AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816

vom 12. Mai 2022
Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.000 Konten
www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de
Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

Inhaltsverzeichnis ***Seiten I - XII***

Editorial *Seite 0 -1*

EDITORIAL: In Berlin kein Gedenken für den Danziger Hugo Conwentz, der die staatliche Naturdenkmalpflege nicht nur in Preußen und im Deutschen Reich, sondern weltweit befördert hat – Geschichtsverfälschungen haben Konjunktur (u.a. Herkunft des Namens von Gertrud Kolmar) - Der Angriff auf die Ukraine ist ein Verbrechen mit vielen Folgeverbrechen, ausgeführt von Verbrechern!

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter ***Seiten 0-2 – 0-5***

Dr. Jürgen Martens, Königswinter: Westpreußisches Landesmuseum - die Würfel sind gefallen…??? ***Seiten 0-6 – 0-7***

Die Fortsetzung: Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022 ***Seiten 0-8 – 0-17***

Briefe und Leserbriefe ***Seiten 0-18 – 0-22***

01) Ukraine im Krieg - Beiträge im letzten Rundbrief.
Von Gerd Guenter Kloewer

02) Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf
- Antwort weiterhin Fehlanzeige! –

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee ***Seiten 1 - 14***

Predigtkreis

Zu „Putins Krieg“ / Informationen

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“
Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Aufruf zur Unterstützung ***Seiten 15 - 19***

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 18*

Du musst denken …. *Seite 19*

A. a) Leitgedanken ***Seite 20***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 21*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. c) Mitteilungen *Seiten 22 - 26*

01) Bund der Vertriebenen in Sachsen
02) Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom10.05.2022: Informations-Rundbrief Nr. 145
(siehe auch die konkreten Hinweise im Abschnitt B.)
03) Das neue Kartenspiel der Sudetendeutschen. Unser Böhmisches Kur-Quartett

A. cb) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften ***Seiten 27 - 42***

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f

01) Der 231. Kiezspaziergang führt über das Olympiagelände
02) Gedenken an die polnischen Befreierinnen und Befreier
03) Friedhofsführungen über den Friedhof Heerstraße
04) Weinbrunnen-Saison am Rüdesheimer Platz startet am 21. Mai
05) Waldfriedhöfe Stahnsdorf und Güterfelde wegen Sturmschäden weiter geschlossen

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

06) BVV: 3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur am 04.05.2022
07) Benefizkonzert für die Ukraine am 15.05.2022 in der Schwartzschen Villa

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

08) Hans-Jochen Vogel bei Gedächtnislesung im Rathaus Schöneberg geehrt
09) Autorenlesung: Renate Künast liest aus „Rein ins Grüne – Raus in die Stadt“
10) Großes Interesse für die Informationsveranstaltung für Geflüchtete aus der Ukraine
11) Paperpress kann jubeln: Heute kommt nach 46 Jahren das 600. Exemplar!
Unser herzlicher Glückwunsch geht an Ed Koch und seine Mitstreiter

A. da) Bericht *Seite 43*

01) Chicago, USA: Vom Colmar-Park zum Kolmar-Park - Keine Erinnerung mehr an die elsässische Stadt Colmar.
Und mit der Ehrung der jüdischen Schriftstellerin Gertrud Kolmar letztlich auch eine Ehrung eines preußischen Beamten! Bravo!

A. db) Berichte von Fachtagungen ***Seiten 44 - 49***

01) Historikertag 2021: Zeitgeschichte

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen ***Seiten 50 - 57***

01) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)
In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“
Aktualisiert!
02) Grüne Spuren. Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julla Ohlendorf.
Sonnabend, 30. April 2022, 15:00 Uhr Premiere

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen ***S. 58 - 65***

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter
02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik
03) Mangelnde Geschichtskenntnisse allenthalben: Erster und Zweiter Weltkrieg werden durcheinandergebracht: Deutsch sind eben immer Kriegsverbrecher! Und die Kommunisten, die sich in der Bezeichnung „Die Linken“ verstecken, betreiben auch hier Geschichtsverfälschung

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe ***Seiten 66 - 85***

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)
02) Ehrung für Gertrud Kolmar in Chicago (USA) führt weg vom Elsaß ins historische Ostdeutschland

A. g) Fördermöglichkeiten ***Seite 86***

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:
01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 87 - 91

01) Zisterzienser in Hohenfurth gewannen und wirtschaften wieder
02) Stift Hohenfurth, Böhmen. Katholisches Forum St. Georg 2022

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten 92 – 105

01) Westpreußischer Gesprächskreis, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:
24.04.2022: Lesung aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke
02) September 2022? „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“. Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes
04) Tagesfahrten, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….
07) Einladung: 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022
– Begegnung im Dreiländereck
08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022
09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022
10) Großes Wiedersehen in Anklam für Pommern, Ostpreußen u.a.m. …

A. J) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten 106 – 109

01) Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung
02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022,
03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen! Heimatkreistreffen in Celle 2022
04) 11.06.2022: Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl

B. a) Vortragsveranstaltungen *Seiten 110 – 131*

01) AGOM-Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
02) Westpreußischen Bildungswerks, Veranstaltungen - 2. Vierteljahr 2022
03) Exkursion ins Odergebiet der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, 01. bis 03. Juli 2022
04) Dorpat und die Grüne Kiste.
Eine deutschbaltische Familien- und Fotografiegeschichte – Vortrag von Sven Lepa vom Nationalarchiv Estlands und Lesung mit der Autorin Sophie Pannitschka.
Nur für angemeldete Gäste: Vor Ort und online per ZOOM
05) Mit dem Fahrrad auf Gerhart Hauptmanns Spuren
06) Montagsakademie - NEU & ANDERS — Erkner und Hauptmann
07) »Des Vetters Eckfenster: E.T.A. Hoffmann und die DDR«. Lesung und Gespräch
08) »Im Berliner Exil: Vladimir Sorokin«. Lesung und Gespräch
09) Perspektiven für die Comickultur
10) 13.05.2022, UTP Berlin: Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie. Vortrag von Prof. Aleksandra Maatsch, Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau
11)12.05.2022, Evangelische Akademie in Berlin: Klimagerechtigkeit und Theologie. Abendforum
12) Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918–1945
13) Unsere Nachkriegseltern. Wie die Erfahrungen unserer Väter und Mütter uns bis heute prägen
14)18.05.2022, Deutsche Gesellschaft in Cottbus**:** Das letzte Wort hatte die Treuhand? Bürgerdebatte

C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *Seiten 349 – 383*

01) 31.03.2022 bis 30.09.2022, im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948. Sonderausstellung
02) 30.03.2022 – 30.09.2022, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin: Unser Mut. Juden in Europa 1945 – 1948. Sonderausstellung
03) 13.05.2022 – 26.06.2022, DtKultForumÖstlEur, in Berlin:
Zwei Häuser eines Herrn.
Ausstellungseröffnung: Kirchen und Synagogen in der Slowakei.
Fotografien von Monika und Ľubo Stacho
04) Kommunale Galerie Wilmersdorf
05) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg
06) Drei im Mai! – Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum
07) 11.05.2022 – 25.09.2022, Topographie des Terrors,
Sonderausstellung: Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

08) Katholische Akademie, in Berlin**:** Von Angesicht zu Angesicht. Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)
09) Brandenburg-Preußen Museum, Wustrau

C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 157 – 171

01) 01.10.2022 - 05.06.2022, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf: Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch
02) 09.04.2022 - 16.10.2022, Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg: Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers
03) 30. April bis 24. Juli 2022: Burgen im Deutschordenszeit Preußen. Im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen / Bayern
04) 11.09.2021 – 06.06.2022, Schlesisches Museum, Görlitz: Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Sonderausstellung
05) 25.03.2022 -17.07.2022: Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“,
06) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
07) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold
08) 11.12.2021 bis 25.09.2022, Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-Republik Deutschland, Bonn: Ausstellung „Heimat. Eine Suche“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten 398 – 405

A. Besprechungen (Seiten 398 - 401)

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seiten 401 - 402)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten 402 - 405)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) Wolfram Euler: Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion.
(vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013.
244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3. DKK 80,00.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen), ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3. Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

22) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 406 - 426*

01) Aus Politik und Zeitgeschichte 72 (2022), 15-17

02) Historische Zeitschrift 314 (2022) 2

03) Portal Militärgeschichte 11 (2022), 1

04) Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 16 (2022), 1

05) Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) 67 (2022) 1

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 1

07) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 2

08) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7

Inhaltverzeichnis zu den Seiten A-I - A-XII nach Seite 205

Politische Themen	***Seiten A 1 – A 353 / 359***

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 816 vom 12.05.2022: 12.05.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 817 erscheint wegen der „31. Weißenhöher Himmelfahrt“ in Westpreußen (21. bis 28.05.2022) voraussichtlich, am 02.06.2022.
0Redaktionsschluss für AWR-817: Montag, 30.05.2022, 12:00 Uhr

EDITORIAL: In Berlin kein Gedenken für den Danziger Hugo Conwentz, der die staatliche Naturdenkmalpflege nicht nur in Preußen und im Deutschen Reich, sondern weltweit befördert hat – Geschichtsverfälschungen haben Konjunktur (u.a. Herkunft des Namens von Gertrud Kolmar) - Der Angriff auf die Ukraine ist ein Verbrechen mit vielen Folgeverbrechen, ausgeführt von Verbrechern!

Liebe Leser,

in diesem AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816 beschäftigen wir uns weiter mit der Ablehnung der Gedenktafel für den Danziger Hugo Conwentz durch den Historischen Beirat der Senatsverwaltung für Kultur und Europa (Senator Lederer, DIE LINKE). Pressemitteilungen zu diesem Thema sind in Vorbereitung. Am 12. Mai 2022 Hugo Conwentz seinen 100. Todestag, sein Ehrengrab auf dem Südwestfriedhof in Stahnsdorf bei Berlin hat das Land Berlin 2014 aufgehoben. Wir danken der Stiftung Naturschutzgeschichte (Königswinter), die für die Zeit bis 2024 die Patenschaft über die Grabanlage übernommen hat.

Kenntnisse in Geschichte und Geographie – und was noch? – sind heutzutage keine Selbstverständlichkeit. Der tägliche Ärger bei der Nichtverwendung von deutschen Ortsnamen – siehe Lemberg – ist auch nur die Spitze des Eisberges. Würden Sie sagen: Firenze, früher Florenz? Einen anderen Fall, den dpa verbreitete und der von der Boulevard-Presse bis zur FAZ aufgegriffen wurde, ist die Benennung eines Parkes in Chicago / USA: Der Park trug bisher den Namen Colmar-Park nach der elsässischen Stadt Colmar, nun soll er Kolmar-Park heißen, nach der jüdischen Familie Kolmar. An und für sich ein ehrenvoller Gedanke, den unsere elsässischen Freunde durchaus verkraften können. Aber lesen Sie zur Herkunft des Familiennamens die Geschichte der Stadt Kolmar / Chodziesen im Posenschen. Ungewollt wird hier zugleich einer Stadt im Osten des Reiches und eines preußischen Landrates gedacht.

Das Thema Krieg gegen die Ukraine ist durch eine große Zahl von Beiträgen in den Blick genommen: Berichte, Briefe, Reden von Selenskiy und Putin…
Zudem hat uns unser Freund Dr. Gert Klöwer bereits zum AWR-Nr. 815 seinen Beitrag „Krieg der Religionen. Die orthodoxen Kirchen in der Ukraine“ zur Verfügung gestellt. Der Beitrag ist in erweiterter Fassung in diesem AWR-816, Teil II, zu lesen. Das wäre eine gute Vor- und Nachbereitung zu seinem Vortrag am 13.05.2022 in der AG Ostmitteleuropa e.V. (AGOM).

In Teil II des AWR finden Sie ab sofort auch den Abschnitt mit den Ankündigungen wissenschaftlicher Tagungen.

Alles Gute wünscht Ihnen
Ihr Reinhard M. W. Hanke

01) Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter
Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 des BMI, s.a. S. 0-16

Nach längerer, schwerer Krankheit trat der seit 1998 amtierende Museumsleiter Dr. Lothar Hyss im April 2021 vorzeitig in den Ruhestand. Das Museum verlor damit einen äußerst kundigen, allseits beliebten Leiter. Am 19. März 2022 ist er dann plötzlich und unerwartet verstorben. Für alle, die ihn kannten und mit ihm zusammenarbeiteten, ist dies ein herber Verlust!

Seit dem 2. November 2021 ist Hyss´ Nachfolgerin PD Dr. Gisela Parak - sie bezeichnet sich selbst als Fotohistorikerin - in Warendorf neue Museumsleiterin. Die Einstellung begleitete der Stiftungsratsvorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen Ulrich Bonk mit dem Hinweis, Frau Dr. Parak lasse vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, *dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag.* Abgesehen davon, daß diese Aussage auch als eine durch nichts gerechtfertigte Kritik an dem früheren Museumsleiter betrachtet werden kann, scheint diese Sicht des Stiftungsratsvorsitzenden Ulrich Bonk begründet, blickt man auf den beeindruckenden wissenschaftlichen und beruflichen Werdegang der neuen Museumsleiterin: Studium der Freien Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie der Künste in München, im Anschluß daran Studium der Kunstgeschichte an der LMU München mit Promotion über das Thema *Dokumentarfotografie im Wandel des 20. Jahrhunderts*. 2015 folgt die Habilitation an der Staatlichen Kunstakademie Stuttgart. Zwischen 2013 bis 2016 hat sie die Leitung des Museums für Fotografie e. V. in Braunschweig inne, ist im Anschluß daran Projektleiterin des Forschungsprojekts *Bergbaukultur im Medienwandel* an der TU Bergakademie Freiberg/Sachsen. Von 2019 bis 2021 leitete Frau Dr. Parak als Senior Research Fellow den fachlichen Schwerpunkt Visual history am Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Der auffällig kurzfristige Wechsel der Arbeitgeber veranlaßte den Stiftungsrat der KSW nicht, bei den früheren Wirkungsstätten der Frau Dr. Parak Informationen einzuholen.

Immer stand die Fotografie im Zentrum des Wirkens von Frau Dr. Parak, deshalb wird dem am Westpreußischen Landesmuseum (WLM) Interessierten nicht recht ersichtlich, wie die Prognosen des Stiftungsratsvorsitzenden der Kulturstiftung Westpreußen (KSW) sich umsetzen lassen. Denn der Kunsthistorikerin Parak fehlen historische Voraussetzungen und Kenntnisse

zu Westpreußen, und es fehlt ihr vor allem die notwendige sprachliche Kompetenz, um an die zahlreichen von Dr. Hyss vereinbarten deutsch-polnischen Museumskooperationen anknüpfen zu können.
Nach fast sechsmonatiger Tätigkeit am Warendorfer Museum ist wenig von einem Aufbruch spürbar. Vielmehr erhält der Beobachter eine andere Sicht der Dinge, z. B. soll die Museumsleiterin bis dato keine auf ihre Belange abgestellte Mitarbeiterbesprechung anberaumt haben. Auch gibt es zwischen dem WLM und dem Regionalmuseum Krockow mit Außenstelle des WLM derzeit keine Kontakte. Diese waren zwischen 1998 bis 2020 gut und lebhaft. Hätte es nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Dr. Lothar Hyss aus dem WLM im Frühjahr 2021 ein kollegiales Zusammenwirken zwischen der Kulturstiftung Westpreußen und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe (zwischen beiden Stiftungen herrscht derzeit „Funkstille“) gegeben, wäre die sich mit Beginn der Corona-Krise abzeichnende ungünstige Entwicklung in Krockow vermeidbar gewesen. Aber es scheint sich die Prognose des Ko-Fundators der Krockower Stiftung, Ulrich Graf von Krockows, zu bewahrheiten: *Letztlich ist nicht auszuschließen, daß auf die langjährige gute deutsch-polnische Zusammenarbeit in Krockow neue Schatten fallen.* In dieser krisenhaften Lage fällt dem deutschen Partner nichts Besseres ein, als Dauerleihgaben des WLM aus Krockow zurückzufordern oder sogar darüber nachzusinnen, sie dem Danziger Nationalmuseum zu übergeben. Auch Bundesmittel für die Außenstelle Krockow werden rigoros zurückgefordert, ohne andere Möglichkeiten auch nur anzudiskutieren. Versuche Ulrich Graf von Krockows, mit Frau Dr. Parak in Kontakt zu kommen, wurden von ihr brüsk abgewiesen.

Kontakte zwischen dem Ko-Fundator der Krockow-Stiftung und der Vorstandsvorsitzenden der KSW sind nicht optimal zu nennen. In einem Schreiben vom 7. April 2022 fordert die Vorstandsvorsitzende der KSW mit der Anrede *Sehr geehrter Herr Krockow* barsch dazu auf, ihr das Protokoll [einer Ratssitzung in Krockow vom 3.12.2021] ***unverzüglich*** *zuzusenden.* Danach lautet der Brieftext: *Ich gehe davon aus, dass Ihnen das Protokoll vorliegt und Sie dieses nur weiterleiten* ***müssen****. …. bitte ich Sie, das Protokoll bis Morgen, Freitagabend, an meine E-Mail zu senden.* Wie gesagt, der Brief der KSW wurde am 7. April abgesandt und die Antwort sollte am 8. April vorliegen. Dieses Verhalten muß nicht kommentiert werden.

Ein anderer zur Sorge Anlaß gebender Aspekt ist das Verhältnis der neuen Museumsleitung zu der am WLM angesiedelten Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.

Die Kulturreferenten bei den Landsmannschaften dienten ursprünglich der Stärkung der kulturellen Breitenarbeit der Vertriebenenverbände. Zum Zeitpunkt der Regierungsbildung 1998 gab es rd. 29 Kulturreferenten. Der Bund stellte für die Breitenarbeit einen zweistelligen Millionenbetrag bereit. Ab 1998 setzte die Bundesregierung neue Schwerpunkte. Die große Zahl der Kulturreferenten wurde reduziert; stattdessen wurden an den institutionell vom Bund geförderten ostdeutschen Landesmuseen und beim Adalbert-Stifter-Verein sechs hauptamtliche Kulturreferenten angebunden. Zunächst als Experiment gedacht, sollten die Kulturreferenten bei Bewährung an den Museen beibehalten und ggf. ausgeweitet werden. Letzteres ist der Fall.

Diese Kulturreferentenstellen wurden vom Bund als selbständige, institutionelle Einrichtungen an den Museen geschaffen. Ziel war insbesondere die Unterstützung der Museen und damit verbunden ihre öffentliche Wahrnehmung. Die finanzielle Ausstattung der Kulturreferenten erfolgt über einen eigenständigen institutionellen Haushaltstitel - allein vom Bund finanziert. Bewirtschaftet wurden und werden die Mittel von der Verwaltung der jeweiligen Museumseinrichtung, da allein sie zuständig ist als Beauftragte für den Haushalt gemäß § 9 BHO. Die Trägereinrichtungen wie die KSW und die Museumsleitung besitzen somit kein Zugriffsrecht! An diese Regelung fühlt sich Frau Dr. Parak jedoch nicht gebunden: Jüngst überwies sie Mittel aus dem Etat der Kulturreferentin zurück an das Bundesverwaltungsamt, ohne dies zuvor mit der Kulturreferentin abgesprochen zu haben.

Nach den Leitlinien für die Arbeit der Kulturreferenten des Bundes vom 24. August 2017 stellen die einzelnen Museen sicher, daß das Veranstaltungsprogramm der Kulturreferenten im Rahmen des Gesamtangebots und der Öffentlichkeitsarbeit als spezifischer, eigenständiger Beitrag ausgewiesen wird. Die Kulturreferenten vertreten zudem gleichzeitig die Institution, der sie angeschlossen sind. Auch in allgemeinen Informationsmitteln über die jeweiligen Häuser (Prospekte, Internet) ist auf die Arbeit der Kulturreferenten hinzuweisen, im Idealfall durch eine eigene Rubrik, in der Aufgaben, Zielsetzungen und regional spezifische Besonderheiten erläutert werden.

Die jetzige Leitung des WLM fühlt sich an diese Festlegungen des Bundes nicht gebunden und behindert somit die Arbeit der Kulturreferentin. Auch wenn die Website des Westpreußischen Landesmuseums explizit das Kulturreferat aufführt, stellt der Internetnutzer beim genauen Hinschauen erstaunt fest, daß aktuelle Veranstaltungen ohne genaues Datum mit dem Jahr 2021 enden, frühere Veranstaltungen und frühere Sonderausstellungen des Kulturreferats zwar genannt werden, jedoch mit dem Datum 05.12.2021 bzw. mit dem Datum 30.09.2021 schließen. Auch Presseberichte hören mit dem 07.12.2021 auf.

Damit besitzt das Kulturreferat keinen aktuellen Zugang zur Museumswebsite. Ein eindeutiges Zuwiderhandeln der Museumsleitung gegenüber den geltenden Leitlinien! Eine zusätzliche Arbeitserschwernis für die Kulturreferentin kommt hinzu: Es besteht ein Kontaktverbot der Museums-mitarbeiter zur Kulturreferentin.

Die Dienstaufsicht über die Kulturreferenten obliegt der jeweiligen Museumsleitung, während die Fachaufsicht vom Bund und dem Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) wahrgenommen wird. Grundsätzlich ist die Dienstaufsicht nicht eng auszulegen, denn bei den Kulturreferenten handelt es sich um vom Bund geschaffene **selbständige** Einrichtungen. Dies sollte die neue Museumsleitung in der gleichen Weise praktizieren wie ihr Vorgänger, um Friktionen zu vermeiden.

Ein letzter Aspekt, der zur Kritik an der Museumsleitung herausfordert, ist ihr Verhältnis zu dem *Verein zur Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Franziskanerkloster Warendorf*. Satzungsgemäßer Zweck des Vereins ist die Beschaffung von Mitteln, die dem ständigen Ausbau des WLM in Warendorf dienen. Der Verein unterstützt das Museum bei der Erfüllung seiner Aufgaben und wird in der Öffentlichkeit für dessen Ziele und Zwecke werbend tätig.

Zu den Vorstandsaufgaben zählt u. a., daß der Vorstand seine Entscheidungen im Benehmen mit der Direktion des WLM trifft. Diese wiederum berät den Vorstand bei seinen Entscheidungen und nimmt in der Regel auf Einladung des Vorstands an dessen Sitzungen teil. Damit existiert zwischen Museumsleitung und Förderverein eine Verpflichtung zu einer freundschaftlichen Kooperation wie es zwischen einem Förderer und einem Geförderten guter Ton ist. Die Leitung des WLM sieht das indes anders. Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins erhielten die Mitglieder Kenntnis von einer schriftlichen Anfrage mit Datum 14.03. der Schatzmeisterin des Fördervereins wie auch Eigentümerin des Franziskanerklosters um Bereitstellung einer Museumsräumlichkeit zur Durchführung der Kassenprüfung für die Dauer einer Stunde für den 28. oder 29.03.2022. Die ablehnende Antwort der Museumsleiterin vom 16.03. lautete kurz und knapp:

Sehr geehrte Frau Horstmann,
ich darf Ihnen mitteilen, dass wir von Ihrem Auftreten und Verhalten in der Vorstandssitzung vom 8. März 2022 nachhaltig entsetzt sind [Zur Erläuterung: Frau Horstmann ist Vorstandsmitglied der KSW]*. Sie verbreiten mutwillig und wider besseren Wissens Verleumdungen und falsche Informationen. Dies wird natürlich auch in das Protokoll eingehen und anderen Gremien vorgelegt werden. Wie angekündigt, sind die Beziehungen zum Museumsverein solange auf Eis gelegt, wie dieser weiterhin gegen seine Satzung, seine Informationspflicht und grundsätzliche Anstandsregeln verstößt.*

Räume des Museums stehen Ihnen und dem Verein deshalb natürlich NICHT zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Gisela Parak

Es ist somit durchaus verständlich, daß ein derart unfreundliches Schreiben der Museumsleiterin zu einer entsprechenden Reaktion des Fördervereins auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Mai des Jahres herausfordert.
In der Tat, die Zukunft des WLM ist gefährdet. Wie kann dem entgegengewirkt werden? Einige Lösungen seien angedeutet:

- Der Stiftungsrat der KSW beendet die Probezeit von Frau Dr. Parak mit sofortiger Wirkung und schreibt die Leitungsstelle des WLM erneut aus.
- WLM und KSW behandeln die Kulturreferentin am Museum als ihren Partner, der das Museum vorbehaltlos unterstützt, aber zugleich eine **eigenständige Einrichtung** am Museum ist.
- Die Kooperation zwischen der KSW und der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe wird auf den Stand von 1998-2020 zurückgeführt, als sich Museumsleiter Dr. Hyss noch verantwortlich zeigte.
- Die öffentliche Hand muß maßgeblichen Einfluß in der von der Landsmannschaft Westpreußen errichteten KSW – sowohl im Stiftungsrat als auch im Stiftungsvorstand – besitzen. Das ist nur über eine Umwandlung der derzeitigen landsmannschaftlich ausgerichteten Stiftung zu einer reinen Museumsstiftung erreichbar. Eine derartige Museumsstiftung – *Stiftung Landesmuseum Westpreußen* – unter Beteiligung der Landsmannschaft kann langfristig die Existenz des WLM sicherstellen.

02) Westpreußisches Landesmuseum – die Würfel sind gefallen…???
Von Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Am 24. August 2021 bestimmte die Kulturstiftung Westpreußen (KSW) den Nachfolger für den langjährigen Leiter des Westpreußischen Landesmuseums – Dr. Lothar Hyss. Abgesehen davon, daß die KSW es leider nicht für nötig befunden hat, Lothar Hyss in einer würdigen Form zu verabschieden, hat sie sich in einem intransparenten und durchaus anfechtbaren Verfahren für eine Bewerberin entschieden, die diverse Anforderungen der vorausgegangenen Ausschreibung nicht erfüllt.

PD Dr. Gisela Parak, die neue Leiterin des Westpreußischen Landesmuseums werden soll, hat Kultur- und Kunstgeschichte studiert. Da ihr Forschungsschwerpunkt in der Fotogeschichte liegt, wird sie im Bereich der westpreußischen Kultur-und Landesgeschichte wohl Neuland betreten. Sie wird es wahrscheinlich – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die Erwartungen zu erfüllen, die ein Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal in diesem Fall die sprachliche Kompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiter führende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

Von einer Intransparenz des Auswahlverfahrens läßt sich insofern sprechen, weil der Stiftungsrat, dem nach § 7, Abs. 2 f die Einstellung und Entlassung des Museumsleiters obliegt, in der Auswahlkommission Personen beteiligte, die dem Rat nicht angehören. Ein derartiges Verfahren sieht die geltende Satzung nicht vor.

Nur wenige Personen haben sich für die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums beworben. Nach welchen Kriterien der Stiftungsrat dann aus den vorliegenden Bewerbungen die Kandidaten zur Vorstellung einlud bzw. nicht einlud, bleibt unerfindlich.

Ein Bewerber konnte sich bei dem Vorstellungsgespräch des Eindrucks nicht erwehren, als sei die Auswahl unter den Bewerbern bereits im Voraus getroffen worden. Und eine andere höchst kompetente, aber nicht zur Vorstellung gebetene Kandidatin schrieb dem Verfasser u. a., sie habe bis dato (28.09.2021) keine Rückmeldung von dem Vorsitzenden der Auswahlkommission erhalten, daß ihre Bewerbung unberücksichtigt geblieben sei. Zudem führte sie aus, es hätte die Auswahlkommission *nur einige Online-Gespräche gekostet, damit alle Bewerber/Innen den Eindruck hätten, seriös behandelt zu werden.* Resignierend stelle sich ihr die Frage, *ob* [es] *sich denn wirklich lohnen wird, weiter den Kopf mit unseriösen Menschen* [gemeint ist die Auswahlkommission] *zu belasten?* Für sie sei es jedoch eine große Genugtuung, gemeinsam mit weiteren Mitgliedern der Kulturgemeinschaft

„Borussia“ in Allenstein (1990 gegründet; die „Borussia“ dokumentiert u. a. die vollständige und unverfälschte lokale Geschichte, zu der die Schicksale von Polen und Deutschen, Juden und Litauern, Ukrainern und Weißrussen sowie aller weiteren ethnischen Gruppen und Individuen gehören, die im Laufe der Jahrhunderte einvernehmlich und mitunter auch in tragische Konflikte verwickelt in Ostpreußen gelebt haben) am 7. Oktober den Hauptpreis des Georg-Dehio-Kulturpreises 2021 im Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam zu empfangen. Hervorzuheben ist die Begründung der siebenköpfigen Jury: Sie *sprach den Hauptpreis der Kulturgemeinschaft Borussia zu für ihr über drei Jahrzehnte währendes Engagement der Bewahrung und Vermittlung des kulturellen Erbes in der Woiwodschaft Ermland-Masuren.*

Für den Fall, daß der Einstellungsvertrag mit der neuen Museumsleitung noch nicht unterschrieben wurde, bleibt die Hoffnung, die Verantwortlichen in der KSW werden sich zu einer Wiederholung der Ausschreibung entschließen.

*

Die Fortsetzung:

Der Stand der Dinge um das Westpreußische Landesmuseum am 03.01.2022

Fortsetzung des Beitrags auf Seite 2 des AGOMWBW-Rundbriefs Nr. 805 vom 02.12.2021 zum Westpreußischen Landesmuseum:

In der Tat: Die Würfel sind gefallen. In der Presseerklärung vom 14. Oktober 2021 teilte die Kulturstiftung Westpreußen mit, daß der Stiftungsrat Frau Dr. Gisela Parak einstimmig zur neuen Direktorin des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf gewählt habe. Damit sei er dem einhelligen Votum einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war, gefolgt. Frau Dr. Parak, die am 2. November ihren Dienst in Warendorf angetreten hat, lasse, wie der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk, hervorhob, vielversprechende Voraussetzungen dafür erkennen, „dass sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag“. Der am Westpreußischen Landesmuseum Interessierte fragt sich allerdings, wie diese Erwartungen realisiert werden sollen, denn der Forschungsschwerpunkt der neuen Leiterin liegt in der Fotogeschichte, sie betritt somit im Bereich der westpreußischen Kultur- und Landesgeschichte Neuland und wird es – trotz ihrer in anderen Fachgebieten ausgewiesenen Kompetenz - schwer haben, die

Erwartungen zu erfüllen, die ein von der öffentlichen Hand im Rahmen von § 96 des Bundesvertriebenengesetzes institutionell gefördertes Landesmuseum, das eine bedeutende historische ostdeutsche Provinz repräsentiert, an seine Leitung stellt, zumal auch die polnische Sprachkompetenz fehlt, die eine in die Zukunft gerichtete und weiterführende Kooperation mit polnischen Museen an der unteren Weichsel ermöglicht.

In einem Offenen Brief an Frau Staatsminister Monika Grütters vom 21. Oktober 2021 wurde die Gesamtproblematik Westpreußisches Landesmuseum, Außenstelle Krockow/Krokowa, sowie die Trägerin des Westpreußischen Landesmuseums, die Kulturstiftung Westpreußen, ausführlich dargestellt. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bitte geäußert, die Leitungsstelle für das Museum erneut auszuschreiben.

Nachstehend der Wortlaut des Offenen Briefes:

Sehr geehrte Frau Staatsminister,
sehr verehrte Frau Professor Grütters,

in Angelegenheiten des Westpreußischen Landesmuseums hatte ich mich bereits am 26. Mai d. J. an Sie gewandt. Erneut wende ich mich an Sie, dieses Mal in Form eines Offenen Briefes.

Mein Studium und meine Promotion waren dem mittelalterlichen Preußenland, das der Deutsche Orden geprägt hat, gewidmet. Fast mein ganzes Berufsleben galt der gleichen Region. Es berührt mich daher zutiefst, erleben zu müssen, daß das Westpreußische Landesmuseum (weiter WLM), das Kultur und Geschichte dieser Region der Öffentlichkeit vermittelt, in seiner Existenz bedroht ist. Das gilt auch für die vielfältigen Kontakte des WLM zu zahlreichen polnischen Museen an der unteren Weichsel wie auch zu seiner Außenstelle in Krockow/Krokowa.

Drei Sachverhalte möchte ich Ihnen vortragen:

1. **Neubesetzung der Leiterstelle im WLM**
2. **Das Verhältnis der Trägerstiftung Kulturstiftung Westpreußen (weiter KSW) zum WLM**
3. **Unzulässiges Einwirken des Vorstands der KSW in Belange der Außenstelle Krockow**

Zu 1. Im Mai erfolgte die Ausschreibung der Leitungsstelle des WLM. Am 24. August fanden die Bewerbergespräche statt. Nicht alle Bewerber wurden bis

heute vom Stiftungsratsvorsitzenden darüber informiert, daß sie unberücksichtigt blieben. Ein unverständliches Verhalten des Vorsitzenden! *Der Stiftungsrat folgte mit seiner einstimmigen Entscheidung dem ebenfalls einhelligen Votum* – darüber informierte eine Pressemitteilung der KSW vom 14.10.2021 – *einer von ihm eingesetzten siebenköpfigen Kommission, die von Repräsentanten der Trägerstiftung und der Fördergeber sowie externen Beratern gebildet worden war.* Diese siebenköpfige Kommission bestand nur aus Mitgliedern des Stiftungsrates einschließlich des Vorsitzenden. Ein weiterer landsmannschaftlicher Vertreter kam hinzu, dazu der Leiter eines Bundesinstituts. Diese Kommission entschied sich für Frau Dr. Gisela Parak, eine wissenschaftlich hervorragend qualifizierte Persönlichkeit mit Forschungsschwerpunkt Fotogeschichte. Seit 2013 leitete sie unter anderem das Museum für Photographie Braunschweig e. V. und das Forschungsprojekt „Bergbaukultur im Medienwandel – Fotografische Deutungen von Arbeit, Technik und Alltag im Freiberger Raum“ an der TU Bergakademie Freiberg. Seit Juli 2019 betreute sie den Forschungsbereich „Visual history“ am Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven. Frau Dr. Gisela Parak erwartet in Warendorf eine neue Herausforderung, nunmehr in einem historisch-landeskundlichen Museum mit vielfältigen Kontakten zu Polen, vor allem aber zu der Außenstelle des WLM in Krockow. Hier fehlen ihr – das muß angemerkt werden – alle Voraussetzungen, auch die absolut notwendige polnische Sprachkompetenz ist nicht vorhanden. Wo sich die vielversprechenden Voraussetzungen erkennen lassen, wie der Stiftungsratsvorsitzende in der Presseerklärung hervorhebt, daß *sich das Westpreußische Landesmuseum unter ihrer Leitung stärker die Perspektiven der aktuellen Museologie erschließen wird, eine größere Außenwirkung erzielt und nicht zuletzt zukunftsfähige Strukturen zu entwickeln vermag,* bleibt indes offen. Zu konstatieren ist, daß eine Reihe von Punkten der Stellenausschreibung nicht erfüllt wird. Der Stiftungsratsvorsitzende Ulrich Bonk erwies sich zuvor als beratungsresistent gegenüber Vorschlägen, die ihm von kompetenter Seite hinsichtlich einer Präzisierung des Ausschreibungstextes auf die spezifischen Belange des WLM zugingen.

Ich erlaube mir, zu dem praktizierten Auswahlverfahren aus einem mir zugeleiteten Schreiben einer polnischen Mitbewerberin zu zitieren, das mich zutiefst berührt hat:

Meine Anmerkungen zum Auswahlverfahren betreffen folgende Tatsachen und Eindrücke: Nach der Ausschreibung, auf die man sich vom 19. Mai bis 19. Juni bewerben konnte, musste man lediglich einen Lebenslauf und entsprechende Zeugnisse einsenden. Das hat mich gewundert, denn z.B. in

Polen muss man auch eine Skizze/ein Konzept für die Weiterentwicklung der Institution erarbeiten, dafür werden in der entsprechenden Behörde alle Unterlagen zu der Institution ausgelegt. Dann werden idealerweise die Kandidaten mit ihren Konzeptionen zu weiteren Gesprächen eingeladen. Daher konnte ich annehmen, dass von der KSW zuerst alle Kandidaten, die in ihrem Lebenslauf 80 Prozent der Bedienungen erfüllen, zu weiteren Gesprächen eingeladen werden.

Das war nicht der Fall und daher entsteht mein Eindruck, dass die Ausschreibung ein Vorwand für eine bereits getroffene Entscheidung gewesen war. Daher würde ich gerne wissen, wie viele Bewerbungen es gegeben hat, wie viele KandidatInnen die Bedingungen erfüllten und wie viele von ihnen zu weiteren Gesprächen tatsächlich eingeladen wurden? Zum Verlauf von Gesprächen sollte auch eine Dokumentation vorhanden sein - bei solch niedrig angesetzten "Eingangskriterien" sollten dann die Gespräche eine vertiefte Diskussion über die Lage und Zukunftsvision des WLM darstellen.

Ich fühle mich zutiefst empört über die Ignorierung von meiner Bewerbung, da ich alle Kriterien erfüllte. Ich wurde weder informiert noch eingeladen. Herr Bonk als Stiftungsratsvorsitzender antwortete auf meine Anfragen erst am 1. Oktober. Er verwendete in seiner Korrespondenz meinen Doktortitel nicht, daher mein Eindruck, dass man nicht einmal meine Unterlagen mit dem Doktordiplom geprüft hat. Man könnte ironisch meinen, dass die Kenntnisse über Westpreußen und der Landessprachen eben zum Hindernis wurden.

Ein weiterer Kritikaspekt betrifft die fehlende Kompatibilität zwischen den starken Seiten der neuen Direktorin und der Spezifik von Westpreußen. Es geht nicht nur um ihre absolut fehlende Sprachkompetenz und ihren Mangel an Geschichtswissen. Es geht auch um die Einstellung zur Minderheitsfragen (Kaschuben) oder auch zu der dunklen Rolle der deutschen Nachbarn im Zweiten Weltkrieg (Piasnitz), um die Problematik der Grenzregion und der Freien Stadt Danzig. Das sind Fragen, die im polnischen Diskurs stets aktuell sind. Solches Wissen ist nicht in einem Jahr zu erwerben. Weiter: Wie sehen ihre Kontakte zu polnischen und kaschubischen Museen aus? Fazit: Die Einstellung einer Person ohne den Background in Minderheits- und Grenzregionfragen ist als Ausdruck des modernen deutschen Kolonialismus im Osten anzusehen. Genauso hatte man im 19. Jahrhundert deutsche Priester und Lehrer nach Westpreußen geschickt, die kein Verständnis für das"niedrige Volk" besitzen mussten. Vielleicht geht meine Analogie zu weit, denn Frau Dr. Parak geht nicht nach Polen, um die Kaschuben zu belehren, aber Sie verstehen, was ich meine. Ich habe stets bedauert, dass nicht alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des WLM über Polnischkenntnisse

verfügten und nie nach Polen reisten (ich werfe Herrn Dr. Hyss vor, dass er Frau Fethke oder Herrn Steinkühler nie mitgenommen hat). Und letztens: Ist es für Frau Dr. Parak eine Ehre zu wissen, dass sie in einem völlig undurchschaubaren Verfahren, mit Ausschließen von anderen potentiellen Kandidaten, gewonnen hat?

Zu 2. Das Verhältnis zwischen WLM und der Trägerstiftung KSW war bis zur Neuausrichtung der Stiftung 2013 harmonisch. Dr. Lothar Hyss baute als Museumsleiter Ausstellungen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit systematisch aus. Zugleich war er sehr erfolgreich in der Zusammenarbeit mit seiner Außenstelle in Krockow; unter seiner verantwortlichen Leitung wurden zudem zahlreiche Kooperationsvereinbarungen mit polnischen Museen der Region Westpreußen geschlossen. Ihm kamen seine muttersprachlichen Polnischkenntnisse zugute. Nach 2013 verschlechterte sich das Verhältnis der neu organisierten KSW und dem WLM zusehends. Ein Evaluationsbericht der KSW vom 18.02.2017 zur Tätigkeit des WLM nach Wiederbeginn seiner Tätigkeit an dem neuen Standort Warendorf stellte den Höhepunkt des Zerwürfnisses mit dem Museum dar; die Vorwürfe widerlegte das Museum in seiner Entgegnung vom 25.04.2017. Die Spannungen mit der KSW verursachten letztlich den gesundheitlichen Zusammenbruch des Museumsleiters; dies führte zu seinem vorzeitigen Ruhestand im April 2021.

Zu 3. Mit rd. 85% finanziert der Bund das WLM institutionell. Jährlich erstellt das WLM im Benehmen mit dem Haushaltsreferat K 14 seinen Wirtschaftsplan, ebenso jährlich den Verwendungsnachweis. Museumsleiter bzw. Verwaltungsleiterin sind nach § 9 BHO Beauftragte für den Haushalt ihrer Einrichtung. Auch wenn die Satzung in § 10 (2) b) festlegt, *Aufgabe des Vorstands sei die Erstellung des Wirtschaftsplanes vor Beginn und der Jahresrechnung mit Vermögensübersicht nach Ende des Geschäftsjahres*, ist diese Aufgabenzuweisung irrelevant, da sie aus Zeiten herrührt, als der Bund das Museum noch nicht institutionell förderte. Die Satzung erfordert eine umgehende Korrektur. Der Eingriff der Vorstandsvorsitzenden in Haushaltsangelegenheiten, die allein das Museum aufgrund seiner Zuständigkeit nach § 9 BHO zu regeln hat, ist somit unzulässig. Das gilt insbesondere auch für ein KSW-Schreiben an die Schloßdirektorin in Krockow vom 04.10.2021. Sie verwaltet die deutschen Mittel, die zum Betrieb der Außenstelle des WLM von der deutschen Seite bereitgestellt werden.

Zweifelsfrei sind die deutschen Mittel nicht durchweg zweckentsprechend im letzten Jahr verwendet worden. Geschuldet ist dies u. a. der Unkenntnis der seit 2019 neu installierten Schloßdirektorin, aber auch der existentiellen Bedrohung der gesamten Einrichtung in Krockow durch die Coronakrise. Statt

die bestehende Problematik über Vertrauen bildende Gespräche des WLM mit der Krockower Schloßverwaltung abzuklären, fordert die nicht zuständige Vorstandsvorsitzende der KSW die polnische Seite in dem rüden und stillosen o. g. Schreiben vom 04.10. zur Rückerstattung eines Teilbetrages der deutschen Zuwendung des Jahres 2020 auf. Zugleich überlegt sie, wie Leihgaben des WLM zurückgeführt werden können. Der Eindruck, den dieses Schreiben erweckt, die deutsche Seite wolle die seit mehr als 20 Jahren bestehende vertrauensvolle Kooperation zwischen dem WLM und seiner Außenstelle sowie dem Regionalmuseum Krockow beenden, ist verheerend und muß rasch korrigiert werden.

Welche Schlußfolgerungen müßten aus dem Gesagten gezogen werden?

1. Die Leitungsstelle des WLM sollte nochmals ausgeschrieben werden. Zur Wahrung der Neutralität des Verfahrens ist eine Personalauswahlagentur mit der Ausschreibung und Personalauswahl zu beauftragen. Für Frau Dr. Gisela Parak, deren Vertrag – zunächst geltend für eine zweijährige Probezeit – unterschrieben wurde, könnte mit Sicherheit im nachgeordneten Bereich des BKM eine Leitungsstelle bereitgestellt werden, die auf ihren bisherigen beruflichen Werdegang zugeschnitten ist und ihr somit auch persönlich entgegenkommt. Die von dem Stiftungsrat der KSW getroffene Entscheidung ist intransparent und angreifbar. Denn Mitbewerber besitzen zumindest die gleiche Qualifikation wie Frau Dr. Gisela Parak. Sie haben zudem den Vorteil, ihre Erfahrungen in einer vom Bund nach § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) geförderten landeskundlich-historischen Museumseinrichtung gesammelt zu haben. Überdies besitzen sie gegenüber Frau Dr. Gisela Parak den entscheidenden Vorzug, die polnische Sprache in Wort und Schrift zu beherrschen.

2. Die KSW ist nicht zeitgemäß. Sie sollte in eine reine Museumsstiftung nach dem Muster der Stiftung Pommersches Landesmuseum umgewandelt werden. Dazu gehören: Der Vorstand ist zu verschlanken auf drei Personen mit dem Museumsleiter als Vorsitzendem, einem Vertreter der Stadt Warendorf und einem Vertreter der Familie Horst-mann, in deren Eigentum sich das Klosterensemble als Sitz des WLM befindet. Der Stiftungsrat ist zu begrenzen auf 5 Personen (4 Vertreter der das WLM finanzierenden öffentlichen Hand, 1 Vertreter der Landsmannschaft, letzterer darf nicht der geborene Stiftungsratsvorsitzende sein).

3. Der KSW mit ihrem Vorstand ist zu verdeutlichen, daß sie sich aus allen Bereichen, die den Haushalt des WLM betreffen, heraushalten muß. Sie hat sich ausschließlich auf die ihr nach der Satzung zugewiesenen Aufgaben mit Ausnahme von § 10 (2) b) zu konzentrieren.

Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich in Ihrer dem Ende zugehenden Amtszeit nachhaltig für das Fortbestehen des WLM und damit auch für die ungefährdete Weiterentwicklung der nachbarschaftlichen deutsch-polnischen Kooperation zwischen Warendorf und vor allem Krockow verwenden werden.

Die Antwort erfolgte seitens des Fachreferats in der für eine oberste Bundesbehörde ungewöhnlichen Form einer Email. Lapidar wurde festgehalten, daß offene Briefe seitens der Bundesregierung nicht beantwortet werden. Gleichwohl wurden mir Falschbehauptungen und Fehlbewertungen unterstellt, ohne dies zu begründen. Überdies hielt man mich dazu an, unter Hinweis auf das beamtenrechtliche Mäßigungsgebot, von weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit abzusehen. Ich wies das zurück mit Hinweis darauf, mir unterstellte Falschbehauptungen bzw. Fehldeutungen zeigten nur, daß man meine Ausführungen entweder nicht verstanden hatte oder verstehen wollte. Mit der beamtenrechtlichen Drohgebärde werde zudem versucht, mein verfassungsrechtlich garantiertes Recht auf Meinungsfreiheit einzuschränken. Inzwischen amtiert Frau Dr. Parak seit mehr als einem Monat als Direktorin des WLM. Die Website des Museums wurde neugestaltet, bringt aber wenig Neues. Unter SITEMAP lassen sich alle Aktivitäten des Museums der vergangenen Jahre nachverfolgen, so auch die von Dr. Hyss begründeten Partnerschaften bzw. Kooperationen zu 8 polnischen Museen. Auffällig ist, daß unter der Rubrik DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/KROKOWA SEIT 1999 ausführlich auf Krockow eingegangen wird. Das betrifft allerdings nur die Vergangenheit; die Gegenwart, die nicht nur die museale Einrichtung Krockows akut gefährdet, wird in keiner Weise erwähnt. Die gezeigten Fotos des Schlosses, eines Danzig-Zimmers – Leihgabe des WLM – sowie eines Ausstellungsdetails der Schlacht von Schwetzin von 1462, die das Krockower Regionalmuseums 2018 produziert hatte, sind Vergangenheit. Denn mit dem Fortgang der letzten Museumsleiterin Krockows im August 2020 verfügt das Regionalmuseum über keine kompetente Leitung, die in der Lage wäre, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen zu organisieren oder – wie von 1999 bis 2020 – deutschsprachige Führungen anzubieten. All das, was das WLM und die Museumsleitungen des Krockower Regionalmuseums/Außenstelle WLM in den vorausgegangenen 20 Jahren mit Verve geschaffen haben, scheint nunmehr Makulatur zu sein. Und die Coronakrise trägt das Ihrige dazu bei, daß in naher Zukunft die Aussicht auf Besserung offen ist.

Nicht zuletzt ist die Kulturstiftung Westpreußen dafür verantwortlich zu machen, daß die Kooperation mit Krockow in Frage gestellt ist. Dafür einige Beispiele:

- Die Krockower Schloßleitung gratulierte am 3. November 2021 der neuen Direktorin in Warendorf. In der Antwort hieß es seitens der Leiterin des WLM dann u. a.: *Bitte wenden Sie sich zgl. der Kooperation an Frau Dr. Reisinger-Weber* [die Vorstandsvorsitzende der KSW], *die hier zuständig ist.* Die Warendorfer Museumsleitung entläßt sich somit aus ihrer Verantwortung für Krockow.

- Ulrich Graf v. Krockow, maßgeblich Mitverantwortlicher in Krokowa/Krockow, versuchte nach Übernahme der Museumsverantwortung in Warendorf mit Frau Dr. Parak telefonisch in Kontakt zu treten. Das lehnte Frau Dr. Parak kategorisch ab.

- Mitbedingt durch die Coranakrise wurden 2020 bei der Prüfung des Verwendungsnachweises der Bundeszuwendung für Krockow Unstimmigkeiten festgestellt. Die KSW in Person von Frau Dr. Reisinger-Weber forderte rigoros € 8.500 von der Schloßverwaltung Krockow zurück. Diese Rückzahlungssumme hätte das wirtschaftliche Aus für den gesamten Schloßbetrieb bedeuten können. Abgesehen von der Problematik, ob die KSW rechtlich die Rückforderung vornehmen durfte und dies nicht zu dem Zuständigkeitsbereich der Verwaltung des WLM gehörte – sie trägt als Beauftragte für den Haushalt nach § 9 BHO die Verantwortung – fragt man sich, ob nicht eine angemessenere Vorgehensweise zu prüfen gewesen wäre. Wenn Frau Dr. Reisinger-Weber überdies fordert, die Leihgaben des WLM, die in Krockow gezeigt werden, seien Anfang 2022 nach Warendorf zurückzuführen, läßt sich daraus ableiten, die KSW wolle einseitig die jahrelang erfolgreiche Kooperation mit Krockow aufkündigen. Ein konkreter Grund ist nicht erkennbar, zudem steht das Ansinnen des KSW-Vorstands in absolutem Widerspruch zu den Angaben auf der Website des WLM unter DAS WESTPREUSSISCHE LANDESMUSEUM UND SEINE AUSSENSTELLE IN KROCKOW/ KROKOWA SEIT 1999.

Etwa 14 Tage nach Dienstantritt Frau Dr. Paraks führte das Organ der Westpreußischen Gesellschaft – Landsmannschaft Westpreußen e.V. *Der Westpreuße – Unser Danzig* mit ihr ein Interview. Die in der ersten Folge (siehe AGOMWBW-Rundbrief Nr. 805) geäußerte Befürchtung, Frau Dr. Parak werde möglicherweise nicht die geeignete Nachfolgerin von Dr. Lothar Hyss sein, scheint sich zu bestätigen: Ihre historischen Kenntnisse zur Region sind sicher ausbaufähig. Dazu einige Beispiele: Westpreußen, das Territorium, das im Zweiten Thorner Frieden 1466 an die Krone Polens fiel, gelangte 1772 unter

der Bezeichnung Neupreußen weitgehend nach den von Rußland betriebenen Teilung Polens an Preußen und stellte damit die Landverbindung zwischen Ostpreußen und Brandenburg her. Als *Provinz Westpreußen* tritt dieses Neupreußen erst 1773 und nicht 1772 auf.

Das Westpreußische Landesmuseum will künftig die Kolonisierung des Ostens kritisch erörtern und die Ostpolitik Friedrichs des Großen am Beispiel Westpreußens analysieren. Was Frau Dr. Parak meint, bleibt ungewiß. Der Begriff „Kolonisierung des Ostens“ ist verfehlt, dafür steht der wissenschaftliche Terminus „mittelalterliche Ostsiedlung“. Eine „kritische“ Erörterung dieses Phänomens im Museum ist sicher nicht der richtige Ort. Was unter *Ostpolitik Friedrichs des Großen* verstanden werden soll, bleibt unerklärt. Oder sollte dies nur eine Reminiszenz an die Brandt/Scheelsche Ostpolitik sein? Kryptisch heißt es dann im Interview: *Vor allem fehlt im Museum belang auch eine Vertiefung der polnischen Perspektive. Die Annexion Westpreußens kann heute nicht mehr aus der Perspektive einer veralteten deutschen Geschichtsdeutung heraus erzählt werden*. Abgesehen davon, daß dies der einzige Bezug des WLM zu Polen ist, wie soll die polnische Perspektive mit der Annexion Westpreußens vertieft werden? Die Sinnhaftigkeit der drei polnischen Teilungen (1772, 1793 und 1795) ist längst wissenschaftlich ausdiskutiert und muß nicht vom WLM wiederholt werden. Sinnhafter wäre es gewesen, wenn Frau Dr. Parak auf die insbesondere von der KSW verursachten gestörten Verhältnisse zwischen Außenstelle/Regionalmuseum Krokowa/Krockow und ihrem Hause, dem WLM, eingegangen wäre. Ein Eingehen auf die künftigen Beziehungen des WLM zu den anderen, vom Bund geförderten Landesmuseen erfolgt nicht, etwa wie die Museen Ausstellungen untereinander austauschen könnten. Auch erwähnt die neue Museumsleitung mit keiner Silbe das am Museum angesiedelte Kulturreferat und wie dessen weit nach Polen reichenden Kapazitäten für die Museumsarbeit gemeinsam genutzt werden können.

Gleichwohl sollte die Hoffnung auf ein Umdenken innerhalb der KSW und der Museumsleitung nicht aufgegeben werden und somit die Fortsetzung der Kooperation des WLM mit seiner Außenstelle Krockow/Regionalmuseum Krokowa auch zukünftig möglich sein. Gleiches gilt für die zahlreichen von Dr. Hyss begründeten Kooperationen mit befreundeten polnischen Museen an der unteren Weichsel im Sinne einer guten deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:
<http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html>

<u>Zum Autor Dr. Jürgen Martens</u>:

1. *Geschichtsstudium 1961-1967 mit Schwerpunkt ma. deutsche Ostsiedlung*
2. *Ministerialrat i. R. und ehemaliger Leiter des Referats Vt 45 (u.a. Ostdeutsche Museen) von 1991-1998 (BMI); K 45 von 1998-2004 bis zum Eintritt in den Ruhestand (BKM)*
3. *2004-2014 stellvertr. Vorstandsvorsitzender der Kulturstiftung Westpreußen*
4. *Mitbegründer der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow zusammen mit Dr. Lothar Hyss, Ulrich Graf v. Krockow, Siegfried Sieg und Hans-Jürgen Kämpfert*

Das Westpreußische Landesmuseum im früheren Franziskanerkloster in Warendorf

Schloss Krockow in Westpreußen, Sitz der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseum Warendorf

01) Ukraine im Krieg - Beiträge im letzten Rundbrief

Gerd Guenter Kloewer

Lieber Reinhard, lieber Herausgeber des AWR,

mit Interesse habe ich gelesen, wie intensiv der Ukraine-Krieg von Dir behandelt wird. Da ich von 2008-2011 in Kiew für das Finanzministerium gearbeitet habe, trifft mich der Schmerz besonders. Bei unseren Sitzungen im Finanzministerium und Gesprächen mit dem Vize-Minister Lytvinin und unseren Arbeitgebern in der Vertretung der EU-Kommission in Kiew gingen wir mehrheitlich davon aus, daß die im Westen verfolgte Strategie des Wandels durch Handel nicht nur in der Ukraine, sondern auch in Rußland letztlich erfolgreich sein würde: Friedliche Koexistenz war das Ziel. Rußland ist heute ein autoritärer Polizeistaat, und wird nicht durch äußere Feinde bedroht (die Nato, wurde von manchen „Putinverstehern“ und der russischen Propaganda behauptet). Die autoritäre Macht der Herrscher in Rußland wird eher durch den Freiheitwillen des Volkes bedroht. Der Freiheitswille des ukrainischen Brudervolkes wurde als Bedrohung des autokratischen Herrschers in Rußland, Wladimir Putin, empfunden.
Der russische Unterdrückungsapparat wurde mit Hinweis auf die angebliche äußere Bedrohung aufgerüstet und die russische Armee ordnete ihre Truppen an der russisch-ukrainischen Grenze bis zum 24. 02. 2022 zum Angriff auf die „bedrohliche“ Freiheit in der Ukraine. Besonders perfide ist, daß dieser mörderische, menschenverachtende, grausame Krieg der eigenen russischen Bevölkerung gegenüber als devensive Schutz-Aktion verkauft wird. Besonders die orthodoxe russische Kirche hat unter ihrem Metropoliten Kyrill, ein ehemaliger KGB-Offizier und enger Freund Putins, diese Lüge internalisiert und läßt ihre Popen predigen, Krieg gegen die abtrünnige Ukraine sei eine Art von friedensstiftender Nächstenliebe. Es ist höchster mörderischer Zynismus, wenn dem russischen Volk das Bombardieren von Krankenhäusern und Kindergärten als friedenstiftende Nächstenliebe verkauft wird.
Seitdem ist Krieg. Vor 10 Jahren im Finanzministerium in Kiew hätte ich das nicht geglaubt. Oder haben wir die Warnungen überhört, daß es keine Koexistenz zwischen Diktaturen und Polizeistaat auf der einen Seite und Demokratien (zumal westlichen Konsum- und Spaßgesellschaften) geben kann? Hat die deutsche politische Elite nicht genügend auf Warnungen der Nachrichtendienste gehört und sich zu leichtfertig in eine fatale Abhängigkeit von russischen Energielieferungen begeben?
Besonders die jüngeren Mitarbeiter des Amtes für Versicherungsaufsicht in Kiew, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe, waren pro-europäisch eingestellt. Sie konnten in Programmen der EU, der deutschen Finanzaufsicht BAFIN, des Deutschen

Versicherungsverbandes GDV oder des europäischen Versicherungsverbandes in Brüssel Seminare in Brüssel, Berlin und Frankfurt besuchen. Höhepunkte unserer Study-Tours von Kiew nach Berlin waren neben Besuchen und Gesprächen im Finanzministerium die beliebten Bootsfahrten auf Spree und Havel auch Kaffeepausen im KaDeWe mit anschließendem freiem Nachmittag zum Shoppen (mit Dolmetscherin). Ähnliches starkes Interesse für Europa, Programme der EU, westliche Kultur und life-style habe ich bei früheren Vorträgen, Seminaren und Gesprächen in der Moskauer Staatsuniversität „Lomonossow“, in der Universität in Sankt Peterburg, und in russischen, litauischen, lettischen Versicherungsgesellschaften oder etwas südlicher, am Kaspischen Meer in Baku erlebt. Die junge Führungselite in Rußland, Azerbaidjan oder in Kirgyzstan ist zwar im russischen System ausgebildet und sozialisiert, kennt aber den Westen überwiegend aus eigener Erfahrung und von eigenen Reisen.
Umso größer der Schock, als Putin am 24. 02.in der Ukraine einen Krieg begonnen hat, gegen das Völkerrecht, gegen alle westliche Rationalität, gegen alle Vernunft (?), gegen sein eigenes Volk und dabei alle restlichen westliche Illusionen einer friedfertigen Welt faktisch zerstört hat. Und was denkt sein Volk? Offenbar habe ich in Rußland nicht die Menschen getroffen, die jetzt Krieg gegen die Ukraine und den Westen führen wollen. Oder sind alle Mitläufer, zum Schweigen gebracht durch Angst und Terror?
In Kiew und Sankt Peterburg habe ich oft orthodoxe Gottesdienste besucht, in kostbar restaurierten Kirchen wie Sankt Andreas unweit vom Großen goldenen Tor von Kiew. Es gab Geistliche, die frei über die beiden orthodoxen Kirchen, ihre Beziehungen zu Rußland und zum ukrainischen Staat sprechen konnten. Welche Unterschiede bestehen zwischen den beiden großen orthodoxen Kirchen der Ukraine? Die eine untersteht dem Moskauer Patriarchat, das zum russischen Präsidenten Wladimir Putin hält, die andere, von der ersteren getrennt, untersteht dem Kiewer Patriarchat. Die erstere betet das „Vater-Unser“ auf altslavisch, die andere gibt sich moderner, sie beten auf ukrainisch. Unterschiede sind für Nicht-Orthodoxe Christen kaum zu erkennen, aber doch so groß, daß man heute von einem „Krieg der Konfessionen“ spricht.
Mein lieber Herausgeber Reinhard Hanke, gerne erinnere ich mich an unsere gemeinsame Reise in die Ukraine vor wenigen Jahren. Beten wir, daß dieser entsetzliche Krieg bald beendet wird, und wir bald eine nächste Reise in die Ukraine nach dem Krieg planen können. Und dabei viele Kirchen, russische wie auch ukrainische Kirchen, besuchen, in denen der Kirchenchor altslavische oder ukrainische Kirchenlieder singt. So Gott will, und der Patriarch es erlaubt, dürfen wir mitsingen.

Herzliche Grüße von Veronika und Gerd

P.S.: Ich schicke Dir ein ausführliches Essay zum Thema. Vielleicht hast Du Platz für eine zeitnahe Veröffentlichung!

<u>Anmerkung der Redaktion:</u>
Das Essay mit dem Thema „Krieg der Religionen. Orthodoxe Kirchen in der Ukraine“ findet sich in diesem AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816 vom 12.05.2022, Teil 2, Seiten A xxx bis A xxx.. Die vom Autor am 10.05.2022 gelieferte Ergänzung seines Beitrages wurde eingearbeitet.

Dr. Gerd Kloewer
Beratender Volkswirt
Senior Expert Service
Gustav-Müller-Str. 19
10829 Berlin
tel. +49-30-7 81 82 32
mob. +49-151-52 47 60 21

02) Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung. Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Verkehrszeichen Richtzeichen...

§ 42 Richtzeichen:
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch Anordnung …

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de
Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de
Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng. Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.
Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
Nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

Eine Antwort auf unsere Schreiben vom 16. und 19.04.2021 ist bis heute – 31. März 2022 - ausgeblieben…! Aber die Verkehrsteilnehmer verhalten sich nach gesundem Menschenverstand, so, wie wir es erwartet hatten! „Nicht antworten“ als Prinzip? Auch die BVG pflegt das in einer anderen Frage….BVG = Bin Von Gestern!
Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden am beschriebenen Ort bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee Seiten 1 - 14

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition „Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!“ unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen: Steffen-reiche@gmx.de

Predigtkreis & Russische Nachrichtenagentur ruft zur Vernichtung der Ukraine auf & Ralf Fücks über seinen Besuch in Kiew u.a.

Evangelische Gemeinde Nikolassee

Gottesdienst Sonntag Misericordias Domini 1. Mai 2022 10.00 Uhr

Pfarrer Steffen Reiche & Kantorin Karola Hausburg & Blechbläser

Lektorin Ilsa Bruhns & Kirchdienst Christine Mehlhorn

Liebe Schwestern und Brüder!

Worin kann man denn in diesen bitteren, verwunderten und verwundeten Zeiten die Barmherzigkeit Gottes, die Misericordias Domini erkennen?

Dieser Sonntag gibt uns auf, darüber zu reden und ich gebe zu, es fällt mir schwerer als an anderen Sonntagen darauf eine glaubwürdige, Sie und mich überzeugende Antwort zu geben – heute am Sonntag des Guten Hirten.

Und ich rufe, ja ich schreie an gegen meine eigene Unsicherheit, gegen meine eigenen Fragen und die Ratlosigkeit, in der wir alle sind, angesichts des 67. Tages des Krieges: die Barmherzigkeit Gottes besteht in diesen Tagen darin, dass er trotz allem, bei allem, in allem im Regiment sitzt. Und wir haben es hier in Nikolassee so wundervoll gut, dass der Thronende Christus, der gemacht und dann gestiftet worden ist in der Zeit des Ersten Weltkrieges noch immer und schon wieder und immer noch auf dem Altar sitzt.

Als Zeichen dafür, dass eben nicht der Kriegsverbrecher und Barbar Putin, der am Atomknopf sitzt, im Regiment sitzt, sondern Gott. Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, Gott, der sich seiner Menschheit auf dieser Erde, die mit rasender Geschwindigkeit um unsere Sonne fliegt, erbarmt und es wieder Frühling hat werden lassen, wie schon Millionen Mal, Gott sitzt im Regiment. Und wenn wir noch ein wenig bei Trost sind, sagen wir mit den Klageliedern Jeremias: Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. (Klagelieder 3, 22)

Woher sollen wir also heute dann wissen, wo es lang geht, wo es längs geht? Und ich sage für mich, mit Petrus gemeinsam, voller Freude, voller Dankbarkeit, voller Gottvertrauen und voller Hoffnung: „Herr, wohin sollen wir denn gehen? *Nur du hast Worte des ewigen Lebens*!“

Ja nur Gott hat für uns in Jesus Christus Worte des ewigen Lebens. Und die brauche ich, täglich neu. Denn wir alle haben doch immer wieder die Möglichkeit 360 verschiedene Wege einzuschlagen, denn in 360 Grad Richtungen kann ich mich bewegen. Und wir alle wissen, wie weit diese Wege dann letztlich voneinander abweichen, wie sehr sie sich auffächern, um so weiter sie weg sind von unserem Ursprung, von dem an wir losgelaufen sind. Heute mehr denn je, so intensiv, so interessiert, wie eigentlich noch nie in meinem Leben frage ich Gott: Was sollen wir tun?

Und ich freue mich daran, dass ich als Jugendlicher ein Lied gesungen habe: Nimm Dir als Kursbuch für Dein Leben die Bibel. Ja, ich kann Gott fragen und bekomme Antwort im Glauben: Gott sitzt im Regiment. Er will der Hirte, der Pastor für mein Leben sein. Ich kann ihm nachfolgen, mit ihm gehen. Und nichts anderes sagt doch, dass ich Christ bin, christianos – ein Christian, ein Christus-Anhänger, ein Christus- Nachfolger, also ein Christ.

Die Zahl derer, die Sorge haben, dass es einen 3. Weltkrieg gibt, dass es einen Atomkrieg gibt, wächst im Moment exponentiell. Und diejenigen, die bisher immer auch gemacht haben, was sie angedroht haben, die russische Kreml-Clique, hat ihn uns ja angedroht. Und sie sagen, dass die Waffen, die wir liefern, den Krieg nur verlängern und die Zahl der Toten erhöhen würden. Das mag ja richtig sein, aber noch schlimmer wäre doch, wir täten es nicht und Russland, der mit gigantischem Abstand größte Staat der Erde, der allein mit seinen knapp 140 Millionen Menschen ein Achtel der gesamten nicht vom Meer bedeckten Oberfläche der Erde einnimmt, würde sich den zweitgrößten europäischen Staat, die Ukraine, einfach einverleiben und dann Belarus und dann Moldawien und dann...

Denn ein Sieg der Russen, in dem von ihnen begonnenen und geführten Krieg würde in seiner Sprengkraft für die globale Rechtsordnung und die europäische Friedensordnung der Sprengkraft einer gigantischen Atombombe gleich kommen. Und die, die aus Ihrer verständlichen Sorge um den Frieden sagen oder schreiben, die Ukraine muss uns egal

sein, was hätten sie denn damals gesagt, als die Deutschen Faschisten 6 Millionen Juden umbrachten und die Deutschen und die Welt weggeguckt haben, weil sie keine Antwort wussten, wie man diesem Unrecht begegnen soll.

Der erste Satz unseres Grundgesetzes, unserer Verfassung sagt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Leider ist die Würde eines Menschen sogar zerstörbar, man kann einem Menschen sogar das Leben nehmen. Und dennoch halten wir daran fest. Es ist das Axiom, der Grundsatz unseres Rechts. Und dieser Satz ist nach dem

„*Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.* Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Anderseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat.“

Denn die Würde, die Voraussetzung, die Grundlage jedes menschlichen Lebens, hat Gott uns geschenkt in der Schöpfung, mit der Geburt in unser Leben hinein. Mit dem Leben, was mir geschenkt worden ist, in dem ich mich vorfinde, wenn ich mich erkenne, ist mir auch eine unveräußerliche Würde geschenkt worden.

All diejenigen, die vor der Zeitenwende vom 24. Februar, die Appeasement-Politik gegenüber Russland vertreten haben, haben doch gehofft, dass es einen Wandel durch Annäherung geben könnte. Und sind jetzt bitter enttäuscht, weil sie sehen, dass Russland und dass China etwas anderes wollen, als das, was sie zu beachten geschworen haben, als sie der UNO beigetreten sind. Sie sagen, das wären westliche Werte und nachdem sie durch westliche Technologie und westliches Geld selber zu starken Akteuren in der Welt geworden sind, setzen sie ihre eigenen dagegen. Diese Weltunordnung und die Diktatur, nicht des Rechts, sondern einiger weniger, die sie sich gegen die eigene Ordnung sowohl in China als auch in Russland genommen haben, usurpiert haben. Und deshalb ist der Krieg Russlands gegen die Ukraine eben nicht nur ein Krieg gegen ein Land, sondern gegen unsere bisherige seit 77 Jahren bestehende Weltordnung. Seit dem Ende des doppelten Weltkrieges.

Und die UN-Menschenrechtsdeklaration ist eben nichts Westliches, sondern sie ist universal, global und die Grundlage des Menschseins. Es ist zuerst hier im Westen entdeckt, aufgedeckt worden, aber das ist die gemeinsam verabredete Grundlage des Zusammenlebens aller Nationen auf diesem Globus. Alle Staaten, die Mitglied der UNO sind, sind mit diesem Versprechen Mitglieder geworden, dass sie diese Prinzipien, diese Grundsätze achten. Das ist im Hören auf Gottes Wort über 2000 Jahre oder mehr noch, seit König David, also seit 3000 Jahren, als Grundlage, als Grundsatz, als Axiom menschlichen Lebens erkannt worden. Und jeder Mensch, egal ob er in Freiheit oder Demokratie lebt oder nicht, hat Sehnsucht danach, sich und seine Würde ihm von Gott geschenkte Würde zu leben und zu entwickeln.

Und dazu braucht es natürlich auch genug zu essen. Aber dieser Krieg zerstört gerade ganz nebenbei die Lebensgrundlage für Ägypten, Indonesien, Bangladesh, Pakistan, die

Türkei und Tunesien und Marokko, die aus der Ukraine sonst Jahr für Jahr zwischen einer Million Tonnen Weizen bis hin zu drei Millionen Tonnen importiert haben. Insofern ist dieser Krieg schon jetzt ein Krieg nicht nur gegen die Ukraine, sondern gegen die Menschheit. Weil der Hunger infolge dieses Krieges exponentiell wachsen wird.

Für mich besteht die Barmherzigkeit Gottes nicht nur darin, dass wir uns im Schweiße unseres Angesichts eine gute materielle Lebensgrundlage erarbeiten können und schöne Dinge kaufen können, sondern dass ich Freiheit habe zu denken, zu reden, mich zu entfalten und zu entwickeln. Das ich mir meiner Würde bewusst werden kann und nicht nur meine Familie und meine Freunde meine Würde respektieren, sondern auch der Staat in dem ich lebe. Und dass er eine Ordnung für das Leben gestaltet, die meine Würde, neben der aller anderen, in gleicher Weise respektiert. Das ist in den Ländern, die unsere doch letztlich getaufte Ordnung nicht respektieren für die Menschen letztlich genauso attraktiv, anziehend. Ja, unsere Rechtsordnung ist keine kirchliche, keine christliche, Gott sei Dank. Aber sie ist getauft. Sie ist aus der Erfahrung von Menschen entwickelt worden, die die Barmherzigkeit Gottes erlebt haben und die dem guten Hirten, dem Christus gefolgt sind. Der die 613 Gebote des alten Bundes und die 10 Gebote in ein ganz einfaches Dreifachgebot der Liebe kondensiert hat. „Du sollst Gott lieben und Deinen Nächsten wie dich selbst.“ Ja weil ich mich wie alle Anderen Gott verdanke, kann ich jeden anderen wie mich selbst aus Gottes Hand annehmen.

Putin führt seinen Krieg gegen diese globale Ordnung und was mich dabei besonders verstört, ist dass sein Patriarch Kyrill ihm dabei folgt und nicht widerspricht. Falls Moskau je ein drittes Rom hätte sein können, verspielt es diese Möglichkeit gerade für immer und erst recht, wenn sie in ihrer Unfähigkeit ein freiheitsliebendes Brudervolk zu besiegen, auch noch die Atombombe zünden sollten.

Wenn wir etwas aus der Shoa, die wir mit Israel vor 3 Tagen erinnert haben, etwas gelernt haben, dann doch vor allem dieses, dass wir bei so offensichtlichem Unrecht nicht still danebenstehen dürfen. Denn morgen trifft es uns. Und es spuckt Gott in sein barmherziges Angesicht.

Immer wieder werde ich in diesen Tagen gefragt hier in der Gemeinde: Soll man der Ukraine wirklich helfen? Mit so vielen Milliarden Euro und Dollar? Steigt damit nicht die Gefahr eines 3. Weltkrieges? Muss man nicht mehr reden? Aber wie soll man reden mit jemandem, der auch dem UNO-Generalsekretär an dem pervers langen Tisch ins Gesicht lügt und dann Kiew bombardiert, wenn der Gesprächspartner von gestern morgen dort ist? Mit Hitler ist auch lange geredet worden. Zulange wie wir heute wissen. Der Ukraine zu helfen, heißt unsere Werte, unser Leben, unsere Freiheit, unsere Demokratie und ja auch unseren Frieden zu verteidigen. German Angst hilft da nicht und zu viel Zögerlichkeit auch nicht. die Briten sagen genervt: Don’t Scholz around. Wir sollen nicht soviel scholzen, so zögerlich sein. Deutschland muss auch führen als nach der Ukraine größter Staat in Europa. Wir müssen diese kleinere Aufgabe jetzt einer Lösung zu führen, damit wir uns der größten, so nie dagewesenen Aufgabe widmen können.

Und ich will uns an diesem Tag der Barmherzigkeit Gottes, am Tag der Arbeit daran erinnern, dass wir alle doch vor allem gefordert sind, die große Aufgabe der Menschheit abzuarbeiten. Uns an die Arbeit zu machen, den Klimawandel zu verzögern, den Klimawandel zu beenden. Wir alle, wie wir hier sitzen, haben die 5 heißesten Sommer seit der über 100 Jährigen Wetter-Aufzeichnung alle miterlebt. Wir alle können, ja müssen wissen, das zur Zeit in Indien schon jetzt mehrfach 50 Grad gemessen worden sind und die Temperaturen in der Nacht schon jetzt der unserer heißen Tag entspricht. Bei der Shoa

ging es nur um ein Volk, ging es nur um 6 Millionen Tote, die alle eigentlich unveräußerliche Menschenrechte, vor allem das auf Leben hatten. Hier geht es um unser aller Leben, das Leben von bald 8 Milliarden Menschen auf dieser Erde. Als ich vor 60 Jahren geboren wurde, waren es nur 3 Milliarden Menschen und mit großer Wahrscheinlichkeit werde ich noch miterleben, dass mit mir das dreifache an Menschen auf diesem einen Globus lebt im Vergleich zum Zeitpunkt meiner Geburt.

Als wir 1989 mit unserem Gott über die Mauer gesprungen sind und plötzlich, über Nacht, alles ganz anders war als zuvor erlebt und anders, als über Jahrzehnte gedacht, da haben wir gemeinsam die Barmherzigkeit Gottes erlebt und gesehen. Denn den Psalm hatten wir doch immer nur so dahingebetet, ohne Gott zuzutrauen, dass er ernst machen könnte damit. Aber die Menschen, die gegen das Unrecht der DDR, der ganzen Sowjetzone aufgestanden sind, die hatten ihren Mut in den Kirchen geschöpft, hatten gewaltlosen Widerstand bei Jesus gelernt. Wir waren bei den Nachfolgern Jesu wie dem Heiligen Franziskus, Mahatma Gandhi und Martin Luther King in den Kirchen von Leipzig, Plauen, Berlin und Potsdam in die Lehre gegangen und haben uns für die Gültigkeit der allgemeinen Menschenrechte auch für uns eingesetzt.

Ich war dann nicht so einfältig, wie der kluge Francis Fukyama, der ein Buch über das Ende der Geschichte geschrieben hat. Denn er dachte, nun sind die Gegensätze zwischen Ost und West zu Ende, nun beginnt das Zeitalter der Vernunft. Aber auch ich habe mir nicht denken können, was wir heute sehen, was wir heute erleben, dass wir noch einmal in solche Gefahr kommen würden wegen des Ungehorsams von Menschen, ja der Verrücktheit von Staatenlenkern.

Deshalb lassen sie uns gemeinsam Gottes Weisung hören:

Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels...Ich selbst will meine Schafe weiden!... ***spricht Gott der HERR***, im Alten Bund durch den Propheten Hesekiel.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird "eine" Herde und "ein" Hirte werden. ***spricht Gott der HERR***, im Neuen Bund durch den Evangelisten Johannes.

In der Bibel ist viel und immer wieder vom Volk Gottes die Rede. Im alten Testament, im Alten Bund ist damit Israel gemeint und im Neuen Testament die Kirche. In diesem Bedeutungswandel versteckt sich einer der wichtigsten Paradigmenwechsel der Weltgeschichte. Wenn das Alte Testament vom Volk Gottes redet, meint es etwas anderes als wenn das Neue Testament vom Volk Gottes redet – es meint nicht etwas was ist, sondern etwas was immer erst noch wird, was im Werden ist. Es meint nicht das existierende Volk Israel unter den Völkern, sondern das werdende Volk Gottes in der Kirche aus den Völkern.

Das Volk Israel ist aus den 12 Stämmen entstanden. Es besteht daraus. Stämme sind Clans, sind Familien, die haben einen gemeinsamen Stammbaum. Wer so denkt, für den kann die Frau strukturell nichts gelten, denn wenn sie heiratet, wird sie und muss sie, Teil der Familie des Mannes werden. Sie hat für ihre Familie keine Bedeutung mehr, sondern wird Teil der Familie, mit deren Mann sie ein Fleisch geworden ist.

Gott offenbart sich dem Volk Israel, so sagen es die Priester am Tempel und halten damit eine Fiktion aufrecht, denn eigentlich geht es seit 500 vor Christus nur noch um die Juden,

die Menschen aus dem Stamm Juda. Die anderen Stämme sind im Ungehorsam des Nordreiches untergegangen. Die Juden sind bis heute eine kleine Religion, nur ca. 12 Millionen Juden gibt es weltweit. Die Juden kennen Mission nicht, sie bleiben lieber unter sich. Mit Jesus beginnt etwas ganz Neues. Etwas welthistorisch, profanhistorisch ganz Neues. Jesus redet zu den Juden, mit Juden, aber eben auch mit Samaritanern, mit Sadduzäern. Aber im Kreuz und noch mehr in der Auferweckung Jesu von den Toten sieht und begreift Paulus, dass Gott durch Jesus und in Jesus nun mit aller Welt redet. In ihm und durch ihn schafft er sich ein neues Volk Gottes, die Kirche, die ekklesia, das Volk Gottes aus den Völkern.

Ursprung, Stammbaum und Sprache zählen nicht mehr – sondern es zählt, was ein Mensch in der Taufe beginnt. Denn in der Taufe sagt ein Mensch ja zu Gott, glaubt Gott, dass er etwas Neues begonnen hat in Jesus, was nun wirklich die Menschen an allen Orten zu allen Zeiten, Menschen in allen Kulturen und Sprachen betrifft.

Wir gehen jetzt mit diesen 50 Tagen zwischen Ostern und Pfingsten auf das Fest des Heiligen Geistes zu – die Sprache wandelt sich zu Pfingsten – die Sprache Gottes ist nun nicht mehr die von Jesus, Aramäisch, sondern die Sprache Gottes ist die des Heiligen Geistes, die immer neu übersetzt wird in eine aktuelle Sprache von Menschen.

Die ersten Übersetzungen der Bibel entstanden im Judentum seit 250 v. Chr. noch vor dem Abschluss des Tanach, des Alten Testaments. Anfang 2018 gab es **3324 Sprachen**, in die die Bibel oder Teile davon übersetzt waren: Gesamtübersetzungen in 674 Sprachen, vollständig übersetzte Neue Testamente in 1515 Sprachen und Teilübersetzungen in weiteren 1135 Sprachen. Damit ist die Bibel das am weitesten verbreitete und auch das am häufigsten übersetzte Buch der Welt.

Total und völlig anders beim Koran – hier gilt nur und wird überall auf der Welt in den Moscheen vorgelesen, verwendet: das Arabisch des Mohammed. Der Koran gilt nur in Arabisch, denn das Arabisch von Mohammed aus dem 7. Jahrhundert ist die Sprache Gottes.

Kirche ist das Volk Gottes aus den Völkern – ek kaleo – ekklesia. Nicht mehr die Beschneidung der Männer, sondern die Taufe von Männern und Frauen ist jetzt das, was die Beziehung zu Gott, den Bund, das Neue Testament konstituiert. Das ist die wirkmächtigste soziologische Veränderung der ganzen Menschheitsgeschichte, wirksam bis heute.

„*Dein Glaube hat Dir geholfen*“ – denn im Glauben an Gott, der uns liebt, der uns vergibt und immer neu mit uns anfängt, bildet sich Kirche, bildet sich die universale Menschheit, bildet sich die Gleichberechtigung von Männern und Frauen.

Die hat fast 200 Jahre gebracht. Unerträglich lange für uns. Aber vor Gott sind 1000 Jahre wie ein Tag. Das heißt seit Jesus sind für Gott erst zwei Tage vergangen. Aber das ist natürlich auch nur ein menschliches Bild, denn in Wirklichkeit rechnet Gott ja nicht mit der Zeit der Menschen.

„In jedem Menschen ist Gott. Der Herr vergibt alles!“ sagt eine alte Frau zum Papst. Der fragt zurück: Wie können sie das wissen? Wenn der Herr nicht alles vergibt, gäbe es die Welt schon längst nicht mehr. Das ist für mich die Misericordias domini. Und deshalb glaube ich nicht, kann ich nicht sehen oder denken, dass Gott eine Hölle für seine Geschöpfe geschaffen hat. Aber zu unserer Freiheit gehört, dass wir uns gegenseitig die Hölle auf

Erden bereiten können. Und wie lange, wie oft, wie stark uns Gott davon abbringt, uns abringt von unserer Weise uns gegenseitig die Hölle zu bereiten, das wird man immer wieder neu sehen. Aber darum muss, kann und soll gebetet werden. Heute vor allem am Sonntag misericordias domini. Amen.

https://www.youtube.com/watch?v=i4_mPDzZAIk

Russische Nachrichtenagentur ruft zur Vernichtung der Ukraine auf

Der Autor des Gastbeitrags spricht der Ukraine die Daseinsberechtigung ab. Er fordert, alle Menschen zu töten, die das Land verteidigen. *Benjamin Reuter* *Christopher Stolz*

Die staatliche russische Nachrichtenagentur „Ria Novosti“ hat einen Gastbeitrag veröffentlicht, in dem der Autor Timofei Sergeitsev unter dem Stichwort der „Entnazifizierung“ zur Vernichtung der Ukraine als Staat aufruft. Darüber hinaus fordert er, solche zehntausenden Menschen zu bestrafen und zu töten, die sich an der Verteidigung der Ukraine während des Kriegs beteiligen. Auch Wladimir Putin begründet die Invasion der Ukraine mit "Entnazifizierung" und nennt die Regierung in Kiew ein "Naziregime", das russischsprachige Menschen unterdrücke und das gestürzt werden müsse. Der Artikel liegt also auf Regierungslinie. Worin er klarer als bisherige offizielle Aussagen der Putin-Regierung ist, sind die Folgen und konkreten Maßnahmen, die diese "Entnazifizierung" erfordert. In dem Artikel heißt es unter anderem in Bezug auf die Ukraine (nein, es geht nicht um Nazi-Deutschland):

„Die Entnazifizierung ist notwendig, wenn ein bedeutender Teil des Volkes - höchstwahrscheinlich die Mehrheit - von der nationalsozialistischen Politik beherrscht und in sie hineingezogen wurde. Das heißt, wenn die Hypothese „das Volk ist gut - die Regierung ist schlecht“ nicht funktioniert. Die Anerkennung dieser Tatsache ist die Grundlage der Entnazifizierungspolitik, aller ihrer Maßnahmen, und die Tatsache selbst ist ihr Gegenstand.“

Und weiter: *„Neben den oben genannten (Anm.: die Streitkräfte) ist jedoch auch ein erheblicher Teil der Massen, die passive Nazis, Komplizen des Nazismus sind, schuldig. Sie haben die Naziregierung unterstützt und geduldet. Die gerechte Bestrafung dieses Teils der Bevölkerung ist nur möglich, wenn man die unvermeidlichen Härten eines gerechten Krieges gegen das Nazisystem erträgt, der so vorsichtig und umsichtig wie möglich gegenüber der Zivilbevölkerung geführt wird.*

Die weitere Entnazifizierung dieser Bevölkerungsmasse besteht in der Umerziehung, die durch ideologische Repression (Unterdrückung) der nationalsozialistischen Gesinnung und strenge Zensur erreicht wird: nicht nur im politischen Bereich, sondern notwendigerweise auch im Bereich der Kultur und der Erziehung.“ Und weiter: *„Die Entnazifizierung kann nur vom Sieger durchgeführt werden, was (1) seine absolute Kontrolle über den Entnazifizierungsprozess und (2) die Macht, diese Kontrolle zu gewährleisten, voraussetzt. In dieser Hinsicht kann ein entnazifiziertes Land nicht souverän sein... Der Name „Ukraine“ kann offensichtlich nicht als Titel eines vollständig entnazifizierten Staatsgebildes in einem vom Naziregime befreiten Gebiet beibehalten werden.“*

Der Artikel wurde (Stand Montagmittag) mehr als 300.000 mal angeklickt. Ria Novosti publizierte kürzlich wohl versehentlich einen Artikel, der den russischen Sieg feierte und wahrscheinlich eine der Ziele Russlands in der Ukraine offenbarte. Der Autor Sergeitsev unterstützt offenbar die liberal-konservative russische Partei „Bürgerplattform". Im Jahr 2017 ist er zumindest auf einem Kongress der Partei in Moskau zu sehen.

Gründer der Partei ist der Oligarch Michail Prochorow, einer der reichsten Menschen Russlands. Nachdem er 2011 bei den Präsidentschaftswahlen noch gegen Wladimir Putin angetreten war, zählt er einer Liste der USA zufolge mittlerweile zu den Vertrauten Putins. Sergeitsev wird in Medienberichten sowohl Schriftsteller als auch Filmproduzent genannt. Er soll an dem Drama „The Empty Home" aus dem Jahr 2012 als Produzent mitgewirkt haben.

BBC-Reporter Francis Scarr nennt die Rhetorik des Gastbeitrags via Twitter selbst nach den gewohnten Standards der kremlnahen Medien „entsetzlich". CNN-Reporter Neil Hauer sieht in dem Beitrag von Ria Novosti „eine vollumfängliche Genozid-Rhetorik" in russischen Staatsmedien. Hauer vergleicht das Massaker von Butscha mit dem Massaker von Grosny während des Tschetschenienkrieges 2000. Der Unterschied liege darin, dass die russische Armee Zivilisten töte, obwohl die Menschen in Butscha „ihre Verwandten sein könnten", schreibt Hauer.

https://www.youtube.com/watch?v=i4_mPDzZAIk

Russische Nachrichtenagentur ruft zur Vernichtung der Ukraine auf

Der Autor des Gastbeitrags spricht der Ukraine die Daseinsberechtigung ab. Er fordert, alle Menschen zu töten, die das Land verteidigen. *Benjamin Reuter* *Christopher Stolz*

Die staatliche russische Nachrichtenagentur „Ria Novosti" hat einen Gastbeitrag veröffentlicht, in dem der Autor Timofei Sergeitsev unter dem Stichwort der „Entnazifizierung" zur Vernichtung der Ukraine als Staat aufruft. Darüber hinaus fordert er, solche zehntausenden Menschen zu bestrafen und zu töten, die sich an der Verteidigung der Ukraine während des Kriegs beteiligen. Auch Wladimir Putin begründet die Invasion der Ukraine mit "Entnazifizierung" und nennt die Regierung in Kiew ein "Naziregime", das russischsprachige Menschen unterdrücke und das gestürzt werden müsse. Der Artikel liegt also auf Regierungslinie. Worin er klarer als bisherige offizielle Aussagen der Putin-Regierung ist, sind die Folgen und konkreten Maßnahmen, die diese "Entnazifizierung" erfordert. In dem Artikel heißt es unter anderem in Bezug auf die Ukraine (nein, es geht nicht um Nazi-Deutschland):

„Die Entnazifizierung ist notwendig, wenn ein bedeutender Teil des Volkes - höchstwahrscheinlich die Mehrheit - von der nationalsozialistischen Politik beherrscht und in sie hineingezogen wurde. Das heißt, wenn die Hypothese „das Volk ist gut - die Regierung ist schlecht" nicht funktioniert. Die Anerkennung dieser Tatsache ist die Grundlage der Entnazifizierungspolitik, aller ihrer Maßnahmen, und die Tatsache selbst ist ihr Gegenstand."

Und weiter: *„Neben den oben genannten (Anm.: die Streitkräfte) ist jedoch auch ein erheblicher Teil der Massen, die passive Nazis, Komplizen des Nazismus sind, schuldig.*

Sie haben die Naziregierung unterstützt und geduldet. Die gerechte Bestrafung dieses Teils der Bevölkerung ist nur möglich, wenn man die unvermeidlichen Härten eines gerechten Krieges gegen das Nazisystem erträgt, der so vorsichtig und umsichtig wie möglich gegenüber der Zivilbevölkerung geführt wird.

Die weitere Entnazifizierung dieser Bevölkerungsmasse besteht in der Umerziehung, die durch ideologische Repression (Unterdrückung) der nationalsozialistischen Gesinnung und strenge Zensur erreicht wird: nicht nur im politischen Bereich, sondern notwendigerweise auch im Bereich der Kultur und der Erziehung." Und weiter: *„Die Entnazifizierung kann nur vom Sieger durchgeführt werden, was (1) seine absolute Kontrolle über den Entnazifizierungsprozess und (2) die Macht, diese Kontrolle zu gewährleisten, voraussetzt. In dieser Hinsicht kann ein entnazifiziertes Land nicht souverän sein... Der Name „Ukraine" kann offensichtlich nicht als Titel eines vollständig entnazifizierten Staatsgebildes in einem vom Naziregime befreiten Gebiet beibehalten werden."*

Der Artikel wurde (Stand Montagmittag) mehr als 300.000 mal angeklickt. Ria Novosti publizierte kürzlich wohl versehentlich einen Artikel, der den russischen Sieg feierte und wahrscheinlich eine der Ziele Russlands in der Ukraine offenbarte. Der Autor Sergeitsev unterstützt offenbar die liberal-konservative russische Partei „Bürgerplattform". Im Jahr 2017 ist er zumindest auf einem Kongress der Partei in Moskau zu sehen.

Gründer der Partei ist der Oligarch Michail Prochorow, einer der reichsten Menschen Russlands. Nachdem er 2011 bei den Präsidentschaftswahlen noch gegen Wladimir Putin angetreten war, zählt er einer Liste der USA zufolge mittlerweile zu den Vertrauten Putins. Sergeitsev wird in Medienberichten sowohl Schriftsteller als auch Filmproduzent genannt. Er soll an dem Drama „The Empty Home" aus dem Jahr 2012 als Produzent mitgewirkt haben.

BBC-Reporter Francis Scarr nennt die Rhetorik des Gastbeitrags via Twitter selbst nach den gewohnten Standards der kremlnahen Medien „entsetzlich". CNN-Reporter Neil Hauer sieht in dem Beitrag von Ria Novosti „eine vollumfängliche Genozid-Rhetorik" in russischen Staatsmedien. Hauer vergleicht das Massaker von Butscha mit dem Massaker von Grosny während des Tschetschenienkrieges 2000. Der Unterschied liege darin, dass die russische Armee Zivilisten töte, obwohl die Menschen in Butscha „ihre Verwandten sein könnten", schreibt Hauer.

Das Ehepaar Marieluise Beck & Ralf Fücks hat Kiew besucht und demonstriert damit kräftespendene Soildarität mit der UKRAINE

Sie registrieren dort vor allem „Enttäuschung und Bitterkeit" über die deutsche Politik.

Marieluise Beck hat in Kiew der *WELT* ein Interview (https://www.youtube.com/watch?v=wuvsJtkT-n0) gegeben.

Heute ist in der *WELT* ein Gespräch *von Claus Christian Malzahn* mit **Ralf Fücks** erschienen, in dem er u.a. davor warnt, dass sich in Berlin schon wieder Illusionen über Russlands Machtstreben breit machen. **HIER** zu lesen:

https://www.welt.de/politik/deutschland/plus237918335/Krieg-in-der-Ukraine-Das-sollte-niemand-fuer-leere-Drohungen-halten-den-Fehler-haben-wir-zu-lange-gemacht.html

Es sei noch einmal auf einen **Kommentar** hingewiesen, der am 21.12.2021 in der *WELT* erschien:

Dialog ja, Appeasement nein */ Von Ralf Fücks*

https://www.welt.de/debatte/plus235776588/Verhaeltnis-zu-Russland-Dialog-ja-Appeasement-nein.html

Ein weiterer interessanter, aufklärerischer Kommentar ***von Ralf Fücks*** ist bereits im Jahr 2020, am 29. Juni unter dem Titel **"Wladimir Putins imperiale Nostalgie"** in der *WELT* erschienen ist und dort nachgelesen werden kann.

https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus210576431/Weltkriegsgedenken-Wladimir-Putins-imperiale-Nostalgie.html

"Verloren in Deutschland" ***von Malca Goldstein-Wolf***

Als Jude in Deutschland muss man sich damit abfinden, dass die Position eines Antisemitismusbeauftragten in den meisten Fällen kosmetischer Natur ist. Alle 16 Bundesländer, einschließlich der Bundesregierung, haben derzeit Beauftragte für die Bekämpfung des Antisemitismus. Im Stadtstaat Berlin gibt es gleich fünf Antisemitismus-Beauftragte.

Im „besten Deutschland aller Zeiten“ sollten sich Juden angesichts dieser Tatsache eigentlich sehr geschützt fühlen, bald gibt es mehr AS-Beauftragte als Juden im Land, um es einmal sarkastisch auszudrücken. Leider gibt es einen Haken. Während die deutsche Innenministerin Nancy Faeser stoisch auf die Gefahr aus der extremen Rechten verweist, wird die Gefahr des Islamismus von ihrem Ministerium geleugnet.

Antisemitismus von rechtspopulistischer Seite wird überall verurteilt, und der Beifall der linken Kräfte ist einem sicher. Wenn man aber auf den muslimischen Judenhass, vor dem sich die Mehrheit der Juden in seiner besonders aggressiven Form fürchtet, hinweist, läuft man Gefahr, auch als deutscher Jude ungerechtfertigt in eine rechtsextreme Ecke gestellt zu werden.

Der Zustand Deutschlands hat sich seit dem unkontrollierten Zustrom von Migranten und Flüchtlingen im Jahr 2015 dramatisch verschlechtert. Und es gibt eine beunruhigende Tendenz, diejenigen zum Schweigen zu bringen – nicht nur Juden und Frauen -, die die unkontrollierte Einwanderung kritisieren, was zu einem Anstieg von Antisemitismus und Frauenfeindlichkeit beiträgt. Leider kann aber auch der Antisemitismusbeauftragte der Bundesregierung kaum etwas unternehmen; wer schießt schon auf seinen eigenen Arbeitgeber?

Selbst dem Zentralrat der Juden, der wichtigsten jüdischen Organisation in Deutschland, scheinen oft die Hände gebunden zu sein. Finanziell abhängig von der Regierung und angewiesen auf Berlin, um die Sicherheit jüdischer Einrichtungen zu gewährleisten, ist es nicht verwunderlich, dass der Zentralrat oft schweigt, wenn ein Aufschrei nötig wäre.

Der Antisemitismusbeauftragte des süddeutschen Bundeslandes Baden-Württemberg, Michael Blume, ist ein Beispiel dafür, dass in Deutschland etwas faul ist im Kampf gegen den Judenhass. Blumes Position kann als Farce bezeichnet werden. Kritik an seiner Arbeit bestraft er mit öffentlichen Anschuldigungen auf Twitter. Von einem Antisemitismusbeauftragten würde man sich wünschen, dass er dazu beiträgt, die Städtepartnerschaft zwischen Freiburg und Isfahan, einer Stadt im mörderischen Regime des Iran, das Israel auslöschen will, zu beenden und das Konto einer der größten BDS-nahen Organisationen bei der Landesbank Baden-Württemberg zu kündigen. Aber das will Blume offenbar nicht verstehen. Blume zieht es vor, nach „wissenschaftlichen Verbindungen“ zwischen Antisemitismus und Dekarbonisierung zu suchen. Das ist kein Scherz.

Kritiker werden von ihm als rechte Trolle diffamiert, darunter auch der prominente deutsch-jüdische Autor Henryk M. Broder, ein Kind von Holocaust-Überlebenden, der mit unvergleichlichem Witz nicht müde wird, den Finger in die Wunde derer zu legen, die sich gerne als „Judenfreunde“ ausgeben und die er mit messerscharfer Präzision entlarvt. In einem Interview mit dem Deutschlandfunk fabulierte Blume, dass es in der jüdischen Gemeinschaft „Rechtsextremisten“ gebe, die mit „Hass“ auf seine deutsche muslimische Frau reagierten. Ich kenne niemanden in den jüdischen Gemeinden, auf den dieser Vorwurf zutrifft. Blume hat keine Beweise vorgelegt.

Warum Blume in dem Interview ausgerechnet Juden diffamiert, ist für einen Antisemitismusbeauftragten recht befremdlich. Seine Aufnahme in die „Global Antisemitism Top Ten“-Liste des Simon Wiesenthal Centers mit den schlimmsten antisemitischen Vorfällen im Jahr 2021 ist kein Zufall. DARUM muss man sich als Jude in Deutschland natürlich damit abfinden, dass die Position eines Antisemitismusbeauftragten in den meisten Fällen nur kosmetisch ist, um das deutsche Gewissen zu beruhigen, in Wirklichkeit aber kaum etwas bewirken kann.

Nun stinkt der Fisch ja bekanntlich vom Kopf her. Deutschlands neue Außenministerin Annalena Baerbock hat bei ihrem jüngsten Besuch in Israel, einen Tag nach ihrem Besuch in Yad Vashem, dem Chef der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, versichert, dass Deutschland sein verlässlicher Partner sein wird. Das bedeutet, dass die

palästinensischen Terror-Renten weiterhin indirekt vom deutschen Steuerzahler finanziert werden und dass die UNRWA keine Angst haben muss, dass das Geld ausgeht, um israelfeindliche Hasslehrbücher zu drucken. Die Show muss weitergehen.

Israel erlebt derzeit eine der schlimmsten Terrorwellen der letzten Jahre, mit 14 Toten in etwas mehr als zwei Wochen. Das Auswärtige Amt bedient sich in seiner Stellungnahme der Floskeln, die man schon aus den schlechten Zeiten des vorherigen Außenministers Heiko Maas kennt. Es spricht von einer möglichen „Spirale der Gewalt“ zwischen Juden, Muslimen und Christen. Dass es sich dabei um islamistischen Terror handelt, wird nicht erwähnt. Gott sei Dank rufen sie nicht zur „Mäßigung auf allen Seiten“ auf. Es scheint, als wollten die deutschen Politiker die Tatsache ignorieren, dass die Islamisten, die Terroranschläge gegen „Ungläubige“ in Deutschland verüben, die gleiche Denkweise haben wie die Islamisten, die Israelis angreifen. Es nützt nichts, die toten Terroropfer in Israel zu betrauern, wenn das Geld weiter an die Palästinenser fließt und Deutschland indirekt „Terror-Renten“ an die Familien der palästinensischen Terroristen mitfinanziert.

Wie gut, dass es im schlimmsten aller Fälle für uns Juden Israel gibt.

Ich habe keine Ahnung, wohin nicht-jüdische Deutsche fliehen können

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20. Jahrhundert

Vom 6. Februar an jeden Sonntag ab 19:30 Uhr in HAUPTSTADT TV

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Siehe nächste Seite!

STEFFEN REICHE PRÄSENTIERT: „POLITISCHE BIOGRAFIEN“[1]

Geschichten über Siege und Niederlagen im 20 Jahrhundert

Ab 6. Februar jeden Sonntag um 19:30h bei HAUPTSTADT TV: https://hauptstadt.tv

Lily Braun: 6. Februar 2022

Otto Sidow: 13. Februar 2022

Arthur Stadthagen: 20.Febraur 2022

Emma Ihrer: 27. Februar 2022

Paul Neumann: 6.März 2022

Otto Wels: 13.März 2022

Marie Juchacz: 20. März 2022

Ernst Schrader: 27. März 2022

Clara Bohm-Schuch: 3.Apri 2022

Paul Szillat: 10. April 2022

Otto Braun: 17.April 2022

Alle Sendungen auch in der:
Mediathek Hauptstadt TV

---

[1] Mit Texten von: Willi Carl, Christel Dettmann, Siegfried Heimann, Sabine Hering, Uwe Klett, Gisela Notz, Wolf Preuss, Frank Reich, Kurt Schilde, Cornelia Wenzel und Christoph Wunnicke,
Aus den Buch: Sozialdemokratie in Brandenburg 1868-1933, Dietz Verlag Bonn 2021.

Steffen Reiche war zehn Jahre Landesvorsitzender der SPD Brandenburg und Landesminister für Wissenschaft, Kultur und für Bildung. Aufgewachsen ist er in der DDR, an der deutsch-deutschen Grenze in Potsdam-Babelsberg. Seine Eltern arbeiteten bei der DEFA. In einem Theologiestudium fand er die innere Freiheit, sich gegen den SED-Staat zu stellen. Im Oktober 1989 gründete er mit Markus Meckel, Stephan Hilsberg, Ibrahim Böhme und vielen anderen die Sozialdemokratische Partei in der DDR (SDP). Sein Weg führte ihn in die Volkskammer und die Spitzen der Brandenburgischen Landespolitik. Heute ist er als Pfarrer in seiner Gemeinde Nikolassee tätig.

Der autobiografische Essay gibt spannende, authentische Einblicke in ein deutsch-deutsches Leben zwischen FDJ und Junger Gemeinde, zwischen Reisen in die Sowjetunion und Geburtstagen der Großeltern in Westdeutschland, zwischen Politik und Kirche. Er erzählt von den ersten Begegnungen eines ostdeutschen Jungpolitikers mit Oskar Lafontaine, Hans-Jochen Vogel und Egon Bahr im Oktober 1989, vom Aufbau der Sozialdemokratie in Brandenburg, von der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Manfred Stolpe und von vielem anderen mehr.

ISBN 978-3-8012-0461-7

€ 24,-

Zugleich biete ich Ihnen mein Buch „Tief träumen und hellwach sein“ an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Aufruf zur Unterstützung *Seiten 15 – 19*

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.
Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seite 21*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) Bund der Vertriebenen in Sachsen

Der Vorsitzende des BdV in Sachsen teilte uns am 11.05.2022 mit:
Sehr geehrte Damen und Herren,
auf unsere Internetseite finden Sie wieder viele neue Artikel.

Mit freundlichen Grüßen
Friedrich Zempel,
Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz –
Tel.: 0351/6585679, Fax: 03222/9820002

http://www.vertriebene-in-sachsen.de/

02) Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom10.05.2022: Informations-Rundbrief Nr. 145
(siehe auch die konkreten Hinweise im Abschnitt B.)

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dreizehnhausener Str.1
17498 Wackerow
Tel.: 03834 -8309546
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG● Karl-Marx-Platz 15 ●17489 Greifswald ● Email: bartels@pek.de

Informations-Rundbrief No. 145 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 10.05.2022

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Mit dieser Rundmail laden wir Sie sehr herzlich zu unseren nächsten Veranstaltungen ein und machen Sie auf weitere Vorhaben aufmerksam. Begegnungen sind nun wieder gut möglich. Es wäre schön, wenn wir uns bei der einen oder anderen Gelegenheit wiedersehen. Ganz besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen unsere Exkursion ins Odergebiet Anfang Juli.

1.) DRINGENDE BITTE: Wir würden uns sehr freuen, wenn unsere **Exkursion in die Oder-Region** vom **1.-3. Juli 2022** Ihr Interesse findet. Es gibt noch freie Plätze. Im Mescheriner „Dorotheenhof" stehen uns ca. 22 Quartiere zur Verfügung. Angesichts der eingetretenen Zeitläufte beträgt der Teilnahmebeitrag pro Person 370 €/Einzelzimmer, bei Doppelzimmerbuchung 330 €. Die vielseitige Folge unseres Exkursionsprogramms finden Sie in der angehängten Programmbeschreibung. Entscheiden Sie sich möglichst schnell! Wir benötigen Ihre Meldung bis allerspätestens zum 8. Juni.

2.) FÜR KURZENTSCHLOSSENE: Unser Mitglied Hans-Jürgen Abromeit lädt zu einem in der aktuellen Situation noch wichtiger gewordenen **Bonhoeffer-Seminarwochenende „Beten und Tun des Gerechten" am 12.-15. Mai 2022** im **„Haus der Stille" Weitenhagen** ein. Die Programmübersicht mit den Anmeldemodalitäten entnehmen Sie bitte dem beigefügten Programm-Flyer.

3.) Das **10-jährige Jubiläum der Nordkirchen-Gründung** nehmen wir gemeinsam mit unseren kirchengeschichtlichen Nachbarvereinen in Mecklenburg und Schleswig-Holstein zum Anlass **am 25. Juni 2022** im Schweriner Wichern-Saal zur Tagung **„Prägungen unserer Kirchengebiete"** einzuladen. Der Programmflyer liegt bei. Es wäre schön, wenn sich auch aus Pommern eine ansehnliche Gruppe auf den Weg nach Schwerin macht. Mitnahmemöglichkeiten können abgesprochen werden. Dr. Garbe stellt sich dafür als Koordinator zur Verfügung und bittet um Meldungen: irmfried.garbe@posteo.de.

4.) Unser **Jubiläumsstudientag „50 Jahre AG für pommersche Kirchengeschichte"** findet am **Fr. 8. Juli 2022 von 14.00-19.00 Uhr** mit musikalischer Begleitung im **Lutherhof Greifswald** statt. Wir freuen uns auf ein vielseitiges Programm, das Sie bitte der Programmübersicht im

Anhang entnehmen. Wir konzentrieren uns auf die Frage, welche Bedeutung die Arbeit an der regionalen Kirchengeschichte für das historische Bewusstsein in unserer Landschaft hat. Ein bebilderter Rückblick wird uns die 50jährige Tradition der AG mit Hilfe von Fotodokumenten vor Augen führen. Im Anschluss sind alle zu einem Abendessen eingeladen. Anmeldungen bitte bis zum 10. Juni an: bartels@pek.de bzw. per Post an die Geschäftsstelle (siehe Kopfzeile)

5.) Die befreundeten pommerschen Geschichtsvereine laden gemeinsam mit uns zum **2. Landesgeschichtstag am Sa. 18.6.2022 nach Schmarsow** ein. Das Thema „Aktuelle Entwicklungen der Landesarchäologie" ist zugleich mit einer spannenden Exkursion ins Tollensetal zur spektakulären Fundstätte einer bronzezeitlichen Feldschlacht verbunden. Die Anmeldemodalitäten entnehmen Sie dem Flyer.

6.) In der Stadt- und Kirchengemeinde Bergen kann in diesem Jahr ein spannendes **Programm über die Bergener Kloster- und Damenstiftsgeschichte** erlebt werden. Den Programmflyer finden Sie im Anhang. Auch der neugegründete **Stralsunder Geschichtsverein** hat ein **vielseitiges Jahresprogramm** zusammengestellt. Auf der neuen Internetseite finden Sie den Überblick:
https://www.stralsunder-geschichtsverein.de/veranstaltungen/
Wir gratulieren zu dieser reichhaltigen Vertiefung der lokalen Geschichte!

7.) AUSBLICK: Notieren Sie sich bitte schon jetzt den Termin unserer jährlichen **Mitgliederversammlung.** Sie wird am **Sa. 15.10.2022** im **Greifswalder Lutherhof** nachmittags stattfinden und ist mit der Neuwahl des AG-Vorstandes für den nächsten Vier-Jahreszeitraum verbunden. Wir starten um **15 Uhr** mit einem Vortrag von unserem Mitglied **Dr. Sophie Ludewig** über **„Die Kirchentage der Greifswalder Landeskirche 1978-1988"**

Sollte Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte an unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit Detlef Witt direkt an seine Emailadresse:
witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen
Ihr
Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen-und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

03) Das neue Kartenspiel der Sudetendeutschen. Unser Böhmisches Kur-Quartett

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat ein neues Kartenspiel herausgegeben. Auf 48 Karten werden darin bekannte und weniger bekannte Kurorte der Böhmischen Länder vorgestellt. Das Spiel kann kostenlos bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft bezogen werden.

„Wir sind Welterbe“ – mit diesem Ruf begrüßten die Sudetendeutschen im Juli 2021 die Entscheidung des UNESCO-Welterbekomitees, elf europäische Kurorte, darunter Karlsbad, Marienbad und Franzensbad, zum kulturellen Erbe der Menschheit zu erklären. Damit wurde eine historische Tatsache betont, die im öffentlichen Bewusstsein leider kaum noch präsent ist: Die Tradition des böhmischen Kurwesens ist ein wichtiger Bestandteil nicht nur der euro-päischen und tschechischen, sondern gerade auch der sudetendeutschen Kulturgeschichte.

Ein Kuraufenthalt in Karlsbad, Marienbad oder Franzensbad verbindet seit jeher gesundheitliches Wohlbefinden mit Luxus, Glamour und europäischem Flair. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war die Kur nicht nur therapeutisches Mittel und Statussymbol, sondern auch Ausdruck einer ganz eigenen Lebensweise. Während der Sommermonate traf sich die gehobene Gesellschaft Europas in den Böhmischen Bädern.

Die sudetendeutsche Kurtradition geht dabei weit über das Egerländer Bäderdreieck (das auch weniger berühmte Orte wie **Bad Königswart**, **Sangerberg** oder **Konstantinsbad** enthält) hinaus: Um 1914 gab es in den Böhmischen Ländern **über 150 Kurorte**, von denen viele inzwischen fast in Vergessenheit geraten sind. Auch diese Heilbäder möchte die Sudetendeutsche Landsmannschaft wieder durch das Spiel bekannter machen.

Mit finanzieller Unterstützung durch den Freistaat Bayern hat sie deshalb das „Böhmische Kur-Quartett“ herausgegeben. In Form eines Quartettspiels werden darin nicht nur die weltberühmten, sondern auch kleinere sudetendeutsche Kurorte wie **Goldbrunn**, **Voitelsbrunn**, **Grindschädl** oder **Deutsch Jaßnik** – **stets zweisprachig** - vorgestellt.

Durch seine Gestaltung im Stil des Historismus versetzt das Quartett die Spieler zurück in die Zeit um 1914, als das **Kurwesen** in Europa **seinen Höhepunkt erlebte**. Jede Karte enthält eine kolorierte historische Ortsansicht und Angaben zum jeweiligen Kurort – etwa die Zahl der Kurgäste oder die Kosten eines Kuraufenthalts im Jahr 1914.

Gespielt wird nach den klassischen Quartett-Regeln oder nach der vom Autoquartett bekannten „Supertrumpf"-Variante – sie können dabei selbst entscheiden, ob ein günstiger Kuraufenthalt, z.B. in Liebwerda 35 Kronen, jenen in Sankt Joachimsthal (happige 100 Kronen schon 1914!) „schlägt" – gesund war und ist es sicher da und dort. Auf spielerische Weise wird so Wissen vermittelt – liegt doch gerade bei jungen Menschen das Quartettspiel heute wieder voll im Trend. Dieses neue Kartenspiel eignet sich deshalb nicht nur zur privaten Unterhaltung, sondern auch für die **Arbeit in den Gebiets- und Heimatgliederungen**.

Das Böhmisches Kur-Quartett erhalten Sie kostenlos bei der Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Bestellen Sie jetzt:
Per E-Mail an service@sudeten.de oder telefonisch unter der Nr.(+49) (0) 89 48 00 03 70.

Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 60, 2022

Wien, am 04. Mai 2022

Charlottenburg-Wilmersdorf

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

- Otto-Suhr-Allee 100
  10585 Berlin
- Raum: 228

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Der 231. Kiezspaziergang führt über das Olympiagelände

Bild: BA-CW, Wolfes

Ein Highlight des Spaziergangs: Die Besichtigung der Waldbühne.

Pressemitteilung vom 09.05.2022

Der 231. Kiezspaziergang wird von Stadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Sonnabend, 14. Mai 2022**, geführt. Treffpunkt ist um **14 Uhr** vor der Waldbühne (Glockenturmstraße 1) in Westend. Der Spaziergang endet an der Hanns-Braun-Straße.

Der Spaziergang führt von der Waldbühne über das sich anschließende Olympiagelände. Aufgrund der Weitläufigkeit des Geländes wird der übliche Zeitrahmen von zwei Stunden wahrscheinlich überschritten werden.

Im Auftrag
Farchmin

02) Gedenken an die polnischen Befreierinnen und Befreier

Bild: Stolperstein-Initiative CW / Hupka

Gedenktafel für die polnische Armee, Straße des 17. Juni 145.

Pressemitteilung vom 06.05.2022

Die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Charlottenburg-Wilmersdorf gedenkt den Soldatinnen und Soldaten der ersten polnischen Armee, die im Frühjahr 1945 den Bezirk vom Nationalsozialismus befreit haben, am **Sonntag, 8. Mai, um 12 Uhr** vor dem Gebäude der Technischen Universität (TU) Berlin, Straße des 17. Juni 145.

Die erste polnische Armee bestand aus Widerstandskämpfern des Warschauer Aufstandes, aus polnischen Zwangsarbeitern und GULag-Häftlingen, darunter auch zahlreiche polnische Jüdinnen und Juden. Dieser polnische Beitrag zur Befreiung vom Nationalsozialismus stand unter dem Motto „Für unsere und eure Freiheit“.

Das Gedenken findet zum Tag der Befreiung bewusst an dem Denkmal statt, welches die BVV zusammen mit dem Allgemeinen Studierendenausschuss und der TU Berlin der Erinnerung an die Soldatinnen und Soldaten der 1. Polnischen Armee gewidmet hat. Mit ihrem damaligen Motto stehen sie gerade heute auch für die aktuelle Lage in der Ukraine, in der aktuell um unsere und ihre Freiheit gekämpft wird.

Im Auftrag
Jüch

03) Friedhofsführungen über den Friedhof Heerstraße

Bild: BACW/Farchmin

Friedhof an der Heerstraße

Pressemitteilung vom 06.05.2022

Die Friedhofsführungen über den Friedhof Heerstraße finden am

• **Donnerstag, 12. Mai 2022,**
• **Sonnabend, 14. Mai 2022,**
• **Donnerstag, 19. Mai 2022,**

jeweils **um 14 Uhr** statt. Der Treffpunkt ist vor dem Verwaltungsgebäude an der Trakehner Allee 1. Die Führungen werden von dem Friedhofsleiter Helmut Krauß angeboten.

Im Auftrag
Jüch

04) Weinbrunnen-Saison am Rüdesheimer Platz startet am 21. Mai

Bild: BACW, ML

Pressemitteilung vom 27.04.2022

Der Weinbrunnen am Rüdesheimer Platz startet in diesem Jahr wieder **am Samstag, 21. Mai 2022, um 16 Uhr.** In diesem Jahr gibt es bis zum 17. September 103 Ausschanktage. Geöffnet ist der Weinbrunnen montags bis samstags von 15 bis 22 Uhr. An Sonntagen ist aus Rücksicht gegenüber den Anwohnern Ruhetag. Auf jeder von den Winzern ausgegebenen Flasche liegt ein Pfand von mindestens zehn Euro. Der Flaschenverkauf endet um 20 Uhr, der glasweise Ausschank um 21.30 Uhr.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Ich freue mich sehr, dass wir den Wunsch so vieler Menschen im Bezirk erfüllen können und den beliebten Weinbrunnen am Rüdesheimer Platz über die Sommermonate wieder öffnen können. Wir erlauben auch in diesem Jahr aus Rücksicht gegenüber den Anwohnenden an Sonntagen keinen Ausschank, appellieren aber an alle Besucher:innen des Weinfestes, auch an den anderen Tagen nach Ende des Ausschanks Rücksicht zu nehmen und vor allem Müll zu vermeiden.

Eröffnen wird in diesem Jahr das Weingut Basting vom 21. Mai bis 7. Juni und dann noch einmal vom 27. Juni bis 16. Juli. Das Weingut Abel schenkt vom 8. bis 25. Juni, vom 7. August bis 27. August sowie am 3. September aus. Die Produkte des Hauses Nikolai gibt es vom 18. Juli bis 6. August sowie vom 29. August bis zum Ende des diesjährigen Weinbrunnens am 17. September.

Winzer aus dem Landkreis Rheingau-Taunus schenken seit mehr als 50 Jahren auf dem Plateau über dem Siegfried-Brunnen ihre Weine und Sekte aus. Essen können sich die Besucher selbst mitbringen.

Im Auftrag
Brühl

05) Waldfriedhöfe Stahnsdorf und Güterfelde wegen Sturmschäden weiter geschlossen

Bild: BACW

Derzeit nicht zugänglich: Der Wilmersdorfer Waldfriedhof in Stahnsdorf

Pressemitteilung vom 25.04.2022

Nach den Stürmen Ende Februar wurden auf den Waldfriedhöfen Stahnsdorf und Güterfelde Schäden an einer so großen Zahl von Bäumen festgestellt, dass die Beseitigung aller Gefahrenstellen bis heute noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Waldfriedhöfe Stahnsdorf und Güterfelde müssen daher bis zur Beseitigung der Gefahrensituation geschlossen bleiben.

Nutzungsberechtigte wenden sich bitte wegen näherer Auskünften per E-Mail an friedhoefe@charlottenburg-wilmersdorf.de oder telefonisch an (030) 9029-18575, -18576 oder -18578.

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

Anmerkung der Redaktion: Nicht nur die Ukraine ist das Ziel kommunistischer Geschichtsverfälschungen!

06) BVV: 3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur am 04.05.2022

Pressemitteilung vom 28.04.2022

Die 3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur findet am 04.05.2022, um 17:30 Uhr, als Videokonferenz statt.

Die Tagesordnung sowie die Einwahldaten finden Sie hier:

Tagesordnung - 3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz

Bezeichnung:	3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz		
Gremium:	Ausschuss für Bildung und Kultur		
Datum:	Mi, 04.05.2022	Status:	öffentlich
Zeit:	17:30 - 18:40	Anlass:	ordentliche Sitzung
Raum:	Videokonferenz		
Ort:			
Zusatz:	Zoom-Meeting https://us06web.zoom.us/j/86927170631?pwd=aE9pVm9VV3kvMUE0Q1RzaGN6ZENKUT09 Meeting-ID: 869 2717 0631 Kenncode: 870005		

TOP	Betreff	Drucksache
Ö 1	Einwohnerfragestunde	
Ö 2	Genehmigung des Protokolls vom 06.04.2022	
Ö 3	Anträge	
Ö 3.1	Militaristen aus dem Straßenbild entfernen – Opfer ehren!	0036/VI
Ö 3.2	Änderung aus der NS-Zeit rückgängig machen: Kadettenweg wieder in Sternstraße benennen	0039/VI
Ö 3.3	Treitschkestraße umbenennen – weil es endlich Zeit wird!	0092/VI
Ö 3.4	Geschäftsstelle Kulturnetzwerk „KulturKorso“ beim Kulturamt	0106/VI
Ö 4	Bericht aus dem Bezirksamt	
Ö 5	Verschiedenes	

Drucksache - 0036/VI

Betreff:	Militaristen aus dem Straßenbild entfernen – Opfer ehren!	
Status:	öffentlich	
	Ursprung	aktuell
Initiator:	Linksfraktion	Linksfraktion
Verfasser:	1. Imhof-Speckmann/Dr. Egginger-Gonzalez 2. Gruner	
Drucksache-Art:	Antrag	Antrag
Beratungsfolge:		
	Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin 19.01.2022	Vorberatung
3. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf - Videokonferenz	überwiesen	

Ausschuss für Bildung und Kultur Empfehlung

09.02.2022

1. konstituierende öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz

06.04.2022

2. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz

04.05.2022

3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz

Ausschuss für Haushalt, Personal, Europa, Klima Empfehlung

Sachverhalt

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird damit beauftragt, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, die Roonstraße in 12203 Berlin in Betty-Kierski-Straße umzubenennen. Der BVV ist bis Ende des Jahres zu berichten.

Begründung:

Es gibt allein in Steglitz-Zehlendorf zwei Straßen, die nach dem Militaristen Roon benannt sind, dessen Verdienste darin bestanden, Kriegs- und Marineminister zu sein und die organisatorischen Voraussetzungen für die Kriegsführung zwischen den Jahren 1864 und 1871 zu schaffen. Eine solche Heldenverehrung heutzutage ist nicht zeitgemäß. Zudem besteht eine Verwechslungsgefahr zwischen den beiden Straßen. Die Umbenennung in Betty-Kierski-Straße wäre ein zweifaches Signal: Steglitz-Zehlendorf ehrt die Opfer des Faschismus und erhöht den Anteil an Straßen, die nach Frauen benannt sind. Betty Johanna Kierski wurde 1863 geboren und nahm sich 1942 das Leben, um ihrer Deportation zu entgehen. Sie lebte einige wenige Jahre im Rother-Stift in Lichterfelde, bevor sie dieses aufgrund des Drucks der NSDAP verlassen musste. Für sie wurde in der Kommandantenstraße 9 ein Stolperstein gesetzt (www.stolpersteine-berlin.de/biografie/6322)

Drucksache - 0092/VI

Betreff:	Treitschkestraße umbenennen – weil es endlich Zeit wird!	
Status:	öffentlich	
	Ursprung	aktuell
Initiator:	Linksfraktion	Linksfraktion
Verfasser:	1. Imhof-Speckmann/Dr. Egginger-Gonzalez 2. Gruner	
Drucksache-Art:	Antrag	Antrag
Beratungsfolge:		
Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin 23.02.2022		Vorberatung
4. öffentliche Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf - Videokonferenz	überwiesen	
Ausschuss für Bildung und Kultur 06.04.2022	Vorberatung	
2. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz		
		04.05.2022
3. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Kultur - Videokonferenz		

Sachverhalt

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird ersucht, die Treitschkestraße umzubennen, so wie dies mehrfach in der Vergangenheit und nun aktuell erneut gefordert wurde.

Begründung:

Die Treitschkestraße in Steglitz ist benannt nach dem deutschen Historiker Heinrich von Treitschke, auf den der Satz „Die Juden sind unser Unglück“ zurück geht. Dieser Spruch war die Losung der Wochenzeitung "Der Stürmer" (https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung/die-zeitung-der-stuermer.html). Damit und mit seiner Rolle im sogenannten Antisemitismus-Streit war Treitschke Wegbereiter der Nazi-Ideologie und des Holocaust. Das Dossier von Felix Sassmannshausen, das er im Auftrag des Senats von Berlin erstellt hat, kommt

eindeutig zu dem Ergebnis, dass die Treitschkestraße umbenannt werden sollte – so wie dies in Heidelberg bereits vollzogen wurde. Eine historische Einordnung durch die am Harry-Bresslau-Platz angebrachten Stelen ist nicht ausreichend, zumal sie nur von wenigen Menschen wahrgenommen werden. Eine vielfach geforderte Umbenennung wäre ein Zeichen, dass der Bezirk Steglitz-Zehlendorf sich seiner historischen Verantwortung bewusst ist und alles dafür tut, dass Antisemiten nicht weiter durch Straßennamen geehrt werden.

07) Benefizkonzert für die Ukraine am 15.05.2022 in der Schwartzschen Villa

Pressemitteilung vom 28.04.2022

Sonntag, 15. Mai 2022, 18 Uhr
Einlass ab 17:30 Uhr

Schwartzsche Villa
Grunewaldstraße 55
12165 Berlin

Am Sonntag, den 15.05.22, veranstaltet der Fachbereich Kultur in der Schwartzschen Villa ein Solidaritätskonzert für die Ukraine.
Eröffnet wird das Konzert durch Cerstin Richter-Kotowski, Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport.

Das vielfältige Programm von Spätbarock bis Moderne umfasst Stücke von C.P.E. Bach, Chopin, Schubert, Debussy, Ligeti und weiterer Komponist*innen.
Interpretinnen sind Taisia Hadizadeh (Piano), Katharina Holzapfel (Gesang), Ireene Ollino (Gesang) und Elzbieta Sternlicht (Piano).

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.
Der Erlös des Abends geht zu 100% an die Ukraine-Nothilfe der UNO-Flüchtlingshilfe.

UNO-Flüchtlingshilfe e.V.
IBAN: DE78 3705 0198 0020 0088 50
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn
Stichwort: Nothilfe Ukraine
www.uno-fluechtlingshilfe.de/

Veranstalter: Fachbereich Kultur, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, www.kultur-steglitz-zehlendorf.de, Tel.: 90299-2302, E-Mail: info@kultur-steglitz-zehlendorf.de

Pressekontakt

Dr. Brigitte Hausmann, Leitung Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf
E-Mail: brigitte.hausmann@kultur-steglitz-zehlendorf.de, Tel.: +49 30 90299-2381
Robin Jennes
E-Mail: Robin.Jennes@kultur-steglitz-zehlendorf.de, Tel.: +49 30 90299-2214

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g

Pressestelle

- John-F.-Kennedy-Platz
  10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

08) Hans-Jochen Vogel bei Gedächtnislesung im Rathaus Schöneberg geehrt

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (Mitte) und die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (4. von links) bei der 2. Hans-Jochen-Vogel-Gedächtnislesung im Rathaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 139 vom 10.05.2022

Dr. Bernhard Vogel, MdB Michael Müller, Prof. Dr. Gesine Schwan u. a. redeten zu Ehren des früheren Regierenden Bürgermeisters von West-Berlin

Erinnerung an einen großen Politiker. Unter der Schirmherrschaft von **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** und der stellvertretenden **Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler** fand im Rathaus Schöneberg die zweite **Hans-Jochen-Vogel-Gedächtnislesung** statt.
Unter den Rednern: Hans-Jochen Vogels Bruder und Ministerpräsident a. D. **Dr. Bernhard Vogel**, **Prof. Dr. Gesine Schwan** (Hochschule Viadrina), Regierender Bürgermeister a. D. **Michael Müller** und **Bernd Vogel**, Sohn des Geehrten.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Von Menschen wie Hans-Jochen Vogel kann man viel lernen. Er hat in seinem politischen Leben stets nach Antworten gesucht und mit großer Disziplin seine Hoffnungen und Visionen für die Menschen unseres Landes eingesetzt.”

Stellvertretende Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler:

“Hans-Jochen Vogel hat als junger Mann erlebt, was Krieg heißt. Aus seinem Vermächtnis nehmen wir mit, wie wichtig es ist, für Frieden und Versöhnung einzutreten und sich politisch zu engagieren.”

Ministerpräsident a. D. Bernhard Vogel sprach über das Leben seines Bruders Hans-Jochen Vogel

Während der Sohn des Geehrten, **Bernd Vogel**, von gemeinsamen Bergwanderungen mit seinem Vater erzählte, berichtete Ministerpräsident a. D. **Dr. Bernhard Vogel** vom Wirken seines Bruders im Rathaus Schöneberg. Als Regierender Bürgermeister habe er Berlin nach Willy Brandt und vor Richard von Weizsäcker gedient. Deshalb seien die Begegnungen bei einer Hans-Jochen-Vogel-Gedächtnis-Lesung in dieser Stadt besonders erfreulich.
Prof. Dr. Gesine Schwan (Europa-Universität Viadrina) charakterisierte Hans-Jochen Vogel als einen mutigen und humorvollen Menschen mit einer Autorität, die unglaublich tolerant und großzügig habe sein können.

Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin a. D., sagte, es lohne sich, sich an die Arbeit von Hans-Jochen Vogel zu erinnern und sich an ihr zu orientieren. Auch kommunalpolitische Themen wie Schulen, Krankenhäuser und sichere Arbeitsplätze dort, wo die Menschen wohnen, seien ihm immer wichtig gewesen. Müller bedankte sich bei Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler, dass sie die Veranstaltung an dem historischen Ort im Rathaus Schöneberg möglich gemacht haben.

Bei der Lesung mitgewirkt haben acht Jugendliche und zwei Lehrkräfte einer 10. Klasse der Lena-Christ-Realschule in Markt Schwaben (Bayern). Die Schüler_innen lasen Passagen aus dem Buch „Deutschland aus der Vogelperspektive“ von Hans-Jochen und Bernhard Vogel vor. Insgesamt kamen rund 60 Gäste ins Rathaus Schöneberg.

Die Lesung fand als 108. Schwabener Sonntagsbegegnung statt, eine Veranstaltungsreihe, die vom früheren Markt Schwabener Bürgermeister und Lyriker Bernhard Winter organisiert wird

09) Autorenlesung: Renate Künast liest aus „Rein ins Grüne – Raus in die Stadt“

Pressemitteilung Nr. 137 vom 06.05.2022

Montag, der 23. Mai 2022, 18:30 Uhr
Der Eintritt ist frei.

Stadtteilbibliothek Lichtenrade in der Alten Mälzerei,
Steinstraße 41, 12307 Berlin

Anmeldung per E-Mail an die Stadtteilbibliothek Lichtenrade,
telefonisch unter (030) 90277-8286 oder vor Ort

Bild: Renate Künast

Renate Künast mit dem Buch „Rein ins Grüne – Raus in die Stadt“

Das Verlangen danach Gras unter den Zehen zu spüren und in Kontakt mit der Natur zu stehen, wird größer je mehr Beton und Gebäude uns umgeben. Der Gartenführer „Rein ins Grüne – Raus in die Stadt“ (Autorinnen: Renate Künast und Victoria Wegner) erzählt die Geschichte grüner Projekte in deutschen und internationalen Städten. Er porträtiert den Garten an sich und die Köpfe und Charaktere dahinter.

Das Gartenbuch der etwas anderen Art gibt außerdem einen Einblick in bestehende Urban-Gardening-Projekte aus Deutschland und anderen Ländern. In den Portraits erfährt man viel Wissenswertes zu Hintergründen, Geschichte und Besonderheiten. Kochrezepte und Pflanzentipps runden die Präsentation der vielfältigen Projekte ab. Ein umfassendes Verzeichnis gibt einen Überblick über alle öffentlichen Gartenprojekte.

10) Großes Interesse für die Informationsveranstaltung für Geflüchtete aus der Ukraine

Bezirksbürgermeister Oltmann (links) und Mitarbeitende des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg und der Beauftragten für Integration und Migration des Senats von Berlin sowie Dolmetscherin (rechts)

Pressemitteilung Nr. 133 vom 05.05.2022

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg hat abteilungsübergreifend zu den Leistungen und Regelungen für die geflüchteten Menschen aus der Ukraine informiert

Zwischen 300 und 350 Menschen nahmen am Dienstag, 04. Mai 2022, an der Informationsveranstaltung des Bezirksamtes im Rathaus Schöneberg für die Geflüchteten aus der Ukraine in Tempelhof-Schöneberg teil.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

“Es gibt viele Leistungen und Angebote für die Menschen aus der Ukraine, Teilweise sind die Regelungen aber auch unübersichtlich. Ich bin überzeugt, dass wir den Geflüchteten mit der Informationsveranstaltung des Bezirksamtes weiterhelfen konnten und danke allen beteiligten Mitarbeitenden für ihren engagierten Einsatz.”

Informationsveranstaltung für geflüchtete Menschen aus der Ukraine im Rathaus Schöneberg

Allgemeine Information und individuelle Beratung

In der von Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und der Koordinatorin für Flüchtlingsfragen geleiteten Veranstaltung wurde zu den zentralen Themen informiert. Mit der Hilfe zweier Dolmetscherinnen erläuterten leitende Mitarbeitende des Bezirksamtes und des Job-Centers die wichtigsten Regelungen und Angebote des Bezirksamtes in den Bereichen Leistungen, Arbeit und Wohnen sowie Schule/Bildung, Jugend und Gesundheit.

Auch eine Mitarbeiterin der Beauftragten für Integration und Migration des Senats von Berlin informierte hier zum Themenkomplex aufenthaltsrechtliche Bestimmungen, Registrierung und Unterbringung.

Die geflüchteten Menschen nutzten direkt in der Veranstaltung die Möglichkeit, allgemeinere Fragen beantworten zu lassen.

Zu Einzelfällen standen bereits im Vorfeld und im Anschluss Mitarbeitende aus den Bereichen Sozialamt, Jobcenter, Jugend- und Gesundheitsamt, Schulaufsicht/Schulamt, Volkshochschule und Musikschule zur Verfügung. In gedolmetschten Gesprächen wurde individuell beraten.

Weiterhin waren auch der Verein Schöneberg hilft e.V., Mitarbeitende der Migrationsberatungsstellen der AWO, Diakonie und Caritas und die bezirklichen Träger des Landesrahmenprogramm Integrationslots_innen Harmonie e.V. und NUSZ e.V. zur Beratung vor Ort.

11) Paperpress kann jubeln: Heute kommt nach 46 Jahren das 600. Exemplar!
Unser herzlicher Glückwunsch geht an Ed Koch und seine Mitstreiter

paperpress
seit 1976
Nr. 600-36 30. April 2022 47. Jahrgang

Das war's

Foto: Wolfgang Spranger

Nach 46 Jahren ist heute die 600ste und letzte Druckausgabe von paperpress erschienen. **Sebastian Preißler** (l.) und **Sven Regen** (r.) vom **PIEREG Druckcenter** überreichten die Exemplare, die sie im Rahmen eines Sponsorings hergestellt hatten, an paperpress-Herausgeber **Ed Koch**.

Zur letzten Ausgabe hatte es PIEREG nochmal so richtig krachen lassen. 140 Seiten umfasst die Nummer 600. Zwischen den Klappdeckeln befindet sich eine kleine Auswahl von Artikeln, die in den letzten 46 Jahren erschienen sind. Es ist wirklich nur eine kleine Auswahl, denn, wie man auf der Titelseite sehen kann, umfasst das „Gesamtwerk" 23 vollgepackten Leitz-Ordner, in denen sich die Texte der 600 Ausgaben befinden. Hinzu kommen noch Sonder-Ordner mit den Sammlungen der Artikel über *„Young Euro Classic"*, den *„EUREF-Campus"*, den *„ROCK-TREFF"* sowie die Skandale um die Kleingartenkolonie *„Säntisstraße"* und die *„Treberhilfe"*.

Es sind viele Titelseite abgebildet, die zeigen, wie sich das Erscheinungsbild von paperpress im Laufe der viereinhalb Jahrzehnte verändert hat. Auf vielen Titelseiten befinden sich die Originalhinweise, dass der angerissene Beitrag auf den folgenden Seiten weitergelesen werden kann, was hier aber nicht möglich ist, denn es sollten viele Titelseiten untergebracht werden. paperpress komplett nachlesen kann man bei der Landesbibliothek Berlin.

„Der Inhalt der 600sten Ausgabe wurde auf PIEREG Recycling 90 g/m² gedruckt, matt gestrichenes Bilderdruckpapier mit hohem Volumen aus 100 Prozent Altpapier." Vielleicht ist eine frühere paperpress Ausgabe als Altpapier mitverwendet worden. Die Druckqualität ist wirklich beeindruckend.

Wer die Nummer 600 haben möchte, kann sie gern kostenlos unter paperpress@berlin.de bestellen. Wer sich im Printverteiler befindet, erhält die Ausgabe im Laufe der nächsten Woche per PIN-Post.

Es ist zwar sehr freundlich von **Sven Regen** und **Sebastian Preißler**, dass sie auf den Umschlag neben *„Danke, paperpress!"* auch *„Danke, Ed!"* gedruckt haben. paperpress war aber immer viel mehr als „nur" **Ed Koch**. Alle Mitwirkenden der letzten 46 Jahre werden in der Jubiläumsausgabe erwähnt.

Wer sich jetzt allerdings in den Reihen bestimmter Parteien oder Politiker gefreut hat, dass paperpress verschwindet, hat sich natürlich geirrt, denn den Newsletter wird es weiterhin geben, fast täglich.

Foto oben: Die Redaktion von 1980: 1. Reihe v.l.n.r.: Sybille Punzel, Udo Weinert, Gabriele Haase, 2. Reihe v.l.n.r.: Ed Koch, Andreas Schwager, Bernd Ebisch, Frank Schubert, Detlef Kühne, Uwe Januszewski. Foto unten: Das Produktions-Team von paperpress 2022. Obere Reihe v.l.n.r.: Chris Landmann, Wolfgang Spranger, Andreas Schwager, Tobias Kellermann, Katharina Chmielecki. Untere Reihe v.l.n.r.: Ed Koch, Oliver Koch, Sven Regen, Andie Kraft, Mathias Kraft und Frank Schubert.

Zum Jahresende wird es künftig einen gedruckten Rückblick auf die Newsletter der vergangen zwölf Monate geben, gesponsert von **PIEREG**. Danke!!!

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

01) Chicago, USA: Vom Colmar-Park zum Kolmar-Park - Keine Erinnerung mehr an die elsässische Stadt Colmar.
Und mit der Ehrung der jüdischen Schriftstellerin Gertrud Kolmar letztlich auch eine Ehrung eines preußischen Beamten! Bravo!
(Warum „preußischer Beamter“? siehe Seite xxx)

Erinnerung durch Buchstabentausch

Ein Park in Chicago erinnert jetzt an die jüdische Dichterin Gertrud Kolmar (1894 bis 1943). Die eher unscheinbare Anlage war ursprünglich nach der französischen Stadt Colmar benannt. Vor anderthalb Jahren waren Bewohner des Viertels auf die Werke und die Lebensgeschichte der in Berlin geborenen Schriftstellerin gestoßen, die in Auschwitz ermordet wurde, und reichten eine Petition zur Umbenennung ein, die auch von überlebenden Familienangehörigen Kolmars und dem Internationalen Auschwitz Komitee unterstützt worden ist. Der Komitee-Vizepräsident Christoph Heubner erklärte: „Dass nach so vielen Jahrzehnten Menschen in Amerika die Stimme von Gertrud Kolmar gehört und international in die Welt getragen haben, ist eine schöne und tröstliche Geschichte gerade in diesen Zeiten und ein berührendes und bleibendes Zeichen gegen das Vergessen.“ dpa

Seite 12 in der FAZ v. 28.04.2022

Chicago benennt Park nach Berlinerin

Chicago/Berlin – Ein Park in der US-Millionen-Metropole Chicago erinnert jetzt an die Berliner Dichterin Gertrud Kolmar (1894–1943). Der Kolmar-Park war ursprünglich nach der französischen Stadt Colmar benannt. Dann stießen Anwohner auf die Geschichte der jüdischen Autorin, die in Auschwitz ermordet wurde. Die Petition zur Parkumbenennung wurde auch von überlebenden Familienangehörigen und dem Internationalen Auschwitz Komitee unterstützt. Komitee-Vizepräsident Christoph Heubner: „Dass nach so vielen Jahrzehnten Menschen in Amerika die Stimme von Gertrud Kolmar gehört und international in die Welt getragen haben, ist eine schöne und tröstliche Geschichte gerade in diesen Zeiten und ein berührendes und bleibendes Zeichen gegen das Vergessen.“

Seite 4 in der B.Z. v. 28.04.2022

Eine Meldung von dpa, was die B.Z. unterschlägt!

Berliner Gedenktafel für Gertrud Kolmar in Berlin-Westend

01) Historikertag 2021: Zeitgeschichte

Von
Alexander Heit, Historisches Institut, Universität Duisburg-Essen

Besprochene Sektionen:

|tagungsberichte: 9171|Diktaturdeutungen: Zum Umgang mit der jüngsten Vergangenheit in Europa und Lateinamerika seit 1990

|tagungsberichte: 9166|Die DDR-Aufarbeitung im „Zeitgeschichtsbiotop“ der 1990er-Jahre. Akteure – Themen – Diskursbedingungen

|tagungsberichte: 9155|Denationalisierung als Gegenstand und Perspektive der Zeitgeschichte

|tagungsberichte: 9128|Geschichte spielen, wie es eigentlich gewesen ist – Das Digitale Spiel im Spiegel seiner Authentizitätsdebatten

Covid-19 und die Folgen für historische Forschung in Archiven und Bibliotheken

Deutungskämpfe sind zentraler Bestandteil des gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umgangs mit der Vergangenheit. In besonderer Weise mag dies für die jüngste Vergangenheit zutreffen: Nicht nur die intensive Beforschung der Zeitgeschichte produziert eine Vielzahl konkurrierender Deutungen, auch die Teilnahme nicht-wissenschaftlicher Akteurinnen und Akteuren – vor allem Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – prägt die Auseinandersetzung um vermeintlich richtige oder auch nur zulässige Interpretationen. Es verwundert daher nicht, dass die Zeitgeschichte wie in den Vorjahren stark beim diesjährigen Historikertag vertreten war und fast die Hälfte der rund hundert Sektionen auf ebenjene Epoche entfiel. Ein Querschnittsbericht zu den zeitgeschichtlichen Beiträgen muss deshalb schlaglichtartig bleiben. Gleichwohl soll der folgende Überblick die Vielfalt der debattierten Themenfelder aufzeigen und wesentliche Diskussionsstränge herausarbeiten. Vorgestellt sei zuerst die Sektion „Diktaturdeutungen“, die sich der Interpretation autoritärer Regime in Spanien, Russland und Chile nach 1990 widmete.

In ihrem Vortrag skizzierte BIRGIT ASCHMANN (Berlin) den Wandel der spanischen Transitionserzählung von einer Erfolgs- zu einer Problemgeschichte in den 1990er-Jahren. Infolge des „Memoria-Booms“ sei der Wille zur unbedingten Versöhnung einer exzessiven Beschäftigung mit der Vergangenheit gewichen, die anstelle des Franquismus die Transition selbst in den Mittelpunkt gestellt und unter anderem das Verhältnis von Geschichte und Justiz problematisiert habe. Die um die spanische Transition entbrannten Deutungskämpfe interpretierte sie dabei einerseits als Ausdruck einer vitalen Demokratie, andererseits als Ausweis für den prekären Status ihres gesellschaftlichen Kitts.

STEFAN RINKE (Berlin) befasste sich mit der Transition und ihrer Deutung in Chile. Auch Rinke stellte das Motiv der Versöhnungsbereitschaft heraus und betonte die vorsichtige Aufarbeitung der Vergangenheit durch die regierende *Concertación*, die auf einen Schlussstrich gerichtet gewesen sei. Wie umstritten die Deutung der Vergangenheit blieb, illustrierte er am Wandel der Begriffe, mit denen die Militärherrschaft bezeichnet wurde und wird. Der gegenwärtige Verfassungsprozess in Chile könne Rinke zufolge das Ende der Transitionsära einläuten, werde jedoch zu wenig beachtet.

Einen geschichtspolitischen Zugang wählte ROBERT KINDLER (Berlin), der sich Stalinismuskontroversen im postsowjetischen Raum zuwandte. Am Beispiel des Hitler-Stalin-Paktes und der Hungersnot in der Ukraine und Kasachstan stellte er heraus, dass der Umgang mit der stalinistischen Vergangenheit vielfach auf binäre Täter-Opfer-Dichotomien hinauslaufe und Verantwortung zu externalisieren suche. Eine sich selbst verstärkende Dynamik würde differenzierte Betrachtungsweisen dabei zunehmend erschweren. Kindler argumentierte, dass die Stalinismusdebatte nur im transnationalen Kontext zu verstehen sei, da sich die evozierten Geschichtsbilder stets auch an Adressatinnen und Adressaten in den anderen postsowjetischen Staaten richteten.

Die Diskussion kreiste unter anderem um die Bedeutung struktureller Faktoren, unter denen der Wandel der Kontroversen stattfindet. Herausgestellt wurden etwa die Generation und damit die persönliche Betroffenheit durch das autoritäre Erbe. Daneben wurde die Rolle neuer Medien als Plattform von Deutungskämpfen diskutiert, die nicht nur eine Drehschreibe von Geschichtsdeutungen seien, sondern zugleich die Chance böten, konkurrierende Interpretationen in den gesamtgesellschaftlichen Diskurs einzuspeisen.

Die Sektion „Die DDR-Aufarbeitung im ‚Zeitgeschichtsbiotop' der 1990er-Jahre" zielte auf die Historisierung von Deutungskämpfen nach dem Ende der deutschen Zweistaatlichkeit. Ausgangspunkt bildete die These, dass die Debatten um die DDR gemäß der Diskursbedingungen der alten Bundesrepublik geführt wurden, in die sich die Protagonistinnen und Protagonisten einzufügen hatten.

Am Beispiel beider Enquete-Kommissionen des Bundestages führte SEBASTIAN RICHTER (Berlin) aus, dass ehemalige Bürgerrechtlerinnen und Bürgerrechtler in den geschichtspolitischen Kontroversen nach 1989 nur dann geschichtspolitischen Einfluss ausüben konnten, sofern sie die in der alten Bundesrepublik bestehenden Narrative über die DDR zumindest teilweise bestätigten. Zwar habe der kritische Umgang mit der Vergangenheit regelrecht zur „DNA der DDR-Opposition" gehört, dennoch habe sie sich nicht von der Pfadabhängigkeit des Aufarbeitungsdiskurses lösen können. In der alten Bundesrepublik entwickelte Sichtweisen auf die DDR seien somit konserviert worden.

KRIJN THIJS (Amsterdam) widmete sich der Evaluierung der Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR. In seinem Beitrag plädierte er dafür, die Evaluierung als Begegnungsgeschichte zweier zuvor getrennter Wissenschaftssysteme zu verstehen, in deren Rahmen Selbst- und Fremdbilder verhandelt wurden. Thijs zeigte, dass sich die Erwartungskategorien der vornehmlich westdeutschen Gutachter in der ostdeutschen Wissenschaftslandschaft kaum anwenden ließen und zu gegenseitigen Enttäuschungen führte, die das Ausbleiben eines innerdeutschen Diskurses nach den Begehungen weiter förderten. Im Ergebnis hätten die Evaluierungen polarisiert statt integriert.

Der Beitrag von HERNIK BISPINCK (Berlin) und ANN-KATHRIN REICHARDT (Berlin) thematisierte die Rolle von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Deutungskämpfen um die DDR-Geschichte. In diesen sei das vielzitierte Vetorecht der Quellen durch das „Vetorecht der Zeitzeugen" abgelöst worden, wobei in den 1990er-Jahren gerade Oppositionelle Deutungshoheit über die DDR beansprucht hätten. Als langfristige Folge stellten Bispinck und Reichardt die Verquickung von politischer Aufarbeitung und historischer Forschung heraus.

ELKE STADELMANN-WENZ (Berlin) befasste sich mit dem Diskurs um hauptamtliche und inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Diese seien zwar wesentlicher Gegenstand der öffentlichen Aufarbeitung gewesen, hätten aber selbst kaum als

Zeitzeuginnen und Zeitzeugen partizipiert. Auch die Forschung habe sich primär auf die schriftliche Überlieferung gestützt. Hierdurch seien Leerstellen entstanden, die durch die Torwächterfunktion der Stasiunterlagen-Behörde noch verschärft worden seien. Wie Bispinck und Reichardt betonte auch Stadelmann-Wenz geschichtspolitische und zivilgesellschaftliche Einflüsse auf die Forschung.

In seinem Kommentar betonte DETLEF POLLACK (Münster), dass Auskünfte von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen gerade nach 1989 unabdingbar gewesen seien, um die bis dato weithin unbekannte DDR zu erschließen. Der Forschung gestand er zu, sich auf die Perspektive von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen einlassen und, falls notwendig, auch distanzieren zu können. Die Verschränkung von Aufarbeitung und Forschung führte er unter anderem auf die Eigenlogik der Medien zurück, die ein großes Interesse an der Aufdeckung inoffizieller Mitarbeiter entwickelt hätten.

In der Diskussion wurde erneut die Frage nach dem Verhältnis von Zeitzeugeninnen und Zeitzeugen und Forschung aufgeworfen. Nach wie vor dienten Zeitzeugenaussagen, so Bispinck, zur Legitimation von Forschungsergebnissen, was insbesondere für nachgeborene oder westdeutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gelte. Mehr noch als in der vorherigen Sektion, in der vor allem Rinke die Teilnahme von Historikerinnen und Historikern am Aufarbeitungsdiskurs pointiert hatte, wurde in den Beiträgen die Frage nach dem Verhältnis von Geschichtsforschung und -aufarbeitung aufgeworfen.

Die Sektion „Denationalisierung als Gegenstand und Perspektive der Zeitgeschichte“ befasste sich mit der Erosion des nationalen Denkrahmens und der „gedachten Ordnung des Nationalen“ seit den 1990er-Jahren und den hieraus resultierenden Deutungskämpfen. Trotz jüngerer Profilierungsversuche habe das Konzept des Nationalen seine ehemals hegemoniale Stellung eingebüßt. Dieser Verlust an Selbstverständlichkeit habe zur Neujustierung von Ordnungsvorstellungen gezwungen und wirke nach wie vor auf Gesellschaft, Politik und Geschichtsschreibung.

Am Beispiel der liberalen Demokratie befasste sich JULIA ANGSTER (Mannheim) mit der Frage, welche Folgen der Verlust der Selbstverständlichkeit ehemals unhinterfragter Deutungsmuster zeitigt. Angster interpretierte die mehrfach ausgerufenen Krisen der liberalen Demokratie als Krisen der nationalen Ordnung, in die die liberale Demokratie in vielfältiger Weise eingeschrieben sei. Die Pluralisierung der – häufig mit der Nation gleichgesetzten – Gesellschaft produziere neue Bruchlinien, während die Handlungsfähigkeit des Nationalstaates angesichts der zunehmenden Transnationalisierung schwinde.

In ihrem Vortrag zur nationalen Identität in Großbritannien skizzierte ALMUTH EBKE (Mannheim) die Debatte um *Britishness* in den 1990er- und 2000er-Jahren, die sie als Teil der Neujustierung des nationalen Rahmens innerhalb der britischen Politik und Gesellschaft deutete. Beachtenswert sei dabei, dass die zentralen Parameter der Debatte primär als innerbritische Probleme und nicht als Globalisierungsfolgen betrachtet wurden. Hiermit biete sich eine Perspektive, um die sozialwissenschaftlichen Deutungen vom Ende des Nationalstaats zu historisieren und die Neujustierung der nationalen Ordnung neu zu vermessen.

Der Beitrag von SILKE MENDE (Münster) lotete aus, inwiefern sich die Zeitgeschichte der Demokratie in Europa jenseits von Nationalstaaten perspektivieren lässt. Hierbei verwies sie erstens auf Mehr-Länder-Analysen, die den transregionalen Austausch akzentuieren, zweitens auf eine Geschichte Europas „von seinen Rändern her“ und drittens auf eine

Geschichte des institutionellen Europas. Dabei warb Mende für eine verstärkte Berücksichtigung transnationaler Vernetzungen und Grenzziehungen, die nationalstaatliche Räume überschreiten und das Ringen um die Semantik und Praxis der Demokratie in Europa charakterisieren.

In seinem Kommentar warf ANDREAS WIRSCHING (München) die Frage auf, wohin eine Zeitgeschichte steuere, die sich – zumindest ihrem Anspruch nach – vom Modell des Nationalstaats verabschiedet habe. Ebenso stellte er zur Debatte, inwiefern De-Nationalisierung in Beziehung zu einer Re-Nationalisierung zu betrachten ist und von einem dialektischen Verhältnis gesprochen werden kann. Die Aktualität national(staatlich)er Kategorien beweise nicht zuletzt die geradezu reflexhafte Schließung nationaler Grenzen im Zuge der Corona-Pandemie.

Die folgende Diskussion griff diese Impulse auf und konzentrierte sich auf den Begriff der De-Nationalisierung als ergebnisoffenen Rekonfigurationsprozess, der treffender sei als die Annahme einer bloßen Erosion des Vorhandenen und eine partielle Re-Nationalisierung nicht ausschließe. Auch das Verhältnis von Nation und Region wurde, etwa am Beispiel des Europas der Regionen, von mehreren Rednerinnen und Rednern problematisiert. Hervorzuheben ist schließlich der Hinweis auf die Ungleichzeitigkeit von Denationalisierungsprozessen in Ostmitteleuropa, die zu einer differenzierten Betrachtung anregt.

Die Sektion „Geschichte spielen, wie es eigentlich gewesen ist“ widmete sich digitalen Spielen, die sich eines historischen Settings bedienen und damit nicht nur Produkt, sondern zugleich Produzent geschichtskultureller Vorstellungen sind. Fixpunkt der meisten Vorträge bildete die Authentizität als Bewertungskriterium von Spielen.

EUGEN PFISTER (Bern) stellte das oftmals teleologische Geschichtsbild digitaler Spiele heraus, obwohl das Medium prinzipiell über das Potenzial verfüge, Geschichte ergebnisoffen zu erzählen. Dies gelte sowohl für handlungsgetriebene Titel als auch für Aufbau- und Strategiespiele, die nur selten kontingente und multiperspektivische Erzählungen entwerfen. Gleichwohl sei eine zunehmende Diversifizierung von Spielmechaniken erkennbar, die neuen Geschichtsdeutungen den Weg ebnen könnten.

Der Verknüpfung von Authentizitäts- und Identitätsdiskursen wandte sich KATHRIN TRATTNER (Bochum) zu. Sie argumentierte, dass der von Spielerinnen und Spielern ausgelöste Streit um den vermeintlichen Authentizitätsmangel des jüngsten „Battlefield“-Ablegers im Kern eine Identitätsdebatte sei, bei der eine sich als homogen inszenierende Spielergemeinde versuche, ihre Erwartungen gegenüber dem Entwicklerstudio durchzusetzen.

Am Beispiel der „Anno“-Serie thematisierte TOBIAS WINNERLING (Düsseldorf) das Ausbleiben von Deutungskämpfen. Obwohl die Reihe für ihre einseitige und weithin positive Kolonialismusdarstellung mitunter kritisiert werde, sei es nie zu einer breiten gesellschaftlichen Debatte gekommen. Winnerling führte dies auf die unterschiedlichen Ansprüche an Authentizität und Korrektheit zurück, die Spielerinnen und Spieler einerseits und Forscherinnen und Forscher andererseits erheben. Es gebe keinen Konsens darüber, wie man gesellschaftlich wirkungsvoll über historische Korrektheit in Spielen streiten solle, obwohl dies in Anbetracht ihrer kulturellen Bedeutung dringend geboten sei.

Ebenfalls am Beispiel von „Anno“ stellte FELIX ZIMMERMANN (Köln) den Begriff der Vergangenheitsatmosphäre vor. Er argumentierte, dass Authentizitätsgefühle von

Spielerinnen und Spielern aus dem unbewussten Abgleich von Erwartungen mit der Vergangenheitsatmosphäre resultieren, die Entwicklerstudios durch die audiovisuelle Gestaltung von Spielen zu beeinflussen suchen.

Die Vorträge der Sektion illustrierten, wie unterschiedlich Ansprüche an die Authentizität digitaler Spiele sind, die ihrerseits verschiedenen definiert wurde. Der prekäre Status des Authentischen wurde auch in der von CHARLOTTE JAHNZ (Bonn) moderierten Diskussion deutlich, schließlich seien die Referenzen, an denen Authentizität bewusst oder unbewusst bemessen werde, doch in der Regel selbst nur vermittelt. Letztlich blieb festzustellen, dass die Authentizitätskriterien der Spielerinnen- und Spielergemeinde mit denen der Geschichtswissenschaft kaum in Deckung zu bringen sind. Zu begrüßen wäre es, wenn der von Winnerling angeregte Diskurs tatsächlich in Gang käme; die zahlreichen Beiträge zur Diskussion so wie die breite Teilnahme an der Sektion insgesamt lassen auf ein entsprechendes Interesse der Forschung schließen.

Organisatorisch der Zeitgeschichte zugeschlagen wurde auch die Diskussionsrunde zur Corona-Pandemie und ihren Folgen für die historische Forschung in Archiven und Bibliotheken. In ihrer Einleitung gaben EVA SCHLOTHEUBER (Düsseldorf) und SIMONE LÄSSIG (Washington/Braunschweig) einen ersten Überblick über die Auswirkungen der Pandemie im Wissenschaftsbetrieb. FRANK BÖSCH (Potsdam) vertrat die These, die Pandemie habe als Katalysator für positive wie negative Entwicklungen gewirkt: Während es in einigen Archiven und Bibliotheken zu einem Innovationsschub gekommen sei, seien ohnehin restriktivere Einrichtungen, darunter Unternehmensarchive, nun noch schwieriger zugänglich. Der Mangel an Digitalisaten treffe dabei insbesondere Historikerinnen und Historiker der Zeitgeschichte. ANDREA HÄNGER (Berlin) konkretisierte die Pandemiefolgen am Beispiel des Bundesarchivs, das vor allem am Standort Berlin-Lichterfelde mit einem massiven Andrang von Nutzerinnen und Nutzern konfrontiert wird. Trotz der Vervierfachung des digitalen Angebots des Bundesarchivs seit 2019 liege erst ein Prozent des Gesamtbestandes digital vor. Die verschiedentlich geforderte Priorisierung von Nutzungsvorgängen lehnte Hänger ab: Anders als in Regional- oder Landesarchiven gebe es schlichtweg kaum nicht-wissenschaftliche Nutzerinnen und Nutzer, deren Vorgänge zugunsten der Forschung zurückgestellt werden könnten. Bei wissenschaftlichen Vorhaben wiederum sei eine Priorisierung nicht durchführbar, da es an stichhaltigen Kriterien zur Beurteilung mangele. ANNA CATHARINA HOFMANN (Halle) betonte die gravierenden Folgen der Pandemie für Qualifikationsarbeiten und sprach von einer „Panik im Mittelbau“, die nur unzureichend durch Gegenmaßnahmen abgefedert werde. So habe der Gesetzgeber die maximale Befristungsdauer zwar um insgesamt ein Jahr erhöht, zugleich seien aber nur die wenigsten Hochschulen bereit, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Verlängerung voll zu gewähren. Hofmann sprach sich für eine größere Sensibilität gegenüber den Problemen von befristet Beschäftigten aus. In Ergänzung zu Bösch beschrieb CHRISTOPH MACKERT (Leipzig) die Lage an Forschungseinrichtungen für die vormoderne Geschichte: Am Beispiel Leipzigs hob er den hohen Digitalisierungsgrad bei Münz- und Handschriftenbeständen hervor.

Die Diskussion zwischen den Vortragenden und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Panels unterstrich, dass die angesprochenen Entwicklungen und Herausforderungen deutlich über die gegenwärtige Situation hinausweisen – etwa die Beschäftigungssituation im akademischen Mittelbau oder die Digitalisierung und ihre Folgen für die historische Forschungspraxis insgesamt. Digitale Arbeitsformen und Datenkompetenze sind gefragter denn je und werden es auch nach dem Ende der pandemiebedingten Einschränkungen bleiben. Wie gravierend die Folgen vor allem für Qualifikationsarbeiten sind, wird sich indes nur in der Rückschau feststellen lassen.

Die besprochenen Sektionen stehen beispielhaft für den Perspektiv- und Methodenreichtum, mit dem die Beiträge das Motto des Historikertages aufgriffen und selbst in Deutungskämpfe einstiegen – sofern man darunter produktive Debatten und weniger den Streit um verhärtete Positionen versteht.[1] Dass hierbei mitunter auch Grundkategorien historischen Arbeitens auf den Prüfstand gerieten, verdeutlichte vor allem die Sektion zur Denationalisierung, die als Forschungsperspektive längst in der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung angekommen ist.[2] Wie wenig gerade der öffentliche Diskurs um die eigene Vergangenheit auf die Kategorie Nationalstaat verzichten kann, belegten indes die Sektionen zu Diktaturdeutungen und zur deutsch-deutschen Zeitgeschichte: Nicht nur als Referenzpunkt für Wir-Identitäten, sondern ebenso im Sinne staatlicher Akteure, die in Deutungskämpfe eingreifen und die Diskursbedingungen festzulegen versuchen, bleiben sie eine kaum zu vernachlässigende Größe.

Überhaupt erweisen sich die Reibungsflächen zwischen Geschichtsaufarbeitung und Geschichtsforschung als zentrale Orte, an denen Deutungskämpfe ausgefochten werden. Mit dem für die Zeitgeschichte spezifischen Hinzutreten der Mitlebenden und Miterinnernden nimmt die Vielstimmigkeit der Debatten weiter zu, was neben den bereits genannten Sektionen vor allem die Beiträge zum Aufarbeitungsdiskurs um die DDR herausstellten. Gerade hierdurch werden Generationswechsel zu Gelegenheiten, hegemoniale Deutungen zu hinterfragen und neue Interpretationen anzubieten. Dies gilt nicht weniger für die Wissenschaft selbst, in die auch Zeithistorikerinnen und Zeithistoriker stets ihre Primärerfahrungen einbringen.[3]

Nur am Rande thematisiert wurde die Abwesenheit von Deutungskämpfen, so etwa im Falle der Authentizität von Geschichtsdarstellungen in digitalen Spielen. Infolge weitgehend voneinander getrennter Diskurse um die adäquate Vergegenwärtigung der Vergangenheit büßt die Geschichtswissenschaft hier ihre Funktion als Korrektiv ein – mit dem Ergebnis, dass die transportierten Geschichtsdeutungen unhinterfragt bleiben. Wie die Beiträge der Sektion und die breite Beteiligung belegten, besteht durchaus Interesse daran, populäre und fachwissenschaftliche Debatten zusammenzubringen. Hier ist es Aufgabe der beteiligten Akteurinnen und Akteure, Diskursräume zu schaffen, in denen engagiert gestritten werden kann.

Anmerkungen:
[1] Zum Begriff des Deutungskampfes beim diesjährigen Historikertag, vgl. die Überlegungen von Frank Görne, Historikertag 2021: Alte Geschichte, 11.12.2021, URL: https://www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-5339.
[2] Siehe hierzu den Beitrag von Julia Angster, Das Ende der Selbstverständlichkeit. Zum Bedeutungsverlust des nationalen Denkrahmens in der deutschen Geschichtswissenschaft, 08.09.2021, URL: https://www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-5254.
[3] Vgl. Hans Günther Hockerts, Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft, in: APuZ 28 (2001), S. 15-30.

Zitation
Historikertag 2021: Zeitgeschichte, in: H-Soz-Kult, 30.04.2022, <www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-5402>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten 50 - 57

Der folgende Beitrag wurde erstmals im „Magazin der Evangelischen Zwölf-Apostel-Kirchengemeine, Berlin, Nr. 79 Frühling 2022, Seiten 42 bis 44, veröffentlicht

https://api2.churchdesk.com/files/1312826/download?organizationId=449&access_token=

01) Weckruf zum 100. Todestag von Hugo Conwentz (1855-1922)

In der ZAK-Reihe „Mensch und Natur in unserem Gemeindegebiet“

Hugo Wilhelm Conwentz wurde am 20. Januar 1855 ins Sankt Albrecht bei Danzig geboren. Er starb am 12. Mai 1922 in Berlin und war auf dem Alten Sankt Matthäus-Kirchhof unserer Gemeinde bestattet worden; im Zuge der „Germania-Pläne“ von Albert Speer wurde sein Grab dann Ende der 1930er Jahre auf den Südwestkirchhof in Stahnsdorf bei Berlin verlegt und 1952 zum Ehrengrab des Landes Berlin erklärt. Bedauerlicherweise wurde 2014 der Status eines Ehrengrabes aufgehoben, seither wird das Grab – für die nächsten zehn Jahre – von der Stiftung Naturschutzgeschichte, Königswinter, gepflegt. 2005 waren u.a. die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, die AG Ostmitteleuropa e.V., die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V. und der Patenbezirk der Landsmannschaft Westpreußen, Charlottenburg-Wilmersdorf, an der Wiederherstellung der Grabstätte zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz beteiligt; dazu fand am Grab eine Feierstunde (s.a. Mitteilungsblatt Nr. 123 der LM Westpreußen) und im Botanischen Garten eine Tagung zu Hugo Conwentz und seine Arbeiten statt..

Foto: Reinhard M. W. Hanke

Der Botaniker Hugo Conwentz gilt als Begründer des deutschen und europäischen staatlichen Naturschutzes. Er studierte Botanik in Breslau und Göttingen. Mit 24 Jahren wurde er 1879 zum Direktor des neu begründeten Westpreußischen Provinzial-Museums in Danzig ernannt, welches er 30 Jahre lang leitete. In dieser Zeit inventarisierte er Gehölzbestände und klassifizierte sie nach Naturschutzwert. Seine Denkschrift „Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“ gilt als Gründungsakt des organisierten Naturschutzes. Nach Vorträgen von Hugo Conwentz in Schweden erließ Schweden ein Naturschutzgesetz. Preußen schuf 1906 in Danzig die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“, deren Leitung wurde Hugo Conwentz übertragen. 1910 wurde diese Behörde nach Berlin verlegt und im Februar 1911 in Anwesenheit hoher Ehrengäste feierlich eröffnet und Hugo Conwentz zum ersten Direktor ernannt. Sitz dieser „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ wurde das ehemalige Botanische Museum in der Schöneberger Grunewaldstraße 6-7. Hier arbeitete Hugo Conwentz mit Sondergenehmigung über sein Pensionsalter hinaus bis zu seinem Tode im Jahre 1922.

Hugo Conwentz‘ Wirken in Westpreußen, in Deutschland, in Europa brachte ihm viele Verdienste und Ehrenauszeichnungen ein. Es würde zu weit gehen, alles hier aufzuführen. Auf die zitierten Arbeiten von Albrecht Milnik (2006[3]), Hans-Jürgen Kämpfert (1997) u.a. sei hier ausdrücklich verwiesen, ohne die Verdienste von Hugo Conwentz hier ganz aus den Augen zu verlieren. So ist Hugo Conwentz mit paläobotanischen Schriften zu botanischen Inklusen im Baltischen Bernstein hervorgetreten: Seine Veröffentlichungen „Flora des Bernsteins“ (1886) und „Monographie der Bernsteinbäume“ (1890) sind Standardwerke der Inklusenforschung. In Danzig standen Conwentz damals die Sammlungen der Danziger Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zu Verfügung.

Der Bundesverband Beruflicher Naturschutz hat zum Andenken an Hugo Conwentz die „Hugo-Conwentz-Medaille“ gestiftet; sie wird seit 1986 an verdiente Persönlichkeiten aus dem Bereich Naturschutz und Landschaftspflege vergeben.

Im Jahre 1907 wurde, angeregt durch die Tätigkeiten von Conwentz und auf Initiative von Forstmeister Max Kienitz im brandenburgischen Plagefenn, nordöstlich von Berlin, das erste Naturschutzgebiet Norddeutschlands geschaffen und im Mai 2005 der Conwentzstein in meinem Beisein eingeweiht; heutzutage ist das Plagefenn ein Moor im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.
Eine Landspitze in Spitzbergens Van Mijenfjord bekam den Namen Conwentzodden, im Münchner Vorort Thalkirchen gibt es eine Conwentzstraße (parallel zum Isarwerkkanal, den eine Conwentzbrücke überspannt!).

Am 12. Mai 2022 begehen wir also den 100. Todestag dieses verdienstvollen Westpreußen, dem die Menschheit so viel zu verdanken hat. Vor einem Jahr, am 28. März 2021, hat die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin den Antrag für eine Gedenktafel am ehemaligen Botanischen Museum in der Grunewaldstraße 6-7 bei der zuständigen Historischen Kommission zu Berlin eingereicht. Das Haus liegt am Rande des heutigen Heinrich-von-Kleist-Parks, dem ehemaligen Botanischen Garten (seit 1718 bzw. 1801), der von Direktor Adolf Engler (schlesischer Landsmann aus meiner Vaterstadt Sagan am Bober) zwischen 1899 und 1910 wegen Platzprobleme nach Dahlem verlegt worden war.

Die Entscheidung für die Gedenktafel lässt unverständlicherweise auf sich warten. Das ist nicht gerechtfertigt! So finden sich an diesem Gebäude weiterhin nur Gedenktafeln für Adalbert von Chamisso (von 1819 bis 1839 hier Pflanzenaufseher) und Justitiar Benno Wolf, für letzteren war Hugo Conwentz der Vorgesetzte, der also (Hugo Conwentz), der wirklich die Staatliche Naturdenkmalpflege erfunden hat. Und so kann sich der Autor dieses Beitrages selbst „ins Knie schießen“, weil er bis 2005 als Bezirklicher Planungsbeauftragter beim Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg federführend für die Einrichtung von Gedenktafeln zuständig war und zuletzt, nicht Hugo Conwentz, aber viele andere Persönlichkeiten im Ortsteil mit Gedenktafeln bedacht hatte, z.B.: Wilhelm Furtwängler in der Maaßenstraße (mit Kongress!), Sepp Herberger in der Bülowstraße, Helmut Neustädter/Helmut Newton in der Innsbrucker Straße…Und mit diesen Erfahrungen konnte ich dann 2010 mit der Viererbande (Rolf Bedorf, Holger Hillnhütter, Hans Menzler) auch die Gedenktafel für Adolph Kurtz am Gemeindehaus anbringen lassen…

Unser Wunschredner zur Gedenktafel-Enthüllung, Herr Forstmeister Dr. rer.silv.habil. Albrecht Milnik, geb. am 10.11.1931 in Hermsdorf bei Görlitz, ist bedauerlicherweise am 22.12.2021 in Eberswalde, verstorben. Seine Biographie zu Hugo Conwentz war und ist grundlegend!

Ich hoffe, dass ich die Gedenktafelenthüllung nun nicht auch von oben betrachten muss, sondern dass wir bald zum Zuge kommen!

Auf unsere Anfrage vom 21.03.2022 antwortete uns am selben Tage Frau Nora Hogrefe, Leitung Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen, Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.:

„Sehr geehrter Herr Hanke, vielen Dank für Ihre Nachfrage zum Vorschlag eine Porzellantafel aus dem Berliner Gedenktafelprogramm für Hugo Conwentz.
Der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa entscheidet über alle eingegangenen Vorschläge und spricht Empfehlungen zur Umsetzung neuer Berliner Gedenktafeln aus. Leider habe ich noch keine offizielle Mitteilung über die diesjährigen Entscheidungen aus der Senatsverwaltung für Kultur und Europa erhalten und kann Ihnen daher an dieser Stelle noch keine Auskunft geben.
Ich bitte um Geduld für die Verwaltungsabläufe, die aktuell sicherlich wie an vielen Stellen durch erhöhte Krankheitsausfälle zusätzlich erschwert werden. Die Kollegin der Senatsvewaltung für Kultur und Europa wird sich mit ihnen in Verbindung setzen uns Sie über die Entscheidung des Historischen Beorats informieren.
Mit freundlichen Grüßen Nora Hogrefe.“

Literatur und Quellenangaben:
Albrecht Milnik: *Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes. Sein Waldweg zum Naturschutz*. 3., verbesserte und aktualisierte Auflage. Kessel, Remagen-Oberwinter 2006.
Hans-Jürgen Kämpfert: *Hugo Conwentz aus Danzig*. In: *Westpreußen-Jahrbuch*, Band 47, Münster 1997, S. 83–94.
Publikationen der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin: Mitteilungsblätter, AGOMWBW-Rundbriefe.
WIKIPEDIA-Beiträge zu Hugo Conwentz, Naturschutzgebiet Plaggefenn, Südwestfriedhof Stahnsdorf, Heinrich-von-Kleist-Park, Benno Wolf, Adalbert von Chamisso.

Reinhard M. W. Hanke, Berlin

Am 01. April 2022 meldete sich dann eine Mitarbeiterin des „Historischen Beirats beim Senator für Kultur und Europa“, der für die Genehmigung von Gedenktafeln, gesponsert durch die Berliner GASAG, bei uns:

Berliner Gedenktafelprogramm - Ihr Vorschlag

Katja.Boehme@kultur.berlin.de 01.04.2022, 13:01

an mich

Sehr geehrter Herr Hanke,

am 31.1.2022 hat der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa über die Vorschläge für Gedenktafeln im Rahmen des Berliner Gedenktafelprogramms beraten.

Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass der Historische Beirat keine Empfehlung für eine Gedenktafel für Hugo Conwentz ausgesprochen hat. Ich bedauere, Ihnen keine andere Mitteilung zukommen lassen zu können. Es werden stets deutlich mehr Gedenktafeln vorgeschlagen, als realisiert werden können.

Für Ihr Engagement für eine Gedenktafel und damit für das Berliner Gedenktafelprogramm möchte ich mich dennoch herzlich bedanken.

Sollten Sie weitere Beratung hinsichtlich alternativer Präsentations- oder Finanzierungsmöglichkeiten wünschen, nehmen Sie gern noch einmal Kontakt zur Koordinierungsstelle Historische Stadtmarkierungen (Frau Nora Hogrefe: hogrefe@aktives-museum.de) auf.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

Katja Böhme

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Referat Gedenkstätten, Museen, Bildende Kunst

- Referentin für Zeitgeschichte und Erinnerungskultur –

Brunnenstraße 188-190; 10119 Berlin
Tel. +49 30-90228 779, Fax: +49 30-90228 455

katja.boehme@kultur.berlin.de
www.berlin.de/sen/kulteu

Reinhard Hanke <westpreussenberlin@gmail.com> Fr., 1. Apr., 13:50

Sehr geehrte Frau Boehme,

sicherlich ist das nur eine Zwischennachricht und ich erhalte ein Protokoll darüber woraus ich auch ersehen kann, warum wer so entschieden hat.
Die Begründung für die Entscheidung ist uns sehr wichtig, weil es offensichtlich nicht allein um finanzielle Fragen geht!
Ich halte die Entscheidung für einen Skandal. Eine Gedenktafel am Gebäude schreibt einem Mitarbeiter von Hugo Conwentz dessen Verdienste um den staatlichen Naturschutz zu, das darf nunmehr so nicht hängen bleiben!
Ich bedauere sehr, dass ich in meiner Zeit als Bezirklicher Planungsbeauftragter (BzBm-PlaB) von Tempelhof-Schöneberg die Gedenktafel für Hugo Conwentz nicht auf den Weg gebracht habe, dann würde sie jetzt dort hängen!

Der „Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa“ setzt sich nach der folgenden Quelle, aufgerufen am 27.04.2022, 19:10 Uhr, wie folgt zusammen:

https://www.berlin.de/sen/kultur/foerderung/foerderprogramme/projektfonds-zeitgeschichte-und-erinnerungskultur/2020neu_historischer_beirat2.pdf

Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Abteilung Kultur

be Berlin

Referat I C – Gedenkstätten, Museen, Bildende Kunst

Historischer Beirat beim Senator für Kultur und Europa

Der Historische Beirat beim Senator für Kultur und Europa berät die Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Er spricht Empfehlungen für die Umsetzung historischer Stadtmarkierungen von gesamtstädtischer Bedeutung aus (Gedenk- oder Informationstafeln, historische Denkzeichen, Denkmalsetzungen, Gedenkorte u. Ä.). Des Weiteren nimmt er Stellung zur Förderung zeitgeschichtlicher und erinnerungskultureller Projekte.

Er tagt in der Regel zweimal jährlich nichtöffentlich.

Mitglieder (2016-2020):

Dr. Manuela Bauche	Historikerin, Freie Universität Berlin, Leiterin des Projekts „Geschichte der Ihnestraße 22“
Silvia Fehrmann	Leiterin Berliner Künstlerprogramm beim DAAD
Dr. Christine Fischer-Defoy	Aktives Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e. V.
Prof. Dr. Jörg Haspel	Ehem. Landeskonservator und Leiter des Landesdenkmalamtes Berlin, Historische Kommission zu Berlin e. V.
Prof. Dr. Axel Klausmeier	Leiter der Stiftung Berliner Mauer
Prof. Dr. Uwe Schaper	Direktor des Landesarchivs Berlin, Historische Kommission zu Berlin e. V
Tom Sello	Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Dr. Yasemin Shooman	Historikerin und Wissenschaftliche Geschäftsführerin des DeZIM-Instituts
Paul Spies	Leiter der Stiftung Stadtmuseum, Chefkurator des Landes Berlin im Humboldt-Forum
Prof. Dr. Johannes Tuchel	Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Prof. Dr. Michael Wildt	Humboldt-Universität zu Berlin - Lehrstuhl für Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus, Historische Kommission zu Berlin e. V.

<u>Anmerkung der Redaktion</u>: Der Antrag für die Gedenktafel zur Erinnerung an die Verdienste von Hugo Conventz wurde in einer nichtöffentlichen Sitzung des „Historischen Beirats beim Senator für Kultur und Europa“ abgelehnt. Wir hatten ein Jahr, nachdem wir den Antrag gestellt hatten, nach dem Ergebnis unseres Antrages gefragt. Am 01. April 2022 bekamen wir dann den Bescheid, dass der Antrag in der Sitzung des Gremiums am 31.01.2022 (!) abgelehnt worden wäre.
Die Ablehnung sei mit der Tatsache begründet worden, dass sehr viele Anträge zu berücksichtigen gewesen seien.
Diese Antwort reicht uns nicht aus. Wir fordern eine qualitative Antwort zu den Ablehnungsgründen.

Die Gedenktafel für Hugo Conwentz soll am Gebäude des ehemaligen Botanischen Museums in der Grunewaldstraße, am damaligen Botanischen Garten, dem heutigen Heinrich-von-Kleist-Park, angebracht werden. An diesem Gebäude gibt es zurzeit zwei Gedenktafeln. Neben der für den Naturforscher und Dichter Adalbert Chamisso ist eine weitere Gedenktafel dem Mitarbeiter von Hugo Conwentz, dem Justitiar Benno Wolff, gewidmet:

Der Text dieser Tafel überträgt die Verdienste von Hugo Conwentz als „Initiator und Wegbereiter des staatlichen Naturschutzes“ auf Benno Wolf! Das ist ein skandalöser Vorgang!
Benno Wolf hat durchaus eigene Verdienste, ihn trifft an dieser Geschichtsfälschung keine Schuld.
Fazit dieser Tatsache: Das Gremium für die Gedenktafeln muss die Gedenktafel für Hugo Conwentz genehmigen und die Tafel für Benno Wolf ändern.

Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, zuletzt Bezirklicher Planungsbeauftragter für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg (BzBm-PlaB) bis 2005 und mit seinen Kollegen mit den Gedenktafeln befasst.

02) Grüne Spuren. Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julla Ohlendorf

Sonnabend, 30. April 2022, 15:00 Uhr Premiere

Ab 30.04.2022

Grüne Spuren

Ein Audiowalk über den ersten Botanischen Garten Berlins von Caroline Böttcher und Julia Ohlendorf

Premiere / Publikumsgespräch
Samstag, 30. April 2022
15 Uhr
Heinrich-von-Kleist-Park,
Eingang Grunewaldstraße

Über 240 Jahre befand sich der erste botanische Garten Berlins in dem heute als Heinrich-von-Kleist-Park bekannten Ort. Der Audiowalk „Grüne Spuren" ermöglicht in die Geschichte des damaligen Königlich Botanischen Gartens einzutauchen. Er orientiert sich am Parkplan von 1886 und verläuft entlang der ehemaligen Standorte der einst beeindruckenden Gewächshäuser.
Die Hörspielszenen widmen sich der Leidenschaft für die Botanik und ihren ökonomischen, politischen und historischen Verwicklungen: Historiker_innen und Botaniker_innen teilen Anekdoten wie Wissen und treten in imaginierte Dialoge mit Stimmen aus der Vergangenheit wie Rosa Luxemburg oder Jean-Jacques Rousseau.

Der Audiowalk ist über die App „Guidemate" kostenfrei abrufbar und wurde für das Hören mit Kopfhörern konzipiert.

Der ausgedruckte Plan zum Hörspaziergang (11 Stationen, Dauer ca. 60 Minuten) liegt im Foyer des Haus am Kleistpark aus. Der Park ist barrierefrei zugängig. Weitere Informationen finden Sie auf: www.hausamkleistpark.de/audiowalk.

Haus am Kleistpark

Grunewaldstraße 6–7
10823 Berlin
Telefon 90277-6964
www.hausamkleistpark.de

Ein Projekt des Fachbereichs Kunst, Kultur, Museen Tempelhof-Schöneberg im Rahmen von „Draußenstadt" – ein Programm der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa. Freundlich unterstützt durch den Botanischen Garten Berlin.

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen u.a.m.

Seiten 58 - 65

01) Kaiser-Wilhelm-Platz: Geschichtsverfälschung geht weiter

Bertram von Boxberg (Bündnis 90 / Die Grünen), 1957 in der „Rattenfängerstadt Hameln“ geboren, war mit seiner Initiative zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes erfolgreich; der Platz liegt im Zuge der Reichsstraße 1, die von Aachen über Berlin, durch Westpreußen nach Königsberg / Pr. und bis nach Eydtkuhnen führt. Von Boxberg sicherte sich die Zustimmen von CDU und FDP, dagegen stimmte nur die Alternative für Deutschland (AfD), die auch 2.000 Flugblätter hierzu am Platz „verteilen ließ“ (!). SPD und DIE LINKE hatten zur Umbenennung ganz andere Vorstellungen.

Wir habe über diesen Vorgang ausführlich berichtet. Eine Dokumentation auf unseren Leitseiten wird vorbereitet!

18 BERLIN

Nachrichten

Ehrung für Weizsäcker

Schöneberg – Am kommenden Donnerstag wird der Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umbenannt. Der Ehrenbürger Berlins (1920–2015) war von 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister West-Berlins mit Amtssitz im nahe gelegenen Rathaus Schöneberg. Die Umbenennung hatte das Bezirksparlament BVV im Januar 2021 beschlossen.

Ausflug zur Danke

Seite 18 in der B.Z. vom 18.03.2022

Die folgenden Beiträge sind in der B.Z. am 25.03.2022 erschienen. Wir haben derowegen an die B.Z. geschrieben und hoffen auf Antwort.
Der Vorgang wird im AWR dokumentiert werden!

14 BERLIN

B.Z. • 25. MÄRZ 2022

Foto: UPUK UCTA, PICTURE ALLIANCE

Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters: der neue Richard-von-Weizsäcker-Platz

Kaiser weicht für Weizsäcker

Schöneberg – **Der Kaiser ist Geschichte! Gestern wurden offiziell die Schilder für den Richard-von-Weizsäcker-Platz enthüllt.**

Seit 1893 hieß der dreieckige Platz an der Kreuzung von Haupt-, Crelle- und Kolonnenstraße Kaiser-Wilhelm-Platz. Benannt nach Wilhelm I. (1797-1888), dem König von Preußen und zugleich erstem deutschen Kaiser.

Vergangenes Jahr beschloss das Bezirksparlament die Umbenennung des Platzes – und ehrt damit den früheren Regierenden Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsidenten (1984-1994) von Weizsäcker.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann (55, Grüne) würdigte den CDU-Politiker: „Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg stargemacht.“

CDU-Landeschef Kai Wegner (49): „Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen.“

Der alte Name des Platzes bleibt (durchgestrichen) noch ein halbes Jahr erhalten – um die Orientierung zu erleichtern. *(stop)*

Weizsäcker war Regierender Bürgermeister (1981-1984) und Bundespräsident (1984-1994)

KOMMENTAR

Die Ehrung war überfällig

Von KONSTANTIN MARRACH

Diese Ehrung war längst überfällig! Gestern wurde in Schöneberg offiziell der Richard-von-Weizsäcker-Platz eingeweiht.

Unbestritten ist Weizsäcker eine bedeutende Persönlichkeit der Berliner und der deutschen Geschichte. Ich selbst hatte 2010 – fünf Jahre vor seinem Tod – die außergewöhnliche Ehre, den großen Staatsmann durch Zufall zum Interview in den Marzahner Gärten der Welt zu treffen. Diesen besonderen Moment werde ich wohl nie vergessen.

Einen Wermutstropfen gibt es allerdings. Denn, ob man eine Ehrung durch eine andere zunichte machen sollte, bleibt dahingestellt. Der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nun Geschichte.

Dabei gibt es auch in Schöneberg zahlreiche Örtlichkeiten – wie etwa die nichtssagende Hauptstraße – die man etwas charmanter in Richard-von-Weizsäcker-Straße hätte umbenennen können. *(Seite 14)*

Kommentar zur Umbenennung in der B.Z. vom 25.03.2022

Anmerkung der Redaktion: Wir haben u.a. zu diesem Thema an die B.Z geschrieben! Obwohl die B.Z. bislang nie geantwortet hat, sind wir diesmal guter Hoffnung, denn einer der B.Z.-Redakteure beschwerte sich in einem Kommentar zu einer anderen Frage darüber, dass ihm eine Senatsverwaltung zu einem Problem nicht geantwortet habe.
Wir könnten diesem Redakteur empfehlen, an die B.Z. zu schreiben, da gibt es nie eine Antwort (für uns).

Der mit'm Bart

Von Ottmar Fischer

Man stelle sich einmal vor, es käme jemand auf die Idee, den Namen Schöneberg ersetzen zu wollen, weil der frühere Mühlenberg für den Rathausbau abgetragen wurde oder weil das namengebende Dorf nicht mehr vorhanden ist. Die Empörung wäre sicher allgemein. Unmut kommt jedoch auch auf, wenn wieder einmal ein Platz oder eine Straße umbenannt werden soll, weil irgendeine politische Opportunität es so will. Schließlich muss man sich dann wieder mal umgewöhnen in einer Welt, die einem ohnehin schön ständig neue Anpassungen abverlangt.

Am 24. März war es wieder mal soweit. Im Beisein von gleich drei Stadträten enthüllte Bezirksbürgermeister Oltmann (Grüne) das neue Straßenschild „Richard-von-Weizsäcker-Platz", mit dem der gute alte Kaiser Wilhelm als Bezeichnung ersetzt wurde und wohl auch politisch endgültig abgesetzt werden sollte. Denn wir leben nicht mehr in einer Monarchie wie zur Zeit des Reichsgründungskaisers, sondern in einer Republik. Und unter den Präsidenten der Bonner Bundesrepublik ragt der nun republikanisch Gedachte durch seine Gedenkrede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes im ersten Jahr seiner Präsidentschaft hervor. Darin bezeichnete er zum Erstaunen der Weltöffentlichkeit den 8.Mai 1945 erstmals als „Tag der Befreiung vom menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft". Und fünf Jahre später wurde er zum Gründungspräsidenten im wiedervereinigten Deutschland.

In der beschlussfassenden Sitzung der BVV vom Januar 2021 war der Vorschlag allerdings nicht in allen Fraktionen auf Zustimmung gestoßen. Die AfD wollte den angemessenen Ort für eine solche Ehrung eher ins Regierungsviertel nach Mitte verlegen, die Linke wollte gleich gar keinen Bezug des Geehrten zu Schöneberg feststellen, obwohl er doch unmittelbar vor seiner Präsidentschaft als Regierender Bürgermeister von West-Berlin im Schöneberger Rathaus seinen Amtssitz hatte, und die SPD ereegte sich in der damaligen Debatte besonders darüber, dass entgegen der Beschlusslage der BVV wieder einmal ein Mann mit einer Namensgebung geehrt werden sollte.
Ganz unbeachtet blieb in der Debatte aber mal wieder, was wohl die ursprünglichen Bewohner dazu sagen würden, denn die Schöneberger Bauern waren wie ihre Berufsgenossen im ganzen Land durchweg kaisertreu und verbanden die Regentschaft von Wilhelm I. mit der Erfahrung eines langanhaltenden Friedens und mit wachsendem Wohlstand. Sie hätten daher mit Sicherheit gegen eine Umbenennung gestimmt. Aber die Ahnen haben in dieser Stadt des ständigen Umbaus ohnehin keine Fürsprecher. Und so geht durch die politisch wohlfeile Namensänderung wieder einmal ein Stück Erinnerungskultur verloren, indem den wehrlosen Vorfahren besserwisserisch über den Mund gefahren wird.

Es bleibt nun zu hoffen, dass die Bevölkerung sich irgendwann mit der Umbenennung aussöhnen wird und insofern auch dem Geehrten nacheifert, der ein unermüdlicher Verfechter der Aussöhnung mit den Völkern Osteuropas gewesen ist, wie der Bürgermeister in seiner Ansprache auf dem Platz ins Gedächtnis riet. Die SPD hatte im Zorn über ihre Abstimmungsniederlage in der BVV ihren Eifer für die Durchsetzung ihrer Forderung nach mehr Sichtbarkeit von Frauen durch die bevorzugte Namensgebung von Straßen und Plätzen nach Frauen sofort verstärkt. Gleich in der nachfolgenden BVV-Sitzung im Februar hatte sie eine umfangreiche Liste mit ihr für eine Ehrung geeignet erscheinenden Frauen vorgelegt und nachfolgend auch geeignete Örtlichkeiten benannt. In der aktuellen April-Sitzung hat sie nun für den eingezäunten Grünbereich im Spielplatz Gleditschstraße die Benennung nach der Komponistin Ursula Maniok vorgeschlagen, die zwar weitgehend unbekannt ist, dafür aber den Vorzug der Weiblichkeit aufweist. Sollten nun also nach und nach immer mehr weibliche Namen auf Straßenschildern auftauchen, so ist bestimmt der Tag nicht mehr fern, an dem auch die SPD sich mit dem Namen Richard von Weizsäcker auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz aussöhnen wird.

▶ Aus der Bezirksverordnetenversammlung

Foto: Elfie Hartmann

Aus: Die Stadtteilzeitung. Ihre Zeitung für Schöneberg, Friedenau, Steglitz. Zeitung für bürgerschaftiches Engagement und Stadtteilkultur. Ausgabe Nr. 191, Mai 2022, Seite 11.

(Anmerkung: In ihrer Ausgabe vom Februar 2022 hatte diese Zeitung in der Rubrik „Das ist doch…“ (ein Suchbild) den Geburtsort der schlesischen Künstlerin René Sintenis nach Polen veregt, wahrscheinlich irregeführt durch den nicht eindeutigen Eintrag bei WIKIPEDIA, was auch einmal Thema von Einrichtungen sein sollte, die sich mit dem historischen Ostdeutschland beschäftigen (wie die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen). Die Künstlerin René Sintenis wurde 1888 in Glatz, im schlesischen Herrgottsländchen (auch Grafschaft Glatz genannt) geboren, also tief im Deutschen Reich; und außerdem: 1880 gab es gar keinen Staat Polen, weder in Schlesien noch sonstwo!

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ bis einschließlich AWR-809 vom 03.02.2022 wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Aber wir beobachten das Feld der Geschichtsfälschung und Geschichtsverdrehung weiter. Wir vermissen die Gegenwehr!

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

02) Ein Platz für Richard von Weizsäcker. Jubel und Kritik

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Ein Platz für Richard von Weizsäcker

Jubel und Kritik

Der **Kaiser-Wilhelm-Platz** in Schöneberg, dort, wo das alte Rathaus der Stadt Schöneberg von 1892 bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg stand, heißt seit gestern **Richard-von-Weizsäcker-Platz**. 1914 zog die Stadtverwaltung in das neue Rathaus am heutigen John-F.-Kennedy-Platz um.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann** (Grüne) sagte in einer kurzen Ansprache zur Namensänderung: *„Richard von Weizsäcker war ein besonderer Politiker. Einer der fähig war, Schuld anzuerkennen und daraus zu lernen. Einer der gesagt hat, was Verantwortung heißt. Er hat sich stets für die Aussöhnung der Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg stark gemacht. Gerade die Aussöhnung mit den Menschen in der Sowjetunion und Polen lagen Richard von Weizsäcker sehr am Herzen. Die aktuellen Bilder vom Krieg in Europa würden ihn sicherlich sehr treffen. Mit der Umbenennung dieses lebhaften Platzes in Richard-von-Weizsäcker-Platz gibt es jetzt endlich einen Ort in Berlin, der an ihn erinnert."*

CDU feiert sich

„Heute ist in einem feierlichen Akt der Kaiser Wilhelm Platz im Herzen Schönebergs in Richard von Weizsäcker Platz umbenannt worden. Die neue Namensgebung hatte die CDU-Fraktion Tempelhof Schöneberg initiiert.", heißt es in einer Pressemitteilung. *„Eine wichtige und richtige Entscheidung, herbeigeführt von den Christdemokraten in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof Schöneberg, gemeinsam mit Bündnis 90/Die Grünen und FDP im Januar 2021 beschlossen und seit dem 4. Dezember 2021 rechtskräftig.*

Der Name Richard von Weizsäckers, einer herausragenden, identitätsstiftenden Persönlichkeit, eines großen deutschen Staatsmannes, Regierenden Bürgermeisters von Berlin von 1981 bis 1984 und Ehrenbürgers der Stadt, wird künftig den geschäftigen Platz prägen. Zu dem für die christdemokratische Fraktion Tempelhof Schöneberg bedeutsamen Tag erklärt deren Vorsitzender ***Daniel Dittmar****: „Wir freuen uns über die würdevolle Ehrung des ehemaligen Regierenden Bürgermeisters und Bundespräsidenten mitten in unserem Bezirk. Jetzt, wo das Schild hängt und die Benennung tatsächlich realisiert wird, sollte auch dem letzten Zweifler klar sein, dass die Mehrheit der BVV Anfang 2021 richtig entschieden hat. Ein konsequenter Mahner für Frieden und Freiheit gehört gerade in diesen Zeiten präsent in die Mitte unserer Gesellschaft."*

Und auch der CDU-Landesvorsitzende **Kai Wegner** ist begeistert. *„Richard von Weizsäcker war die Stimme Berlins und seines brennenden Verlangens nach Frieden und Freiheit. Diese Botschaft ist heute aktueller denn je. Die Benennung eines zentralen Platzes zu Ehren von Richard von Weizsäcker ist ein starkes und richtiges Zeichen. Im kollektiven Gedächtnis unserer Stadt wird sein Name immer einen besonderen Platz einnehmen. Mein Dank gilt der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg, die über parteipolitische Grenzen hinweg diese gute Entscheidung getroffen hat.*

Richard von Weizsäcker gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Geschichte. Als Regierender Bürgermeister von Berlin und als Bundespräsident hat er sich um unsere Stadt und unser Land verdient gemacht. Er hat Maßstäbe gesetzt, die bis zum heutigen Tage gültig sind. Sein Satz, dass die deutsche Frage so lange offen bleibe, wie das Brandenburger Tor geschlossen sei, hat die Diskussion um die Einheit Deutschlands in Freiheit geprägt. In seiner stilsicheren und weltoffenen Amtsführung ist er in der Erinnerung vieler Berlinerinnen und Berliner bis zum heutigen Tage immer noch als ‚ihr' Regierender Bürgermeister in Erinnerung geblieben."

Versuchen wir, nach dem Jubel auf den Boden der Tatsachen zurückzukommen. Es gibt überhaupt keinen Zweifel daran, dass von Weizsäcker zu den bedeutendsten Bundespräsidenten gehört, allein schon deshalb, weil in seine Amtszeit (1984-1994) die Wiedervereinigung fiel. Als Regierender Bürgermeister (1981-1984) war er nicht herausragend. Von Weizsäcker war Bundespolitiker und in Berlin weitestgehend unbekannt. Seine Neigungen, was nicht zu kritisieren ist, lagen eher im Bereich der Pflege internationaler Kontakte als in der Stadtpolitik. Im Aspen-Institut auf Schwanenwerder fühlte er sich wohler als im Rathaus Schöneberg.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERRO Druckzentrum Berlin – www.pierro.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 599-30 25. März 2022 47. Jahrgang

Das Grobe im Umgang mit den Hausbesetzern überließ er seinem Innensenator **Heinrich Lummer**. Erst nach dem Tod eines Hausbesetzers am 22. September 1981 stieß von Weizsäcker die Initiative zu einer friedlichen Beilegung des Konflikts mit **Martin Kruse**, dem Evangelischen Bischof in Berlins, an. Es gelang, die Lage zu beruhigen. *Quelle: Wikipedia*

Von Weizsäcker verlor in seiner Berliner Amtszeit nie die Bundeshauptstadt Bonn aus den Augen. Letztlich war die Tätigkeit als Regierender Bürgermeister für ihn das Sprungbrett ins Bundespräsidentenamt. Gut für Deutschland und kein schmerzlicher Verlust für Berlin, denn hier übernahm mit **Eberhard Diepgen** wieder ein Kommunalpolitiker das Ruder im Rathaus Schöneberg.

Wenn wir **Richard von Weizsäcker** ehren wollen, dann eher als Bundespräsidenten und nicht als Regierender Bürgermeister. Deshalb war es nicht zwingend nötig, ihn in Schöneberg zu ehren. Die Bezirks-CDU erkannte jedoch ihre lokalpolitische Chance, denn Berlin hatte es versäumt, eine geeignete Straße oder einen Platz in Berlins Mitte mit seinem Namen zu zieren. Jetzt ist diese Option vom Tisch, denn Doppelnennungen gibt es nur noch, wenn es um Könige und Kaiser geht.

Der Platz, der jetzt den Namen Richard von Weizsäckers trägt, ist ein zentraler Platz in Schöneberg, das ist richtig. Gelegen an der viel befahrenen Hauptstraße, am Abzweig zur Kolonnenstraße, die nach Tempelhof führt. Der Platz ist nicht mehr als ein Dreieck zwischen lärmenden Straßen. Es gibt zwar Sitzgelegenheiten, von Aufenthaltsqualität ist der Platz jedoch weit entfernt. Dieser Platz war hässlich als er nach Kaiser Wilhelm I. benannt war und bleibt hässlich mit seinem neuen Namen. Er ist im Wesentlichen eine Bushaltestelle. Die Umbenennung des Platzes hat eine Vorgeschichte, über die wir in unserem Newsletter vom 24. Januar 2021 berichteten:

Der SPD-Bezirksverordnete **Axel** Seltz stellt nach Angaben der **Berliner Morgenpost** in Frage, *„ob der Kaiser-Wilhelm-Platz, an Haupt- und Kolonnenstraße gelegen, aufgrund seiner eher geringen Bedeutung überhaupt der richtige Platz sei, um Richard von Weizsäcker zu ehren." „Damals war der Platz für Marlene Dietrich zu popelig, und jetzt soll von Weizsäcker mit diesem popeligen Platz gewürdigt werden."*

Tempelhof-Schöneberg tut sich schwer mit der Namensgebungen. So sollte beispielsweise **Hildegard Knef** geehrt werden. Gefunden wurde der Eingang zum Bahnhof Südkreuz, alles andere als ein Platz. **Günther Pfitzmann** hat mit seiner Fernsehserie *„Praxis Bülowbogen"* diesen Schöneberger Kiez weltberühmt gemacht. Die CDU regte 2014 deshalb an, dort eine Straße nach ihm zu benennen. Der Kultur-Ausschuss des Bezirks lehnte das *„unter anderem mit der Begründung, dass Pfitzmann keine Frau sei und man Wege und Plätze lieber mit Frauennamen versehen wolle,"* ab.

Dass **Richard von Weizsäcker** keine Frau ist, muss nicht erwähnt werden. Oder doch? Denn für ihn gelten die Vorgaben des Kulturausschusses nicht. Der Bezirksverordnete Seltz hat vollkommen recht, der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nicht nur popelig, sondern auch nicht besonders attraktiv und eines Bundespräsidenten vom Format von Weizsäckers nicht würdig. Der Platz ist nicht mehr als ein lärmender Straßenabzweig von Schöneberg nach Tempelhof. In die Schlagzeilen gerät er schlimmstenfalls, wenn dort ein Radfahrer zu Tode kommt.

Die SPD-Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** kritisiert den Vorstoß von CDU, Grünen und FDP als *„starkes Stück"*, zumal andere Namensvorschläge für den Bezirk noch nicht umgesetzt wurden.

In einem Artikel in der BZ vom 21.02.2018 wird CDU-Generalsekretär **Stefan Evers** wie folgt zitiert: *„Natürlich braucht der Platz einen Namen* (gemeint ist der Platz vor dem Roten Rathaus) *allerdings muss er auch umgestaltet werden. Statt Ödnis zwischen Fernsehturm und Rotem Rathaus wollen wir den historischen Stadtkern Berlins wiederherstellen. Den Platz vor dem Rathaus würden wir dann Richard-von-Weizsäcker-Platz nennen."* Daraus kann nun nichts mehr werden.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIERIEG Druckcenter Berlin – www.pierieg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Mangelnde Geschichtskenntnisse allenthalben: Erster und Zweiter Weltkrieg werden durcheinander gebracht: Deutsch sind eben immer Kriegsverbrecher! Und die Kommunisten, die sich in der Bezeichnung „Die Linken“ verstecken, betreiben auch hier Geschichtsverfälschung

B.Z. • 5. MAI 2022

Ärger um Wehrmachts-Würdigung am Friedhof Columbiadamm

KEIN GEDENKEN an Kriegsverbrecher

Von BIRGIT BÜRKNER

Neukölln – **Hinter einer roten Backsteinmauer, eingehüllt in üppiges Grün, befindet sich auf einer rund 100 000 Quadratmeter großen parkähnlichen Anlage ein Ort, der vom Geist historisch-kritischer Aufarbeitung bisher weitgehend unbeachtet blieb: der Friedhof Columbiadamm.**

Ein Soldat kniet unter einer Fahne, darunter ist zu lesen: „Seinen im Weltkrieg, tapfer und unbesiegt, mit Gott gefallenen Kameraden“.

Ein anderes Denkmal zeigt einen unter einem Leichentuch liegenden Mann, der seine geballte Faust dem Betrachter entgegenstreckt. „Wir starben, auf dass Deutschland lebe“, heißt es dazu. Ein weiterer Erinnerungsstein würdigt die 26. Panzerdivision der Wehrmacht „zum ehrenden Gedenken“.

Ein Zustand, der so gar nicht geht, meint die Neuköllner Linke. Und fordert: Kein Gedenken an Kriegsverbrecher!

„Leider kommen Kriegsverbrechen immer noch häufig vor – sei es im Irak, in Afghanistan oder in der Ukraine. Wir stehen in der Verantwortung, deutsche Kriegsverbrechen anzuerkennen und aufzuarbeiten“, sagt Linken-Abgeordnete Susanka Sombefski.

„Deshalb müssen wir uns auch mal damit befassen, was eigentlich auf unseren Friedhöfen alles so rumsteht. Ein Gedenken an eine Wehrmachts-Panzerdivision, die 174 Männer, Frauen und Kinder auf grausame Weise ermordet hat, ist für uns untragbar.“

In den 1860er-Jahren neben dem Exerzierplatz Tempelhofer Feld angelegt, handelt es sich um den größten Soldatenfriedhof Berlins mit 7395 Kriegs-Gräbern.

Auf B.Z.-Anfrage sagt der zuständige Stadtrat Jochen Biedermann (42, Grüne): „An der wissenschaftlich durchgeführten Aufarbeitung wird aus meiner Sicht kein Weg vorbeiführen.“

Denkmal für die Gefallenen des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1, das im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 kämpfte. Dargestellt ist der Fähnrich von der Recke zum Zeitpunkt seines Todes

▲ Gedenkstein für die 26. Panzerdivision, 1944 verantwortlich für ein Massaker im italienischen Fucecchio

◄ Ehrenmal mit Eisernem Kreuz, ab 1813 höchste Kriegsauszeichnung

Denkmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen des Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4

… und in der Berliner Zeitung schreibt Nikolaus Bernau am 06.05.2022 auf Seite 18:

Kolumne

Die eigenen Toten des Krieges

NIKOLAUS BERNAU

An der Hauptstraße in Schöneberg steht neben der Dorfkirche ein eher melancholisches, zierliches Denkmal. Wie die nur teils abgewaschenen Farbreste bezeugen, kann es innigste Hassgefühle auslösen. Ein schmaler junger Mann in der Soldatenuniform des Ersten Weltkriegs ist zu sehen, in der trauernd gesenkten Hand einen Stahlhelm. Die halb zugewachsene und ebenfalls offenkundig schon häufiger mit Farbbeuteln beworfene Tafel an der Wand kündet davon, dass der Kyffhäuser-Bund dieses Denkmal „unseren Gefallenen Kameraden 1914–1918 und 1939–1945" gewidmet hat.

Nun war der Kyffhäuser-Bund in den 1920er-Jahren einer der härtesten Kämpfer gegen die Weimarer Republik und die Demokratie. Die Farbbeutel scheinen also erst einmal irgendwie verständlich – einerseits. Andererseits: Die Skulptur des jungen Manns trumpft wirklich in keiner Weise auf, ist auch nur mit heftig dialektischen Umwegen als menschenverachtend zu bezeichnen. Ist sie nicht auch ein Anti-Kriegsdenkmal, wenn man nur einmal die eigene Vorurteilsbrille und den Schock vor dem zweifellos reaktionär gemeinten Symbol Stahlhelm dreht? Sollten wir nicht endlich die Propaganda der Rechten für „Kriegergedenkstätten" gegen den Strich bürsten, diese Denkmale zu solchen machen, die an die Opfer der Kriege erinnern?

Wie viele Gefallenendenkmale es in Berlin gibt, weiß wohl niemand genau. Es sind sehr viele, die allermeisten zwischen 1916 und 1939 errichtet. Manchmal steht wie vor der Kirche in Oberschöneweide nur noch ein leerer Sockel. Auch er war wohl einst ein Gefallenendenkmal. Solch erkennbare Leere ist nicht die schlechteste Symbolik. Das Reichsehrenmal von 1931 in der Neuen Wache Unter den Linden zeigte auch nur einen einsamen Steinblock unter dem runden Oberlicht. Es muss ein großartiger Raum gewesen sein. Die Nazis brachten dahinter ein Kreuz an, um die jüdischen Soldaten aus dem nationalen Erinnern auszuschließen. Heute steht hier nach vielen Umgestaltungen auf persönlichen Wunsch Helmut Kohls eine stark vergrößere Pieta von Käthe Kollwitz. Besser, man hätte Tessenows abstrakte Fassung wiederhergestellt.

Auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee erinnert ein gewaltiger Altar an die Gefallenen der Gemeinde, die BVG richtete eine Halle im Bahnhof Nollendorfplatz ein, im Geheimen Staatsarchiv erinnert eine Tafel im Foyer an die gefallenen Mitarbeiter, ähnlich den Gedenktafeln in Londoner, New Yorker oder Pariser Museen, Archiven und Bibliotheken oder an italienischen Straßen. Oft aber werden solche Gefallenendenkmale mit Statuen markiert. Manchmal schreckliche Muskelprotze, aber öfter auch zierlich und in sich versunken wie jene Statue, die die Marien-Gemeinde aus ihrer Kirche vor Jahren auf den Friedhof verbannte: Ein junger Mann, der die Lebensfackel im Erdboden ausdrückt, am Sockel die Namen der aus der Gemeinde Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Was an diesem Denkmal ist eine Feier des heroischen Tods im Krieg?

Die Staatlichen Museen haben um 1990 das Denkmal für die Eisenbahner vor dem Hamburger Bahnhof im Depot verschwinden lassen. Verdrängung eines Traumas, würden Psychologen wohl sagen und darauf warten, das es wieder aufbricht. Besser wäre es, sich an den Krieg als Teil des Lebens zu erinnern. Weil er das ist, wie der aktuelle Freiheitskampf der Ukraine zeigt. Das Erinnern ist nie leicht, und es geht immer um die Grautöne. Ein Farbbeutel ist leicht geworfen. Aber wie wäre es, einmal am 8. Mai solche Denkmale wie die in Italien mit Trauerkränzen zu versehen?

01) Wir trauern um Dr. Lothar Hyss
(* 05.03.1960 in Friedrichsfelde O.S. † 19.03.2022 in Everswinkel)

Aufnahme von Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, erhalten

Den Herrn will ich loben
es jauchzt in Gott mein Geist;
denn er hat mich erhoben,
dass man mich selig preist.

An mir und meinem Stamme
hat Großes er vollbracht,
und heilig ist sein Name,
gewaltig seine Macht.

Marie Luise Thurmair

Hommage auf Dr. Lothar Hyss († 19. März 2022)

von Christine Hyss

Lieber Papa,

in tiefster Trauer nehmen wir alle hier heute Abschied von dir. Du hast das Leben von vielen Menschen geprägt und bereichert. Viele beschreiben dich als ehrgeizigen, humorvollen, scharfsinnigen und hilfsbereiten Lothar.

Ein Blick auf dein Leben zeigt deinen privaten und beruflichen Werdegang, welche Leidenschaften und Hobbies du verfolgt hattest und was dich als Ehemann, Vater, Familienmitglied, Freund und Mitmensch ausgemacht hat.
Am 5. März 1960 bist du in dem kleinen Dorf Friedrichsfelde in Schlesien geboren. In deiner Kindheit und Jugend hast du dort gemeinsam in einem Haus mit deinen Eltern, deinem Bruder und deinen Großeltern gelebt.

Als Kind hast du viel Zeit mit dem Lernen und draußen in der Natur verbracht, verschiedene Sportarten ausgeübt und warst über Jahre hinweg Klassensprecher sowohl an der Grundschule als auch auf dem Gymnasium. Schon als Jugendlicher zeichnete sich dein Interesse an Kunst ab - du hast viel und gerne gezeichnet und bist auf ein Kunstgymnasium in Oppeln gegangen.

Mama hattest du mit 19 Jahren kennengelernt und ab dann viele Wochenenden mit ihr, ihrem Bruder und ihren Eltern, verbracht. Deine folgenden 43 Lebensjahre hast du an der Seite von Mama erlebt und ab 1982 alle Lebensabschnitte gemeinsam mit ihr als Frau gemeistert.

1982 wurde nach mehreren Jahren eure Ausreise nach Deutschland bewilligt. Nach einigen Zwischenstationen hattet ihr euch entschieden, nach Bonn zu ziehen. Du hast direkt einen Platz an der Otto-Benecke-Stiftung bekommen, um der deutschen Sprache noch mächtiger zu werden. Danach beherrschtest du die deutsche Grammatik und Rechtschreibung eins a und hast es geschafft, diese innerhalb kürzester Zeit zu perfektionieren.

Nach meiner Geburt seid ihr 1993 nach Reiht in euer erstes gemeinsames Haus in der Nähe am Rhein gezogen. Im Jahr 1994 ist deine zweite Tochter, Sofie, geboren. Bonn wurde dir eine zweite Heimat und du hast die Stadt geliebt. Ein großer Teil der Familie hat damals nah beieinander gewohnt, und ihr habt viele schöne Stunden miteinander verbracht.

1998 zogst du mit Mama, deinen Kindern und deinen Eltern nach Everswinkel und hast hier deine kommenden Lebensjahre verbracht und viele Freuden erlebt: du hast deine Kinder aufwachsen gesehen, das Flachland lieben gelernt, viel Zeit mit deinen Eltern verbringen können, nette Nachbarn gehabt und deinen geliebten großen Garten vollauf auskosten können. Everswinkel wurde zu deiner dritten Heimat, und du hast dich hier sehr wohl gefühlt. Die Landschaft in Westfalen hat dich an die deiner ersten Heimat - Schlesien - erinnert.

In deinem beruflichen Werdegang hast du das erreicht, was viele Menschen sich wünschen: Du hast deine großen Leidenschaften und Hobbies - Kunst sowie Geschichte - studieren und dann zu deinem Beruf machen können.

Dein beruflicher Werdegang begann erstaunlicherweise nach deinem polnischen Abitur in einem Theater in Oppeln, indem du für die Bühnenbilder zuständig warst. Deine damals laufende Bewerbung auf ein Studium der Kunst und Geschichte in Breslau hattest du nicht bis zum Ende verfolgt, da du kurz darauf mit deiner Familie nach Deutschland ausgereist bist.

In Emmerich wiederholtest du das letzte Schuljahr und hast neben dem polnischen Abitur auch das deutsche Abitur geschafft. Daraufhin ging dein Studium der Fächer Kunstgeschichte, christliche Archäologie und Psychologie in Bonn los. Innerhalb von vier Jahren hattest du dieses sehr erfolgreich beendet. Deine erste Arbeit fandest du direkt nach dem Studium im Haus Schlesien, indem du deine eigene Heimat in den Ausstellungen präsentieren und bekannt machen konntest. Du bist in der Arbeit aufgegangen und hattest viel Freude daran.

Kurz darauf hast du angefangen zu promovieren und das neben der Arbeit im Haus Schlesien und der Renovierung eures Hauses. Im Jahr 1997 hast du mit Erfolg deinen Doktortitel erhalten. Deine Doktorarbeit *Goethe und das Residenzschloß zu Weimar* ist sogar als Buch erhältlich. Es handelt von der Wiederherstellung des Weimarer Schlosses in drei Phasen unter der Leitung Goethes, der, wie du treffend herausstellst, auch als Architekt fungierte, und beschreibt detailliert die Architektur und Ausstattung der einzelnen Räumlichkeiten.

1998 hast du dich erfolgreich auf die Stelle als Museumsdirektor des Westpreußischen Landesmuseums in Wolbeck beworben und wurdest mit 38 Jahren einer der jüngsten Museumsdirektoren Deutschlands.

Einen großen Teil deiner Lebenszeit und Kraft hast du für die Arbeit aufgebracht. Im Westpreußischen Landesmuseum hast du viele interessante Ausstellungen geprägt und ausgearbeitet sowie das Museumskonzept neugestaltet. Um zwei deiner wichtigsten Ausstellungen zu nennen: Bernstein - das Gold der Ostsee und Maler und Lithograph Ernst Kolbe. Projekte hast du immer mit großem Engagement und einer dir eigenen Leidenschaft verfolgt, die diese so gelungen machten.

Neben vielen Dienstreisen nach Polen, bei denen du mit deiner gewinnenden Persönlichkeit und deinem fachlichen Wissen viele Gesprächspartner für dich einnehmen konntest, hast du erfolgreich dein Lebenswerk - eine museale Außenstelle in Krockow - eröffnet. Für deine Mitarbeiter warst du ein guter und gerechter Chef.

Deine Tätigkeiten als Museumsdirektor gipfelten im Museumumzug 2014 mit komplett neuer Aufstellung der Räumlichkeiten und Inszenierung der Museumsinhalte im Franziskanerkloster in Warendorf. Wir haben das Museum

oft besucht, und jeder einzelne Raum ist gelungen. Du hast es geschafft, die Geschichte und Tradition Westpreußens spannend, sehr anschaulich und lehrreich zu präsentieren.

Wie sah daneben dein privates Leben aus und was hat dich begeistert?

Mama erinnert sich daran zurück, dass sie und ihre Familie beim ersten Kennenlernen sofort begeistert von dir waren und ihre Eltern dich als perfekten Schwiegersohn gesehen haben, da du ein charmanter, intelligenter, sportlicher Junge warst, naturverbunden und mit vielen Interessen.

Du hast in deinem Leben einige Sportarten ausgeübt und warst insbesondere in deiner Jungend sehr durchtrainiert. Karate hattest du professionell in Oppeln an der Sportschule gelernt und es bis zum grünen Gürtel geschafft. Danach gabst du Karate-Unterricht für Jungen in deiner Umgebung. Nebenbei hast du auch gerne Fußball gespielt und uns erzählt, dass du es früher geschafft hast, zwei Spiele nacheinander zu spielen. Das Fahrradfahren und Schwimmen hast du bis ins hohe Alter geliebt.

Außerdem warst du immer sehr naturverbunden und tierlieb – gerne draußen und insbesondere im Wald. Du warst verrückt nach unseren Hunden und sie auch nach dir. Du sagtest immer: „Eddy ist mein Schatten" und dem war auch so, auf Schritt und Tritt waren alle drei Zuhause deine ständigen Begleiter. Auch für Vögel konntest du dich begeistern und kanntest dich mit den verschiedenen Vogelarten und deren Eigenschaften sehr gut aus.

Du hast dich für viele verschiedene Themengebiete interessiert und dein Wissen war breitgefächert - ob Anthropologie, Astronomie, Kunst, Geschichte oder afrikanische Flüsse. Du konntest dir vieles über Jahrzehnte merken und jederzeit detailliert abrufen. Beim Stadt-, Land-, Fluss-Spiel konntest du bei Flüssen immer punkten - nach unseren Zweifeln, ob es deine genannten Flüsse wirklich gibt, konnten wir diese jedoch alle finden.

Du hast dich auch viel künstlerisch betätigt und hast gerne gemalt, gezeichnet und fotografiert. Gemalt hast du insbesondere Stillleben, Blumen und Landschaften. Außerdem hast du beeindruckende Kopien von bekannten Bildern angefertigt, unter anderem von einem deiner liebsten Künstler - Cézannes.

Gerne übernahmst du mit Expertisen auch die Begutachtung von historischen Kunstwerken und Gegenständen. Die Exponate und Schätze der Kirche, in der wir uns gerade befinden, hast du inventarisiert.

Was hat dich als Mensch ausgezeichnet?

Die Familie hatte immer oberste Priorität für dich – jeden Freitag hat es dich aus Emmerich direkt nach Schulschluss zu meiner Mutter nach Bonn gezogen. Eins deiner größten Ziele im Leben war es eine eigene Familie zu gründen und für diese sehr gut sorgen zu können. Das hast du geschafft. Deine Liebe zu uns war groß, und man konnte dir jedes Mal anmerken, dass du am glücklichsten warst mit uns um dich herum.

Außerdem warst du außerordentlich pflichtbewusst und ehrgeizig – du hattest zwar gerne Gesellschaft und hörtest zum Beispiel schon während des Abiturs und Studiums mit Freunden viele Abende spezielle Rock Musik, aber für dich war meist früh Schluss, um wieder lernen zu können.
Neben deiner Arbeit warst du uns immer ein sehr guter und fürsorglicher Vater und Ehemann, der uns in allen Lebensstationen unterstützt hat und bei jedem noch so unwichtigen Schul- oder Freizeitevent dabei war. Du warst immer sehr stolz auf all unsere Leistungen und bei schwierigen und aufregenden Situationen konntest du uns mit deiner besonnenen Art immer wieder zur Ruhe bringen.
In der Gesellschaft konnte man sich mit dir seriös über Gesprächsthemen wie Politik oder historische Ereignisse austauschen, aber du hast mit deinem Sarkasmus und Humor auch immer für viele lustige Situationen und Lachen gesorgt. Besonders in Erinnerung werden mir deine Erzählungen von bestimmten Szenen aus den *Terence Hill- und Bud Spencer-Filmen* bleiben, die du nie zu Ende bringen konntest, weil du so sehr lachen musstest.
Du warst ein sehr hilfsbereiter Mensch, auf den man sich immer verlassen konnte und der gerne und mit viel Freude Mitmenschen unterstützt hat. Bereits in deinen jungen Jahren hast du dich sehr für schwächere Kinder in der Schule eingesetzt und vielen benachteiligten Kindern beim Lernen geholfen. Erst vor kurzem hast du deine letzte eigene warme Winterjacke an einen etwas ärmeren Mann gegeben.
Du warst ein sehr belesener, intelligenter, disziplinierter Mann, Doktor, ein Kunsthistoriker und ab und zu auch ein Künstler. Ein fürsorglicher, humorvoller und hilfsbereiter Ehemann und Vater, Freund und Mitmensch. Du warst so vieles.
Du hast so viele Leben bereichert und so viel gegeben. Du hast so viel Spaß mitgemacht und so unglaublich viel in kürzester Zeit erreicht. Danke Papa, für alles.
Wir sind unendlich stolz, dich als unseren Papa gehabt zu haben.
Wir trauern nicht um dich, sondern um uns ohne dich.
Du wirst uns immer fehlen. Wir werden dich immer lieben.

Bild von der Trauerfeier in der Pfarrkirche St. Markus in Everswinkel.-
Aufnahme: Dr. Jürgen Martens

Eine Stimme, die uns so vertraut ist, schweigt.
Ein Mensch, der immer für uns da war,
ist plötzlich von uns gegangen.
Erinnerung ist das Einzige, was uns bleibt.

Voller Liebe und Trauer nehmen wir Abschied
von unserem Ehemann und Vater

Dr. Lothar Hyss

Kunsthistoriker

* 5. März 1960 † 19. März 2022

Deine Gabi

Deine Töchter
Sofie und Christine

Traueranschrift: Familie Hyss
c/o Bestattungen Hartmann, Grothues 11, 48351 Everswinkel

Das Auferstehungsamt findet am Samstag,
dem 2. April 2022, um 9.30 Uhr in der
Pfarrkirche St. Magnus in Everswinkel statt.
Anschließend ist die Urnenbeisetzung auf dem Friedhof.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Entzünden Sie eine virtuelle Kerze in dem Gedenkportal unter
www.abschiedshaus-hartmann.de

In: Westfälische Nachrichten, Münsterland, vom 26.03.2022

Würdigung eines Freundes und Mitstreiters

Dr. Lothar Hyss – 1960- 2022

Dr. Lothar Hyss beendete am 19. März 2022 seinen irdischen Weg. Alle, die ihn kannten und ihn begleiteten, hat diese Nachricht zutiefst getroffen und erschüttert.

Lothar Hyss, 1960 im oberschlesischen Friedrichsfelde geboren, blieb mit seinen Eltern zunächst in der schlesischen Heimat, bevor der Familie die Ausreise nach Deutschland genehmigt wurde. Hyss´ Vater gehörte zur Gruppe deutscher Spezialisten, die die Polen zum Aufbau Schlesiens in ihrem Sinne benötigten. Die späte Übersiedlung war der Grund, daß Hyss Polnisch als zweite Muttersprache in Wort und Schrift beherrschte. Das deutsche Abitur machte er nach und studierte in Bonn Kunstgeschichte. Sein Promotionsthema lautete: *Johann Wolfgang von Goethe und das Residenzschloß zu Weimar*. Diese kenntnisreiche Schrift diente immer wieder zur Anregung bei Besuchen in Thüringen und damit auch in Weimar.

Nach Beendigung seines Studiums folgte ein museales Praktikum im Haus Schlesien in Königswinter, das in eine feste zehnjährige Anstellung in dieser renommierten Einrichtung überging.

Am 1. April 1998 übernahm Lothar Hyss von Hans-Jürgen Schuch die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums in Münster-Wolbeck. Diese neue Aufgabe und zugleich Herausforderung waren für ihn eine Berufung; für zahlreiche kenntnisreiche und publikumswirksame Ausstellungen war er in der Folge verantwortlich.

Im Laufe der Jahre erwies sich, daß die Räumlichkeiten im Wolbecker Drostenhof als Museumssitz nicht hinreichten, u. a. ließ sich kein behindertengerechter Zugang in das Schloßensemble einfügen. Letztlich genügte der Drostenhof nicht dem ICOM-Standard.

Hyss kamen seine guten Kontakte zur Unternehmerfamilie Horstmann in Warendorf zugute. Sie hatte das Westpreußische Landesmuseum bereits in Wolbeck unentgeltlich mit Räumlichkeiten unterstützt. Familie Horstmann konzipierte zusammen mit Hyss das Franziskanerkloster in Warendorf zu einer gelungenen musealen Einrichtung Westpreußens. Nach dem Abschluß der Baumaßnahmen folgte am 5. Dezember 2014 die Wiedereröffnung des Westpreußischen Landesmuseums in den früheren Klosterräumlichkeiten.

Hans-Jürgen Schuch hatte unmittelbar nach der Wende eine erste Kooperation mit dem polnischen Bezirksmuseum Thorn begonnen. Diese Verbindung zu polnischen Museen an der unteren Weichsel wurde in der Folge zur Leidenschaft von Lothar Hyss. Die Beherrschung der polnischen Sprache machten es ihm leicht, mit polnischen Museumsleitern in Kontakt zu kommen und über Kooperationsverträge die Verbindung zu polnischen Museen systematisch auszubauen. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern des Westpreußischen Landesmuseums gehörten:

Nationalmuseum in Danzig
Historische Museum der Stadt Danzig
Schloßmuseum in Marienburg
Diözesanmuseum in Pelplin
Museum in Graudenz
Museum in Preußisch Stargard.

Ein besonderes Anliegen von Lothar Hyss war seit 1999 die Errichtung und der Betrieb einer Außenstelle in Krockow/Krokowa, unweit von Danzig gelegen. Diese Einrichtung war bestimmt zur Erforschung und Darstellung der regionalen Geschichte und Kultur von Polen, Deutschen und Kaschuben. Dies gelang über eine enge Zusammenarbeit mit der *Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum in Krockow/Krokowa*, dem *Regionalmuseum Krockow/Muzeum Regionalne w Krokowej* und der Gemeinde Krokowa. Besonders in Krockow hat sich Lothar Hyss große Verdienste erworben.

Der Unterzeichner hatte die große Freude, mit Lothar Hyss zahlreiche Museen an der unteren Weichsel wie auch Krockow zu besuchen. Hyss bestach mit seiner Herzenswärme und mit seiner reichen Fachkenntnis immer wieder seine Gesprächspartner.

Eine Ausstellung und deren Vorbereitung verdienen eine besondere Erwähnung. Es war die Präsentation *Quis ut Deus*, die 2000 und 2001 im Ostpreußischen Landesmuseum und im Westpreußischen Landesmuseum gezeigt wurde. Zur Vorbereitung war ein gemeinsamer Besuch bei Pater Roman Ciecholewski, dem Direktor des Pelpliner Diözesanmuseums, notwendig. Denn es sollten erstmals im westlichen Ausland etwa 70 Prozent der sakralen, unschätzbar wertvollen, aus der Zeit des Deutschen Ordens stammenden regionalen Kunstwerke des Diözesanmuseums gezeigt werden. Empfangen wurden wir im Kanonikerhaus Ciecholewkis, das Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. hatte errichten lassen. Eine Episode des Besuchs bleibt dabei unvergeßlich: Pater Ciecholewski umarmte Lothar Hyss und sprach von seinem jungen deutschen Freund; zugleich erwähnte er die von ihm geschätzte deutsche Sprache, die er immer dann nutzte, wenn es darum ging, komplizierte Sachverhalte zu formulieren.

Die Sammlungsbestände des Museums erweiterte Hyss mit Hilfe privater Zustiftungen, aber vor allem mit großzügig bemessenen Projektmitteln des Bundes. Das Museum wurde mit interessanten Sonderausstellungen sowie Vortragsveranstaltungen zum „großen“ Thema Westpreußen vom Publikum angenommen.

Festzuhalten ist, daß Lothar Hyss und sein Museumsteam den ihnen gestellten Auftrag, das kulturelle Erbe der historischen Provinz Westpreußen am Unterlauf der Weichsel der breiten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa sowohl im Wolbecker Drostenhof als auch im früheren Franziskanerkloster in Warendorf zu vermitteln, mit großer Leidenschaft und Engagement erfüllt haben. Nachhaltige Unterstützung erhielt das Museumsteam von der seit 2005 am Museum tätigen Kulturreferentin Magdalena Oxfort.

Ob das unter der jetzigen Museumsleitung und den derzeitigen Strukturen der Trägerstiftung so bleibt, sei dahingestellt.

Für seine außerordentlichen Leistungen im und für das Museum, aber auch für seinen Einsatz zum Erhalt der Kultur Westpreußen haben die zahlreichen Freunde Lothar Hyss´ zu danken. Ein ehrendes Gedenken ist dem Menschen Lothar Hyss gewiß!

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

02) Ehrung für Gertrud Kolmar in Chicago (USA) führt weg vom Elsaß ins historische Ostdeutschland

Wir lesen in Medine über die Absicht, in Chicago (USA) den nach der elsässischen Stadt Colmar benanten Colmar-Park nach der jüdischen Lyrikerin und Schriftstellerin Gertrud Kolmar, zu benennen.
Gertrud Kolmar war das Pseudonym für Gertrud Käthe Chodziesner, * 10.12.1894 in Berlin, † vermutlich Anfang März 1943 in Auschwitz).

Der Familienname Chodziesner führt zur einer Stadt in der Provinz Großherzogtum Posen, südöstlich von Schneidemühl (polnisch Piła). Die Stadt Chodziesen (polnisch Chodzież) trug folgende Namen: deutsch bis 1878 *Chodziesen* und *Kodschesen,* von 1878 bis 1919 *Colmar* und von 1939 bis 1945 *Kolmar in Posen*.

„Im Jahr 1879 wurde die Eisenbahnlinie Posen–Colmar–Schneidemühl eröffnet, für deren Bau sich besonders der Landrat Axel von Colmar eingesetzt hatte. Bereits 1878 wurde die Stadt Chodziesen ihm zu Ehren in Kolmar in Posen umbenannt“ (siehe WIKIPEDIA-Beitrag).

Inhaltsverzeichnis

Der neue Name kam nicht von der Stadt im Elsaß, sondern von einem

Informieren Sie sich selbst und forschen Sie weiter: Hat die Familie Chodziesner Ihren Namen von der Stadt Chodziesen (das wäre kein Einzelfall, siehe die Friedländer zu Märkisch Friedland im Kreis Deutsch Krone u.a.m.) und wurde der Name Kolmar durch die Umbenennung der Stadt in Kolmar von Gertrud Kolmar angenommen?

Zwei Beiträge von Wikipedia sollen Ihnen einen ersten Einstieg geben (abgerufen am 08.05.2022, um 14s
:30 Uhr):

1) Gertrud Kolmar

https://de.wikipedia.org/wiki/Gertrud_Kolmar

Berliner Gedenktafel für Gertrud Kolmar in Berlin-Westend

Gertrud Kolmar (Pseudonym für *Gertrud Käthe Chodziesner*, * 10. Dezember 1894 in Berlin; † vermutlich Anfang März 1943 in Auschwitz) war eine deutsche Lyrikerin und Schriftstellerin.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Leben
- 2 Ehrungen
- 3 Werke
  - 3.1 Veröffentlichungen zu Lebzeiten
  - 3.2 Posthume Ausgaben
- 4 Literatur
- 5 Weblinks
- 6 Einzelnachweise

Leben

Gertrud Kolmar war die Tochter des jüdischen Rechtsanwaltes Ludwig Chodziesner (1861–1943) und seiner Frau Elise, geborene Schoenflies (1872–1930), und Cousine von Walter Benjamin und dessen Bruder Georg Benjamin (→ Familien Schoenflies und Hirschfeld). Sie wuchs im Charlottenburger Westend auf, dem heutigen Berliner Westend, und besuchte nach mehreren privaten Berliner Mädchenschulen 1911/12 eine haus- und landwirtschaftliche Frauenschule in Elbisbach bei Leipzig. Sie war zwischenzeitlich in einem Kindergarten tätig, lernte Russisch und absolvierte 1915/16 ein Seminar für Sprachlehrerinnen in Berlin mit einem Diplom für Englisch und Französisch. Zu dieser Zeit hatte sie eine Liebesbeziehung mit einem Offizier, die mit einer Abtreibung und der anschließenden Trennung endete.

1917 erschien ihr erster Gedichtband unter dem Pseudonym *Gertrud Kolmar*. Das Pseudonym erklärt sich aus der Herkunft ihres Familiennamens von der Stadt Chodziesen in der damaligen preußischen Provinz Posen, die 1878 in *Kolmar* umbenannt worden war. In den Jahren 1917/18 arbeitete Gertrud Kolmar als Zensorin in dem Kriegsgefangenenlager Döberitz bei Berlin. 1921 zog die Familie Chodziesner in die Berliner Innenstadt, 1923 nach Falkensee bei Spandau in die Villenkolonie Finkenkrug. Gertrud war während dieser Zeit Erzieherin in verschiedenen Berliner Familien, 1927 ging sie in dieser Funktion auch nach Hamburg. Im selben Jahr unternahm sie eine Studienreise nach Frankreich mit Aufenthalten in Paris und Dijon. Ab 1928 übernahm sie wegen einer schweren Erkrankung der Mutter die Führung des elterlichen Haushalts und arbeitete daneben als Sekretärin für ihren Vater, seinetwegen blieb sie nach 1933 in Deutschland, während ihren Geschwistern die Flucht gelang.

Ab Ende der 1920er-Jahre erschienen einzelne ihrer Gedichte in literarischen Zeitschriften und Anthologien. 1934 wurde ihr zweiter Gedichtband *Preußische Wappen* im Verlag *Die Rabenpresse* von Victor Otto Stomps publiziert. Diese Veröffentlichung brachte den Verlag auf eine Liste unerwünschter Verlage des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, von dem er dann boykottiert wurde. Kolmar durfte ab 1936 nicht mehr unter ihrem Künstlernamen publizieren, sondern nur noch unter ihrem Familiennamen Chodziesner.

Ihr dritter Gedichtband *Die Frau und die Tiere*, der im August 1938 im Verlag Erwin Löwe erschien, wurde nach der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 in Zusammenhang

mit der Auflösung der jüdischen Buchverlage verramscht.[1] Die Familie Chodziesner wurde infolge der verschärften Verfolgung der jüdischen Bevölkerung noch im November 1938 zum Verkauf ihres Hauses in Finkenkrug und zum Umzug in eine Etagenwohnung in einem sogenannten „Judenhaus“ in Berlin-Schöneberg gezwungen.

Ab Juli 1941 musste Gertrud Kolmar Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie leisten. Ihr Vater wurde im September 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert und starb dort im Februar 1943. Gertrud Kolmar wurde am 27. Februar 1943 im Verlauf der Fabrikaktion verhaftet und am 2. März 1943 im 32. sogenannten *Osttransport* des RSHA ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Von den etwa 1500 Berliner Jüdinnen und Juden, die in diesem Zug am 3. März 1943 in Auschwitz ankamen, wurden nach der Selektion an der 'Alten Rampe' 535 Männer und 145 Frauen als „arbeitsfähige“ Häftlinge registriert und in das Lager eingewiesen. Die übrigen etwa 820 Deportierten dieses Zuges, darunter Gertrud Kolmar, wurden nicht als Häftlinge registriert und vermutlich sofort nach der Ankunft in der Gaskammer ermordet.[2]

Gertrud Kolmar, von deren Werk zu Lebzeiten relativ wenig erschien, gilt heute als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Lyrikerinnen des 20. Jahrhunderts. Nach eher konventionellen Anfängen fand sie in ihren Gedichten vor allem ab Ende der Zwanzigerjahre zu einem eigenen, unverkennbaren Ton, geprägt von großer sprachlicher Virtuosität und Expressivität, unter gleichzeitiger Beibehaltung traditioneller Formen. In ihrem Werk herrschen Natur- und Frauenthemen vor, oft ins Mystische und Hymnische gesteigert.

Ehrungen

Stolperstein in Berlin-Schöneberg

Stolperstein in Falkensee

- 1956 wurde Gertrud Kolmar postum mit dem Deutschen Kritikerpreis ausgezeichnet.
- Die Stadtteilbibliothek Schöneberg-Nord im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg trägt ihren Namen, ebenso je eine Straße in Berlin-Mitte und in Falkensee-Finkenkrug.
- Im Jahr 2007 wurden bei ihrem letzten Wohnhaus in Falkensee für sie und ihren Vater Stolpersteine verlegt.[3] Und an der Straßenfront des Wohnhauses befindet sich eine steinerne Gedenktafel, die in der Brandenburger Denkmalliste enthalten ist.
- Das Museum und Galerie der Stadt Falkensee widmet sich in seiner Dauerausstellung ausführlich Leben und Werk Gertrud Kolmars.[4]
- Taufe einer Rosen-Neuzüchtung aus Hamburg 2011: Namensgebung der „Gertrud-Kolmar-Rose“ im Garten von Museum und Galerie Falkensee; der dortige Rosengarten trägt ihren Namen[4]
- 2019 vergab die Online-Literaturplattform *Fixpoetry* den bisher einmal verliehenen mit insgesamt 18.500 Euro dotierten Gertrud-Kolmar-Preis für Lyrik.
- Im April 2022 wurde der Kolmar Park in Chicago, Illinois, zu Ehren der Dichterin umgewidmet; zuvor hatte sich sein Name auf die benachbarte, nach der Stadt Colmar benannte Kolmar Avenue bezogen.[5][6]

Werke

Gertrud-Kolmar-Bibliothek in Schöneberg

Veröffentlichungen zu Lebzeiten

- *Gedichte*, Berlin, Fleischel & Co. 1917
- *Preußische Wappen*, Berlin, Die Rabenpresse 1934
- *Die Frau und die Tiere*, Berlin, Jüdischer Buchverlag E. Löwe 1938

Posthume Ausgaben

- *Welten*, Berlin, Suhrkamp 1947
- *Das lyrische Werk*, Heidelberg, Lambert Schneider 1955
- *Das lyrische Werk*, München, Kösel 1960
- *Eine jüdische Mutter*, München, Kösel 1965
- *Briefe an die Schwester Hilde*, München 1970
- *Das Wort der Stummen. Nachgelassene Gedichte*. Hrsg. und mit einem Nachwort von Uwe Berger und "Erinnerungen an Gertrud Kolmar" von Hilde Benjamin, Berlin, Buchverl. Der Morgen 1978
- *Susanna*, Frankfurt am Main, Suhrkamp 1993; auf 2 CD Berlin: Herzrasen Records, 2006
- *Nacht*, Verona 1994

- *Briefe*. Hrsg. von Johanna Woltmann. Göttingen, Wallstein 1997
- *Das lyrische Werk*. Hrsg. von Regina Nörtemann. 3 Bände. (erste kritische, kommentierte Ausgabe). Göttingen, Wallstein 2003 (² 2010)
- *Die Dramen*. Hrsg. von Regina Nörtemann. Göttingen, Wallstein 2005
- Gertrud Kolmar *(= Poesiealbum 315)*, Lyrikauswahl von Horst Nalewski, Grafik: Max Liebermann. Märkischer Verlag Wilhelmshorst 2014, ISBN 978-3-943708-15-8.
- *Der Engel im Walde*, Fassung 1933 und 1937, Übersetzung ins Polnische von Iwona Mickiewicz, Übersetzung ins Hebräische von Varda Getzow, Künstlerbuch mit Linolätzungen von Thomas P. Konietschke, Kaefertal-Presse & Edition 2017

Literatur

- Hans Byland: *Zu den Gedichten Gertrud Kolmars*. Diss. Zürich 1971
- Rüdiger Frommholz: *Kolmar, Gertrud.* In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB). Band 12, Duncker & Humblot, Berlin 1980, ISBN 3-428-00193-1, S. 472 f. (Digitalisat).
- Beatrice Eichmann-Leutenegger: *Gertrud Kolmar. Leben und Werk in Texten und Bildern*. Jüdischer Verlag, Frankfurt am Main 1993. ISBN 3-633-54072-5
- Ulrich Ott (Hrsg.): *Marbacher Magazin 63/1993. Gertrud Kolmar 1894–1943*. Bearbeitet von Johanna Woltmann. Marbach am Neckar 1993. ISBN 3-928882-06-6
- Marion Brandt: *Schweigen ist ein Ort der Antwort. Eine Analyse des Gedichtzyklus „Das Wort der Stummen“ von Gertrud Kolmar*. Hoffmann, Berlin 1993. ISBN 3-929120-00-3
- Johanna Woltmann: *Gertrud Kolmar*, Göttingen 1994 (zugl. Diss. phil. Univ. München), ISBN 3-89244-067-0; Neuaufl. Suhrkamp TB, Frankfurt am Main 2001, ISBN 3-518-39754-0
- Birgit R. Erdle: *Antlitz – Mord – Gesetz. Figuren des Anderen bei Gertrud Kolmar und Emmanuel Lévinas*. Passagen, Wien 1994. ISBN 3-85165-095-6
- Marion Brandt (Hrsg.): *Gertrud Kolmar, Orte* (Ausstellungskatalog). Kontext-Verlag, Berlin 1994. ISBN 3-86161-027-2
- Monika Shafi: *Gertrud Kolmar*. Iudicium, München 1995. ISBN 3-89129-233-3
- Heidy Margrit Müller (Hrsg.): *Klangkristalle, rubinene Lieder. Studien zur Lyrik Gertrud Kolmars*. Lang, Bern [u. a.] 1996. ISBN 3-906755-42-8
- Karin Lorenz-Lindemann (Hrsg.): *Widerstehen im Wort. Studien zu den Dichtungen Gertrud Kolmars* . Wallstein-Verlag, Göttingen 1996. ISBN 3-89244-230-4
- Barbara C. Frantz: *Gertrud Kolmar's prose*. Lang, New York [u. a.] 1997. ISBN 0-8204-3658-5
- Gudrun Jäger: *Gertrud Kolmar: Publikations- und Rezeptionsgeschichte*. Campus-Verlag, Frankfurt/Main [u. a.] 1998. ISBN 3-593-35964-2
- Chryssoula Kambas (Hrsg.): *Lyrische Bildnisse. Beiträge zu Dichtung und Biographie von Gertrud Kolmar*. Aisthesis, Bielefeld 1998. ISBN 3-89528-199-9
- Kathy Zarnegin: *Tierische Träume*. Niemeyer, Tübingen 1998. ISBN 3-484-32097-4
- Flavia Arzeni (Hrsg.): *Gertrud Kolmar, la straniera*. Bulzoni, Roma 1999. ISBN 88-8319-292-3
- Gerlind Fink: *Die schönen Wunder – Zu Gertrud Kolmars Gedichtzyklus „Bild der Rose. Ein Beet Sonette“*. In: Die Gartenkunst 12 (2/2000), S. 198–202.
- Annegret Schumann: *„Bilderrätsel“ statt Heimatlyrik. Bild und Identität in Gertrud Kolmars Gedichtsammlung „Das preußische Wappenbuch“*. Iudicium, München 2002. ISBN 3-89129-666-5
- Marion Brandt: *„Mehr als ein seltsam belebtes Bild – und weniger als eine Zauberin“. Über Gertrud Kolmar*. In: Walter Fähnders u. Helga Karrenbrock (Hrsg.) *Autorinnen der Weimarer Republik*, Bielefeld 2003, S. 59–77.

- Cornelia Naumann: *Liebe Trude*, Schauspiel. UA Teamtheater, München 2003
- Simon Schiller: *Kaddisch – Totengebet für Gertrud Kolmar*, Theaterstück. Nonnenberg, Engelthal 2004. ISBN 3-00-014618-0
- Sibylle Quack: *Cora Berliner, Gertrud Kolmar, Hannah Arendt. Straßen am „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ ehren ihr Andenken*. Hentrich, Berlin 2005 (Reihe: Jüdische Miniaturen 33) ISBN 3-938485-12-4
- *Kolmar, Gertrud.* In: *Lexikon deutsch-jüdischer Autoren.* Band 14: *Kest–Kulk.* Hrsg. vom Archiv Bibliographia Judaica. Saur, München 2006, ISBN 3-598-22694-2, S. 218–228.
- Silke Nowak: *Sprechende Bilder. Zur Lyrik und Poetik Gertrud Kolmars*. Wallstein, Göttingen 2007. ISBN 978-3-8353-0153-5
- Dieter Kühn: *Gertrud Kolmar. Leben und Werk, Zeit und Tod.* S. Fischer, Frankfurt/Main 2008. ISBN 978-3-10-041511-0
- Friederike Heimann: *Beziehung und Bruch in der Poetik Gertrud Kolmars. Verborgene deutsch-jüdische Diskurse im Gedicht*. DeGruyter, Berlin/Boston 2012. ISBN 978-3-11-029722-5
- Chryssoula Kambas (Hrsg.): *Sand in den Schuhen Kommender. Gertrud Kolmars Werk im Dialog*. Wallstein, Göttingen 2012. ISBN 978-3-8353-1031-5
- Regina Nörtemann / Vera Viehöver (Hrsg.): *Kolmar übersetzen. Studien zum Problem der Lyrikübertragung*. Wallstein, Göttingen 2013. ISBN 978-3-8353-1347-7
- Ilse Nagelschmidt / Almut Constanze Nickel / Jochanan Trilse-Finkelstein (Hrsg.): *Dichten wider die Unzeit. Textkritische Beiträge zu Gertrud Kolmar*. Lang, Frankfurt a. M. 2013. ISBN 978-3-631-62814-0

Weblinks

Commons: Gertrud Kolmar – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Literatur von und über Gertrud Kolmar im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Kommentierte Linksammlung der Universitätsbibliothek der FU Berlin (Memento vom 16. Dezember 2014 im *Internet Archive*) (Ulrich Goerdten)
- Gedichte von Gertrud Kolmar bei LiteraTisch
- Deutschlandfunk, *Lange Nacht*, 31. Januar/1. Februar 2015, Burkhard Reinartz, deutschlandfunk.de: *"Es wird ein großer Stern in meinen Schoß fallen". Eine Lange Nacht über Else Lasker-Schüler, Gertrud Kolmar und Simone Weil*
- ursulahomann.de: *Wer war Gertrud Kolmar*
- labitzkyschauspiel.de: *Liebe Trude. Ein Stück über die Dichterin Gertrud Kolmar* („Premiere am 17. September 2003“)
- Jüdische Metamorphosen, Ein Treffen des Dichters Mati Shemoelof zwischen dem Dichter Ronen Altman Kedar und Gertrude Kolmar, 2020
- *Gertrud Kolmar - German poet and woman of substance, taken too early - +61J.* In: *plus61j.net.au.* 15. März 2021, abgerufen am 16. März 2021 (englisch).

Einzelnachweise

 Gertrud Kolmar: *Briefe*. Hrsg. von Johanna Woltmann, durchgesehen von Johanna Egger und Regina Nörtemann, Wallstein Verlag, Göttingen 2014, S. 300.

 Vgl. Danuta Czech: *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 429.

 Stolperstein-Verlegung für Gertrud und Ludwig Chodziesner 2007

 Museum und Galerie Falkensee

 Meldung in der ZEIT vom 27. April 2022. Abgerufen am 27. April 2022.

6. *Eintrag auf der Website des Chicago Park District.* Abgerufen am 27. April 2022.

7.

Diese Seite wurde zuletzt am 27. April 2022 um 21:10 Uhr bearbeitet.

*

Chodzież

https://de.wikipedia.org/wiki/Chodzie%C5%BC

Chodzież	
Basisdaten	
Staat:	Polen
Woiwodschaft:	Großpolen
Powiat:	Chodzież
Fläche:	13,0 km²
Geographische Lage:	ȣ52° 59′ N, 16° 55′ OKoordinaten: 52° 59′ 0″ N, 16° 55′ 0″ O | |
Höhe:	192 m n.p.m.
Einwohner:	18.229 (31. Dez. 2020)[1]
Postleitzahl:	64-800 bis 64-801
Telefonvorwahl:	(+48) 67
Kfz-Kennzeichen:	PCH
Wirtschaft und Verkehr	
Eisenbahn:	Posen–Piła
Nächster int. Flughafen:	Poznań-Ławica
Gmina	
Gminatyp:	Stadtgemeinde
Fläche:	13,0 km²
Einwohner:	18.229 (31. Dez. 2020)[1]
Bevölkerungsdichte:	1402 Einw./km²
Gemeindenummer (GUS):	3001011
Verwaltung ***(Stand: 2017)***	
Bürgermeister:	Jacek Gursz
Adresse:	ul. Paderewskiego 2 64-800 Chodzież
Webpräsenz:	www.chodziez.pl

Chodzież [ˈxɔdʑɛʃ] (deutsch bis 1878 *Chodziesen* und *Kodschesen,* von 1878 bis 1919 *Colmar* und von 1939 bis 1945 *Kolmar in Posen*) ist eine Kleinstadt in Polens Woiwodschaft Großpolen.

Inhaltsverzeichnis

- 1 Geographische Lage
- 2 Geschichte
- 3 Demographie
- 4 Städtepartnerschaften
- 5 Verkehr
- 6 Gmina
- 7 Persönlichkeiten
- 8 Literatur
- 9 Weblinks
- 10 Einzelnachweise

Geographische Lage

Die Stadt liegt in der historischen Region Posen in der Chodzieskie-Seenplatte, einer hügeligen, waldreichen Moränenlandschaft, auf einer Höhe von 63 m über dem Meeresspiegel, etwa 70 km nördlich der Stadt Posen (*Poznań*).

Innerhalb der Stadtgrenzen befinden sich drei Seen, *Miejskie* (104 ha), *Karczewnik* (34 ha) und *Strzeleckie* (18 ha).

Kolmar i. Posen (*Chodziesen*) nördlich der Stadt Posen und südwestlich der Stadt Schneidemühl auf einer Landkarte der Provinz Posen von 1905 (gelb markierte Flächen kennzeichnen Gebiete mit seinerzeit mehrheitlich polnischsprachiger Bevölkerung)

Geschichte

Das Dorf Chodzież wurde 1409 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1434 erhielt es das Stadtrecht, und erste Handwerker, besonders Weber, Färber und Tuchmacher, siedelten sich an. Im Jahr 1458 war die Stadt noch klein: sie hatte dem Heer nur zwei Krieger zu stellen.[2]

Verursacht durch den Schwedisch-Polnischen Krieg, in dem sich die Bürger der Stadt 1656 tapfer gegen die Schweden verteidigt haben sollen,[2] kam es zu einer zweiten, größeren Einwanderungswelle von Handwerkern; Chodzież wurde um die westliche Neustadt erweitert. Im 18. Jahrhundert gehörte die Stadt der Familie Grudziński, die in ihr ein Schloss besaß. Das Schloss verfiel allmählich, nachdem sich die Familie in einigen Kilometern Entfernung auf ihrem Vorwerk ein neues Schloss als ständigen Wohnsitz erbaut hatte.[2]

Bei der Ersten Teilung Polens fiel die Stadt 1773 an Preußen. Im 19. Jahrhundert war der von Zacha auf Strelitz Besitzer der Stadt.[2] 1818 wurde Chodziesen Verwaltungssitz des Landkreises Chodziesen. In der Stadt gab es eine evangelische Kirche, eine katholische Kirche und eine Synagoge.[3] Während der polnischen Erhebung in Posen im Frühjahr 1848 nahmen die Stadtvertreter Chodziesens an der Volksversammlung am 8. April in Schneidemühl teil und solidarisierten sich mit der Stadt Bromberg.[2]

Im Jahr 1879 wurde die Eisenbahnlinie Posen–Colmar–Schneidemühl eröffnet, für deren Bau sich besonders der Landrat Axel von Colmar eingesetzt hatte. Bereits 1878 wurde die Stadt Chodziesen ihm zu Ehren in *Kolmar in Posen* umbenannt.[4]

Im Schloss von Chodziesen, das Anfang des 19. Jahrhunderts von den Grundherren aufgegeben worden war, wurde, nachdem es vorübergehend als Brauerei gedient hatte, eine Steingutfabrik eingerichtet. 1897 kam eine Porzellanfabrik mit zeitweise 2000 Mitarbeitern hinzu, die noch heute existiert. Chodzieżer Porzellan ist in ganz Polen bekannt.

Im Zuge der Novemberrevolution bildeten sich 1918 in der Provinz Posen polnische sowie deutsche Volks- und Soldatenräte und polnische Truppenverbände. Es kam zum bewaffneten Posener Aufstand, bei dem am 8. Januar 1919 Kolmar von polnischen Truppen besetzt wurde. Nach Verhandlungen zogen sich diese noch in derselben Nacht wieder zurück; die Stadt wurde neutral, bis am 3. Februar deutsche Truppen einmarschierten. Aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrags kam Kolmar 1920 an den polnischen Staat und hieß von da an offiziell wieder Chodzież.

Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs besetzte 1939 die deutsche Wehrmacht Chodzież. Die Stadt erhielt den deutschen Namen zurück und wurde Kreisstadt im Kreis Kolmar in Posen im Reichsgau Posen. Von 1940 bis 1945 war Kolmar Kreisstadt des Landkreises Kolmar (Wartheland) im Reichsgau Wartheland.[5] Infolge der Weichsel-Oder-Operation erhielt Polen Ende Januar 1945 die Stadt zurück. Soweit die Angehörigen der deutschen Minderheit nicht vor der näherrückenden Roten Armee geflohen waren, wurden sie in der Folgezeit vertrieben.

-
  Stadtpanorama (1930er Jahre)

-
  Stadtpanorama (2012)

Demographie

Bevölkerungsentwicklung bis 1921

Jahr	Einwohnerzahl	Anmerkungen
1783	651	in 257 Häusern (größtenteils Holzhäuser mit Stroh- oder Schindeldächern), ohne die Garnison, darunter 365 Juden[6]
1788	1528	darunter 279 Juden[2]
1802	2593	[7]
1806	2397	[2] [7]
1816	2029	darunter 724 Juden, 672 Evangelische. 633 Katholiken;[2] nach anderen Angaben 2455 Einwohner, davon 785 Evangelische, 804 Katholiken, 866 Juden[7]
1821	2441	in 292 Privatwohnhäusern[7]
1826	2600	in 290 Privatwohnhäusern, darunter 1000 Juden[8]
1837	2925	[2]
1861	2285	[2] [2]
1867	3125	am 3. Dezember[9]
1871	3092	darunter 1310 Evangelische, 920 Katholiken, 870 Juden (580 Polen);[10] nach anderen Angaben 3092 Einwohner, darunter 1274 Evangelische, 1020 Katholiken, drei sonstige Christen, 795 Juden[9]
1875	2919	[11]
1880	3146	[11]
1900	5025	[12]
1905	5020	meist Katholiken[13]
1910	7162	am 1. Dezember[14]

Anzahl Einwohner nach dem Zweiten Weltkrieg

Jahr	Einwohner	Anmerkungen
2014	19.349	
2019	18.602	im Juni

Städtepartnerschaften

Seit 1992 ist Chodzież Partnerstadt von Nottuln in Nordrhein-Westfalen.

Verkehr

Chodzież hat einen Bahnhof an der Bahnstrecke Poznań–Piła (weiterer Halt in Milcz). Früher begann hier außerdem die Bahnstrecke Gołańcz–Chodzież.

Häuser am Ring

Gmina

→ *Hauptartikel: Chodzież (Landgemeinde)*

Chodzież ist Sitz der Landgemeinde Chodzież, zu der die Stadt selbst nicht gehört.

Persönlichkeiten

- Dagobert Friedlaender (1826–1904), Bankier
- Adolf von Oven (1855–1937), preußischer General der Infanterie
- Georg Johow (1862–1945), Generalleutnant
- Albert Zander (1864–1897), Ingenieur, Fotograf und Unternehmer
- Max Baginski (1891–1964), Unternehmer, Erfinder und Werbefachmann
- Käthe Korth (1902–1982), Schriftstellerin
- Horst-Günther Güttner (1912–1983), Pathologe
- Adam Harasiewicz (* 1932), polnischer Pianist
- Wilfriede Hoffmann (1932–2010), deutsche Leichtathletin
- Hagen Kluck (* 1943), deutscher Journalist und Politiker (FDP)

Literatur

- Heinrich Wuttke: *Städtebuch des Landes Posen. Codex diplomaticus: Allgemeine Geschichte der Städte im Lande Posen. Geschichtliche Nachrichten von 149 einzelnen Städten*. Leipzig 1864, S. 335.
- Johann Friedrich Goldbeck: *Volständige Topographie des Königreichs Preussen. Zweiter Theil, welcher die Topographie von West-Preussen enthält*. Kantersche Hofdruckerei, Marienwerder 1789, S. 112, Nr. 6)

Weblinks

Commons: Chodzież – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Website von Chodzież (polnisch)
- Website der Partnerstadt über Chodzież (deutsch)
- Website der Heimatkreisgemeinschaft Kolmar (deutsch)

Einzelnachweise

Population. Size and Structure by Territorial Division. As of December 31, 2020. Główny Urząd Statystyczny (GUS) (PDF-Dateien; 0,72 MB), abgerufen am 12. Juni 2021.
Heinrich Wuttke: *Städtebuch des Landes Posen. Codex diplomaticus: Allgemeine Geschichte der Städte im Lande Posen. Geschichtliche Nachrichten von 149 einzelnen Städten*. Leipzig 1864, S. 335.
Leopold von Zedlitz-Neukirch: *Der preußische Staat in allen seinen Beziehungen*. Band 3, Berlin 1837, S. 169.
Peter Oliver Loew u. a, (Hrsg.): *Wiedergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas*. Harrassowitz, Wiesbaden 2006, ISBN 978-3-447-05297-9, S. 271, 283 f.
www.territorial.de *Der Landkreis Kolmar (Wartheland)*
Johann Friedrich Goldbeck: *Volständige Topographie des Königreichs Preußen*. Teil II: *Topographie von Westpreußen*, Marienwerder 1789, S. 112, Ziffer 6.
Alexander August Mützell und Leopold Krug: *Neues topographisch-statistisch-geographisches Wörterbuch des preussischen Staats*. Band 5: *T–Z*, Halle 1823, S. 264-271, Ziffer 106.
Leopold von Zedlitz-Neukirch: *Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III..* Band 2, Teil 1, Berlin 1828, S. 113-114, Ziffer II.
Königliches Statistisches Büro: *Die Gemeinden und Gutsbezirke des preussischen Staates und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. Dezember 1871 bearbeitet und zusammengestellt.* Teil IV: *Die Provinz Posen*, Berlin 1874, S. 152–153, Ziffer 2 (Digitalisat, S. 159-160).
Gustav Neumann: *Geographie des Preußischen Staats*. 2. Auflage, Band 2, Berlin 1874, S. 158-159, Ziffer 3.
Michael Rademacher: *Pos_kolmar.* Online-Material zur Dissertation, Osnabrück 2006. In: *treemagic.org.*
Brockhaus' Kleines Vonversations_lexikon; Band 1, Leipzig 1911, S. 989.
Meyers Großes Konversations-Lexikon. 6. Auflage, Band 11, Leipzig/Wien 1907, S. 272, Ziffer 2.

14. Gemeindeverzeichnis Kreis Kolmar in Posen 1900 – gemeindeverzeichnis.de

Normdaten (Geografikum): GND: 5084581-0 | LCCN: n2005030549 | VIAF: 125049807
Kategorien:

- Gmina in der Woiwodschaft Großpolen
- Ort der Woiwodschaft Großpolen
- Chodzież
- Ersterwähnung 1409

Diese Seite wurde zuletzt am 21. Januar 2022 um 02:43 Uhr bearbeitet.

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 86*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 87 - 91

01) Zisterzienser in Hohenfurth gewannen und wirtschaften wieder

Die tschechische Zeitung „Právo“ berichtete vergangene Woche über den Zisterzienserorden und sein historisches **Kloster Hohenfurth** / Vyšší Brod im Böhmerwald unter der Überschrift „Zisterzienser wirtschaften wieder…“.

Der Orden hat bereits 1945 seine Güter aufgrund der **Beneš-Dekrete** verloren. Die Streitigkeiten um die Immobilien des Klosters wurden bis in die heutigen Tage fortgesetzt. Zuletzt konnte der Orden im Jahr 2019 doch beim Obersten Gericht gewinnen und beweisen, daß die Ordensmänner sich wie Hitler-Gegner verhielten. Hier können wir Ihnen einen virtuellen Rundgang anbieten.

http://virtualni-prohlidka.klastervyssibrod.cz/de/

P.S.: Das katholische Forum **St. Georg** veranstaltet von 12.- 15. Juli 2022 im Hohenfurther Stift eine Tagung unter dem Titel **„Ein christliches Europa – Unser Weg aus der Krise“**, hier erfahren Sie mehr darüber.

https://drive.google.com/file/d/1OKxMc934gj8mumlME-O-LBUqUm0Gu3Re/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 62, 2022

Wien, am 10. Mai 2022

02) Stift Hohenfurth, Böhmen. Katholisches Forum St. Georg 2022

TAGUNGS-PROGRAMM

12. – 15. Juli 2022

Stift Hohenfurth in Böhmen
(Vyšší Brod/CZ nahe Freistadt/OÖ)

Ein christliches
Europa
Dieser Weg aus der Krise

Impressum:
Bezirkshauptmann aD HR Dr. Karl Winkler
Gründer des katholischen Forums St. Georg, Stift Hohenfurth
Buchenweis 9
4132 Lembach
Zweck: Intellektuelle Diskurse

Dienstag, 12. Juli 2022

10.00 Uhr

Eröffnung mit Impuls
HH Pater Dr. Johannes Regele
Röm. kath. Priester & Naturwissenschafter
geistlicher Leiter eines Ärztekreises – Moderator des Forums

10:15 Uhr

Corona
Eine Naturrechtliche und gesellschaftstheoretische Hintergrund-Analyse
HH Pater Dr. iur. Michael Weigl
Röm. kath. Priester

13.00 Uhr
Mittagessen im Stift Hohenfurth - Pause

16.00 Uhr

Quo vadis Homo sapiens?
NWO und Transhumanismus
Dozent Dr. phil. Heinz-Lothar Barth
Altphilologe, Universitätsdozent und Autor

19.00 Uhr
Abendessen im **Hotel Sumava**, Hohenfurth

Mittwoch, 13. Juli 2022

08.00 Uhr: Gesungenes Hl. Amt anschließend Frühstück im Stift

10.15 Uhr

Massgeschneiderte Manipulation:
Edward Bernays Medienpsychologie am Beispiel der Polit-Eliten in den USA, Nazi-Deutschland und der EU
Baron Peter von Wertheim, MPA, lic.iur.
Leadership & strategische Kommunikation
CLO & Gesellschafter WERTHEIM Holding

13.00 Uhr: Mittagessen im Stift Hohenfurth

14.30 Uhr

Der Mensch als Ersatzteil-Lager:
Euthanasie und Organtransplantation
Gräfin Theresia zu Stolberg-Stolberg
Katholische Jugend-Aktivistin, dipl. Kinderkrankenpflegerin

16.00 Uhr

Französische Revolution - Wiener Kongress - Deutscher Bund
Aus dem Erleben des Staatsmannes Paul Freiherr v. Handel
Baron Dr. Norbert von Handel
Außenpolitischer Berater des III. Nationalratspräsidenten,
Nachfahre aus dem Hause Orselli (Papst Urban III.),
Initiator „Österreichische Liga St. Georg 2022"

19.00 Uhr: Abendessen im **Restaurant Inge**, Hohenfurth

21.00 bis 23.00 Uhr: Eucharistische Anbetung

Donnerstag, 14. Juli 2022

08.00 Uhr: Hl. Messe

09.00 Uhr: Frühstück im Stift Hohenfurth

10.00 Uhr

Ist Glaube noch eine politische Kategorie?

Das Spannungsfeld zwischen historischem Liberalismus und Konservativismus

BA Fabian Walch, MA

Freiheitlicher Jungpolitiker (Tirol)
Historiker & Doktorand Geschichtswissenschaften

13.00 Uhr: Mittagessen im Stift Hohenfurth

15.00 Uhr

Wozu Gott uns die Liebe geschenkt hat

Ein Schöpfungsprinzip aus Sicht der Gehirnforschung

Dr. Manuela Macedonia

Neurolinguistin und Gedächtnisexpertin
Leitende Wissenschaftlerin an der Johannes-Kepler-Universität in Linz, assoziierte Wissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Neurowissenschaften in Leipzig

Bestsellerautorin & Gast-Journalistin

19.00 Uhr: Abendessen im **Hotel Sumava**, Hohenfurth

Freitag, 15. Juli 2022

08.00 Uhr: Hl. Messe

09.00 Uhr: Frühstück im Stift Hohenfurth

10.00 Uhr

Ein Abbild des Globalismus:

Zur Sinnbildhaftigkeit des Turms zu Babel

Dr. Tibor Szabó

Katholischer Kunsthistoriker

13.00 Uhr: Mittagessen im Stift Hohenfurth

15.00 Uhr

Kaiser Karl und das Ende der letzten katholischen Großmacht

Ao. Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt, Wien

Österreichischer Historiker und ao. Universitätsprofessor für Neuere Geschichte
Kuratoriumsmitglied Desiderius-Erasmus-Stiftung Deutschland

Ausklang mit Farewell-Drinks im Stift Hohenfurth

KATHOLISCHES
FORUM ST. GEORG
Stift Hohenfurth 2022

Der Rohrbacher **Bezirkshauptmann aD, Hofrat Dr. Karl Winkler** (AT) organisiert durch Unterstützung von Herrn **Dozent Dr. Heinz-Lothar Barth** (D) immer wieder eine **Sommer-Akademie** in Stift Hohenfurth, unter reger Teilnahme von Referenten und Gästen aus dem Kreis der katholischen Tradition.

Die Veranstaltungsreihe findet seit Anbeginn guten Anklang bei allen „Generationen. Hofrat Dr. Karl Winkler und sein Familienkreis unterstützen tatkräftig das Weiterbestehen und den Fortgang dieser Initiative, um interessierten Teilnehmern periodisch eine Gelegenheit zum akademischen Austausch in aktuellen Themen von Politik, Gesellschaft und Kultur aus dem Blickwinkel der abendländisch-europäischen und katholischen Tradition zu ermöglichen. Der **HH Pater Prior** von Stift Hohenfurth hat diese Initiative mit der Klostergemeinschaft von Anfang an mitunterstützt und so soll auch an dieser Stelle ein herzliches Vergelt's Gott der Klostergemeinschaft von Stift Hohenfurth ausgesprochen sein.

ANMELDUNG

Aufgrund des regen Interesses an den Tagungen muss erfahrungsgemäß eine Reihung der eingehenden Anmeldungen bis zum **10. Mai 2022** vorgenommen werden:

Wer bis 10. Mai eine Anfrage gestellt hat, hat dadurch noch KEINE automatische Anmeldebestätigung.
Nach dem 10. Mai bemühen wir uns um eine rasche und verbindliche Zusage der Anfragen per E-Mail anhand der vorhandenen Plätze.

Kontakt Anmeldung

Email: **office@katholisches-forum.at**
Telefon: **0043-677 62161369**

Nach diesem Termin eingehende Anmeldungen können nur mehr mit eventuell noch vorhandenen Restplätzen bestätigt werden.

Für die Organisationsunkosten inklusive des Frühstücks- und Mittagsbuffets, wie Kaffeepausen im Stift Hohenfurth wird ein Betrag von EUR 45,00 (EUR 25,00 für Studenten) pro Teilnehmer und pro Tag vor Ort in bar eingehoben. Sobald die verbindliche Anmeldung vom Veranstalter zugesagt wurde, werden die Teilnehmer ersucht rechtzeitig und selbständig Unterkünfte zu buchen.

Hotel Šumava
Náměstí 47,
382 73 Vyšší Brod
Tel.: +420 725 812 821
E-mail: info@hotel-sumava.cz

Pension & Restaurant Inge
Míru 379,
382 73 Vyšší Brod
Tel.: +420 775 856 372
E-mail: info@pensioninge.cz

Leonfeldner Hof
+43 7213 6301
https://www.leonfeldner-hof.at

Hotel Falkensteiner
https://www.falkensteiner.com

Stift Hohenfurth

Böhmen

Das **Stift Hohenfurth** wurde im 13. Jahrhunderts gegründet und ist seitdem ein geistliches und kulturelles Zentrum Südböhmens. Seit 1995 wird es als Nationales Kulturdenkmal Tschechiens geführt.

1941 wurde das Kloster von den Nationalsozialisten aufgehoben. Von 1950 bis 1989 wurde das Anwesen von den Kommunisten als Kaserne benutzt. Nach der politischen Wende von 1989 konnten zwei Patres nach Vyšší Brod zurückkehren, wo sie sich um eine Erneuerung des klösterlichen Lebens bemühen. Dabei wurden sie mit materieller Hilfe aus Österreich, vor allem aus dem Stift Heiligenkreuz unterstützt.

Die **Klostergemeinschaft** feiert den klassischen römischen Ritus und betet das Chorgebet nach dem Psalterium des Zisterzienserordens.

Die **Besucher des Stiftes** können an Gottesdiensten teilnehmen und die gotische Kirche, die Barockbibliothek und eine Reihe von Kunstgegenständen in Ausstellungen der Stiftssammlungen besichtigen.

Oberösterreichische Landesausstellung

2013 war das Kloster neben Freistadt und Bad Leonfelden einer der Standorte der oberösterreichischen Landesausstellung „Alte Spuren, neue Wege", die die historischen Verbindungen zwischen Böhmen und dem Mühlviertel (Oberösterreich) thematisierte.

Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 - Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin,
IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

01) Westpreußischer Gesprächskreis

Im „Ännchen von Tharau, Rolandufer 6, 10719 Berlin,
S- / U-Bahnhof Jannowitzbrücke

So, 19.06.2022, 15:00 Uhr: Weil es sich lohnt - Wir lesen weiiter aus der neuen Buchveröffentlichung von Hans-Jürgen Kämpfert: „Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten“ - eine Veröffentlichung der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens.

Mit Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke.

Weitere Termine für den Westpreußischen Gesprächskreis im Jahr 2022: 14.08., 16.10. und 04.12.2022.

Alle Termine unter Vorbehalt! – Anmeldung bei:
Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533.

02) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreussen zu Verwandten nach Berlin.
Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemässen Kompositionen westpreussischer und Berliner Komponisten.
Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

~~Sonntag, 20. Februar 2022, ab 12:30 Uhr.~~
Diese Veranstaltung wird verlegt auf September 2022

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), 13629 Berlin-Siemensstadt.

03) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes

Wir bitte Interessenten um Anmeldung: 030-257 97 533: Teilnahme nur nach Anmeldebestätigung!

---

325 Montag 11. April 2022, 18.30 Uhr
Thema Herkunft der Amtsträger der kulmländischen Deutschordenshäuser (Mit Medien).
Referent Dr. Dieter H e c k m a n n , Werder

326 Montag 09. Mai 2022, 18.30 Uhr
Thema Verfassungsrecht und Verfassungswirklichkeit: Geschichten aus dem Staatsleben der Freien Stadt Danzig. (mit Medien).
Referent Dr. Bennet B r ä m e r, Berlin

---

327 Montag 13. Juni 2022, 18.30 Uhr
Thema Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. (Mit Medien).
Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

04) Tagesfahrten:

Zurzeit keine Termine

05) Termine und Jahrestreffen 2022 der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Termine und Jahrestreffen 2022

Der Landsmannschaft sind bisher folgende Termine der Heimatkreise, Gliederungen und der mit ihr zusammenarbeitenden Vereinigungen für das Jahr 2022 bekannt. Die Übersicht ist zugleich als Orientierungshilfe für alle gedacht, die noch Termine planen, damit Terminüberschneidungen möglichst vermieden werden:

11. bis 13. Februar	24. Geschichtsseminar des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e. V. in Bad Bevensen, OT Medingen (wurde abgesagt)
26. Februar	Treckerinnerungsfrühstück des Heimatkreise Wollstein – Historischer Verein Wollstein und Umgebung – in Suhlendorf
09. April	* Regionaltreffen des Gemeinschaft Evangelischer Posener in Hannover
21. April	Jahreshauptversammlung der Vertrauensleute des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
22. bis 24. April	Mitgliederversammlung und Kulturkonferenz des Hilfskomitees der Galiziendeutschen (Die Galziendeutschen – Geschichte und Erinnerungskultur e. V.) in Neudietendorf
30. April	Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V.
06. bis 08. Mai	Mitgliederversammlung des Historischen Vereins Wolhynien in Neudietendorf
13. Mai	* Mitgliederversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Lüneburg
28. und 29. Mai	Heimatkreistreffen der Heimatkreise Meseritz und Birnbaum in Paderborn
04. Juni	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Potsdam
01. Juli	Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
02. und 03. Juli	Bundeskulturtagung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e. V. in Fulda
11. Juli	* Regionaltreffen der Gemeinschaft Evangelischer Posener in Reinhardsbrunn
5. November	Vorweihnachtliche Zusammenkunft der LWW-Gruppe Dresden, 14. Uhr, DRK-Begegnungsstätte in Dresden

Fahrten und Freizeiten 2022

26. bis 29. Mai	Wollsteinfahrt des Heimatkreises Wollstein e. V.
01. bis 04. Juli	Studienfahrt des Deutschen Geschichtsvereins des Posener Landes nach Frankfurt/O.
16. bis 22. Juli	* Reise in die Provinz Posen der Gemeinschaft Evangelischer Posener

* Ausführliche Programme und Anmeldungen für die Veranstaltungen bei der Gemeinschaft Evangelischer Posener e.V., Bernhard-Riemann-Straße 30, 21335 Lüneburg, Tel. 05822- 8580776, Fax: 04131-733973, E-Mail: karin.ziegeler@posener-stimmen.de

Aus: Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe. Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien und Wolhynien), 70. Jahrgang, März / April 2022, Folge 03 / 04, Seite 3.

Landsmannschaft Schlesien

Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V., Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

06) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl und wählt Anfang Oktober 2021 erneut, aber: der neue Vorsitzende Thomas Ruschin (AfD) ist mittlerweile zurückgetreten….

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzte sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Stefan Schmieder, Vorsitzender,

Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,

David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Marcus Lausch, Schatzmeister

Neue Situation:

Am Montag, dem 04. Oktober 2021, hat in den den Berliner Räumen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Anwesenheit des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stefan Rauhut, – eine weitere Delegiertenversammlung stattgefunden. Dabei wurde u.a. auch Zusammensetzung des Vorstandes verändert. Neuer Vorsitzender soll Thomas Ruschin sein, der bisherige Vorsitzende Bernd Stefan Schmieder soll die Absicht haben, seinen Hauptwohnsitz demnächst nach Görlitz zu verlegen.

Nach unserer heutigen Kenntnis ist der neugewählte Vorsitzende Thomas Ruschin (AdD) vor einigen Wochen zurückgetreten. Er ist Rechtsanwalt und arbeitet jetzt im Büro der brandenburgischen Landtagsfraktion der AfD in Potsdam.

Da bislang niemand - weder die Mitglieder der LS noch wir als Partner in der Bürogemeinschaft - Informationen über die Neuwahlen usw. erhalten haben, müssen wir wohl auf die für diese LS auch erforderliche Eintragung im Vereinsregister warten! Zurzeit ist noch der „Schmieder-Vorstand“ im Vereinsregister eingetragen. Es bleibt also abzuwarten, wie die LS mit dem Rücktritt des neugewählten Vorsitzenden Thomas Ruschin, der auch kein Interesse an schlesischen und weiteren ostdeutschen Themen hatte, umgeht. Gegenüber dem Vorsitzenden der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin (LW) Reinhard M. W. Hanke äußerte er, nach Hinweis auf die zahlreichen Veranstaltungsplanungen der LW: „In zwei Jahren ist sowieso alles vorbei!“

Thomas Ruschin vergaß bei seiner Äußerung, die auch sein Desinteresse an ernsthafter ostdeutscher Heimatarbeit ausdrückte, dass seine Mitstreiter im Vorstand der LS mit Ihrer Entscheidung, die Bürogemeinschaft mit der LM zum 30.11.2021 zu kündigen, um nicht die halbe Miete bezahlen zu müssen, der LW bereits den Todesstoß versetzen wollten! Die sehr viel kleinere LW sollte also nun fähig sein, die Gesamtmiete alleine zu stemmen!?

Seit dem 01. Dezember 2021 versuchen Mitglieder der Landsmannschaft Schlesien e. V. Berln-Brandenburg unabhängig von der LS den Standort in der Brandenburgischen Straße 24 in 12167 Berlin-Steglitz gemeinsam mit der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin und der AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) zu erhalten. Der Hauseigentümer ist dem Vorhaben entgegengekommen und hat auf Mietzahlungen verzichtet; die beiden Einrichtungen müssen nur die Nebenkosten tragen!

Die Bibliothek, die Vorstandsmitglied Markus Lausch (AfDI in seinem „trockenen Keller“ zwischenlagern wollte, wird also weiter ausgebaut. Am Eingang wird bereits improvisiert darauf hingewiesen.

Das „Mitteilungsblatt Nr. 126 (1-2022) der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin berichtet auf Seite 5 seiner neuesten Ausgabe:

„Schlesien-Bibliothek“ statt „Landsmannschaft Schlesien“ – unser neuer Büropartner!

Vorher ….

und nachher!

Nachdem die neuen Vorstände unter den Herren **Bernd Schmieder** bzw. **Thomas Ruschin** das Mietverhältnis für die Bürogemeinschaft in der Brandenburgischen Straße gekündigt hatten, ist eine Gruppe von „Alt-Schlesiern“ aus der LM Schlesien als „Schlesien-Bibliothek in das Mietverhältnis neu eingetreten.
Mit dieser Lösung wird nicht nur der Bürostandort für unsere Öffentlichkeitsarbeit erhalten, sondern auch die vor allem von Herrn Dr. Hans Weinert aufgebaute und gepflegte Schlesien-Bibliothek weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich bleiben und nicht, wie von den neuen Vorständen geplant, „im trockenen Keller“ eines der Vorstandsmitglieder verschwinden. Die mittlerweile reichen Bestände sollen später auch ins weltweite Netz gestellt werden.
Wir Westpreußen hängen da organisatorisch noch weit zurück.

Herr Dr. Hans Weinert freut sich über personelle und finanzielle Unterstützung für die Schlesien-Bibliothek.
Er ist telefonisch erreichbar unter der Ruf-Nummer 0157-798 59 327.-

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hatte bis 30.11.2021 eine Bürogemeinschaft mit der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Einladung

07) 72. Sudetendeutscher Tag, 03. bis 06.06.2022 – Begegnung im Dreiländereck

Kaum ist der Jänner vorüber, lockt schon der 72. Sudetendeutsche Tag, der wieder zum traditionellen Pfingsttermin stattfinden wird, und zwar von 3. bis 6. Juni 2022 in **Hof** und in der Euregio Egrensis. Das große Volksgruppentreffen steht unter dem Motto **„Dialog überwindet Grenzen"**. Volksgruppensprecher **Bernd Posselt** erläuterte die vom Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft einstimmig getroffene Wahl des

Themas und des Ortes wie folgt: „Die teils willkürlichen, auf jeden Fall aber schmerzlichen Grenzschließungen haben vor allem uns Sudetendeutsche daran erinnert, wie schlimm die Trennung unserer Volksgruppe von der Heimat durch die Vertreibung und den Eisernen Vorhang war. Der europäische Aufbruch nach 1989 und die von führenden Sudetendeutschen mit begründeten grenzüberschreitenden Euroregionen schienen gefährdet, neu gewachsene Bindungen zu unserer *Wurzelheimat* drohten auch für unsere jüngeren Generationen verloren zu gehen. Deshalb sind wir glücklich, einen Sudetendeutschen Tag im Dreiländereck zwischen **Bayern**, **Sachsen** und **Böhmen** durchführen zu können."

Traditionelle und neue Veranstaltungsformen des Sudetendeutschen Tages sind von Freitag 3. bis Sonntag 5. Juni 2022 in der **Freiheitshalle von Hof** geplant. Dem sollen zwei **„Sudetendeutsche Wochen"** mit interessanten Einzelveranstaltungen vieler Träger in der ganzen Euregio Egrensis vorausgehen. Erstmalig dauert die Begegnung bis Pfingstmontag. Der 6. Juni ist denen, die Lust dazu haben, für Ausflüge und eine Gebetswallfahrt für Frieden und Verständigung vorbehalten. Weitere Einzelheiten zum Programm werden in den kommenden Wochen bekanntgegeben

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.17, 2022

Wien, am 01. Februar 2022

BdV - Bund der Vertriebenen

Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.

Präsident: Dr. Dr. h.c. Bernd Fabritius
Generalsekretär: Marc-P. Halatsch

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72 - 74
53175 Bonn

Telefon: +49 (0) 228 81007-0
Telefax: +49 (0) 228 81007-52
info@bdvbund.de

Hauptstadtvertretung Berlin im Deutschlandhaus am Anhalter Bahnhof
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Telefon: +49 (0) 30 5858 443-0
Telefax: +49 (0) 30 5858 443-57
berlin@bdvbund.de

Presseanfragen
presse@bdvbund.de
Telefon: +49 (0) 30 5858 443-50, +49 (0) 228 81007-26

verantwortlich: Marc-P. Halatsch
Chefredaktion DOD: Markus Patzke

https://www.bund-der-vertriebenen.de/verband/veranstaltungen

08) Veranstaltungen des Bundesverbandes und der Mitgliedsverbände 2022

Datum	Veranstalter	Veranstaltung	Ort
18.-20.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des ev. Freundeskreises Siebenbürgen	Bad Kissingen
25.-27.02.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Bayern - Skifreizeit	
11.-13.03.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Kreisvertreter	Helmstedt
18.-20.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD-Skifreizeit	Saalbach / Österreich
25.-26.03.	LV Baden-Württemberg	Ostdeutscher Ostermarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
25.-27.03.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
27.03.	Bessarabiendeutscher Verein	Kulturtag	Stuttgart / Heimathaus
02.04.	LM der Siebenbürger Sachsen	Vorbereitungsseminar SJD	Erzhausen / Hessen
02.04.	Sudetendeutsche LM	Festakt zur Verleihung der Sudetendeutschen Förderpreise	München / Sudetendeutsches Haus
06.04.	Pommersche LM	Jahrestagung Pommerscher Kreis- und Städtetag	Misdroy / Polen
08.04.	LM Ostbrandenburg/Neumark	Bundesversammlung der LM	Fürstenwalde/Spree
22.-24.04.	LM Ostpreußen	Kulturseminar	Helmstedt
23.04.	LV Baden-Württemberg	Jubiläum *"70 Jahre BdV Baden-Württemberg"*	Stuttgart / Neues Schloss
23.-24.04.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung Deutsche Vereine	Sensburg
26.-27.04.	Bundesverband	Bundesausschuss	Berlin
26.04.	Bundesverband	Jahresempfang	Berlin
03.-05.06.	Sudetendeutsche LM	Sudetendeutscher Tag 2022 *"Dialog überwindet Grenzen"*	Hof / Oberfranken
07.05.	LM der Deutschen aus Ungarn	Bundesschwabenball	Gerlingen
07.05.	LV Hessen	74. Landesverbandstag	Wiesbaden
11.05.	LV Hamburg	Tag der offenen Tür im Rahmen der "Europa-Woche"	Hamburg / Haus der Heimat
14.05.	LV Baden-Württemberg	Kulturelle Landes-Frauenkulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
20.-22.05.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Tanzgruppen-Austausch-Wochenende	N.N.
20.-22.05.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Bundestreffen	Darmstadt

03.-06.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	72. Heimattag	Dinkelsbühl
11.06.	LM Ostpreußen	Jahrestreffen der Ostpreußen	Wolfsburg
16.-19.06.	LM der Siebenbürger Sachsen	SJD Bayern Reise	
19.06.	Bessarabiendeutscher Verein	45. Bundestreffen *"200 Jahre Sarata - Bessarabien im Wandel"*	Stuttgart-Bad Cannstatt / Kursaal
21.06.	LV Baden-Württemberg	Gedenkveranstaltung für die Opfer von Flucht und Vertreibung	Bad Cannstatt / Denkmal Kultursaal
22.06.	LV Thüringen	Gedenkveranstaltung	Erfurt / Mahnmal auf dem Hauptfriedhof
25.06.	LM Ostpreußen	Ostpreußisches Sommerfest	Osterode
08.-10.07.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag	USA / Salem / Ohio
15.-17.07.	LV Hessen	Kulturtagung für junge Erwachsene	Wiesbaden-Naurod
23.07.	LV Baden-Württemberg	Europakongress zusammen mit der Europa-Union Baden-Württemberg	Stuttgart / Haus der Heimat
23.07.-15.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Kultursommer in Siebenbürgen	mehrere Ortschaften
28.07.-02.08.	LM der Siebenbürger Sachsen	Haferlandwoche, Deutsch-Kreutz	mehrere Ortschaften im Haferland
31.07.	LM Schlesien	Mutter-Anno-Wallfahrt der Schlesier	Velbert-Neviges
05.08.	LV Baden-Württemberg	Chartafeier	Stuttgart / Schlossplatz
26.08.	Bundesverband	Bundesversammlung	Berlin
27.08.	Bundesverband	Tag der Heimat	Berlin
27.08.	Bundesverband	Kranzniederlegung	Berlin / Theodor-Heuss-Platz
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	70. Jahrfeier NRW	Schwerte
03.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	Heimattag der Nordlichter und Festveranstaltung 70 Jahre LV Niesersachsen-Bremen	Berlin
10.09.	LV Thüringen	Tag der Heimat	Meiningen
16.-17.09.	LM der Siebenbürger Sachsen	32. Sachsentreffen	Meschen / Rumänien
17.09.	LV Hamburg	Tag der Heimat	Hamburg / Hauptkirche St. Michaelis / Bachsaal
18.09.	LV Baden-Württemberg	Tag der Heimat	Stuttgart / Liederhalle
18.09.	LV Rheinland-Pfalz	Tag der Heimat	Kaiserslautern
18.09.	LV Hessen	Zentraler Tag der Heimat	Wiesbaden
23.-24.09.	LV Baden-Württemberg	BdV/SL-Landeskulturtagung	Stuttgart / Haus der Heimat
23.-25.09.	LM Ostpreußen	Geschichtsseminar	Helmstedt
24.09.	LM Ostpreußen	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern	Schwerin
		Jahresempfang des Kulturrats/SKSH	Gundelsheim

24.09.	LM der Siebenbürger Sachsen		
25.09.	Bessarabiendeutscher Verein	Gedenktag	Stuttgart / Heimathaus
07.-09.10.	LM Ostpreußen	10. Deutsch-Russisches Forum *"Zukunft braucht Vergangenheit"*	Lüneburg
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Genealogentreffen	Bad Kissingen
07.-09.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des Bundesfrauenreferats	Bad Kissingen
10.-14.10.	Pommersche LM	Verständigungspolitische Tagung Pommerscher Kreis-. und Städtetag	Külz / Polen
10.-16.10.	LM Ostpreußen	Werkwoche	Helmstedt
15.10.	LM der Deutschen aus Ungarn	Kulturtagung	Gerlingen
16.10.	LV Baden-Württemberg	Europäisches Volksmusikkonzert	Korntal / Stadthalle
21.-23.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Literaturtagung des AKSL	Bad Kissingen
23.-28.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung: *"Die Deutschen Rumäniens"*	Bad Kissingen
27.-29.10.	LM Schlesien	Bundesfrauen- und Kulturreferentenseminar	Königswinter / Haus Schlesien
28.-30.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Tagung des HOG-Verbandes	Bad Kissingen
29.10.	LM der Siebenbürger Sachsen	Volkstanzwettbewerb	Rothenburg ob der Tauber / Bayern
04.11.	LM Ostpreußen	Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden	Wuppertal
05.-06.11.	LM Ostpreußen	Ostpreußische Landesvertretung	Wuppertal
06.-09.11.	LM Ostpreußen	Kulturhistorisches Seminar	Helmstedt
07.11.	LV Thüringen	Vereinstag	Erfurt
11.-13.11.	Deutsch-Baltische Gesellschaft	Internationale Kulturtage *Mare Balticum*	Darmstadt
12.11.	LV Hamburg	Weihnachtsmarkt	Hamburg / Haus der Heimat
29.11.	LV Baden-Württemberg	BdV-Jahresschlusssitzung	Stuttgart / Haus der Heimat
03.12.	LV Baden-Württemberg	Adventsmarkt	Stuttgart / Haus der Heimat
09.-11.12.	LM der Siebenbürger Sachsen	14. Internetreferentenseminar	Bad Kissingen
30.12.	LV Hamburg	Brauchtumsstunde	Hamburg / Haus der Heimat

09) Veranstaltungen zum Tag der Heimat der BdV-Gliederungen 2022

Datum	Uhrzeit	Veranstalter	Veranstaltungsort	Redner
20.06.	13:00	BdV-Kreisverband Stendal	Zentrale Gedenkveranstaltung, Ausflugsgaststätte "Feine Sache" Jeggeleben, Feine Sache Nr. 14, 39624 Kalbe (Milde)	Eduard Jantos MdL, Vertriebenenpolitsicher Sprecher der CDU-Fraktion
05.08.	11:00	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Kranzniederlegung, Weilburger Friedhof, Braunfelser Weg	
05.08.		BdV-Kreisverband Main-Taunus-Kreis	Kranzniederlegung, Friedhof Hochheim am Gedenkkreuz und Flörsheim am Gedenkstein	
30.08.	14:30	BdV-Kreisverband Minden	Viktoria Hotel, Markt 11, 32423 Minden	Elmar Brok
05.09.	11.00	BdV-Kreisverband Wiesbaden	Feierstunde am Gedenkstein in Wiesbaden-Kohlheck	angefragt
05.09.	14:30	BdV-Kreisverband Darmstadt-Dieburg	Kranzniederlegung "Waldfriedhof Darmstadt"	Jochen Partsch, Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt
06.09.	14:00	BdV-Kreisverband Rhein-Sieg	Gedenkveranstaltung am Vertriebenen-Ehrenmal, Waldfriedhof in Troisdorf, Heerstraße 17	Andacht: Kaplan Joaquim Wendland, kath. Pfarrgemeinde St. Servatius Siegburg
13.09.	11:00	BdV-Kreisverband Hanau	Tag der Heimat, Martin-Luther-Anlage, Hanau	Thomas Straub, Stadtverordneter der Stadt Hanau
27.09.	14:30	BdV-Kreisverband Limburg-Weilburg	Tag der Heimat, Gedenkstein der Heimatvertriebenen am Schletsberg, Löhnberg	
03.10.		BdV-Kreisverband Groß-Gerau	Totengedenken und Jubiläumsgedenkfeier" für die Charta der Vertriebenen", Europapark am Vertriebenendenkmal, Gernsheim	Hans-Josef Becker, Mitglied der Leitungsgruppe KV Groß-Gerau
04.10.	14:30	Donaudeutsche LM	Kranzniederlegung anlässlich 70. Jahrestag deer Unterzeichnung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen, Alter Friedhof, Bahnhofstr. 30, 67454 Haßloch	Tobias Meyer, Vorsitzender BdV-Landesverband Rheinland-Pfalz e.V.
11.10.	14:30	BdV-Kreisverband Odenwald	Geden	

10) Großes Wiedersehen in Anklam für Pommern, Ostpreußen u.a.m. …

Liebe Landsleute und Freunde der Heimat von nah und fern!
Lange mussten Sie auf Post von uns warten. Wir hoffen, dass Sie alle wohlauf sind. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir uns zwischenzeitlich nicht gemeldet haben. Die andauernde und zermürbende große Ungewissheit und Unsicherheit machten uns ratlos – was morgens verkündet wurde, war abends oder am nächsten Tage meist nicht mehr wahr. Wir wussten einfach nicht, was wir noch schreiben sollten. Leere Sprüche und überholte Termine mochten wir niemandem zumuten. Nun zeichnet sich endlich ein vorläufiges Ende der Corona-Pandemie ab. Doch leider begann zugleich ein furchtbarer Krieg in der Ukraine, der ganz sicher tiefere Ursachen hat. Im Krieg stirbt immer zuerst die Wahrheit – und zuletzt die Hoffnung. Für die betroffenen Menschen hoffen wir inständig, dass die Waffen bald schweigen. Den in Anklam angekommenen Flüchtlingen haben wir mehrere Tage als Dolmetscher geholfen. Mögen sie bald wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Uns und unseren Eltern war dies nach 1945 verwehrt – wir wären zu Fuß nach Hause gegangen.

Doch nun haben wir auch gute Nachrichten: Die im Frühjahr leider ausgefallenen / abgesagten Heimattreffen wollen wir zeitnah nachholen – am 11. Juni 2022 unser Pommerntreffen und am 2. Juli 2022 unser Ostpreußentreffen. Das Treffen für Sudetendeutsche & Schlesier planen wir im Herbst. Dies ist eine hoffnungsvolle Vorankündigung. Bitte warten Sie die jeweiligen Einladungen ab. Aus heutiger Sicht gibt es dann keine Corona-Einschränkungen mehr. Dennoch wird eine vorherige Anmeldung erforderlich sein. Nach so langer Pause ist die Essenversorgung neu zu organisieren, ebenso die Programme und die Kultur. Und natürlich bestellen wir wieder genügend Bärenfang für alle. Schließlich und endlich müssen wir unser 30-jähriges Verbands-Jubiläum nachholen. Unser Gedenkstein für Ännchen von Tharau ist bisher auch noch nicht eingeweiht worden. Aber das Schönste wird das Wiedersehen mit Ihnen allen und untereinander sein! Zwei Wochen vor den Heimattreffen melden wir uns bei Ihnen und bitten erst dann um Ihre Anmeldung. Bitte richten Sie sich schon heute darauf ein und bringen Sie auch Ihre Freunde und Nachbarn, Verwandten und Bekannten, gern auch Ihre Kinder und Enkelkinder mit. Bis dahin wünschen wir viel Gesundheit!
Mit herzlichen Frühlingsgrüßen
Ihr Manfred F. Schukat
Anklam, den 23. April 2022

Manfred Schukat
Hirtenstraße 7a
17389 Anklam
Telefon: 0049 3971 245688

<m.f.schukat@web.de>

Im Maien

Die beste Zeit im Jahr ist Mai'n,
da singen alle Vögelein.
Himmel und Erde ist der voll,
viel gut Gesang da lautet wohl.

Voran die liebe Nachtigall
macht alle fröhlich überall
mit ihrem lieblichen Gesang,
des muss sie haben immer Dank.

Vielmehr der liebe Herre Gott,
der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte Sängerin,
der Musica ein Meisterin.

Dem singt und springt sie Tag und Nacht,
seins Lobes sie nichts müde macht,
den ehrt und lobt auch mein Gesang
und sagt ihm ewiglichen Dank.

Martin Luther

Heimat

Der Heimat denkt, wer fern der Heimat lebt.
Des Herzens Sehnsucht bleibt es unverloren,
das Bild, das sich in unsre Träume webt,
das Bild des Landes, dem wir eingeboren.
Aus diesem Lande sprossten wir hervor,
gleich allem, was es trägt, von eignem Marke.
Wir tranken diese Luft, und Aug' und Ohr
erfüllte diese Welt, die heimatstarke.
Wohl mag der Himmel auswärts tiefer blau'n
und reich're Frucht die güt'ge Erde tragen
und blumiger sich schmücken Flur und Au'n –
wer fragt, was sich mit solchem Maße misst?
Die Heimat liebt man, weil's die Heimat ist!

Ernst Wichert

Frühlingslied

Der Frühling hat sich eingestellt,
wohlan, wer will ihn sehn?
Der muss hinaus ins freie Feld,
ins grüne Feld nun gehn.

Er hielt im Walde sich versteckt,
dass niemand ihn mehr sah.
Ein Vöglein hat ihn aufgeweckt,
jetzt ist er wieder da.

Der Frühling ist nun wieder da,
ihm folgt, wohin er zieht,
nur lauter Freude fern und nah
und lauter Spiel und Lied.

Und allen hat er, groß und klein,
was Schönes mitgebracht,
und sollt's auch nur ein Sträußlein sein
- er hat an uns gedacht.

Drum frisch hinaus ins freie Feld,
ins grüne Feld hinaus.
Der Frühling hat sich eingestellt
- wer bliebe da zu Haus?

Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Im Frühling

Ich sage euch, 's ist alles heilig jetzt,
und wer im Blühen einen Baum verletzt,
der schneidet ein wie in ein Mutterherz.
Und wer sich eine Blume pflückt zum Scherz
und sie dann von sich schleudert sogenlos,
der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
der sündiget an eines Sängers Haupt,
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
vergeht sich wider Gott, der sichtbar ward.

Jean Paul

Herzliche Einladung

zum

Großen Wiedersehen 2022

Pommerntreffen
11. Juni 2022

Ostpreußentreffen
2. Juli 2022

Liebe Landsleute und Freunde der Heimat von nah und fern!

*Lange mussten Sie auf Post von uns warten. Wir hoffen, dass Sie alle wohlauf sind. Bitte haben Sie **Verständnis**, dass wir uns zwischenzeitlich nicht gemeldet haben. Die andauernde und zermürbende große **Ungewissheit** und **Unsicherheit** machten uns ratlos – was morgens verkündet wurde, war abends oder am nächsten Tage meist nicht mehr wahr. Wir wussten einfach nicht, was wir noch schreiben sollten. Leere Sprüche und überholte Termine mochten wir niemandem zumuten. Nun zeichnet sich endlich ein vorläufiges **Ende der Corona-Pandemie** ab. Doch leider begann zugleich ein furchtbarer **Krieg in der Ukraine**, der ganz sicher tiefere Ursachen hat. **Im Krieg stirbt immer zuerst die Wahrheit – und zuletzt die Hoffnung**. Für die betroffenen Menschen hoffen wir inständig, dass die **Waffen bald schweigen**. Den in Anklam angekommenen Flüchtlingen haben wir mehrere Tage als Dolmetscher geholfen. Mögen sie bald wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Uns und unseren Eltern war dies nach 1945 verwehrt – wir wären zu Fuß nach Hause gegangen.*

*Doch nun haben wir auch **gute Nachrichten**: Die im Frühjahr leider ausgefallenen / abgesagten Heimattreffen wollen wir zeitnah nachholen – am **11. Juni 2022 unser Pommerntreffen** und am **2. Juli 2022 unser Ostpreußentreffen**. Das **Treffen für Sudetendeutsche & Schlesier** planen wir im Herbst. Dies ist eine hoffnungsvolle **Vorankündigung**. Bitte warten Sie die jeweiligen Einladungen ab. Aus heutiger Sicht gibt es dann **keine Corona-Einschränkungen** mehr. Dennoch wird eine **vorherige Anmeldung** erforderlich sein. Nach so langer Pause ist die Essenversorgung neu zu organisieren, ebenso die Programme und die Kultur. Und natürlich bestellen wir wieder genügend **Bärenfang** für alle. Schließlich und endlich müssen wir unser **30-jähriges Verbands-Jubiläum** nachholen. Unser **Gedenkstein für Ännchen von Tharau** ist bisher auch noch nicht eingeweiht worden. **Aber das Schönste wird das Wiedersehen mit Ihnen allen und untereinander sein!** Zwei Wochen vor den Heimattreffen melden wir uns bei Ihnen und bitten erst dann um Ihre Anmeldung. Bitte richten Sie sich schon heute darauf ein und bringen Sie auch Ihre **Freunde** und **Nachbarn**, **Verwandten** und **Bekannten**, gern auch Ihre **Kinder** und **Enkelkinder** mit. Bis dahin wünschen wir viel Gesundheit!*

Mit herzlichen Frühlingsgrüßen

Ihr

Manfred F. Schukat

Anschrift + Spenden

Bund der Vertriebenen e.V.
17389 Anklam, Hirtenstraße 7a
Tel. 03971-245 688, Mail: M.F.Schukat@web.de

IBAN: DE 82 1505 0500 0430 0005 70
SWIFT-BIC: NOLADE21GRW

Geplante Termine 2022

11.06.2022 – Großes Pommerntreffen
02.07.2022 – Heimattreffen der Ostpreußen
03.09.2022 – Tag der Heimat
24.09.2022 – Ostpreußen-Landestreffen MV
26.11.2022 – Adventsfeier

Änderungen vorbehalten – bitte vor jedem Termin nochmals informieren

Wann wird man je verstehn?

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Blumen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Blumen sind –
Mädchen pflückten sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Mädchen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Mädchen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Mädchen sind –
Männer nahmen sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Männer sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Männer sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Männer sind –
zogen fort, der Krieg beginnt.
Wann wird man je verstehn?...

Sag, wo die Soldaten sind, wo sind sie geblieben?
Sag, wo die Soldaten sind, was ist geschehn?
Sag, wo die Soldaten sind –
über Gräber weht der Wind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Gräber sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Gräber sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Gräber sind –
Blumen wehn im Sommerwind.
Wann wird man je verstehn?...

Sag mir, wo die Blumen sind, wo sind sie geblieben?
Sag mir, wo die Blumen sind, was ist geschehn?
Sag mir, wo die Blumen sind –
Mädchen pflückten sie geschwind.
Wann wird man je verstehn?...

Pete Seeger 1955

A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 106 - 109*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021

In Vorbereitung!

02) Programm der “31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. bis 28. Mai 2022

Sonnabend, 21.5.2022 Anreise

19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
Ab 20:00 Uhr	Vorstellung der Teilnehmer

Sonntag, 22.5.2022 Weißenhöhe und Wirsitz

08:30 – 09:15 Uhr	Frühstück
09:30 - 12:00 Uhr	Rundgang durch Weißenhöhe
12:00 – 14:00 Uhr	Mittagsessen
Ab 15:00 Uhr	Wirsitzer Kleinbahn Botanik der Umgebung
18:30 - 20:00 Uhr	Abendbrot
20:00 Uhr	Vortrag zu Deutsch Krone

Montag, 23.5.2022 Kreis Deutsch Krone

08:00 - 09:15 Uhr	Frühstück
09:15 – 17:30 Uhr	Exkursion im Kreis Deutsch Krone
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot

Dienstag, 24.5.2022 Kreis Wirsitz

08:30 - 09:15 Uhr	Frühstück
09:30 – 12:30 Uhr	Einführungsvortrag zur Region
13:00 – 14:00 Uhr	Mittagessen
14:30 – 17:00 Uhr	Freilichtmuseum in Netztal und Besuch in Wirsitz
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
ab 20:00 Uhr	Vortrag zu Marienburg

Mittwoch, 25.5.2022 Besuch in Marienburg und Marienwerder

08:00 - 09:00 Uhr	Frühstück
09:30 – 18:00 Uhr	Ganztägige Exkursion Mittagessen im Restaurant
19:00 – 20:00 Uhr	Abendbrot
ab 20:30 Uhr	Gespräche

Donnerstag, 26.5.2022 Die Kulturlandschaft des Netzetales / Museum Schneidemühl

08:00 – 09:00 Uhr	Frühstück
09.15 – 16:00 Uhr	Entdeckungen im Netze-Tal mit Mittags-Picknick
16.00 – 18:00 Uhr	Kaffee-Erzähl-Zeit im Garten der Pension:
18.00 - 19:00 Uhr	Abendbrot
19.15 Uhr	PKW-Abfahrt nach Schneidemühl
20.00 Uhr	Abendvortrag im Kreismuseum Schneidemühl mit Dr. Jaroslaw Rola/Schneidemühl: "Archäologische Entdeckungen im Großraum Schneidemühl"

Freitag, 27.5.2022 Die Ukraine und der Überfall Putins und seiner Helfershelfer

08:00 – 09:00 Uhr	Frühstück
11:00 – 17:00 Uhr	Gedenken an die Opfer des Überfalls und Exkursion in den Kreis Flatow
17:00 – 21:00 Uhr	Ukrainischer Abend einschließlich Begegnung mit Flüchtlingen aus der Ukraine
ab 19:00 Uhr	Grillabend mit Gesang

Sonnabend, 28.5.2022	**Schneidemühl und Heimreise**
08.00 – 09.00 Uhr	Frühstück
09.30	Abfahrt nach Schneidemühl
10:00 – 13:00 Uhr	Treffen mit der Gruppe der Deutschen Minderheit

03) Heimatkreis Marienwerder: Kleine Weichsel-Zeitung erschienen!

Heimatkreistreffen in Celle 2022

Freitag, den 27. Mai

Eintreffen der Teilnehmer im **Hotel Schnarr**

Hoteladresse: Fuhrbergerlandstr. 17, Celle
Telefon zur Anmeldung 05141/41355
oder über Herrn Liß: 0173 6390 196

Sonnabend, den 28. Mai

9.30 Uhr: Öffnung des Schloss-Saales im Obergeschoß der Union (Fahrstuhl vorhanden)

9.30 Uhr: Heimatkreistagssitzung Schloss-Saal

10:30 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer - Zwangloses Beisammensein anschl. **Mittagspause** Speisen - Angebot vom Restaurant

13.00-17.00 Uhr: Möglichkeit zum Besuch des Marienwerderzimmers im Alten Rathaus

Ab 15.00 Uhr: Treffen und Gespräche aller Heimatfreunde im Schlosssaal, Union

Etwa 16.30 Uhr: **Bilderschau Marienwerder** - Herr Schacht Sowie Gastvortrag

Anschließend gemütliches Beisammensein

Der Büchertisch steht vor dem Schloss-Saal. Dort können Sie Anschriftenänderungen bekannt geben und **Bücher sowie Ortsbeschreibungen** bestellen.

Sonntag, den 29.Mai 2022

9.00 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer

11.00 Uhr: **Feierstunde im „Schloß-Saal" der Union**

Begrüßung der Gäste: Heimatkreisvertreter Franz Liß

Grußworte des Bürgermeisters der Stadt Celle

Festvortrag: Prof. Dr. Dr. Hartung

Totenehrung
Westpreußenlied
Deutschlandlied

Danach **Kranzniederlegung (Triftanlage)**

Trompeten-Solo

Das **Marienwerderzimmer im Alten Rathaus** ist an beiden Tagen

von 13.00-16.00 Uhr geöffnet

Nachmittag ca. 14.00: **Bilderschau Marienwerder Umgebung**
Herr Schacht

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

mit dem Restaurant & Café **„Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, werden wir für das Jahr **2022** folgende Termine vorsorglich planen:

an den Sonnabenden 11. Juni, 10. September und 10. Dezember 2022

immer um **14 Uhr.** Wer möchte, kann sich auch gerne schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505 mdosdall@freenet.de

*

Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!

B. Veranstaltungen: Vorträge, Führungen *Seiten 110 - 131*

01) AGOM-Vortragsveranstaltungen - 1. Vierteljahr 2022

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin
Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: N.N.,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93
02. November 2021

E i n l a d u n g N r. 89a
(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2022)

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

462 Freitag 29. April 2022, 19:00 Uhr
Thema Die Elbe. Europas Geschichte im Fluss.
(Mit Medien).
Referent Uwe R a d a, Berlin

463 Freitag 13. Mai 2022, 19:00 Uhr
Thema Kapitalismus, Klima und Religion in West- und Mittel- und Ost-Europa. *(Mit Medien).*
Referent Dr. Gerd Günter K l ö w e r, Berlin

464 Freitag 24. Juni 2022, 19:00 Uhr
Thema Gustav Freytag – ein Gestalter deutscher Vergangenheit und Gegenwart. *(Mit Medien).*
Referent Dr. Hans-Joachim W e i n e r t, Berlin

E i n t r i t t f r e i !
Weitere Termine: 26.08., 23.09., 28.10., 25.11., 23.12.2022 (?)
(Mitgliedsbeitrag: 25,00 € / Jahr; Ehepaare 40,00 €, weitere Ermäßigungen möglich)
Seite 482 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 803 vom 11.11.2021

Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab

02. November 2021

02) Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerks

Einladung Nr. 69 (Januar bis Juni 2022)
(Änderungen vorbehalten) - E i n t r i t t f r e i

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien

327	**Montag**	**13. Juni 2022,**	**18.30 Uhr**
	Thema	Danzig und Gdingen – zwei Ostseehäfen in politischer Konkurrenz nach dem Ersten Weltkrieg. *(Mit Medien).*	
	Referent	Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin	

E i n t r i t t f r e i
Termine im 2. Halbjahr: 22.08., 12.09., 10.10., 14.11., 12.12.2022
Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

03) Exkursion ins Odergebiet der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, 01. bis 03. Juli 2022

Arbeitsgemeinschaft
für Pommersche
Kirchengeschichte

Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dreizehnhausener Str.1
17498 Wackerow
Tel.: 03834 -8309546
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG• Karl-Marx-Platz 15 •17489 Greifswald • Email: bartels@pek.de

Wackerow, den 22.4.2022

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Wir hoffen sehr, daß wir unsere vor zwei Jahren geplante Exkursion ins Odergebiet nunmehr vom **1. bis 3. Juli 2022** erleben können und Sie mit dabei sind. Das geplante Programm bietet eine Fülle von Eindrücken.
Der pauschale Exkursionsbeitrag wird 370,- Euro (Einzelzimmer) bzw. 330,- (Doppelzimmer) umfassen. Wir haben alle Zimmer im Mescheriner Dorotheenhof reserviert (7 DZ, 4 App, 2 Fewo). Die vorreservierten Zimmer im benachbarten Alten Zollhaus wurden aktuell zu Unterkünften für ukrainische Frauen und Kinder und stehen uns dadurch nicht zur Verfügung. Das bedeutet, daß wir nach Möglichkeit zusammenrücken. Wir bitten Sie, möglichst zeitnah an den Geschäftsführer (am besten per Email, siehe obige Adresszeile) Ihr Teilnahmeinteresse zu melden und zu notieren, ob ein Doppelzimmer möglich erscheint. Wir benötigen Ihre Meldung bis allerspätestens 8. Juni.
Die Exkursion führt uns in ausgewählte Orte des brandenburgischen Teils der Propstei Pasewalk: Brüssow, Rosow, Mescherin, Greifenhagen/Gryfino, Penkun und Gartz halten zahlreiche Erinnerungsmale der jüngeren und jüngsten Zeitgeschichte bereit.

1972 kam die brandenburgische Superintendentur Brüssow durch Gebietsaustausch an Evangelische Landeskirche Greifswald. Albrecht Schönherr, zuvor Studieninspektor des BK-Studienhauses in Greifswald, trat hier 1938 seine erste Pfarrstelle an. Kurz vor dem II. Weltkrieg ließ er die Emporen der Sophienkirche mit einem biblischen Text-Bild-Programm ausstatten, das als spannendes Zeugnis der Bekennenden Kirche zu entschlüsseln ist.

Die *Gedächtniskirche in Rosow* im nordöstlichsten Zipfel der Uckermark wurde nach der Kriegszerstörung über Jahrzehnte mühsam wieder hergestellt. Seit 1945 bildet die östliche Ortsgrenze die deutsch-polnische Staatsgrenze. 2003 gründete sich der *Förderkreis Gedächtniskirche Rosow*, auf dessen tatkräftiger Initiative 2006 die völlige Instandsetzung der Kirche mit einem markanten Turmskelettbau abgeschlossen werden konnte. Seit 2007 dient sie als „Deutsch-polnische Gedenkstätte für Flucht, Vertreibung und Neuanfang" und beherbergt ein umfängliches dt.-poln. Interview-Archiv und eine bemerkenswerte Dauerausstellung.

Mescherin, am Steilhang des bezaubernden Oder-Urstromtales gelegen, bietet eine eindrückliche Fernsicht über den Eingang in den Nationalpark „Unteres Odertal". Jenseits der stählernen Oderbrücken präsentiert sich kilometerweit der Nationalpark über die Region Greifenhagen/Gryfino südlich von Stettin. Der am Ufer gelegene Dorotheenhof bzw. das Zollhaus bietet uns Unterkunft. In der nach 1945 wiederhergestellten barocken Mescheriner Kirche werden wir im Gespräch mit Ortskundigen Wichtiges über die Zeitgeschichte des Kirchspiels in seiner besonderen Grenzlage erfahren.

Die Kleinstadt *Greifenhagen* erhielt 1254 Stadtrecht. Sie hat mit der reich ausgestatteten Nikolaikirche ihr zentrales Wahrzeichen behalten. In ihrer Nachbarschaft stand bis 1938 auch eine der ältesten Synagogen Pommerns. Die Stadt hatte 1939 knapp 10.000 Einwohner, heute sind es über 19.000. Erbitterte Frontkämpfe führten im April 1945 zur weitflächigen Zerstörung der Altstadt. Im Gespräch mit polnischen Partnern werden wir Wichtiges über die Situation des modernen Gryfino erfahren. Die Neustadt erhielt nach 1990 einen weiteren markanten Kirchenbau. Südlich der Stadt wartet mit dem „Krummen Wald / Krzywy Las" eine botanische Attraktion auf Besucher.

Infolge des II. Weltkrieges verlor die ehemalige preußische Kirchenprovinz Pommern im Jahr 1945 ca. 3/5 ihres Territoriums: von 52 Kirchenkreisen verblieben 18 in Vorpommern. Die Superintendentur des südlichsten Kirchenkreises bestand eigenständig bis 1972 in der bereits brandenburgischen Stadt *Gartz*. Hier werden wir einen Gemeindesonntagsgottesdienst im modern gestalteten Gemeindezentrum erleben und anschließend über die Gemeindesituation sprechen.

Programmablauf

Fr. 1. Juli 2022
8.00 Uhr Abfahrt mit einem Reisebus vom ZOB
10.00 Uhr Besichtigung der Sophienkirche Brüssow + Gespräch mit Pfr. Matthias Gienke
12.30 Uhr Aufbruch nach Löcknitz
13.00 Uhr Mittagessen im „Haus am See"
15.00 Uhr Besichtigung der Gedächtniskirche Rosow + Gespräch mit Herrn Karl Lau
17.00 Uhr Kaffee in Penkun
18.00 Uhr Ankunft Mescherin, anschl. Abendessen á la carte
19.40 Uhr Möglichkeit zur Besteigung des Mescheriner Berges im Abendlicht
Anschl. geselliger Abend

Sa. 2. Juli 2022
8.00 Uhr Frühstück
9.15 Uhr Abfahrt nach Greifenhagen/Gryfino
9.45 Uhr Besichtigung der Nikolaikirche + Gespräch mit Kaplan/Pfarrer
11-12 Uhr Stadtbummel
12.30 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr Gespräch mit Museumsverein
15.00 Uhr Besuch des Schiefen Waldes
16.15 Uhr Kaffeetrinken
18.00 Uhr Gespräch in Kirche Mescherin mit Herrn Schmidt-Roy
19.00 Uhr Abendessen – individuell an den Ständen des Dorffestes

So. 3. Juli 2022
8.30 Uhr Frühstück
9.15 Uhr Abfahrt nach Gartz
10.00 Uhr Gottesdienstbesuch
11.00 Uhr Besichtigung und Gespräch im Gemeindezentrum mit Pfr. Hilmar Warnkroß
12.30 Uhr Mittagessen
14 Uhr Stop bei Penkun
17.30 Uhr Ankunft in Greifswald

Reisekosten: je Teilnehmer 330,-(DZ) oder 370,- Euro (EZ). Teilnehmerzahl: 22 (hotelbedingt, meist Doppelzimmer) **Anmeldung:** Erforderlich ist eine schriftliche Meldung an unseren Geschäftsführer P. Matthias Bartels per Brief an die **Geschäftsstelle der**

AGpomKG, Karl-Marx-Platz 15, 17489 Greifswald, oder per Email an: **bartels@pek.de** zu senden. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, entscheidet der Meldeeingang über die Position auf der Liste. Spätestens **bis zum 8. Juni ist der Reisekostenbeitrag** auf das Vereinskonto zu überweisen. Die Bankverbindung der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte lautet:

Volksbank Raiffeisenbank eG, Greifswald
IBAN: DE09 1506 1638 0008 1540 82

Deutsch-polnischer Grenzraum an der Oder

04) <u>Dorpat und die Grüne Kiste.</u>

Eine deutschbaltische Familien- und Fotografiegeschichte – Vortrag von Sven Lepa vom Nationalarchiv Estlands und Lesung mit der Autorin Sophie Pannitschka. Nur für angemeldete Gäste: Vor Ort und online per ZOOM

Donnerstag, 19. Mai 2022, 18:00 Uhr
Botschaft der Republik Estland in Berlin
Hildebrandstraße 5, 10785 Berlin, Deutschland

Der Eintritt ist frei. Nur mit Anmeldung – siehe unten
Barrierefrei: Nein

Das Buch *Dorpat und die Grüne Kiste* erschien in der Schriftenreihe der Carl-Schirren-Gesellschaft.
kleines Bild: Die Fotografin Dagmar Schulz, Großmutter der Buchautorin
Foto: © Sophie Pannitschka

Die Veranstaltung sollte ursprünglich am 2. Dezember 2021 stattfinden, musste aufgrund der damaligen Pandemie-Situation aber ins Frühjahr 2022 verschoben werden.

Ein Ring und eine grüne Kiste mit Aufzeichnungen, Unterlagen und Fotos stehen am Anfang, als Sophie Pannitschka sich auf die Suche macht nach dem Lebensweg ihrer Großmutter Dagmar Schulz aus Dorpat/Tartu. Nach und nach erschließt sich ihr die Geschichte ihrer Familie, einer renommierten Dorpater Fotografendynastie.

In ihrem Buch schildert die Autorin nicht nur den Lebensweg der selbständigen Fotografin durch die Wirren zweier Weltkriege, Revolutionen und Flucht über Breslau und Berlin nach Bad Pyrmont. Sie berichtet von ihren Erfahrungen des »auf der Suche Seins« und des »Antworten Erhaltens«, wie es ist, die Wurzeln der Familie aufzusuchen. Und stellt die Fragen, die offen bleiben müssen.

Sophie Pannitschka liest aus ihrem Buch *Dorpat und die Grüne Kiste* (Lüneburg 2021). Zuvor gibt Sven Lepa eine Einführung in die Fotografiegeschichte Estlands am Beispiel des Dorpater Fotoatelies Carl Schulz.

Sophie Pannitschka studierte Germanistik, Erziehungswissenschaften und Waldorfpädagogik und lehrt an der Alanus Hochschule in Mannheim. Die Kriegsenkelin engagiert sich in der Biografieforschung und der Thematik der transgenerationalen Weitergabe von Kriegstraumata.

Sven Lepa studierte an der Universität Tartu, wo er 2016 seine Magisterarbeit zu dem fotografischen Atelier C. Schulz verteidigte. Er arbeitet seit 2010 am Nationalarchiv von Estland, seit 2021 als stellvertretender Leiter der Abteilung für Benutzung in Tartu. Im Rahmen dessen hat er sich mit verschiedenen Themen befasst: Von der Fotografiegeschichte Estlands über die Lehre der Paläographie bis zu partizipativen Projekten der archivischen Verzeichnung.

Anmeldung und Teilnahmebedingungen

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden der Reihe nach berücksichtigt und bestätigt. **Eine Anmeldung bis zum 17. Mai 2022 ist verpflichtend über:**

E-Mail: deutsches[at]kulturforum.info
oder
F: +49 (0)331 20098-50

Die Veranstaltung unterliegt keinen pandemiebedingten Einschränkungen. Im Falle von Symptomen einer möglichen Covid-19-Erkrankung möchten wir Sie bitten, **live per Zoom** teilzunehmen. Bitte geben Sie bei Ihrer Anmeldung an, ob Sie in die Botschaft kommen wollen oder online an der Veranstaltung teilnehmen werden, damit wir Ihnen die Zoom-Zugangsdaten zukommen lassen können.

Ein Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit Botschaft von Estland, Berlin und der Carl-Schirren-Gesellschaft, Lüneburg

Öffentliche Führung

Seit den 1950er Jahren entstanden in vielen Städten schlesische Heimatstuben, die zum einen durch die Rekonstruktion einer gemütlichen und folkloristischen Atmosphäre den Vertriebenen eine emotionale Heimat boten und zum anderen mittels Fotos und persönliche Erinnerungsstücke den Besuchern ein Bild von der „alten Heimat" vermittelten. In der Führung geht es um Heimatstuben, ihre Ursprünge und ihre Bedeutung.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

Öffentliche Führung

Bunzlau galt immer als „Stadt des guten Tons" – ob einfache Bunzlauer Braunware oder kunstvolle Vasen mit Intarsiaglasur, ob Spritzdekor oder Pfauenaugenmuster – die Bunzlauer Keramik war und ist weltbekannt. Nicht nur in Bunzlau wurde und wird sie hergestellt, auch die vertriebenen Töpfer , die im Westen von vorne beginnen mussten, nutzten ihr Talent und Wissen und produzierten nach alter Bunzlauer Tradition. In der Führung dreht sich alles um die Bunzlauer Keramiktradition.
Entgelt 3,– €, ermäßigt 1,50 €

<u>Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner</u>
Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Kleine Radtour, Sport & Bewegung

05) Mit dem Fahrrad auf Gerhart Hauptmanns Spuren

Eine Radwanderung führt Sie auf die Spuren Gerhart Hauptmanns in und um Erkner.

Sonnabend, den 21. Mai 2022, 14:00 Uhr
Sonnabend, den 11. Juni 2022, 14:00 Uhr
Dauer: etwa 3 Stunden
Treffpunkt: Gerhart-Hauptmann-Museum
Teilnahmegebühr: 5 €

Eine Radwanderung führt Sie auf die Spuren Gerhart Hauptmanns in und um Erkner. Wir besuchen Schauplätze aus den Novellen und Stücken des Dichters und stellen Ihnen die entsprechenden Texte dazu vor.

Die reservierten Karten sind bis spätestens 1 Tag vor der Veranstaltung abzuholen. Andernfalls verfällt die Reservierung. Mit Absenden des Formulars erheben, speichern und verarbeiten Ihre Daten nur, soweit dies für die Abwicklung Ihrer Veranstaltungsreservierung und für die Korrespondenz mit Ihnen erforderlich ist.

Montagsakademie

06) Montagsakademie - NEU & ANDERS — Erkner und Hauptmann

Referent: Frank Retzlaff

Montag, 30. Mai 2022, 18:00 Uhr

Eintritt: 5 Euro

In den letzten Jahren ist Erkners Stadthistoriker Frank Retzlaff bei seinen Forschungen immer wieder auf neue Aspekte des Verhältnisses Gerhart Hauptmann und Erkner gestoßen. Auch scheinbar Bekanntes bekam dabei öfters eine Wendung.

Wussten Sie, dass es zum „Wehrhahn“ bereits eine Reichtagsrede gab? Oder warum eine gewisse Käthe Schmidt (später besser unter ihrem Ehenamen Kollwitz bekannt) nach Erkner kam? Was hat Hauptmanns „Fasching“ mit dem Arbeiter-Samariter-Bund zu tun? Warum war die legendäre „Bude 28“ sehr wahrscheinlich nicht die des Bahnwärters Thiel. Auch zu Hauptmanns Vermieter und unmittelbarer Nachbarschaft gibt es Neues & Anderes. Und was ist eigentlich mit Hauptmann und Bechstein? Erfahren Sie dies und mehr in der Montagsakademie.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

07) »Des Vetters Eckfenster: E.T.A. Hoffmann und die DDR«.

Lesung und Gespräch

Mittwoch, 18. Mai 2022, 19:00 Uhr
8 € / erm. 5 €

Im Garten

Annett Gröschner und Emma Braslavsky im Gespräch mit Anne Fleig

200 Jahre nach E.T.A. Hoffmanns Tod suchen wir nach Spuren des Berliner Romantikers in der Literatur der Gegenwart. Gibt es ein Nachleben von Hoffmanns Erzählungen? Und welche Bedeutung hat er für das Schreiben der Gegenwartsautor:innen? Besonderes Augenmerk soll dabei auf der Hoffmann-Rezeption in der DDR liegen, etwa bei Franz Fühmann und Christa Wolf. Verbinden die Hoffmann-Lektüren und seine Rezeption womöglich offizielle Autor:innen mit der alternativen, dissidenten DDR-Literaturszene? Gibt es Unterschiede zwischen dem Hoffmannschen Erbe in der BRD bzw. der Nachwende-Literatur? Und wie ist das heute, bald eine Generation später?

Darüber sprechen die Autorinnen Emma Braslavsky und Annett Gröschner mit der Literaturwissenschaftlerin Anne Fleig.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Staatsbibliothek Berlin im Rahmen des Projektes »Unheimlich fantastisch – E.T.A. Hoffmann 2022« und freundlicher Unterstützung der Freunde und Förderer Literaturhaus Berlin e.V.

08) »Im Berliner Exil: Vladimir Sorokin«.

Lesung und Gespräch

Sonnabend, 21. Mai 2022, 19:00 Uhr
8 € / erm. 5 €

Der Freundeskreis Schloss Wiepersdorf in Kooperation mit dem Literaturhaus Berlin lädt ein zu Lesung und Gespräch

Mit Vladimir Sorokin sowie Norbert Baas, Meike Rötzer und Wladimir Velminski

Essen spielt im Werk Vladimir Sorokins immer wieder eine besondere Rolle. Auch in seinem jüngst veröffentlichten Artikel über den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, den zunehmenden Totalitarismus in Russland und die damit einhergehende Zerstörung der eigenen Kultur, bittet der Autor zu Tisch. Das letzte Abendmahl? Zusammen mit seinem Verleger, Wladimir Velminski, stellt Sorokin sein neues Buch »Das Bankett« vor (erschienen bei ciconia ciconia, übers. von Dorothea Trottenberg). Zudem liest Sorokin aus seinem Erzählungsband »Die rote Pyramide« (erschienen bei Kiepenheuer & Witsch, übers. von Andreas Tretner und Dorothea Trottenberg).

Darüber, wie die Sucht nach Macht in einer deformierten russischen Gesellschaft — die Sorokin mit grotesker Ironie offenbart — und die im Berliner Exil zubereiteten Gerichte mit phantastisch-surrealen Zutaten zu verdauen sind und welche Rolle die deutsche Romantik dabei spielt, diskutieren Autor und Verleger.

Im Li-Be und hier im Livestream

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

Hinweise zum Besuch der Veranstaltungen

Liebes Publikum,

wir freuen uns, Sie wieder im LCB begrüßen zu dürfen!

Wenn Sie ins LCB kommen möchten:

***Tickets** für den Besuch vor Ort können Sie nur online über www.lcb.de sowie in unserem Ticketshop erwerben. Restkarten können am Abend vor Ort erworben werden, sollte die Veranstaltung nicht ausverkauft sein. Es besteht kein Anspruch.*

Leider können wir derzeit noch keine Speisen anbieten und Getränke nur in Flaschen ausgeben.

Haustiere dürfen nicht mit zu unseren Veranstaltungen gebracht werden.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr LCB

Comicexpansion, Tag I

Eine Comic-Konferenz zur Bestandsaufnahme und Horizonterweiterung

Vor ORT und im LIVESTREAM

09) Perspektiven für die Comickultur

Eröffnungsrede: **Rutu Modan**
»Movements and Moments«: **Alejandra** und **Pepe Retana Betancourt** sowie **Sonja Eismann**
Illustrierte Livemusikperformance: **Jim Avignon**

Zum Auftakt der Comicexpansion spricht Rutu Modan, Comicautorin und Illustratorin aus Tel Aviv, weltweit bekannt durch Werke wie »Das Erbe« (Carlsen, 2013) oder »Tunnel« (Carlsen, 2020). Es folgt eine Präsentation des internationalen Projekts »Movements and Moments« des Goethe-Instituts Indonesien: An verschiedenen Orten der Welt haben Aktivist·innen dokumentarische Comic-Projekte ins Leben gerufen, die jeweils eine indigene soziale Bewegung und ihren Kampf um ihre Rechte abbilden. Eine illustrierte Livemusikperformance von Jim Avignon lässt den ersten Abend ausklingen.

Über die Comicexpansion

Die Szene der Comicschaffenden in Deutschland ist vielfältig, dynamisch und in unterschiedlichster Weise kreativ. Comics erfreuen sich nicht nur hierzulande immer größerer Beliebtheit, auch im Ausland finden deutschsprachige Comics immer mehr Beachtung. Aber es stellen sich bei aller positiven Entwicklung eine Reihe von Fragen, die die Comicszene in Deutschland betreffen: Wie können Comickünstler·innen ihrer Arbeit nachgehen? Welche Themen beschäftigen sie? Wie kann Comic in den Schulen und in der kulturellen oder politischen Bildung wirken? Welchen Beitrag kann das Medium zur Gedächtniskultur der Gesellschaft leisten? Welche Möglichkeiten gibt es, die Comickultur künftig zu stärken? Diese und viele andere Fragestellungen werden in einer zweitägigen Fachtagung mit geladenen Gästen, die die gesamte Bandbreite der Comicszene vertreten, aufgeworfen und diskutiert.

Figuren: Nele Brönner

Donnerstag, 19. Mai 2022, 19:30 Uhr

Ort: Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tickets

Tagesticket 19.5. 8 € / 5 €
Festivalticket 10 € / 7 €
Digital kostenfrei

Mehr ...

Seite 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816 vom 12.05.2022

www.comicexpansion.de

Teilnehmer•innen

Rutu Modan, Pepe Retana Betancourt, Alejandra Retana Betancourt, Jim Avignon

Mit dabei:

Freitag, 20. Mai 2022, 19:00 Uhr

Comicexpansion, Tag II

Vor ORT und im LIVESTREAM
Perspektiven für die Comickultur
19 Uhr | Konzert: **Orchestre Miniature in the Park**
20 Uhr | Podiumsdiskussion: **Aisha Franz**, **Meheddiz Gürle**, **Axel Halling**, **Bianca Henze** und **Andreas Platthaus**

Comicexpansion ist ein Projekt des Deutschen Comicvereins und des LCB, gefördert durch die Beauftragte für Kultur und Medien (BKM).

Universität der Drei Generationen Uniwersytet Trzech Pokoleń
Uniwersytet Humboldtów, Unter den Linden 6, 10117 Berlin
www.UTP.berlin

Kontakt:

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin I *mobil: +49 176 83 17 16 09*
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

UTP Vorlesungsplan 2021/ 2022

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: ***Pandemie und ihre Auswirkungen auf verschiedene Bereiche der Gesellschaft***

10) Die Rolle der Parlamente in der COVID-19-Pandemie
Vortrag von **Prof. Aleksandra Maatsch,** Institution: Lehrstuhls für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, Universität Breslau

Freitag, 13. Mai 2022, 18:00 Uhr

17. Juni
Dr. Zofia Dworakowska
Institution: Institut für Polnische Kultur, Universität Warschau
Thema: Kultur im Angesicht einer Pandemie

15. Juli
Dr. Joanna Gocłowska-Bolek
Institution: Zentrum für politische Analyse, Universität Warschau
Thema: Coronavirus-Pandemie in den ärmsten Ländern

Evangelische Akademie zu Berlin gGmbH
Charlottenstraße 53/54
10117 Berlin
Tel.: (030) 203 55 - 0
Fax: (030) 203 55 – 550

eazb@eaberlin.de

11) Klimagerechtigkeit und Theologie

Abendforum

Christliche, islamische, postkoloniale Perspektiven

Grenzgänge

Tagungsnr.
22075

Donnerstag, 12. Mai 2022 19:00 - 21:00 Uhr
Apostel-Paulus-Kirche
Akazienstraße 77A, 10823 Berlin
Der Veranstaltungsort ist barrierearm zugänglich.

Inhalt

Klimatheologie, Öko-Islam, Umwelt-Jihad. Was steckt hinter diesen Schlagworten? Wie bringen sich christliche und muslimische Stimmen in die aktuelle Debatte um Klimawandel und Klimagerechtigkeit ein? Welche theologischen Fragen wirft die Klimakrise auf? Wie kann die Bewahrung der Schöpfung gerecht und sozialverträglich gestaltet werden? Welche Rolle spielen dabei die kolonialen Verflechtungen der Kirche?

Gemeinsam mit Expert*innen aus Wissenschaft und politischer Bildung bringen wir theologische und postkoloniale Perspektiven auf Klimagerechtigkeit zusammen. Wir diskutieren, welche theologische, soziale und politische Verantwortung Religionsgemeinschaften zukommt. Dabei beleuchten wir, welche Bedeutung die Anerkennung der kolonialen Verstrickungen der Kirche für ihre Bemühungen um Klimagerechtigkeit hat und loten aus, wie theologische und postkoloniale Ansätze produktiv zusammengedacht werden können.

Wir diskutieren mit

Dr. Asmaa El Maaroufi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Caroline Bader, evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change

Joshua Kwesi Aikins, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist

Moderation: Dr. Sarah Albrecht, Evangelische Akademie zu Berlin

Diese Veranstaltung wird organisiert vom interreligiösen Netzwerk ***Grenzgänge***, dem die Alhambra Gesellschaft, die Apostel-Paulus-Gemeinde, das Berliner Missionswerk, die Evangelische Akademie zu Berlin und der Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg angehören.

Programm

Ab 18.30 Uhr **Ankunft**

19.00 Uhr **Begrüßung**
Grenzgänge-Team

19.10 Uhr **Grußwort**
Christiane Albrecht, *Regionalvertreterin für Brot für die Welt in der EKBO*

19.20 Uhr **Podiumsdiskussion mit Beteiligung des Publikums**
Joshua Kwesi Aikins, *wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Entwicklungspolitik und postkoloniale Studien, Universität Kassel, und Menschenrechtsaktivist*
Caroline Bader, *evangelische Religionspädagogin, Projektkoordinatorin von GreenFaith und Direktorin von Living the Change*
Dr. Asmaa El Maaroufi*, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Islamische Theologie, Westfälische Wilhelms-Universität Münster*
Moderation: Dr. Sarah Albrecht*, Evangelische Akademie zu Berlin*

20.55 Uhr **Verabschiedung**

21.00 Uhr **Ende**

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg
Info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254-09-99

12) Zerborstene Zeit. Deutsche Geschichte 1918–1945

Buchpräsentation: Prof. Dr. Michael Wildt, Berlin
Moderation: Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum, Berlin

Dienstag, 17. Mai 2022 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 12. Mai 2022:
veranstaltungen(at)topographie.de

(Gemeinsam mit dem Verlag C. H. Beck) (Weitere Informationen in Kürze)

13) Unsere Nachkriegseltern. Wie die Erfahrungen unserer Väter und Mütter uns bis heute prägen

Buchpräsentation: Prof. Dr. Miriam Gebhardt, München/Konstanz
Moderation: Shelly Kupferberg, Berlin

Dienstag, 24. Mai 2022, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Eintritt frei

Für die Teilnahme an dieser Veranstaltung bitten wir um Anmeldung bis 19. Mai 2022:
veranstaltungen(at)topographie.de

(Gemeinsam mit der Deutschen Verlags-Anstalt)

14) Das letzte Wort hatte die Treuhand?

Bürgerdebatte
Veranstalter: Deutsche Gesellschaft e. V.

Mittwoch, 18. Mai 2022, 18:00 – 20:00 Uhr
Altes Stadthaus, Altmarkt 21, 03046 Cottbus

Fragen zur Teilhabe und Repräsentation bestimmen auch mehr als 30 Jahre nach der Wiedervereinigung den Ost-West-Diskurs. Kritik ruft nicht nur die mangelnde Vertretung Ostdeutscher in den Führungsetagen deutscher Leitmedien hervor, sondern auch die Berichterstattung über die ostdeutschen Bundesländer. Sie sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, sie spiegele den Osten, seine Menschen und seine Realitäten nicht wider.

Die erste Veranstaltung in der Reihe „Meine Medien, meine Stimme? Zur Rolle der Medien in Ostdeutschland" thematisiert die Umstrukturierung der ostdeutschen Presselandschaft und die Rolle der Treuhandanstalt. Welche Medien konnten sich nach 1990 etablieren, und warum? Inwieweit wurden sie ihrer Integrationsfunktion im Wiedervereinigungsprozess gerecht?

DISKUTIEREN SIE MIT FACHLEUTEN!

PROGRAMM

Begrüßung:

Dr. Andreas H. Apelt
Bevollmächtigter des Vorstandes,
Deutsche Gesellschaft e. V.

Jupp Legrand
Geschäftsführer, Otto Brenner Stiftung

Impuls:

Dr. Lutz Mükke
Medienjournalist

Bürgerdebatte:

Angelika Jordan
Studioleiterin, rbb-Studio Cottbus

Dr. Lutz Mükke

Gerald Praschl
Politik-Chef und Mitglied der Chefredaktion, SUPERillu

Dr. Mandy Tröger
Medienforscherin, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ihr Platz
Wir laden Sie herzlich ein, einen unserer freien Plätze für Gäste in der Diskussionsrunde einzunehmen und zu einer angeregten Debatte beizutragen. Bringen Sie Ihre Fragen, Anliegen und Meinungen ein oder hören Sie unseren Gästen einfach nur zu.

Moderation:

Katharina Gerlach
Moderatorin, Journalistin, Kommunikationscoach

Änderungen vorbehalten

Einlass ab 17:00 Uhr. Freier Eintritt. Wir bitten um eine verbindliche Anmeldung bis zum 16.05.2022. Die Bürgerdebatte findet nach Vorgaben der gültigen Corona-Verordnung statt. Aktuelle Informationen zur Veranstaltung und zu den Infektionsschutzmaßnahmen finden Sie auf der Website.

Anmeldung und Informationen:
Deutsche Gesellschaft e. V.
Dr. Madeleine Petschke · Leiterin Kultur & Gesellschaft
Mauerstr. 83/84 · 10117 Berlin
Tel.: 030 88 412 – 205 · E-Mail: meine-medien@deutsche-gesellschaft-ev.de
Website: www.deutsche-gesellschaft-ev.de

Die Veranstaltung wird in Bild und Ton dokumentiert. Ihre Teilnahme beinhaltet die Zustimmung zu einer Verwendung der Aufnahmen im Rahmen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Gesellschaft e. V., ihrer Projektförderer und -partner.

Veranstalterin: Deutsche Gesellschaft e.V.

Gefördert durch: Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland

Partner: Otto Brenner Stiftung, rbb

01) Unser Mut. Juden in Europa 1945-1948.
Sonderausstellung, 31.03.2022 bis 30.09.2022
im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Newsletter #3/22 vom 14.03.2022, 12:17 Uhr

NEWSLETTER #3/22

Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende für Europa und hat den Krieg erneut mitten auf unseren Kontinent gebracht. Putins Russland verursacht unermessliches Leid für die Menschen der Ukraine. Millionen fliehen vor den russischen Bomben.
Das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung steht an der Seite der Menschen in der Ukraine, die für ihre Freiheit kämpfen. Zugleich denken wir besonders an die notleidende Zivilbevölkerung, an die Mütter, Kinder und alten Menschen in Mariupol, in Charkiw und Kiew. Unsere Solidarität gilt denen, die dieser Krieg zu Flüchtlingen und Vertriebenen gemacht hat. Sie brauchen unsere Unterstützung, in Deutschland und Europa. Die Ukraine geht uns alle an!

February 24, 2022 has marked a turning point for Europe. The Russian invasion of Ukraine has once again brought war to the heart of our continent. Putin's Russia is causing the people of Ukraine immeasurable suffering; Millions are being forced to flee from Russian bombs. The Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation sides with the people in Ukraine who are fighting for their freedom. Our thoughts are especially with the suffering civilian population, the mothers, children and the elderly in Mariupol, Kharkiv and Kiev. Our solidarity is with those who have become refugees and displaced persons as a result of this war. They need our support in Germany and in Europe. Ukraine concerns us all!

Unser März-Newsletter steht ansonsten im Zeichen der Sonderausstellung „Unser Mut", die wir am 30. März eröffnen.
Die Ausstellung wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt am Main konzipiert.

The main feature in our March newsletter is otherwise our first special exhibition "Our Courage", opening 31 March. The exhibition was conceived by the Jewish Museum Frankfurt am Main.

SONDERAUSSTELLUNG „UNSER MUT. JUDEN IN EUROPA 1945–48"

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: Zum ersten Mal beleuchtet eine Ausstellung jüdische Zeitgeschichte in den Jahren nach der Schoa in einer gesamteuropäischen Perspektive.
Die Ausstellung erzählt, wie die Überlebenden auf die Gewalterfahrung reagierten und ihr Schicksal selbst in die Hand nahmen. Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen reflektiert sie die unmittelbare Nachkriegszeit als eine von Flucht, Gewalt und Überlebenswillen geprägte Zeit, in der Jüdinnen und Juden nicht nur neue, autonomen Gemeinwesen und einen eigenen Staat gründeten, sondern auch völkerrechtliche Begriffe, Perspektiven und Abkommen entwickelten, die bis heute gültig sind.

Laufzeit der Sonderausstellung
31. März bis 30. September 2022

Öffnungszeiten
Di - So 10 - 19 Uhr

Eintritt frei
ZEITFENSTERTICKET

Führungen „Unser Mut"
Mittwochs 17:00 Uhr
FÜHRUNGSTICKET

SPECIAL EXHIBITION "OUR COURAGE. JEWS IN EUROPE 1945–48"

From Białystok via Frankfurt to Amsterdam, from Berlin via Budapest to Bari: The exhibition “Our Courage” is the first project of its kind to present the diversity of Jewish experience in the early post-war period from a pan-European, transnational perspective.
The exhibition conveys how survivors reacted to the violence they experienced, as well as the ways in which they took their fate into their own hands. Against the backdrop of current crises, it reflects on the immediate post-war period as a time marked by displacement, violence, and the will to survive. This was an era in which Jews not only founded new, autonomous communities and their own state, but also developed concepts, perspectives and agreements under international law that are still valid today.

Duration of the Exhibition
31 March to 30 September 2022

Opening hours
Tue - Sun 10 am - 7 pm

Free Admission
TIME SLOT TICKET

Public Guided Tour "Our Courage"
Tuesdays 5 pm
BOOK A TICKET

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „UNSER MUT"

Wir laden Sie herzlich zur Eröffnung der Sonderausstellung am **30. März um 19 Uhr** ein.

OPENING EVENT "OUR COURAGE"

We cordially invite you to the opening of the special exhibition on **30 March at 7 pm**.

Es sprechen:

Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Claudia Roth MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Kuratorin „Unser Mut"

Abraham Ben
Zeitzeuge

Wenn Sie an der Eröffnung teilnehmen möchten, können Sie sich per Mail anmelden: veranstaltungen@f-v-v.de

Speakers:
Dr. Gundula Bavendamm
Director of the Documentation Centre for Displacement, Expulsion, Reconciliation

Claudia Roth MdB
Minister of State for Culture and Media

Prof. Dr. Mirjam Wenzel
Director of the Jewish Museum Frankfurt

Dr. Kata Bohus
Curator "Our Courage"

Abraham Ben
Contemporary witness

If you would like to attend the opening, you can register by email: veranstaltungen@f-v-v.de

AUSSTELLUNGSKATALOG

Zur Sonderausstellung „Unser Mut" ist im De Gruyter-Verlag ein gleichnamiger Ausstellungskatalog erschienen, mit Aufsätzen von Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al., 360 S., mit zahlreichen Abbildungen.
Der Katalog ist über den Buchshop im Dokumentationszentrum zum Preis von 29,90 € erhältlich.

EXHIBITION CATALOGUE

For the special exhibition "Our Courage" an exhibition catalogue under the same title has been published in English by De Gruyter-Verlag, with essays by Kata Bohus, Atina Grossmann, Werner Hanak, Mirjam Wenzel et al. 360 p., with numerous illustrations.
The catalogue is available from the bookshop at the Documentation Centre for 29.90 €.

BEGLEITPROGRAMM ZUR SONDERAUSSTELLUNG

Im Rahmen der Sonderausstellung „Unser Mut" erscheint eine eigene thematische Veranstaltungsreihe, die Sie über unsere Internetseite einsehen können.
Die Teilnahme an den Veranstaltungen ist kostenlos. Die erste Veranstaltung aus

EVENT PROGRAMME FOR THE SPECIAL EXHIBITION

As part of the special exhibition "Our Courage", we are pleased to announce a public event series, the list of which can be found on our website.
The events are free of charge. You can

dem Begleitprogramm finden Sie unten stehend.

find the first event from the accompanying programme below.

https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/kennenlernen/aktuelles/begleitprogramm-unser-mut

02) Unser Mut. Juden in Europa 1945 - 1948

PRESSEINLADUNG

Erste Sonderausstellung im Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Unser Mut. Juden in Europa 1945–48

DOKUMENTATIONS ZENTRUM

Stiftung
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-11
F +49 30 206 29 98-99
presse@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

Berlin, 17.03.2022

Einladung zum Presserundgang am Dienstag, 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir laden Sie herzlich zum Presserundgang durch die Ausstellung „Unser Mut. Juden in Europa 1945-48" am Dienstag, den 29. März 2022, um 10 und 12 Uhr in das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung ein.

Von Białystok über Frankfurt nach Amsterdam, von Berlin über Budapest nach Bari: „Unser Mut" ist die erste Ausstellung, die die jüdische Nachkriegserfahrung von Flucht, Vertreibung, Selbstvergewisserung und Wiederaufbau in einer gesamteuropäischen, transnationalen Perspektive darstellt. Im neuen Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird die Präsentation am 30. März im Beisein von Staatsministerin Claudia Roth und Zeitzeuge Abraham Ben eröffnet. Sie wurde vom Jüdischen Museum Frankfurt konzipiert und war dort bis Anfang 2022 zu sehen.

Termine	Dienstag, 29. März, 10 und 12 Uhr
Es erwarten Sie	Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin Jüdisches Museum Frankfurt Dr. Kata Bohus, Kuratorin „Unser Mut"
Anmeldung	Anmeldung (mit Angabe der gewünschten Uhrzeit 10 oder 12 Uhr) und Interviewanfragen (nur nach Voranmeldung) bitte bis zum 22. März unter presse@f-v-v.de oder +49 30 206 29 98-11

Unser Mut. Juden in Europa 1945-48

1933 lebten etwa 10 Millionen Jüdinnen und Juden in Europa und der Sowjetunion. Etwa 3,5 Millionen überlebten die Jahre der nationalsozialistischen Entrechtung, Verfolgung und Ermordung. Was ihnen unmittelbar nach Kriegsende widerfuhr und wie sie ihr Leben nach dem Überleben gestalteten, wurde jahrzehntelang weder erforscht noch

öffentlich thematisiert. Die Ausstellung „Unser Mut" möchte das ändern. Sie basiert auf einem mehrjährigen Forschungsprojekt zur Lebenssituation von Jüdinnen und Juden an ausgewählten Orten in Mitteleuropa, welches das Jüdische Museum Frankfurt in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow durchgeführt hat. Aufbauend auf diesen Forschungsergebnissen unterstreicht die Ausstellung, dass jüdische Überlebende nicht etwa eine homogene Gruppe von passiven Opfern bildeten, sondern ihr Leben in der unmittelbaren Nachkriegszeit in großem Maße selbst organisierten und aktiv gestalteten. Der Ausstellungstitel „Unser Mut" unterstreicht diesen Gestaltungswillen; er bezieht sich auf ein jiddisches Partisanenlied aus dem Jahr 1943 wie auch auf den Namen der ersten Zeitung im DP-Camp Zeilsheim in Frankfurt.

Zur Ausstellung ist im De Gruyter Verlag ein Katalog in einer deutschen wie auch einer englischen Ausgabe erschienen (360 S., 29,90 Euro). Das Buch gibt die Stadt- und Personenporträts der Ausstellung detailliert wieder und umfasst zehn wissenschaftliche Essays namhafter internationaler Autorinnen und Autoren.

Die Ausstellung wurde von Dr. Kata Bohus und Erik Riedel (Jüdisches Museum Frankfurt) kuratiert, Dr. Werner Hanak (Jüdisches Museum Frankfurt) hatte die kuratorische Projektleitung inne. Wissenschaftlich wurde das Team von Prof. Dr. Atina Grossmann (Cooper Union, New York City) und Dr. Elisabeth Gallas (Leibniz-Institut – Simon Dubnow, Leipzig) beraten. Die Ausstellungsgestaltung stammt von gewerkdesign, Berlin.

Laufzeit	31. März bis 30. September 2022
Ort	Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin
Eintritt	frei, Zeitfenstertickets erforderlich
Öffnungszeiten	Di bis So, 10 – 19 Uhr
Führungen	Deutsch: jeden Mittwoch, 17 Uhr Englisch: jeden Dienstag, 17 Uhr
Begleitprogramm	Das Begleitprogramm zur Sonderausstellung finden Sie unter flucht-vertreibung-versoehnung.de

Bildmaterial senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu.

03) Zwei Häuser eines Herrn.

Ausstellungseröffnung: Kirchen und Synagogen in der Slowakei.
Fotografien von Monika und Ľubo Stacho

Michalovce, dt. Großmichel: links ehemalige Autowerkstatt im Bet-Midrasch-Haus, rechts griechisch-katholische Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes
Fotos: © Monika & Ľubo Stacho

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Diptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die – wenn auch zur Zeit des Sozialismus eingeschränkt – ihren Gläubigen meist ungebrochen ein repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische: vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und missbraucht.

Die Synagogen wurden nach dem Krieg meistens umfunktioniert und in Lagerräume, Restaurants, Fitness-Center oder auch in christliche Kirchen umgewandelt. Inzwischen konnten viele Häuser des jüdischen Glaubens in der Slowakei saniert und der Öffentlichkeit als Kulturstätten zugänglich gemacht werden, was unter anderem auch dieser Ausstellung zu verdanken sein mag.

Kurator der Ausstellung war Dr. Peter Salner, Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bratislava und Ethnologe an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Interessierte, denen es nicht möglich ist, die Ausstellung persönlich zu besuchen, können unter krombach@kulturforum.info ein kostenloses PDF der Begleitbroschüre bestellen.

Programm

- Tanja Krombach im Gespräch mit Monika & Ľubo Stacho

Musikalische Umrahmung

Klezmer mit dem Naches-Trio
Berlin & Prag
www.naches-trio.com

Das Fotografenpaar Ľubo und Monika Stacho.- *Foto: privat*

Monika und Ľubo Stacho arbeiten in den Bereichen der künstlerischen Fotografie und des Dokumentarfilms. In ihren Werken thematisieren sie oft die multikulturelle und besonders jüdische Geschichte der Slowakei. Ľubo Stacho, geb. 1953, gründete 1990 die Studienrichtung »Fotografie« an der Akademie der bildenden Künste in Bratislava. Er erhielt mehrere internationale Preise und Auszeichnungen und wirkte als Gastprofessor an Universitäten in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien. Einzelausstellungen wurden u. a. in Pittsburgh, Wien, Tel Aviv, Tokio und Berlin gezeigt. Seine Fotos sind weltweit in vielen Sammlungen zu finden. Monika Stacho, geb. 1977, unterrichtet Fotografie an der Fakultät für Architektur der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava.

»Aus der Befürchtung heraus, dass wir den Glauben unserer älteren jüdischen Brüder zerstört haben und dass auch unser Glaube bedroht wird, habe ich dieses Projekt realisiert. In diesem Projekt geht es um unsere Vergangenheit, aber auch um unsere Zukunft.«
Ľubo Stacho

Ausstellungslaufzeit:
Die Ausstellung wird vom **13. Mai bis 26. Juni 2022** in der Evangelischen Kirchengemeinde Am Humboldthain Berlin gezeigt.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit der Evang. Kirchengemeinde Am Humboldthain
Unterstützt von **u.** – slovak arts council | Fond na podporu umenia und der Kulturreferentin für den Donauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm

Das Deutsche Kulturforum östliches Europa wird gefördert durch: Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

04) Kommunale Galerie Berlin
Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

05) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

HAUS am KLEISTPARK
Grunewaldstraße 6–7, 10823 Berlin
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Di bis So 11–18 Uhr
Do bis 20 Uhr

GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr
Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr

Die Öffnungszeiten können sich während der Laufzeit des Booklets ändern. Aktuelle Hinweise auf **www.hausamkleistpark.de**

Telefon 030–90 277 6964
hausamkleistpark@ba-ts.berlin.de
www.hausamkleistpark.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Jugend Museum | Schöneberg Museum
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Sa bis Do 14–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung

Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin
Mo bis Do 10–18 Uhr, Fr 10–14 Uhr, So 11–15 Uhr
Gruppen und Schulklassen Mo–Fr nach Voranmeldung

Archiv und Bibliothek der Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
Telefon 030–90 277 6214, archiv@ba-ts.berlin.de
Ein Besuch ist nur nach individueller Terminabsprache möglich.

Telefon 030–90 277 6163
museum@ba-ts.berlin.de
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Dezentrale Kulturarbeit
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Sprechstunde mittwochs 15–18 Uhr.

Telefon 030–90 277 4347
peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de
www.dezentrale-kulturarbeit.de

Die Dezentrale Kulturarbeit ist verantwortlich für die Kunst- und Kulturförderung der Freien Szene im Bezirk.

»Wir waren Nachbarn«
Rathaus Schöneberg
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin
Zugang über Freiherr-vom-Stein-Straße
Samstag bis Donnerstag 10–18 Uhr

Es finden regelmäßig Führungen statt.

Telefon 030–90 277 4527
projekt@wirwarennachbarn.de
www.wirwarennachbarn.de

Ausstellung Palmenschatten im Haus am Kleistpark, siehe S. 49
© Silke Leverkühne, Ciuffenna, 2018

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Kindermuseum unterm Dach

Alte Mälzerei Lichtenrade
Empfang und Eingang 5. OG, Steinstraße 41, 12307 Berlin

Telefon 030 90277-3788 (für Buchungen)
kontakt@kindermuseum-unterm-dach.berlin
www.kindermuseum-unterm-dach.berlin

Für Familien: Mo bis Fr 14–18 Uhr, Sa und So 10–18 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Voranmeldung:
Mo bis Fr 9–14 Uhr, sowie nach Vereinbarung
Zugang barrierefrei

Informationsort Schwerbelastungskörper

General-Pape-Straße/Loewenhardtdam, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
nur Gelände barrierefrei

Saisonal geschlossen bis 31. März 2022

Infos zu Führungen und Veranstaltungen finden Sie auf der Website **www.schwerbelastungskoerper.de**

ADRESSEN UND ÖFFNUNGSZEITEN

Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße

Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin
Telefon 030–90 277 6163
Di, Mi, Do, Sa und So 13–18 Uhr
Kostenlose Führungen jeden Sonntag um 13 Uhr

Infos zu Führungen und Workshops finden Sie auf der Webseite **www.gedenkort-papestrasse.de**

Alle Führungen der Museen und der historischen Orte werden auf Anfrage auch mit **Gebärdensprachdolmetscher_in** angeboten.

06) Drei im Mai! – Aktuelle Ausstellungen im Tempelhof Museum

Pressemitteilung Nr. 118 vom 26.04.2022

Verschiedene Formate unter einem Dach und ein abwechslungsreiches Begleitprogramm

Hier ist wirklich für alle etwas dabei: Gleich drei Ausstellungen sind momentan im Tempelhof Museum zu sehen – bei freiem Eintritt.

Bild: Klaus R. Bittl

Ausstellung „Unter Beobachtung“ im Obergeschoss vom Tempelhof Museum

„Unter Beobachtung - Fotografien der Stasi aus Tempelhof“

6. April bis 9. November 2022

Die im April neu eröffnete Sonderausstellung „Unter Beobachtung“ über Fotografien der Stasi in Tempelhof konfrontiert die Besucher zunächst mit einem vermeintlichen Widerspruch: Welche Rolle spielte die Stasi im Westen der Stadt? Bisher unveröffentlichtes Fotomaterial vom Flughafen Tempelhof oder vom „Müll-Grenzübergang“ eröffnen den Betrachtenden ganz neue Blickwinkel und führen vor Augen, wie aktiv der Ost-Geheimdienst in West-Berlin war. Wer mehr über die Fotografien und ihre Hintergründe wissen möchte, kann mit der Kuratorin Heike Stange persönlich ins Gespräch kommen:

Am 8. Mai und am 12. Juni führt Heike Stange jeweils 15 Uhr persönlich durch die Ausstellung. Interessierte können außerdem am 15. Mai und 19. Juni jeweils um 17 Uhr an einem Stadtspaziergang entlang des Mauerverlaufs mit der Kuratorin teilnehmen und weitere Anekdoten zu den in der Ausstellung dokumentierten Orten erkunden. Die Stadtbibliothek in der Götzstraße zeigt außerdem am 28. April einen Dokumentarfilm über die Aktivitäten der Stasi in Westberlin.

Alle Veranstaltungen sind kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten.

Begleitprogramm:

- Ausstellungsgespräche mit Kuratorin Heike Stange
  am Sonntag, 8. Mai und 12. Juni 2022 jeweils um 15 Uhr
- Filmvorführung »Die Stasi in West-Berlin«
  am Donnerstag, 28.4.2022 um 19 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Stadtbibliothek
- Mauerspaziergang in Lichtenrade
  am Sonntag, 15.5. und 19.6.2022 jeweils um 17 Uhr
  Anmeldung bitte per E-Mail an die Museen Tempelhof-Schöneberg
  Weitere Informationen auf der Internetseite des Tempelhof Museums

Bild: Museen Tempelhof-Schöneberg

Alles echt: Mammutknochen und mehr in der Dauerausstellung „Zwischen Feldern und

Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer_innen und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen

Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg

Bild: Amélie Losier

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Moritz Haase „Umrisse“

7. April bis 19. Juni 2022

Und damit auch wirklich alle auf ihre Kosten kommen, ist in den Galerieräumen im Erdgeschoss noch bis zum 19. Juni die Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase zu sehen: Mit Fotos und überraschenden Scans von Alltagsobjekten lenkt sie die Blicke der Betrachtenden zunächst in die Vergangenheit und schließlich auf die eigene Gegenwart.

Weitere Informationen auf der Internetseite der Galerie im Tempelhof Museum

Tempelhof Museum, Alt-Mariendorf 43, 12107 Berlin

Bitte beachten Sie die **neuen, verlängerten Öffnungszeiten** des Museumsstandortes:

- Dienstag bis Sonntag 13 bis 18 Uhr
- Donnerstag 10 bis 18 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8
10963 Berlin

Geschäftsstelle
Telefon 030 254509-0
Fax 030 254509-99
E-Mail info(at)topographie.de
Internet www.topographie.de

07) Albert Speer in der Bundesrepublik. Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit

Vom 11. Mai bis 25. September 2022 im Sonderausstellungraum

Als Albert Speer im Oktober 1966 nach zwanzigjähriger Haft aus dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau entlassen wurde, begann seine zweite Karriere als gefeierter und scheinbar geläuterter Zeitzeuge. Einst enger Vertrauter Adolf Hitlers, Chefplaner nationalsozialistischer Großbauprojekte und Rüstungsminister, trug er nach seiner Haftentlassung erfolgreich seine Legende in die Öffentlichkeit: Er habe von den NS-Verbrechen nichts gewusst und sei, von der Aura Hitlers verführt, unverschuldet in den Krieg hineingeraten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände steht die Frage, warum diese Legende Speers in der Bundesrepublik Deutschland über Jahrzehnte so große Resonanz fand – selbst dann noch, als viele seiner Erzählungen durch historische Forschungen längst widerlegt waren.

Zur Ausstellung wird ein Begleitprogramm zur Ausstellung mit Vortragsveranstaltungen und Kuratorenführungen angeboten.

Zur Ausstellung liegt ein Katalog in deutscher und englischer Sprache vor.

08) Von Angesicht zu Angesicht

Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)

Freitag, 13. Mai 2022, 14:00 Uhr
Katholische Akademie in Berlin, Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
Katholische Akademie in Berlin e.V.
Hannoversche Str. 5, 10115 Berlin
T: +49 (30) 283095-0, F: +49 (30) 283095-147
Mail: information@katholische-akademie-berlin.de
www.katholische-akademie-berlin.de

Von Angesicht zu Angesicht. Ikonen von Lars Gerdmar (Lund)

Vom 13.05.2022-12.06.2021 in der Kirche St. Thomas von Aquin in Berlin Ausstellung
Nach orthodoxer Tradition ist die Ikone „Fenster zum Himmel“, „Evangelium für das Auge“ und „geistlicher Spiegel“, der dem Menschen, der die Ikone betrachtet und verehrt, die Tiefe seiner Identität eröffnet.

Über die orthodoxe Welt hinaus entdeckt seit Mitte des letzten Jahrhunderts auch der westliche Kulturkreis die Faszination der Ikonen. „Im Anblick der Ikonen wird sich der Mensch“ – so der schwedische Ikonenmaler Lars Gerdmar – „der schwindelerregenden Tiefen der Schönheit und des Guten bewusst, die in ihm wohnen. Der Mensch blickt in eine blühende spirituelle Landschaft, in der Zeit und Ewigkeit nebeneinander bestehen, eine Wirklichkeit, die wir selbst betreten und uns zu eigen machen können.“

Von Angesicht zu Angesicht – das Seminar 14:00-17:00 Uhr
Mit Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin), Bischof Anders Kardinal Arborelius (Stockholm), Prof. Dr. Davor Džalto (Stockholm) und Prof. Dr. Gianluca de Candia (Köln)

18:00 Uhr – **Ökumenische Vesper**

Von Angesicht zu Angesicht – die Eröffnung 19:30-21:30

Mit Erzbischof Dr. Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin), Bischof Anders Kardinal Arborelius (Stockholm), Prof. Davor Džalto (Stockholm), Bischof Emmanuel Sfiatkos, Vikarbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, Lars Gerdmar (Lund), Prof. Dr. Nobert Franz (Berlin), Pamela Garpefors (Schwedische Gemeinde Berlin)

Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung, ob Sie ab 14:00 Uhr oder erst ab 19:30 Uhr an der Veranstaltung teilnehmen.

Die Ausstellung wird gefördert durch das Bonifatiuswerk.

Referenten
Gastreferenten
Bischof Anders Kardinal Arborelius
Stockholm
Prof. Dr. Gianluca De Candia
Köln

Prof. Dr. Davor Dzalto
Stockholm
Erzbischof Dr. Heiner Koch
Berlin
Lars Gerdmar
Lund
Pamela Garpefors
Berlin
Verantwortlich
Joachim Hake
Direktor
+49 30 28 30 95-116 E-Mail schreiben

Ein Seminar ab 14.00 Uhr, eine ökumenische Vesper um 18.00 Uhr und die Eröffnung der Ausstellung ab 19.30 Uhr bilden den Auftakt einer Ausstellung, die bis zum 12.06.2022 in der Kirche St. Thomas von Aquin zu sehen sein wird.

An diesem Auftakt wirken mit: Lars Gerdmar (Lund), Bischof Anders Kardinal Arborelius (Stockholm), Prof. Dr. Gianluca De Candia (Köln), Prof. Dr. Davor Džalto (Stockholm), Prof. Dr. Norbert Franz (Berlin), Pastorin Pamela Garpefors (Schwedische Gemeinde Berlin), Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin) und Bischof Emmanuel Sfiatkos (Berlin).

Das detaillierte Programm dieses Tages und der gesamten Ausstellung finden Sie hier in deutscher und in englischer Fassung.

Die gesamte Veranstaltung wird simultan übersetzt und kann bei youtube im **Livestream** verfolgt werden.

Deutsch: https://youtu.be/8U2-deazaEA
Englisch: https://youtu.be/1Zi87bttnzg

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir Sie am 13.05.2022 in der Katholischen Akademie begrüßen könnten.

Joachim Hake
Direktor

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

09) Brandenburg-Preußen-Museum.

Newsletter 1/2022
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau

Liebe Freundinnen und Freunde unseres Museums,

wir sind aus der Winterpause zurück und freuen uns, bis zum 11. Dezember 2022 wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten für Sie da zu sein.

Unsere Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ haben viele – große und kleine – Besucherinnen und Besucher als unsere bisher schönste Ausstellung bezeichnet. Wir verlängern sie deshalb bis zum 11. Dezember 2022. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und die Anfänge der Freizeitindustrie. Und das alles am Spielzeug unserer Großeltern und Urgroßeltern.

Ganz neu in diesem Jahr: An jedem ersten Sonntag ist der Eintritt ins Museum frei.
Wir möchten damit vor allem Familien mit Kindern den Besuch bei uns erleichtern.

Veranstaltungen
Im Jahr 2022 wollen wir Ihnen endlich auch wieder die beliebten Vorträge anbieten. Unser Veranstaltungskalender ist in Arbeit, bitte geben Sie uns noch ein wenig Zeit.
Diese Termine können Sie sich jetzt bereits vormerken:

06. März 2022 – Der erste Sonntag mit freiem Eintritt ins Museum

15. Mai 2022 – Internationaler Museumstag
Zum Internationalen Museumstag am 15. Mai 2022 planen wir alle drei mit dem Drei-Museen-Ticket verbundenen Häuser mit einem Bus-Shuttle zu verknüpfen: das Kurt Tucholsky Literaturmuseum im Schloss Rheinsberg, das Museum Neuruppin und das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau.

07. April 2022, 18.00 Uhr: Staatsbibliothek Unter den Linden, Humboldtsaal
Helga Tödt und unser Stiftungsvorstand Andreas Bödecker stellen ihr neues Buch vor:
Spione, Erfinder, Unternehmer – Preußens Industrialisierung in Lebensbildern.
Eine gemeinsame Veranstaltung mit den Freunden der Staatsbibliothek zu Berlin. Die Veranstaltung wird auch live im Internet übertragen werden. Anmeldung bitte unter: museum@bpm-wustrau.de

03. Oktober 2022 – Maus-Türöffner-Tag für kleine Entdecker
Auch in diesem Jahr beteiligen wir uns wieder am Türöffner-Tag der Sendung mit der Maus und lassen die Kinder hinter die Kulissen unseres Museums schauen.

Öffnungszeiten und Eintrittspreise
Dienstag bis Sonntag: November bis Ende März 10.00–16.00 Uhr, April bis Oktober 10.00–18.00 Uhr
Hinweis: Die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung“ ist am Mittwoch, den 23. Februar und am Donnerstag, den 24. Februar aufgrund einer internen Veranstaltung geschlossen.

Einzelkarte 5 Euro, ermäßigt 2 Euro, Familien 10 Euro, Jahreskarte 20 Euro
Öffentliche Führungen an den Wochenenden ohne Aufpreis, die Termine finden Sie auf der Homepage. Gruppeneintritt: ab 10 Personen 4 Euro pro Person
Das Drei-Museen-Ticket für 9 Euro gilt zum Eintritt im Museum Neuruppin, im Kurt Tucholsky Literaturmuseum Rheinsberg und im Brandenburg-Preußen Museum

Preußen digital
Wir haben unseren ersten Museumspodcast ins Leben gerufen: In Preußisch blau – ein Podcast zur preußischen Geschichte gehen wir in unterhaltsamer Form preußischer Geschichte und Geschichten nach. Und wir versuchen zu ergründen, wie viel Preußisches uns heute noch umgibt. Die preußische Ideengeschichte wird uns ebenso beschäftigen wie königlicher Klatsch, abenteuerliche Reisen und spannende Kriminalfälle. Die erste Folge Fetisch Uniform – wie ein einfacher Schuster den Kaiser zum Lachen brachte kann auf unserer Website und auf Soundcloud nachgehört werden. Folgen Sie uns außerdem auf Facebook, Instagram und YouTube.

Neuer Newsletter-Anbieter
Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass wir neu einen Newsletter-Anbieter nutzen. Unseren kostenlosen Informations-Newsletter zu den Aktivitäten im Museum versenden wir weiterhin ca. zwei bis drei Mal im Jahr. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte links oben in dieser E-Mail auf den Button „Abonnement kündigen“ oder schreiben Sie uns eine E-Mail mit dem Stichwort „Abmelden“.

Bleiben Sie gesund und kommen Sie gut in den Frühling!
Wir freuen uns, Sie schon bald wieder im Brandenburg-Preußen Museum begrüßen zu können!

Ihr Team des Brandenburg-Preußen Museums

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG

KURT TUCHOLSKY Literaturmuseum Schloss Rheinsberg

museum Neuruppin

Brandenburg-Preußen Museum

Presseinformation

Internationaler Museumstag
#DreiMuseenTicketUnterwegs

Neuruppin, Rheinsberg, Wustrau – 5. Mai 2022
Am 15. Mai 2022, dem Internationalen Museumstag, laden das Brandenburg-Preußen Museum gemeinsam mit dem Kurt Tucholsky Literaturmuseum und dem Museum Neuruppin dazu ein, die mit den Drei-Museen-Ticket verbundenen Häuser mit einem Rundbus zu besuchen.

An einem Tag können Sie mit einem Ticket Einblicke in das **Leben und Werk Kurt Tucholskys** erhalten, sich über die **Stadtgeschichte Neuruppins**, dem Geburtsort Theodor Fontanes, und die **Kunsthandwerkersiedlung Gildenhall** informieren oder eine Reise durch **500 Jahre brandenburgisch-preußische Geschichte** sowie in die Zeit der **Industrialisierung und die Kinderzimmer unserer Urgroßeltern** vornehmen. Das **Drei-Museen-Ticket wird an diesem Tag zum Busticket**, mit dem Sie alle Museen entdecken können. Steigen Sie einfach und bequem an einem der drei Startpunkte in den Bus und lassen Sie sich zum Museum Ihrer Wahl bringen.

Der **Rundbus fährt viermal am Tag** vom Museum Neuruppin, über das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau bis zum Kurt Tucholsky Literaturmuseum in Rheinsberg. Die Abfahrtszeiten sind wie folgt:

Neuruppin Museum:	09.00 Uhr	11.30 Uhr	14.00 Uhr	16.30 Uhr
Wustrau Museum:	09.30 Uhr	12.00 Uhr	14.30 Uhr	17.00 Uhr
Rheinsberg Schloss:	10.30 Uhr	13.00 Uhr	15.30 Uhr	18.00 Uhr

Die Bushaltestellen befinden sich vor dem Museum Neuruppin in der August-Bebel Straße, in Rheinsberg am Triangelplatz und in Wustrau in der Eichenallee 7a.

Anmeldung und Ticketverkauf
Sie können sich **bis zum 13. Mai 2022** unter museum@bpm-wustrau.de oder unter **033925–70798** anmelden. Bitte teilen Sie uns bei Ihrer Anmeldung Ihren gewünschten Startpunkt und die konkrete Abfahrtszeit von den nächsten Museen mit. Nach erfolgter Anmeldung bekommen Sie eine Bestätigung von uns. Das **Ticket für den Bus und den Besuch in allen drei Museen kostet 9 Euro.** Die Tickets für den Internationalen Museumstag erhalten Sie am Tag selbst am jeweiligen Museum, in dem Sie starten. Das erworbene Ticket hat eine Gültigkeit von einem Monat und berechtigt Sie in diesem Zeitraum zum Besuch in den anderen Museen, die Sie am Internationalen Museumstag nicht besuchen konnten.

Kontakt
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau
033925–70798
www.bpm-wustrau.de

Museum Neuruppin
August-Bebel-Straße 14/15, 16816 Neuruppin
03391–3555100
www.museum-neuruppin.de

Kurt Tucholsky Literaturmuseum
Schloß 1/Marstall, 16831 Rheinsberg
033931–39007
www.tucholsky-museum.de

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG · KURT TUCHOLSKY Literaturmuseum Schloss Rheinsberg · museum neuruppin · Brandenburg-Preußen Museum

Programm der Museen am Internationalen Museumstag

Brandenburg-Preußen Museum

Führung durch die Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung"
Das Brandenburg-Preußen Museum Wustrau präsentiert in seiner Sonderausstellung „[K]ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung" anhand der kleinen Dinge die großen zeithistorischen Zusammenhänge. Die Ausstellung spannt einen Bogen vom rasanten Bevölkerungswachstum des 19. Jahrhunderts und dem Zug der Menschen in die Städte über den technischen Fortschritt durch Eisenbahn, Elektrifizierung und die Chemie bis zur Entstehung der Markenwelten und den Anfängen der Freizeitindustrie. Doch auch die Schattenseiten der Industrialisierung werden nicht vergessen. Kinderarbeit war in der Spielzeugherstellung bis in die 1920er Jahre hinein verbreitet, und gerade in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg fanden der nationale Überschwang und die militärische Aufrüstung auch ihren Weg in die Kinderzimmer.

Führung durch die Sonderausstellung: 11.00 Uhr, 13.30 Uhr, 16.00 Uhr

Führung durch die Hauptausstellung zu 500 Jahre brandenburgisch-preußischer Geschichte
In der Museumsführung durch die Hauptausstellung erhalten Sie einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918, illustriert anhand zahlreicher überraschender Exponate.

Führung durch Hauptausstellung: 10.00 Uhr, 12.30 Uhr, 15.00 Uhr

Die Führungen dauern jeweils ca. 45 min.

Kurt Tucholsky Literaturmuseum

Los(t) Angeles, Michael Dressel, Fotografie
Letzte Möglichkeit, die Galerieausstellung zu besuchen

Michael Dressel wurde 1958 im Ostberliner Stadtbezirk Friedrichshain geboren. Er machte im damaligen Grauen Kloster sein Abitur und begann nach dem Grundwehrdienst ein Studium für Bühnenbild an der Kunsthochschule Weißensee. Dies währte aber nur kurze Zeit, da er 1981 beim Versuch, die DDR auf eigene Faust zu verlassen, verhaftet wurde. Die zwei Jahre Zuchthaus, die ihm das einbrachte, sieht er als die wichtigsten Lehrjahre seines Lebens an. In dieser Zeit wurde ihm alles Grundlegende über Individuum und Gesellschaft hautnah und eindrücklich vermittelt.

So gewappnet für sein weiteres Leben landete er 1984 in Westberlin und zwei Jahre später in Los Angeles, wo er seit über 30 Jahren lebt. Neben seiner Tätigkeit als Fotograf verdiente er seinen Lebensunterhalt als Sound Editor bei vielen Hollywood Filmproduktionen, was ihm nicht nur Oscars und die Mitgliedschaft in der „Academy of Motion Picture Arts and Sciences" einbrachte, sondern auch die materielle Freiheit, seine künstlerischen Ziele kompromisslos verfolgen zu können.

Er dokumentiert seit vielen Jahren fotografisch die menschlichen Licht- und Schattenseiten Hollywoods sowie vieler anderer Orte.

Museum Neuruppin

10.00 Uhr Fotogramme I: Cyanotopie
13.00 Uhr Fotogramme II: Lumen Print
Kreativ-Workshops zur Wechselausstellung „100 Jahre Gildenhall"

Brandenburg-Preußen Museum Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau, Telefon (03 39 25) 7 07 98
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
E-Mail: museum@bpm-wustrau.de – www.bpm-wustrau.de

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG · KURT TUCHOLSKY Literaturmuseum Schloss Rheinsberg · museum neuruppin · Brandenburg-Preußen Museum

In der Druckwerkstatt im Museum bietet die Künstlerin Marta Djourina Workshops zu fotografischen Collage-Techniken an, die von dem Gildenhaller Künstlerpaar Eberhard Schrammen (1886–1947) und Toni von Haken-Schrammen (1897–1981) entwickelt und angewendet wurden. Im Workshop „Fotogramme I: Cyanotypie" werden verschiedene Gegenstände und Materialien (z. B. Papierausschnitte, getrocknete Blumen, Erinnerungsstücke) auf Cyanopapier gelegt. Dort, wo das Licht auf das Papier trifft, wird es strahlend blau. Im Workshop „Fotogramme II: Lumen Print" entstehen die Collagen durch Überbelichtung von Fotopapier. Beide Verfahren bieten viele kreative Möglichkeiten, mit Formen und Licht zu experimentieren. Gerne können eigene Materialien mitgebracht werden.

Das Angebot richtet sich an Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und Erwachsene.
Dauer: 120 min. Teilnahmegebühr: 3 Euro, zzgl. Eintritt. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist begrenzt, es wird um Anmeldung bis zum 12. Mai 2022 gebeten.

Um 11.30 Uhr und um 14.30 Uhr: Führung durch die Wechselausstellung „100 Jahre Gildenhall. Von hier in die Welt. Handwerk. Kunst. Kunsthandwerk" (ca. 45 min.)

Das **Brandenburg-Preußen Museum** ist ein privates Museum zur brandenburgisch-preußischen Geschichte in Wustrau (Landkreis Ostprignitz-Ruppin), das im September 2000 eröffnet wurde. Auf einer Fläche von rund 500 m² wird die Geschichte Brandenburgs und Preußens von der Christianisierung über die Elbe und die Oder hinweg mit Kreuz und Schwert im Mittelalter bis zum Ende des Ersten Weltkrieges und der Hohenzollernherrschaft 1918 gezeigt. Gegründet und aufgebaut wurde das Museum von dem Berliner Privatbankier Ehrhardt Bödecker (1925–2016). 2013 übernahm Dr. Andreas Bödecker, sein Sohn, die Leitung der nunmehr Ehrhardt Bödecker Stiftung. Mit jährlich wechselnden Sonderausstellungen zu Themen wie *Türcken, Mohren und Tartaren – Muslime in Brandenburg-Preußen* (2014), *Polen und Preußen* (2016), *Esel, Teufel, Schwein – Böse Seiten der Reformation* (2017) oder *Kriegsende – 1918 – Koniec Wojny (2018)* wollen wir das Museum zu einem Ort lebendiger Diskussion machen. Der Erfolg unserer Vortragsreihen und rund 2.000 Schüler und Schülerinnen, die jährlich die Angebote unserer Museumspädagogik wahrnehmen, bestärken uns darin.

Kurt Tucholsky Literaturmuseum
Das Kurt Tucholsky Literaturmuseum ist das einzige Tucholsky-Museum in Deutschland. Es befindet sich im Schloss in Rheinsberg. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Präsentieren von Zeugnissen über das Leben und Werk Kurt Tucholskys. Neben der dem Dichter gewidmeten Dauerausstellung, sind in der Galerie des Museums wechselnde Ausstellungen Bildender Künstler zu sehen. Im Archivschaufenster präsentieren wir außerdem besondere Kostbarkeiten und Neuanschaffungen aus der Sammlung, die auch Bestände zu Kurt Tucholskys Ehefrau Else Weil, zu den Dichtern Erich Arendt und Armin T. Wegner sowie zum Naturforscher Alfred Wegener enthält.
Das Museum vergibt jährlich an zwei Autorinnen oder Autoren das Stipendium „Stadtschreiber zu Rheinsberg". Zudem gibt es ein reiches Veranstaltungsprogramm an Lesungen, Sonderausstellungen.

Museum Neuruppin
Im größten klassizistischen Bürgerhaus der Fontanestadt, erbaut 1791, präsentiert das barrierefreie Museum Neuruppin wahre Sammlungsschätze und spannende Geschichten aus Neuruppin und der Region. Es beherbergt eine der ältesten Sammlungen Brandenburgs und besitzt eine Sammlung von rund 13.000 Bilderbogen aus den drei Neuruppiner Verlagen Gustav Kühn, Oehmigke & Riemschneider und F.W. Bergemann sowie aus weiteren europäischen Verlagen. Die Dauerausstellung zeigt auf 800 Quadratmetern Ausstellungsfläche ur- und frühgeschichtliche Funde aus dem Ruppiner Land, die Stadtgeschichte vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit, die Geschichte der Neuruppiner Bilderbogens und stellt Neuruppiner Talente wie Karl Friedrich Schinkel, Wilhelm Gentz und Theodor Fontane vor. Der 2016 preisgekrönte Neubau bietet Raum für vielfältige, zeitgemäße Wechselausstellungen.

Brandenburg-Preußen Museum Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau, Telefon (03 39 25) 7 07 98
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
E-Mail: museum@bpm-wustrau.de – www.bpm-wustrau.de

Unsere Bücher

Neu: erscheint am 20. März 2022
Andreas Bödecker, Helga Tödt
Spione, Erfinder, Unternehmer
Preußens Industrialisierung in Lebensbildern

be.bra Verlag, ISBN 978-3-89809-206-7
17,5 x 24,5 cm, Hardcover, 640 Seiten,
über 200 Abbildungen, 24 Euro zzgl.
5 Euro Versand.
Vorbestellung über das Museum oder den Buchhandel.

Ein Spion aus Neuruppin, eine Berliner Erfinderin, die von ihrem Ehemann erstochen wurde: Anhand der Biografien von 18, teils berühmten, teils weniger bekannten Männern und Frauen macht dieses Buch die Zeit der Industrialisierung anschaulich. Viele der Erfindungen und technischen Errungenschaften, die heute zu unserem Alltag gehören, wurden in dieser Epoche erfunden, die mit dem 1. Weltkrieg endete: Eisenbahn, elektrische Straßenbahnen und Straßenbeleuchtung, Strom in den Häusern, künstliche Farbstoffe und Lacke, Automobile, luftgefüllte Gummireifen, Kunstdünger, Aspirin, Telefon, U-Bahn, Flugzeuge, elektrische Waschmaschinen, das Wasserklosett und die Kleinbildkamera.

Das Buch zur Sonderausstellung:

Christian Arpasi, Andreas Bödecker
[K]ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

be.bra Verlag 2021, ISBN 978-3-89809-198-5
21 x 22,5 cm, Hardcover, 256 Seiten,
176 Abbildungen, 20 Euro zzgl. 5 Euro Versand.
Über das Museum oder im Buchhandel erhältlich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.
Empfänger:
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
IBAN: DE12160502021001022099
BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:
Museumsarbeit für Kinder

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten 157 - 171

Über die Ostdeutschen Landesmuseen informieren auch die folgenden, von Herrn Dr. Jürgen Martens (Königswinter) gestalteten Leitseiten:

www.ostdeutsche-museen.de

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

Ausstellungen

Die Dauerausstellung im Obergeschoss

Neben der Dauerausstellung veranstaltet das Westpreußische Landesmuseum im Jahr drei bis fünf Sonderausstellungen. Zudem bietet es Tafel-Ausstellungen an, die von Museen, Schulen oder andere interessierten Institutionen entliehen werden können.

Die wichtigsten Informationen zu diesen Tätigkeitsfeldern finden Sie auf dieser Seite.

Die nächsten Sonderausstellungen

01) Cadinen. Des Kaisers Kunst und Kitsch

Dienstag, 01. März bis Sonntag, 05. Juni 2022

Als finanzkräftiger Mäzen, der prestigeträchtige und lukrative Staatsaufträge zu vergeben vermochte, nahm Kaiser Wilhelm II. erheblichen Einfluss auf die Kunst des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ihm wird jedoch ein konservatives Kunstverständnis zugeschrieben, das den jüngeren Kunstströmungen der Moderne skeptisch bis feindlich gegenüberstand. Seine „Rinnstein-Rede“ von 1901, in der sich zugleich ein absolutistisches Weltbild artikulierte, rief bei den Verfechtern der Avantgarde Kritik und Spott hervor.

Neben den vielbeachteten Historienbildern der Zeit, in denen namhafte Akademie-Professoren und die in der Gunst des Kaisers stehenden Künstler:Innen das wilhelminische Geschichtsverständnis und Weltbild für die Nachwelt fixierten, sind Aspekte der Einflussnahme Wilhelms II. auf Entwicklungen des Kunsthandwerks weitaus weniger bekannt. Bereits seit 1763 unterhielt die Hohenzollern-Dynastie die Königliche Porzellan-Manufaktur in Berlin. Großherzog Friedrich I. von Baden eröffnete 1901 die Großherzogliche Majolika-Manufaktur in Karlsruhe als Ausdruck der Majolika-Mode um 1900. Im westpreußischen Ort Cadinen nordöstlich von Elbing nahe der Ostseeküste nahm Wilhelm II. 1904 mit der „Königlichen Majolika- und Terrakotta-Werkstatt“ seine eigene Gründung vor und bestimmte zudem als künstlerischer Direktor der Manufaktur selbst Auswahl der Künster:Innen, sowie die Motive und Sujets der keramischen Produkte.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum erörtert den Einfluss des kaiserlichen Geschmacks auf das in Cadinen hergestellte Kunsthandwerk und verhandelt das wilhelminische Kunstverständnis am Beispiel der künstlerischen Keramik zwischen den Polen ‚Kunst‘ und ‚Kitsch‘. Als Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und der Sammlung Cadiner Majolika Familie Helmut Niederhaus führt die Ausstellung eine Auswahl an hochwertigen Terrakotten und Majoliken des Labels „Cadinen“ zusammen und vermittelt einen Überblick über die Entwicklung der Produktpalette in einem Zeitraum von 40 Jahren. Zudem wurden Expert:innen Cadinen sammelnder und bewahrender Institutionen dazu eingeladen, besondere Stücke ihrer Sammlung in Videoporträts vorzustellen und einen Einblick in die Geschichte dieser Objekte zu geben.

Die Ausstellung wurde kuratiert von Dr. Gisela Parak und Dr. Martin Steinkühler

---

Vorschau

Vogelfänger, Venntüten und Plaggenstecher. Die Anfänge des Natur- und Landschaftsschutzes vor 100 Jahren

Ausstellung in Kooperation mit dem LWL-Museum für Naturkunde Münster

Donnerstag, 23. Juni bis Sonntag, 02. Oktober 2022

Vor 100 Jahren begann sich in Deutschland ein erstes Bewusstsein für den Naturschutz zu entwickeln. Dies ist insbesondere auch der Arbeit der beiden Protagonisten des frühen Naturschutzes und der Naturkunde Hermann Reichling und Hugo Conwentz zu verdanken.

Der Zoologe Hermann Reichling (Heiligenstadt 1890 – 1948 Münster) übernahm 1919 die Leitung des bereits damals sehr renommierten Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster, des heutigen LWL-Museums für Naturkunde. 1926 wurde er Geschäftsführer des „Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege“ in Münster.

Der Botaniker Hugo Conwentz (St. Albrecht bei Danzig 1855 – 1922 Berlin) war der erste Direktor des 1879 neu gegründeten Westpreußischen Provinzialmuseums in Danzig. Zu Beginn standen dem Museum die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft und des Westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins zur Verfügung. Im Rahmen seines Direktorats erweiterte er etwa die Sammlung um die aus mehr als 5.000 Stücken bestehende Inklusen- und Bernsteinsammlung von Otto Helm – so entstand eine der bedeutendsten Inklusensammlungen Baltischen Bernsteins überhaupt, deren verbliebenen Teile sich heute im Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf befinden.

Hermann Reichling hinterließ ein einzigartiges Archiv mit mehr als 10.000 Fotografien. Vor allem Landschaften und die dort beheimateten Menschen und Tiere waren seine Motive. Während seiner Reisen durch Nordwestdeutschland fotografierte er auch Menschen mit Berufen, die heute nicht mehr vorkommen, wie beispielsweise Vogelfänger und Plaggenstecher. Dieses einzigartige Fotoarchiv bildet die Grundlage der Ausstellung, die mit naturkundlichen Ausstellungsstücken, Dokumenten und Filmsequenzen ergänzt wird.

Glanzlichter – Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum Ausstellung in Zusammenarbeit mit der Porta Polonica und dem Kunstmuseum Bochum

Donnerstag, 27. Oktober 2022 bis Februar 2023

Das Kunstmuseum Bochum legte bereits in den 1960er Jahren bei der weitgreifenden europäischen Ausrichtung seiner künftigen Sammlung einen besonderen Schwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten, da diese in den westdeutschen Museen unterrepräsentiert war. Heute besitzt das Museum eine Sammlung von über einhundert Werken polnischer Künstler*innen.

Die Ausstellung wird die Glanzlichter dieser 60-jährigen Sammeltätigkeit des Kunstmuseums präsentieren. Vorgestellt werden Künstler, die zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte zählen. Die Ausstellung zeigt sowohl Werke der 1920er und 30er Jahre als auch zeitgenössische Arbeiten der 60er bis 90er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dabei vermittelt sie die Vielfältigkeit der polnischen Kunst.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg
Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

09.04.2022 – 16.10.2022

Der Elch ist ein heimisches Wildtier – auch wenn er im heutigen Deutschland bereits seit Jahrhunderten verschwunden ist. Doch nun kommt er zurück.

Die Kulturgeschichte Europas ist reich an Bezügen zu Elchen. Ihre unverwechselbare Geweihform, ihr Kopf mit der klobigen Ramsnase, ihr staksig wirkender Gang und ihre Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation praktisch unsichtbar zu machen, haben die Menschen veranlasst, eine ganz besondere Beziehung zum Elch zu entwickeln. Die großen Tiere wurden und werden durchweg positiv gesehen und so hinterließen sie auch in der Kunst und der Mythologie mannigfache Spuren.

In unserer Ausstellung wollen wir die vielfältigen Facetten der Verbindung Elch – Mensch vorstellen. Wir werden beispielsweise den bekannten Göttinger Satirepreis ebenso ansprechen wie den Test, mit dem geschicktes Ausweichen mit einem Kleinwagen auf Landstraßen geübt wird.

Eröffnung der Sonderausstellung

Der Elch - Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich ein zur Ausstellungseröffnung am

Freitag, 8. April 2022, 18.30 Uhr, Eintritt frei!

Programm mit musikalischer Umrahmung

Begrüßung: Dr. Joachim Mährnert, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseum

Grußwort: Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Niedersachsen

Vortrag: Dr. Andreas Kinser, stellvertretender Leiter des Bereichs Natur und Artenschutz der Deutschen Wildtierstiftung

Einführung: Dr. Christoph Hinkelmann, Kurator der Ausstellung

Eine Anmeldung für diese Veranstaltung unter +49 (0) 4131 75 99 50 oder info@ol-lg.de ist erforderlich

Begleitprogramm für Kinder

Internationaler Museumstag:
Familienprogramm „Die Sinne der Elche"
Sonntag, 15. Mai 2022, 14.30-17.00 Uhr
Eintritt frei!
Details zum Begleitprogramm.

Sommerferientage für Kinder von 8 bis 12 Jahren:
Alles um den Elch
Dienstag, 19. Juli bis Freitag, 22. Juli 2022
tgl. von 13.30 bis 16.30 Uhr, es können einzelne Tage oder die ganze Woche gebucht werden
Kosten: 5,00 € pro Tag (inkl. Material)
Wo und wie leben Elche in freier Wildbahn? Haben sie auch Feinde? Was fressen sie? Wie pflanzen sich Elche fort und wie alt werden sie? Diese Fragen werden in der Elch-Ausstellung erforscht. Im Anschluss werden lustige Elche basteln oder selbst aus Filz und Ton gefertigt.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Elche unterwegs!
Elch-Aktion für Kindergärten und Grundschulklassen
Teilnahmebeitrag: 3,00 € pro Kind (inkl. Material)
Bei dieser eineinhalbstündigen Aktion geht es auf die Spur eines großen scheuen Wildtiers, das man nur selten zu sehen bekommt. Wie leben Elche eigentlich in freier Wildbahn und gibt es sie auch in Deutschland? Was fressen Elche gern, und was machen sie im Winter? Bei einer interaktiven Führung lernen die Kinder diese sympathischen Tiere näher kennen. Im Anschluss werden lustige Holz-Elche bemalt.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Neuer Kindergeburtstag:
Auf Elch-Spuren
Für Kinder von 8 bis 12 Jahren
Dauer: 2 Stunden, Preis: 80,00 € (inkl. Material)
Eine erlebnisreiche Rallye durch die verschiedenen Abteilungen des Museums und die Sonderausstellung über den „Elch".
Zum Abschluss kann jedes Kind kreativ werden und ein schönes Elch-Medaillon selbst bemalen.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@ol-lg.de

Der Elch -

Eigenschaften und Wirklichkeiten eines Symboltiers

Der Elch ist die größte Hirschart der Welt und ein in Europa heimisches Wildtier. Seine besondere Gewehrform, die große Nase, sein stakiger Gang und die Fähigkeit, sich schon in lichter Vegetation fast unsichtbar zu machen, haben die Menschen eine besondere Beziehung zum Elch entwickelt.

Elche waren Mythos, eine Verbindung zu den Göttern, aber auch ein wertvolles Reservoir für Nahrung und Gebrauchsgegenstände aller Art. Sie sind seit Jahrhunderten beliebte Motive in der Kunst. Heute werden Elche durchweg positiv gesehen und zählen zu den am häufigsten in der Werbung eingesetzten Tieren. Auch humoristische Bezüge lassen sich belegen: vielleicht nicht zufällig erhielt ein bekannter Satirepreis seinen Namen nach ihnen.

Elche bevorzugen halboffene Lebensräume mit guten Rückzugsmöglichkeiten und einem vielseitigen Bewuchs. Besonders gern fressen sie frische Triebe an Bäumen und Sträuchern. Wasserflächen dienen ihnen zur Nahrungssuche und zum Schutz vor Feinden und Parasiten. Ihre Lebensräume wurden bevorzugt vom Menschen besiedelt und die Elche zurückgedrängt. Zum Ende des 18. Jahrhunderts waren sie aus fast ganz Mitteleuropa verschwunden.

Vor 1945 war Ostpreußen das einzige deutsche Land, in dem Elche vorkamen. So verwundert es nicht, dass sie oder ihr markantes Geweih zum Symbol wurden, z.B. im Brandzeichen der Trakehner Pferde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Elch neben dem Weißstorch das Symboltier für Ostpreußen schlechthin.
Seit einigen Jahren kommen immer wieder Elche über die Grenzen im Osten und Südosten. Können sie in Deutschland heimisch werden?

Einstandsgebiet

Begleitprogramm

Vortrag: Tiere im Nationalsozialismus
Mittwoch, 20. April 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 4,00 €
Vortrag von Jan Mohnhaupt. Auch Tiere wurden von 1933 bis 1945 instrumentalisiert, gleichgeschaltet, zugebeutet oder einseitig bevorzugt. Ein vergessenes Kapitel der NS-Geschichte.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Museum Erleben: Der Elch ist los
Dienstag, 3. Mai 2022, 14.30 bis 16.30 Uhr
Eintritt zzgl. 3,00 €
Eine Führung mit Kurator Dr. Christoph Hinkelmann durch die Sonderausstellung.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Internationaler Museumstag: Familienprogramm „Die Sinne der Elche"
Sonntag, 15. Mai 2022, 14.30 - 17.00 Uhr
Eintritt frei! In Kooperation mit dem Landwirtschaftlichen Bildungszentrum Echem.
Der Elch ist ein sehr scheues Tier, weshalb man ihn nur selten zu sehen bekommt. Bei einer Führung lernen die großen und kleinen Teilnehmer den größten Hirsch kennen und erfahren, wie er sieht, wie gut er hören und riechen kann. Es können Elchanhänger aus Filz und lustige Elche aus Korken hergestellt werden.

Vortrag: Rückkehr des Elchs nach Deutschland
Mittwoch, 1. Juni 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 4,00 €
Dr. Kornelia Dobiéé wird einen Überblick über das Geschehen, die Dynamik und die Probleme geben, die mit der Rückkehr der Elche nach Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Brandenburg verbunden sind.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Führung für Menschen mit und ohne Demenz
Mittwoch, 29. Juni 2022, 15.00 bis 17.00 Uhr
3,00 € zzgl. ermäßigter Eintritt (4,00 €)
Ina Robert (Künstlerin, Kulturgestaltgerin) bietet ein Programm für an Demenz erkrankte Menschen und ihre Begleitpersonen an. Nach einer sinnlichen Führung durch die Elchausstellung wird gemeinsam das Gesehene in gestalterischer Form umgesetzt.

Aktuelle Corona-Auflagen finden Sie online unter: www.ostpreussisches-landesmuseum.de

Elch-Besuch im Wildpark Lüneburger Heide
Sonntag, 27. August 2022, 11.00 Uhr
Gebühr: 5,00 € zzgl. 13,00 € Eintritt Wildpark
Eigene Anfahrt oder ab ZOB Lüneburg, Bus 5200, um 9.29 Uhr, Ankunft Wildpark 10.20 Uhr,
Fahrpreis: 5,60 € (3 Ringe)
Was macht die faszinierenden, aber scheuen Tiere so sympathisch? Dies erklärt bei einer Führung der Kurator Dr. Christoph Hinkelmann, der zusammen mit Silke Strautman die Teilnehmer durch den Wildpark Lüneburger Heide mit seinem in Norddeutschland einzigartigen Weidegelände für Elche begleitet.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@lsl-lg.de

Familienführung: Der Sonntags-Elch
Sonntag, 28. August 2022, 14.00 Uhr
Teilnahmebeitrag: 1,50 € p.P. zzgl. Museumseintritt.
Kinder haben freien Eintritt! Bei einer interaktiven Führung lernen die großen und kleinen Teilnehmer den Elch mit seinem prachtvollen Schaufel-Geweih genauer kennen. Im Anschluss werden kleine Holz-Elche zum Mitnehmer bemalt. Die einerstündige Aktion ist geeignet für Familien mit Kindern.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: bildung@lsl-lg.de

Podiumsdiskussion: Die Rückkehr der großen Tiere
Mittwoch, 7. September 2022
Nähere Informationen bekommen Sie ab dem 01.06.2022 unter: +49 (0) 4131 75 99 50 oder E-Mail: info@lsl-lg.de und auf unserer Website: www.ostpreussisches-landesmuseum.de.

Vortrag: Der Satirepreis „Göttinger Elch"
Mittwoch 28. September 2022, 18.30 Uhr
Eintritt: 5,00 €
Vortrag von Hilmar Beck über die 25jährige Geschichte des „Göttinger Elch" und die damit ausgezeichneten Preisträger.
Anmeldung unter: +49 (0) 4131 75 99 50, E-Mail: info@lsl-lg.de

Filmvorführung: „Es ist ein Elch entsprungen"
Sonntag, 2. Oktober 2022, 16.30 Uhr
im SCALA Programmkino,
Apothekenstraße 17, 21335 Lüneburg
In Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg und dem Nordost-Institut Lüneburg zeigt das SCALA Programmkino im Rahmen der Reihe „Nordöstliche Spuren im Kino" am 2.10.2022 den Film „Es ist ein Elch entsprungen".

03) Burgen im Deutschordenszeit Preußen

30. April bis 24. Juli 2022
Im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen / Bayern

Burg in Soldau (Działdowo)

Die Ausstellung stellt die Burgen vor, welche die Basis der administrativen Strukturen des Deutschordensstaates in Preußen bildeten. Die Deutschordensritter, sowie die Bischöfe und Geistlichen, hatten das erworbene Land mit einer Kette von Ziegelsteinburgen gesichert und damit ein in Europa einzigartiges Befestigungssystem geschaffen. Diese imponierenden Bauwerke fungierten als Regierungs-, Verwaltungs-, Militär- und Wirtschaftszentren. Die größten und wichtigsten von ihnen, die Komtursburgen, waren Sitze von Ordenskonventen.

Die Spitze der Ordensritter bestimmte über die Form und Größe der Befestigungen. Sie waren nach spezifischen Architekturtypen errichtet, welche dem Rang und der Machtkompetenz der dort verweilenden Amtsinhaber – Komture, Vögte, Pfleger, Kämmerer sowie Bischofs- und Kapitelverwalter – entsprachen. Dieser durchdachte Verwaltungsapparat erlaubte eine sehr effiziente Führung und Bewirtschaftung des Landes [illegible] der Schutz der erworbenen Gebiete. In [illegible] von über 150 Jahren (bis zur Schlacht bei Tannenberg 1410) entstand im Preußenland ein imposanter Staat, auf dessen Gebiet etwa 150 Burgen erbaut wurden, welche als Fundament und als Machtsymbol des Deutschordenslandes galten.

Bemerkenswert war nicht nur das Ausmaß des Vorhabens selbst, sondern auch der Baustoff. Überall sonst baute man in Stein, nur im Preußenland sind größtenteils Ziegel als Baumaterial verwendet worden. Am auffallendsten ist hierbei das Aussehen der glatten, schlichten Fassaden dieser Bauten, welche gleichzeitig einzigartig in Form und Konstruktion waren.

Diese Burgen sind in Europa als Zivilisations- und Kulturerscheinung einmalig und bilden ein beeindruckendes Festungssystem des Spätmittelalters, das jedoch nach wie vor wenig bekannt ist. Es ist zu hoffen, dass der hier dargestellte Komplex von Deutschordensburgen schon bald den ihm zustehenden Platz in der Kultur unseres Kontinents einnehmen kann und in die UNESCO-Liste des Welterbes eingetragen wird.

Burg in Ragnit (Neman)

Burg in Osterode (Ostróda), Öl und Tempera, 2005

Die Ausstellung stellt 60 der wichtigsten Ordens-, Bischofs- und Kapitelburgen aus dem ganzen damaligen Deutschordensstaat Preußen im ursprünglichen und aktuellen Zustand vor.

In den Beschreibungen zu den entsprechenden Burgen werden neben der heutigen und damaligen Ortsbezeichnung auch der Architekturtyp der Burg, ihre Verwaltungsfunktion und der Rang der dort existierenden Ämter angegeben. Den Fotografien der Burgen sind Malerei-Rekonstruktionen zur Seite gestellt, welche in der Art und Weise der mittelalterlichen Bildkunst erstellt wurden. Diese finden auch Verwendung im Buch „Burgen im Deutschordensstaat Preußen" von Miroslaw Garniec.

Schlesien – gemeinsames Natur- und Kulturerbe
Śląsk – wspólne dziedzictwo przyrodnicze i kulturowe

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstr. 8
02826 Görlitz
www.schlesisches-museum.de
Tel. 03581/8791-0
E-Mail: kontakt@schlesisches-museum.de

04) Inspiration Riesengebirge. Zur Entwicklung einer Künstlerlandschaft im 19. und 20. Jahrhundert

Sonderausstellung 11.09.2021 – 06.06.2022

Das Schlesische Museum stellt ab Herbst 2021 Kunstwerke vor, die von der wildromantischen Landschaft des Riesengebirges inspiriert wurden. Die künstlerische Entdeckung des Riesengebirges setzte Ende des 18. Jahrhunderts ein, als sich im Zuge der „Entdeckung“ der Alpen allgemein ein großes Interesse an Bergregionen entwickelte.
Naturforscher, Reiseschriftsteller und Künstler zog es seitdem auch in die alpin wirkenden Sudeten. Man bewunderte die Schönheit des majestätisch aufragenden Gebirgskamms, blickte mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genoss das Höhenerlebnis auf der 1603 m hohen Schneekoppe. Zeichnungen, Gemälde und Druckgrafiken machten seitdem das sagenumwobene Riesengebirge weithin bekannt. Schon bald wurde die Region Ziel romantischer Wanderungen. Auch den späteren Freilichtmaler*innen bot die Natur vielfältige Inspiration. Um 1900 suchten hier schließlich lebensreformerisch Gesinnte ein alternatives, naturnahes Leben fern der expandierenden Großstädte. Der beliebte Touristenort Schreiberhau entwickelte sich daraufhin zur zentralen Künstlerkolonie, die überregional von sich reden machte.
Das Museum lädt dazu ein, dieser Entwicklung nachzuspüren. Den Besucher erwartet mit rund 150 Kunstwerken von über 60 Künstler*innen eine umfangreiche Präsentation attraktiver Gemälde, Druckgrafiken, Zeichnung, Plastiken und Fotografien. Schwerpunkt der Schau sind Arbeiten von Künstler*innen, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige bildeten mit der 1922 gegründeten Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau den Kern einer Malerkolonie, deren Erbe ist bis heute in der Region lebendig ist.

Zur Ausstellung ist ein reich bebilderter Katalog erschienen (231 Seiten, 209 Abb.) mit Text in deutscher und polnischer Sprache. Er ist im Museum erhältlich und über kontakt@schlesisches-museum.de oder per Telefon 03581/8791-0 bestellbar.
Ebenfalls neu erschienen ist ein Kalender in DIN A3-Format mit Bildern aus der Ausstellung.

Eine Ausstellung des Schlesischen Museums zu Görlitz im Rahmen des Interregprojekts „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“ mit dem Nationalpark Riesengebirge, gefördert aus Mitteln des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 PLSN.01.02.00-02-0139/18

Öffnungszeiten und nächste Veranstaltungen im SMG

Für alle Veranstaltungen gelten die aktuellen Corona-Regelungen

Verlängerte Öffnungszeiten des Museums ab 01. April 2022

Di – Do 10 – 17 Uhr

Fr – So 10 – 18 Uhr

05) Wanderausstellung „Vom Ihr zum Wir. Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“, 25. März bis 17. Juli 2022

RAHMENPROGRAMM

Jeden zweiten Sonntag im Monat bieten wir um 14.30 Uhr (45 Min.) eine öffentliche Führung durch die Sonderausstellung an. 2,50 € p.P. zzgl. Eintritt

So., 10.04., 24.04., 08.05., 22.05., 12.06., 26.06. und 10.07.2022

VORTRÄGE

Horst Milde, Landtagspräsident a.D.
Flucht, Vertreibung und Aufnahme in einer neuen Heimat.
Do., 28.04.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

Lennart Bohne, M. A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Pädagogischer Leiter der Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld
Die Aufnahme der Flüchtlinge und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Niedersachsen und nördlichen Ostfriesland.
Do., 12.05.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

LESUNG

Joachim Strysny, Schulleiter a.D. Ulrichsgymnasium Norden
Wer fragt schon die Kinder?
Von Schlesien nach Ostfriesland.
Do., 09.06.2022, 19.00 Uhr, Klottje-Haus, Eintritt 5,00 €

Eine Ausstellung des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen e. V. zum 75. Jubiläum des Landes Niedersachsen

Das Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“ wird gefördert durch:

Partner des Projektes:

ÖFFNUNGSZEITEN

November – März:
Mittwoch – Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

April – Oktober:
Dienstag – Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr

Für Gruppen und Führungen öffnet das Heimatmuseum auch außerhalb der allgemeinen Öffnungszeiten.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene / Ermäßigt	5,00 € / 4,00 €
Erwachsene in Gruppen ab 10 Personen	4,00 €
Familienkarte (2 Erwachsene und Kinder)	10,00 €
Kinder und Jugendliche (7-18 Jahre)	2,00 €
Kinder bis einschließlich 6 Jahre	frei

KONTAKTADRESSE

Heimatmuseum Leer
Neue Straße 12-14 · 26789 Leer
Telefon +49 (0)491 2019
info@heimatmuseum-leer.de · www.heimatmuseum-leer.de
www.facebook.com/museumleer

COVID-19

Wir möchten, dass Sie gesund bleiben! Das Heimatmuseum passt seine Maßnahmen zum Schutz vor Covid-19 laufend an die jeweilige Situation an. Bitte informieren Sie sich telefonisch oder auf unserer Homepage über die aktuell geltenden Regeln.

Stand März 2022 / Änderungen vorbehalten!

BILDNACHWEIS:

Titel: Freundeskreis Lucie Uphmann e.V.
Innenseiten von links nach rechts:
Historisches Museum Aurich, Foto: unbekannt; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Stadt Northeim, Foto: Stefan Teuber; Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld; Schnapp, Foto: Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen; Stadt Salzgitter, Städtisches Museum Schloss Salder

Schlesische Flüchtlingsgruppe Aurich nach 1945

Fluchtbeutel eines Kindes um 1946

Stand „Weihnachtsmarkt in Neustadt/Oberschlesien“

Ausstellung „Die Brücke“ in Norden 1949

Schulwandkarte von 1955, welche die Heimatsammlungen eingesetzt werden

Schultasche eines Flüchtlingskindes, hergestellt aus einem Militärzelt 1947

Zum 75-jährigen Jubiläum der Gründung des Landes Niedersachsen konzipierte der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. im Rahmen des Projektes „Herkunft.Heimat.Heute.“ die Wanderausstellung

Vom Ihr zum Wir.

Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit

Sie dokumentiert auf 14 Bannern und mit ausgewählten Exponaten den Beitrag, den Flüchtlinge und Vertriebene beim Aufbau des Landes Niedersachsen leisteten. Erweitert wurde die Schau durch zahlreiche interessante Exponate, die auch die Situation in Ostfriesland darstellen und auch speziell die Stadt Leer und ihr Umland beleuchten.

Das Heimatmuseum Leer zeigt diese Ausstellung vom 25. März bis zum 17. Juli 2022.

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten insgesamt ca. 12 Millionen Menschen aus den damaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten fliehen oder wurden von dort vertrieben. Die Gründung des Landes Niedersachsen 1946 bedeutete nicht nur den Zusammenschluss von vier zuvor selbständigen Regionen, sondern auch die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen, die aus diesen Gebieten kamen. Noch während des Krieges erreichten die ersten 1.200 Flüchtlinge Ostfriesland und Leer. Offiziell wurden dem Kreis Leer nach dem Krieg 31.000 Flüchtlinge zugeteilt. Die Bevölkerung der Stadt hatte so zwischenzeitlich einen Flüchtlingsanteil von über 30 Prozent. Von 1945 bis 1950 erhöhte sich die Einwohnerzahl von rund 14.200 auf 20.700. In Zeiten des Mangels, der West- wie Ostdeutsche gleichermaßen traf, war dies eine große Herausforderung.

Der Anfang im kriegszerstörten Land war schwer. Die Neubürgerinnen und Neubürger konkurrierten mit den Einheimischen um knappe Ressourcen wie Wohnraum und Nahrungsmittel. Gleichzeitig trugen sie aber durch ihre Arbeitskraft zum Wiederaufbau des Landes bei. Besonders in den Bereichen Wirtschaft und Kultur leisteten diese Menschen Wesentliches. 1952 gab es in Leer 78 Betriebe, die von Flüchtlingen oder Vertriebenen gegründet worden waren.

Neben Schulen und Betrieben waren vor allem die Vereine Foren der Integration, denn Sport und gemeinsame Hobbys verbanden Flüchtlinge und Einheimische. Eine Schlüsselrolle kam den Kirchen zu. Unter den ca. 70.000 Vertriebenen im protestantischen Ostfriesland waren über 40.000 Katholiken. Am intensivsten war wohl das kirchliche Zusammenleben von Christen unterschiedlicher Konfessionen in den Flüchtlingslagern wie im größten Flüchtlingslager Ostfrieslands in Norden-Tidofeld. Religiöse Differenzen traten schließlich zur gelebten Ökumene bei.

Ein Beispiel für die Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen ist der aus Schlesien stammende Horst Milde, der von 1968 bis 1973 ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt Leer war. Später war er langjähriges Mitglied des niedersächsischen Landtages und von 1990 bis 1998 dessen Präsident.

Die Ankunft der Flüchtlinge und Vertriebenen lässt sich bis heute an vielen Straßennamen mit ostdeutschem Bezug und den neu entstandenen Flüchtlingssiedlungen ablesen. Die Ausstellung erzählt Geschichten, die exemplarisch die großen Anstrengungen verdeutlichen, die den Weg vom „Ihr“ zum „Wir“ geprägt haben.

Zur Ausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vertiefenden Beiträgen erschienen, der im Heimatmuseum zum Preis von 19,90 EUR erworben werden kann.

Die Ausstellung entstand in dem vom Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e. V. getragenen Projekt „Herkunft.Heimat.Heute.“, das sich der nachhaltigen Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten widmet. Das Projekt wird durch Mittel des Landes Niedersachsen und aus § 96-Mitteln des Bundes finanziert. Projektpartner sind die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann (MdL), und das Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa in Oldenburg.

06) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

07) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Museumsmeile
Willy-Brandt-Allee 14
53113 Bonn
Tel.: (02 28) 91 65-0
Fax: (02 28) 91 65-302
E-Mail: post(at)hdg.de

Eintritt frei

Besucherdienst
(02 28) 91 65-400
E-Mail

Dienstag–Freitag
09.00–19.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertag
10.00–18.00 Uhr

Montag
geschlossen

08) Heimat. Eine Suche.
Eine Ausstellung, vom 11.12.2021 bis 25.09.2022

11.12.2021 – 25.09.2022

Heimat

Eine Suche

Heimat verspricht Geborgenheit und Überschaubarkeit – insbesondere in Zeiten großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen. Aber Heimat ist sehr vielschichtig. Menschen verlieren ihr Heim, ihr ganzes Dorf an eine Braunkohlegrube oder an einen Krieg. Andere fühlen sich in der alten Heimat fremd und begeben sich auf die Suche nach einer oder mehrerer neuen Heimat(en). Für manche ist Heimat ganz klar mit einem Ort verbunden, den sie nie verlassen wollten, dem sie aber gezwungenermaßen den Rücken kehren müssen.

Wenn Sie unsere Wechselausstellung besuchen, betreten Sie zunächst eine kleine Siedlung mit Dorfplatz. Alles wirkt auf den ersten Blick idyllisch. In den Häusern können Sie sich mit verschiedenen Seiten des Heimatbegriffs auseinandersetzen: Heimat im geteilten Deutschland und Identitäten in verschiedenen Regionen, (Spät-)Aussiedler und Vertriebene, jüdisches Leben in Deutschland, Zerstörung von Heimat durch Energiegewinnungsprojekte, Heimischwerden von Menschen mit internationaler Geschichte. Der Fokus liegt auf der Entwicklung seit 1945.

Sie sehen die Tür einer Flüchtlingsunterkunft, bemalt von einer aus Syrien nach Deutschland geflohenen jungen Frau. Die Tür zeugt von dem Bemühen, den Verlust der

alten Heimat zu verarbeiten und in einer potenziell neuen Heimat Halt zu finden. Das Bühnenbild einer idyllischen Spreelandschaft aus dem Dorf „Mühlrose“ steht für die Bedrohung der sorbischen Minderheit, ihrer Sprache und Kultur durch den Tagebau.

In der Öffentlichkeit wird der Heimatbegriff kontrovers diskutiert, instrumentalisiert und als politischer Kampfbegriff missbraucht. Die Ausstellung lädt dazu ein, über die Bedeutung von Heimat für den Einzelnen und für die Gesellschaft nachzudenken: Wie kann ein moderner Heimatbegriff aussehen, der dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient? Bringen Sie sich gerne in unserem „Heimat-Labor“ ein.

Wir freuen uns darauf, bei unseren Veranstaltungen und auf Social Media mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Bericht in der „Berliner Morgenpost“, Seite 4 vom 12.12.2021:

Sehnsucht nach Heimat

Sehnsuchtsort bis Ideologiebegriff: Bonner Haus der Geschichte zeigt neue Ausstellung

CLAUDIA ROMETSCH

BONN – „Bin ich Deutscher, bin ich Pole, bin ich Schlesier?“ Wie viele Menschen in Deutschland ist sich Ronald Urbanczyk nicht sicher, wo seine Heimat liegt. Was genau ist in einer globalisierten Welt eigentlich Heimat und wo ist sie zu finden? Dieser Frage geht die Ausstellung „Heimat. Eine Suche“ im Bonner Haus der Geschichte seit Sonnabend nach. „Wir wollen nicht sagen, was Heimat ist, sondern zeigen, dass es ganz unterschiedliche Antworten geben kann,“ sagt Ausstellungsdirektor Thorsten Smidt. Dazu haben die Ausstellungsmacher Menschen befragt, in deren Leben der Verlust, aber auch die Suche nach Heimat eine besondere Rolle spielt.

Dabei wird deutlich, dass die Bestimmung von Heimat – so wie im Fall des in Polen geborenen und im Ruhrgebiet aufgewachsenen Filmemachers Ronald Urbanczyk – oftmals nicht eindeutig zu klären ist. Heimat sei die „Summe der Erinnerungen“, „ein Gefühl von Zugehörigkeit“ oder „etwas Inneres“, sagen zum Beispiel einige der Menschen, denen die Besucherinnen und Besucher an den zahlreichen Medienstationen in der Ausstellung immer wieder begegnen.

Die Schau, die bis zum 25. September 2022 zu sehen ist, empfängt das Publikum zunächst mit einem kurzen Blick in Zeiten, als der Begriff Heimat noch eindeutig zu sein schien. In der Romantik spiegelte sich etwa das Rheintal mit seinen Burgen in der Malerei als heimatlicher Sehnsuchtsort. Der Nationalsozialismus übersteigerte und missbrauchte den Heimatbegriff dann mit seiner „Blut- und Boden“-Ideologie. Aber auch in den 50er-Jahren schien Heimat noch eine eindeutige Größe zu sein. Liebevoll bestickte Kissen mit Schriftzügen wie „Es gibt nur eine Heimat“ zierten damals deutsche Sofas. Dass auch in Deutschland die Heimat von Menschen bedroht ist, zeigt ein Blick in die Braunkohlereviere, wo zahlreiche Orte dem Tagebau weichen müssen. Besonders gefährdet sind die Sorben in der Lausitz, denen mit dem Verschwinden ihrer Dörfer auch der Verlust ihrer Kultur droht.

Die Sonderausstellung beschäftigt sich mit dem Thema Heimat. FOTO: EPD

Eine besondere Beziehung zu Deutschland haben Jüdinnen und Juden, die sich bewusst entschlossen, im „Land der Täter“ zu leben. Ein eindrucksvolles Zeugnis ist der Koffer des Holocaust-Überlebenden Leo Sachs, der sich nach dem Krieg von Auschwitz aus zu Fuß auf den Weg nach Köln macht. **epd**

Südwestdeutscher Rundfunk am 11.12.2021:

Ausstellung über Heimat im Haus der Geschichte Bonn

STAND: 11.12.2021, 9:21 Uhr

Eine Sonderausstellung im Haus der Geschichte in Bonn beschäftigt sich ab Samstag mit dem Thema Heimat. Unter dem Titel "Heimat. Eine Suche" werden nach Angaben der Organisatoren bis zum 25. September 2022 die unterschiedlichen Definitionen eines emotional aufgeladenen Begriffes beleuchtet. Zu sehen sind zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und rund 600 Exponate. Präsentiert werden unter anderem Filmausschnitte, Requisiten aus der Hunsrücksaga "Heimat" von Edgar Reitz, ein Dirndl aus afrikanischem Batikstoff oder der Koffer eines Holocaust-Überlebenden. Ein Kapitel der Ausstellung widmet sich den Spätaussiedlern. Zu Wort kommen auch Menschen, die aus verschiedenen Ländern in die Bundesrepublik geflohen und hier mehr oder weniger heimisch geworden sind. Auch Jüdinnen und Juden beantworten die Frage, inwiefern Deutschland für sie Heimat sein kann. Thema der Ausstellung ist auch der Verlust und das Finden einer neuen Heimat. Autor: SWR

A. Besprechungen

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite 280)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

04) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos).
Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten.
ISBN 978-615-81674-0-6.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (S. 280 – 283)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00. E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten. Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00. PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten. = Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (2021). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Preußenland. Jahrbuch der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung und der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitteilungen aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz.12 (2021). (mit 6 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 160 Seiten. ISSN 0032.
ISBN 978-3-944870-77-9. € 29,80.

09) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2.- € 18,00 zuzügl. Versandkosten (in Warendorf).

10) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text).
(Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau. 42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00

11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

12) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.

13) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- *Preis kann zurzeit nicht angegeben werden!*

14) Rudi Zülch: Ein Leben auf Reisen. Der Schriftsteller A. E. Johann. Herausgegeben von der A.E. Johann-Gesellschaft e. V. (mit zahlreichen zum Teil mehrfarbigen Abbildungen).
Gifhorn/Oerrel: Calluna-Verlag 2021. 335 Seiten.
ISBN 978-3-944946-17-7. € 24,90.

15) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

16) WOLFRAM EULER, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. (vier Abbildungen). London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2013. 244 Seiten. ISBN 978-3-9812110-7-8. € 49,00.

17) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

18) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

19) John V. Jensen: Deutsche auf der Flucht. (mit zahlreichen Abb., vor allem in SW). (Aarhus) Aarhus University Press / FLUGT – Refugee Museum of Denmark [2022]. 116 Seiten. ISBN 978-87-7219-3.€ xx.xx.

20) Jahrbuch Polen 2021. Band 32: Oberschlesien. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Wiesbaden: Harrassowitz 2021. 294 Seiten. (zahlreiche mehrfarbige und SW-Abbildungen),
ISSN 1863-0278. ISBN 978-3-447-11618-3.
Einzelbezieher € 15,00; im Abonnement 13,50.

21) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

22) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

E. b) Zeitschriftenschau *Seiten 176 - 205*

01) Aus Politik und Zeitgeschichte 72 (2022), 15-17

Zeitschriftentitel
Aus Politik und Zeitgeschichte
Weiterer Titel
Landwirtschaft

Herausgeber
Bundeszentrale für politische Bildung
Erschienen
Bonn 2022: Selbstverlag des Herausgebers
Url
https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/landwirtschaft-2022/
Preis
kostenlos
ISSN
0479-611X

Kontakt

Institution
Aus Politik und Zeitgeschichte
c/o
Redaktion „Aus Politik und Zeitgeschichte“ Bundeszentrale für politische Bildung Adenauerallee 86 53113 Bonn Redaktion: Johannes Piepenbrink <johannes.piepenbrink@bpb.de> Anne Seibring <anne.seibring@bpb.de> Anne-Sophie Friedel <anne-sophie.friedel@bpb.de> Sascha Kneip <sascha.kneip@bpb.de> Julia Günther <julia.guenther@bpb.de> Robin Siebert (Volontär) <Robin.Siebert@bpb.de>
Von
Robin Siebert, Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), Bundeszentrale für politische Bildung

Der Agrarsektor hat in den zurückliegenden Jahrzehnten einen tiefgreifenden Strukturwandel durchlebt: Gab es 1950 in der Bundesrepublik noch 1,6 Millionen landwirtschaftliche Betriebe, sind es heute nicht einmal mehr 300 000. Im selben Zeitraum ist die durchschnittliche Betriebsgröße stark gewachsen, und der technologische Fortschritt hat enorme Produktivitätssteigerungen ermöglicht.

Was der Gesellschaft Ernährungssicherheit und Prosperität brachte, schlug sich im ländlichen Raum als "Höfesterben" und im Verlust gewachsener dörflicher Lebensweisen nieder. Auch zeigen sich die negativen ökologischen Auswirkungen der intensiven Landnutzung immer deutlicher. So sehen sich Landwirte heute nicht nur mit einem Verlust an Einfluss und Wertschätzung konfrontiert, sondern zugleich mit gewachsenen Ansprüchen.

Inhaltsverzeichnis

Johannes Piepenbrink
Editorial

Uta Ruge
Die Welt in den Dörfern und die Dörfer in uns

Frank Uekötter
Ein durchaus eigenwilliges Gewerbe. Kurze Geschichte der Landwirtschaft in Deutschland

Peter H. Feindt
Paradigmenstreit und Politikverflechtung. Warum Wandel in der Agrarpolitik so schwierig ist

Rolf G. Heinze
Bauernproteste. Seismografen für Transformationsprobleme

Kiran Klaus Patel
Motor und Spaltpilz. Agrarpolitik in der Geschichte der Europäischen Integration

Stephan von Cramon-Taubadel, Sebastian Lakner, Carsten Holst
Aktuelle Baustellen der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union

Achim Spiller, Sarah Iweala
Ist Bio die Zukunft? Politik für eine nachhaltigere Landwirtschaft

Zitation
Aus Politik und Zeitgeschichte 72 (2022), 15-17. In: H-Soz-Kult, 01.05.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117550>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Historische Zeitschrift 314 (2022) 2

Herausgeber
Andreas Fahrmeir und Hartmut Leppin mit Sabine Dabringhaus, Birthe Kundrus, Christina Morina, Werner Plumpe, Susanne Rau, Frank Rexroth, Karl Ubl und Uwe Walter.
Erschienen
Berlin/Boston 2022: De Gruyter Oldenbourg
Url
https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/314/2/html
Preis
Abo Print € 771,00; Abo Online (Institutionell) € 771,00; Einzelheft € 141,00
ISSN
0018-2613

Kontakt
Institution
Historische Zeitschrift (HZ)
c/o
Prof. Dr. Andreas Fahrmeir Redaktion Historische Zeitschrift Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität Norbert-Wollheim-Platz 1 60323 Frankfurt am Main
Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Elisabetta Lupi, Eine Nation, „una di memorie, di sangue e di cor“? Das antike Sizilien und die Magna Graecia in der italienischen Altertumsforschung des 19. Jahrhunderts [S. 283]

Der Aufsatz behandelt die nationalistische Vereinnahmung der antiken Geschichte Italiens in den Schriften von Gelehrten und Historikern des 19. Jahrhunderts, die auf der Suche nach den Ursprüngen der italienischen Nation und damit der Fundierung einer überregionalen Identität in den antiken Kulturen der Halbinsel waren. Während die Forschung zur neuzeitlichen Ursprungsrhetorik die nationalen Identifikationsmythen (Rom, Etrusker, italische Völker) und ihre ideologischen Komponenten umfassend untersucht hat, befasst sich dieser Beitrag mit der neuzeitlichen Darstellung der griechischen Vergangenheit Süditaliens, deren Zugehörigkeit zur Geschichte des Nationalstaates bis in die Zeit nach der Vereinigung aufgrund der nicht einheimischen Herkunft der Siedler problematisch blieb. In dem Aufsatz werden zwei neuzeitliche Diskurse über die griechische Ansiedlung in Magna Graecia und auf Sizilien unterschieden: der Ausgrenzungs- und der Integrationsdiskurs. Während Ersterer die Griechen als Fremdvölker und Invasoren versteht, begründet Letzterer die Identität der südlichen Regionen und ihre Anbindung an die Nation mit der kulturellen Bedeutung ihrer griechischen Vergangenheit. Der Beitrag beleuchtet dabei insbesondere die ideologischen Implikationen der Forschung von Ettore Pais und stellt die Kontinuitätslinien zwischen dem Antiquarianismus und der Altertumswissenschaft des 19. Jahrhunderts heraus.

A Nation „una di memorie, di sangue e di cor“? Ancient Sicily and Magna Graecia in 19th-Century Italian Archaeology

This paper deals with the use (and abuse) of ancient history in the writings of scholars and historians of the nineteenth century who connect historical representation and patriotic debate over Italian identity and the nature of the nation. While modern representations of Rome, Etruscans, and Italian peoples as national myths are well studied, this paper deals with different nineteenth century ideological approaches to Greek colonisation in southern Italy. The paper distinguishes between two modern discourses concerning the Greek settlement in Magna Graecia and Sicily: While the "exclusion discourse" considered the Greeks as foreign peoples and colonisers, "the integration discourse" justified the political identity of the southern regions and their connection to the nation with the cultural significance of their Greek past. The article highlights the ideological implications of Ettore Pais' research and shows the lines of continuity between antiquarianism and classics studies in the nineteenth century.

Nadine Amsler, Zwischen Ritualkulturen. Die Taufe in der frühneuzeitlichen Chinamission [S. 312]
Die Geschichte der frühneuzeitlichen Jesuitenmission in China ist in jüngster Zeit vermehrt aus einer chinesischen Perspektive beleuchtet worden. Dabei haben mehrere Studien auf die innere Vielfalt des Phänomens des „chinesischen Christentums" hingewiesen. Der vorliegende Artikel nähert sich diesem Phänomen über das Ritual der Taufe. Er schlägt vor, dieses missionarische „Kernritual" nicht nur als Teil der katholischen, sondern auch der chinesischen Ritualkultur zu lesen und deren Verschränkungen in den Blick zu nehmen. Der Artikel beleuchtet verschiedene zeitgenössische Perspektiven auf das Taufritual, darunter jene von Missionaren und katholischen Literati, von einfachen Menschen, die auf der Suche nach effektiven Ritualen waren, sowie von chinesischen Gegnern der Jesuiten, die das Christentum der Heterodoxie verdächtigten. Es wird gezeigt, welche Wirkungen diese verschiedenen Gruppen der Taufe zuschrieben und welche Konsequenzen dies für ihr Verständnis des Christentums hatte. Abschließend skizziert der Artikel anhand des Taufrituals, wie die Unterschiede zwischen katholischer und chinesischer Ritualkultur – etwa der unterschiedliche Grad ritueller Normierung und die unterschiedliche Gewichtung von ritueller Orthodoxie und ritueller Orthopraxie – sich auf das Christentum in China auswirkten. Er zeigt, dass eine Analyse der Einbettung des chinesischen Christentums in verschiedene Ritualkulturen helfen kann, neue Perspektiven auf klassische Themen der katholischen Chinamission wie die jesuitische Akkommodation und den Ritenstreit zu entwickeln.

Between Ritual Cultures. Baptism in the Early Modern China Missions
In recent times, a growing number of studies has analyzed the early modern Jesuit mission to China from a Chinese perspective. In this context, several studies have highlighted the fact that "Chinese Christianity" was all but a homogeneous phenomenon. For a better understanding of this heterogeneity this article claims that a fresh look at the ritual of baptism – the "core ritual" of Catholic missions – might be helpful. It proposes to understand baptism in China as a ritual embedded into both Catholic and Chinese ritual cultures and to study how these ritual cultures were intertwined in Chinese Catholic rituals. The article sheds light on different contemporary perspectives on the ritual of baptism, among them the perspectives of missionaries, Catholic literati, people who were looking for effective rituals, and Chinese opponents of the missionaries who suspected Christians of forming a heterodox sect. It shows that these different groups attributed different effects to the ritual of baptism and that this had consequences for their view of Christianity as a whole. Finally, the article takes baptism in China as a starting point to address some basic differences between Catholic and Chinese ritual cultures concerning their degree of ritual standardization and the importance given to ritual orthodoxy and ritual orthopraxy, respectively. It claims that these differences affected Chinese Christianity in important ways, and that their analysis can help to develop new perspectives on classical topics of the history of the Jesuit mission in China such as accommodation and the rites controversy.

Christoph Laucht, Infrastruktur, Raum, Deutungsmacht. Der Nord-Ostsee-Kanal als Handelsroute, Bedrohungs- und Verteidigungsraum (1895–1955) [S. 340]
Dieser Artikel untersucht das bisher von der Geschichtswissenschaft vernachlässigte Verhältnis von Infrastruktur, Raum und Deutungsmacht am Beispiel des Nord-Ostsee-Kanals zwischen 1895 und 1955. Die treibende Kraft hinter dieser wechselseitigen Dreiecksbeziehung war der Widerstreit militärischer und ökonomischer Interpretationsmuster der Wasserstraße als militärischer Bedrohungs- bzw. Verteidigungsraum und europäische Handelsroute. Von der Eröffnung des Kanals 1895 bis 1942 existierten die konkurrierenden Deutungsmuster der multilateralen Handelsinfrastruktur und des national-bilateralen Bedrohungsraums für britische Sicherheitsinteressen nebeneinander her. Dabei dominierte über weite Strecken das öffentlichkeitswirksame Deutungsschema des Bedrohungsraums gegenüber dem ‚stillen' Narrativ der Handelsroute. Im Kontext der Deutschlandfrage, wie sie die Alliierten im Zeitraum von 1943 bis 1947 verhandelten, traten Aushandlungsprozesse zwischen beiden Interpretationsmustern offen zutage. Seit 1948 entwickelten sich beide Narrative dann in einem zusehends multilateralen Kontext fort, wobei das Interpretationsschema der Handelsroute die Oberhand gewann. Gleichzeitig wandelte sich das Konzept des national-bilateralen Bedrohungsraums vor dem Hintergrund des frühen Kalten Kriegs zu einem multilateralen Verteidigungsraum gegen einen möglichen sowjetischen Angriff auf Westeuropa unter dem Dach des Nordatlantikpakts (NATO). Der Untersuchungszeitraum endet mit der Teilsouveränität und dem NATO-Beitritt der Bundesrepublik 1955.

Infrastructure, Space, Symbolic Power. The Kiel Canal as Trade Route, Threat Zone and Defence Area (1895–1955)

This article represents the first deeper exploration of the reciprocal relationship between infrastructure, space and symbolic power through a study of the Kiel Canal in the period from 1895 to 1955. It focuses on the competition between the military and commercial narratives of the waterway as a threat zone and defence area, on the one hand, and a trade route, on the other. From its opening in 1895 until 1942, the divergent meanings of the Kiel Canal as a European trade infrastructure and a threat zone to British security interests coexisted. During this phase, the military narrative largely dominated perceptions of the canal by comparison with the 'silent' narrative of the trading route. When the Allies debated the German Question between 1943 and 1947, the competition between these two narratives intensified. From 1948, the military and commercial meanings of the waterway evolved in multilateral contexts, with the trade route now gaining dominance. Simultaneously, the concept of the canal as a threat zone for Britain developed into a multilateral defence area against a potential Soviet attack on Western Europe in the early Cold War under the aegis of the North Atlantic Treaty Organization (NATO). The period under investigation ends in 1955 when West Germany achieved partial sovereignty and joined NATO.

Nekrolog

Lukas Clemens, Alfred Haverkamp (1937–2021) [S. 376]

Neue historische Literatur

Schwerpunkt Kolonialismus und Imperialismus

Rebekka Habermas, Die Entdeckung unserer Kolonien in der Südsee [S. 382]

Götz Aly, Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten (R. Habermas) [S. 382]

Andreas Obenaus (Hrsg.), Europas maritime Expansion. Ideen und Innovationen, Entdeckungen und Eroberungen vom 9. bis zum 18. Jahrhundert (W. Reinhard) [S. 391]

Karolin Wetjen, Mission als theologisches Labor. Koloniale Aushandlungen des Religiösen in Ostafrika, 1890–1920 (K. Rüther) [S. 392]

Lars Kreye, „Deutscher Wald“ in Afrika. Koloniale Konflikte um regenerative Ressourcen, Tansania 1892–1916 (A. Eckert) [S. 394]

Helga Rathjen, Tsingtau. Eine deutsche Kolonialstadt in China (1897–1914) (F. Sattler) [S. 396]

Allgemeines

Hermann Parzinger, Verdammt und vernichtet. Kulturzerstörungen vom Alten Orient bis zur Gegenwart (F. Reichert) [S. 398]

Sungmoon Kim, Theorizing Confucian Virtue Politics. The Political Philosophy of Mencius and Xunzi (H. van Ess) [S. 399]

Rudolf A. Mark, Händler, Forscher, Invasoren. Russland und Zentralasien 1000–1900 (U. Hofmeister) [S. 401]

Jean-Patrice Boudet, Astrologie et politique entre Moyen Âge et Renaissance (P. Gorzolla) [S. 403]

Ira Spieker/Heide Inhetveen (Hrsg.), BodenKulturen. Interdisziplinäre Perspektiven (H. P. Hahn) [S. 405]

Caroline Arni/Delphine Gardey/Sandro Guzzi-Heeb (Hrsg.), Protest! Protestez! (M. Prieto) [S. 406]

Bernd Roling, Odins Imperium. Der Rudbeckianismus als Paradigma an den skandinavischen Universitäten (1680–1860), 2 Teilbde. (P. Sjökvist) [S. 408]

David Schulz, Die Natur der Geschichte. Die Entdeckung der geologischen Tiefenzeit und die Geschichtskonzeptionen zwischen Aufklärung und Moderne (S. Haas) [S. 410]

Paul Enck/Gunther Mai/Michael Schemann (Hrsg.), Die Familie Lüderitz. Geschichte und Geschichten aus drei Jahrhunderten (U. Morgenstern) [S. 412]

Thorsten Kruse/Hubert Faustmann/Sabine Rogge (Eds.), When the Cemetery Becomes Political. Dealing with the Religious Heritage in Multi-Ethnic Regions (K. Kończal) [S. 413]

Hannes Burkhardt, Geschichte in den Social Media (J. Memminger) [S. 415]

Heike Hawicks/Ingo Runde (Hrsg.), Universitätsmatrikeln im deutschen Südwesten. Bestände, Erschließung und digitale Präsentation. Beiträge zur Tagung im Universitätsarchiv Heidelberg am 16. und 17. Mai 2019 (W. E. J. Weber) [S. 417]

Altertum

Tamar Hodos, The Archaeology of the Mediterranean Iron Age. A Globalising World, c. 1100–600 BCE. (J. Fischer) [S. 419]

Chloë Duckworth/Andrew Wilson (Eds.), Recycling and Reuse in the Roman Economy (P. Reinard) [S. 421]

Christopher Schliephake/Natascha Sojc/Gregor Weber (Hrsg.), Nachhaltigkeit in der Antike. Diskurse, Praktiken, Perspektiven (P. Reinard) [S. 421]

Franco Montanari (Ed.), History of Ancient Greek Scholarship. From the Beginnings to the End of the Byzantine Age (H.-G. Nesselrath) [S. 425]

Oliver Hülden, Das griechische Befestigungswesen der archaischen Zeit. Entwicklungen – Formen – Funktionen (J. Fischer) [S. 426]

Claudia Horst (Hrsg.), Der Alte Orient und die Entstehung der Athenischen Demokratie (P. Spahn) [S. 428]

Jessica Paga, Building Democracy in Late Archaic Athens (M. Rönnberg) [S. 430]

Kai Trampedach/Alexander Meeus (Eds.), The Legitimation of Conquest. Monarchical Representation and the Art of Government in the Empire of Alexander the Great (S. Müller) [S. 432]

Dan-el Padilla Peralta, Divine Institutions. Religions and Community in the Middle Roman Republic (M. Jehne) [S. 433]

Arja Karivieri, Life and Death in a Multicultural Harbour City. Ostia Antica from the Republic through Late Antiquity (S. Feuser) [S. 435]

Michael Sommer, Schwarze Tage. Roms Kriege gegen Karthago (F. Goldmann) [S. 437]

John Briscoe/Simon Hornblower (Eds.), Livy. Ab urbe condita, Book XXII (U. Walter) [S. 439]

Anton Powell/Andrew Burnett (Eds.), Coins of the Roman Revolution, 49 BC–AD 14: Evidence without Hindsight (L. Schumacher) [S. 441]

Christian Fron, Bildung und Reisen in der römischen Kaiserzeit: Pepaideumenoi und Mobilität zwischen dem 1. und 4. Jh. n. Chr. (S. Froehlich) [S. 443]

Frederico De Romanis, The Indo-Roman Pepper Trade and the Muziris Papyrus (R. Schulz) [S. 445]

Alan Bowman/Charles Crowther (Eds.), The Epigraphy of Ptolemaic Egypt (P. Sänger) [S. 446]

Harry O. Maier/Katharina Waldner (Eds.), Desiring Martyrs. Locating Martyrs in Space and Time (D. Rohmann) [S. 448]

Sabine R. Huebner/Eugenio Garosi/Isabelle Marthot-Santaniello et al. (Eds.), Living the End of Antiquity. Individual Histories from Byzantine to Islamic Egypt (J. van't Westeinde) [S. 449]

Mittelalter

Peter Erhart/Jakob Kuratli Hüeblin (Hrsg.), Nach Rom gehen. Monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit (D. Drumm) [S. 452]

Alessandro Palazzo/Anna Rodolfi (Eds.), Prophecy and Prophets in the Middle Ages (K. Herbers) [S. 454]

Jaume Aurell, Medieval Self-Coronations. The History and Symbolism of a Ritual (T. Skambraks) [S. 455]

Christopher Paolella, Human Trafficking in Medieval Europe. Slavery, Sexual Exploitation, and Prostitution (J. Schiel) [S. 457]

Dyan Elliott, The Corrupter of Boys. Sodomy, Scandal, and the Medieval Clergy (A. Thaller) [S. 459]

Małgorzata Krasnodębska-D'Aughton/Edel Bhreathnach/Keith Smith (Eds.), Monastic Europe. Medieval Communities, Landscapes, and Settlements (R. Lützelschwab) [S. 461]

Georg Jenal, Sub Regula S. Benedicti. Eine Geschichte der Söhne und Töchter Benedikts von den Anfängen bis zur Gegenwart (D. Drumm) [S. 463]

Martina Hartmann/Horst Zimmerhackl/Anna Claudia Nierhoff (Hrsg.), Quellenforschung im 21. Jahrhundert. Vorträge der Veranstaltungen zum 200-jährigen Bestehen der MGH vom 27. bis 29. Juni 2019 (M. Wagendorfer) [S. 465]

Florin Curta, The Long Sixth Century in Eastern Europe (E. Mühle) [S. 467]

Patrick Breternitz, Königtum und Recht nach dem Dynastiewechsel. Das Königskapitular Pippins des Jüngeren (B. Kasten) [S. 469]

Caroline Goodson, Cultivating the City in Early Medieval Italy (K. Ubl) [S. 471]

Kirsten Wallenwein/Tino Licht (Hrsg.), Reliquienauthentiken. Kulturdenkmäler des Frühmittelalters (C. Stadermann) [S. 472]

Bernard Hamilton/Andrew Jotischky, Latin and Greek Monasticism in the Crusader States (E. Böhme) [S. 474]

Thomas Kohl (Hrsg.), Konflikt und Wandel um 1100. Europa im Zeitalter von Feudalgesellschaft und Investiturstreit (S. Kalla) [S. 476]

Susan Marshall, Illegitimacy in Medieval Scotland, 1100–1500 (C. Harder) [S. 477]

Alison Williams Lewin (Ed.), Bindino da Travale, Chronicle (1315–1416) (G. Cusa) [S. 479]

W. Mark Ormrod, Winner and Waster and Its Contexts. Chivalry, Law and Economics in Fourteenth-Century England (J. Peltzer) [S. 481]

Seite 184 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816 vom 12.05.2022

Werner Paravicini, Adlig leben im 14. Jahrhundert. Weshalb sie fuhren: Die Preußenreisen des europäischen Adels. Bd. 3 (S. Krieb) [S. 482]

Fabian Kümmeler, Korčula. Ländliche Lebenswelten und Gemeinschaften im venezianischen Dalmatien (1420–1499) (G. Fouquet) [S. 483]

Michael Spence, The Late Medieval Cistercian Monastery of Fountains Abbey, Yorkshire. Monastic Administration, Economy, and Archival Memory (H. von Seggern) [S. 485]

Frühe Neuzeit

Hermann Wellenreuther, Geschichte Nordamerikas in atlantischer Perspektive von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Nobert Finzsch, Ursula Lehmkuhl u. Hermann Wellenreuther. Bd. 1: Niedergang und Aufstieg. Geschichte Nordamerikas vom Beginn der Besiedlung bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts. Bd. 2: Ausbildung und Neubildung. Die Geschichte Nordamerikas vom Ausgang des 17. Jahrhunderts bis zum Ausbruch der Amerikanischen Revolution 1775. Bd. 3: Von Chaos und Krieg zu Ordnung und Frieden. Der Amerikanischen Revolution erster Teil, 1775–1783. Bd. 4: Von der Konföderation zur Amerikanischen Nation. Der Amerikanischen Revolution zweiter Teil, 1783–1796 (M. Hochgeschwender) [S. 487]

Arthur Brunhart (Hrsg.), Herrschaft und Repräsentation. Dynastien, Prestige und Macht in Liechtenstein, 1400–1900 (A. Baumann) [S. 490]

Christian Wenzel, „Ruine d'estat". Sicherheit in den Debatten der französischen Religionskriege, 1557–1589 (R. G. Asch) [S. 492]

Seite 398 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 816 vom 12.05.2022

Thomas Riis (Hrsg.), Kreuz und quer durch Europa. Von Krieg, Politik, Kultur und Religion. Das Tagebuch des habsburgischen Diplomaten und Landsknechtführers Erich Lassota von Steblau (1573–1594) (H. T. Gräf) [S. 494]

Alisha Rankin, The Poison Trials. Wonder Drugs, Experiment, and the Battle for Authority in Renaissance Science (V. Huber) [S. 495]

Annette Kranen, Historische Topographien. Bilder europäischer Reisender im Osmanischen Reich um 1700 (D. Erben) [S. 497]

Julia Carina Böttcher, Beobachtung als Lebensart. Praktiken der Wissensproduktion bei Forschungsreisen im 18. Jahrhundert (A. Mariss) [S. 499]

Franz Leander Fillafer, Aufklärung habsburgisch. Staatsbildung, Wissenskultur und Geschichtspolitik in Zentraleuropa 1750–1850 (B. Mazohl) [S. 501]

Anna Kallabis, Katholizismus im Umbruch. Diskurse der Elite im (Erz-)Bistum Trier zwischen Aufklärung und französischer Herrschaft (G. Eckert) [S. 503]

19.–21. Jahrhundert

Ute Daniel, Postheroische Demokratiegeschichte (C. C. Gatzka) [S. 505]

Marcella Aglietti/Mathieu Grenet/Fabrice Jesné (Eds.), Consoli e consolati italiani dagli Stati preunitari al fascismo (1802–1945) (F. Triola) [S. 506]

Stephan Schwarz, Im Spannungsfeld zwischen Wiederherstellung und Wandel. Die politische Elite der Schweiz während der Restauration von 1814 bis 1830 (A. Fahrmeir) [S. 508]

Christopher Peter, Hermann Wagener (1815–1889). Eine politische Biographie (H. Beck) [S. 510]

Peter Sprengel, Geschichte der deutschen Literatur. Bd. 8: Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1830–1870. Vormärz – Nachmärz (H.-C. Kraus) [S. 512]

Wilhelm Kreutz (Hrsg.), Deutsche im politischen Exil nach dem Hambacher Fest und der Revolution von 1848/49 (C. Jansen) [S. 514]

Roger Chickering, Karl Lamprecht. Das Leben eines deutschen Historikers (1856–1915) (M. Middell) [S. 516]

Maja Hagerman, Herman Lundborg. Rätsel eines Rassenbiologen (S. Kühl) [S. 518]

David Engels, Oswald Spengler. Werk, Deutung, Rezeption (H.-C. Kraus) [S. 520]

Marie-Janine Calic, Tito. Der ewige Partisan. Eine Biographie (F. Bieber) [S. 521]

Michael Martin/Heiner Fangerau, Evidenzen der Bilder. Visualisierungsstrategien in der medizinischen Diagnostik um 1900 (F. Greiner) [S. 523]

Ulrike Kirchberger/Brett M. Bennett (Eds.), Environments of Empire. Networks and Agents of Ecological Change (E. Rohland) [S. 525]

Jay Howard Geller, Die Scholems. Geschichte einer deutsch-jüdischen Familie (T. Amar-Dahl) [S. 526]

Adelheid von Saldern, Kunstnationalismus. Die USA und Deutschland in transkultureller Perspektive 1900–1945 (J. Birken) [S. 528]

Luca Lecis, Between Empire and Republic. Austrian Identity in the Twentieth Century (1918–1995) (D. Rupnow) [S. 530]

Joachim Scholtyseck, Die National-Bank. Von der Bank der christlichen Gewerkschaften zur Mittelstandsbank 1921–2021 (A. H. Schneider-Braunberger) [S. 532]

Christian Ganzer, Kampf um die Brester Festung 1941. Ereignis – Narrativ – Erinnerungsort (R. Töppel) [S. 534]

Petra Terhoeven/Dirk Schumann (Hrsg.), Strategien der Selbstbehauptung. Vergangenheitspolitische Kommunikation an der Universität Göttingen (1945–1965) (B. Martin) [S. 536]

Ann Marie O'Brien, The Ideal Diplomat? Women and Irish Foreign Affairs, 1946–90 (S. Mangold-Will) [S. 539]

Kerstin von Lingen (Ed.), Transcultural Justice at the Tokyo Tribunal. The Allied Struggle for Justice, 1946–48 (M. Vec) [S. 541]

Viviane E. Dittrich/Kerstin von Lingen/Philipp Osten et al. (Eds.), The Tokyo Tribunal. Perspectives on Law, History and Memory (M. Vec) [S. 541]

Daniel Koerfer, Kampf ums Kanzleramt. Erhard und Adenauer (D. Geppert) [S. 544]

Katja Berg, Grenzenlose Unterhaltung. Radio Luxemburg in der Bundesrepublik 1957–1980 (C. A. Müller) [S. 546]

Harald van Nes, Das Ringen um Berlin im Kalten Krieg. Die Geschichte von LIVE OAK (A. Lutsch) [S. 547]

Moritz Liebeknecht, Wissen über Sex. Die Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung im Spannungsfeld westdeutscher Wandlungsprozesse (L. Grawe) [S. 549]

Detlef Siegfried, Bogensee. Weltrevolution in der DDR 1961–1989 (C. Rau) [S. 551]

Frank Uekötter, Der Deutsche Kanal. Eine Mythologie der alten Bundesrepublik (D. Götschmann) [S. 553]

Peter Pichler, Metal Music, Sonic Knowledge, and the Cultural Ear in Europe since 1970. A Historiographic Exploration (K. Nathaus) [S. 555]

Nicholas Lang, „Direktorium“ des Westens? Die geheimen weltpolitischen Vierergespräche der USA, Großbritanniens, Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland, 1973–1981 (G. Clemens) [S. 557]

Sophia Gerke, Verhaftet und verschwunden. Die deutschen und deutschstämmigen Opfer der argentinischen Militärdiktatur und die Reaktionen in der Bundesrepublik 1976–2016 (P. Kandler) [S. 559]

Eingegangene Bücher [S. 561]

Zitation
Historische Zeitschrift 314 (2022) 2. In: H-Soz-Kult, 05.05.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117697>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Portal Militärgeschichte 11 (2022), 1

Titel der Ausgabe
Portal Militärgeschichte 11 (2022), 1
Zeitschriftentitel
Portal Militärgeschichte

Herausgeber
Arbeitskreis Militärgeschichte e.V.
Erschienen
/ 2022: (0)
Url
https://www.portal-militaergeschichte.de/
ISSN
2198-6673

Weitere Hefte

Kontakt

Institution
Portal Militärgeschichte
Land
Deutschland
c/o
redaktion@portal-militaergeschichte.de
Von
Daniel R. Bonenkamp, Historisches Seminar, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Das Portal Militärgeschichte besteht seit 2012 als Plattform für den wissenschaftlichen Austausch zu Fragen der Militärgeschichte. Es wird durch den Arbeitskreis Militärgeschichte e.V. (AKM) herausgegeben.
Das Portal publiziert wissenschaftliche Beiträge „open access“. In regelmäßiger Folge erscheinen Aufsätze, Buchbesprechungen, Interviews, Projektskizzen, wissenschaftliche Berichte und Veranstaltungshinweise. Eingereichte Manuskripte werden durch die Redaktion begutachtet (http://portal-militaergeschichte.de/content/beitrag-einreichen).

Ziel des Portals ist es, Militärhistorikerinnen und Militärhistorikern ein Forum zu bieten und die Entwicklung militärhistorischer Debatten und Forschungen zu fördern. Besonderes Augenmerk liegt auf der Vernetzung von Universitäten, Forschungseinrichtungen und den Mittlern aus Museen, Gedenkstätten, Schulen und Medien.

Inhaltsverzeichnis

Stellungnahme des Vereins zum Ukraine-Krieg, https://www.portal-militaergeschichte.de/content/stellungnahme-des-akm-zum-krieg-der-ukraine

Aufsätze

Themenschwerpunkt: Ordnung und Gewalt, Hrsg. von Wencke Meteling und Christoph Nübel

Christoph Nübel, Wer den Staat verstehen will, muss das Militär studieren – und vice versa. Für eine neue Geschichte von Militär und Politik, https://www.portal-militaergeschichte.de/Nuebel_Staat

Simon Puschmann, M TVLL IMP[ERATOR]. Der Politiker M. Tullius Cicero als Feldherr, https://www.portal-militaergeschichte.de/puschmann_cicero

Tim Nyenhuis, Ordnung oder Gewalt? Vom Kontrollverlust, Kreditkaskaden und der Wirkmacht der Söldner im Dreißigjährigen Krieg, https://www.portal-militaergeschichte.de/nyenhuis_ordnung

Marina Beck, Armee – Dynastie – Staat. Die Inszenierung der bayerischen Nation im Königlich-Bayerischen Armeemuseum 1881–1905, https://www.portal-militaergeschichte.de/beck_bayern

Katharina Schmitten, Das Militär als Ordnungsmacht im Inneren? Das Polizieren der Bergarbeiterstreiks 1910/11 in Südwales und 1912 im Ruhrgebiet im Vergleich, https://www.portal-militaergeschichte.de/schmitten_militaer

Lukas Grawe, Die „Vereinigung Graf Schlieffen“. Unpolitischer Offiziersverein oder Bindeglied zwischen Militär und Politik in der Weimarer Republik?, https://www.portal-militaergeschichte.de/grawe_die_vereinigung

Marcus Böick, Ein kommerzielles „Auffangbecken“ für „Gewalt-Experten“?
Über Austausch- und Wechselbeziehungen zwischen Militär, Staat und privaten Sicherheitsunternehmen nach 1918, 1945 und 1990, https://www.portal-militaergeschichte.de/boeick_auffangbecken

Ulrich Lappenküper, Charles de Gaulle als Militär und Staatsmann. „Connétable“, „Roi-Connétable“, „Connétable de l’ère nucléaire“, https://www.portal-militaergeschichte.de/lappenkueper_de_gaulle

Stephan Horn, „Im übrigen scheinen mir aber politische Erwägungen für seine Schwenkung zur SS bestimmend gewesen zu sein“. Léon Degrelle und die Politik der militärischen Kollaboration, https://www.portal-militaergeschichte.de/horn_degrelle

Weiterer Aufsatz

Franziska Davies, Military Elites as Pillars of Empire. General Abd-al-Aziz Davletshin and Islam Policies in the Russian Empire, https://www.portal-militaergeschichte.de/davies_elites

Interviews

Paul Fröhlich, Interview mit Robert Büschel: Die Ausstellung „Ankunft auf Zeit – Cottbuser Kriegsgefangenenlager zwischen 1914 und 1924“, https://www.portal-militaergeschichte.de/froehlich_interview_bueschel

Interviewreihe
Themenschwerpunkt: „Krieg in der Ukraine“, https://www.portal-militaergeschichte.de/gahlen_ukraine

Bisher erschienen
I. Teil:

Krieg in der Ukraine – Historische Parallelen und zukünftige Auswirkungen, von Jannes Bergmann/Paul Fröhlich mit Sönke Neitzel
https://www.portal-militaergeschichte.de/bergmann_froehlich_interview_neitzel

II. Teil:

Krieg in der Ukraine – Historische Vorbedingungen, von Jannes Bergmann, Paul Fröhlich mit Franziska Davies
https://www.portal-militaergeschichte.de/bergmann_froehlich_interview_davies

III. Teil:

Krieg in der Ukraine – Die Bedeutung von Gewalt in der postsowjetischen Politik Russlands, von Gundula Gahlen mit Jan Claas Behrends
https://www.portal-militaergeschichte.de/gahlen_interview_behrends

IV.Teil:

Krieg in der Ukraine – Geschichte und Kultur als Waffe, von Jannes Bergmann und Paul Fröhlich mit Matthias Rogg
https://www.portal-militaergeschichte.de/bergmann_froehlich_interview_rogg

V. Teil:

Krieg in der Ukraine – Zur historischen Einordnung der russischen Kriegsverbrechen, von Gundula Gahlen mit Daniel Marc Segesser
https:// https://www.portal-militaergeschichte.de/gahlen_interview_segesserwww.portal-militaergeschichte.de/bergmann_froehlich_interview_rogg

Buchbesprechung

John Zimmermann, Rez. zu: Martin Clauss, Christoph Nübel (Hrsg.), Militärisches Entscheiden. Voraussetzungen, Prozesse und Repräsentationen einer sozialen Praxis von der Antike bis zum 20. Jahrhundert,

https://www.portal-militaergeschichte.de/content/zimmermann_zu_clauss_nuebel_militaerisches_entscheiden

Christian Th. Müller, Rez. zu: Bruno Cabanes (Hrsg.), Eine Geschichte des Krieges. Vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, https://www.portal-militaergeschichte.de/mueller_zu_cabanes_eine_geschichte

Benjamin Pfannes, Rez. zu: „Stets am Feind!“ Der Militärische Abschirmdienst (MAD) 1956–1990, https://www.portal-militaergeschichte.de/pfannes_zu_hammerich_mad

Victor Marnetté, Rez. zu: Joahnnes Schröder, Waches Gewissen – Aufruf zum Widerstand Reden und Predigten eines Wehrmachtpfarrers aus sowjetischer Gefangenschaft 1943–1945, https://www.portal-militaergeschichte.de/marnette_zu_schroeder_gewissen

Christian Th. Müller, Rez. Zu: John Zimmermann, Tannenberg 1914. Der Erste Weltkrieg in Ostpreußen,
https://www.portal-militaergeschichte.de/mueller_zu_zimmermann_tannenberg

Projektskizzen

Daniel Gunz, Von Lust und Leid, Homosexualität und sexuelle Gewalt in den Armeen Österreich-Ungarns 1900–1918. (Dissertation), https://www.portal-militaergeschichte.de/gunz_lust

Sarah von Hagen, Erfahrung, Darstellung und Technik von Kriegsgewalt auf See, 1665-1783. (Dissertation), https://www.portal-militaergeschichte.de/hagen_maritime_gewalten

Tagungsberichte

Tobias Pech, „Pardon wird nicht gegeben!“ Der „Boxerkrieg“ 1900/1901 als Phänomen militärischer Gewalt. Online-Workshop des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) am 7.9.2021, https://www.portal-militaergeschichte.de/pech_boxerkrieg

Sebastian Bürger, Technikwissen und Wissenstechniken im deutschen Militär seit 1890, Online-Workshop des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften des Bundeswehr (ZMSBw) und der TU Braunschweig am 15.-16. April 2022,
https://www.portal-militaergeschichte.de/buerger_technikwissen

Peter Pirker, Aaron Salzmann, Wehrmachtsdeserteure. Neue Forschungen zu Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung und (digitaler) Gedächtnisbildung. Tagung der Universität Innsbruck und Wien, am 16.-18. September 2021, https://www.portal-militaergeschichte.de/pirker_salzmann_wehrmachtsdeserteure

Andreas Dorrer, Der Erste Weltkrieg. Erinnerungskulturen in Deutschland und Australien – The First World War. Cultures of Remembrance in Germany and Australia. Online-Veranstaltung der Universität Regensburg und der Monash University Melbourne, am 09.-11. September 2021
https://www.portal-militaergeschichte.de/dorrer_erinnerungsdiskurse

Historische Orte

Alexander Leyde, Als Frankreich noch von der Rückkehr des Elsass träumte,
https://www.portal-militaergeschichte.de/leyde_elsass

Zitation
Portal Militärgeschichte 11 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 08.05.2022,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117749>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 16 (2022), 1

Zeitschriftentitel
Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur
Weiterer Titel
Jüdisches Leben in Belarus im 20. und 21. Jahrhundert

Herausgeber
Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität, Michael Brenner
Erschienen
München 2022: Selbstverlag
Erscheint
halbjährlich
Url
https://www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de/muenchner-beitraege/index.html
Anzahl Seiten
150 S.
Preis
€ 10,00
ISSN
1864-385X

Kontakt

Institution
Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur
Land
Deutschland
c/o
Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Historisches Seminar Geschwister-Scholl-Platz 1 80539 München
Von
Philipp Lenhard, Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur, Ludwig-Maximilians-Universität

Die jüngsten politischen Ereignisse lenken die Blicke vermehrt auf das Land an der nordöstlichen Außengrenze der Europäischen Union, dessen Bevölkerung vor der Schoa zu etwa einem Zehntel jüdisch war, wobei Jüdinnen und Juden in Städten, so etwa in Minsk, häufig mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung stellten. Auch wenn Simon Dubnows Aussage, dass „die Geschichte der Juden in Belarus in tiefe Dunkelheit gehüllt [sei]“ , die er im Rahmen einer Artikelserie über sein Heimatgouvernement Mogilëv 1886 tätigte, so nicht mehr zutrifft, sind doch viele Aspekte belarusisch-jüdischer Geschichte noch wenig bekannt. Dies hängt auch mit der mangelnden Sichtbarkeit belarusischer Jüdinnen und Juden zusammen, die wiederum viel mit der verflochtenen Geschichte der Region zu tun hat: In besonders hohem Maße überschneiden sich hier unterschiedliche sprachliche, religiöse und spätestens ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert auch nationale Traditionslinien und Ziele. Zumindest einen kleinen Teil dieser Vielfalt sichtbar zu machen, ist das Anliegen der Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe der Münchner Beiträge.

Inhaltsverzeichnis

JÜDISCHES LEBEN IN BELARUS IM 20. UND 21. JAHRHUNDERT

Michael Brenner: Vorwort

Martina Niedhammer: Einleitung

Verena Dohrn / Evgenij S. Rozenblat: Belarusische Juden im Russländischen Reich um 1900

Martina Niedhammer: „Ihr, Juden, werdet Euch erheben, wenn Belarus sich erhoben hat." Belarusische Intellektuelle und die Idee einer belarusisch-jüdischen Symbiose im frühen 20. Jahrhundert

Anke Hilbrenner: Malyj Trostenez – ein europäischer Erinnerungsort

Magdalena Waligórska / Ina Sorkina: Rückkehr nach Hause oder „Repatriierung"? Beweggründe für die Migration bei Holocaustüberlebenden in Belarus nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine vergleichende Betrachtung

Tatsiana Astrouskaya: Juden werden: Das Erstarken der jüdischen Emigrationsbewegung im sowjetischen Minsk

Alexander Friedman: Die Belarus-Krise 2020/21 und der Antisemitismus

AUS DEM ARCHIV

Zmitrok Biadulias Poem „Juden" (1915). Ein Aufruf an die belarusischen Juden im Ersten Weltkrieg. Kommentiert von Claire Le Foll.

BERICHTE

Katharina Juergens: Drei Nationen – Ein Podcast. Bericht von einer Krakau-Exkursion des Lehrstuhls

NACHRICHTEN UND TERMINE

Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur (Prof. Dr. Michael Brenner)
Neues von Mitarbeitern und Absolventen

Veranstaltungen
Neues vom Freundeskreis des Lehrstuhls

Professur für Mittelalterliche Jüdische Geschichte (Prof. Dr. Eva Haverkamp)
Neues von Mitarbeitern und Absolventen
Veranstaltungen

Die Autorinnen und Autoren

Übersicht über die Themenschwerpunkte der bislang erschienenen Hefte

Zitation
Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur 16 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 06.05.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117512>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) 67 (2022) 1

Herausgeber
Herausgegeben von Carsten Burhop (Bonn,verantwortlicher Redakteur), Christian Kleinschmidt (Marburg), Werner Plumpe (Frankfurt am Main), in Verbindung mit Hartmut Berghoff (Göttingen), Andreas Fahrmeir (Frankfurt am Main), Jan-Otmar Hesse (Bayreuth), Christina Lubinski (Kopenhagen), Mary O'Sullivan (Genf) und Raymond Stokes (Glasgow).
Erschienen
München 2022: De Gruyter Oldenbourg
Url
https://www.degruyter.com/journal/key/zug/67/1/html
Preis
Abo Print € 56,00; Abo Online (Institutionell) € 56,00; Einzelheft € 31,00
ISSN
0342-2852

Kontakt
Institution
Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG)
Land
Deutschland
c/o
Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V. Sophienstraße 44 D - 60487 Frankfurt am Main phone: (069) 97 20 33 14 / 15 fax: (069) 97 20 33 57
Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Zeitschrift für Unternehmensgeschichte ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze (Articles)

Christian Kleinschmidt
Sprungbrett für den US-Markt. Das Beispiel Sartorius und die Sonderwirtschaftszone Puerto Rico 1
Springboard for the US market. The example of Sartorius and the Puerto Rico Special Economic Zone

In the context of the internationalisation and globalisation of the economy, special economic zones are playing an increasingly important role. The economic-historical evaluation of

these special economic zones is controversially discussed and fluctuates between a «neo-colonialist exploitation of the Global South» based on low wages and poor working conditions as well as the exploitation of tax havens on the one hand and the emphasis on economic development potentials in these countries on the other. Using the non-representative corporate history case study of the medical technology manufacturer Sartorius, the aim is to ask, based on the motives, expectations and decision-making processes of a company in a specific economic-historical situation between the mid-1970s and mid-1980s, what significance the special economic zone of Puerto Rico had for corporate strategy in this phase. It will be shown that the corporate development and growth of Sartorius at the Goettingen location reached its limits during this period and that alternative investment opportunities were sought, which were found primarily in the world's largest market for its products: the US market. High customs duties and transport costs ultimately led to considerations of direct investment on the American continent, whereby the investment incentives in the US special economic zone of Puerto Rico, supported by government subsidy programmes of the Federal Republic, offered considerably more advantages than on the mainland. In the case of Sartorius, with regard to the Puerto Rico Special Economic Zone, it is less about the exploitation of «neocolonial exploitation mechanisms» in a region of the Global South than about the use of Puerto Rican as well as Federal Republic investment incentives, which also offered development potential for Puerto Rico itself.
Keywords: Special Economic Zones; Globalization; Puerto Rico; Global South; Sartorius; US-Market; state subsidy programmes

Carsten Burhop/Sergey Gelman
Trading costs and trading quantity at the Berlin Stock Exchange, 1892–1913 21

We estimate two components of stock market liquidity, namely trading costs and trading volume, for the Berlin Stock Exchange, 1892–1913. Our three trading cost indicators are highly correlated with each other. To estimate trading volume, we use turnover tax revenues and turnover data from the Berliner Kassenverein. We use information on stock exchange turnover taxes collected in Berlin and we have compiled monthly data. We show that the three indicators of trading volume are highly correlated.
Keywords: Banking history; stock market; Berlin Stock Exchange

Meral Avci/Christian Henrich-Franke
Kartellierte internationale Märkte und innovative Produkte 43
Cartelized international markets and innovative products. The Bayer dyestuffs factories and their synthetic antimalarial drugs (1924 to 1937)

The Bayer AG was cut off from the quinine world trade by the quinine cartel, existing mainly of Great Britain, France and Netherlands, during the Great War. Being unable to purchase ingredients to produce malaria drug Bayer decided to develop synthetic active ingredients to treat malaria patients. This was an innovative approach to the malaria problem by Bayer's research department accompanied with an organizational change. This paper analyzes the international cooperation of the Bayer tropical medicine department in the 1920s and 1930s with regard to the development of test fields and sales markets for the synthetic antimalarial agents. How and why did the tropical medicine research department develop into a significant international player with innovative products? How did the tension between international research cooperation and commercial exploitation change? What role did the particular political circumstances and their change play in the transformation of cooperation and the development of markets? By answering these questions, this paper demonstrates that Bayer quite successfully pursued an innovation-based strategy of market development, which aimed at convincing the international scientific community and generating

international prestige. Nevertheless, the Italian demand and the specific interests of Italian malaria research – low cost domestic supply of antimalarial drugs, colonial expansionism, and international influence – were crucial door openers for the breakthrough on the international market.
Keywords: Bayer AG; antimalarial drugs; League of Nations; product innovation; quinine cartel; international cooperation

Horst A. Wessel
Der berufliche Werdegang der Mannesmann-Vorstandsvorsitzenden und ihre Arbeit im Team 73
The professional career of the Mannesmann CEOs and their teamwork

The article examines the careers of the ten chairmen of the Board of Directors (CEOs) of the pioneer enterprise Mannesmann from its founding in 1890 to its takeover and dismantling by Vodafone in 2000. The company, which was originally founded to use a revolutionary invention for the production of seamless steel tubes from a solid block of steel alone by rolling, developed into an integrated vertical organized mining group of Ruhr-typical character due to reasons of market organization. As the first mining enterprise it diversified to a technology group after World War II and created a new basis as the first private provider of telecommunications services in the 1990s.
Keywords: careers; teamwork; Mannesmann

Aus aktuellem Anlass (for topical reasons)

Jan-Otmar Hesse/Christian Kleinschmidt/Werner Plumpe
Erinnerungen an Thomas Welskopp (1961–2021) 101

Marianna Astore/Veronica Binda
Business History in Europe 107

This article examines the working conditions of young business historians in Europe, looking at both the demand and the supply side of the junior job market. It is based on responses to a questionnaire submitted to all the participants in the European Business History Association (EBHA) Doctoral Summer School, and on a database of the positions offered in BH (or related fields) from 2016 up to 2020. The analysis brings to light several problems connected with the precariousness of the job market and the shortage of opportunities. Even so, young scholars' job satisfaction is generally high overall, though less so in Southern Europe.

Keywords: academia; job market; business history

Rezensionen (Reviews)

Johanna Steinfeld
Hartmut Berghoff/Christian Kleinschmidt/Stephan H. Lindner/Luitgard Marschall, Sartorius 1870–2020 133

Ralf Banken
Lutz Niethammer (Hg.), mit Beiträgen von Karin Hartewig/Almut Leh/Daniela Rüther, Tengelmann im Dritten Reich. Ein Familienunternehmen des Lebensmittelhandels und der Nationalsozialismus 134

Paloma Fernández Pérez
Jörg Lesczenski/Andrea H. Schneider-Braunberger, The Finest Colors for Artists. The History of the Art Paint Factory H. Schmincke & Co.
Jörg Lesczenski/Andrea H. Schneider-Braunberger, Farben für die Kunst. Die Geschichte der Künstlerfarbenfabrik H. Schmincke & Co. 137

Alexander von den Benken
Mathias Pfaffel, Vom selbstständigen Unternehmen zum integrierten Konzernstandort. Die AUDI NSU AUTO UNION AG in Neckarsulm 1969–1984 139

Ulrich van der Heyden
Sven Frotscher, Das stählerne Herz von Halle. Lindner/Waggonbau Ammendorf/MSG, Bd. VIII: 1987–1990 141

Jonathan Voges
Andrea Rudorff, Katzbach – das KZ in der Stadt. Zwangsarbeit in den Adlerwerken Frankfurt am Main 1944/45 144

Werner Bührer
Johann Chapoutot, Gehorsam macht frei. Eine kurze Geschichte des Managements – von Hitler bis heute 145

Holger Blisse
Tode Todev/Johann Brazda, Aufstieg und Untergang der Österreichischen Volksbanken AG. Analyse einer der größten Pleiten in der österreichischen Wirtschaftsgeschichte 147

Manfred Rasch
Marcel Boldorf (Hg.), Deutsche Wirtschaft im Ersten Weltkrieg 149

Martijn Lak
Marten Boon/Hein A.M. Klemann/Ben Wubs (eds.), Transnational Regions in Historical Perspective 152

Gerhard Deter
Franz Dominic Esser, Der Wandel der rheinischen Agrarverfassung. Der Einfluss französischer und preußischer Agrarreformen zwischen 1794 und 1850 auf die bäuerlichen Rechtsverhältnisse im Rheinland 155

Zur Rezension in der Geschäftsstelle eingegangene Bücher 161

Mitteilung (information)
Preis für Unternehmensgeschichte 165

Zeitschrift für Unternehmensgeschichte (ZUG) 67 (2022) 1. In: H-Soz-Kult, 05.05.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117717>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 1

Herausgeber
Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg von Martin Schulze Wessel (München) und Dietmar Neutatz (Freiburg i. Br.) in Verbindung mit Jörg Baberowski (Berlin), Nada Boškovska (Zürich), Victoria Frede (Berkeley), Jan Hennings (Wien), Hubertus Jahn (Cambridge), Kerstin S. Jobst (Wien), Yvonne Kleinmann (Halle/Wittenberg), Jan Kusber (Mainz), Svetlana Ju. Malyševa (Kazan‘), Gertrud Pickhan (Berlin), Stefan Plaggenborg (Bochum), Elena Zubkova (Moskau)
Erschienen
Stuttgart 2020: Franz Steiner Verlag
Erscheint
vierteljährlich
Url
https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/jgo-e-reviews-2020/1/issue.pdf/at_download/file
Anzahl Seiten
93 S.
Preis
https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas
ISSN
0021-4019

Kontakt

Katharina Kucher
Institution
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

93047 Regensburg
Landshuterstr. 4
c/o
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Von
Frötschner, Reinhard

Die „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ veröffentlichen auf dem Rezensionsforum recensio.net unter der Bezeichnung jgo.e-reviews einen Teil ihrer Rezensionen ausschließlich online. Im Jahresverlauf werden jeweils vier Ausgaben online gestellt. Die erste Ausgabe des Jahres 2020 umfasst die folgenden Rezensionen:

Inhaltsverzeichnis

Experten aus Wissenschaft und Praxis können am CAIS Fellowships und Arbeitsgemeinschaften beantragen. Das Förderprogramm ist offen für Experten aller Karrierestufen, für alle Disziplinen und Untersuchungsbereiche sowie für Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Vorhaben.

Das Förderprogramm ist fortlaufend. Bewerben Sie sich bis zum 31. Mai 2022 für Fellowships ab April 2023 und Arbeitsgemeinschaften ab 15. Mai 2023.

Weitere Informationen finden Sie unter: Evgenij V. Anisimov: Petr Pervyj. Blago ili zlo dlja Rossii? (rezensiert von Michael Schippan)

Martin Aust: Die Schatten des Imperiums. Russland seit 1991 (rezensiert von Andreas Hilger)

Amelie Bendheim / Heinz Sieburg (Hg.): Prag in der Zeit der Luxemburger Dynastie. Literatur, Religion und Herrschaftskulturen zwischen Bereicherung und Behauptung (rezensiert von Franz Machilek)

Elena Ju. Borisenok: „A čto my znaem o lice Ukrainy?“ Ukrainizacija kak model’ gosudarstvennoj politiki v 1918–1941 gg. (rezensiert von Frank Golczewski)

Elias Bounatirou: Eine Syntax des "Novyj Margarit" des A. M. Kurbskij. Philologisch-dependenzgrammatische Analysen zu einem kirchenslavischen Übersetzungskorpus. Teil 1: Philologische, sprachkulturelle und lautlich-graphematische Grundlagen. Teil 2: Syntax (rezensiert von Inge Auerbach)

S. I. Dančenko (Hg.): Slavjane i Rossija. Problemy vojny i mira na Balkanach. XVIII–XXI vv. K 100-letiju so dnja roždenija akademika Ju. A. Pisareva (rezensiert von Peter Kaiser)

Mark Edele / Sheila Fitzpatrick / Atina Grossman (Hg.): Shelter from the Holocaust. Rethinking Jewish Survival in the Soviet Union (rezensiert von Markus Nesselrodt)

Dominik Erdmann / Oliver Lubrich (Hg.): Alexander von Humboldt. Das zeichnerische Werk (rezensiert von Jörn Happel)

Trond Berg Eriksen / Håkon Harket / Einhart Lorenz: Judenhass. Die Geschichte des Antisemitismus von der Antike bis zur Gegenwart (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)

Johannes Feichtinger / Heidemarie Uhl (Hg.): Die Akademien der Wissenschaften in Zentraleuropa im Kalten Krieg. Transformationsprozesse im Spannungsfeld von Abgrenzung und Annäherung (rezensiert von Doubravka Olšáková)

Karin Felix: Ich war hier – Zdes’ byl. Die Graffitis im Reichstagsgebäude (rezensiert von Pierre Mouterfi)

Márta Font / Gábor Barabás: Coloman, King of Galicia and Duke of Slavonia (1208–1241). Medieval Central Europe and Hungarian Power (rezensiert von Anti Selart)

Robert Frost / Yaroslav Fedoruk / Frank E. Sysyn [u.a.] (Hg.): Mykhailo Hrushevsky: History of Ukraine-Rus’. Vol. 4: Political Relations in the Fourteenth to Sixteenth Centuries (rezensiert von Liliya Berezhnaya)

Tytus Jaskułowski: Spione wie ihr! Groteskes und Kurioses in der geheimen Welt zwischen DDR und Polen 1970–1989. Eine andere Quellensammlung (rezensiert von Gerhard Wettig)

Ingrid Kästner / Michael Schippan (Hg.): Deutsch-russische Zusammenarbeit wissenschaftlicher und kultureller Institutionen vom 18. zum 20. Jahrhundert (rezensiert von Galina Smagina)

Artem Kouida: Melioration im Belarussischen Polesien. Die Modernisierung der sowjetischen Peripherie (1965–1991) (rezensiert von Lennart Petrikowski)

Aleksej I. Miller / Dmitrij N. Černyj (Hg.): Goroda imperii v gody Velikoj vojny i revoljucii. Sbornik statej (rezensiert von Lutz Häfner)

Daniela Münkel / Henrik Bispinck (Hg.): Dem Volk auf der Spur… Staatliche Berichterstattung über Bevölkerungsstimmungen im Kommunismus. Deutschland – Osteuropa – China (rezensiert von Jürgen W. Schmidt)

Solvejg Nitzke: Die Produktion der Katastrophe. Das Tunguska-Ereignis und die Programme der Moderne (rezensiert von Nigel Raab)

Jurij A. Petrov (Hg.): Velikaja rossijskaja revoljucija, 1917. Sto let izučenija. Materialy Meždunarodnoj naučnoj konferencii (Moskva, 9–11 oktjabrja 2017 g.) (rezensiert von Georg Wurzer)

Randall A. Poole / Paul W. Werth (Hg.): Religious Freedom in Modern Russia (rezensiert von Agnieszka Zagańczyk-Neufeld)

Aleksandr V. Reznik: Trockij i tovarišči. Levaja oppozicija i političeskaja kul'tura RKP(b), 1923–1924 gody (rezensiert von Benno Ennker)

Heinz A. Richter: Geschichte der griechischen Linken (rezensiert von Vaios Kalogrias)

Heinz A. Richter: Geschichte der zypriotischen Linken (rezensiert von Vaios Kalogrias)

Rüdiger Ritter / Martina Winkler (Hg.): Ein schmaler Grat. Die Jazz-Sektion, zeitgenössische Kunst und Musik in der Tschechoslowakei. Begleitbuch zur Ausstellung – Složité hledání rovnováhy. Jazzová sekce, moderní umění a hudba v Československu. Výstavní katalog (rezensiert von Marketa Spírítova)

Stefan Rohdewald / Stephan Conermann / Albrecht Fuess (Hg.): Transottomanica – Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken. Perspektiven und Forschungsstand (rezensiert von Stefan Plaggenborg)

Thomas Sikor / Stefan Dorondel / Johannes Stahl [u.a.]: When Things Become Property. Land Reform, Authority and Value in Postsocialist Europe and Asia (rezensiert von Stephan Merl)

Gyula Szvák (Hg.): Istoričeskaja rusistika v XXI veke. Materialy desjatoj meždunarodnoj naučnoj konferencii budapeštskogo Centra Rusistiki ot 18–19 maja 2015 g. – Russian Studies in History in the 21st Century. Materials of the 10th International Conference at the Centre for Russian Studies in Budapest, May 18-19, 2015 (rezensiert von Hans Hecker)

Max Toeppen: Historisch-comparative Geographie von Preußen. Text nach den Quellen, namentlich auch archivalischen. Neudruck der Ausgabe Gotha 1858 (rezensiert von Udo Arnold)

Olga Voronina (Hg.): A Companion to Soviet Children's Literature and Film (rezensiert von Martina Winkler)

Martin Zückert / Jürgen Zarusky / Volker Zimmermann (Hg.): Partisanen im Zweiten Weltkrieg. Der Slowakische Nationalaufstand im Kontext der europäischen Widerstandsbewegungen. Vorträge der gemeinsamen Tagung des Collegium Carolinum und des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin in Bad Wiessee vom 6. bis 9. November 2014 (rezensiert von Martin Pekár)

Rezensionen der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ und die vollständigen Ausgaben der jgo.e-reviews sind unter https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index_html abrufbar.
Fragen beantwortet Ihnen gerne Dr. Esther Laufer (esther.laufer@cais.nrw).

Zitation
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 1. In: H-Soz-Kult, 28.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117012>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 2

Herausgeber
Herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg von Martin Schulze Wessel (München) und Dietmar Neutatz (Freiburg i. Br.) in Verbindung mit Jörg Baberowski (Berlin), Nada Boškovska (Zürich), Victoria Frede (Berkeley), Jan Hennings (Wien), Hubertus Jahn (Cambridge), Kerstin S. Jobst (Wien), Yvonne Kleinmann (Halle/Wittenberg), Jan Kusber (Mainz), Svetlana Ju. Malyševa (Kazan‘), Gertrud Pickhan (Berlin), Stefan Plaggenborg (Bochum), Elena Zubkova (Moskau)

Erschienen
Stuttgart 2020: Franz Steiner Verlag
Url
https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/jgo-e-reviews-2020/2/issue.pdf/at_download/file

Anzahl Seiten
95 S.
Preis
https://www.steiner-verlag.de/brand/Jahrbuecher-fuer-Geschichte-Osteuropas
ISSN
0021-4019

Kontakt
Katharina Kucher
Institution
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
93047 Regensburg
Straße
Landshuterstr. 4
c/o
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Von Frötschner, Reinhard

Die „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ veröffentlichen auf dem Rezensionsforum recensio.net unter der Bezeichnung jgo.e-reviews einen Teil ihrer Rezensionen ausschließlich online. Im Jahresverlauf werden jeweils vier Ausgaben online gestellt. Die zweite Ausgabe des Jahres 2020 umfasst die folgenden Rezensionen:

Inhaltsverzeichnis

Irina Alter: Macht. Reform. Kunst. Die Kaiserliche Akademie der Künste in St. Petersburg (rezensiert von Isabella Woldt)

Irina Astashkevich: Gendered Violence. Jewish Women in the Pogroms of 1917 to 1921 (rezensiert von Annika Schmitz)

Robert Antonín: The Ideal Ruler in Medieval Bohemia (rezensiert von Manfred Alexander)

Elena V. Beljakova / Ljudmila V. Moškova / Tat’jana A. Oparina: Kormčaja kniga. Ot rukopisnoj tradicii k pečatnomu izdaniju (rezensiert von Pierre Gonneau)

Leonid V. Belovinskij: Kul’tura russkoj povsednevnosti (rezensiert von Carsten Goehrke)

Konstantin D. Bugrov / Michail A. Kiselev: Estestvennoe pravo i dobrodetel’. Integracija evropejskogo vlijanija v rossijskuju političeskuju kul’turu XVIII veka. Monografija (rezensiert von Claus Scharf)

Oksana Bulgakova: Sud’ba bronenosca. Biografija Sergeja Ėjzenštejna (rezensiert von Eva Binder)

Evgenij Ju. Buzev (Hg.): Ona razvalilas’. Povsednevnaja istorija SSSR i Rossii v 1985–99 gg. (rezensiert von Evgenij Kazakov)

Lara Douds: Inside Lenin's Government. Ideology, Power and Practice in the Early Soviet State (rezensiert von Lutz Häfner)

Roman Dubasevych: Zwischen kulturellem Gedächtnis, Nostalgie und Mythos. Die Erinnerung an die Habsburgermonarchie in der Ukraine nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion (rezensiert von Guido Hausmann)

Klaudija Dženssen [Claudia Jensen] / Ingrid Majer [Ingrid Maier]: Pridvornyj teatr v Rossii XVII veka. Novye istočniki (rezensiert von Norbert Angermann)

Ilya V. Gerasimov: Plebeian Modernity. Social Practices, Illegality, and the Urban Poor in Russia, 1906–1916 (rezensiert von Hans-Christian Petersen)

Peter Kaiser: Das Schachbrett der Macht. Die Handlungsspielräume eines sowjetischen Funktionärs unter Stalin am Beispiel des Generalsekretärs des Komsomol Aleksandr Kosarev (1929–1938) (rezensiert von Benno Ennker)

Eileen Kane: Russian Hajj. Empire and the Pilgrimage to Mecca (rezensiert von Franziska Davies)

Astrid Mignon Kirchhof / J. R. McNeill (Hg.): Nature and the Iron Curtain. Environmental Policy and Social Movements in Communist and Capitalist Countries 1945–1990 (rezensiert von Katja Doose)

David Kowalski: Polens letzte Juden. Herkunft und Dissidenz um 1968 (rezensiert von Klaus-Peter Friedrich)

Katrin Lehnert: Die Un-Ordnung der Grenze. Mobiler Alltag zwischen Sachsen und Böhmen und die Produktion von Migration im 19. Jahrhundert (rezensiert von Kurt Scharr)

Stephan Lehnstaedt: Imperiale Polenpolitik in den Weltkriegen. Eine vergleichende Studie zu den Mittelmächten und zu NS-Deutschland (rezensiert von Olaf Mertelsmann)

Marika Mägi: In “Austrvegr”. The Role of the Eastern Baltic in Viking Age Communication across the Baltic Sea (rezensiert von Jukka Korpela)

Andrej P. Pavlov: Dumnye i komnatnye ljudi carja Michaila Romanova. Prosopografičeskoe issledovanie v dvuch tomach (rezensiert von Ivan A. Kirpičnikov)

Ion Popa: The Romanian Orthodox Church and the Holocaust (rezensiert von Simon Geissbühler)

Anton V. Posadskij (Hg.): Vožaki i lidery Smuty. 1918–1922 gg. Biografičeskie materialy (rezensiert von Peter Kaiser)

Christian Raffensperger: The Kingdom of Rus’ (rezensiert von Hartmut Rüß)

Karlo Ruzicic-Kessler: Italiener auf dem Balkan. Besatzungspolitik in Jugoslawien 1941–1943 (rezensiert von Klaus Buchenau)

V. S. Ržeuckij / D. Ju. Guzevič (Hg.): Inostrannye specialisty v Rossii v ėpochu Petra Velikogo. Biografičeskij slovar’ vychodcev iz Francii, Vallonii, frankojazyčnych Švejcarii i Savoji 1682–1727 (rezensiert von Tilman Plath)

Stefan Samerski (Hg.): Wenzel. Protagonist der böhmischen Erinnerungskultur (rezensiert von Kristina Kaiserová)

Larisa S. Soboleva / Ol’ga A. Michajlova (Hg.): Russkaja pesnja i evropejskij romans v rukopisnom sbornike načala XIX v. Ėmocional’naja kul’tura na perelome ėpoch (rezensiert von Ulrike Jekutsch)

Bálint Varga: The Monumental Nation. Magyar Nationalism and Symbolic Politics in Fin-de-siècle Hungary (rezensiert von Felix Jeschke)

Reinhold Vetter: Polens diensteifriger General. Späte Einsichten des Kommunisten Wojciech Jaruzelski (rezensiert von Heidi Hein-Kircher)

Heinrich von Vossler: Na vojne pod napoleonovskim orlom – Unter Napoleons Adler im Krieg. Dnevnik (1812–1814) i memuary (1828–1829) vjurtembergskogo oberlejtenanta Genricha von Fosslera – Tagebuch (1812–1814) und Erinnerungen (1828–1829) des württembergischen Oberleutnants Heinrich von Vossler (rezensiert von Andreas R. Hofmann)

Erasmus Zöckler: Theodor Zöckler und die ukrainische protestantische Bewegung (rezensiert von Katrin Boeckh)

Rezensionen der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ und die vollständigen Ausgaben der jgo.e-reviews sind unter https://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/jahrbucher-fur-geschichte-osteuropas/index_html abrufbar.

Zitation
Jahrbücher für Geschichte Osteuropas: jgo.e-reviews 10 (2020) 2. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117013>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7

Herausgeber
Editor in Chief and Owner: Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Yıldız Technical University, Director of Center for Balkan and Black Sea Studies (BALKAR),*Managing Editors*: Responsible Director: Hakan DEMİR, PhD., Sakarya University Deniz ERTUĞ, PhD. Jahja MUHASILOVIĆ, PhD. cand., Boğaziçi University Fatih Fuat TUNCER, Assist. Prof. Dr., Gelişim University Keisuke WAKIZAKA, PhD. cand., METU Cengiz YOLCU, PhD cand., 29 Mayıs University, *Editorial Board Chair:* Mehmet HACISALİHOĞLU, Prof. Dr., Fuat AKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Isa BLUMI, Assoc. Prof. Dr., Stockholm University Cengiz ÇAĞLA, Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali ÇAKSU, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Bilgin ÇELİK, Assoc. Prof. Dr., Dokuz Eylül University Neriman ERSOY-HACISALİHOĞLU, Assoc. Prof. Dr., Istanbul University Ayşe KAYAPINAR, Prof. Dr., Namık Kemal University Levent KAYAPINAR, Prof. Dr., Namık Kemal University Elçin MACAR, Prof. Dr., Yıldız Technical University Çiğdem NAS, Assoc. Prof. Dr., Yıldız Technical University Ali Fuat ÖRENÇ, Prof. Dr., Istanbul University Nurcan ÖZGÜR-BAKLACIOĞLU, Prof. Dr., Istanbul University Esra ÖZSÜER, Assist. Prof. Dr., Istanbul University Laçin İdil ÖZTIĞ, Assist. Prof. Yıldız Technical University Milena PETKOVA, Assist. Prof. Dr., Kliment Ohridski University, Sofia Cevdet ŞANLI, Assist. Prof. Dr., Yıldız Technical University A. Gül TOKAY, PhD., Istanbul/London Tsvetelina TSVETKOVA, PhD., Sofia

Erschienen
Istanbul 2022: DergiPark Akademik
Erscheint
twice a year
Url

https://dergipark.org.tr/tr/pub/balkar/issue/67592
Preis
open access
ISSN
2667-470X

Kontakt

Institution
Journal of Balkan and Black Sea Studies
Land
Turkey

c/o
Postal address: BALKAR, Yildiz Technical University, Davutpasa Campus, IIBF, 34220 Esenler, Istanbul-Turkey; e-mail: balkar@yildiz.edu.tr Tel: +90212383 68 33
Von
Mehmet Hacisalihoglu, Center for Balkan and Black Sea Studies, Yildiz Technical University

Journal of Balkan and Black Sea Studies is an Istanbul-based journal aiming at strengthening academic exchange among social scientists from Turkey, the Balkans, the Caucasus and Eastern European countries. We started the journal in 2018 and have published seven issues until now. The seventh issue includes four research articles and two book reviews.

The first article of the issue 7 titled “The Role of the Vlachs in the Bogomils’ Expansion in the Balkans” by Dr. Octavian Ciobanu deals with the an old idea about the contribution of Vlachs to the spread of Bogomilism in the Balkans. Vlachs and Slavs had the greatest contribution to the expansion of Bogomilism. To explain the role of the Vlachs, the article first explores the presence of the Vlachs along the Via Militaris and Via Egnatia and the references about their faith. Then it focuses on the references about the Vlachs’ contribution to the spread of Bogomilism in Serbian, Montenegrin, Bosnian, Dalmatian, and Croatian lands.

The second article of the issue 7 titled “Expression of Symbolic Ethnityin Abaza and Circassian of Uzunyayla: Damgas of the Families” (in Turkish) by Dr. Didem Çatalkılıç deals with the current and past usage areas of the family tamgas are examined based on our questions to the tradition bearers during our fieldwork in the centre of Ankara and the Abaza and Circassian villages of the Pınarbaşı, Kayseri in 2017, 2018, 2019, 2020 and 2021. Dr. Çatalkılıç aims to explain how the tamga, which is an ethnic symbol, affects the formation of ethnic identity in Uzunyayla and how its usage areas in Caucasus remain in the memories of residents in Uzunyayla.

The third research article of the issue 7 titled “Suppressing ‘the Slaves’ Revolt’: Banning a Movie in Bulgaria and Turkey’s Stance” (in Turkish) by PhD. candidate Cengiz Yolcu aims to discuss why and how a movie based on the Bulgarian revolutionary movement and a Bulgarian national hero was prevented to be shown publicly on the claim of Turkish government and the diplomats.

The fourth research article of the issue 7 titled “Post-genocidal Balkans Peace: Human Justice, Morality, Memory and Oblivion” by Faruk Hadžić addresses the identification of transitional, retributive and restorative justice, ICTY, and historiographical memory as the moral foundation of conflict transformation and peacebuilding normativeness in post-Yugoslav societies.

The issue also includes two book reviews. First, Georgi Zelengora’s book titled Türkiye’deki Pomaklar (Türk Tarih Kurumu, 2017) was reviewed by Arş. Gör. Dilara Avcı. Second, Ozan Erözden’s book titled Geçmişle Yüzleşme ve Ceza Adaleti: Yugoslavya Deneyimi (Dost Kitapevi Yayınları, 2017) was reviewed by Nazlıcan Çınar Aslan.

I would like to thank the editorial board members of our journal, especially Cengiz Yolcu, for their hard work and contributions to this issue. I also thank the authors of the articles and all the referees for their precious efforts during the evaluation process of the articles.

Mehmet Hacısalihoğlu, Prof. Dr.
Editor in Chief

Inhaltsverzeichnis

Articles

The Role of the Vlachs in the Bogomils' Expansion in the Balkans
Octavian Ciobanu, PhD., Grigore T. Popa University
pp. 11–32

Sembolik Etnisitenin Uzunyayla Abaza ve Çerkeslerinde Tezahürü: Sülale Damgaları
Didem Çatalkılıç, Dr.
pp. 33–62

"Kölelerin İsyanı"nı Bastırmak: Bulgaristan'da Yasaklanan Bir Film ve Türkiye
Cengiz Yolcu, PhD. cand., Istanbul 29 Mayıs University, Department of History
pp. 63–87

Post-genocidal Balkans Peace: Human Justice, Morality, Memory and Oblivion
Faruk Hadžić, Independent researcher/scholar, Bosnia and Herzegovina
pp. 89–112

Book Reviews

Georgi Zelengora, Türkiye'deki Pomaklar. Ankara: Türk Tarih Kurumu, 2017, 208 sayfa. ISBN: 978-975-16-3425-2.
Dilara Avcı, Arş. Gör., Arş. Gör., Kırşehir Ahi Evran Üniversitesi
pp. 113–117

Ozan Erözden, Geçmişle Yüzleşme ve Ceza Adaleti: Yugoslavya Deneyimi. Ankara: Dost Kitapevi Yayınları, 2017, 263 sayfa. ISBN: 0000-0003-1081-9397.
Nazlıcan Çınar Aslan, Yıldız Technical University
pp. 119–126

Zitation
Journal of Balkan and Black Sea Studies (2021), 7. In: H-Soz-Kult, 24.04.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-117212>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Teil II

Anmerkung der Redaktion des AWR: *Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen. Es ist ein Verbrechen!!!*
Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!
Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“. Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Inhaltsverzeichnis – Seiten A I – A XIII

Teil II Themen aus Politik und Wissenschaft, , Impressum

II-A 1 Themen global, die uns auch bewegen ***Seiten A 1 - A 11***

01) Papst im Interview: „Bellen der NATO vor der Tür Russlands“ – Mainstream völlig irritiert und „entsetzt“
02) Dr. Norbert van Handel – Wen kümmert das Leid der Zivilbevölkerung wirklich?
03) Der Philosoph Jürgen Habermas kontert vormaligen linken Pazifisten und amerikahörigen Kriegstreibern
04) Westen im Panikmodus – verdächtige Russische Spezial-U-Boote könnten Internet-Unterseekabel zerstören

II-A 2 Sonderthema Corona-Pandemie ***Seiten A 12 - A 13***

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

II-A 3 Wanderungen und Einwanderungen *Seiten A 14 - A 18*

01) Seit Beginn des Jahres: Mehr als 10.000 illegale Einwanderer nach Spanien eingedrungen!
02) Algerische Behörden lassen Migranten-Boote gegen Zahlung von 1.000 Euro nach Spanien passieren

ii-A 4 Länder weltweit - im Überblick: Politische Themen *S. A 19 – A 40*

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde –09.05.2022
02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.05.2022
03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 30.04.2022

II-A 5 Europa, Europa und die Welt: Politische Themen *S. A 41 – A 45*

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 41 bis A 45)

01) Europäisches Parlament verabschiedet neue Resolution gegen Ungarn und Polen
02) Die nächsten Europawahlen werden länderübergreifend sein, es lebe die Postdemokratie!

II-A 6 Mitteleuropa: Politische Themen *Seite A 46*

Keine Berichte

II-A 7 Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen *S. A 47 – A 88*

01) Wahlen in deutschen Landen: Auf die Kandidaten kommt es an! Von Ed Koch
02) „Falsches Zeichen“, schreibt Ed Koch zum erzwungenen Einrollen ukrainischer Fahnen in Berlin
03) Kanzler Scholz zum 8. Mai: „Putin wird den Krieg nicht gewinnen“
04) Erschreckende Parallelen – Grüne Grundwerte auf der historischen Müllhalde gelandet
05) Kein Besuch aus Zwickau – das verdammte „Z“, meint Ed Koch
06) Der richtige Weg. Firmentickets für den ÖPNV. Von Ed Koch
07) Ed Koch gratuliert Martin Huber: „Ein Job für harte Männer“! (mittlerweile geht es jetzt um Hubers Doktorarbeit…)
08) Ed Koch fragt: Wird jetzt auch die Fernwärme rekummunalisiert
09) Schwere Waffen für die Ukraine: 45 zu 45. Von Ed Koch
10) Stalinismus muss eigenständiges und verbindliches Thema im Lehrplan Sein, sagt die AfD in Rheinland-Pfalz
11) Waffenlieferung an die Ukraine: Offener Brief

12) Nebenkriegsschauplätze - immer mehr? Ed Koch meint: Wir sind schon belastet genug!
13) Der Zweite Weltkrieg endete dreimal – meint Ed Koch für paperpress
14) Feste feiern, wie sie fallen. Von Ed Koch
15) Offener Emma-Brief an Bundeskanzler Scholz
16) Abgesagt – die Ukraine und der Bundespresseball: Der Bundespräsident bleibt zu Hause
17) Petr Bystron: Gespräche mit Scholz belegen Selenskyj hätte Krieg verhindern können
18) Hendrik Wüst (MP-NRW) „Ein Muezzin-Ruf kann ein Beitrag zur Integration sein“
19) Berlin: Faeser vertuscht Herkunft der „Drecks-Juden“-Brüller – Polizei greift nicht durch
20) Deutschland – Ukraine-Flüchtlinge zum Studium ohne Schulabschluss

II-A 8 Ostmitteleuropa: Politische Themen *Seiten A 89 – A 97*

T s c h e c h i e n (Seite A 89)

01) Ex-Präsident Klaus warnt vor ukrainischen Flüchtlingen

02) Tschechische Delegation nahm an Albright-Begräbnisfeier teil

U n g a r n (Seiten A 90 – A 92)

03) Teuerung in Österreich: „Menschen verzweifelt“ – In Ungarn: Orban verlängert Preis-Obergrenze – Linke Armuts-Profiteure.
Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

K r o a t i e n (Seiten A 93 bis A 94)

04) Kroatischer Präsident will NATO-Beitritt von Finnland und Schweden Verhindern

S e r b i e n (Seiten A 94 – A 95)

05) Serbische Bevölkerung mehrheitlich auf „Anti-EU-Kurs“

R u m ä n i e n (Seiten A 96 – A 97)

06) Deutschenhass gegen Siebenbürger Bürgermeister von Temeswar

II_A 9 Osteuropa: Politische Themen *Seiten A 98 – A 157*

U k r a i n e (Seiten A 98– A 145)

01) Brünn schenkt Partnerstadt Charkiw Straßenbahnen und O-Busse
02) "Das Böse ist zurückgekehrt".
Wolodymyr Selenskyjs Rede zum Weltkriegsende im Wortlaut
03) Dmitry Astrakhan und seine Reflexionen über die „Verteidiger“ in Asow-Stahl
04) Krieg der Religionen. Orthodoxe Kirchen in der Ukraine. Essay.
Von Gerd Klöwer

W e i ß r u s s l a n d (Seiten A 146 – A 147)

03) Politische Gefangene in Weißrussland

R u s s l a n d (Seiten A 148 – A 157)

04) Putins Rede zum 9. Mai
05) "Heiliger Krieg": Historiker analysiert Putins Rede
06) Raucher-Milliarden: Ein russischer Tabakmogul entgeht erfolgreich westlichen Sanktionen

II-A 10 Südosteuropa: Politische Themen *Seite A 158*

Keine Berichte

II-A 11 Süd- und Westeuropa: Politische Themen *Seite A 159 – A 164*

I t a l i e n (Seiten A 159 – A 160)

01) Italien: Ukrainische Flüchtlinge wollen schleunigst nach Deutschland

F r a n k r e i c h (Seiten A 161 – A 164)

02) Macron wiedergewählt…was auch immer es kostet, leider!

II-A 12 Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *S. A 165 – A 166*

D ä n e m a r k (Seiten A 165 – A 166)

01) Dänemark: Verurteilte Ausländer sollen Strafe im Kosovo absitzen

III. Tagungen u.ä. S. 167 – 353

01) 09.06.2022-10.06.2022, Paul Singer Verein in Kooperation mit der Historischen Kommission zu Berlin e.V., dem Landesdenkmalamt Berlin und dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung: Friedhof der Märzgefallenen. Zum Ort der Revolution von 1848 in der DDR.

02) 11.05.2022-13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf: Fließende Räume - der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

03) 23.02.2022- 31.07.2022**,** H-und-G.info, Berlin: Der Ukraine-Konflikt

04) 10.05.2022-26.07.2022, Veranstalter Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg: Neuere und Osteuropäische Geschichte

05) 12.04.2022-21.06..2022, Veranstalter Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Hamburg: Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

06) 13.04.2022-13.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

07) 13.04.2022 - 06.07.2022, Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle, Veranstaltungsort WWU Münster:
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

08) 25.04.2022 – 25.07.2022**,** Veranstalter Dr. Maike Lehmann, Ausrichter Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen: Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

09) 20.04.2022 – 20.07.2022, Veranstalter Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin:
Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

11) 03.05.2022 – 05.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner, Ausrichter Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

12) 08.04.2022 – 17.06.2022, Freitags-Kolloquium von WZB und OECD, via ZOOM: (Un)sicherheit in der Zeitenwende

13) 18.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Veranstaltungsort Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung, Halle an der Saale:
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

14) 19.05.2022 - 20.05.2022, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle), Ausrichter Historische Forschungsstelle, Erkner:
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

15) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V. Veranstaltungsort Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld, Gefördert durch Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen, in Teistungen:
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

16) 19.05.2022 - 20.05.2022, Veranstalter Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam), Ausrichter Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Veranstaltungsort Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich:
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

17) 19.05.2022 – 21.05.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice:
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

18) 20.05.2022 - 22.05.2022**,** Veranstalter Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, in KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora:
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

19) 26.05.2022 - 27.05.2022, Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow, Veranstaltungsort University of Szczecin and online (hybrid) International Conference:
"Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

20) 29.05.2022 - 30.05.2022, Veranstalter Tikvah Institut gUG & Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin: Rückkehr nach Aschkenas - Juden vom Mars und Deutsche aus Russland. Die Rekonstruktion einer Fehleinschätzung

21) 01.06.2022 - 01.06.2022, Veranstalter Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr, Ausrichter, in Pofsdam:
Die Streitkräfte der Weimarer Republik. Neue Forschungen zur Reichswehr

22) 02.06.2022 – 03.06.2022, GSU und FZH, bei Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg:
Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

23) 09.06.2022 - 11.06.2022, Veranstalter Christian-Albrecht-Universität zu Kiel: Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter

24) 09.06.2022 - 10.06.2022, Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen):
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

25) 09.06.2022 – 11.06.2022**,** Veranstalter Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ in Kooperation mit den Universitäten Paris-Nanterre und Paris VIII-Vincennes-Saint-Denis im Neuen Schloss / Festsaal, Bad Muskau: Gärten und Politik.

26) 10.06.2022 - 11.06.2022, Veranstalter Ingrid Baumgärtner, Universität Kassel; Martina Stercken, Universität Zürich; Ute Schneider, Universität Duisburg-Essen, in Kassel: Die Welt im kartographischen Diskurs (10. Kartengeschichtliches Kolloquium)

27) 11.06.2022 - 12.06.2022, Veranstalter Baltische Historische Kommission (BHK) in Göttingen: Die Singenden Revolutionen und die Transformation in den baltischen Staaten

28) Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., 10.09., 17.09. und 01.10.2022

29) 18.06.2022 - 18.06.2022, Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V., Veranstaltungsort Herrenhaus Schmarsow:
Archäologie in Pommern

30) 24.06.2022 - 24.06.2022, Veranstalter Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) / Dr. Gunter Mahlerwein / Prof. Dr. Clemens Zimmermann, in Frankfurt am Main: Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

31) 24.06.2022 - 26.06.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V., Veranstaltungsort Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Jena:
Biologie und Literatur

32) 25.06.2022, in Schwerin: Historische Prägungen in der Nordkirche. Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

33) 29.06.2022 - 30.06.2022, Veranstalter Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) in Kooperation mit: Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU; Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V.; Bayerische Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München:
Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

34) 29.06.2022 – 01.07.2022, Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University), in Krakau: Humans in Motion:
War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

35) 30.06.2022, Veranstalter Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin. Gefördert durch Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

36) 30.06.2022 - 03.07.2022**,** Veranstalter Marco Besl und Simone Oelke, in der Abtei Niederaltaich:
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

37) 01.07.2022 - 03.07.2022, Veranstalter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Friedrich-Schiller-Universität Jena, in Jena:
29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

38) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split, in München:
Christen unter totalitärer Herrschaft

39) 06.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Ausrichter Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO):
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

40) 07.07.2022 – 08.07.2022, Veranstalter Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Veranstaltungsort Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder):
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

41) 07.07. - 09.07.2022, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald:
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

42) 08.07.2022, Greifswald: IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte,

43) 08.09.2022 - 10.09.2022, Veranstalter Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives):
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

44) 11.07.2022 - 11.07.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lothar Schilling; apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann; Prof. Dr. Victor A. Ferretti; Prof. Dr. Bernd Oberdorfer; Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp, in Augsburg:
Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

45) 14.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM), in Mittelalterliches Kriminalmuseum, Rothenburg ob der Tauber:
Recht macht Landschaft

46) 16.09.2022 - 17.09.2022, Veranstalter Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen:
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

47) 19.09.2022 - 20.09.2022**,** Veranstalter Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit” veranstaltet
"Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

48) 19.09.2022 - 22.09.2022, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD), Ausrichter Universität Leipzig, in Leipzig:
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

49) 21.09.2022 - 23.09.2022, Veranstalter Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Ausrichter Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Veranstaltungsort Oldenburg:
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

50) 21.09.2022 – 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum):
Slavistiktag 2022

51) 23.09.2022 – 25.09.2022, in Zitadelle Jülich, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung:
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

52) 23.09.2022 - 25.09.2022, Veranstalter Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu:
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

53) 28.09.2022 - 01.10.2022, Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger), Ausrichter Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Veranstaltungsort Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie:
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

54) 28.09. - 01.10.2022, Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt, in Sibiu / Hermannstadt:
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

55) 04.10.2022 - 05.10.2022, Veranstalter AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz), Ausrichter Bildungszentrum Kloster Banz: Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union:
Immer noch das "Christliche Abendland"?

56) 05.10.2022 – 07.10.2022, Veranstalter Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin), Ausrichter Philipps Universität Marburg; TU Berlin:
Otto Dibelius (1880 bis 1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

57) 06.10.2022 - 07.10.2022, Veranstalter Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal, Veranstaltungsort Wuppertal:
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

58) 07.10.2022, Veranstalter Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3:
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

59) 13.10.2022 - 15.10.2022, Veranstalter Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen, Veranstaltungsort Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität, Gießen
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

60) 19.10.2022 - 22.10.2022, Veranstalter Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau:
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

61) 27.10.2022, Veranstalter The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen):
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

62) 03.11.2022 - 04.11.2022, Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau"). Ausrichter Forschungsprojekt "Kunst am Bau". Veranstaltungsort Güntzstraße 34 in Dresden:
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

63) 04.11.2022, ICOM Deutschland:
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

64) 09.11.2022 - 10.11.2022, Veranstalter Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot, Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß:
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

65) 09.11.2022 - 11.11.2022, Veranstalter Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York):
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

66) 10.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences, Ausrichter Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences, Veranstaltungsort Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences:
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

67) 11.11.2022 - 12.11.2022, Veranstalter Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V., Veranstaltungsort Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen, Görlitz:
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

68) 17.11. - 18.11.2022, Historische Kommission zu Berlin / Hiko 21**:**
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

69) 17.11.2022 - 18.11.2022, Veranstalter Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck:
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

70) 27.11.2022 - 29.11.2022, Veranstalter POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., Veranstaltungsort POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw:
Jews Operation Reinhardt and the Destruction of Polish

71) 17.11.2022 - 19.11.2022, Veranstalter Cité de l’architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d’architecture de Lyon (LAURe EVS 5600), Paris:
"Les concours d’architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

72) 24.11.2022 - 26.11.2022, Veranstalter International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, Veranstaltungsort International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland, gefördert durch Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal “European Territorial Cooperation” of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198:
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

73) 03.12.2022, Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger / Cheb (Mag. Karel Halla):
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

74) 06.12.2022, Veranstalter Herder-Institut für historische Ostmitteleuropa-forschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg / Lahn:
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

75) 19.02.2023 – 17.09.2023, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften:
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

76) 15.03.2023, Veranstalter Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow:
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

77) 01.06.2023 - 03.06.2023, Veranstalter National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg, Veranstaltungsort National Library of Latvia, Riga:
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

78) 23.11.2023 – 25.11.2023, Veranstalter Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle), Ausrichter Franckesche Stiftungen zu Halle:
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

79) 24.03.2023 - 26.03.2023, Veranstalter Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar, Veranstaltungsort Bauhaus-Universität Weimar:
Kultur-Erbe-Aneignung

Impressum *Seite A 354*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite A 354*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite A 355*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite A 356*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite A 357*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite A 358
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite A 359*

- ***Putin-freundliche „Analysen“ zum Überfall Russlands auf die Ukraine: Die Sprache verrät sie!***

01) Papst im Interview: „Bellen der NATO vor der Tür Russlands“ – Mainstream völlig irritiert und „entsetzt“

06. 05. 2022

Bild: Wikipedia/Mariordo (Mario Roberto Durán Ortiz) Lizenz: CC BY-SA 4.0

Papst Franziskus: NATO könnte Putin zu Ukrainekrieg provoziert haben

ROM – Erstaunlich offene Worte zu den Ursachen des Ukrainekriegs fand Papst Franziskus. In einem Interview mit der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ meinte das Kirchenoberhaupt, die Osterweiterung der NATO könnte der Grund gewesen sein, der Russlands Präsident Wladimir Putin zum Einmarsch in der Ukraine bewogen haben könnte. Konkret sprach Franziskus vom „Bellen der NATO vor der Tür Russlands“. Außerdem sagte der Pontifex:

„Ich kann nicht sagen, ob seine (Putins, Anm.) *Wut provoziert wurde, aber ich vermute, dass sie vielleicht durch die Haltung des Westens begünstigt wurde“.*

Tatsächlich ist der Ukrainekrieg eine Folge des rücksichtslosen US-Imperialismus, der auf die Unterwerfung Russlands abzielt, wobei die NATO eine herausragende Rolle spielt. Der Kreml hat nicht vergessen, wie sich im Vorfeld der deutschen Wiedervereinigung der sowjetische Führer Michael Gorbatschow von den USA mit leeren Versprechen einlullen

ließ. Am 9. Februar 1990 etwa versprach US-Außenminister James Baker Gorbatschow, dass „die gegenwärtige militärische Zuständigkeit der NATO nicht einen Zentimeter (im Original: „not an inch“) in östliche Richtung ausgedehnt wird“.

Bemerkenswert ist jedenfalls die Offenheit, mit der Papst Franziskus über die Ursachen des Ukrainekriegs sprach. Und das möglicherweise nicht ohne Hintergedanken, schließlich bemüht sich das Oberhaupt der katholischen Kirche seit Mitte März erfolglos um ein Treffen mit Putin. „Wir haben noch keine Antwort erhalten und wir versuchen es weiter, auch wenn ich befürchte, dass Putin dieses Treffen zu diesem Zeitpunkt nicht haben kann und will“, erklärte der Papst gegenüber „Corriere della Sera“.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Unser Osteuropa-Korrespondent ELMAR FORSTER dazu:

„Profite mit Waffen“

Außerdem zweifelte der Papst die Sinnhaftigkeit von Waffenlieferungen an die Ukraine an: „Ich weiß nicht, wie ich antworten soll, ich bin zu weit entfernt von der Frage, ob es gerechtfertigt ist, die Ukrainer zu beliefern.“ (VaticanNews) – Um dann auch als einen der Gründe für das Morden, den „Handel“ mit Waffen anzusprechen, einen „Skandal“, dem nur wenige widersprechen würden. Auch in diesem Krieg würden nämlich Waffen ausprobiert: So würde die Russen nun erkannt haben, dass ihre gepanzerten Fahrzeuge wenig nützten, „und denken schon an andere Dinge“. Der Papst verwies diesbezüglich auch auf den Protest der Hafenarbeiter Genuas, die „vor zwei oder drei Jahren“ beschlossen hätten, Konvois mit Waffenlieferungen für den Jemen zu stoppen.

Hysterische Kriegsgeheul der westlichen Kriegstreiber

Auf alle Fälle rief des Papstes Kritik eine hysterische Kriegstreiber-Argumentation innerhalb der gleichgeschalteten westlichen Mainstream-Politiker und Medien auf den Plan: „Entsetzen über den Papst“ (Bild)

Der CDU-Außenpolitiker Norbert Röttgen (56) verstieg sich in pseudo-theologische Spitzfindigkeiten: „Wenn der Papst sich auf das Feld der Politik begibt, ist er nicht unfehlbar.“ – Und unterstellt damit, dass gerade die Kriegstreiber-Rhetorik „unfehlbar“ wäre. Indem auch andere das Argument der „Heuchelei“ (mit einem unverkennbaren Maß von links-nihilistischem Anti-Klerikalismus und sagenhaft naive Theodizee-Argumentation aus dem 18. Jahrhundert) gegen den Papst aufbringen: **„**Erst heuchelt Putin Frömmigkeit mit Kerze in der Hand in der russisch-orthodoxen Osternacht, jetzt steht ihm auch noch der Vatikan bei. Bravo. Der liebe Gott schaut fassungslos auf die Erde, während die Menschen in der Ukraine sterben.“ (FDP-Verteidigungspolitikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann, 64)

Nur FDP-Fraktionsvize Alexander Graf Lambsdorff(55) bleibt diplomatischer: „Wenn Papst Franziskus als Vermittler erfolgreich sein will, muss er entweder politisch neutral bleiben oder sich an die Seite der Schwachen stellen. Ich bin sicher, dass er das weiß und bei seinen nächsten Schritten berücksichtigen wird.“

Aus dem mittlerweile kriegs-umgepolten Lager der „Olivgrünen“ mit deren neuem Motto: „Frieden schaffen mit mehr Waffen“ (Spiegel-Titel Nr. 18 / 14.4.2022) – gab sich Marieluise

Beck (69) lautstark: „Die UN-Generalversammlung, also die Gemeinschaft der Völker, hat mit überwältigender Mehrheit Russlands Angriffskrieg verurteilt. Jede und jeder, der sich engagiert, hat die Verpflichtung zwischen Aggressor und angegriffenen Opfern eine klare Unterscheidung zu treffen."

Auf jeden Fall hat der Papst eine offene Wunde der Nato-Kriegstreiber offengelegt: „Es ist geradezu grotesk, der Nato auch nur einen Hauch einer Aggression gegen Russland zuzuschieben. Aufgerüstet hat in all den Jahren der Kreml, nicht die Nato… Die Theorie, die der Papst offenbar glaubt, dass Russland eingezingelt wurde, ist völliger Unsinn". (der Politologe Prof. Maximilian Terhalle (48, London School Of Economics)

Weil dieses Argument aber mittlerweile durch Fakten außer Kraft gesetzt ist, hilft am Schluss nur mehr eines: Diskreditierung durch das Argument von des Papstes Senilität: „Bei alten Menschen siegt der Pazifismus über die Logik." Putin sei es nie um die Nato gegangen: „Er hatte nie Angst vor dem Bündnis. Er benutzt die Ost-Erweiterung nur für sein Ziel: Machterhalt um jeden Preis, auch wenn er dafür Nachbarländer überfällt und Tausende Menschen ermordet." (**Erfolgs-Autor Wladimir Kaminer,**54, „Russendisko", in Bild)

„Entgleiste Debatte"

Geradezu entsetzt muss der bisher gleichgeschaltete westliche Medien- und Politik-Mainstream feststellen…: Dass es unter Deutschlands Intellektuellen (wegen des Anti-Kriegs-Briefes der deutschen Feministin Alice Schwarzer in der Zeitschrift „Emma") zu einem wirklichen Diskurs gekommen ist – mit extremen Spaltungspotenzial: „Die Grünen treten am vehementesten für die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine ein. Wie gefährlich kann das noch werden – für die Ampel, aber auch für die politische Kultur des Landes." (Spiegel, s.o.)

Das hat mittlerweile auch das alpenländische Zentral-Organ des Gutmenschentums, der Zwangsgebührensender ORF erkannt… Indem dieser „einen besonderen Zynismus" darin ortet „dass Putin mit dem Überfall auf die Ukraine schon eines gelungen" ist: „die Wiederbelebung der deutschen Friedensbewegung. Im Schatten" des „Emma"-Antikriegs-Briefes „scheinen sich gerade die Debatten des Kalten Krieges unter neuen Vorzeichen zu wiederholen. Sorge und Moral paaren sich mit Pragmatismus – und einer gehörigen Portion an Ursachenverdrehung. Ein Gegenbrief inklusive." (ORF)

„Maß an Zerstörung und menschlichem Leid in einem unerträglichen Missverhältnis"

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Dr. Norbert van Handel – Wen kümmert das Leid der Zivilbevölkerung wirklich?

03. 05. 2022

Dass der Krieg Russlands gegen die Ukraine völkerrechtswidrig ist, ist keine Neuigkeit. Es stellt sich jedoch die Frage, welcher Krieg in den letzten Jahrzehnten überhaupt völkerrechtskonform war.

Wie schon früher betont, verliert das Völkerrecht dann seine Wirkung, wenn Großmächte zu kriegerischen Maßnahmen greifen. Waffenlieferungen in großer Zahl verlängern jeden Krieg und wir sollten uns fragen, ob überhaupt Waffenlieferungen, verbunden mit Söldnertruppen oder so genannten „Beratern“ nicht schon sehr am Rand einer Kriegsbeteiligung schrammen, wenn man unter Krieg einen organisierten und unter Einsatz erheblicher Mittel mit Waffen und Gewalt ausgetragenen Konflikt bezeichnet, an dem planmäßig vorgehende Kollektive (Staaten) beteiligt sind.

Die derzeitigen Waffenlieferungen an die Ukraine haben sehr viele Elemente eines Kriegseintritts, wenn noch dazu im Hintergrund der Wunsch nach erheblicher Reduzierung der Großmachtstellung Russlands steht, der vom Mainstream einseitig beworben wird. Wir stehen ganz knapp vor einem Konflikt zwischen den USA und Russland: Oskar Lafontaine, der sicherlich nicht unserer politischen Gesinnung angehört, formuliert kurz und richtig: Amerika treibt Europa in einen Atomkrieg. Wie gefährlich dies ist, wurde schon von vielen Seiten kommentiert. Gerade, wenn man – und man muss leider sagen scheinheilig – das Leid der Zivilbevölkerung dramatisch in den Vordergrund stellt, so wirkt das wie blanker Zynismus. Denn, dass Waffenlieferungen den Krieg und damit auch das Leid der Zivilbevölkerung, verlängern werden, steht außer Zweifel.

Die Frage ist, steht man solidarisch hinter den Opfern der Zivilgesellschaft oder nimmt man diese kompromisslos in Kauf, um einseitig das Suprematsbestreben Amerikas zu unterstützen? Dass die EU, ursprünglich als Friedens- und Wirtschaftsorganisation geplant, sich kompromisslos in die Interessen Amerikas einspannen lässt, weist auf eine völlige Veränderung der politischen Situation Europas hin. Statt mit allen nur denkbaren friedlichen Mittel eine Beendigung des Konflikt herbeizuverhandeln, wird das Gegenteil gemacht. Man kann natürlich die Ukraine und ihren Präsidenten, einen veritablen Politschauspieler, als demokratisches Musterland sehen und solidarisch und einseitig diese so genannte Demokratie unterstützen, ohne näher zu definieren, was Demokratie eigentlich ist. Eine Urabstimmung der Bevölkerung in dieser Frage, die wirklich demokratischen Charakter hätte, wird wohlweislich ausgeschlossen.
Man kann auch Putin verstehen oder nicht verstehen, wobei Nichtverstehen grundsätzlich das Problem des Nichterkennens geopolitischer Zusammenhänge in sich birgt. Man kann auch Wirtschaftssanktionen Sonderzahl gegen Russland begrüßen, muss sich aber konsequent dabei die Frage stellen, ob die Solidarität der Regierungen ihren eigenen Völkern gilt oder diese negiert wird, um mehr oder minder nebulosen Machtkonstellationen zwischen den USA und dem Rest der Welt zu folgen. Wenn Wirtschaftssanktionen schon jetzt die Bevölkerung verarmen lassen, die notwendigen Energiereserven, die aus Russland bezogen werden, minimieren, die Lebensmittelpreise in eine Höhe treiben, dass selbst in reicheren Ländern die ärmeren Bevölkerungsschichten sich das tägliche Leben nicht mehr leisten können, so muss man gleichzeitig festhalten, dass Sanktionen nicht nur das Zielland treffen, sondern vor allem die Sanktionsgeber.
Schon 1945 forderte man die Autarkie in der Landwirtschaft, die durch eine falsche EU-Politik und die Zementierung zahlreicher landwirtschaftlicher Flächen gefährdet ist. Wie wollen wir in Zukunft unsere Bevölkerung ernähren? Wie wollen wir den NGO´s, die für Afrika votieren, erklären, dass viele Menschen in Afrika verhungern werden, wenn die Weizenlieferungen aus Russland und der Ukraine versiegen? Fragen, die nicht beantwortet werden, aber im Raum stehen. Gleichzeitig herrscht derzeit, zumindest in Österreich, Vollbeschäftigung und zahlreiche Arbeitskräfte werden benötigt, wobei die sozialen Goodies oft die Lust am Arbeiten, im Vergleich zu den sozialen Wohltaten, merkbar und bedauerlich reduzieren.
Dass die Industrie und die mittelständische Wirtschaft durch den Erdgasmangel an die Grenze ihrer Möglichkeiten getrieben werden, sei nur am Rande bemerkt. Noch ein Hinweis zu den neutralen Staaten: diese, im Wesentlichen Österreich und die Schweiz, müssen unmittelbar zusammenfinden und, vor allem was Österreich betrifft, ihre Verteidigung auf den neuesten Stand bringen, um in Europa, möglicherweise auch im Einvernehmen mit Ungarn, einen Riegel zwischen nord- und südeuropäischen Nato-Staaten zu schieben. Zusammenfassend: das Herbeiführen einer vor allem in Europa höchst gefährlichen Situation bedeutet, dass gnadenlos eine seit dem zweiten Weltkrieg noch nie dagewesene Verarmung der Bevölkerungen geschieht. Dies sollten sich die westlichen Führer vor Augen halten, sosehr auch politische Parteien heutzutage mehr korrupt, als demokratisch definiert sind. Dass der Mainstream dies entweder nicht versteht oder sogar begrüßt, zeigt wie stark die Position vieler Medien, statt die Politik zu kontrollieren, diese selbst bestimmen will.

Dr. Norbert van Handel 03.05.2022, Steinerkirchen a. d. Traun

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Der Philosoph Jürgen Habermas kontert vormaligen linken Pazifisten und amerikahörigen Kriegstreibern

02. 05. 2022

Jürgen Habermas, ein Vordenker der „Frankfurter Schule".- *Bild: wikimedia commons*

Der 92-jähriger Philosoph nimmt zum Ukraine-Konflikt Stellung

Jürgen Habermas, der gottgleich verehrte letzte Vordenker der „Frankfurter Schule", erhebt nun aus seinem Altersdomizil am Starnberger See im Rahmen eines Gastbeitrages seine Stimme. Diesmal in der *Süddeutschen Zeitung* vom 28. April (*„Krieg und Empörung – Schriller Ton, moralische Erpressung: Zum Meinungskampf zwischen ehemaligen Pazifisten, einer schockierten Öffentlichkeit und einem abwägenden Bundeskanzler nach dem Überfall auf die Ukraine"*).

Die Stellungnahme schlägt bei politisch korrekten Gutmenschen große Wellen. Habermas verteidigt die – inzwischen überholte – Haltung des SPD-Kanzlers Olaf Scholz (keine Lieferung schwerer Kriegsgeräte) und kritisiert die schrille Debatte um die Waffenlieferungen an das Kiewer Selenski-Regime, vor allem das hysterische Kriegsgeschrei der Grünen (gutes Beispiel: Der haarprachtmäßig auffällige bayerische Bundestagsabtgeordnete Anton Hofreiter, der keine andere Möglichkeit als den Transfer schwerer Waffen in die Ukraine sieht).

Krieg gegen Atommacht kann nicht gewonnen werden

Mit der Verhängung drastischer Sanktionen, so Habermas, hätten die westlichen Staaten keinen Zweifel an ihrer Kriegsbeteiligung gelassen. Umso mehr müssten sie jeden weiteren Schritt einer militärischen Unterstützung abwägen. Und zwar deshalb, weil die

Entscheidung, ob eine bestimmte Maßnahme als endgültiger Kriegseintritt aufzufassen sei, nicht beim Westen liege, sondern bei Wladimir Putin. Das zwinge zu einem zurückhaltenden Auftreten. Eine kriegstreiberische Logik vertrage sich schlecht mit der Zuschauerloge, aus der sie wortstark ertönt. Habermas‘ Fazit: Ein Krieg gegen eine Atommacht könne nicht gewonnen werden, deswegen seien Verhandlungen nötig. Zumindest ein Waffenstillstand.

In der *FAZ* reagiert Simon Strauss empört:

„Das, was Habermas’ Wortmeldung so zweifelhaft macht, ist nicht sein oberlehrerhafter Aufruf zur Mäßigung, nicht seine widersprüchliche Charakterisierung des russischen Präsidenten (in einem Absatz wird er als ‘rational kalkulierender Machtmensch’, im nächsten als ‘unberechenbar’ vorgestellt), nicht seine reflexhafte Verteidigung einer sozialdemokratischen Politik, die von heute aus gesehen alles andere als rational gehandelt hat – es sind vor allem die rhetorisch ummantelten, fahrlässigen Denunziationen der ukrainischen Regierung. Nicht nur Selenskis ‘gekonnte Inszenierung’ wird abwertend angeführt, sondern auch dessen eindrucksvolle Verzweiflungsrede vor dem Deutschen Bundestag als ‘moralischer Ordnungsruf’ desavouiert. Habermas versteigt sich sogar dazu, auf ukrainischer Seite den Versuch einer ‚moralischen Erpressung‘ festzustellen.“

Strauss formuliert ziemlich robust: Der Chef-Kritiker der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit sieht seine Felle davonschwimmen. Alles, was Jürgen Habermas Zeit seines Lebens als politischer Kommentator erreicht zu haben meint, löst sich in diesen Tagen auf.

Im „Tagesspiegel“ schätzt Gregor Dotzauer dagegen die wohltuende Abgeklärtheit und bezwingende Klarheit:

„Wenn in ferner Zukunft einmal ein Dokument gesucht wird, das der heillosen Zerrissenheit dieser Zeit exemplarisch Ausdruck verleiht: Habermas hat es geschrieben.“

Dotzauer weiter:

„Angesichts der deutschen Hysterien, die rechte Bellizisten, gewendete linke Pazifisten und des empathielosen Zauderns geziehene Bedenkenträger um die richtige Antwort auf den Ukrainekrieg streiten lässt, ist der Essay, den der 92-jährige Philosoph Jürgen Habermas nun veröffentlicht hat, wohltuend abgeklärt. Und mehr als das: In der Beschreibung des Dilemmas, in dem die Ampelregierung in Bezug auf Waffenlieferungen steckt, könnte der am Donnerstag in der ‚Süddeutschen Zeitung‘ erschienene Text nicht eindringlicher sein. Sein Essay enthält keinerlei politische Handlungsanweisung – auch wenn Habermas die Zurückhaltung von Bundeskanzler Scholz verteidigt und die ‚bekenntnishafte Rhetorik der Erschütterung‘ von Außenministerin Annalena Baerbock als Ausweis eines wegen seiner Unmittelbarkeit fragwürdigen Moralismus heranzieht …“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Westen im Panikmodus – verdächtige Russische Spezial-U-Boote könnten Internet-Unterseekabel zerstören

02. 05. 2022

Westen fürchtet Zerstörung von Tiefsee-Kabeln durch russische Spezial-U-Boote Bild: russisches U-Boot Belgorod

Die Daten-Autobahnen der Tiefsee sind in unserer Zeit trotz Satelliten enorm wichtig. Tiefseekabel ermöglichen Datenkommunikation über große Distanzen und können Datenmengen transportieren, die noch weit größer sind als die der stärksten Kommunikationssatelliten.

Nun aber rumort es in westlichen Gefilden, man befürchtet, Russland könnte (wider jede Vernunft) „Anschläge“ auf solche Tiefsee-Kabel, aus Rache für die vom Westen verhängten Sanktionen, verüben.

Ohne funktionierende Tiefsee-Kabel Internet beinahe unmöglich

Rund 470 Unterseekabel in einer Gesamtlänge von gut 1,5 Millionen verlegter Kilometer gibt es derzeit weltweit. Ein Großteil davon wird zur Datenübertragung, weitere für elektrische Energieübertragung, genutzt.

Ein weiterer Vorteil gegenüber Satellitenverbindungen ist die deutlich geringere Laufzeit der Signale bei Untersee-Kabeln.

Besagte Untersee-Kabel, ungefähr so dick wie ein kleinerer Feuerwehrschlauch, sorgen also heut zu Tage dafür, dass Menschen von nahezu überall auf der Welt auf die Dienste des Internets zugreifen können. Sie verbinden Kontinente miteinander und binden Inseln und Hochseegebiete an.

Man kann sich vielleicht noch erinnern, als Anfang des Jahres im Gebiet von Tonga / Kiribati, mitten im Pazifik ein Vulkan ausgebrochen war und im Mainstream berichtet wurde, die Inseln seien daher auch nicht über Internet erreichbar. Ein wenig ins Staunen geriet man da schon, bei „gottverlassenen“ Inselchen weitab im sprichwörtlichen Nirgendwo.

Rund 95 Prozent des internationalen Datenverkehrs jedoch laufen bereits über solche Unterseekabel.

Um offenbar nun ein neues Schreckensszenario „den bösen Russen“ betreffend zu inszenieren, wird medial behauptet, Russland würde sich in „verdächtigem Maße“ für Tiefsee-Kabel zu interessieren beginnen.

„Lebensader“ des Internet ist schwer zu schützen

Hierbei keimen nun seitens des Westens, man ist beinahe versucht zu meinen, „Verschwörungstheorien“ betreffend besagter Tiefsee-Kabel und den Intentionen Russlands in Bezug auf diese, auf. „Wie der Schelm ist, so denkt er“, fällt einem dazu wohl ein.

Ohne Zweifel kommt der Infrastruktur, besonders in Zeiten von Sanktionen und beinahe ungebremster „Kriegstreiberei“ des Westens, eine gewichtige Rolle zu. Wer also die Unterseekabel kontrolliert, könnte zumindest das Netz abhören, manipulieren oder am Ende komplett lahmlegen.

Ganz nach der gelebten jahrzehntelangen Strategie des Westens. Seitens der „nun ängstlich Gewordenen“ ohne Zweifel nachvollziehbar, der „Russe“ tickt da aber wohl ein wenig anders, wobei man sich doch die Frage stellen muss, wie lange „Putins Geduldsfaden“ noch hält.

Russland hat wenige eigene Untersee-Kabel

Im Gegensatz etwa zu China oder den USA besitzt Russland nur wenige eigene Untersee-Kabel. Daher war bereits in den letzten ein gesteigertes Interesse Russlands an dieser Art Infrastruktur zu bemerken.

Die *Neue Züricher Zeitung (NZZ)* berichtet, dass diese Bedrohungslage im Westen seit Jahren bekannt gewesen sei. Tatsache ist, dass die Kabel für die meisten U-Boote zu tief liegen. Dabei kommt allerdings zum Tragen, dass Russland über einige U-Boote mit spezieller Tauchkapazität verfügen, erklärte dazu der Sicherheitsexperte Mauro Gilli von der ETH Zürich gegenüber der *NZZ*. Dies könnte somit eine ernsthafte Gefahr darstellen, erläutert er weiter.

Russen Manöver vor irischer Küste

Erst Ende Jänner dieses Jahres hatte ein Manöver der Russischen Marine vor der Küste Irlands für helle Aufregung gesorgt. Seitens des Westens wir hierbei angenommen, dass man im Zuge dieser Manöver, genau Positionen von Untersee-Kabeln auskundschaftet.

Auf Grund der Steuervorteile ist Irland besonders als europäische Zentrale vieler Technologie-Unternehmen beliebt und gilt als Hochburg von Rechenzentren. Auf Grund dessen gibt es auch vor der irischen Küste sehr viele Daten-Knotenpunkte zu den Untersee-Kabeln.

Tony Radakin, Admiral und Chief of the Defence Staff der Streitkräfte des Vereinigten Königreichs, hatte in einem Interview mit dem *Guardian* von einer „phänomenalen Zunahme russischen U-Boote und Unterwasser-Aktivitäten“ im Zeitraum der letzten 20 Jahre, gesprochen.

Die Angst, nicht nur der Briten dabei, dass es Russland darum gehen könnte, „das Informationssystem der Welt“ zu bedrohen oder zumindest „auszulesen“. Die Frage die sich jedoch stellt, warum lassen sie sich dann 20 Jahre Zeit dafür, gehen die Uhren in Russland langsamer?

Gefahr der russischen Spezial-Boote?

Die russische Föderation besitzt spezialisierte Boote, die teilweise sogar im Stande sind autonom zu arbeiten. Im Wesentlichen soll Russland hierbei drei Schiffe im Einsatz haben.

Russland verfügt über spezialisierte Boote, die teils autonom arbeiten können

Für derlei Aktion soll Russland im Wesentlichen drei Schiffe im Einsatz haben. Eines davon ist die Jantar, ein Spezialschiff der russischen Nordflotte. Das Aufklärungsschiff wurde auf der Jantar-Werft in Kaliningrad gebaut und 2015 in Dienst gestellt. Sie kann auch als Mutterschiff für zwei Kleinst-U-Boote dienen.

Diese Bemannten Tauchboote erreichen Tiefen bis zu 6.000 Meter und sind mit hydraulischen Greifarmen ausgestattet. Auch soll es an Bord der Jantar auch ferngesteuerte und autonome Tauchboote für Arbeiten am Meeresgrund geben.

Im Visier der westlichen „Panikmacher“ sind ebenfalls zwei Atom-U-Boote. Darunter die 178 Meter lange Belgorod. Sie sollen als Basis für kleinere Nuklear-U-Boote für den Einsatz auf

dem Meeresgrund dienen und werden etwa eingesetzt, um abgestürzte Flugzeuge zu bergen.

Im Großen und Ganzen ist es dem sanktionierenden Westen offenbar sehr wohl bewusst, dass man hier letztlich wenig tun könne, so auch die Befürchtung des Schweizer Sicherheitsexperten, denn es sei schwierig, Unterseekabel zu schützen.

„Zwar könne man an den Küsten Patrouillen fahren oder die Ummantelung der Kabel verstärken, meint er. Auf hoher See könne indes wenig getan werden, zumal sich schwer zu ortende U-Boote den Kabeln aus verschiedenen Richtungen nähern könnten, ohne von westlichen Staaten entdeckt zu werden“, so Gilli.

Bis dato bildeten immer noch die Fischerei und das Ankern von großen Schiffen das größte Risiko für Untersee-Kabel. Auch Gilli hält einen Angriff auf wichtige Untersee-Kabel für höchst unwahrscheinlich.

Dennoch muss nun ein neues Bedrohungsszenario über die „unberechenbare Gefährlichkeit Putins“ aus dem Hut gezaubert werden, um zumindest die Geschwindigkeit der umfassenden Waffen-Lieferungen an die Ukraine beschleunigen zu können.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Das Thema Corona-Pandemie wird von uns nicht mehr bearbeitet!
Siehe hierfür die Beiträge von „Unser Mitteleuropa“:

https://unser-mitteleuropa.com/

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter:

unser-mitteleuropa@protonmail.com

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

https://unser-mitteleuropa.com/spenden/

Für Bestellungen unseres neuen Aufklebers „Impfzwang“ klicken Sie hier.

https://unser-mitteleuropa.com/sticker-aktion/

IMPFZWANG?
NEIN DANKE!
Auf Anregung unserer impfskeptischen Leser:
SONDER-EDITION „IMPFZWANG“
30 Stk.
runde Aufkleber
9,5 cm Durchmesser
€ 19,90
inkl. Porto
Limitierte Auflage
Jetzt mit einem Klick bestellen ...
... und per PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung bezahlen.

01) Seit Beginn des Jahres: Mehr als 10.000 illegale Einwanderer nach Spanien eingedrungen!

02. 05. 2022

Aus dem jüngsten Bericht des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen (UNHCR), der am 24. April abgeschlossen wurde, geht hervor, dass in diesem Jahr bisher 9.770 illegale Einwanderer nach Spanien gekommen sind. Rechnet man zu diesen Zahlen die Neuankömmlinge dieser Woche auf den Kanarischen Inseln (172), in der Provinz Granada (51) und in Almería (81) hinzu, so ergibt sich ein Zustrom von mehr als 10.000 (10.074) illegalen Einwanderern. Dies ist ein Anstieg von mehr als 20 Prozent im Vergleich zu den Daten, die das Innenministerium in seinem Bericht vom 30. April 2021 erhoben hat.

Über 80 Illegale pro Tag!

Nach Angaben des UNHCR liegt die durchschnittliche Zahl der illegalen Einwanderer, die im Jahr 2022 täglich nach Spanien eindringen, bereits bei über 80 (86), das sind 23 % mehr als im vergangenen Jahr.

Illegale Zuwanderer, die in der Woche vom 18. bis 24. April auf nationalem Gebiet eintrafen – *Quelle: UNHCR*

Schweigen über Nationalitäten und Geschlecht

In den UNHCR-Berichten fehlen nach wie vor Statistiken über die Nationalität und das Geschlecht der Illegalen. Weder der UNHCR noch das spanische Innenministerium legen diesbezüglich Zahlen vor. Das Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen gibt an, dass diese Art von Daten nicht veröffentlicht wird, da die Regierung von Pedro Sánchez seit September 2020 keine derartigen demografischen Indizes mehr übermittelt.

Obwohl die derzeitige spanische Links-Regierung diese Statistiken nicht veröffentlicht, geht aus einem Bericht des Generalkommissariats für Ausländer und Grenzen (CGEF), zu dem La Gaceta de la Iberosfera Zugang hatte, hervor, dass derzeit die am häufigsten festgestellte Nationalität unter den illegalen Einwanderern, die 2022 in Spanien ankommen, die marokkanische ist. Im Einzelnen waren bis zum 23. März insgesamt 3 465 Marokkaner an den spanischen Grenzen angekommen.

Illegale reisen trotz fehlender Asylgründe ein

Nach den von der CGEF zusammengestellten Daten stammten 47,99 % der am 23. März eingetroffenen illegalen Einwanderer aus Marokko, 13,24 % aus Algerien und 9,22 % aus Ländern südlich der Sahara.

Ebenso kommen 8,83 Prozent aus Guinea, 7,07 Prozent aus dem Senegal und 4,52 Prozent aus der Elfenbeinküste. Und 7,52 Prozent kommen aus Ländern wie Syrien, Jemen, Ägypten und Tunesien.

Die aktuelle Bilanz des Generalkommissariats für Ausländer und Grenzen zeigt auch, dass 74,15 Prozent der illegalen Einwanderer, die im ersten Quartal in Spanien ankamen, in mehr als 100 Booten durch die Provinz Las Palmas kamen.

Es sei darauf hingewiesen, dass mehr als 60 % der in Spanien ankommenden Einwanderer (Stand: 23. März) aus Marokko und Algerien stammen, also aus Ländern, in denen es derzeit keinen Konflikt gibt, der zunächst Anlass für Asyl und internationalen Schutz wäre.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Algerische Behörden lassen Migranten-Boote gegen Zahlung von 1.000 Euro nach Spanien passieren

26. 04. 2022

Foto: Irish Defence Forces / flickr (CC BY 2.0)

Es war ein offenes Geheimnis, dass ein Großteil der mit illegalen Migranten beladenen Boote, die nach Spanien fuhren, in Algerien auf keinerlei Widerstand oder Kontrolle stieß. Seit Monaten wird dieses Thema von den staatlichen spanischen Sicherheitskräften und -korps und sogar in den Gesprächen der Mitglieder der Seenotrettung angesprochen, die sehen, wie der Einwanderungsdruck auf die Provinz Almeria im Laufe der Jahre immer weiter zunimmt.

„Logistischer Druck“ zu groß – Boote dürfen passieren

„Schon jetzt kommen mehr Boote nach Almería als auf viele andere Kanarische Inseln“, heißt es bei der Guardia Civil. Und die Statistik lügt nicht. Nach den Daten, die diesem Medium zur Verfügung gestellt wurden, kamen im vergangenen Jahr mehr als 550 Boote in der Provinz Almeria an, eine Zahl, die die 542 auf den Kanarischen Inseln registrierten Boote übersteigt, wie aus der letzten Bilanz des Innenministeriums vom 31. Dezember 2021 hervorgeht.

Der logistische Druck auf die Provinz ist so groß, dass „viele Boote nicht abgefangen werden“, was eine ernste Gefahr darstellt, da sich viele illegale Einwanderer jeder Art von Polizeikontrolle entziehen.

Andererseits weisen Quellen aus dem Nationalen Polizeikorps darauf hin, dass bei Bootslawinen alle Beamten zum Bootsempfangsdienst geschickt werden, so dass die Stadt Almeria nur über eine Mindestanzahl von Beamten verfügt, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Etwas, das nach ihren Angaben gegenüber diesen Medien den Vorgesetzten bereits wiederholt zur Kenntnis gebracht wurde, ohne dass das spanische Innenministerium eine Lösung für dieses Problem gefunden hätte.

Algerische Küstenwache unternimmt nichts gegen Schlepper

Auf die Frage nach möglichen Bestechungsgeldern an die algerischen Behörden antworten sowohl die staatlichen Sicherheitskräfte und das Korps als auch die Mitglieder des Salvamento Marítimo eindeutig: „Das ist ein Verdacht, den wir schon seit einiger Zeit prüfen“.

Dies ist die einzige Erklärung, die sie für die Trägheit der zahlreichen algerischen Küstenwachen im Norden des Landes finden können. Da sie in Algerien über eine große Anzahl von Booten für die Seekontrolle verfügen, kommen die so genannten „pateras-taxi“ immer häufiger in der Provinz Almeria an.

La Gaceta de la Iberosfera hat eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet, durch die bestätigt werden konnte, dass der Verdacht der Agenten und Mitglieder von SASEMAR (Maritime Rescue) begründet ist.

In folgendem Video, ist zu sehen, wie sich einer der algerischen Agenten, der als „El Mounkid“ bekannt ist, einem Schnellboot nähert, das von der Küste von Oran (Algerien) abgefahren ist, während sie vom Land aus angeschrien werden: „Lasst sie, lasst sie…“. Als es den Anschein hat, dass das Boot abgefangen werden soll, lässt die algerische Küstenwache es weiterfahren. Die Bilder wurden während der letzten Welle von Booten aufgenommen, die vor einer Woche in Almeria, Murcia und Alicante ankamen.

La Gaceta de la Iberosfera

@gaceta_es

La autoridades argelinas dejan pasar pateras hacia España a cambio de sobornos de 1.000 euros. Por @rubnpulido https://gaceta.es/actualidad/la-

https://twitter.com/gaceta_es/status/1518612652918022146?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1518612652918022146%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Falgerische-behoerden-lassen-migranten-boote-gegen-zahlung-von-1-000-euro-nach-spanien-passieren%2F

Für 1.000 Euro freie Fahrt nach Europa

Quellen, die in organisierten Gruppen arbeiten, wurden konsultiert, um eine Bestätigung zu finden, und haben La Gaceta de la Iberosfera mitgeteilt, dass diese Art von Operation üblich ist und dass die algerische Küstenwache ihnen nach einer Zahlung von etwa 1.000 Euro als Gegenleistung die Weiterreise nach Spanien erlaubt. Auch Quellen der staatlichen Sicherheitskräfte und -korps, SASEMAR und FRONTEX, die konsultiert wurden, bestätigen nach Sichtung des Videos, dass es höchstwahrscheinlich eine solche Transaktion gibt.

Die Spannungen zwischen Algerien und Spanien schwelen weiter, und die staatlichen Sicherheitskräfte und das Korps befürchten, dass dies eine neue Bootslawine aus Algerien auslösen könnte. Verschiedenen internen Untersuchungen zufolge gibt es derzeit ein hohes Maß an Aktivität, das darauf hindeutet, dass Algerien möglicherweise eine massive Ankunft von Schnellbooten vorbereitet, die auf keinerlei Widerstand stoßen, wenn sie Kurs auf die spanische Küste nehmen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde –09.05.2022

09. 05. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Argentinien – Galoppierende Inflation. «Über 40 Prozent der Argentinier leben unter der Armutsgrenze». Die Jahresteuerung liegt bei 50 Prozent. Das werde für immer mehr Personen zum großen Problem, SRF.ch

Australien – hat 812 Bürger Russlands und Weißrusslands auf die schwarze Liste gesetzt, darunter die Präsidenten Putin und Lukaschenko sowie 47 größte russische Unternehmen und Organisationen. Außerdem besteht ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Ersatzteilen, Rohstoffen und Ausrüstungen für die Öl- und Gasförderung sowie der Einfuhr russischer Energieprodukte, Waffen und Ersatzteile. ABC.au

China – Die Sommerspiele 2022, die 19. Asiad vom 10. bis 25. September in der chinesischen Stadt Hangzhou (in der Provinz Zhejiang), wurden auf unbestimmte Zeit verschoben. CGTN.cn

Deutschland – Der Flughafen BER hat im vergangenen Jahr wieder einen hohen Verlust eingefahren. Das Minus lag bei fast 570 Millionen Euro. Das geht aus dem Geschäftsbericht

hervor, den Flughafenchefin von Massenbach heute vorgelegt hat. Damit hat sich der Verlust im Vergleich zum Vorjahr zwar fast halbiert. Noch immer verdient die Flughafengesellschaft aber nicht genug, um den Betrieb vollständig zu finanzieren. Das Eigenkapital ist durch den neuerlichen Verlust vollständig aufgezehrt. Nur mit Hilfe der staatlichen Eigentümer – des Bundes und der Länder Berlin und Brandenburg – kann der Flugbetrieb weiterlaufen. Für das laufende Jahr rechnet die Flughafenchefin aber mit einem operativen Gewinn. ●Die Wahllokale in Schleswig-Holstein haben am 08. Mai von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr am Abend geöffnet. RBB.de

Emirate – Die Emirate haben gerade die erste Weltausstellung im Nahen Osten ausgerichtet, Katar rüstet sich für die erste Fußballweltmeisterschaft in der Region. Mitten in der globalen Krise strotzen zwei schwerreiche Scheichtümer vor Optimismus und Sendungsbewusstsein. Zugleich sind sie scharfe Rivalen. Öl gibt es auch anderswo, doch wir in den Vereinigten Arabischen Emiraten haben es verstanden, das Vermögen aus diesem Bodenschatz sinnvoll einzusetzen, sagt der Publizist Mohamed Al Hammadi mitten in der Hochhauskulisse von Dubai. Die Ambitionen der Vereinigten Arabischen Emirate reichen schon bis ins Weltall. Sie haben sich in den USA und in Japan die Technologie für eine eigene Marssonde eingekauft. Auch ein Museum der Zukunft gibt es in Dubai schon. Al Hammadi nimmt es als Beweis, dass die Emirate stets fünfzig Jahre voraus dächten. «Wer solche Horizonte vor Augen hat, der will sich nicht in Konflikte verstricken», sagt der Publizist. Genau das freilich wird den Emiraten vorgeworfen: Dass sie nicht nur Wolkenkratzer und Luxushotels bauen, sondern sich mit ihren Ölmilliarden in der ganzen Region einmischen, bis zum Horn von Afrika Häfen aufkaufen, in der arabischen Welt Kriegsparteien unterstützen. Wie die Emirate so pumpte auch Katar im letzten Jahrzehnt Milliarden in Konfliktzonen der Region, zugunsten der Gegenseite. Katar finanziere Terroristen, sagten die Emirate und verlangten vom widerspenstigen Nachbarn, dass er auf eine eigenständige Außenpolitik verzichten und ganz auf den Kurs der andern Golfstaaten umschwenken solle. Katar dachte nicht daran. Und schon im Landeanflug auf die Hauptstadt Doha wird klar: so sieht kein Verlierer aus. Auch in Doha bestimmen Wolkenkratzer die Skyline, auch hier ist die Handschrift der Stararchitekten zu erkennen. Die Aussicht auf die Fußballweltmeisterschaft im nächsten Winter hat in Katar einen gewaltigen Bauboom ausgelöst. «Wir sind bereit, die Welt zu empfangen», sagt Mohammed Al Mulla vom staatlichen Organisationskomitee. Mit dem rund um den Globus beachteten Sportereignis will Katar sich beweisen. „International“, SRF.ch

Europa – Seit Ausbruch des Russland-Ukraine-Konflikts im Februar hat der Westen, einschließlich der Länder der Eurozone, mehrere Sanktionsrunden verhängt, die darauf abzielen, Russlands Wirtschaft lahmzulegen. Es wird jedoch befürchtet, dass einige dieser Maßnahmen nach hinten losgegangen sind und die europäische Wirtschaft insgesamt gefährdet haben. Der Hauptkanal, durch den der Konflikt in der Ukraine und die Sanktionen gegen Russland die Wirtschaft der Eurozone beeinflussen, ist die Erhöhung der globalen Energiepreise und der Energiesicherheit, sagte der IWF in seinem World Economic Outlook-Bericht vom April. Abgesehen von einem Rückgang des Lebensstandards in Europa würden der anhaltende Konflikt und die Sanktionen eine Nahrungsmittelkrise in vielen Teilen der Welt verursachen. Während der Russland-Ukraine-Konflikt im 3. Monat tobt, ohne dass es in absehbarer Zeit Anzeichen für einen Waffenstillstand gibt, trägt der europäische Kontinent die Hauptlast der Krise. Vor dem Hintergrund einer wirtschaftlichen Verlangsamung, Unterbrechungen der Lieferkette und einer schwachen Verbrauchermoral nach mehr als zwei Jahren COVID-19 richten der Russland-Ukraine-Konflikt und die darauffolgenden Sanktionen gegen Russland noch mehr Chaos in Europa an und verursachen eine weit verbreitete Panik über die regionale Sicherheit, die in die Höhe schnellt Lebensmittel- und Energiepreise und ein drohender Rückgang des Lebensstandards. CGTN.cn

Färöer-Inseln – Die „Schafsinseln“, sind ein autonomer Bestandteil des Königreichs Dänemark und sind eine Gruppe aus 18 Inseln mit autonomer Landesregierung. Sie liegen im Nordatlantik zwischen Schottland, Norwegen und Island. Entdeckt und besiedelt wurden sie im Mittelalter. Heute sind mit Ausnahme der kleinsten Insel, Lítla Dímun, alle permanent bewohnt. Die 60’000 Inselbewohner – die Färinger, auch Färöer genannt – betrachten sich mehrheitlich nicht als Dänen, sondern als eigenständiges Volk, das von den Wikingern auf den Färöern abstammt. Sie sprechen die färöische Sprache, die aus dem Altwestnordischen entstanden ist und mit dem Isländischen und dem Norwegischen verwandt ist. Nach dem Vertrag von Fámjin aus dem Jahr 2005 bilden die Färinger, wie auch die Grönländer, eine „gleichberechtigte Nation“ innerhalb des Königreichs Dänemark. Ihre Inseln genießen bereits seit 1948 eine weitgehende Autonomie und haben mit dem Løgting eines der ältesten Parlamente der Welt. Es entsendet regelmäßig zwei Abgeordnete ins dänische Folketing und ist mit zwei Delegierten im Nordischen Rat vertreten. Die Färöer sind anders als das Kernland Dänemark nicht Teil der Europäischen Union und gehören gemäß Art. 4 Abs. 1 des europäischen Zollkodex nicht zum Zollgebiet der Union. Die Inseln leben vom Fischfang und werden diese weiter an Russland verkaufen, auch wenn dies dem Mutterland Dänemark missfällt. SRF.ch

Finnland – Ein finnisches Konsortium hat umstrittene Pläne zum Bau eines russischen Kernkraftwerks in dem nordischen Land aufgegeben, da Moskaus Invasion in der Ukraine dem Projekt einen tödlichen Schlag versetzte. Das Fennovoima-Projekt war von Anfang an in Kontroversen verstrickt, als Finnlands damaliger Umweltminister 2014 sagte, es sei ein Beispiel für „Finnlandisierung“, ein belasteter Begriff, der sich auf ein kleineres Land bezieht, das seine Politik an ein größeres anpasst, mehr mächtiger Nachbar. Besonders umstritten war das Projekt Hanhikivi 1, weil der staatliche russische Atomkonzern Rosatom nicht nur Lieferant des Reaktors, sondern auch Hauptaktionär und Geldgeber des Fennovoima-Konsortiums war. Rosatom besitzt 34 Prozent, während finnische Unternehmen wie der Energiekonzern Fortum, die Stahlhersteller ssAB und Outokumpu sowie lokale Kommunen den Rest besitzen. Fennovoima sagte am 2.5. dass sie den Vertrag mit Rosatom aufgrund „erheblicher Verzögerungen in den letzten Jahren“ gekündigt habe. SRF.ch

Fliegen – Günstig in die Ferien fliegen, ist vorerst vorbei. Wer mit dem Flugzeug reisen will, muss tief in die Tasche greifen. 150’000 Liter Treibstoff kann ein modernes Langstreckenflugzeug tanken, 30’000 Liter sind es bei einem Kurzstreckenflugzeug. Bei solchen Mengen fällt jeder Rappen mehr oder weniger für den Liter Kerosin sofort ins Gewicht. Weil die Erdölpreise als Folge des Kriegs in der Ukraine steil angestiegen sind, wird das Fliegen weltweit teurer. Exemplarisch zeigt sich das bei der Lufthansa-Gruppe, zu der auch die Swiss gehört. Bereits hat der Konzern die Flugpreise wegen des teureren Kerosins angehoben, wie Swiss-Mediensprecherin Mijke Fuhlrott erklärt. «Und auch in Zukunft hängt die Preisentwicklung von den Kosten ab – etwa auch von den Flughafengebühren.» Dabei sind die Kosten für den Treibstoff grundsätzlich ein großer Brocken: Je nach Fluggesellschaft machen sie 20 bis 40 Prozent sämtlicher Betriebskosten aus. Und seit Beginn des russischen Angriffs auf die Ukraine am 24. Februar sind die Flugtreibstoffpreise noch stärker angestiegen als der Erdölpreis. Aktuell kostet Kerosin mit rund einem Franken pro Liter doppelt so viel wie noch vor einem Jahr. Das ist so viel wie zuletzt während der Finanzkrise 2008. Hinzu kommen weitere Kosten, denn die Fluggesellschaften sind nach dem pandemiebedingten Stillstand daran, den Flugbetrieb wieder hochzufahren. Alternativer Treibstoff immer noch viel teurer. Die gestiegenen Kerosinpreisen rücken aber noch einen anderen Aspekt in den Vordergrund: Der Preisunterschied zu den alternativen Treibstoffen wird kleiner, klimaverträglichere, aus biologischen Rohstoffen, viel bessere CO2-Bilanz als fossile Treibstoffe. SRF.ch

Frankreich – Parlamentswahlen am 12. und 19. Juni 2022. Sozialisten stimmen Linksbündnis gegen Macron zu. Gemeinsam mit Linken, Grünen und Kommunisten wollen die Sozialisten gewinnen.SRF.ch

Jemen – Während des Fastenmonats Ramadan haben die Waffen geschwiegen. Das gab den Menschen etwas Ruhe, und Hilfsorganisationen konnten sie besser erreichen. Doch kann das Land, in dem laut UNO die größte humanitäre Katastrophe der Welt stattfindet, nun auf Frieden hoffen? Marijke Transfeld vom Yemen Policy Center sieht einen Hoffnungsschimmer. Dank der Waffenruhe konnte ein Öltanker im Hafen von al-Hudaida andocken und damit ermöglichen, dass Öl in das Gebiet der Huthis geliefert wird, was dringend nötig ist. Es wird auch über die Öffnung des Flughafens Sanaa gesprochen, der schon seit Jahren für kommerzielle Flüge geschlossen ist. Die Öffnung ist eine Forderung der Huthis. Zudem wurden auf beiden Seiten Gefangene freigelassen, und der UNO-Sondergesandte ist nach Sanaa gereist, um mit den Huthis zu reden. SRF.ch

Niederlande – George Clooney (61) kauft Villa bei Den Haag, weil seine Gattin die britisch-libanesische Juristin und Menschenrechtsanwältin Amal Alamuddin (44) beim Internationalen Gerichtshof arbeiten wird. NPO.nl

Nordirland – wählte am 5.5. BBC.uk Bei den Nordirland-Wahlen könnten die Nationalisten gewinnen. Die Vizepräsidentin von Sinn Féin, Michelle O'Neill, der Vorsitzende der Democratic Unionist Party (DUP), Sir Jeffrey Donaldson, und die Vorsitzende der Alliance Party, Naomi Long, wurden alle gewählt. Sinn Féin hat mit 10 der 15 deklarierten Sitze die bisher größte Anzahl von Kandidaten zurück.SRF.ch

Österreich – Das Bundesheer kann wieder an NATO-Trainingsprogrammen und Auslandseinsätzen teilnehmen. Die Türkei hat ihre Sperre aufgehoben. Insgesamt scheinen sich die Beziehungen verbessert zu haben. TRT.tr

Pressefreiheit – Die Top-40 lt. Reporter ohne Grenzen: NO DK SE EE FI IE PT CR LT **LI** - NZ JA SC**CH** IS **DE** TP NA CA CZ – LU LV BE UK TT FR SK NL AR DO – **AT** ES BH GY ZA CV CI TW AU MD – rsf.org

Russland – Der Boykott russischen Öls beginnt frühestens 2023. Experten vermuten stark steigende Nachfrage bei stark steigenden Preisen und eine Vervielfachung der russischen Gewinne. Öl ist nicht Öl und Öle können nur durch exakt gleiche Öle ersetzt werden. Hier liegt das Problem der Sanktionierer. CGTN.cn

●Die russische Armee erleidet hohe Verluste. Die Moral ist am Boden. Viele Soldaten wurden unwissend an die Front geschickt. Verlassene Panzer aus rostigem Metall reihen sich hintereinander. Auf einigen ist schwach noch der Buchstabe Z zu erkennen. Daneben liegen Leichen in Tarnanzügen. Es sind russische Soldaten, von ihrem Konvoi ist nur Schrott übriggeblieben. Die russischen Truppen sind erschöpft, menschlich und materiell. Schlecht ausgerüstet an die Front. D er Experte Masuhr (ETH) geht von 10'000 bis 15'000 Toten auf russischer Seite aus. «Wenn man Vermisste, Verwundete und Gefangene dazu nimmt, kann man davon ausgehen, dass 20 bis 25 Prozent der Truppen zu Beginn der Invasion mittlerweile nicht mehr im Kampf sind», so Masuhr. Einige Kommandanten der russischen Armee hätten ihren Soldaten Ende Februar die Handys weggenommen und sie über die Grenze geschickt. Das erzählt ein russischer Anwalt gegenüber der «Rundschau». Er berichtet von einer Gruppe Soldaten, die er aktuell berät: «Ihr Kommandant sagte ihnen, es ginge an eine Übung. Sie waren weder psychisch noch materiell auf den Krieg vorbereitet.» SRF.ch

Schweden – Die bewaffnete Welt. Rüstung in Zahlen. Woher, wohin, wie viele? Man spricht wieder über Waffen. Die Daten dazu zeigen die Dimension der weltweiten Aufrüstung – und welches Land darin welche Rolle spielt. Im vergangenen Jahr hat die Welt so stark aufgerüstet wie nie zuvor: Mehr als zwei Billionen US-Dollar gaben Regierungen insgesamt gemäß dem schwedischen Forschungsinstitut Sipri aus. Mit Abstand am meisten Geld investierten die USA: 800 Milliarden US-Dollar. Damit flossen fast 40 Prozent der weltweiten Rüstungsausgaben von amerikanischen Konten. Mit Abstand am meisten Geld investierten die USA: 800 Milliarden US-Dollar. Damit flossen fast 40 Prozent der weltweiten Rüstungsausgaben von amerikanischen Konten. USA 801/3.5 CN 293/1.7 IN 77/2.7 UK 68/2.2 RU 66/4.1 FR 57/1.9 DE 56/1.3 SA 56/6.6 JP 54/1.1 KR 50/2.8 – Top 10 der Waffen-Käufer (Anzahl importierter Waffen seit 2000): IN 59‘043 CN 39‘875 SA 32‘849 KR 23‘052 AU 21‘472 VAE 21‘140 EG 19‘970 PK 18‘011 DZ 16‘231 USA 15‘404 CH 1‘153 – Und wer verkauft sie? Führend im Export von Waffen sind die USA und Russland. Als kleines Land ist auch die Schweiz nicht unbedeutend im Export von Waffen. Auf die vergangenen 20 Jahre gesehen steht sie als Waffenexporteurin an 14. Stelle. – Top 10 der Waffen-Verkäufer, Anzahl exportierter Waffen seit 2000: US 181‘928 RU 128.421 FR 44‘080 DE 36‘875 UK 24‘163 CN 23‘779 IT 13‘885 IL 13‘084 NL 11‘395 ES 11‘029 CH 5‘707 – Neben den konventionellen Waffen gibt es die gefürchteten Massenvernichtungswaffen wie chemische Waffen oder Atomwaffen. Neun Länder sind im Besitz von Atomsprengköpfen. Davon entfallen 90 Prozent auf wieder dieselben militärischen Großmächte Russland und die USA. Das Forschungsinstitut Sipri geht davon aus, dass nur in diesen beiden Ländern sowie in Großbritannien und Frankreich diese auch tatsächlich einsatzbereit wären – allerdings nur ein Teil davon. Die Präsidenten der USA und Russlands, Joe Biden und Wladimir Putin, haben vergangenes Jahr ihren Abrüstungsvertrag «New Start» erneuert. Darin verpflichten sie sich, ihre Nukleararsenale zu begrenzen – auf 1550 einsatzbereite Atomsprengköpfe. USA 801/3.5 CN 293/1.7 IN 77/2.7 UK 68/2.2 RU 66/4.1 FR 57/1.9 DE 56/1.3 SA 56/6.6 JP 54/1.1 KR 50/2.8 – Top 10 der Waffen-Käufer (Anzahl importierter Waffen seit 2000): IN 59‘043 CN 39‘875 SA 32‘849 KR 23‘052 AU 21‘472 VAE 21‘140 EG 19‘970 PK 18‘011 DZ 16‘231 USA 15‘404 CH 1‘153 – Und wer verkauft sie? Führend im Export von Waffen sind die USA und Russland. Als kleines Land ist auch die Schweiz nicht unbedeutend im Export von Waffen. Auf die vergangenen 20 Jahre gesehen steht sie als Waffenexporteurin an 14. Stelle. – Top 10 der Waffen-Verkäufer, Anzahl exportierter Waffen seit 2000: US 181‘928 RU 128.421 FR 44‘080 DE 36‘875 UK 24‘163 CN 23‘779 IT 13‘885 IL 13‘084 NL 11‘395 ES 11‘029 CH 5‘707 – Neben den konventionellen Waffen gibt es die gefürchteten Massenvernichtungswaffen wie chemische Waffen oder Atomwaffen. Neun Länder sind im Besitz von Atomsprengköpfen. Davon entfallen 90 Prozent auf wieder dieselben militärischen Großmächte Russland und die USA. Das Forschungsinstitut Sipri geht davon aus, dass nur in diesen beiden Ländern sowie in Großbritannien und Frankreich diese auch tatsächlich einsatzbereit wären – allerdings nur ein Teil davon. Die Präsidenten der USA und Russlands, Joe Biden und Wladimir Putin, haben vergangenes Jahr ihren Abrüstungsvertrag «New Start» erneuert. Darin verpflichten sie sich, ihre Nukleararsenale zu begrenzen – auf 1550 einsatzbereite Atomsprengköpfe. SRF.ch

Schweiz – Weniger zum gleichen Preis. «Shrinkflation» ist in der Schweiz noch kein Thema. Lebensmittelkonzerne tricksen bei den Mengen, um Preise nicht zu erhöhen. Die Schweiz bleibt verschont.

●Rund 45’000 Ukrainerinnen und Ukrainer sind in die Schweiz geflüchtet. Wo sie mittelfristig bleiben können, ist unklar. Potenzial sieht der Bund in leeren Wohnungen. SRF.ch

Südtirol – Die Provinz will eine Bettenobergrenze im Tourismus. ORF.at

Ukraine. Das ASOW Stahlwerk ist der letzte Rückzugsort der ukrainischen Truppen in Mariupol. Bis kurz vor dem Angriff hatten Helfer versucht, das riesige Gelände zu evakuieren. Hunderte Zivilisten hatten dort in Tunneln Zuflucht gesucht. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation WHO befinden sich die zuletzt evakuierten Menschen auf dem Weg in den Westen der Ukraine. RBB.de

Ungarn – Stellt Bedingungen, um ein Öl-Embargo gegen Russland zu unterstützen. Außenminister Szijjártó sagte, sein Land könne nur zustimmen, wenn Öllieferungen über Pipelines von dem Embargo ausgenommen werden. Kommissionspräsidentin von der Leyen hat Ungarn und der Slowakei bereits eine Übergangsfrist bis Ende 2023 zugestanden. RBB.de Die ungarische Regierung werde keinen Sanktionen zustimmen, die die Einfuhr von russischem Erdgas und Erdöl verhindern. MR.hu

USA – «Roe v. Wade». «In 13 US-Bundesstaaten wäre Abtreibung sofort illegal». Ein geleaktes Papier gibt Hinweise auf ein Urteil des Supreme Court. Das sei einzigartig, sagt Korrespondentin Jacobi. SRF.ch

●Nawalny eröffnete das 48. Seattle International Film Festival; Es ist jetzt auf CNN verfügbar und wird später in diesem Frühjahr auf HBOmax verfügbar sein. Nawalny (2022 | Daniel Roher USA/Russland/Deutschland | 98 Minuten) kommt in die europäischen Kinos. Auf die Frage, wie er den Film seines Lebens sieht, sträubt sich der Präsidentschaftskandidat der russischen Opposition, Alexej Nawalny, über den Vorschlag, seine Geschichte aus dem wirklichen Leben als trockenes historisches Drama darzustellen. Es ist ein Thriller, behauptet Nawalny (46). Und mit dieser Proklamation seines Themas öffnet der Filmemacher Daniel Roher buchstäblich den Vorhang zu dem, was sich als ein höllischer Thriller herausstellt – und noch viel mehr. Nawalny berichtet über die Bemühungen der politischen Bremse, das derzeitige russische Regime zu reformieren, CBC.ca

Vatikan – Cassis eröffnet symbolisch erste Schweizer Botschaft im Vatikan. Bern will vom globalen Netzwerk des Stadtstaats profitieren und errichtet deshalb eine eigene diplomatische Vertretung. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 06.05.2022

06. 05. 2022

Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) · *Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0*

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Bulgarien – Bulgarien beginnt Zusammenarbeit mit Ukraine, stellt Hafen zur Verfügung und repariert militärisches Gerät. ORF.at

●Bulgariens Präsident Rumen Radew (59) hat zum 1. Mai vor einer Ausweitung des Ukraine-Kriegs gewarnt. „Das Risiko, dass der Krieg zum gesamteuropäischen und zu einem weltweiten Krieg eskaliert, ist real“, sagte er. Er erwähnte Russland und die Ukraine nicht, sagte aber, dass im „Herzen Europas Explosionen hallen“. „Unser Zuhause, unsere Kinder, unsere Heimat und Natur können dieser Eskalation zum Opfer fallen“, warnte Radew. Der als Russland-freundlich geltende Staatschef sagte weiter, es sei „unsere patriotische Pflicht“, eine Verwicklung Bulgariens in den Ukraine-Krieg nicht zuzulassen. Damit widersetzte er sich Regierungschef Kiril Petkow (42), der Waffenlieferungen aus Bulgarien an die Ukraine durchsetzen will. SWR.de Bulgarien bekommt russisches Gas von der Ukraine. SRF.ch

Deutschland – Bundesfinanzminister Lindner hat sich dafür ausgesprochen, die staatlichen Mittel für das Büro von Altkanzler Schröder zu streichen. Grund sind dessen fortdauernden geschäftlichen Verbindungen zu Russland. Es sei für ihn nicht mehr vorstellbar, dass für

Schröder ein Büro vom Steuerzahler gestellt wird, sagte Lindner den Zeitungen der Funke-Mediengruppe. Der FDP-Politiker forderte, die Versorgung früherer Kanzler und Bundespräsidenten etwa mit Büros und Mitarbeitern generell neu zu regeln. ●Immer mehr Menschen in Brandenburg meinen, dass über das Jahr 2038 hinaus Braunkohle gefördert werden soll. 46 Prozent sind dieser Ansicht – das sind 19 Prozentpunkte mehr als im vergangenen September. Das geht aus dem Brandenburg Trend von infratest dimap hervor. Bisher gilt, dass der Ausstieg aus der Braunkohle bis 2038 vollzogen sein soll. Die Ampelregierung möchte dies aber noch acht Jahre früher erreichen. ●Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Hoffmann, hat angesichts des Ukraine-Krieges vor einer dauerhaften Aufstockung des Rüstungshaushalts gewarnt. Das Geld werde viel mehr für Zukunftsinvestitionen und für die Leistungsfähigkeit des Sozialstaats gebraucht. RBB.de

China – Nur 48 Länder und Regionen schlossen sich tatsächlich den Sanktionen gegen Russland an. Bei den Vereinten Nationen machten die 141 Länder, die die „Verurteilung Russlands“ unterstützten, nur etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung aus, während die Gesamtbevölkerung der Länder, die sich enthielten und dagegen stimmten, über 50 Prozent ausmacht. Neben den etwa 40 entwickelten Ländern, die die Vereinigten Staaten als „Welt“ betrachten, gibt es 160 und mehr nicht-westliche Entwicklungsländer, hauptsächlich in Asien, Afrika und Lateinamerika, die tatsächlich mehr als 80 Prozent der Welt ausmachen Population. Anstatt gezwungen zu sein, „eine Seite zu wählen“, fordern die meisten von ihnen eine friedliche Lösung der Krise in der Ukraine und ein baldiges Ende der eskalierenden Sanktionen, die die globale wirtschaftliche Erholung, insbesondere die vieler Entwicklungsländer, lähmen. Nachdem der Westen die Welt über Hunderte von Jahren aufgrund wirtschaftlicher, militärischer und technologischer Stärke beherrscht hat, hat er es für selbstverständlich gehalten, dass er für immer politisch korrekt, fortschrittlich, demokratisch und entwickelt ist; dass sie die „Retter der Welt“ sind. Von einem solchen „Glauben“ geleitet, beschönigten und rechtfertigten sie sogar ihre wahllose Bombardierung des ehemaligen Jugoslawiens und die Invasion Afghanistans und des Irak als „Sturz des Totalitarismus“ und „demokratischen Wandel“. Wie die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright sagte: „Wenn wir Gewalt anwenden müssen, dann deshalb, weil wir Amerika sind. Wir sind die unverzichtbare Nation. Wir stehen aufrecht. Wir sehen weiter in die Zukunft.“ Darüber hinaus hat der Westen lange Zeit die internationalen Medien monopolisiert, er hat die Macht, internationale Ereignisse zu erzählen und zu definieren und unterschiedliche Ansichten zu unterdrücken. Ein wichtiger Grund ist, dass westliche Länder als wichtige Gründer und Geber wichtiger multilateraler Mechanismen wie der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds eine ziemlich dominante Rolle bei der Festlegung internationaler Agenden und Regeln gespielt haben. Ein weiterer Grund ist, dass fast 90 Prozent der internationalen Nachrichten in englischer oder französischer Sprache ausgestrahlt werden und die drei westlichen Nachrichtenagenturen, nämlich AP, Reuters und AFP, 80 Prozent der internationalen Pressemitteilungen übernehmen. Auch die meisten großen Social-Media-Plattformen haben ihren Sitz im Westen. Eine solche Macht bedeutet, dass der Westen jedes Land nach Belieben leicht definieren oder diffamieren kann. Russische Politiker und Medien wurden vom Westen stumm geschaltet, darunter sogar einige nicht-russische Politiker wie Francesca Donato, ein italienisches Mitglied des Europäischen Parlaments, dessen Facebook-Konto nur wegen ihres Widerstands gegen die Sanktionen gegen Russland gesperrt wurde. Anstatt Friedensgespräche zu fördern, schürten die Vereinigten Staaten weiterhin das Feuer, um Russland zu Fall zu bringen und seine Hegemonie auf Kosten der Interessen der ganzen Welt aufrechtzuerhalten. Xin Ping i schreibt regelmäßig für die Global Times, China Daily usw. Er kann unter xinping604@gmail.com erreicht werden. CRI.cn

Ekuador – In Ekuador hat Präsident Lasso (66) einen 60-tägigen Ausnahmezustand verhängt. Grund ist die große Anzahl von Gewalttaten von Drogenbanden in drei Provinzen. Lasso sagte in einer Rede, dass er die Mobilisierung von 4.000 Polizisten und 5.000 Soldaten angeordnet habe. Für einige Städte rund um die Wirtschaftsmetropole Guayaquil gilt außerdem eine nächtliche Ausgangssperre. Nach Behördenangaben sind seit Jahresbeginn in Ecuador durch Gewalttaten im Zusammenhang mit dem Drogenhandel mehr als 1.250 Menschen ums Leben gekommen. RBB.de

EU – Frontex: Der Chef ist weg, die Probleme bleiben. Frontex war an illegalen Rückweisungen an den EU-Grenzen beteiligt. Nun muss der Chef gehen. Die Zielkonflikte bleiben. SRF.ch

●Der Euro hat sich gegenüber dem US-Dollar weiter abgeschwächt und nähert sich dem niedrigsten Stand seit fünf Jahren, was hauptsächlich auf die Krise in der Ukraine und das schleppende Wirtschaftswachstum in Europa zurückzuführen ist. Zum Handelsschluss am Freitag fiel der Euro laut der Währungsbörse xe.com auf bis zu 1,0455 US-Dollar, den schwächsten Stand seit Mai 2017, als ein Euro 1,0338 US-Dollar wert war. Am 31. März war ein Euro 1,1162 US-Dollar wert, vor einem Jahr lag der entsprechende Wert bei 1,2141 US-Dollar und damit mehr als 16 Prozent über dem Handelsschluss vom Freitag. „Der Euro ist in Reichweite eines Fünfjahrestiefs und es scheint immer wahrscheinlicher, dass er diese Barriere durchbrechen und sich der Dollar-Euro-Parität nähern wird“, sagte Lee Hardman, Währungsökonom bei der MUFG Bank in London, gegenüber Xinhua. Die Parität zwischen den beiden Währungen ist ungewöhnlich. Die Devisenmärkte haben den US-Dollar seit 2002 nicht gleich oder höher als den Euro bewertet. CGTN.cn

Finnland – Während Politiker rasch der NATO beitreten wollen, sprechen sich Finnen im Interview gegen Beitritt aus, weil sie Auslandseinsätze befürchten und der eigenen Armee vertrauen. NPO.nl

Indien – Es ist heiß in Indien und Pakistan. Vor allem im Norden Indiens steigen die Temperaturen auf Werte, die normalerweise erst im Sommer erreicht werden. An gewissen Orten ist es bereits über 45 Grad heiß. Meteorologinnen und Meteorologen erwarten, dass am Wochenende die 50-Grad-Marke geknackt wird. Und das, nachdem es schon im März so heiß war wie noch nie seit vor über 120 Jahren. SRF.ch

Italien – Sizilien: Erneuerbare Energie oder Ackerbau? Im Süden bahnt sich ein Streit an. Einerseits drängt die Regierung auf den Ausbau erneuerbarer Energien – mehr denn je, seitdem die erdrückende Abhängigkeit vom russischen Gas, das 40 Prozent der Gaseinfuhren ausmacht, nach mehr Selbstversorgung in der Stromerzeugung schreit. Andererseits zeigen die Lieferengpässe aufgrund von Krieg und Sanktionen auch Italiens Abhängigkeit von ausländischen Agrarprodukten wie Getreide und Mais. Für beides, Energie und Landwirtschaft, ist Sizilien prädestiniert als ehemalige Kornkammer und Heimat von Wind und Sonne. SRF.ch

Mali – Die französischen Soldaten hatten ihre Basis beim Ort Gossi letzte Woche verlassen. Frankreich zieht seine Truppen aus Mali ab. Seit dem Coup vor zwei Jahren haben sich Malis Militärregierung und Frankreich immer stärker zerstritten. Jetzt hat Mali in Russland einen neuen Partner gefunden. Die Militärbasis von Gossi sei umgehend von russischen Söldnern der Wagner-Gruppe übernommen worden, sagt der französische Geheimdienst. Mali und Russland dementieren die Präsenz solcher Söldner. Doch Russland schickt offiziell Militärausbildner und liefert Ausrüstung. Bei der Ankunft russischer Kampfhelikopter lobte der malische Generalstabschef Oumar Diarra unlängst die fruchtbare Zusammenarbeit mit Russland. SRF.ch

Philippinen – Mehr als 2,29 Millionen Menschen sind auf den Philippinen vom Tropensturm Megi betroffen. Insgesamt starben 214 Menschen, so der aktualisierte Bericht des Philippine National Disaster Risk Reduction and Management Council (NDRRMC), der am 29.4.2020 veröffentlicht wurde. Laut NDRRMC halten sich immer noch mehr als 69.700 Vertriebene in 200 Evakuierungszentren auf. Bis zu 33.500 Menschen wurden zuvor evakuiert. Insgesamt gelten 132 Personen als vermisst. Megi beschädigte teilweise 17.200 Häuser und zerstörte 2.300 Gebäude, wobei der Schaden vorläufig auf 709.500 Peso (13.500 US-Dollar) geschätzt wurde. Der Schaden im Agrarsektor wird auf 2,2 Milliarden Peso (43,2 Millionen US-Dollar) und der Schaden an 45 Infrastruktureinrichtungen auf 6,95 Millionen Peso (133.200 US-Dollar) geschätzt. Der Sturm beschädigte 309 Straßen und 16 Brücken. Stromausfälle wurden in 76 Städten gemeldet. Bis heute wurde die Stromversorgung in 12 Städten wieder aufgenommen. Drei Gemeinden haben Probleme mit der Wasserversorgung. HSK9.th

Polen – Militärübungen der NATO mit Tausenden Soldaten haben nach Angaben der polnischen Streitkräfte begonnen. Angesichts des Krieges in der Ukraine appellierte das polnische Militär an die Öffentlichkeit, keine Informationen oder Fotos der Kolonnen zu veröffentlichen, die in den kommenden Wochen durch das Land fahren würden. SWR.de

Rumänien – Das Land hat große Gasvorräte, die aktuell niemand nützt. Kein einziger Kubikmeter Gas hat den Meeresgrund Rumäniens bisher verlassen. Jetzt nimmt das Land einen neuen Anlauf. Kaum ein Land in Europa hat größere Gasvorräte als Rumänien, sie liegen vor allem in den Hügeln Siebenbürgens und – ganz besonders – in den Tiefen des Schwarzen Meers. SRF.ch

Russland – Russland und die Ukraine verhandeln nach den Worten des russischen Außenministers Lawrow täglich über ein mögliches Abkommen für ein Kriegsende. Die Gespräche würden aber durch militante Rhetorik und hetzerische Aktionen der westlichen Unterstützer von Kiew behindert, sagte Lawrow in einem Interview mit der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua. Der ukrainische Präsident Selenskyj sagte bei einer Pressekonferenz, sein Land werde aus dem Verhandlungsprozess austreten, wenn seine Landsleute in Mariupol weiter vernichtet würden. RBB.de

●Russlands militärischer Sondereinsatz in der Ukraine trage dazu bei, die Welt von der neokolonialen Unterdrückung des Westens zu befreien, sagte der russische Außenminister Sergej Lawrow in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Xinhua. „Es ist offensichtlich, dass die Versuche des kollektiven Westens, den natürlichen Lauf der Geschichte zu behindern, seine Probleme auf Kosten anderer zu lösen, zum Scheitern verurteilt sind“, sagte der Minister, „die heutige Welt hat mehrere Zentren der Entscheidungsfindung, sie ist multipolar. Wir sehen, wie dynamisch sich asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Länder entwickeln. Jeder hat eine echte Wahlfreiheit, einschließlich der Wege der Entwicklung und der Teilnahme an Integrationsprojekten. Unsere militärische Sonderoperation in der Ukraine trägt auch dazu bei, die Welt von der Neokolonialisierung des Westens zu befreien Unterdrückung, die dicht mit Rassismus und einem Ausnahmekomplex vermischt ist.“ Wie Lawrow feststellte, sprechen wir heute nicht über einen neuen Kalten Krieg, sondern über „den anhaltenden Wunsch Washingtons und seiner Satelliten, die sich selbst als ‚Meister des menschlichen Schicksals‘ betrachten, ein auf Amerika ausgerichtetes Modell der Weltordnung durchzusetzen .“ „Es ist an einem Punkt angelangt, an dem eine westliche Minderheit versucht, die UN-zentrierte Architektur und das internationale Recht, das als Ergebnis des Zweiten Weltkriegs entstanden ist, durch ihre eigene ‚regelbasierte‘ Ordnung zu ersetzen. Washington und seine Verbündeten schreiben genau diese Regeln selbst und sie dann der internationalen Gemeinschaft als verbindlich zur Umsetzung auferlegen“, so der russische Außenminister weiter. Lawrow

betonte, dass die USA seit Jahrzehnten einen destruktiven Kurs verfolgen. Der Minister nannte insbesondere die Nato-Aggression gegen Jugoslawien, die Angriffe auf den Irak und Libyen, seinen Versuch, Syrien zu zerstören, sowie „farbige Revolutionen“ in einer Reihe von Ländern, einschließlich der Ukraine. „All dies hat Hunderttausende von Menschenleben gekostet und in verschiedenen Regionen des Planeten zu Chaos geführt“,
●Russland wird einige amerikanische Beamte, einschließlich des Außenministers Victoria Nuland, zu einer Sitzung der parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Tätigkeit der US-biologischen Labors in der Ukraine, eine Einladung senden.
●Gazprom reduzierte nach vorläufigen Daten die Gasproduktion über 4 Monate im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 2,5 % auf 175,4 Mrd. m³. Seit Jahresbeginn sind die Gasexporte in die Nicht-GUS-Staaten um 26,9 % oder 18,4 Mrd. m³ auf 50,1 Mrd. m³ gesunken. Gazprom liefert weiterhin Gas im Rahmen der bestätigten Anträge von Verbrauchern unter vollständiger Einhaltung der vertraglichen Verpflichtungen, stellte die Holding fest. Darüber hinaus sei der durchschnittliche Tagesexport von Gazprom im April im Vergleich zum März um 21,6%auf 386,7 Mrd.m³ zurückgegangen, teilte das Unternehmen mit. Die Lieferungen von Gazprom aus dem Gastransportnetz an den Inlandsmarkt gingen aufgrund des warmen Wetters im Februar um 3,7% (um 4,4 Mrd. m³) zurück. Gleichzeitig erhöhte Gazprom die Gaslieferungen nach China über die Power of Siberia-Pipeline in 4 Monaten des Jahres 2022 um 60 %, teilte die Holding mit. „Die Gasexporte nach China über die Gaspipeline Power of Siberia wachsen im Rahmen eines bilateralen langfristigen Vertrags zwischen Gazprom und CNPC. Das Liefervolumen für die ersten vier Monate des Jahres 2022 übertraf den Vorjahreszeitraum um fast 60 %,“ “, heißt es in dem Bericht. Gazprom stellte unter Berufung auf Daten von Gas Infrastructure Europe fest, dass bis zum 29.4. die Gasreserven in europäischen UGS-Anlagen um 7 Mrd.m³ aufgefüllt wurden. Um den angestrebten Speicherauslastungsgrad (90 %) zu erreichen, müssen die EU-Staaten weitere 56 Mrd. m³ Gas fördern. VESTI.ru

Schweden – Letzte Rettung gegen die Klimaerwärmung? 2021 sollte in Schweden die Scopex-Apparatur getestet werden. Auf einem Ballon sollte sie in die Stratosphäre steigen. Doch das Vorhaben wurde auf Initiative der einheimischen Bevölkerung gestoppt, aus Angst, nur schon mit der Zustimmung zu einem Test zu helfen, die Büchse der Pandora zu öffnen. Das Projekt Scopex untersucht, welche Folgen Eingriffe mit sich bringen könnten. Sie planen, Partikel aus Kalkstein in die Stratosphäre zu bringen und zu schauen, wie sie sich verhalten. Kalkstein ist nicht sauer und scheint der bessere Kandidat als das bisher hoch gehandelte Schwefeldioxid, das in großen Ausbringungen Nebenwirkungen wie sauren Regen oder den Abbau der Ozonschicht haben könnte. Zeigen uns Vulkane, wie wir die Klimaerwärmung in den Griff bekommen können? 1991 brach der Mount Pinatubo in den Philippinen aus. Kleinste Partikel schossen in die Atmosphäre – bis zu 30 Kilometer hoch. Dort reflektierten sie das Sonnenlicht, so dass weniger Sonnenenergie auf der Erde auftraf. Im Jahr danach hatte sich die globale Temperatur um knapp 0.5 Grad abgekühlt. Nach 5 Jahren hatte sie sich wieder normalisiert. SRF.ch

Schweiz – Schweizer Bahnen SBB haben 11 Mrd. Schulden und müssen einsparen.
●«Churer Priesterkreis» nennt sich eine Gruppe, die nicht will, dass Homosexualität im neuen Verhaltenskodex vorkommt.

●Diese Zürcher Anlage schafft eine Alternative zu russischem Gas. Es ist die erste solche Anlage der Schweiz. In Dietikon wird mithilfe von Abfall und Wasser Strom zu Gas verwandelt.
●Dank der experimentellen Archäologie könne man Fundgegenstände besser lesen und erklären, meint Kathrin Schäppi. Erst beim Gebrauch merke man etwa, wie ein Messer verwendet wurde. Bei ihren Versuchen mit Bronzemessern hat sie anhand der Gebrauchsspuren herausgefunden, wozu die Messer verwendet wurden. Es habe sich

gezeigt, dass sie nicht nur zum Gemüseschneiden verwendet wurden, sondern dass damit auch Holz geschnitzt wurde, sagt Schäppi. «Da kommen wir dem Menschen der Vergangenheit viel näher, als wenn wir eine beschreibende Archäologie machen.» In der Schweiz ist die experimentelle Archäologie eine eher junge Disziplin. Auch nach 30 Jahren sei sie aber noch nicht institutionalisiert, so Schäppi. «Man kann es an der Universität noch nicht lehren, es gibt keinen Beruf. Es haftet immer noch der Ruf: Die basteln da etwas. Die machen Feuer oder verkleiden sich.»

●Heißt ein Nein zu Frontex auch Nein zu Schengen? SRF.ch

Ukraine – US Militärs dürfen Ukrainer in Deutschland auf modernem Gerät ausbilden. ORF.at
●Eine Gruppe von Zivilbevölkerung hat die Azovstal -Stahlworkshops in Mariupol verlassen, einem TASS -Korrespondent, der am Standort am Standort 30,4 gemeldet wurde. Insgesamt 25 Personen, darunter sechs Kinder unter 14 Jahren, sind herausgekommen. Mariupol ist die größte Stadt des Meeres von Azov, eines der wichtigsten metallurgischen Zentren von Donbass und einem Seehafen. In der Stadt befinden sich zwei wichtige Ironworks – die Ilyich -Metallpflanze und Azovstal. Das Azovmash -Ingenieurwerk befindet sich ebenfalls in Mariupol. Die Schlachten um Mariupol brachen am 25. Februar aus. Inzwischen wurden die ukrainischen nationalistischen Formationen aus Mariupols Wohngebieten herausgetrieben. Mitte April legten über 1.300 Mitarbeiter der 36. Ukrainischen Marine-Infanterie-Brigade die Arme in der Ilyich-Fabrik in Mariupol fest. Später wurde der Händlerhafen der Stadt vollständig von ukrainischen Truppen befreit und die dort gehaltenen Geiseln wurden veröffentlicht. Die ukrainischen Nationalisten bleiben in Azovstal versteckt, blockiert von russischen Truppen. VESTI.ru

● Kiew ist diese Woche wieder unter Beschuss geraten, als UNO-Generalsekretär António Guterres bei Präsident Wolodimir Selenski zu Besuch war. Für die Menschen, die den Krieg bisher überlebt haben, geht das Leben einfach weiter. Das ist eine sehr menschliche Reaktion. Und für diese Leute ist es auch wichtig, dass sie eine Art Alltag haben. So kehren beispielsweise manche nach Kiew zurück. Sie versuchen hier – möglichst in ihrer Wohnung, in ihrem alten Leben – trotz der Kriegsumstände, die alles andere als normal sind, einen Alltag zu schaffen, soweit das nun einmal geht. So versuchen etwa Café-Besitzer auch, ihren Betrieb wieder zu öffnen. Die Menschen, die geflüchtet waren und nun zurückgekehrt sind, und mit denen ich gesprochen habe, bereuen das nicht. Für sie ist es wichtig, zu sehen, wie ihre Wohnung und die Umgebung aussehen, wie es den Nachbarn geht. SRF.ch
●Nach offiziellen Angaben wurden im Gebiet Saporischschja Flugabwehrraketensysteme zerstört und bei Charkow zwei Kampfflugzeuge abgeschossen. RBB.de

USA – Rund 60 Milliarden Dollar – so viel verdienten Google, Facebook, Microsoft, Amazon und Apple zusammengenommen im ersten Quartal dieses Jahres. Zwar sind das immer noch exorbitante Gewinne. Jedoch meldeten Google und Facebook ein weniger stabiles Wachstum als auch schon. Und Amazon schrieb sogar rote Zahlen. Sind die rosigsten Zeiten der sogenannten Big-Tech-Konzerne vorbei? Zum Beispiel wächst die Google-Mutter Alphabet wegen der Inflation und des Krieges in der Ukraine weniger stark. Google ist indirekt betroffen, denn Unternehmen weltweit müssen den Gürtel enger schnallen, weil sich die Konjunktur abkühlt. Unternehmen, die normalerweise viel Geld ausgeben, sparen zum Beispiel bei der Online-Werbung auf Google. Während der Gewinn von Facebook um rund einen Fünftel sank, verdiente Microsoft 17 Milliarden und Apple sogar satte 25 Milliarden Dollar. Der Grund: Microsoft profitierte von seinem starken Cloud-Geschäft, und Apple konnte sich einmal mehr auf seine iPhones verlassen. Jedoch rechnet Apple künftig mit Lieferproblemen. Dies, weil China wegen der Corona-Lockdowns immer weniger in der Lage ist, wichtige Teile für das iPhone zu liefern. Und auch künftig werden die Silicon-Valley-

Konzerne wohl weniger stark wachsen. Denn die Big Techs verdanken rund zehn Prozent ihres weltweiten Gesamtumsatzes Start-ups, die so schnell wie möglich wachsen wollen. Deshalb machen diese einerseits viel Werbung über Google und Facebook und nutzen andererseits die Cloud-Dienste von Microsoft. Wegen der unsicheren Großwetterlage kommen nun aber auch Start-ups weniger zu Geld, weshalb sie die Dienste von Google & Co. weniger nachfragen. Mit dem «Digital Markets Act» möchte die EU die Marktmacht der großen Techkonzerne in Europa einschränken. Was das bedeuten könnte, rechnet die britische Zeitschrift «The Economist» vor. Wenn die neue EU-Regulierung stark greift und die Werbeeinnahmen substanziell wegbrechen, dann stehen für die Internetgiganten 330 Milliarden Dollar Umsatz auf dem Spiel. Das ist etwa ein Viertel des weltweiten Gesamtumsatzes. Dafür müsste die EU all ihre Maximalforderungen umsetzen. Das ist allerdings noch ungewiss.

●«Ein Land ohne sichere Grenze ist kein Land!» Kevin McCarthy sprach den Satz nicht einfach aus. Er spie ihn förmlich in den heißen Wüstensand. McCarthy, der Minderheitsführer der Republikaner im Repräsentantenhaus, hat sich martialisch vor einem gepanzerten Fahrzeug aufgebaut. Direkt an der US-amerikanischen Grenze zu Mexiko tut er das, was er am liebsten tut: seiner Abscheu über alles, was aus diesem Weißen Haus von Präsident Joe Biden kommt, Ausdruck zu verleihen.

●Twitter hat vor der Übernahme durch Tech-Milliardär Elon Musk den stärksten Zuwachs bei der Nutzerzahl seit Jahren verzeichnet. Der Online-Dienst kam im ersten Quartal auf 229 Millionen täglich aktive Nutzer. Das war ein Plus von gut 14 Millionen binnen drei Monaten. Der Twitter-Quartalsumsatz stieg im Jahresvergleich um 16 Prozent auf 1.2 Milliarden Dollar. SRF.ch

●Die USA haben mehr biomilitärische Aktivitäten durchgeführt als jedes andere Land der Welt. Es ist auch das einzige Land, das biologische und chemische Waffen in mehreren Kriegen eingesetzt hat, und das einzige Land, das sich gegen die Einrichtung eines multilateralen Überprüfungsmechanismus für die BWC ausspricht, eine öffentliche Stellungnahme, die von den USA seit mehr als zwei Jahrzehnten vertreten wird. CRI.cn

Weltall – Schauen Sie an diesem Wochenende im richtigen Moment in den Himmel und Sie könnten sehen, wie sich zwei der hellsten Planeten des Sonnensystems berühren. Venus und Jupiter werden 400 Mio km voneinander entfernt sein, aber von der Erde aus scheinen sie zusammenzustoßen. Diese planetarische Konjunktion findet jährlich statt, aber dieses Jahr werden sie viel näher als gewöhnlich erscheinen. Das gleiche Spektakel wird sich so bis 2039 nicht mehr wiederholen. Nur das bloße Auge oder ein Fernglas sollte ausreichen, um dies bei klarem Himmel zu sehen. Nach dem 30.4. werden die beiden Planeten getrennte Wege gehen, da sie in den kommenden Tagen auseinanderdriften. ●Tag für Tag und Woche für Woche, während sich die Erde um die Sonne dreht, bewegen sich die Planeten unseres Sonnensystems in die gleiche Richtung wie die Sonne – von West nach Ost. Astronomen nennen dies «progressive Bewegung». Etwa drei bis vier Wochen im Jahr verhält sich Merkur allerdings eigenartig und so gar nicht progressiv. Beobachtet man seine Position am Himmel, scheint er auf seiner Umlaufbahn plötzlich seine Richtung zu ändern. Wenn Sie sich ab dem 10. Mai aus Ihrer Wohnung aussperren, ein wichtiges Dokument vom Laptop löschen oder versehentlich eine SMS an die Ex senden: Machen Sie es doch wie Millionen von Astrologie-Fans und geben Sie dem rückläufigen Merkur die Schuld. SRF,ch

Zentralafrikanische Republik – Die Zentralafrikanische Republik ist das zweite Land, das den Bitcoin als gesetzliches Zahlungsmittel zulässt. Konsumenten brauchen keine Münzen, kein Notengeld und kein Bankkonto, sondern nur ein Handy mit Internet. Alle können mit

Bitcoin handeln, bezahlen oder einkaufen. Die Regierung sieht darin einen Vorteil für ihre Bevölkerung. Das Land gilt als unterentwickelt und instabil. Der Bitcoin als offizielles Zahlungsmittel soll das Leben vieler erleichtern. Fachleute aber zweifeln. Fabian Schär, Bitcoin-Experte und Professor an der Universität Basel sagt: «In dem Land hat man eine Internet-Durchsatzrate von 10 bis 15 Prozent. Das ist keine gute Voraussetzung.» Denn ohne Internetzugang gibt es auch keinen Bitcoin im Alltag. «Zudem ist es schwierig, wenn die Personen keine Erfahrung mit dem Internet haben und dann etwas kommt, das darauf aufbaut. Beim Umgang mit dieser Technologie sicherlich ein schwieriger Schritt.» Bis jetzt galt der CFA-Franc. 1€=656XAF 1 € = 0.000027BTC SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 30.04.2022

30. 04. 2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Afghanistan – USA haben Militärgerät für 7 Milliarden Dollar zurückgelassen. Beim Abzug aus Afghanistan erhielten die Taliban laut einem CNN-Bericht unter anderem Flugzeuge, Fahrzeuge und Waffen. SRF.ch

China – Die Behörden streben keinen Dritten Weltkrieg an und befürworten eine diplomatische Lösung des Konflikts in der Ukraine, sagte der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Wang Wenbin, am 26.4.

●Chinas Forschungseisbrecher Xuelong oder Schneedrache kehrte am 26.4. nach Shanghai zurück und markierte damit das Ende der 38. Antarktisexpedition des Landes. Zwei Eisbrecher nahmen an der 174-tägigen Antarktisexpedition teil, wobei die Xuelong 2 vor sechs Tagen in Shanghai ankam. Das wissenschaftliche Unterfangen umfasste eine Reihe von Aufgaben, darunter die Auffüllung von Materialien und die Personalrotation an der chinesischen Station Zhongshan und der Great Wall Station in der Region sowie Meeresbeobachtungen und Untersuchungen des ozeanischen Ökosystems. Die beiden Schiffe beförderten während der Expedition insgesamt 255 Forscher.CGTN.cn ●Der chinesische Drohnenhersteller DJI zieht sich aus Russland und der Ukraine zurück. SRF.ch

Deutschland – Deutschland liefert mit den Gepard-Panzern erstmals schweres Kriegsmaterial an die ukrainischen Streitkräfte. Das Herzstück des Panzers aus den 1970er-Jahren besteht aus Schweizer Technik: Die 35-Millimeter-Zwillingskanone des Gepards sowie die dazugehörige Munition wurden von der damaligen Oerlikon-Bührle hergestellt. Heute gehört die Firma zum Rheinmetall-Konzern. Munition für den Gepard – nicht für den Marder. Letzten Sonntag hatte das Seco bestätigt, dass es zwei Gesuche aus Deutschland um Weitergabe von Munition an die Ukraine abgelehnt hat. ●Der 26. April 2022 wird wohl als jener Tag in die Geschichte eingehen, als Joe Biden Olaf Scholz das Leben rettete, zumindest das politische Leben. Der US-Präsident schickte seinen Verteidigungs- und seinen Außenminister nach Europa, um «Himmel und Erde» in Bewegung zu setzen, der Ukraine zum Sieg zu verhelfen. Zu diesem Zweck trafen sich auf dem US-Stützpunkt Ramstein 40 Verteidigungsminister und hochrangige Beamte aus Nato und EU, um zu diskutieren, wie man das tun kann. Hauptsächlich natürlich mit Waffen. Und zwar alle zusammen. Auch Deutschland.

●Bei den deutschen Sozialdemokraten steigt der Druck, den früheren Bundeskanzler Gerhard Schröder aus der Partei auszuschließen – wegen seiner Nähe zu Wladimir Putin und den Ämtern in der russischen Energieindustrie.SRF.ch

●Oranienburg hält im ganzen Bundesgebiet den traurigen Rekord an Blindgängern. Unweit des letzten Fundorts war im Zweiten Weltkrieg ein Standort der „Auer-Werke“. Das Unternehmen soll an der Forschung zur Atombombe beteiligt gewesen sein. Ohnehin war in Oranienburg damals die Rüstungsindustrie konzentriert. Damit galt die Stadt auch immer wieder als Ziel der alliierten Luftangriffe und wurde im Zweiten Weltkrieg 13 Mal bombardiert. Insgesamt sollen etwa 20’000 Bomben auf Oranienburg gefallen sein. Ein Teil von ihnen dürfte noch immer unter der Erde schlummern. Das Land Brandenburg hat seit 1991 bereits 400 Millionen Euro in die Beseitigung von Kampfmitteln investiert, die Hälfte der Summe floss nach Oranienburg. Anfang März wurde in der Lehnitzstraße 63 ein metallischer Gegenstand in der Erde gefunden. „Wir gehen davon aus, dass es eine teildetonierte Bombe ist“. Das stellt den Kampfmittelbeseitigungsdienst vor eine besondere Herausforderung: Denn es ist unklar, ob noch Sprengstoff sowie ein intakter Zünder vorhanden sind. Am 26.4. sollen die Bombenteile zunächst freigelegt werden. Dafür müssen die Fachleute vermutlich fünf bis sechs Meter tief graben. Erst dann entscheidet sich, ob eine Entschärfung überhaupt möglich ist. Nach ersten Erkenntnissen könnte dies schwierig werden. Deshalb wird für den Mittwoch vorsorglich eine Sprengung in Erwägung gezogen. ●Deutschland kann nach Einschätzung von Bundeswirtschaftsminister Habeck binnen weniger Tage unabhängig von russischem Öl sein.

●Die Bundesregierung will heute das geplante 9-Euro-Ticket auf den Weg bringen. Der Gesetzentwurf dazu soll im Kabinett beschlossen werden. Von Juni bis August sollen Fahrgäste für neun Euro im Monat den Nah- und Regionalverkehr deutschlandweit nutzen können. Die geschätzten Kosten von 2,5 Milliarden Euro übernimmt der Bund. Die Länder

fordern bei der Finanzierung allerdings Nachbesserungen. Sie wollen, dass der Bund mindestens 1,5 Milliarden Euro für höhere Energie- und Personalkosten zahlt. Das Gesetz muss dann spätestens im Mai von Bundestag und Bundesrat verabschiedet werden. ●Der DGB Berlin hat für dieses Jahr harte Tarifkonflikte angekündigt. Die Beschäftigten seien Teil des wirtschaftlichen Aufschwungs. Wenn man ihnen das Geld nehme, werde es keinen Aufschwung geben. RBB.de

Europa – Die AfD in Deutschland, die FPÖ in Österreich oder das Rassemblement National in Frankreich: Seit Jahren sind nationale Parteien in Europa im Aufwind. Bei den Wahlen in Frankreich am Sonntag holte Marine Le Pen, die Vorsitzende des Rassemblement National, über 40 Prozent der Stimmen.

●Seit vergangenem Herbst werden Strom und Gas immer teurer. Wegen der russischen Invasion in der Ukraine schätzt die EU-Kommission, dass die Energiepreise hoch bleiben werden. Länder in Europa gehen unterschiedlich damit um: Deutschland hat bisher zwei Entlastungspakete beschlossen. Ein zentraler Baustein ist die Abschaffung der EEG-Umlage ab Juli. Österreich will vor allem die Steuern auf Gas und Strom für private Nutzer und kleine Betriebe stark senken. Frankreich hatte bereits im Herbst die Strom- und Gaspreise gedeckelt. Für rund sechs Millionen Haushalte mit geringem Einkommen wurde zusätzlich ein Energie-Scheck über 100 Euro ausgezahlt. Im Januar entschied die Regierung, den Preisanstieg bei Strom für 2022 auf vier Prozent zu begrenzen. In Italien sollen einkommensschwache Haushalte je nach ihrer Größe und ihrem Verbrauch ab dem zweiten Quartal 2022 bei ihren Strom- und Gasrechnungen unterstützt werden. Außerdem sollen Netzkosten für Endkunden entfallen und es gibt eine Mehrwertsteuersenkung beim Erdgas. Die Regierung steuert aktuell 25 Cent pro Liter Treibstoff an Tankstellen bei. Belgien senkt die Mehrwertsteuer auf Strom und Gas vorübergehend von 21 auf 6 Prozent. Außerdem soll jeder Haushalt eine Einmalzahlung von 100 Euro bekommen, solche mit wenig Einkommen erhalten darüber hinaus bis September einen Spezialtarif. Abgaben für Diesel und Benzin wurden um 17.5 Cent pro Liter gesenkt. Die Niederlande haben die Energiesteuer einmalig reduziert und wollen ab dem Sommer auch die Mehrwertsteuer auf Energie von 21 auf 9 Prozent senken. Auch die Abgaben auf Benzin und Diesel wurden um 21 Prozent reduziert. Haushalte mit sehr geringem Einkommen sollen eine einmalige Zulage von je 800 Euro bekommen. Großbritannien plafoniert seit Längerem die Energiepreise für Privathaushalte. Der Deckel wurde per 1. April jedoch angehoben. Alle privaten Haushalte sollen zudem einmalig 200 Pfund (rund 243 Franken) von ihren Energiekosten erlassen bekommen, müssen dies allerdings an die Regierung zurückzahlen. Spanien erstattet Autofahrern bis Ende Juni an Tankstellen pro Liter Benzin und Diesel 20 Cent zurück. Auch Portugal entlastet die Bürger an Tankstellen mittels Gutscheinen. Beide Länder wollen außerdem den Preis für Gas begrenzen, das zur Stromerzeugung eingesetzt wird, um damit den Strompreis zu senken. Dieser Vorschlag muss noch von der EU-Kommission geprüft werden. Spanien hat 2021 die Mehrwertsteuer auf Strom auf 10% gesenkt. SRF.ch

Indonesien – Ausfuhr von Palmöl gestoppt. Das dürfte die Preise für Speiseöl weiter steigen lassen. Andere Produkte wie Eiscreme, Backwaren, Pizza oder Schokolade könnten ebenfalls teurer werden. Mit einem Exportstopp für Palmöl will Indonesien als weltgrößter Produzent des begehrten pflanzlichen Rohstoffes Knappheit und steigende Preise im eigenen Land bekämpfen. Das Ausfuhrverbot solle am kommenden Donnerstag in Kraft treten, kündigte Präsident Joko Widodo an. Wenn sich der Markt im Land stabilisiert habe und Speiseöl wieder zu erschwinglichen Preisen verfügbar sei, werde er die Entscheidung neu bewerten. Angesichts knapper Bestände war der Speiseölpreis in dem südostasiatischen Land in den vergangenen Monaten stark gestiegen. Dies löste Proteste aus, die drohten, die Regierung des rund 270 Millionen Einwohner zählenden Inselstaates zu destabilisieren. NPO.nl

Italien – Die EU beabsichtigt, ihre Abhängigkeit von russischem Öl und Gas bis Ende 2022 um zwei Drittel zu reduzieren und bis Ende 2027 auf Null zu bringen, sagte EU-Wirtschaftskommissar Paolo Gentiloni in einem am 26.4 . RAI.it

Moldau – Der Krieg in der benachbarten Ukraine sorgt in der Republik Moldau für Unruhe. Es wird befürchtet, dass Russland nach dem Einmarsch in der Ukraine auch die Republik Moldau ins Visier nehmen könnte. Seit 1991 ein unabhängiger Staat, kam es in den späten 1980-er Jahren in Moldau zu Konflikten zwischen der Zentralregierung in der Hauptstadt Chișinău und den mit ethnischen Minderheiten bewohnten Gebieten – insbesondere Transnistrien. Die Dnjestr-Republik hat sich im Jahr 1990 von Moldawien losgesagt, ab 1992 eskalierte die Situation und es kam zu einem Krieg mit über 1.000 Toten, der schließlich mit der De-facto-Unabhängigkeit des Landesteils endete. Russland hat in Transnistrien seither bis zu 1.500 Soldaten als „Friedenstruppen“ stationiert, die russische Armee verfügt in der Region zudem über einen Militärstützpunkt und ein großes Munitionslager. Ukraines Nachbarland Moldau verhängt Ausnahmezustand. In der vergangenen Woche hatte der ranghohe russische General Rustam Minnekajew gesagt, Aufgabe der russischen Armee sei es, die Kontrolle über den Donbass und die Südukraine zu erlangen. Auf diese Weise könne eine Landverbindung zur annektierten Schwarzmeer-Halbinsel Krim sowie nach Transnistrien hergestellt werden. Russischsprachige Menschen würden dort „unterdrückt“, behauptete Minnekajew. Moldau reagierte auf Moskaus Drohung. Das Außenministerium bestellte den russischen Botschafter ein, um die „tiefe Besorgnis“ über die Äußerungen des hochrangigen Moskauer Militärkommandeurs zum Ausdruck zu bringen. Moldaus Neutralität müsse „von allen internationalen Akteuren, einschließlich der Russischen Föderation, respektiert werden“.

●1 Fr. = 19 MDL RRI.ro

Myanmar – Korruptionsvorwürfe. Aung San Suu Kyi zu fünf Jahren Haft verurteilt. Die 76-jährige Friedensnobelpreisträgerin sieht sich mit fast einem Dutzend Korruptionsklagen konfrontiert. Insgesamt muss sie mit 190 Jahren Haft rechnen. SRF.ch

NATO – Diese Waffen liefern Nato-Staaten in die Ukraine: Die Liste von Staaten, die längst schweres Gerät an die Ukraine liefern oder dies angekündigt haben, wird immer länger: Auch die deutsche Verteidigungsministerin Christine Lambrecht hat verkündet, dass Deutschland nun doch schwere Waffen liefert – genauer, den Flugabwehrpanzer vom Typ Gepard. Unterdessen kündigen weitere Nato-Partner an, direkt schwere Waffen für den Kampf der Ukraine gegen die russischen Angreifer zu liefern. Die USA, der militärisch mit Abstand stärkste Nato-Partner, haben folgende schwere Waffen versprochen und teilweise auch schon geliefert: mehrere Helikopter russischer Bauart vom Typ Mi-17, 200 gepanzerte Mannschaftstransporter vom Typ M113, Hunderte gepanzerte Allzweckfahrzeuge vom Typ Humvee sowie Hunderte Drohnen. Außerdem insgesamt 90 Haubitzen mit gut 180’000 dazugehörigen Artilleriegeschossen. Zudem überließ das US-Militär der Ukraine nach eigenen Angaben 1400 Flugabwehrraketen vom Typ Stinger, mehr als 5500 Panzerabwehrlenkwaffen vom Typ Javelin, 14’000 weitere panzerbrechende Waffen und mehr als 50 Millionen Schuss Munition. Frankreich hat lange zu Waffenlieferungen geschwiegen. Ende vergangener Woche sagte Präsident Emmanuel Macron erstmals, was sein Land liefert, darunter die Haubitze Caesar – ein schweres Artilleriegeschütz. Die Slowakei hat ihr einziges Luftabwehrsystem S-300 geliefert, das von den Russen sofort zerstört wurde. Über Kampfflugzeuge und Panzer wird diskutiert – die Ukraine habe Interesse an der in der Slowakei selbst produzierten Radpanzerhaubitze Zuzana. Derzeit liefen Gespräche über die technische Übergabe, sagte Außenminister Ivan Korcok am Sonntag. Slowenien soll eine größere Stückzahl seiner alten Kampfpanzer an die Ukraine abgeben und aus Deutschland dafür den Schützenpanzer Marder sowie den Radpanzer

Fuchs erhalten – einen Ringtausch für Waffen. In Ljubljana bestätigte man das nur indirekt: Er habe mit der deutschen Verteidigungsministerin Christine Lambrecht «über verschiedene Wege gesprochen, wie Deutschland und Slowenien gemeinsam der Ukraine helfen können», sagte Verteidigungsminister Matej Tonin. Tschechien soll Medienberichten zufolge T-72-Panzer und BMP-1-Schützenpanzer sowjetischer Bauart sowie Dana-Radhaubitzen und RM-70-Mehrfachraketenwerfer geliefert haben. Offiziell gibt es dafür keine Bestätigung. Estland hat neun Haubitzen sowjetischer Bauart in die Ukraine geliefert, die ursprünglich aus DDR-Beständen stammen. Litauen hat schwere Mörser geliefert. In Polen gibt es Gerüchte über die Lieferung von T-72-Panzern. Das Land hat zudem Kampfflugzeuge angeboten. Die Türkei hat bereits vor dem Krieg mehrere Kampfdrohnen des Typs Bayraktar TB2 an die Ukraine verkauft, von denen 12 geliefert worden sein sollen. Zu Lieferungen während des Krieges gibt es keine offiziellen Angaben. Großbritannien hat Kiew 150 gepanzerte Fahrzeuge versprochen. Dabei soll es sich um den schwer gepanzerten Typen Mastiff handeln. Zudem will London britische Panzer an Warschau liefern, das dafür wiederum Panzer des sowjetischen Typs T-72 an Kiew übergibt. Die Niederlande haben die Lieferung von Panzerhaubitzen bestätigt – ohne eine genaue Zahl zu nennen. Kanada schickt mehrere Artillerie-Geschütze vom Typ M-777 in die Ukraine und lockert damit seine Restriktionen für Waffenlieferungen in Kriegsgebiete. Medienberichten zufolge sollen vier der 155mm-Haubitzen nach Osteuropa gebracht werden. SRF.ch

Niederlande – Nach zwei Jahren ist es am 27.4. soweit: König Willem-Alexander (55), Königin Máxima (50) und ihre Töchter Amalia (18) fahren nach Maastricht, um dort den Königs(geburts)tag zu feiern. NPO.nl

Österreich – Korruptions-Vorwürfe im «Musterländle» Vorarlberg:. Illegale Parteifinanzierung, Zuschanzung von Aufträgen: Im an die Schweiz angrenzenden Bundesland gehen die Wogen hoch. Im Vorarlberger Landtag war am 25.4. viel darüber zu hören, wie unlautere Machenschaften oder gar Korruption im Umfeld der konservativen Volkspartei ÖVP funktioniert haben sollen. «Der Herr Kessler hat ein zinsloses Darlehen in Höhe von 240’000 Euro von der ÖVP erhalten – um ein bisschen in Immobilien zu investieren und sich selber eine goldene Nase zu verdienen», nannte Eva Hammerer von den Grünen ein Beispiel. Der Wirtschaftsbund und damit indirekt die ÖVP hätten Steuern hinterzogen. Die ÖVP oder ihr nahestehende Organisationen hätten Geld ohne Belege ausbezahlt. Der deftigste aller Vorwürfe: der langjährige Regierungschef von Vorarlberg, Markus Wallner, sei direkt in solche Machenschaften verwickelt. SRF.ch
●Ukraineflüchtlinge bekommen Recht für Heimaturlaub. ORF.at

Polen – Das Urteil der Europäischen Gerichtshofs (EuGH) betrifft die umstrittene Urheberrechtsrichtlinie der Europäischen Union, die in einigen EU-Ländern schon umgesetzt ist. Seither sind Plattformen haftbar für ihre Inhalte. Das gilt zum Beispiel auch, wenn jemand ein Musikstück ohne Lizenz hochlädt. Obschon die EU-Mitgliedsstaaten die Richtlinie bis letzten Sommer in einem nationalen Gesetz hätten umsetzen müssen, haben dies die meisten EU-Staaten noch nicht gemacht. Polen hat gegen diese Richtlinie geklagt. Die freie Meinungsäußerung und die Informationsfreiheit seien gefährdet, argumentiert Polen. SRF.ch

Russland – Russland wird nicht Gastgeber der Eishockey-WM im kommenden Jahr sein. Diesen Entschluss fasste der Weltverband IIHF am Dienstag an einer Council-Sitzung in Zürich. Wegen des russischen Angriffskrieges in der Ukraine sei die «Sicherheit und das Wohlergehen von Spielern, Offiziellen, Medienvertretern und Fans» gefährdet, begründete die IIHF ihren Entscheid. Ursprünglich hätte vom 5. bis 21. Mai 2023 in St. Petersburg um die WM-Trophäe gespielt werden sollen. Ein neuer Spielort soll Ende Mai während der WM 2022 in Finnland bekanntgegeben werden.

●Russland beendet Gaslieferungen an Bulgarien und Polen, wegen der Weigerung in Rubel zu zahlen.
●Putin muss am 9. Mai Erfolge vorweisen. Ein minimaler Erfolg wäre die Landbrücke vom Donbass zur Krim, wofür nur noch die vollständige Einnahme von Mariupol fehlt. Ich erwarte, dass Putin an diesem Jahrestag des Sieges über Nazideutschland den totalen Krieg gegen die Ukraine ausruft und dass der Rote Platz beben wird.SRF.ch

●Das St. Petersburg International Economic Forum (SPIEF; ПМЭФ) ist eine jährliche russische Geschäftsveranstaltung für den Wirtschaftssektor, die seit 1997 in St. Petersburg stattfindet und seit 2005 unter der Schirmherrschaft des russischen Präsidenten steht. Jedes Jahr nehmen mehr als 10.000 Menschen aus verschiedenen Ländern daran teil. Das 25. St. Petersburg International Economic Forum mit 69 Teilnehmern findet vom 15. bis 18. Juni 2022 statt. VESTI.ru

Saudi Arabien – Im Herbst 2018 wurde der saudische Journalist Dschamal Chaschuqdschi im saudi-arabischen Generalkonsulat in Istanbul umgebracht. Mit harten Worten gegen Riad gelobte der türkische Präsident Erdogan damals die Aufklärung und leitete eine fast vierjährige Eiszeit mit den Saudis ein. Mit dem heutigen Besuch beim Kronprinzen bin Salman in der Hafenstadt Jeddah lanciert er nun den Neuanfang. Die Kehrtwende werde Erdogan seiner Wählerschaft noch erklären müssen. SRF.ch

Schweiz – Umweltrisiko Trifluoracetat. Pflanzengift TFA flächendeckend im Schweizer Trinkwasser. Selbst im Markenwasser aus der Flasche. Das zeigen Proben von SRF Investigativ. TFA lässt sich kaum herausfiltern. Die EU lässt den Stoff nun auf seine Gefährlichkeit untersuchen. Ob in Medikamenten, Kühl- oder Pflanzenmitteln: Trifluoracetat (TFA) steckt in unzähligen Chemikalien drin. Der Stoff hat nützliche Eigenschaften, er wirkt etwa als Stabilisator. Doch genau diese Beständigkeit ist auch das Problem: Sobald TFA ins Wasser gelangt, baut es sich dort nicht ab, sondern reichert sich immer mehr an. «TFA ist sehr langlebig», sagt Roman Wiget, Wasserversorger im Berner Seeland, «der Stoff begleitet uns ein Leben lang.»

●Schweizer Studie. Traumata wirken in der nächsten Generation nach. Traumatische Erfahrungen begleite n Betroffene meist das ganze Leben – und auch das Leben ihrer Nachfahren.
●Wegen des Krieges in der Ukraine soll die Schweiz schnell auf grüne Energie umstellen. Aber die Linke stellt sich quer.

●Nach einem Schafriss im Bezirk Vallemaggia haben Bauern mehrere tote Schafe vor das Regierungsgebäude in Bellinzona gelegt. Gemäß Berichten in den Tessiner Online-Medien fordern die Bauern griffigere Maßnahmen gegen Wolfsattacken.

●Bewertungsverluste auf Devisen. SNB startet mit einem Verlust. Die Nationalbank macht im ersten Quartal 32.8 Milliarden Franken rückwärts.

●Auch nach dem zweiten Brüssel-Besuch von Livia Leu ist in Schweiz-EU-Beziehungen kein Durchbruch in Sicht.SRF.ch

Slowakei – Robert Fico ist ein politischer Kampfsportler ohne Hemmungen vor Tiefschlägen. Gewissermaßen ein Großmeister: Drei Mal Regierungschef, heute Vorsitzender der größten Oppositionspartei der Slowakei. Doch der Großmeister ist angezählt. Noch diese Woche dürfte das Parlament in Bratislava seine Immunität als Parlamentarier aufheben. Dann droht ihm der Gang in die Untersuchungshaft. Der Grund: Als Regierungschef habe sich Fico auf illegale Art und Weise Informationen über seine

Gegnerinnen und Gegner beschafft, sagt der zuständige Staatsanwalt. Fico habe eine kriminelle Organisation gegründet und geheime Erkenntnisse der Polizei sowie vertrauliche Informationen der Steuerbehörden missbraucht, um seine politischen Gegnerinnen anzugreifen. Sieht das am Ende auch ein Gericht so, droht Fico eine mehrjährige Gefängnisstrafe und das politische K.O. Fico macht in dieser Situation, was er immer macht: Er greift an. Die Ermittlungen gegen ihn seien ein politischer Rachefeldzug, sagt er und warnt in einem Brief an europäische Staats- und Regierungschefinnen und -chefs, die slowakische Demokratie sei in Gefahr. Der Gegenangriff soll ablenken von dem, was verschiedene Ermittlungen in letzter Zeit ans Licht befördert haben. In den 10 Jahren, in denen Robert Fico insgesamt regierte, ist in der Slowakei ein dichter Filz von Richterinnen, Polizeichefs, Geschäftsleuten und Spitzenpolitikern gewachsen. Ein Filz, der fast alles kontrollierte – Geschäfte, Gerichte, die Politik. Ein Filz, der erst sichtbar wurde, nachdem ein Investigativjournalist ermordet wurde. Ein Filz, von dem kaum vorstellbar ist, dass er gewachsen ist ohne die Beteiligung des damals mächtigsten Politikers im Land – ohne die Beteiligung von Robert Fico. Angesichts dieser Erkenntnisse ist es nur logisch, dass auch gegen den früheren Regierungschef ermittelt wird. Viele hoffen, dass der Prozess gegen Fico eine neue, eine fairere Runde in der slowakischen Politik einläutet. Das hängt nicht so sehr davon ab, ob Fico am Ende verurteilt wird oder nicht. Es hängt vielmehr davon ab, wie fair Fico der Prozess gemacht wird. Die ersten Anzeichen sind erfreulich: Die heute Mächtigen, Ficos politische Gegner, halten sich zurück. Sie lassen die Justizbehörden arbeiten, scheinen nicht einzugreifen. SRF.ch

Surinam – Eigentlich wäre jetzt die Trockenzeit, doch es regnet und regnet und es gibt Überschwemmungen. NPO.nl

Transnistrien – hat die Terror-Warnstufe auf „Rot“ angehoben. Es seien zudem mehrere Kontrollposten eingerichtet worden. Explosionen sollen das Hauptquartier der Staatssicherheit erschüttert und zwei Sendemasten aus Sowjetzeiten beschädigt haben. Auch eine Militäreinheit sei angegriffen worden. Die Präsidentin der Republik Moldau, Maia Sandu, berief für den Nachmittag eine Sitzung des Sicherheitsrats ein. Die Funkzentrale hatte mit zwei Masten russische Radiosender übertragen. In Transnistrien sind russische Soldaten stationiert. Es meldete der Sicherheitsrat einen terroristischen Angriff auf eine Militäreinheit in der Nähe der Stadt Tiraspol. Es handelte sich nach Angaben der lokalen Nachrichtenagentur Nowosti PMR um einen von drei solchen Angriffen in der Region. Schon am 25.4. war das Ministerium für Staatssicherheit in der transnistrischen Hauptstadt Tiraspol beschossen worden. In beiden Vorfällen kamen Personen nicht zu Schaden. Der Sicherheitsrat von Transnistrien verhängte die höchste Terrorwarnstufe in dem Gebiet. ORF.at

●Aus Transnistrien kommen weiterhin alarmierende Informationen. Am 26. April gab es Berichte über Explosionen auf einem Militärflugplatz in der Nähe von Tiraspol und im Dorf Mayak in der Region Grigoriopol auf das Radio- und Fernsehzentrum. Seit der Schliessung der russischen UKW Sender in der Ukraine, begann das UKW Nachrichtennetzwerk Vesti über einen 500 kW Großsender bei Grigoriopol auf MW 1413 kHz ihr Programm in die Ukraine zu übertragen.

●1 Fr. = 18 RUP = 19 MDL VESTI.ru

Türkei – In der Türkei ist am 25.4. das Urteil gefallen. Ein Gericht in Istanbul hat den Aktivisten Osman Kavala (64) zu lebenslanger Haft in einer Einzelzelle verurteilt. 2013 hat er im Zusammenhang mit den Gezi-Protesten den Sturz von Erdoğan versucht. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte 2019 die Freilassung Kavalas angeordnet. Kavala gründete zusammen mit George Soros (91) die Open-Society-Stiftung. Er studierte an der University of Manchester in Großbritannien Wirtschaftswissenschaften.

Nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1982 übernahm er das Familienunternehmen Kavala Companies. Nach seiner Rückkehr in die Türkei im Jahr 1982 beteiligte sich Osman Kavala aktiv am Aufbau verschiedener Verlage. Zusammen mit Nazar Büyükm und Selahattin Beyazıt gehörte er 1983 zum Gründungsteam des İletişim-Verlags und 1985 des Ana-Verlags. Ana Publishing veröffentlichte AnaBritannica, die türkische Version der Britannica-Enzyklopädie, Britannica Compton's und Temel Britannica. Er sitzt seit 2017. TRT.tr

Ukraine – In der Ukraine sind über 16'000 Menschen vermisst gemeldet worden. Etwa ein Viertel stammt aus dem belagerten Mariupol. SRF.ch

●Die russische Armee greift offenbar gezielt das Schienennetz in der Ukraine an, um Waffenlieferungen an das Land aufzuhalten. Nach Angaben des Innenministeriums in Kiew sind mehrere Brücken und Trassen zerstört worden. Ziel sei, die Militärhilfe durch westliche Staaten zu verlangsamen. Die staatliche Eisenbahn teilte mit, dass unter anderem eine strategisch wichtige Bahnstrecke angegriffen wurde. Diese verbinde die Ukraine mit Rumänien. Gestern hat die Bundesregierung zugesagt, ausgemusterte Panzer an die Ukraine abzugeben. Es sollen 50 Flugabwehr-Systeme vom Typ Gepard geliefert werden. RBB.de
●Ukraine braucht mehr Geld und Waffen, um Ziele in Russland zu zerstören. Biden genehmigt sofort 33 Mrd. US$, 20 US$ für Waffen. ORF.at

Ungarn – Die EU-Kommission will Ungarn die Mittel kürzen – wegen möglicher Verstösse gegen rechtsstaatliche Prinzipien in Ungarn. SRF.ch

UNO – Generalsekretär Guterres ist nach Moskau gereist, um «alles zu tun, um diesen Krieg zu beenden». Doch es ist bereits Tag 62 in diesem Krieg – wieso wird der Chef der UNO erst jetzt in Moskau vorstellig? Derweil richtete der russische Außenminister Sergej Lawrow eine düstere Drohung an den Westen: Waffenlieferungen an die Ukraine seien ein legitimes Angriffsziel – und es bestehe die reale Gefahr eines Dritten Weltkriegs.
●Guterres erreichte bei seinen Besuchen in Moskau und Kiew nichts. SRF.ch

USA – Wie immer bei Trump (75) weiß man nicht so recht, woran man ist. Sein Gegenentwurf zu Twitter ist nicht besonders erfolgreich. Trumps Reichweite ist entsprechend gering. Außerdem fehlt ihm über Truth Social die Möglichkeit, die er über Twitter hatte: den öffentlichen Diskurs voranzutreiben. Darin sehen viele Experten die eigentliche politische Kraft von Twitter. Es ist nicht so, dass man auf Twitter seine Meinung macht. Aber Twitter beeinflusst Meinungsmacher und den medialen Diskurs. Elon Musk (50) übernimmt Twitter. Damit übernimmt ein brennender Befürworter der freien Meinungsäußerung die Kurznachrichten-Plattform.

●Twitter verzeichnet deutlichen Nutzer-Zuwachs. Der Online-Dienst kam im ersten Quartal auf 229 Millionen täglich aktive Nutzer – ein Plus von gut 14 Millionen.
●Floridas Seekühe sind eine Art inoffizielles Wappentier des US-Bundesstaates. Doch allein im letzten Jahr starben über 1'100 der geschützten «Manatees». Gewässerverschmutzung und Überdünnung der Gewässer zerstören ihre Lebensgrundlage. Ihr Massensterben ist ein Alarmsignal für ganz Florida. Manatees sind gesellig und ausgesprochen friedliebend – und in Florida sehr beliebt. Doch die Seekühe am südöstlichen Zipfel der USA sind akut bedroht. Viele verhungern, weil sie kein Seegras mehr finden, das ihre Hauptnahrungsquelle ist. In vielen küstennahen Gewässern Floridas sind in den letzten Jahren bis zu 95 Prozent der Seegrasbestände verschwunden. Dies ist eine Folge der anhaltenden Gewässerverschmutzung und der Überdüngung von seichten Küstengewässern, die damit einhergeht. Schuld daran ist der Mensch: Unzählige Häuser in Florida sind nicht an die Kanalisation angeschlossen. Über «septic tanks», eine Art Sickergruben, geraten

Nährstoffe aus Fäkalien ins Grundwasser und von dort ins Meer, was zu massiven Algenblüten führt. Expertinnen und Experten weisen darauf hin, dass das Massensterben der Seekühe ein Alarmsignal für ganz Florida ist. Denn die Gewässerverschmutzung wird allmählich auch zur Bedrohung für den wirtschaftlich wichtigen Tourismus. Mit dem Anstieg des Meeresspiegels verschärft sich das Problem noch zusätzlich. Dennoch hat Florida bislang kaum wirksame Maßnahmen eingeleitet. Dabei fehlt es nicht an Gesetzen, sondern an deren Durchsetzung. „International“

●Biden will beschlagnahmte Vermögen von russischen Oligarchen für Waffen und Wiederaufbau für die Ukraine verwenden. SRF.ch

Westsahara – Algerien hat Spanien wegen eines Streits mit dem Nachbarland Marokko mit der Unterbrechung seiner Gaslieferungen gedroht. Das Energieministerium in Algier warnte die Regierung in Madrid am Mittwoch davor, algerisches Gas an andere Länder weiterzuleiten. Spanien hatte davor mitgeteilt, es werde Marokko mit Gas versorgen. Algeriens staatlicher Energieriese Sonatrach deckte im Jahr 2021 mehr als 40 Prozent der spanischen Erdgasimporte. Der größte Teil davon fließt durch die 750 Kilometer lange Medgaz-Tiefwasserpipeline. Außerdem betrieb Algerien noch bis im vergangenen November die Gaz-Maghreb-Europe-Pipeline (GME) durch Marokko. Den Betrieb dieser Pipeline stellte Algerien jedoch ein, um das Nachbarland von der Versorgung abzuschneiden. Zwischen Algier und Rabat herrschen schon länger Spannungen, die auf den Westsahara-Konflikt zurückgehen. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten A 41 bis A 45)

01) Europäisches Parlament verabschiedet neue Resolution gegen Ungarn und Polen

09. 05. 2022

EU-Parlament in Straßburg - *Fotoquelle: fpoe.at*

Polen/Ungarn/Europäische Union – Man sollte nicht glauben, dass der relative Waffenstillstand, den die europäischen Instanzen gegenüber Polen eingehalten haben, von Dauer sein wird, während Ungarn – wegen seiner Weigerung, seine nationalen Interessen zu opfern – nun mit dem sogenannten Konditionalitätsmechanismus angegriffen wird. Es handelt sich dabei höchstens um einen vorübergehenden Waffenstillstand aufgrund des russisch-ukrainischen Krieges.

Für Didier Reynders ist der Vorschlag von Andrzej Duda positiv, aber nicht ausreichend.

Der EU-Justizkommissar Didier Reynders hat in seiner Rede am Dienstag, dem 3. Mai (Nationalfeiertag in Polen…), anlässlich der Debatte über die Rechtsstaatlichkeit in Polen die Dinge, wenn nötig, richtiggestellt. In Bezug auf den versöhnlichen Gesetzentwurf, den Präsident Andrzej Duda im Februar vorgelegt hatte und der darauf abzielte, die Disziplinarkammer des Obersten Gerichtshofs abzuschaffen, räumte Reynders zwar ein, dass es positiv sei, „dass es einen Impuls für eine Reform des Disziplinarsystems in Polen zu geben scheint […].

entscheidend ist, inwieweit die vom polnischen Parlament schließlich verabschiedeten Rechtsvorschriften – sofern eine endgültige Verabschiedung möglich ist – die vom Gerichtshof festgelegten Anforderungen erfüllen werden.

„Jede neue Gesetzgebung […] muss die Anforderungen des EU-Rechts an die Unabhängigkeit der Justiz erfüllen“, betonte er.

Vergleich der Situation in Polen mit der in Russland …

„Denn [wenn] wir Russland sagen, dass es sich an das Völkerrecht halten soll, müssen wir auch unsere eigene Arbeit […] in der Europäischen Union machen,

[…] Bei uns darf es keinen Verstoß gegen die Rechtsstaatlichkeit geben. Wir müssen sehr genau darauf achten, dass die demokratische Ordnung in der Europäischen Union funktioniert, wenn wir Russland ermahnen wollen […]. Wenn wir unsere eigenen Probleme haben, wird es für uns schwierig sein, effektiv zu handeln“.

und verglich damit munter die Lage der Rechtsstaatlichkeit in Polen mit der in Russland.

„Sie werden die Polen nicht belehren“

Als Reaktion auf die Äußerungen des Justizkommissars ergriff der polnische Europaabgeordnete Patryk Jaki (Solidarna Polska) das Wort und erinnerte zunächst an das Symbol des 3. Mai 1791, der ersten polnischen Verfassung und die darauf folgenden Teilungen Polens, denn zu jener Zeit,

„der Westen Angst hatte, dass Polen mit seiner neuen Verfassung und seiner Freiheit – die es nirgendwo in Europa so sehr gab wie in Polen – sehr schnell immer stärker werden würde, und zusammen mit Russland beschloss, es zu zerstören. Natürlich mit Hilfe von bestochenen Polen…“.

Die Verbindung zur heutigen Situation herstellend, fügte der polnische Parlamentarier hinzu:

„Heute, 231 Jahre später, ärgern Sie sich erneut über die Freiheitsbestrebungen der Polen und natürlich über die Tatsache, dass wir die Ukraine weiterhin unterstützen. Und auch hier setzen Sie mithilfe [einiger] Polen zur Freude Russlands neue Pläne in Gang, um Polen zu schwächen. Was ist der Grund dafür? Weil Sie wieder mit Russland Geschäfte machen wollen! […] Sie wollen, dass dieser Krieg schnell zu Ende geht, und wir wollen, dass die Ukraine gewinnt. Das sind zwei verschiedene Dinge. […]

Sie werden die Polen nicht belehren. [Es waren] die Polen, die die erste Verfassung in Europa verabschiedet haben. Sie werden sie nicht darüber belehren, was Freiheit ist, [oder] was Rechtsstaatlichkeit ist. Sie können es von uns lernen…“.

Die ehemalige polnische Premierministerin Beata Szydło (PiS), ebenfalls Mitglied des Europäischen Parlaments, reagierte ihrerseits auf Twitter wie folgt: *„Diese Debatte im Europäischen Parlament gegen Polen am polnischen Nationalfeiertag ist eine weitere Ebene der Heuchelei […] für einige Abgeordnete. Warum tun Sie das, besonders wenn an Polens Grenzen ein Krieg herrscht?“*

„Verschlechterung der Werte der Europäischen Union in Ungarn und Polen“

Im Anschluss an diese Debatte verabschiedete das Europäische Parlament am Donnerstag, den 5. Mai, eine neue Resolution, in der es den „Verfall der Werte der Europäischen Union in Ungarn und Polen“ verurteilte. Die Europaabgeordneten forderten die Europäische Kommission auf, in diesem Bereich „mehr zu tun“, da gegen Ungarn ein Verfahren nach dem Konditionalitätsmechanismus eingeleitet wurde, gegen Polen jedoch (noch) nichts vorliegt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁDPOST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Die nächsten Europawahlen werden länderübergreifend sein, es lebe die Postdemokratie!

05. 05. 2022

Eurpäisches Parlament in Straßburg · *Fotoquelle: Visegrád Post*

Die Abgeordneten des Europäischen Parlaments stimmten am Dienstag, den 3. Mai, für das Prinzip transnationaler Listen bei den nächsten Europawahlen. Damit wurde ein weiterer Schritt in der Umsetzung dessen getan, was man (um nicht zu sehr zu schockieren) als postdemokratische Gesellschaft bezeichnen kann.

Seit einigen Jahren kann das Volk „dank“ François Mitterrand (Vertrag von Maastricht), Nicolas Sarkozy (Vertrag von Lissabon) und der gesamten politischen Klasse Frankreichs über überhaupt nichts mehr entscheiden, obwohl es weiterhin das Wahlrecht hat.

Der den Völkern aufgezwungene Fahrplan wurde ein für alle Mal im Vertragstext festgelegt. Außerdem wurde die Zuständigkeit von den traditionellen nationalen Institutionen (Regierungen, Parlamente) auf Institutionen sui generis übertragen, die ihrerseits den Regierungen sagen, was sie zu tun haben. Regierungen, die ihre Vorrechte durch einen einfachen Vertrag mit privaten Organisationen teilen können (McKinsey vor kurzem, und morgen, warum nicht, „Davos-Forum“ oder jede andere Struktur, in der Vertreter von Finanz-, Industrie-, Handels- und Medieninteressen zusammenkommen…).

Und was getan werden muss, ist (Verträge und Entscheidungen der „europäischen“ Gremien): ein System zum Funktionieren zu bringen, in dem Kapital, Waren und Personen auf einem riesigen Territorium (unter amerikanischer Oberhoheit) frei zirkulieren. In diesem System werden die nationalen Institutionen aufgefordert, ihre verbleibenden Kompetenzen zu nutzen, um das zu deregulieren, was zuvor Gegenstand einer Regulierung war: Arbeitsrecht, Recht des öffentlichen Dienstes – mit Beamten, die als Arbeitnehmer wie alle anderen betrachtet werden (siehe in diesem Zusammenhang die Reformen des Botschafter- und Präfektenkorps und die Abschaffung der ENA). Dem Privaten das geben, was den öffentlichen Personen gehörte (öffentliche Dienstleistungen). Und generell die Geschäfte unabhängig von allen Erwägungen des nationalen Interesses fördern (u. a. Verkauf von Alstom).

Aber für das Funktionieren dieser neuen Gesellschaft behalten die Wahlen natürlich einen Teil ihrer Nützlichkeit. Zwar haben viele Menschen begriffen, dass die Verwendung des Wahlzettels zu einem „Witz“ geworden ist: hohe Prozentsätze an Wahlenthaltungen und leeren oder ungültigen Stimmen; Vorschläge für ein imperatives Mandat/die Entlassung eines Gewählten während der Amtszeit, ein Referendum aus Bürgerinitiative, den Ersatz der Wahl durch ein Losverfahren usw.

Aber die meisten Bürger glauben immer noch an die Gleichung: Wahl = (zwangsläufig) Demokratie. Vor allem diejenigen (so ziemlich alle), die die oben genannten Verträge (und einige andere) nicht gelesen haben. Bürger, die nicht bemerkt haben, dass diese Texte sie der Möglichkeit beraubt haben, Einfluss auf die Politik zu nehmen. Bürger, oder besser „Untertanen“, die in der Praxis der Unwissenheit durch eine geschickte Propaganda unterstützt werden, die sie glauben lässt, dass die Idee, in Europa nach anderen als den derzeitigen Regeln zu leben, eine intellektuelle Ungeheuerlichkeit ist (vgl. die Reden der „wichtigsten“ Präsidentschaftskandidaten).

Die Einführung „europäischer“ Listen ermöglicht es also, den „Wähler“ noch weiter von dem „Gewählten“ zu entkoppeln. Bereits bei den nationalen Listen für die Europawahlen war nicht ersichtlich, wie eine „physische“ oder anderweitige Verbindung zwischen dem Bürger und einigen Dutzend Personen bestehen konnte, die die Arbeit erledigen sollten, die die Verträge von ihnen verlangten (und von denen einige einen „Job“ in der Politik brauchten, bis sie wieder Abgeordneter oder Minister werden konnten). Mit den „europäischen“ Listen

werden die Franzosen sowohl von Franzosen „vertreten“, die sie nicht kennen, als auch von Deutschen, Polen oder von Politikern, die von anderen Parteiführern ernannt wurden, die sie – wenn man so will – noch weniger kennen.

Es wird die völlige Negation des Begriffs „Repräsentation“ sein, aber die Akteure, die eine nicht kritisierbare, nicht abänderbare Politik umsetzen, werden eine Legitimität genießen, die zwar nur eine Scheinlegitimität ist, aber dennoch funktioniert. Um ein Regime, das nicht mehr das des Volkes ist, durch das Volk und für das Volk zum Funktionieren zu bringen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Keine Berichte

01) Wahlen in deutschen Landen: Auf die Kandidaten kommt es an!
Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 601-13 10. Mai 2022 47. Jahrgang

Auf die Kandidaten kommt es an

In diesem Newsletter wagen wir mal ein paar „steile Thesen" zum Thema, wie wichtig die Kandidatinnen und Kandidaten bei Wahlen sind.

Unser Wahlsystem ist eines der gerechtesten weltweit. Es ist eine Mischung aus Direkt- und Verhältniswahl. Am Ende sitzen so viele Abgeordnete in den Parlamenten, wie den Parteien prozentual zustehen. Anders zum Beispiel in Großbritannien, wo nur direkt gewählte Kandidaten den Einzug ins Parlament schaffen. Darunter leiden vor allem kleine Parteien. Die *Liberal Democrats* erzielten bei der letzten Wahl 11,5 Prozent, aber nur elf Kandidaten gewannen direkt einen Wahlkreis. Gäbe es in GB eine Verhältniswahl wie bei uns, stünden der Partei 75 der 650 Sitze statt nur elf zu.

Natürlich wählen wir Parteien, die intern, ohne Zutun des Wahlvolks, ihre Kandidatinnen und Kandidaten aufstellen. Wer also beispielsweise Kanzlerkandidat oder Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten wird, bestimmen die Parteigremien. Wir, das Volk, können letztlich nur unter den *„ausgesuchten"* Kandidatinnen und Kandidaten wählen.

Giffey/Jarasch/Wegner

Besonders spannend sind Wahlen immer dann, wenn es keinen Amtsinhaber gibt, der wiedergewählt werden möchte. In Berlin haben die linken Sozialdemokraten Amtsinhaber **Michael Müller** dazu gedrängt, nicht erneut als Regierender Bürgermeister zu kandidieren. Die SPD entschied sich für **Franziska Giffey**. Bis zum Sommer 2021, nur wenige Monate vor der Wahl im September, sah es so aus, als könnte die Grüne **Bettina Jarasch** Regierende Bürgermeisterin werden. Nicht zum ersten Mal versemmelten die Grünen den sicher geglaubten Wahlsieg, was auch an der schwachen Performance der Bundesgrünen und ihrer Spitzenkandidatin **Annalena Baerbock** und ihren Affärchen lag. Das Problem der Berliner Grünen war also, dass die Bundestags- und Berliner Wahl am selben Tag stattfanden.

Der CDU-Kandidat **Kai Wegner** wirkte eher schwach neben seinen beiden beredten Gegenkandidatinnen und hatte auch Probleme mit seinem Bundeskanzlerkandidaten **Armin Laschet**. Nicht, weil die Leute so begeistert von **Franziska Giffey** waren, sondern weil die anderen nicht überzeugten, siegte sie letztlich vor den Grünen und der CDU, wenn auch knapp und mit einem schlechteren Ergebnis als **Michael Müller** fünf Jahre zuvor. Ob Jarasch oder Wegner die besseren Regierenden Bürgermeister geworden wären, weiß man nicht. Giffey jedoch ist bislang weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. In den ersten Tagen nach ihrer Wahl jubelten die Medien, wie toll es sei, dass ein neuer Wind durchs Rote Rathaus wehe, und freuten sich darüber, dass Giffey mehr lächele als ihr Vorgänger Müller. Was für ein Niveau in der Berichterstattung. Inzwischen lächelt Giffey immer weniger und reagiert genervt, um das Wort zickig zu vermeiden, auf kritische Journalistenfragen. Die Berliner Journaille hat mittlerweile erkannt, dass Giffey vor allem eine Selbstdarstellerin, häufig ohne Substanz, ist. Und im Übrigen bin ich der Meinung, dass eine zurückgetretene Bundesministerin nie hätte Regierende Bürgermeisterin werden dürfen.

Scholz/Laschet/Baerbock

Wie in Berlin, trat auch im Bund der Amtsinhaber bzw. die Amtsinhaberin nicht mehr an. Zeit für einen Neuanfang. Im Mai 2021 sah es kurzzeitig so aus, als könne **Annalena Baerbock** tatsächlich Bundeskanzlerin werden. Die Grünen lagen in den Umfragen vorn. Von da an ging es allerdings bergab. Ja, mit **Robert Habeck** wären die Chancen der Grünen auf das Kanzleramt besser gewesen, aber wie sagt Habeck immer selbst bei solchen Betrachtungen: *„Das ist vergossene Milch."*

Bis auf den erwähnten Mai lagen CDU/CSU zwischen 2017 und 2021 immer deutlich vor den anderen Parteien, vor allem vor der SPD, die schon mal auf 13 bzw. 14 Prozent absackte. Dass **Olaf Scholz** Kanzler werden könnte, hatte bis wenige Wochen vor der Wahl niemand auf dem Zettel. Die SPD profitierte von der Schwäche des Unions-Kandidaten **Armin Laschet**, der einmal zu viel lächelte.

Mit 1,6 Prozent Vorsprung zur Union gewann die SPD die Bundestagswahl im September 2021. Dieser magere Sieg wird seither von der SPD immer wieder überhöht dargestellt, als haben die Deutschen den Wechsel herbeigesehnt. Letztlich war der SPD-Sieg nicht mehr als ein selbst verschuldeter Betriebsunfall der Union.

Olaf Scholz hat als Bundeskanzler bisher wenig überzeugt. Habeck wäre die bessere Wahl gewesen, aber wie war das mit der vergossenen Milch? In den aktuellen Mai-Umfragen liegt die Union zwischen drei und fünf Prozent vor der SPD. Ob das etwas mit **Friedrich Merz** zu tun hat, ist eher unwahrscheinlich. In der Liste der beliebtesten Politiker steht er im April 2022 auf Platz 8 hinter Habeck, Baerbock, Scholz, Özdemir, Lindner, Lauterbach und Söder. Auch seine Schlafwagenreise nach Kiew wird daran nichts ändern.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bezogen werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PERIS Druckcenter Berlin – www.peris.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 601-13 10. Mai 2022 47. Jahrgang

Rehlinger/Hans

Im Saarland gab es im März die klassische Situation, dass der Amtsinhaber seinen Posten verteidigen wollte. Normaler Weise gibt es immer den berühmten Amtsbonus. Der zieht allerdings nicht, wenn die Leute vom Amtsinhaber genug haben. Dann gewinnt der Gegenkandidat. So ist 1998 **Gerhard Schröder** nur deshalb Bundeskanzler geworden, weil die Menschen nach 16 Jahren von **Helmut Kohl** genug hatten. Und sieben Jahre später hatte Schröder seine Bonuspunkte aufgebraucht und wurde zugunsten von **Angela Merkel** abgewählt.

Tobias Hans war selbst den Saarländern zu blass. Dennoch lag Hans CDU bis November 2021 vor der SPD. Dann schmierte die CDU regelrecht ab und **Anke Rehlingers** SPD ließ sich die Spitzenposition bis zur Wahl im März nicht mehr streitig machen. Rehlingers Vorteil war, bereits als Vize-MP im Land bekannt zu sein. Das Saarland ist also ein weiteres klassisches Beispiel dafür, dass ein Amtsinhaber abgewählt werden kann, wenn eine Gegenkandidatin mehr überzeugt.

Günther/Losse-Müller

In Schleswig-Holstein hat sich gezeigt, dass ein beliebter Amtsinhaber wie **Daniel Günther** auf die Wähler zählen kann. Und wenn man dann noch einen weitestgehend unbekannten Gegenkandidaten wie **Thomas Losse-Müller** von der SPD hat, gleicht die Wahl einem Durchmarsch. Ein SPD-Kandidat, der noch eineinhalb Jahre zuvor Mitglied bei den Grünen war, ist denkbar ungeeignet. Die SPD wurde für ihre Personalentscheidung regelrecht abgestraft und landete hinter den Grünen nur auf Platz drei.

Daniel Günther kann sich seine Koalition aussuchen. Allein mit den Grünen ginge es ebenso wie allein mit der FDP oder dem SSW, fehlt ihm doch nur eine Stimme an der absoluten Mehrheit im Kieler Landtag. Aber vielleicht bleibt er bei dem Jamaika-Bündnis, das die letzten fünf Jahre gut funktioniert haben soll. Es wäre ein Modell, das man bis zur nächsten Bundestagswahl 2025 pflegen könnte.

Wüst/Kutschaty

Besonders spannend wird es am 15. Mai, wenn im bevölkerungsreichsten Bundesland, Nordrhein-Westfalen, gewählt wird. Zu Recht spricht man von einer kleinen Bundestagswahl. **Hendrik Wüst** ist in der Nachfolge von **Armin Laschet** erst seit Oktober 2021 Ministerpräsident, hat sich also noch keine Lorbeeren verdienen können. Die Frage wird sein, ob ihm die Wähler einen Vertrauensvorschuss auf die nächsten fünf Jahre gewähren. Eines zeichnet sich aber schon seit Wochen ab, nämlich, dass eine Fortsetzung der CDU-FDP-Koalition nicht möglich sein wird. CDU und FDP kämen auf nur 37 Prozent. Jamaika ginge natürlich. Wollen das aber die Grünen? Eher nicht. Dann doch lieber Rot-Grün. Wäre mit 46 Prozent sehr knapp. Und ob sich die FDP in eine Ampel rüber ziehen lassen würde, ist ungewiss.

Der SPD-Kandidat **Thomas Kutschaty** ist in NRW kein Unbekannter, von 2010 bis 2017 war er im Kabinett von **Hannelore Kraft** Justizminister. CDU, derzeit in den Umfragen bei 30 Prozent, und SPD bei 28, liefern sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen. NRW könnte das nächste Bundesland werden, in dem ein amtierender Ministerpräsident abgewählt wird. Das wäre vor allem für **Friedrich Merz** eine Katastrophe, ist doch NRW seine politische Heimat.

Was lernen wir daraus?

Die Wahlprogramme der Parteien, die nicht einmal von allen Mitgliedern gelesen werden, sind nur ein kleiner Teil, der die Entscheidung bei der Stimmabgabe beeinflusst. Es mag Wahlkreise geben, da kann man einen Besenstil als Kandidaten hinstellen, und die Leute wählen trotzdem ihre Lieblingspartei aus Tradition. Und wenn die Pfarrer in bestimmten Gegenden am Sonntag von den Kanzeln auffordern, christlich zu wählen, dann läuft es.

Für diejenigen, die über die Parteiprogramme hinaus auf die Kandidaten schauen, spielen diese eine große Rolle. Traut man diesem Menschen zu, ein Land zu regieren? Es kommt also ganz erheblich auf die Kandidatinnen und Kandidaten an. Die Parteien sollten sich bei der Auswahl, vor allem ihrer Spitzenkandidaten mehr Mühe geben und nicht zu sehr auf alle möglichen Proporze schauen, sondern stets die fachlichen und menschlichen Eigenschaften im Blick haben. Eine rhetorische Begabung ist darüber hinaus unerlässlich. Klartext ohne Floskelbausteine wäre für die Ohren und den Geist sehr angenehm.

Dabei fällt mir **Ralph Brinkhaus** ein, der seinen Platz als Fraktionsvorsitzender für **Friedrich Merz** räumen musste. Brinkhaus ist ein exzellenter Redner. Ohne Manuskript stellt er sich ans Rednerpult und spricht druckreif über lange Zeit, akzentuiert, klar und deutlich. Dass die Union auf so einen Mann verzichtet, ist unbegreiflich. Auf seiner Internetseite steht, dass er Mitglied im *Ausschuss für Angelegenheiten der Europäischen Union* unter dem Vorsitz von **Anton Hofreiter** ist. Im Ausschussverzeichnis taucht er aber nicht auf. Wo ist er?

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcentre Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) „Falsches Zeichen“, schreibt Ed Koch zum erzwungenen Einrollen ukrainischer Fahnen in Berlin

paperpress
seit 1976
Nr. 601-12 9. Mai 2022 47. Jahrgang

Falsches Zeichen

Screenshot rbb Abendschau

Das sind Bilder, die in diesen Tagen niemand sehen möchte. Von ihnen geht ein falsches Zeichen aus. Dass derzeit niemand die russische Flagge sehen möchte, nicht einmal die der Sowjetunion, die vor 77 Jahren den Krieg in Europa beendete, ist allzu verständlich. Anders verhält es sich mit der ukrainischen Flagge, die inzwischen als Symbol des Widerstands gegen Putins Angriffs- und Vernichtungskriegt steht. Das Zeigen der Flagge, wenn auch „nur“ an den Gedenkorten, zu verbieten, ist entsetzlich dumm. Dass die Polizei eine Flagge vor dem sowjetischen Ehrenmal im Tiergarten einrollen musste, ist eine Schande. Genauso schlimm ist es, dass die Regierende Bürgermeisterin in ihrer gewohnt unsouveränen Art das auch noch verteidigte. Wenn **Franziska Giffey** Fragen nicht passen, ranzt sie schon mal den Fragesteller an, dass sie die Fragestellung „empörend“ findet. Geschehen vor einiger Zeit in der rbb-Abendschau im Interview mit **Eva-Maria Lemke**.

Die Gedenkveranstaltungen gestern verliefen, abgesehen vom Auftauchen einiger Putin-Versteher, problemlos. Heute dürfte es etwas schwieriger werden, wenn am Brandenburger Tor der *„Rotarmisten-Gedächtnis-Aufzug“* unter der Bezeichnung *„Das unsterbliche Regiment“* startet. Putins rechte Rocker-Gang *„Nachtwölfe“* werden dabei sein. Bleibt zu hoffen, dass die Polizei bei Verstößen so beherzt eingreift, wie beim Einrollen der ukrainischen Flagge.

Auf dem Roten Platz in Moskau wird Putin heute den Sieg der Sowjetunion über Nazi-Deutschland feiern. Das sei den Veteranen und ihren Angehörigen gegönnt, wobei nicht vergessen werden darf, dass Deutschland und Europa nicht allein von russischen Soldaten, sondern vor allem auch ukrainischen und weißrussischen befreit wurde. Putin versucht diesen Sieg allein für sein Land zu vereinnahmen.

Die Zurschaustellung von Waffen und Soldaten ist natürlich ein Ablenkungsmanöver von einem bedrohlichen Zustand, in dem sich Russland aufgrund der internationalen Sanktionen befindet. Das Land steht wirtschaftlich am Abgrund und wird nur noch durch die Energielieferungen am Leben gehalten. Eine Geldquelle, die Woche für Woche weniger sprudelt und bald versiegen wird.

Es wird eine Zeit nach dem Krieg geben, von der sich, trotz der immensen Zerstörungen, die Ukraine schneller und besser erholen wird als Russland. Putin kann heute zwar den Sieg von 1945 feiern, nicht aber den von 2022. Der Versuch, beides auf einen Nenner zu bringen, ist schon jetzt gescheitert. 1941 fand Deutschlands Angriffs- und Vernichtungskrieg auf die Sowjetunion statt. 1945 hatte sich die Sowjetunion erfolgreich gewehrt und die Rote Armee siegte über Deutschland. Einen nicht unerheblichen Teil dieses Sieges verdankte die Sowjetunion den USA, Großbritannien und Kanada. *„Von den USA wurden über 400.000 Jeeps und LKW, 13.000 Lokomotiven und Güterwagen, 90 Frachtschiffe, 4.000 Bomber, 10.000 Jagdflugzeuge und über 7.000 Panzer an ihre sowjetischen Alliierten geliefert. Die Briten und Kanadier lieferten weitere 5.000 Panzer und 7.000 Flugzeuge.“* Und wir diskutieren in Deutschland über die Lieferung von sieben Panzerhaubitzen an die Ukraine? Das ist irre.

Jetzt liefern die USA, Großbritannien und Kanada Waffen an die Ukraine, ohne die Putin heute auch den Sieg über die Ukraine hätte feiern können. Die Ukraine wird den Verteidigungskrieg gegen Putin nicht gewinnen können, aber durch ihre standhafte Gegenwehr auch nicht verlieren. Nur ein Waffenstillstand ohne Sieger kann diesen Wahnsinn beenden.

Putin wird nicht einmal in der Lage sein, langfristig die eroberten Gebiete halten zu können. Es werden Unruheherde auf Dauer sein. Auch nicht den Sieg über Mariupol kann Putin heute verkünden. Der Widerstand der Soldaten, die sich im Stahlwerk verschanzt haben, mag aussichtslos sein. Ihr Schicksal leider auch. Ergeben sie sich, werden sie verschleppt und vermutlich getötet. Also kämpfen sie weiter. Wenn wir aus unserer Komfortzone das Miterleben und darüber nachdenken, können wir eigentlich nur depressiv werden. Was muss in diesen Männern vorgehen, die noch vor wenigen Wochen eine Lebensplanung vor sich hatten, Familie, Arbeit, Wohlergehen? Und jetzt den Tod vor Augen.

Die Rede von **Olaf Scholz** gestern Abend strahlt keine Zuversicht für die Ukraine aus. Wasch mit den Pelz, aber mach mich nicht nass.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIERES Druckcenter Berlin – www.pieres.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

03) Kanzler Scholz zum 8. Mai: „Putin wird den Krieg nicht gewinnen“

https://www.bundesregierung.de/breg-de
https://www.youtube.com/watch?v=4g72BjWvUgE

Sonntag, 08.05.2022, 18:15

Bundeskanzler Olaf Scholz spricht am Abend im TV zur Nation. In seiner Rede betont er das historische Vermächtnis des 8. Mai, geht Wladimir Putin scharf an und erklärt seine Entscheidung für die Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine.

„Liebe Mitbürgerinnern und Mitbürger!

Heute vor 77 Jahren endete in Europa der Zweite Weltkrieg. Das Schweigen der Waffen am 8. Mai 1945 glich einer Friedhofsruhe – über den Gräbern von mehr als 60 Millionen Frauen, Männern und Kindern. Millionen von ihnen sind auf den Schlachtfeldern gefallen. Millionen sind in ihren Städten und Dörfern, in Konzentrations- oder Vernichtungslagern ermordet worden. Deutsche haben dieses Menschheitsverbrechen verübt.

Umso schmerzhafter ist es mitzuerleben, wie heute, 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, erneut rohe Gewalt das Recht bricht, mitten in Europa. Wie Russlands Armee in der Ukraine Männer, Frauen und Kinder umbringt, Städte in Schutt und Asche legt, ja selbst Flüchtende angreift. Für mich ist dies ein 8. Mai wie kein anderer. Deshalb wende ich mich heute an Sie.

„Putin will die Ukraine unterwerfen und ihre Kultur vernichten“

Wir können nicht an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa erinnern, ohne der Tatsache ins Auge zu sehen: Es herrscht wieder Krieg in Europa. Russland hat diesen Krieg entfesselt. Einst kämpften Russen und Ukrainer gemeinsam unter größten Opfern, um Deutschlands mörderischen Nationalsozialismus niederzuringen. Deutschland hat sich damals schuldig gemacht, an beiden Nationen, der russischen wie der ukrainischen. Mit beiden streben wir seit Jahrzehnten nach Aussöhnung. Nun jedoch will Russlands Präsident Putin die Ukraine unterwerfen, ihre Kultur und ihre Identität vernichten.

Präsident Putin setzt seinen barbarischen Angriffskrieg sogar mit dem Kampf gegen den Nationalsozialismus gleich. Das ist geschichtsverfälschend und infam. Dies klar auszusprechen, ist unsere Pflicht. Doch damit ist es nicht getan. Es war der militärische Sieg der Alliierten, der der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland ein Ende setzte. Wir Deutsche sind dafür bis heute dankbar! Daher konnte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker 1985 vom 8. Mai als „Tag der Befreiung“ sprechen.

„Die Ukraine nicht zu unterstützen, hieße zu kapitulieren vor blanker Gewalt“

Aus der katastrophalen Geschichte unseres Landes zwischen 1933 und 1945 haben wir eine zentrale Lehre gezogen. Sie lautet: „Nie wieder!“ Nie wieder Krieg. Nie wieder

Völkermord. Nie wieder Gewaltherrschaft. Und doch ist es wieder passiert – Krieg in Europa. Darauf hat der ukrainische Präsident Selenskyj heute hingewiesen. In der gegenwärtigen Lage kann dies nur bedeuten: Wir verteidigen Recht und Freiheit – an der Seite der Angegriffenen. Wir unterstützen die Ukraine im Kampf gegen den Aggressor.

Das nicht zu tun, hieße zu kapitulieren vor blanker Gewalt – und den Aggressor zu bestärken. Wir helfen, damit die Gewalt ein Ende finden kann. Daher haben wir in den vergangenen Tagen und Wochen weitreichende und schwierige Entscheidungen getroffen – zügig und entschlossen, durchdacht und abgewogen.

„Ich danke Ihnen von Herzen für die Hilfsbereitschaft in unserem Land“

Wir haben nie dagewesene Sanktionen gegen die russische Wirtschaft und die russische Führung verhängt, um Putin von seinem Kriegskurs abzubringen. Mit offenen Armen haben wir hunderttausende Ukrainerinnen und Ukrainer aufgenommen. Hunderttausende, die vor der Gewalt in ihrer Heimat bei uns Zuflucht finden. Hilfsorganisationen leisten erste Unterstützung, Schulen und Kitas richten Willkommensklassen ein, Bürgerinnen und Bürger nehmen Geflüchtete bei sich zuhause auf.

Für diese enorme Hilfsbereitschaft überall in unserem Land danke ich Ihnen von Herzen! Und – wir haben erstmals überhaupt in der Geschichte der Bundesrepublik Waffen in ein solches Kriegsgebiet geschickt, in großem Umfang – und immer sorgfältig abwägend auch schweres Gerät. Das setzen wir fort.

„Aus vielen Äußerungen, die ich dieser Tage höre, spricht ernste Sorge“

Ich kann mir gut vorstellen, wie sehr diese Entscheidungen viele von Ihnen bewegen. Schließlich geht es buchstäblich um Krieg und Frieden. Um unsere historische Verantwortung. Um maximale Solidarität mit der angegriffenen Ukraine. Um die Sicherheit unseres Landes und unseres Bündnisses. Diese Ziele miteinander in Einklang zu bringen – dieser Aufgabe stellen wir uns Tag für Tag. Dass wir als Land über Fragen solcher Tragweite intensiv miteinander diskutieren, ist gut und legitim. Zur Demokratie gehört auch, solche Kontroversen in „Respekt und gegenseitiger Achtung“ zu führen. Darauf hat der Bundespräsident in seiner Rede heute Morgen zu Recht hingewiesen.

Aus vielen Äußerungen, die ich dieser Tage höre, spricht ernste Sorge. Sorge auch davor, dass sich der Krieg ausweitet, dass der Frieden auch bei uns in Gefahr geraten könnte. Es wäre falsch, das einfach abzutun. Solche Sorgen müssen ausgesprochen werden können. Gleichzeitig gilt: Angst darf uns nicht lähmen.

„Wir werden keine Entscheidung treffen, die die Nato Kriegspartei werden lässt“

Ich habe Ihnen geschildert, was wir tun, um Recht und Freiheit zu verteidigen in der Ukraine und in ganz Europa. Das ist sehr viel. Und zugleich tun wir nicht einfach alles, was der eine oder die andere gerade fordert. Denn: Ich habe in meinem Amtseid geschworen, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden. Dazu zählt, unser Land und unsere Verbündeten vor Gefahren zu schützen. Vier klare Grundsätze folgen daraus für die Politik:

Erstens: Keine deutschen Alleingänge! Was immer wir tun, stimmen wir auf das Engste mit unseren Bündnispartnern ab – in Europa und jenseits des Atlantiks. Zweitens: Bei allem, was wir tun, achten wir darauf, unsere eigene Verteidigungsfähigkeit zu erhalten! Und: Wir haben entschieden, die Bundeswehr deutlich besser auszustatten, damit sie uns auch in Zukunft verteidigen kann. Drittens: Wir unternehmen nichts, was uns und unseren Partnern mehr schadet als Russland. Und viertens: Wir werden keine Entscheidung treffen, die die Nato Kriegspartei werden lässt. Dabei bleibt es!

„Ich bin zutiefst überzeugt: Putin wird den Krieg nicht gewinnen“

Dass es keinen Weltkrieg mehr geben soll – erst recht keinen zwischen Nuklearmächten – auch das ist eine Lehre des 8. Mai.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich kann Ihnen heute noch nicht sagen, wann und auf welche Weise Russlands grausamer Krieg gegen die Ukraine enden wird. Klar ist aber: Einen russischen Diktatfrieden soll es nicht geben. Den werden die Ukrainerinnen und Ukrainer nicht akzeptieren – und wir auch nicht. Selten standen wir mit unseren Freunden und Partnern so geschlossen und geeint da wie heute. Ich bin zutiefst überzeugt: Putin wird den Krieg nicht gewinnen. Die Ukraine wird bestehen. Freiheit und Sicherheit werden siegen – so wie Freiheit und Sicherheit vor 77 Jahren über Unfreiheit, Gewalt und Diktatur triumphiert haben. Dazu nach Kräften beizutragen, das bedeutet heute „Nie wieder“! Darin liegt das Vermächtnis des 8. Mai.“

04) Erschreckende Parallelen – Grüne Grundwerte auf der historischen Müllhalde gelandet

07. 05. 2022

Sind das die "neuen" Zukunftsvisionen der Grünen? *Bild: screenshot social media*

So mancher „eingefleischte“ Grünwähler muss sich wohl seit geraumer Zeit zwangsläufig die Frage stellen, was habe ich da eigentlich gewählt und was ist mit den ehedem in „Stein gemeißelten“ Grundwerten dieser Partei geschehen.

Erschreckender Weise gibt es hierbei sowohl in Deutschland, als auch in Österreich frappante Parallelen. Man könnte beinahe meinen, kaum in Regierungsverantwortung adaptiert man die eigenen Werte ins genaue Gegenteil.

Aus Pazifisten werden „Kriegstreiber“

Die wohl erschreckendste Mutation in den beiden Grün-Parteien betrifft zweifelsfrei das Thema Ukraine-Konflikt und die damit verbundene unverhohlene Kriegshetze der Grünen. Ein wenig stärker ausgeprägt wohl in Deutschland, Österreich ist ja immerhin theoretisch noch neutral.

Der Kampf gegen Putin ist von „neuer Grüner Bedingungslosigkeit“ gekennzeichnet, dabei streift man sich freilich tiefbetroffen das altbekannte „Gutmenschlichkeitsmäntelchen“ wie gehabt ungeniert über. Schlussendlich geht es bei dieser „speziellen“ Art der Kriegshysterie „ausschließlich“ um die Unterstützung der Leidenden vom „Russen überfallenen“ Ukraine.

Der erpresserische Würgegriff Selenskyis wird dabei entweder geflissentlich übersehen oder aber in Kauf genommen, als Ukrainische Variante des „name oft the game“. Laut fordernd beinahe geifernd werden, immer größere Waffenlieferungen, immer effizienteres Kriegsgerät für die Ukraine, gefordert. Unvorstellbare Summen werden dabei wie selbstverständlich dafür locker gemacht.

Es sind also nach neuer Grüner Logik, die Waffen und die Bomben die den Frieden bringen sollen. Ungeachtet dessen, dass man in den letzten Wahlkampf noch mit dem Slogan „hantierte“, gegen jegliche Waffenlieferungen oder andere Unterstützung kriegsführender Länder ein zu treten.

Der Blick für die, durch die Auswirkungen der Sanktionen gegen Russland, für die eigene Bevölkerung, ist offenbar am „grauem Star“ erkrankt und erblindet. Ganz im Gegenteil die Gutmenschen-Parteien fordern vom eigenen Volk zu frieren und zu hungern, selbstredend für den Frieden eines fremden Volkes. Worauf allerdings in Wahrheit weder Deutschland noch Österreich wirklich Einfluss haben können. Man muss sich daher fragen, wozu das alles?

Selbstverteidigung rechtfertigt „Kriegsgelüste“

Frühere Wehrdienstverweigerer aus „rein pazifistischen Motiven“ gab es ja zu Hauf in den Reihen der Grünen, diese haben nun aber eine Mutation durchgemacht, wie es scheint. Nun sei ja alles anders heißt es aus den Reihen der Ex-Pazifisten, es gehe hier um Selbstverteidigung, das Völkerrecht sei gebrochen worden, lautet die seltsame Begründung.

Andere Sichtweisen werden glattweg kriminalisiert, der „Russen-Versteher“ zum erklärten Feind. Auch Derjenige, der es wagt sich gegen Waffenlieferungen jeglicher Art auszusprechen, wird sofort als Unterstützer des „Aggressors“ gebrandmarkt, wie man von Grüner Seite unmissverständlich zu betonen wusste.

Selbst die Angst und die einstmals hysterische Ablehnung der „Atomkraft“ hat für die Grünen völlig an Schrecken verloren, sich sogar ins Gegenteil umgekehrt. Die Atomkraftwerke

mussten früher freilich unter allen Umständen weg, ohne Wenn und Aber gegen die Atomkraft. Zu Tausenden wurde da seit den frühen 80er Jahren auf die Straßen gegangen.

Die Gefahr der Atombomben auf europäische Städte hingegen sind beispielsweise etwa für Ministerin Baerbock nunmehr kein Thema mehr.

Übung macht offenbar den Meister

Wen mag es also wundern, dass die Politik, nicht nur der Grünen immer „rücksichtsloser", unreflektierter und demokratieferner wird, hatte man doch in den letzten beiden Pandemie-Jahren reichlich geübt, im Ausreizen sowohl der „Volksgeduld" als auch der „legislativen" Möglichkeiten, eine Demokratie zu biegen und formen.
An Maskenplicht und Impfzwang (in Österreich) sowie indirektem Impf- und Maskenterror (in Deutschland) wird mit beinahe unverminderter Beharrlichkeit festgehalten. Recht auf körperliche Unversehrtheit und Selbstentscheidung des Einzelnen, im neuen Grünen Gutmenschentum hat dies offenbar keinen Platz mehr gefunden.
Selbst wenn bis dato als Corona-Hardliner bekannte Pandemiegurus bereits von einer schwachen Grippe in Zusammenhang mit dem Virus sprechen, dürfte diese Message bei den Grünen noch nicht angekommen sein. Man bleibt auf „Kurs", scheinbar auch um das Überleben der Ampel zu sichern.
Das Motto lautet, und da war es wieder das „gutmenschliche Deckmäntelchen", strenge Hygienemaßnahmen und Seuchenschutz, im Namen der Solidarität.

Der aktuelle Grüne österreichische Gesundheitsminister Rauch verpflichtet das Land weiter, die Maske im Supermarkt zu tragen, obwohl sich von ÖVP bis hin zur Wirtschaftskammer bereits dagegen ausgesprochen hat. „Man müsse weiterhin „wachsam sein", es könnten neue „Varianten" auftreten, so Rauch. Die Maske im Supermarkt fungiert hier scheinbar als „Zaubermittel", das dabei hilft, „wachsam" bleiben zu können.

Grüne Sichtweise gilt als sakrosankt

Den Respekt und den achtsamen Umgang mit den Grundrechten haben die Grünen, im Gleichklang mit ihren Oppositionspartnern „hüben wie drüben" völlig über Bord geworfen. Der Teuerungsdruck, der in Zuge der Sanktionspolitik auf der Bevölkerung lastet scheint die Grünen nicht im Geringsten zu tangieren.

Die Grüne gutmenschliche Sichtweise ist nach Eigenverständnis der „Ex-Vorzeige-Humanisten" scheinbar noch immer sakrosankt.

In Österreich war der Krieg gegen den Virus mit tatkräftiger Unterstützung der militanten Task Force GECKO offenbar nur der Probelauf für die nunmehrigen Kriegsgelüste gegen den „Aggressor" Russland.

Kurzum für die Grünen hat nun offenbar grenzübergreifend, eine neue Zeitrechnung begonnen, Pazifismus, Menschen- und Grundrechte und „atomare Ablehnung" wurden auf der historischen Mülldeponie, hoffentlich „sortenrein", entsorgt.

Nun sollte man sich also schleunigst auf die Suche nach einem neuen Selbstverständnis, neuer Identität und vor allem neuer Außenwirkung begeben

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Kein Besuch aus Zwickau – das verdammte „Z“, meint Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 601-11 7. Mai 2022 47. Jahrgang

Kein Besuch aus Zwickau

Sollten Sie Familie oder Freunde im **V**ogtland oder in **Z**wickau haben, raten Sie Ihnen bitte vom Besuch in Berlin ab, denn die Buchstaben V bzw. Z auf den Kennzeichen ihrer Autos könnte sie in Schwierigkeiten bringen.

Denn vom 8. Mai 2022, 06:00 Uhr bis zum 9. Mai 2022, 22:00 Uhr, gelten Beschränkungen der Versammlungsfreiheit. Verboten ist:

- das Tragen von militärischen Uniformen und Teile von Uniformen,
- das Tragen von militärischen Abzeichen,
- das einzelne oder hervorgehobene Zeigen der Buchstaben „V“ oder „Z“,
- das Zeigen von St.-Georgs-Bändern,
- das Zeigen von Fahnen und Flaggen mit russischem oder ukrainischem Bezug*,
- das Zeigen von Symbolik und Kennzeichen, die geeignet sind, den Russland-Ukraine-Krieg zu verherrlichen, zum Beispiel das Zeigen der Flagge der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR),
- das Verwenden von russischen und sowjetischen Militärflaggen,
- das Zeigen von Darstellungen des ukrainischen Staatsgebietes ohne den Donbass (Oblaste Luhansk und Donezk) sowie Flaggen der Separatistengebiete Luhansk und Donezk,
- das Abspielen und Singen russischer/ukrainischer Marsch- beziehungsweise Militärlieder,
- das Billigen des derzeit von Russland gegen die Ukraine geführten Angriffskrieges sowie Verhaltensweisen, die dazu bestimmt und geeignet sind, Gewaltbereitschaft zu vermitteln.

*Ob damit auch die deutsch-ukrainischen Anstecknadeln gemeint sind, die viele Menschen dieser Tage als Zeichen ihrer Solidarität tragen, wissen wir nicht. Diese Regelungen gelten in fünfzehn begrenzten Bereichen der Bezirke Kreuzberg-Friedrichshain, Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Mitte, Reinickendorf, Pankow, Treptow-Köpenick und Spandau, also dort, wo sich sowjetische Ehrenmale befinden. Darunter sind auch das Museum in Karlshorst und das „Haus der Befreiung“ in Marzahn.

Ausgenommen von der Untersagung sind die dort benannten Abzeichen, Fahnen und Flaggen, soweit diese Teile von Kranzschleifen, Blumengebinden oder vergleichbarer Gegenstände sind, die anlässlich der Gedenktage an den Ehrenmalen niedergelegt werden sollen. Ein Kranz mit der Flagge der Sowjetunion ist also möglich, auf eine rein russische sollte man verzichten.

Die Untersagung gilt übrigens für alle Personen, ungeachtet dessen, ob sie Versammlungsteilnehmende sind oder sich aus anderem Anlass in den bezeichneten Bereichen aufhalten. Für diplomatische Delegationen und andere bevorrechtigte Personen gelten die Regelungen ebenso wenig wie für Veteranen des Zweiten Weltkrieges. Aber auch diese sollten kein Z auf der Uniform tragen oder sich mit dem Victory-Zeichen begrüßen.

Veröffentlich wurden die Regelungen im Amtsblatt Berlins am 6. Mai. Zentimeter genau sind die Flächen markiert, um dies es geht.

Beispielsweise rund um das sowjetische Ehrenmal in Treptow (links) oder das im Tiergarten (rechts).

Ehrlich gesagt, habe ich nicht gewusst, wie viele sowjetische Ehrenmale es in Berlin gibt, vornehmlich im Ostteil der Stadt, der ehemaligen Hauptstadt der DDR, dem „Bruderland“ der Sowjetunion. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Ukraine Bestandteil der Sowjetunion war und es wieder nach den Großmachtphantasien Putins werden soll. Mit Kriegsverbrechen an Frauen, Kindern und Senioren wird dieses Ziel aber nicht erreichbar sein.

Dass diejenigen, die die Welt vom Nationalsozialismus befreit haben, am 8. und 9. Mai dieses Ereignisses gedenken, ist vollkommen in Ordnung. Ob Militärparaden der richtige Rahmen sind, darf bezweifelt werden. Die Ukraine gehörte zu den ersten Opfern des deutschen Angriffs- und Vernichtungskriegs 1941. 80 Jahre später findet wieder ein Angriffs- und Vernichtungskrieg statt. Eine ehemalige Sowjetrepublik, nämlich Russland, hat eine andere, die Ukraine, angegriffen, um sie zu „Entnazifizieren“. Eine unglaublich zynische Begründung. Die wahren Neuzeit-Nazis sitzen im Kreml und tun das, was die deutschen Alt-Nazis auch getan haben: unschuldige Menschen ermorden.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIERER Druckcenter Berlin – www.pierer.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 601-11 7. Mai 2022 47. Jahrgang

50 Demonstrationen oder Veranstaltungen sind geplant. 3.400 Polizistinnen und Polizisten sind im Einsatz. Die Welt schaut natürlich auf Russland, auf den Roten Platz, wo es sich Putin nicht nehmen lassen wird, seine verbliebenen Kriegsgeräte zu präsentieren. Auch in der Ukraine will er Siegesparaden abhalten. Er sollte lieber die Zeit damit verbringen, die Namen der gefallenen russischen Soldaten zu verlesen, die er in diesen Wahnsinn geschickt und verheiz hat. Und in der Ukraine sollte er der Menschen gedenken, die er ermordet hat.

Die Welt, vor allem die Ukraine und die europäischen und transatlantischen Verbündeten schauen mit großem Interesse auch auf Berlin und werden beobachten, wie viele pro-russische Demonstranten über unsere Straßen marschieren.

Schon um 08:00 Uhr geht es in Alt-Friedrichsfelde los mit einer Kundgebung unter dem Motto *„Tag der Befreiung – Nie wieder Krieg"*. An beiden Tagen ist am Sowjetischen Ehrenmal im Tiergarten die *„Revision der Erinnerungskultur, Deutschland/Russland – gegen die Kriegsverbrechen Russlands in der Ukraine"* geplant. Am 8. Mai um 11:30 findet eine Kundgebung statt, an der auch Botschafter **Andrij Melnyk** teilnehmen und einen Kranz niederlegen wird.

Um 13:00 Uhr trifft sich am Treptower Ehrenmal die *„Berliner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN-BdA)"*. Die Veranstalter teilen mit: *„Dieser Ort an diesem Tag darf nicht den Nationalist*innen und ‚Putin-Befürworter*innen' überlassen werden."*

Von 11:00 bis 20:00 Uhr treffen sich im Deutsch-Russischen Museum in Karlshorst die *„Mütter für den Frieden"*. In der Kreuzberger Markthalle Neun, ist von 12:00 bis 18:00 Uhr unter dem Motto *„Leuchtturm Ukraine"*, eine Kultur- und Informationsveranstaltung für Geflüchtete und Helfende zum Tag der Befreiung und, was nicht vergessen werden darf, Muttertag geplant. Die Regierende Bürgermeisterin **Franziska Giffey** hält ein Grußwort.

Um 13:45 startet am Brandenburger Tor eine Demonstration mit dem Titel: *„Nein zum Krieg in der Ukraine!"*. Beendet werden die Veranstaltungen ab 19:00 Uhr in der Zionskirche im Prenzlauer Berg mit einem Performance-Abend zum Tag der Befreiung und Gedenken an den aktuellen Krieg in der Ukraine.

Es wird sich zeigen, ob es zu Spontanaufmärschen der Putin-Versteher kommen wird. Putins Nazi-Rocker sind jedenfalls schon in der Stadt gesichtet worden.

In Russland wird traditionell der 9. Mai als Tag des Sieges gefeiert, weil dieser Tag schon angebrochen war, als in Deutschland noch der 8. Mai im Kalender stand, als die Kapitulation unterschrieben wurde.

Auch am Montag, dem 9. Mai, finden in Berlin Veranstaltungen statt wobei eine von der Beschreibung her sehr unangenehm auffällt: Am Brandenburger Tor soll es einen *„Rotarmisten-Gedächtnis-Aufzug unter dem Namen ‚Das unsterbliche Regiment' zum Gedenken an die gefallenen sowjetischen Soldaten während des Zweiten Weltkriegs'"* geben.

Alle Veranstaltungen sind nachzulesen unter:
https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/diese-demos-und-veranstaltungen-gibt-es-am-8-und-9-mai-in-berlin-li.225760

Kein Platz beim umfangreichen Gedenken scheint für die Berliner zu sein, die bei der Schlacht um ihre Stadt umgekommen sind. Die meisten von ihnen haben weder den Krieg gewollt und ihn erst recht nicht verursacht. Nicht alle von ihnen waren am 18. Februar 1943 im Sportpalast und antworteten auf die Frage von Propagandaminister **Joseph Goebbels** *„Wollt Ihr den totalen Krieg?"* mit *„Ja!"*. Goebbels letzte Worte seiner Rede im Sportpalast: *„Nun Volk steh' auf und Sturm brich los!"* Der Sturm brach los und das Volk lag tot in den Trümmern.

Die Akribie, mit der sich der Berliner Senat auf die Veranstaltungen am 8. und 9. Mai vorbereitet hat, ist lobenswert. Man würde sich wünschen, dass dieselbe Sorgfalt angewendet wird, wenn es mal wieder gegen Israel geht. Dass der „Al-Quds-Tag" in diesem Jahr verboten wurde, ist ein Anfang. Das sollte jedoch dauerhaft so sein.

Zum Schluss noch eine Bemerkung zu diesem unsäglichen Krieg. Ich fasse es einfach nicht, in welcher Form öffentlich darüber diskutiert wird, welche Waffen wann geliefert werden sollen, in welchem Zustand sie sich zurzeit befinden, dass ukrainische Soldaten in Deutschland ausgebildet werden, welcher Geheimdienst mitgeholfen hat, Schiffe zu versenken bis hin zu den Offenbarungseiden bezüglich unserer Energieabhängigkeit von Russland. Was ist das für eine dumme Kriegsführung. Russland braucht keinen Geheimdienst, es reicht aus, sich BILD TV anzuschauen.

Bei allem Erinnern an das Ende des Zweiten Weltkrieges, denken wir aber bitte morgen vor allem an die Mütter, die ihre Kinder und Männer verloren haben und trauern wir mit ihnen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREX Druckcenter Berlin – www.pierex.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

06) Der richtige Weg. Firmentickets für den ÖPNV. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 601-09 6. Mai 2022 47. Jahrgang

Der richtige Weg Firmentickets für den ÖPNV

Abbildung: BVG

Während die Diskussion knapp vier Wochen vor der Einführung des 9-Euro-Tickets an Fahrt aufnimmt, stellt die GASAG eine viel sinnvollere Variante vor. Das kostenlose Firmenticket.

„Zwei Berliner Traditionsunternehmen arbeiten zusammen für die nachhaltige Mobilität.", heißt es in einer Pressemitteilung. *„Für zunächst ein Jahr schließen BVG und GASAG eine Kooperation, die es so für Mitarbeitende eines Berliner Unternehmens noch nicht gegeben hat. Ab dem 1. Juni 2022 erhalten jene rund 1.100 Mitarbeitende der GASAG, die in Berlin ihren Arbeitsplatz haben, von ihrem Arbeitgeber kostenfrei eine Umweltkarte für den öffentlichen Nahverkehr. Das Projekt wird seitens der BVG mit einer Mobilitätsstudie begleitet. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie das exklusive Angebot das Mobilitätsverhalten jedes Einzelnen und jeder Einzelnen auch im privaten Umfeld verändern wird."*

Fahrrad-Senatorin **Bettina Jarasch** sagt: *„BVG und GASAG haben hier eine vorbildliche Kooperation für die Beschäftigten vereinbart. Das Projekt zeigt, dass Mobilitätswende und konsequenter Klimaschutz zusammengehören und einander verstärken. Manchmal braucht es ganz einfache Anlässe, um Dinge zu tun, die den eigenen Alltag ändern – und zugleich die Stadt lebenswerter machen: zum Beispiel Bus und Bahn zu nutzen, statt mit dem Auto zu fahren. Ich freue mich insofern auf interessante Erkenntnisse der Begleitstudien zum Abo-Geschenk der GASAG."*

„Die Kooperation mit der BVG ist großartig. Und wir fördern das kostenfreie BVG-Ticket für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr gerne, denn es zahlt auf unser Ziel ein, dass wir in der GASAG-Gruppe spätestens 2025 zu 100 Prozent CO_2-neutral agieren wollen", sagt GASAG-Chef **Georg Friedrichs.** Und die BVG-Vorsitzende **Eva Kreienkamp** ergänzt: *„Die Wende zur umweltfreundlichen Mobilität der Zukunft geht uns alle an. Wir freuen uns sehr, dass die GASAG als Unternehmen ganz auf Bus und Bahn setzt. Das ist ein wichtiger Schritt und ein starkes Signal. Denn: der ÖPNV ist das Rückgrat nachhaltiger Mobilität. Gemeinsam wollen wir neue Fahrgäste gewinnen und schauen, wie solche Angebote ankommen und genutzt werden."* Wenn alle Beschäftigten das Angebot nutzen, wird das Parkhaus unter der GASAG-Zentrale auf dem EUREF-Campus künftig leer stehen.

Ein Sahnehäubchen gibt's noch obendrauf: Das Umweltticket ist übertragbar und kann nach 20 Uhr und am Wochenende mit mehreren Personen genutzt werden. Das ist der richtige Weg.

Populistischer Unsinn hingegen ist das so genannte 9-Euro-Ticket.

Es ist ja äußerst ehrenwert, wenn die Bundesregierung durch Geschenke versucht, die schlechte Stimmung im Land wegen gestiegener Preise aufzuheitern. Der Aufwand jedoch, das 9-Euro-Ticket umzusetzen, ist enorm. Es fängt bei den Automaten an, die umgerüstet werden müssen. Abo-Kunden muss die Differenz gutgeschrieben werden. Ob die Urlaubsmonate Juni, Juli und August die richtigen sind, darf auch bezweifelt werden. Es könnte zu überfüllten Verkehrsmitteln und Chaos führen. Und ob danach die Autobesitzer nicht doch lieber wieder in ihr bequemes Gefährt wechseln, anstatt sich zum Originalpreis ein Ticket zu kaufen, ist nicht sicher. Dann sollte man gleich, für welchen Zeitraum auch immer, freie Fahrt für freie Bürger anbieten und gar keine Tickets verkaufen.

Alle Maßnahmen, auch das 300-Euro-Geschenk für Erwerbstätige, von dem noch die Steuern abgezogen werden, dient lediglich der Beruhigung der aufgebrachten Volksseele. Es gibt keine gerechte Lösung. Immer profitieren auch viele Menschen, die diese Geschenke gar nicht nötig haben. Auch die Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel käme allen zugute. Lindner & Co. sollten sich mehr Mühe geben und Konzepte entwickeln, wie die jetzt vorgesehenen Milliarden vornehmlich denen zugutekommen, die dreimal ins Portemonnaie schauen müssen, ehe sie sich einen Apfel kaufen. Auch den Erwerb eines Döners, der mit 3,50 ohnehin schon zu teuer war und jetzt bis zu sechs Euro kostet, kann sich kaum noch jemand leisten.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über: www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

07) <u>Ed Koch gratuliert Martin Huber: „Ein Job für harte Männer“!</u>
(mittlerweile geht es jetzt um Hubers Doktorarbeit…)

paperpress
seit 1976
Nr. 601-10 6. Mai 2022 47. Jahrgang

Ein Job für harte Männer

Die Junge Union Bayern gratuliert dem neuen Generalsekretär der CSU, **Martin Huber**. Das ging mal wieder schnell mit der Neubesetzung, nachdem **Stephan Mayer** zurückgetreten war, weil er einem Journalisten in einer bislang kaum vorstellbaren Art und Weise gedroht hatte, nachdem dieser über Details aus seinem Privatleben berichtet hatte. *„Ich werde Sie vernichten. Ich werde Sie ausfindig machen, ich verfolge Sie bis ans Ende Ihres Lebens.“*, soll Mayer gesagt haben. In Bayern geht es halt deftig zu, woran sich die älteren unter uns aus der Zeit von **Franz-Josef Strauß** noch erinnern. Aber selbst dem kann man eine derartige Entgleisung nicht vorwerfen.

Das Niveau von Strauß spiegelt sich eher in diesem Zitat wider: *„Ich will lieber ein kalter Krieger sein als ein warmer Bruder“*. *(Neue Osnabrücker Zeitung 6. März 1970).*

Die Generalsekretäre der Parteien sind fürs Grobe zuständig. Was einem Parteivorsitzenden nur schwer über die Lippen geht, ist beim Generalsekretär Alltagsrhetorik. Deshalb ist der Job auch vornehmlich etwas für harte Männer, obwohl die jetzige Riege so gar nicht diesen Eindruck vermittelt. **Mario Czaja**, CDU, **Kevin Kühnert**, SPD, **Bijan Djir-Sarai**, FDP, und **Jörg Schindler**, Linke, sind eigentlich zu zahm für ihren Job. Nur bei den Grünen gibt es eine Generalsekretärin, deren Bezeichnung Bundesgeschäftsführerin ist. Bei den anderen Parteien standen offenbar keine Frauen zur Verfügung.

Huber sei ein *„ausgezeichneter Debattenredner“* und *„kein Unbekannter“*, sagte Parteichef **Markus Söder** bei der Vorstellung des neuen Generalsekretärs. *„Er kommt aus dem ländlichen Raum, aber er kann auch Stadt.“* Huber sei in der Partei sehr verankert und ein *„echter Teamplayer“*. Der CSU-Chef erklärte: *„Was mir einfach gefällt: Er brennt, er will das.“* Man merkt, dass Söder selbst einmal Generalsekretär war. *Quelle: Bayerischer Rundfunk*

2022 wird in die CSU-Geschichte als das Jahr der drei Generalsekretäre eingehen, falls Huber bis zum 31. Dezember durchhält.

In der *„Berliner Runde“* am Abend der Schleswig-Holstein-Wahl am 8. Mai, werden wir vermutlich **Martin Huber** zum ersten Mal live erleben. Das wird ein leichter Job, nämlich die Verkündung des Wahlsiegs der Schwesterpartei im hohen Norden.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.6.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kratt – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PRINTS Druckzentrum Berlin – www.prints.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

08) Ed Koch fragt: Wird jetzt auch die Fernwärme rekummunalisiert

paperpress
seit 1976
Nr. 601-08 6. Mai 2022 47. Jahrgang

Wird jetzt auch die Fernwärme rekummunalisiert?

Das Berliner Stromnetz hat Vattenfall bereits an das Land Berlin verkauft. Jetzt hat Vattenfall *„eine strategische Neubewertung seines Berliner Wärmegeschäfts gestartet, um zu prüfen, wie es am besten zur Energiewende beitragen kann. Die Neubewertung beinhaltet die Frage, ob Vattenfall Eigentümer des Berliner Wärmegeschäfts bleibt oder es vollständig veräußert."*

Vattenfall-Chefin **Anna Borg** erklärt dazu: *„Vattenfall hat sich voll und ganz der Energiewende verschrieben, und wir haben umfangreiche Pläne, um in unseren operativen Bereichen die Nutzung fossiler Brennstoffe zu beenden. Damit handeln wir im Einklang mit dem 1,5-Grad-Celsius-Szenario des Pariser Abkommens. Es gibt im Rahmen dieser strategischen Neubewertung für beide Szenarien gute Argumente.*

Sollten wir zum Schluss kommen, das Berliner Wärmegeschäft zu behalten, werden wir unsere CO_2-Emissionen erheblich reduzieren und damit sowohl zu den Klimazielen des Landes Berlin als auch zu unserem eigenen Ziel eines fossilfreien Lebens innerhalb einer Generation beitragen. Unser Plan zur Dekarbonisierung der Berliner Wärme ist solide, schafft Werte und Sicherheit für die Zukunft.

Im Falle eines Verkaufs würden wir nur an einen Eigentümer veräußern, der die Transformation des Unternehmens zuverlässig fortsetzt. Durch einen Verkauf könnten wir finanzielle und personelle Kapazitäten und Ressourcen freisetzen, um uns auf unser weiteres Portfolio und unser Ziel – ein fossilfreies Leben innerhalb einer Generation - zu konzentrieren.

In beiden Szenarien bleibt Deutschland mit fast 4,5 Millionen Kundinnen und Kunden, einem bedeutenden Geschäft mit erneuerbaren Energien in den Bereichen Solar-, Wind- und Wasserkraft und seinen Großhandelsaktivitäten ein Schlüsselmarkt für Vattenfall. Wir sind fest entschlossen, weiterhin eine wichtige Rolle bei der deutschen Energiewende zu spielen."

Allein durch den Beginn der Prüfung gibt's ein personelles Stühlerücken im Konzern. Die bisherige Leiterin des länderübergreifenden Geschäftsbereichs Wärme, **Ulrika Jardfelt**, verlässt das Unternehmen und wird durch **Martijn Hagens** ersetzt. *„Wir haben uns darauf geeinigt, dass Ulrika mit Beginn der strategischen Neubewertung Vattenfall verlassen wird, da es zu den nächsten Schritten unterschiedliche Vorstellungen gibt."*, so **Anna Borg**. Beachtlich, denn die Entscheidung, ob behalten oder verkaufen, kann ja zu Beginn der Prüfung noch gar nicht erfolgt sein. Unterschiedliche Auffassungen zu den aufgezeigten Schlussfolgerungen aus der eingeleiteten Prüfung, haben auch die Koalitionsfraktionen aus SPD, Grünen und Linken auf der einen und die CDU auf der anderen Seite.

Die energiepolitischen Sprecher der Koalitionsfraktionen, **Jörg Stroedter** (SPD), **Stefan Taschner** (Grüne) und **Alexander King** (Linke) *„begrüßen die Ankündigung von Vattenfall, eine Veräußerung des Berliner Fernwärmenetzes an das Land Berlin wohlwollend zu prüfen."* In der Pressemitteilung von Vattenfall steht nichts davon, dass man an das Land Berlin verkaufen wolle, aber vielleicht wissen Stroedter und Taschner mehr, die immer dann jubeln, wenn Berlin mal wieder viele Millionen mehr auf den Tisch legen soll, als der früherer Verkauf der Netze eingebracht hat. Wir haben's ja, während die Schultoiletten nach wie vor zum Himmel stinken.

Vattenfall hat also schon mal die erste Bewerbung eines „potenziellen" Kaufinteressenten auf dem Tisch liegen. *„Die Rekommunalisierung des Berliner Fernwärmenetzes wäre ein wichtiger Baustein für die konsequente Fortsetzung der Berliner Energiewende. Mit dem Fernwärmenetz in öffentlichem Eigentum kann die Wärmewende hin zu erneuerbaren Energien schnell und effektiv fortgesetzt werden. Deswegen sollte der Senat einen Rückkauf ernsthaft prüfen, auch hinsichtlich des zu zahlenden Preises."*, teilt die Koalition mit.

Es gibt somit noch einen zweiten Prüfauftrag, bevor sich Vattenfall für oder gegen einen Verkauf entschieden hat. Ob die *„Wärmewende"* schneller und effektiver fortgesetzt werden kann, wenn sich das Land Berlin darum kümmert, weiß man nicht.

„Das Land Berlin ist interessiert an Gesprächen zur Rekommunalisierung des Fernwärmenetzes.", behaupten die Koalitionsvertreter. *„Wir gehen davon aus, dass der Senat alle notwendigen Vorbereitungen für eine vollständige Rekommunalisierung des Fernwärmenetzes und für einen integrierten Netzbetrieb trifft und sicherstellt, dass das Berliner Fernwärmenetz strategisch auf die Energiewende- und Klimaziele des Landes ausgerichtet wird.*

Nach dem Vorbild des Rückkaufs des Stromnetzes soll auch das Fernwärmenetz wieder den Berlinerinnen und Berlinern gehören, damit die künftige Fernwärmeversorgung sozial orientiert werden und vollständig in die Klimaschutzziele des Senats integriert werden kann.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 601-08 6. Mai 2022 47. Jahrgang

Mit dem Rückkauf hätte endlich eine lange Zitterpartie ein Ende. Auch die Enquete Kommission ‚Neue Energie für Berlin' hatte sich bereits für die Rückführung der Fernwärmenetze in die öffentliche Hand ausgesprochen, daher freut es uns ganz besonders, dass Vattenfall nun den Weg frei macht und Berlin eine reale Chance einräumt, künftig Eigentümerin der Berliner Fernwärmeversorgung zu sein.

Neben klima- und sozialpolitischer Ziele setzen wir uns auch dafür ein, dass beim Rückkauf die Arbeitsplätze aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten bleiben und in die öffentliche Hand überführt werden. Wir wünschen uns einen zügigen Beginn der Gespräche und eine rasche Lösung im Sinne einer verbraucherfreundlichen, schnellen, sozial- und klimaverträglichen Energiewende für das Land Berlin."

Das klingt so, als wenn wir bisher gefroren hätten. Unabhängig von der durch den russischen Vernichtungskrieg in der Ukraine unklaren Zukunft der Energieversorgung, wird beim Verbraucher nichts ankommen. Es geht, wie von Anfang an in der Grundversorgungsfrage mehr um Ideologie als um praktischen Nutzen für die Berlinerinnen und Berliner.

Christian Gräff, der energie- und wirtschaftspolitischer Sprecher der CDU-Fraktion, sagt hingegen: *„Bei jedem Rückkauf müssen die Vorteile für die Berlinerinnen und Berliner klar überwiegen. Das sehen wir beim Fernwärmenetz von Vattenfall nicht gegeben. Die Milliardenkosten sowie absehbare immense Investitionen müssten die Verbraucher und Steuerzahler tragen – zusätzlich zu steigenden Aufwendungen für Energie.*

Daher warnen wir den Senat vor voreilige Schritten. Eine Rekommunalisierung um jeden Preis darf es nicht geben. Vielmehr müssen überzeugende Kalkulationen vorgelegt werden, dass sich dieses Geschäft für unsere Stadt lohnt. Das Chaos um die Fernwärme wie im rot-grünen Hamburg darf sich in Berlin nicht wiederholen.Die Berliner wollen Sicherheit bei der Energieversorgung und bezahlbare Tarife. Wir haben Zweifel, warum Teile der Koalition meinen, das in eigener Hand besser gewährleisten zu können." Die Zweifel sind berechtigt.

Noch ein Wort zum Hintergrund: „Vattenfalls Wärmegeschäft in Berlin beschäftigt rund 1.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und versorgt rund 1,3 Millionen Wohneinheiten mit Warmwasser und Wärme. Vattenfall besitzt und betreibt in Berlin zehn Heiz- und Heizkraftwerke sowie 80 Klein-BHKW und verschiedene andere Anlagen. Das Wärmenetz hat eine Gesamtlänge von ca. 2.000 km." ***Ed Koch***

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

09) Schwere Waffen für die Ukraine: 45 zu 45. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 601-07 5. Mai 2022 47. Jahrgang

45 zu 45

Die Stimmung im Land hat sich verändert. Waren es am 7. April noch 55 Prozent, die sich für die Lieferung so genannter „schwerer Waffen" an die Ukraine aussprachen und 37 Prozent dagegen, sind es aktuell 45 zu 45. *Quelle: ARD Deutschlandtrend*

Sehr anschaulich und emotional vertraten bei **Sandra Maischberger** am Dienstag **Sahra Wagenknecht** die eine und **Marieluise Beck** die andere Position. Sehenswert:

https://www.daserste.de/information/talk/maischberger/sendung/maischberger-648.html

Heftigen Streit zum selben Thema gab es am Dienstag auch bei **Markus Lanz**. **Kevin Kühnert**, **Robin Alexander** und **Jana Puglierin** vertraten die Pro-Meinung, der Rechtsphilosoph **Reinhard Merkel** die Gegenposition. Merkel gehört zu den Unterzeichnern des Offenen Briefes an Bundeskanzler **Olaf Scholz**, in dem dieser gebeten wird, keine „schweren Waffen" zu liefern.

https://www.zdf.de/gesellschaft/markus-lanz/markus-lanz-vom-3-mai-2022-100.html

Inzwischen gibt es einen weiteren Offenen Brief an **Olaf Scholz**, der ihn in seinem jetzigen Handeln bestärkt. Dieser trägt die Unterschriften u.a. von **Gerhart Baum**, **Marieluise Beck**, **Wigald Boning**, **Mathias Döpfner**, **Wolfgang Ischinger**, **Sabine Leutheusser-Schnarrenberger**, **Sascha Lobo** und **Herta Müller**, um nur einige zu nennen.

Nachfolgend dokumentieren wir den Brief an Scholz:

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

auf der Maikundgebung in Düsseldorf haben Sie gegen Pfiffe und Protestrufe Ihren Willen bekräftigt, die Ukraine auch mit Waffenlieferungen zu unterstützen, damit sie sich erfolgreich verteidigen kann. Wir möchten Ihnen auf diesem Weg Beifall für diese klaren Worte zollen und Sie ermutigen, die Entschließung des Bundestags für Waffenlieferungen an die Ukraine rasch in die Tat umzusetzen.

Angesichts der Konzentration russischer Truppen im Osten und Süden der Ukraine, der fortgesetzten Bombardierung der Zivilbevölkerung, der systematischen Zerstörung der Infrastruktur, der humanitären Notlage mit mehr als zehn Millionen Flüchtlingen und der wirtschaftlichen Zerrüttung der Ukraine infolge des Krieges zählt jeder Tag. Es bedarf keiner besonderen Militärexpertise, um zu erkennen, dass der Unterschied zwischen „defensiven" und „offensiven" Rüstungsgütern keine Frage des Materials ist: In den Händen der Angegriffenen sind auch Panzer und Haubitzen Defensivwaffen, weil sie der Selbstverteidigung dienen.

Wer einen Verhandlungsfrieden will, der nicht auf die Unterwerfung der Ukraine unter die russischen Forderungen hinausläuft, muss ihre Verteidigungsfähigkeit stärken und die Kriegsfähigkeit Russlands maximal schwächen. Das erfordert die kontinuierliche Lieferung von Waffen und Munition, um die militärischen Kräfteverhältnisse zugunsten der Ukraine zu wenden. Und es erfordert die Ausweitung ökonomischer Sanktionen auf den russischen Energiesektor als finanzielle Lebensader des Putin-Regimes.

Es liegt im Interesse Deutschlands, einen Erfolg des russischen Angriffskriegs zu verhindern.

Wer die europäische Friedensordnung angreift, das Völkerrecht mit Füßen tritt und massive Kriegsverbrechen begeht, darf nicht als Sieger vom Feld gehen. Putins erklärtes Ziel war und ist die Vernichtung der nationalen Eigenständigkeit der Ukraine. Im ersten Anlauf ist dieser Versuch aufgrund des entschlossenen Widerstands und der Opferbereitschaft der ukrainischen Gesellschaft gescheitert. Auch das jetzt ausgerufene Ziel eines erweiterten russischen Machtbereichs von Charkiw bis Odessa kann nicht hingenommen werden.

Die gewaltsame Verschiebung von Grenzen legt die Axt an die europäische Friedensordnung, an deren Grundlegung Ihre Partei großen Anteil hatte. Sie beruht auf Gewaltverzicht, der gleichen Souveränität aller Staaten und der Anerkennung der Menschenrechte als Grundlage für friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit in Europa. Es widerspricht deshalb nicht der Ostpolitik Willy Brandts, die Ukraine heute auch mit Waffen zu unterstützen, um diese Prinzipien zu verteidigen.

Russlands Angriff auf die Ukraine ist zugleich ein Angriff auf die europäische Sicherheit. Die Forderungen des Kremls für eine Neuordnung Europas, die im Vorfeld der Invasion formuliert wurden, sprechen eine klare Sprache. Wenn Putins bewaffneter Revisionismus in der Ukraine Erfolg hat, wächst die Gefahr, dass der nächste Krieg auf dem Territorium der NATO stattfindet. Und wenn eine Atommacht damit durchkommt, ein Land anzugreifen, das seine Atomwaffen gegen internationale Sicherheitsgarantien abgegeben hat, ist das ein schwerer Schlag gegen die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen.

Was die russische Führung fürchtet, ist nicht die fiktive Bedrohung durch die NATO. Viel mehr fürchtet

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREX Druckzentrum Berlin – www.pierex.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 601-07 5. Mai 2022 47. Jahrgang

sie den demokratischen Aufbruch in ihrer Nachbarschaft. Deshalb der Schulterschluss mit Lukaschenko, deshalb der wütende Versuch, den Weg der Ukraine Richtung Demokratie und Europa mit aller Gewalt zu unterbinden. Kein anderes Land musste einen höheren Preis bezahlen, um Teil des demokratischen Europas werden zu können. Die Ukraine verdient deshalb eine verbindliche Beitrittsperspektive zur Europäischen Union.

Die Drohung mit dem Atomkrieg ist Teil der psychologischen Kriegsführung Russlands. Dennoch nehmen wir sie nicht auf die leichte Schulter. Jeder Krieg birgt das Risiko einer Eskalation zum Äußersten. Die Gefahr eines Nuklearkrieges ist aber nicht durch Konzessionen an den Kreml zu bannen, die ihn zu weiteren militärischen Abenteuern ermutigen. Würde der Westen von der Lieferung konventioneller Waffen an die Ukraine zurückscheuen und sich damit den russischen Drohungen beugen, würde das den Kreml zu weiteren Aggressionen ermutigen. Der Gefahr einer atomaren Eskalation muss durch glaubwürdige Abschreckung begegnet werden. Das erfordert Entschlossenheit und Geschlossenheit Europas und des Westens statt deutscher Sonderwege.

Es gibt gute Gründe, eine direkte militärische Konfrontation mit Russland zu vermeiden. Das kann und darf aber nicht bedeuten, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit der Ukraine nicht unsere Sache sei. Sie ist auch ein Prüfstein, wie ernst es uns mit dem deutschen „Nie wieder" ist. Die deutsche Geschichte gebietet alle Anstrengungen, erneute Vertreibungs- und Vernichtungskriege zu verhindern. Das gilt erst recht gegenüber einem Land, in dem Wehrmacht und SS mit aller Brutalität gewütet haben.

Heute kämpft die Ukraine auch für unsere Sicherheit und die Grundwerte des freien Europa. Deshalb dürfen wir, darf Europa die Ukraine nicht fallen lassen.

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE19 1001 0010 0001 4221 01

10) Stalinismus muss eigenständiges und verbindliches Thema im Lehrplan Sein, sagt die AfD in Rheinland-Pfalz

Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de
Do., 05. Mai, 18:51 (vor 4 Tagen)

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten Sie wieder einmal die neueste Pressemitteilung von Herrn Schmidt.

Mit freundlichen Grüßen
Kathrin Bruder

Persönliche Mitarbeiterin
des MdL Martin Louis Schmidt
AfD-Fraktion im Landtag RLP

AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz
Ruf: 06131-208 30 34
www.martin-louis-schmidt.de

Ihre Stimme im Landtag Rheinland-Pfalz

+++ Pressemitteilung +++

Joachim Paul und Martin Louis Schmidt (beide AfD):

Stalinismus muss eigenständiges und verbindliches Thema im Lehrplan sein

Im Rahmen des Ukraine-Krieges weist die ukrainische Seite immer wieder auf Kontinuitäten russischer Verbrechen in der Ukraine hin. Besonders schrecklich wütete der Stalinismus mit Millionen von Toten. Die AfD-Landtagsabgeordneten Martin Louis Schmidt und Joachim Paul befragten die rheinland-pfälzische Landesregierung jüngst zu „Holodomor im Lehrplan“ (Drs. 18/2848). In der Antwort (Drs. 18/3034) erwähnt die Landesregierung den Stalinismus als Thema im Schulunterricht lediglich im Zusammenhang mit dem „Historikerstreit“.

Dazu Joachim Paul, bildungspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz: „Nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges und früherer monströser Verbrechen – vor allem in der Ukraine in den 1930er Jahren im Rahmen des Holodomor – muss der Stalinismus ein eigenständiges und verbindliches Thema in Geschichte und Sozialkunde sein. Deshalb haben wir einen Antrag mit dem Titel ‚Stalinismus im Lehrplan‘ für die nächste Sitzung des Bildungsausschusses am 25. Mai gestellt. Wir wollen von der Landesregierung wissen, inwiefern der Stalinismus als eigenständiges und verbindliches Thema im Schulunterricht behandelt und dort künftig eine stärkere Berücksichtigung erfahren wird.“

Martin Louis Schmidt, geschichtspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz, ergänzt: „Aufklärung über den Stalinismus ist auch deshalb dringend erforderlich, weil bei der Einweihungsfeier des Marx-Denkmals in Trier im Mai 2018 ohne öffentliche Empörung Stalin-Fahnen gehisst werden konnten und insbesondere im heutigen Russland eine gefährliche zunehmende Beliebtheit dieses kommunistischen Diktators zu beobachten ist. 2017 wurde der millionenfache Mörder in Russland sogar zum ‚größten russischen Helden aller Zeiten' gewählt, und 2019 förderte die Umfrage eines unabhängigen Meinungsforschungszentrums zu Tage, dass in Russland 51 Prozent der Befragten Stalin positiv gegenüberstehen und nur 14 Prozent negative Assoziationen mit ihm verbinden. 41 Prozent der Befragten gaben an, den Diktator sogar zu verehren."

Joachim Paul ist bildungspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz. Martin Louis Schmidt ist geschichtspolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz.
Fotos: http://www.afd-rlp-fraktion.de/die-fraktion (Quelle: AfD RLP)

Mainz, den 05. Mai 2022

11) Waffenlieferung an die Ukraine: Offener Brief

Intellektuelle um den Publizisten Ralf Fücks plädieren für die kontinuierliche Lieferung von Waffen an die Ukraine – nachdem eine Gruppe um Alice Schwarzer davor gewarnt hatte.
4. Mai 2022

Den offenen Brief an Bundeskanzler Scholz unterzeichneten unter anderem auch die Schriftsteller Maxim Biller und Herta Müller sowie der Publizist Ralf Fücks. © *Hannes Jung für ZEIT ONLINE; Sean Gallup/Getty Images; IPON/imago images*

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

auf der Maikundgebung in Düsseldorf haben Sie gegen Pfiffe und Protestrufe Ihren Willen bekräftigt, die Ukraine auch mit Waffenlieferungen zu unterstützen, damit sie sich erfolgreich verteidigen kann. Wir möchten Ihnen auf diesem Weg Beifall für diese klaren Worte zollen und Sie ermutigen, die Entschließung des Bundestags für Waffenlieferungen an die Ukraine rasch in die Tat umzusetzen.

Angesichts der Konzentration russischer Truppen im Osten und Süden der Ukraine, der fortgesetzten Bombardierung der Zivilbevölkerung, der systematischen Zerstörung der Infrastruktur, der humanitären Notlage mit mehr als zehn Millionen Flüchtlingen und der wirtschaftlichen Zerrüttung der Ukraine infolge des Krieges zählt jeder Tag. Es bedarf keiner besonderen Militärexpertise, um zu erkennen, dass der Unterschied zwischen "defensiven" und "offensiven" Rüstungsgütern keine Frage des Materials ist: In den Händen der Angegriffenen sind auch Panzer und Haubitzen Defensivwaffen, weil sie der Selbstverteidigung dienen.

Wer einen Verhandlungsfrieden will, der nicht auf die Unterwerfung der Ukraine unter die russischen Forderungen hinausläuft, muss ihre Verteidigungsfähigkeit stärken und die Kriegsfähigkeit Russlands maximal schwächen. Das erfordert die kontinuierliche Lieferung von Waffen und Munition, um die militärischen Kräfteverhältnisse zugunsten der Ukraine zu wenden. Und es erfordert die Ausweitung ökonomischer Sanktionen auf den russischen Energiesektor als finanzielle Lebensader des Putin-Regimes.

Es liegt im Interesse Deutschlands, einen Erfolg des russischen Angriffskriegs zu verhindern. Wer die europäische Friedensordnung angreift, das Völkerrecht mit Füßen tritt und massive Kriegsverbrechen begeht, darf nicht als Sieger vom Feld gehen. Putins erklärtes Ziel war und ist die Vernichtung der nationalen Eigenständigkeit der Ukraine. Im ersten Anlauf ist dieser Versuch aufgrund des entschlossenen Widerstands und der Opferbereitschaft der ukrainischen Gesellschaft gescheitert. Auch das jetzt ausgerufene Ziel eines erweiterten russischen Machtbereichs von Charkiw bis Odessa kann nicht hingenommen werden.

Olaf Scholz leistet am 8. Dezember 2021 den Amtseid und schwört, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden. © *Florian Gärtner/photothek/imago*

Die gewaltsame Verschiebung von Grenzen legt die Axt an die europäische Friedensordnung, an deren Grundlegung Ihre Partei großen Anteil hatte. Sie beruht auf Gewaltverzicht, der gleichen Souveränität aller Staaten und der Anerkennung der Menschenrechte als Grundlage für friedliche Koexistenz und Zusammenarbeit in Europa. Es widerspricht deshalb nicht der Ostpolitik Willy Brandts, die Ukraine heute auch mit Waffen zu unterstützen, um diese Prinzipien zu verteidigen.

Russlands Angriff auf die Ukraine ist zugleich ein Angriff auf die europäische Sicherheit. Die Forderungen des Kremls für eine Neuordnung Europas, die im Vorfeld der Invasion formuliert wurden, sprechen eine klare Sprache. Wenn Putins bewaffneter Revisionismus in der Ukraine Erfolg hat, wächst die Gefahr, dass der nächste Krieg auf dem Territorium der Nato stattfindet. Und wenn eine Atommacht damit durchkommt, ein Land anzugreifen, das seine Atomwaffen gegen internationale Sicherheitsgarantien abgegeben hat, ist das ein schwerer Schlag gegen die Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen.

Was die russische Führung fürchtet, ist nicht die fiktive Bedrohung durch die Nato. Vielmehr fürchtet sie den demokratischen Aufbruch in ihrer Nachbarschaft. Deshalb der Schulterschluss mit Lukaschenko, deshalb der wütende Versuch, den Weg der Ukraine Richtung Demokratie und Europa mit aller Gewalt zu unterbinden. Kein anderes Land musste einen höheren Preis bezahlen, um Teil des demokratischen Europas werden zu können. Die Ukraine verdient deshalb eine verbindliche Beitrittsperspektive zur Europäischen Union.

Die Drohung mit dem Atomkrieg ist Teil der psychologischen Kriegführung Russlands. Dennoch nehmen wir sie nicht auf die leichte Schulter. Jeder Krieg birgt das Risiko einer

Eskalation zum Äußersten. Die Gefahr eines Nuklearkrieges ist aber nicht durch Konzessionen an den Kreml zu bannen, die ihn zu weiteren militärischen Abenteuern ermutigen. Würde der Westen von der Lieferung konventioneller Waffen an die Ukraine zurückscheuen und sich damit den russischen Drohungen beugen, würde das den Kreml zu weiteren Aggressionen ermutigen. Der Gefahr einer atomaren Eskalation muss durch glaubwürdige Abschreckung begegnet werden. Das erfordert Entschlossenheit und Geschlossenheit Europas und des Westens statt deutscher Sonderwege.

Olaf Scholz am 27. Februar 2022 im Bundestag: "Wir erleben eine Zeitenwende."
© *Michele Tantussi/Reuters*

Es gibt gute Gründe, eine direkte militärische Konfrontation mit Russland zu vermeiden. Das kann und darf aber nicht bedeuten, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit der Ukraine nicht unsere Sache sei. Sie ist auch ein Prüfstein, wie ernst es uns mit dem deutschen "Nie wieder" ist. Die deutsche Geschichte gebietet alle Anstrengungen, erneute Vertreibungs- und Vernichtungskriege zu verhindern. Das gilt erst recht gegenüber einem Land, in dem Wehrmacht und SS mit aller Brutalität gewütet haben.

Auf einer Kundgebung des DGB am Tag der Arbeit verteidigt Scholz seine Unterstützung der Ukraine gegen lautstarke Proteste. © *David Young/dpa*

Heute kämpft die Ukraine auch für unsere Sicherheit und die Grundwerte des freien Europas. Deshalb dürfen wir, darf Europa die Ukraine nicht fallen lassen.

Wer diesen offenen Brief unterzeichnen möchte, kann das via change.org tun: http://www.change.org/KanzlerfuerUkraine

Unterzeichnet haben bisher

Unterzeichnet haben bisher

Stephan Anpalagan
Gerhart Baum
Marieluise Beck
Maxim Biller
Marianne Birthler
Wigald Boning
Prof. Tanja Börzel
Hans Christoph Buch
Mathias Döpfner
Prof. Sabine Döring
Thomas Enders
Fritz Felgentreu
Michel Friedman
Ralf Fücks
Marjana Gaponenko
Eren Güvercin
Rebecca Harms
Wolfgang Ischinger
Olga Kaminer
Wladimir Kaminer
Dmitrij Kapitelman
Daniel Kehlmann
Thomas Kleine-Brockhoff
Gerald Knaus
Gerd Koenen
Ilko-Sascha Kowalczuk
Remko Leemhuis
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger
Igor Levit
Sascha Lobo
Wolf Lotter
Ahmad Mansour
Marko Martin
Jagoda Marinić
Prof. Carlo Masala
Markus Meckel
Eva Menasse
Herta Müller
Prof. Armin Nassehi
Ronya Othmann

Ruprecht Polenz
Gerd Poppe
Antje Rávik Strubel
Prof. Hedwig Richter
Prof. Thomas Risse
Prof. Gwendolyn Sasse
Prof. Karl Schlögel
Peter Schneider
Linn Selle
Constanze Stelzenmüller
Funda Tekin
Sebastian Turner
Helene von Bismarck
Marie von den Benken
Marina Weisband
Deniz Yücel
Prof. Michael Zürn

ViSdP: Ralf Fücks, Zentrum Liberale Moderne, Reinhardtstr. 15, 10117 Berlin

12) Nebenkriegsschauplätze - immer mehr? Ed Koch meint: Wir sind schon belastet genug!

paperpress
seit 1976
Nr. 601-04 3. Mai 2022 47. Jahrgang

Nebenkriegsschauplätze

Als wären wir durch die Kriegsberichterstattung mental nicht schon belastet genug, werden immer neue Nebenkriegsschauplätze aufgemacht. Wir kommen kaum hinterher, die Äußerungen von **Robert Habeck** und **Nancy Faeser** zu verarbeiten. Habeck schwört uns auf hohe Energiekosten ein, die schon Wirkung zeigen, und die Innenministerin erinnert uns an die Vorratsspeicherung, nicht von Daten, sondern von Lebensmitteln für mindestens zehn Tagen. 3,5 kg Brot, Kartoffeln, Nudeln und Reis, 4 kg Gemüse und Hülsenfrüchte, 2,5 kg Obst und Nüsse, 2,6 kg Fisch, Fleisch, Eier, bzw. Volleipulver, sowie Fette und Öle, nicht zu vergessen Dosenravioli und Fertigsuppen bis hin zu Hartkeksen und Salzstangen. Hamsterkäufe seien aber nicht nötig, weil alles (noch) reichlich vorhanden sei. Was so eine Mitteilung auslöst, werden wir in den nächsten Tagen in den Regalen der Supermärkte beobachten können.

Gestern vor 110 Jahren hat der Verleger und Erfinder der BILD-Zeitung, **Axel Springer**, in Hamburg das Licht der Welt erblickt. *„Ich bin der Meinung,"* sagte er einst, *„dass Zeitungen zwar an der Politik teilhaben, aber nicht Politik machen sollten. Sie haben eine Meinung zu haben, aber Zeitungen dürfen nicht Politik ersetzen wollen. Dies würde zur Zersetzung der Politik führen."* Bis auf die nicht gänzlich gelungene *„Zersetzung der Politik"* hat sich BILD ja wirklich strickt an die Anweisung des Verlegers gehalten.

Ich habe gar nicht gewusst, dass es noch die von **Alice Schwarzer** herausgegebenen Zeitschrift „**Emma**" gibt. Heute vor 65 Jahren, am 3. Mai 1957, wurde im Bundestag zwar das *„Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts"* beschlossen, gleichen Lohn für gleiche Arbeit gibt es aber immer noch nicht. Mit einer Auflage von 26.000 Exemplaren, zweimonatlich, führt Schwarzer ihren Kampf weiter, zum Beispiel mit Artikeln wie: *„Guck ma, unsre Bärbel. Sie kann schweißen, sie fährt Motorrad, sie spielt Fußball. Und jetzt ist sie die Frau an der Spitze des Parlaments. Keine Frage: Bundestagspräsidentin* ***Bärbel Bas*** *ist ein Fall für EMMA."*

Ob die neueste Aktion von **Alice Schwarzer** dazu führen wird, dass sie wie in den 1980er Jahren *„ihr Geld vorsorglich über die Grenze"* schaffen muss, weil die *„Hatz"* gegen sie *„solche Ausmaße"* angenommen hatte, dass sie *„ernsthaft"* gedacht habe, sie müsse ins Ausland gehen, ist eher unwahrscheinlich. Schwarzer habe sich damals *„als politisch Verfolgte"* dargestellt und sich *„implizit mit den Opfern im Dritten Reich"* verglichen. Dass es dabei noch um Steuerhinterziehung ging, steht auf einem anderen Blatt. *Quelle: Wikipedia · taz*

In ihrer Zeitschrift „Emma" hat Schwarzer einen Offenen Brief an Bundeskanzler **Olaf Scholz** veröffentlicht. Scholz solle sich auf seine *„ursprüngliche Position besinnen und nicht, weder direkt noch indirekt, weitere schwere Waffen an die Ukraine liefern."* Der Aufruf blieb erfolglos, denn Deutschland wird jetzt liefern. Scholz wird darüber hinaus gebeten, *„alles dazu beizutragen, dass es so schnell wie möglich zu einem Waffenstillstand kommen kann; zu einem Kompromiss, den beide Seiten akzeptieren können."*

Das ist angesichts der Lage mehr als naiv. Zu einem Waffenstillstand kann es kommen, wenn Putin sein Ziel, die Ukraine zu unterwerfen, nicht erreicht. Er wird aber weder von der Krim noch aus dem Osten und Süden der Ukraine seine Truppen abziehen und die Ukraine wird sich niemals damit einverstanden erklären, dass Russland Teile ihres Landes auf Dauer abtrennen will. Kein Mensch weiß, wie dieser Gordische Knoten durchschlagen werden kann. Auch nicht die vielen klugen Leute, die den Aufruf an Scholz unterschrieben haben, wie zum Beispiel **Lars Eidinger**, **Dieter Nuhr**, **Antje Vollmer**, **Martin Walser** und **Ranga Yogeshwar**. Und auch für **Reinhard Mey** wird nicht einmal *„über den Wolken"* der Himmel *„grenzenlos"* sein.

Inzwischen haben nach Angaben von „Emma" 176.903 Menschen den Aufruf unterzeichnet. Die Namen von **Klaus Staeck**, dem ehemaligen Präsidenten der Akademie der Künste, und dem Philosophen und stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Ethikrats, **Julian Nida-Rümelin**, stehen inzwischen auch unter dem Offenen Brief. Es haben aber nicht nur Intellektuelle, Philosophen, Schauspieler und Kabarettisten unterzeichnet, sondern auch Menschen wie Du und Ich. Ein Krankenpfleger aus Gelnhausen, ein Pensionär aus Schwerin, eine Sozialarbeiterin oder eine Hausfrau aus der Schweiz.

„**Russia Today**", der Spezialist für Fake-News, behauptet sogar, dass jetzt auch **Wladimir Putin** unterschrieben habe. Ihm werden die Worte in den Mund gelegt: *„Ja, auch ich bin total dafür, dass die Ukraine nicht weiter hochgerüstet wird. Deshalb habe ich mich über den Aufruf sehr gefreut und ihn auch mitgezeichnet. Ich hoffe, ich kann mit meiner Prominenz dazu beitragen, dass die Bundesregierung sich das mit den Waffenlieferungen noch einmal überlegt." „Putin bestätigte, dass auch er - genau wie Alice Schwarzer und die anderen Prominenten - der*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIRIEG Druckcenter Berlin – www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 1976
Nr. 601-04 3. Mai 2022 47. Jahrgang

Meinung ist, dass ein schneller Frieden in der Ukraine nur dann möglich ist, wenn das Land keine Militärhilfe mehr aus dem Westen erhält." Damit hat dieser Vorgang *„heute-show"*-Qualitäten.

Die Reaktionen auf den Offenen Brief blieben nicht aus. In einem Kommentar in der **Frankfurter Allgemeinen** schreibt **Michael Hanfeld** zum Beispiel: *„Auf ein solches Manifest dürfte der Kreml gewartet haben. Die Unterzeichner schlucken nicht nur die Drohung mit dem dritten Weltkrieg. Sie sprechen mit der Formulierung der ‚moralischen Verantwortbarkeit der weiteren ‚Kosten an Menschenleben' den Ukrainern das Widerstandsrecht ab. Das klingt, als sollten die Angegriffenen Mord, Vergewaltigung, Folter, Verschleppung und Versklavung ertragen. Es ist, empathiefrei, unbeeindruckt von den Kriegsverbrechen, die Aufforderung zur Kapitulation. Ob die Unterzeichner denken, dann hätten wir wieder Ruhe und es schön warm mit Gas und Öl von Putin?"*

Thomas Jäger beklagt bei FOCUS, *„wie naiv Deutschlands Intellektuelle sind."* **Livia Lergenmüller** nennt im **Tagesspiegel** den Offenen Brief einen *„Intellektuellen Offenbarungseid"*, und spricht von *„Sofa-Pazifismus."* Als einen *„moralischen Bankrott der Riege um Alice Schwarzer"* bezeichnet **Alan Posener** den Appell in der **WELT**.

Kommen wir noch zu einem anderen Nebenkriegsschauplatz, dem Polit-Tourismus. CDU-Partei und Fraktions-Chef **Friedrich Merz** wird von Berlin aus sicherlich nicht mit FlixBus nach Kiew fahren. Die meisten Verbindungen sind ohnehin ausgebucht. Zwischen 28 und 35 Stunden dauert die Reise und kostet zwischen 73,98 und 116,99 Euro.

Dass sich Regierungsmitglieder und Abgeordnete aus den Regierungsfraktionen auf den beschwerlichen Weg machen, ist verständlich. Haben sie doch etwas anzubieten und können Wünsche, die geäußert werden, auch erfüllen. Merz kann höchsten anbieten, dass seine Fraktion der Grundgesetzänderung zustimmt und 100 Milliarden für die Bundeswehr locker gemacht werden. Immerhin. Das sind aber Langzeitprojekte.

Olaf Scholz hat gestern Abend im ZDF für seine Verhältnisse sehr deutlich gesagt, dass die Ausladung des Bundespräsidenten seinem Besuch im Wege stehe. Prompt kritisierte Botschafter Melnyk Scholz für dessen vorläufiges Nein zur Kiew-Reise. Scholz hatte gesagt: *„Es kann nicht funktionieren, dass man von einem Land, das so viel militärische Hilfe, so viel finanzielle Hilfe leistet, (...), dass man dann sagt, der Präsident kann aber nicht kommen."* *Melnyk erklärte daraufhin der Deutschen Presse-Agentur: „Eine beleidigte Leberwurst zu spielen klingt nicht sehr staatsmännisch." Es gehe um den brutalsten Vernichtungskrieg seit dem Nazi-Überfall auf die Ukraine, das sei kein Kindergarten.* Quelle: ZDF

Bei aller Wertschätzung für den Botschafter. Es ist weder diplomatisch vertretbar und erst recht nicht staatsmännisch, den Regierungs-Chef eines befreundeten Landes als *„beleidigte Leberwurst"* zu bezeichnen. Damit hat sich Melnyk selbst in eine Ecke des Kindergartens gesetzt. Manchmal wäre es angebrachter, bei allem Verständnis, wenn Melnyk nicht ständig sein Herz auf der Zunge trüge.

Dass Merz nun vor dem Bundeskanzler in Kiew empfangen werden möchte, ist ein unfreundlicher Akt. Nun könnte man sagen, dass **Marie-Agnes Strack-Zimmermann**, **Anton Hofreiter** und **Michael Roth** ja auch vor Scholz in der Ukraine waren, allerdings als Parlamentsdelegation aus Regierungsfraktionen und nicht in Kiew von Präsident Selenskyj empfangen wurden. Merz jedoch ist der Oppositionsführer, der den Präsidenten treffen will.

Normaler Weise unterliegen Politiker-Besuche strengster Geheimhaltung. Oft erfährt man davon erst, wenn sie schon vor Ort sind. Bei Merz scheint der Weg das Ziel zu sein. Selten ist im Vorfeld so viel über eine Reiseplanung diskutiert worden wie im Falle Merz.

Auch wenn es aus Unionskreisen bestritten wird, will Merz mit seiner Reise Scholz und die SPD blamieren. Für wie dumm hält die Union eigentlich die Wähler in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, wo am 8. beziehungsweise 15. Mai Landtagswahlen stattfinden. Natürlich sprechen die Bilder eines Merz mit festem Schuhwerk, Khaki-Jacke und olivfarbener Hose eine bestimmte Wähler-Klientel an.

Die Voraussetzungen für die Fortführung der Koalition in Schleswig-Holstein aus CDU, Grünen und FDP unter **Daniel Günther** sind sehr gut. Aktuell: CDU 38, Grüne 17, FDP 7 Prozent = 62 Prozent. Die SPD käme auf 19 Prozent und wohl kaum auf den Gedanken, eine Ampel anzustreben. Anders sieht es im Merz-Land NRW aus. Die CDU-FDP-Koalition käme nur auf 39 Prozent, 31 CDU, 8 FDP. Die SPD mit 30 Prozent liefert sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit der CDU. Eine Ampel wäre problemlos möglich und **Hendrik Wüst** ginge in die Geschichte des Landes als Übergangs-MP ein. Das muss **Friedrich Merz** mit allen Mitteln verhindern, auch mit einer nicht ungefährlichen Reise nach Kiew.

Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 01 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos
über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.pireg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

13) Der Zweite Weltkrieg endete dreimal – meint Ed Koch für paperpress

paperpress
seit 1976
Nr. 601-03 2. Mai 2022 47. Jahrgang

Der Zweite Weltkrieg endete dreimal

Der 8. Mai 1945 steht in den Geschichtsbüchern als Datum für das Ende des Zweiten Weltkriegs. Im sowjetischen Hauptquartier in Karlshorst wurde die Kapitulationsurkunde unterschrieben. Aber schon am Morgen des 2. Mai 1945 wurden Unterschriften unter eine andere Kapitulationsurkunde gesetzt, nicht in Karlshorst, sondern in Tempelhof, im Haus Schulenburgring 2, nahe des Flughafens Tempelhof. Mit dieser Kapitulationsurkunde endete der Zweite Weltkrieg in Berlin. Am 2. September kapitulierte dann auch Japan, womit der Zweite Weltkrieg endgültig für beendet erklärt werden konnte.

Angesichts des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine hat in diesem Jahr niemand Lust, den „Tag der Befreiung" zu feiern. In Moskau wird das traditionell am 9. Mai geschehen. Man darf gespannt sein, welches Militärspektakel Putin auf dem Roten Platz veranstaltet.

Seit vielen Jahren gedenken am 2. Mai die Bewohner im Schulenburgring 2 des historischen Tages, der in ihrem Haus stattfand. Vor allem kümmert sich **Joachim Dillinger** darum, dass in jedem Jahr ein Kranz unter der Gedenktafel, die am Haus auf Initiative der Anwohner angebracht wurde, niedergelegt wird. Zum 70sten Jahrestag 2015 fand eine größere Veranstaltung vor dem Haus statt, allerdings mit einem „diplomatischen Eklat." Der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** hatte die Botschafter der Staaten Russland, Belarus und der Ukraine, deren Soldaten an der Eroberung Berlins maßgeblich beteiligt waren, eingeladen, Kränze niederzulegen. Der ukrainische Botschafter, der 2015 schon **Andrij Melnyk** hieß, lehnte eine Teilnahme ab. Er wollte nicht mit einem Vertreter des Landes zusammentreffen, das im Februar 2014 völkerrechtswidrig die zur Ukraine gehörende Krim annektiert und einen Krieg in der Ostukraine begonnen hatte.

Auf der Schleife des von den Hausbewohnern heute Mittag niedergelegten Kranzes steht: *„77 Jahre Frieden in Berlin – Frieden in der Ukraine – jetzt."*

Die Geschichte des Hauses Schulenburgring 2 können Sie in mehreren Artikeln auf unserer Seite www.paperpress.org sowie bei Wikipedia nachlesen.

Während es der sowjetischen Roten Armee gelang, Deutschland vom Faschismus zu befreien, wird dies der russischen Armee in der Ukraine nicht gelingen, weil es dort keine Faschisten gibt, von denen das Land befreit werden müsste. Die russische Armee heute ist nicht vergleichbar mit der Roten Armee der Sowjetunion, weil in dieser Soldaten aus allen Republiken, vor allem auch aus der Ukraine mitkämpften. Es ist perfide, aber typisch für Putin, einen Zusammenhang zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem russischen Ukraine-Krieg herzustellen, indem er von Befreiung spricht. Es gibt nur eine Befreiung, die aussteht, und das ist die der Ukraine von Russland.

Ed Koch

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Art: Monatlich erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom RIEREG Druckcenter Berlin - www.riereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

14) Feste feiern, wie sie fallen. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 601-02 1. Mai 2022 47. Jahrgang

Feste feiern, wie sie fallen

Wenn man denkt, dass es nicht noch blöder kommen könnte, findet sich immer jemand, der noch einen draufsetzt. Die **tagesschau** berichtet über eine Debatte, die die Linkspartei angestoßen hat, und zu der Bundesarbeitsminister **Hubertus Heil** (SPD) sagt, dass dieses Thema für die Bundesregierung *„zurzeit nicht oberste Priorität"* habe, auch wenn er die Debatte *„gar nicht unsympathisch"* finde.

Worum geht es? Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, sollen am folgenden Tag nachgeholt werden. Wir würden also nicht heute den traditionellen 1. Mai feiern, sondern ihn auf morgen verschieben. Genauso erginge es zum Beispiel dem 3. Oktober, der dankenswerter Weise in diesem Jahr ohnehin auf einen Montag fällt. „Verloren" ginge für die Arbeitnehmenden in diesem Jahr aber Sonntag, der 25. Dezember. Die Weihnachtsfeiertage würden nach der Logik also auf Montag, den 26., der ohnehin frei wäre, und zusätzlich auf Dienstag, den 27. Dezember, verlegt.

Es soll tatsächlich Länder geben, die so verfahren, wie Belgien, Spanien und Großbritannien. Nicht zu fassen. *„Die Linke im Bundestag wolle ‚zeitnah tätig' werden, ‚damit künftig keine Feiertage mehr ausfallen und der soziale Zusammenhalt im Land gestärkt wird', hatte **Jan Korte**, Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion, kürzlich der ‚Rheinischen Post' gesagt."*, berichtet die **tagesschau**.

Korte fordert die Arbeitnehmer auf, *„bis zu einer Regelung, ihren Beschäftigten einen zusätzlichen freien Tag zu geben - auch als Corona-Bonus."* Corona muss wirklich für alles herhalten. Berlins Arbeitssenatorin **Katja Kipping**, berichtet die **tagesschau**, will das für die Hauptstadt durchsetzen. *„Es geht darum, den Beschäftigen damit etwas zurückzugeben, was ihnen durch einen Zufall des Kalenders weggenommen wird"*, sagte sie dem **Tagesspiegel**. *„Feiertage sind in Deutschland Ländersache, Kipping sieht sich deshalb zuständig."* Durch diese Länderzuständigkeit ist der Weltfrauentag am 8. März in Berlin gesetzlicher Feiertag, wie zum Beispiel in Angola, Kasachstan, Kambodscha, Nordkorea, Russland und Belarus, nicht aber in einem anderen deutschen Bundesland.

Heike Werner, die thüringische Arbeitsministerin, ebenfalls von der Linkspartei, sagt: *„Quer durch alle Jobs nehmen die Belastungen ständig zu. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, auch einmal etwas für die Entlastung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zu tun."* Wie wäre es denn stattdessen mit einer kürzeren Arbeitszeit oder besseren Bezahlung, was den Schmerz, arbeiten zu müssen, lindern könnte. Die Arbeitgeberseite sieht natürlich gleich die Wettbewerbsfähigkeit Deutschland gefährdet, wenn es Nachholfeiertage gäbe. **Christoph Schröder** vom Arbeitgebernahen *„Institut der deutschen Wirtschaft"*, sagt: *„Deutschland weist in der EU die kürzeste Jahresarbeitszeit auf und hat gleichzeitig zusammen mit Dänemark die meisten Frei-Tage." „Belgien, Luxemburg und das Vereinigte Königreich kämen dagegen auch mit ihren Nachhol-Feiertagen nicht auf mehr Feiertage als Deutschland."*

Es ist nicht zu fassen. In Europa versucht gerade ein Psychopath, ein ganzes Volk auszurotten, und die Linke lenkt ab mit Ersatzfeiertagen. Es gibt ohnehin zu viele Feiertage. Ginge es nach mir, gäbe es keine zweiten kirchlichen Feiertage, nicht zu Ostern, Pfingsten oder Weihnachten. In vielen europäischen Ländern ist jedoch leider auch der zweite Weihnachtsfeiertag arbeitsfrei.

Man kann über die USA denken, was man will, aber dort gibt es die zweiten Feiertage nicht, in den meisten Bundesstaaten nicht einmal Karfreitag, obwohl man ihn dort „Good Friday" nennt, was aber nicht für Arbeitnehmer gilt. Am Ostersonntag besuchen sehr viele Amerikaner die Gottesdienste, um sich anschließend beim Easter-Sale durch die (natürlich) geöffneten Shopping-Malls zu drängeln. Das muss nun auch nicht sein.

Und es muss auch nicht sein, dass wir Feiertage verlegen, nur weil sie mal auf einen Sonntag fallen.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom PIENEG Druckcenter Berlin – www.pieneg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

15) Offener Emma-Brief an Bundeskanzler Scholz

29.04.2022

EMMA Redaktion hat diese Petition gestartet

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

wir begrüßen, dass Sie bisher so genau die Risiken bedacht hatten: das Risiko der Ausbreitung des Krieges innerhalb der Ukraine; das Risiko einer Ausweitung auf ganz Europa; ja, das Risiko eines 3. Weltkrieges. Wir hoffen darum, dass Sie sich auf Ihre ursprüngliche Position besinnen und nicht, weder direkt noch indirekt, weitere schwere Waffen an die Ukraine liefern. Wir bitten Sie im Gegenteil dringlich, alles dazu beizutragen, dass es so schnell wie möglich zu einem Waffenstillstand kommen kann; zu einem Kompromiss, den beide Seiten akzeptieren können.

Wir teilen das Urteil über die russische Aggression als Bruch der Grundnorm des Völkerrechts. Wir teilen auch die Überzeugung, dass es eine prinzipielle politisch-moralische Pflicht gibt, vor aggressiver Gewalt nicht ohne Gegenwehr zurückzuweichen. Doch alles, was sich daraus ableiten lässt, hat Grenzen in anderen Geboten der politischen Ethik.

Zwei solche Grenzlinien sind nach unserer Überzeugung jetzt erreicht: Erstens das kategorische Verbot, ein manifestes Risiko der Eskalation dieses Krieges zu einem atomaren Konflikt in Kauf zu nehmen. Die Lieferung großer Mengen schwerer Waffen allerdings könnte Deutschland selbst zur Kriegspartei machen. Und ein russischer Gegenschlag könnte so dann den Beistandsfall nach dem NATO-Vertrag und damit die unmittelbare Gefahr eines Weltkriegs auslösen. Die zweite Grenzlinie ist das Maß an

Zerstörung und menschlichem Leid unter der ukrainischen Zivilbevölkerung. Selbst der berechtigte Widerstand gegen einen Aggressor steht dazu irgendwann in einem unerträglichen Missverhältnis.

Wir warnen vor einem zweifachen Irrtum: Zum einen, dass die Verantwortung für die Gefahr einer Eskalation zum atomaren Konflikt allein den ursprünglichen Aggressor angehe und nicht auch diejenigen, die ihm sehenden Auges ein Motiv zu einem gegebenenfalls verbrecherischen Handeln liefern. Und zum andern, dass die Entscheidung über die moralische Verantwortbarkeit der weiteren „Kosten“ an Menschenleben unter der ukrainischen Zivilbevölkerung ausschließlich in die Zuständigkeit ihrer Regierung falle. Moralisch verbindliche Normen sind universaler Natur.

Die unter Druck stattfindende eskalierende Aufrüstung könnte der Beginn einer weltweiten Rüstungsspirale mit katastrophalen Konsequenzen sein, nicht zuletzt auch für die globale Gesundheit und den Klimawandel. Es gilt, bei allen Unterschieden, einen weltweiten Frieden anzustreben. Der europäische Ansatz der gemeinsamen Vielfalt ist hierfür ein Vorbild.

Wir sind, sehr verehrter Herr Bundeskanzler, überzeugt, dass gerade der Regierungschef von Deutschland entscheidend zu einer Lösung beitragen kann, die auch vor dem Urteil der Geschichte Bestand hat. Nicht nur mit Blick auf unsere heutige (Wirtschafts)Macht, sondern auch in Anbetracht unserer historischen Verantwortung - und in der Hoffnung auf eine gemeinsame friedliche Zukunft.

Wir hoffen und zählen auf Sie!
Hochachtungsvoll

DIE ERSTUNTERZEICHNERiNNEN

Andreas Dresen, Filmemacher
Lars Eidinger, Schauspieler
Dr. Svenja Flaßpöhler, Philosophin
Prof. Dr. Elisa Hoven, Strafrechtlerin
Alexander Kluge, Intellektueller
Heinz Mack, Bildhauer
Gisela Marx, Filmproduzentin
Prof. Dr. Reinhard Merkel, Strafrechtler und Rechtsphilosoph
Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Politikwissenschaftler
Reinhard Mey, Musiker
Dieter Nuhr, Kabarettist
Gerhard Polt, Kabarettist
Helke Sander, Filmemacherin
HA Schult, Künstler
Alice Schwarzer, Journalistin
Robert Seethaler, Schriftsteller
Edgar Selge, Schauspieler
Antje Vollmer, Theologin und grüne Politikerin
Franziska Walser, Schauspielerin
Martin Walser, Schriftsteller
Prof. Dr. Peter Weibel, Kunst- und Medientheoretiker
Christoph, Karl und Michael Well, Musiker
Prof. Dr. Harald Welzer, Sozialpsychologe

Ranga Yogeshwar, Wissenschaftsjournalist
Juli Zeh, Schriftstellerin
Prof. Dr. Siegfried Zielinski, Medientheoretiker

https://www.emma.de/artikel/offener-brief-bundeskanzler-scholz-339463

Wer den offenen Brief ebenfalls unterzeichnen möchte,
bitte ab sofort auf Change.org

https://www.change.org/p/offener-brief-an-bundeskanzler-scholz?recruiter=1263059096&recruited_by_id=707cc780-c7b0-11ec-b13c-f51ede250610&utm_source=share_petition&utm_medium=copylink&utm_campaign=petition_dashboard

WEITERE UNTERZEICHNERiNNEN

Renate Schmidt, SPD-Bundesministerin.a.D.
Hasso von Henninges, Künstler
Katharina Fritsch, Künstlerin
Franziska Becker, Cartoonistin
Bettina Flitner, Fotografin und Autorin
Prof. Klaus Staeck, Grafiker, Heidelberg
Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, Philosoph
Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma
Anna Maria Mühe, Schauspielerin
Nina Gummich, Schauspielerin
Prof. Anne-Kathrin Gummich, Schauspielprofessorin
Moritz Netenjakob, Kabarettist
Hülya Dogan-Netenjakob, Regisseurin
Prof. Yuji Takeoka, Künstler
Annegret Soltau, Bildende Künstlerin
Dilek Zaptcioglu, Historikerin und Schriftstellerin
Prof. Dr. Günter H. Seidler, Psychotraumatologe
Hannelore Hippe, Schriftstellerin und Autorin
Prof. Peter Bialobrzeski, Fotograf
Prof. Dr. Thomas Martin Buck, Mediävist
Milan Sladek, Pantomime
Emine Sevgi Özdamar, Schriftstellerin
Angelika Mallmann, EMMA-Redakteurin
Margitta Hösel, EMMA-Redakteurin
Anett Keller, EMMA-Verlagsleiterin
Chantal Louis, EMMA-Redakteurin
Annika Ross, EMMA-Redakteurin
Oliver Schnare, Angestellter
Brigitte Kamps-Kosfeld, Sozialwissenschaftlerin
Heide Schnitzer, Reutlingen
Axel Beck, Petershagen
Prof. Dr. Anne-Gret Luzens, Mathematikerin (im Ruhestand)
Günter Luzens, Dipl.-Ing. (im Ruhestand)
Katharina Rinn, Human. Mother. Civil Engineer. Yogini. Tattooista. Gießen
Manfred Prantner, MAS, Wirtschafts-, Trauma- und Medienpädagoge, Landeck/Österreich
Dagmar Priepke, Frankfurt/Main
Andrea Köhrer

Barbara Gorel
Sonja Schönherr
Volker Groß, Hamburg
Corinna Behrens, Verwaltungsbetriebswirtin, Autorin, München
Mathias Liebig
Richard Wichmann, Studiendirektor a.D., Wallenhorst
Claudia Bittkowski
Klaus Keller, ehem. Krankenpfleger und Zeitsoldat, Gelnhausen
Dagmar Willhalm, Selbstständige
Silke Hillebrecht
Dieter Tackmann, Pensionär, Schwerin
Siegfried Niemeyer, Sonderschullehrer a.D., Osnabrück
Valerie Jacob, Köln
Dr. Franz Schötz
Albrecht Hahn, Kleinmachnow
Klaus Maisch, Ettlingen
Doris Dauber
Ralf Schönwald, Zossen
Oliver Tabillion
Daniel Berger, Historiker
Karl-Heinz Deubner, Techniker
Stefanie Tyrach
Dr. Jörg Tyrach
Artur Born
Ralf Wirtz, EWI Erftland
Uwe Weller
Monika Baumann
Rupert Wille, Harsum
Thomas Sonntag, Kaarst
Annette Brückner
Martin Dörnhöfer
Axel Reinert, Angestellter
Benjamin Mayr, Rain am Lech
Fred Eric Schmitt, Journalist, Überherrn
Jessica Franck
Monika Anna Seeckts, Berlin, Rentnerin
Katja Fischer, Ärztin
Tilo und Inka Voigt
Katja Rebner
Heinz-Bernd Dannhüser, Beamter
Kerstin Knuth-Foltyn
Susanne Harbach
Prof.em.Dr.Dr.h.c. Hans-Peter Schwarz, Kunsthistoriker
Gertrud Peters, Kuratorin
Dr. Andrea Gleiniger, Architekturhistorikerin und Autorin
Ina Kohnle
Iris Zyngier
Peter Goebel, Bickenbach
Bernhard Alberts, Wiesbaden
Dr. Alexander Grau, Publizist, Journalist, Philosoph
Hiltrud Hamer
Daniela Schlarb
Thomas Härtel, Arzt

Ulrike Schaller-Scholz-Koenen, Sozialarbeiterin, Kunsttherapeutin, Bildende Künstlerin
Margit Reiner, Dipl.-Ing. Techn. Umweltschutz
Dr. Joachim Langstein, Bayreuth
Peter Krieger, Künster
Jürgen Weiß, Zwickau
Claudia Thirolf, Lehrerin a.D., Pädagogin, Lübeck
Ulrich Knak
Maria Rasche, Berlin
Renate Habeck, besorgte Bürgerin, geb. 1959
Frank Fuchs, Friedrichshafen
Harry Karpfinger
Gerd Bauz
Florian Mayr, Trostberg
Andreas Eichhorn
Ursula Morgenstern, Magdeburg
Matthias Keilwerth
Jan Heitmann, Dudeistischer Priester
Heike Orthen
Kalle Witzel, OStR im Ruhestand
Volker Gericke
Dorothea Kraus
Sven Respondek (Dj Spikee), Künstler
Griseldis Wilsdorf, Ärztin
Marco Böse, Techn. Angestellter Forschung und Entwicklung
Stephanie Frfr. von Liebenstein, freie Wissenschaftlerin
Bärbel Hirsschmann, Graal-Müritz, Rentnerin
Katrin Klincker-Kroth
Klaus und Marlies Thormann, Rentner
Ulrike Kraus, Rudolstadt
Matthias Lessig, Frankfurt am Main
Annett Markert, Niedernberg
Prof. Dr. Ingo Juchler, Politikwissenschaftler
Elke Fasler, Zittau

WEITERE UNTERZEICHNERiNNEN

OFFENER BRIEF AN OLAF SCHOLZ - Weitere UnterzeichnerInnen Seite 1

Josef Schabel; Ulla Wörmann, Dortmund; Anne Krewel; Thomas Matthias Hofmann, Grafiker; Erika Schrader, Hannover; Prof. Dr. Florian Vassen, Hannover; Thomas Risse, Sozialwissenschaftler, Gelsenkirchen; Uwe Schmitt, Krankenpfleger; Jasin Sheikh; Peter Dziobaka, Dipl. Soz.Arb./Päd., Jugendwerksiedlung e.V., Hannover; Ansgar Lorenz, Illustrator; Sabine Kaufmann; Myriam Thelen; Britta Freyer, Pensionärin; Karl Michael Fritzsch, Rentner; Andrea Compes; Henry Behler; Ralf Christian, Torstrasse 210, 10115 Berlin, Veranstaltungstechniker; Josef E. Weeke, Autor und vormals Kfm.; Falk Klingbeil, geb. 1944 Ingenieur im Ruhestand; Margot Klingbeil geb. 1947 Lehrerin im Ruhestand; Katharina Hinz, Architektin; Jürgen Malzer; Thomas Frey, Geschäftsführender Gesellschafter; Dr. Irene Wiertelorz, Pastorin; Stefan Jedllitschka, Siegburg; Dr. Hans-Christoph Gützlaff MBA, BA, Volkswirt – Betriebswirt, Dozent – Mediator, Pogeez; Annette Kleemann; Prof. Dr.rer.nat. Heribert Weber, Unterhaching; Doreen Blask, Lektorin und Übersetzerin; Jutta Müller-Jerina, Oldenburg; Steffen Lux; Norbert Galster; Dr. Britta Fordran, Ärztin, Dipl.-Gesundheitsökonom, Akademisch geprüfte Fachübersetzerin; Rolf Ableiter; Dr. Annika Hand, Philosophin; Dr. Klaus Dittrich, Sozialwissenschaftler, jetzt

Rentner; Sarah Flöß, Mama von zwei kleinen Kindern; Sandra Küchler; Ralf Laubscher; Heinz W. Lorsbach, Unternehmensberater; Günter Koch, Ihlowerfehn; Martin Zielonka, Nürnberg; Olaf Fritzsche,Ganderkesee, Steuerfachangestellter; Martin Burichter, Angestellter; Kerstin Baldauf; Klaus-Dieter Grimmer, Birkenwerder; Kathrin Azzacconi, Viersen; Christa Bröring-Wichmann, Psychologin; Anja Katharina Haarhoff, Dipl. Log. & zert. Urheber Coach; Petra Dill; Gaby Renk, Musik- und Traumatherapeutin aus Alpen/Niederrhein; Dr. Jan van Lengerich, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Strafrecht; Hagen Schulze; Patrick Peiki; Dr. Jennifer Kirchner, Psychologin; Kerstin Schuster, Leipzig; Susanne Eichler, IT Anwendungsadministratorin; Sabine Schmidt, Kunsthändlerin; Marco Fries, Sursee; Patrick Munsel, IT-Berater; Barbara Sievert-Niemeyer; Wolfgang Steinorth; Joachim Röhmel; Kathrin Quilling, Erwachsenenbildnerin; Sven Jarren, Neumünster; Andreas Schmitz, Rechtsanwalt, Köln; Thorsten Tretschoks, Künstler; Sabine Siefker; Gabriele Großmann; Elisabeth Geller, Rentnerin; Prof. Dr. Thomas Groth; Stefan Tödter, Blankenburg, Sachsen-Anhalt; Martin Weger; Yvonne S.; Katrin Gerold; Frank Olitzscher, Dipl.-Ing. Geschäftsführer; Marita Kuschela, Künstlerin; Eckehard Fritz Heiber, Berlin; Dr. med. Andreas Stein, Villingen-Schwenninen; Johanna Michel-Brüning, Dipl.-Päd. und systemische Familientherapeutin "i.R."; Christine Degenkolbe; Sieglinde Mücke Wirtschaftspädagogin; Heidrun Singer, geb. 1949, Eppelheim; Christiane von Ahlften, Diplom Pädagogin; Silke Vegelahn, Lehrerin; Maik Knoll, Hamburg; Manuela Runge, Autorin und Shiatsu-Praktikerin; Dr. Markus Hopp; Gabriele Hammerschmidt; Nike Schaller, Unternehmensberaterin; Michaela Schmidt; Olaf Horn; Otmar Schwarz, Freiburg; Claudia Erchinger, Bremen; Susanne Wilke, Mülheim an der Ruhr; Andrea Gerdes, Medienberaterin, Alleinerziehend, Mutter einer 8-Jährigen Tochter; Carima Lalla Amrani Idrissi; Jürgen Kurt Arndt, Theologiestudent; Paul Ruloff; Stefanie Matic-Barisa, Alltagshelferin; Esther Haccou; Helmut Maurer, Architekt, Kissing; Kerstin Kreuger, Berlin; Gabriele Frauendorf, Kostümbildnerin, Leipzig; Monika Kahlke; Bernd Kirsch; Britta Goebel; Dr. phil. Georg Klaus, M.A. Medizinethik, Präsident der Gesellschaft für alternative Medizin e.V.; Lya Coldewey, Wennigsen; Sandra Pfrommer; Claudia Thelen; Prof. Yuji Takeoka, Künstler; Yves Duval; Heiner Grotjan, Unternehmer Berlin; Dr. Wolfgang Schulze, Tierarzt, Kassel; Thorsten Anker; Olly Mooshage; Silke Mooshage; Wolfgang Mooshage; Evelin Bünten; Oliver Stief; Dr. Marco Brand, Rechtsanwalt; Jürgen Stammel, Siegburg; Monica & Manfred Thurn, Bernau b. Berlin; Marie-Theres Thurn und Luise; Dorothea Hähner-Radüge, Nehren; Anna Shahhossini; Ferdinand Klien , Journalist, ehem. ARD-Hörfunkkorrespondent für das Baltikum und den Oblast Kaliningrad; Hannelore Siegemund, Rentnerin; Friederike Wagner Schauspielerin; Karin Jennerjahn; Ingrid Kolibius, Iserlohn; Birgit Gronauer; Gudrun Erber, Hebamme; Dennis Thies, Künstler; Anja Tripowelska; Ingrid und Jürgen Rohr; Brigitte Baier; Uwe Carstensen, Wheels Fahrradladen, Hamburg; Heidemarie Lang, Offenbach; Bernd Altpeter, Diplom-Betriebswirt (FH), Mitglied des Kreistages Landkreis Merzig-Wadern, Stellvertretender Kreisverbandsvorsitzender FDP-Kreisverband Merzig-Wadern; Prof. Dr. Klaus Türk, Soziologe, Wuppertal; Bettina Türk, Wuppertal; Nicole Bartels, Dipl.-Pädagogin; Wolfgang Zitzen, Rentner; Regina Graumann, Krankenschwester; Holger Francke, Diplomökonom; Kerstin Rosenberger; Florian Vogler; Dipl.-Ing. Birgit Koch, Boitzenburger Land, Verkehrsingenieurin; Dipl.-Ing. Matthias Koch, Berlin, Verkehrsingenieur; Dr. Thomas Troullidis, Unternehmer; Uwe Krull, Rentner; Frank Matthiessen; Stefan Kothe; Cindy Janssen; Nicole Aumann; Helga Mandl, Wien; Prof. Dr. Wolfgang Grunwald, Lüneburg; Angela Drescher; Dieter Remig, Rentner, Historiker, Pädagoge; Jens Göldner, Dresden; Wolfgang Kretschmann, Leingarten; Fromut Heinz, Rechtsanwalt; Thomas Kebernik; Christian Nowak, Potsdam; Martina Dippold, Studienrätin; Hannah Wisniewski; Guido Körfer, Berater für Strategie, Marketing und Organisationsentwicklung; Klaudija Mandic, Verwaltungsfachwirtin; Stefan Lenz, 62, Ingenieur und Vater von 3 Kindern; Johanna Tüntsch, Journalistin; Thomas Thamm, Bankbetriebswirt; Katja Heinrich, Schauspielerin; Nicole Botha, Politikberaterin; Beate Gersbeck, Weiterstadt; Carsten Hahn, Wuppertal; Peter Friedrichs, Ehrenvorsitzender der

BME-Region M-V, Admannshagen; Jörg Kölbel, Zeitz; Silvia Füchtling, Lehrerin; Silvia Frerichs; Wilfried Peter Gödeker, Verdimitglied und ehem. Betriebsrat, Meppen; Lothar Siegert, Geyer; Dr.(к.т.н.) Alexander Kravchenko, Saarbrücken; Roswitha Wittig, Dipl.Verw.wirtin; Klaus Neuhäuser, Gera; Prof. Dr. Nicole Schweikardt, Informatikerin; Ingrid Roth, Berlin; Simone Pieper; Peter Morgenstern; Sabine Nickel, Krankenschwester, Mutter und Großmutter; Andreas Corneliussen, Architekt; Holger Giebel, Politikwissenschaftler und Gewerkschafter; Dr. Michael Boniek; Steffen Golibrzuch, Journalist; Gudrun Braschler, Systemische Familienberaterin; Michael Wegener, Meerbusch; Monika Fabinger, Rentnerin; Michael Pomppe; Ute Kästner; Karin Böhlefeld (Rentnerin); Erik Liebetruth, Benneckenstein; Melanie Becker; Artur Becker; Alexandra Becker; Helga M. Kaczmarek, Mensch, Geldern/Niederrhein; Gerd Meier-Linnert, Berlin; Theresa Theune; Franz Leo Mai, Schwalmtal/Niederrhein; Uli Hengemühle, Reken; Karsten Irmer; Michael Pilz, Rentner und Mitglied der IG Metall und ehemaliger 1. Bevollmächtigter der IG Metall Hanau/Fulda; Stefan Isert, Berlin; Jochen Balzer; Magdalena Striebinger, Vorstandsfrau Frauencafé Ludwigshafen e.V.; Peter Stelzer; Magdalene Hanke-Basfeld, Illustratorin und Kinderbuchautorin; Angelika Diener, Saarbrücken; Ingrid Gervers; Alina Aidenberger, Autorin; Silke Weustermann, Wuppertal; Beatrice Voigt, Kunst und Kulturprojekte & Edition, München

OFFENER BRIEF AN OLAF SCHOLZ - Weitere UnterzeichnerInnen Seite 2

Dagmar Frost; Dr. med. Ursula Schlichtiger; Arno Bergsträßer; Annedore Waesche, Rektorin im Ruhestand; Wilfried Böring, Westerstede; Sven Bahnemann; Mario Magliani; Jochen Winter, Maler, Berlin; Christel Lemcke; Ilona Kolling, Zeitz; Gregor Ziese-Henatsch, Lehrer, Berlin; Christian Otte, Gitarrist; Walter Fuchs-Stratmann, Mensch, Bruder, Vater, Großvater, Leverkusen; Prof. Dr. Willi Bruns, Ingenieur, Berlin; Christine Zumbeck, Juristin; Utz Modrow; Torben Wieben; Birgit Löwinger; Birgit Kollmer; Angelika Müller; Norman Gilster; Edelgard Gilster; Rainer Gilster; Margitta Holitschke, Gymnasiallehrerin i. R., Leipzig; Laurent Goletz; Simone Kneitz-Mertin; Doris Dau, Panketal; Uwe Gremmel; Daniela Pass, Diplom-Designerin, Berlin; Angela Reinhardt; Alexander Böhle, Südharz/Bad Sachsa; Dr. phil. Dr. h.c. Stefan Neuhaus, Professor für Neuere deutsche Literatur, Uni Koblenz-Landau, Mendig; Eberhard Firl; Matthias Hechler, Unternehmer; Verena Brönnimann, Hausfrau, Schweiz; Jürg Wisbach, Schauspieler; Susanne Mingers, Heilpraktikerin; Jürgen Schadach, 67, Rentner; Steffen Schwarzbach, Ingenieur, Dresden; Peter Darga, Osteopath, Hamburg; Christine List, Berlin; Elke Blum; Karolin Bethke; Frau Puscholt; Dr.Karen Kaczmarek, Ärztin; Marlene Neske, Sozialpädagogin, Rentnerin; Urte von Bremen; Anna Morath; Christoph Heberle; Kerstin Vogel; Helmut Ullmann; John Schulz, Braunschweig; Frieder Monzer, Physiker, Umweltberater und Reisebuchautor, Berlin-Moabit; Sabine Slak; Andre Mees; Axel Witte, nur besorgter Bürger; Peter Otto, Berlin; Liane Bertram, Wernigerode; Lisa Heussner; Thomas Erler, KOOP – Abteilung, Außerbetriebliche Ausbildungsstätte, HWK Dortmund GmbH; Melanie Schulze, Rechtsanwältin, Bensheim; Traudl Kellermann, Dipl.-Soziologin und Versicherungsfachfrau; Armin Eichinger, Wenzenbach; Martina Eichinger Wenzenbach; Simon Eichinger Wenzenbach; Anna Eichinger Wenzenbach; Heinz Eichinger Wenzenbach; Joachim Neumann, Bernau bei Berlin; Thomas Heusel, Breuberg; Joachim Hoffmann, Gütersloh; Michael Schnelle; Mike Piee; Helmut Schulze, Berlin-Rahnsdorf; Gesa Homann, Juristin; Matthias Wiesmann; Paul Noel Koch; Alfred Prenzlow, Kunst|Menschen|Ideen, Leverkusen; Tatjana Peters, Unternehmerin, Obertshausen; Alexander Schindler, Deutschlehrer; Elke Knorr; Katharina Füllenbach; Gerald Rimpl; Peter Schmolke, Familienvater; Heiko Sadowski, Angestellter; Wilfried Maria Danner, Künstler, Komponist; Maik Schulze, Zwickau; Jutta Wirz; Ursula Krüger, Mutter und Grossmutter; Carina Rollenhagen; Alexander Ahner, Nidda; Peter Veittinger, Werkzeugmacher, Steingaden; Susann Witt; Silvia Möpert; Jürgen Herzog, Rentner, Presseck; André Seifert, Betriebswirt (IHK); Michael Tanz, Bottrop; Ilona Legler,

Berlin; Hans-Bernd Ludwig, Halle; Werner Kick, Ismaning; Alexander Morgenstern, Mensch; Konrad Litschel, Unternehmensberater und Interimmanager, geboren 1966, Sachsenheim; Wolfgang Scheel; Stefan Oberpaul, Friedrichshafen; Jörg Cornelius, Bielefeld; Peter Sachs, Lehrer; Hans-Peter Eschen; Christian Broda, Jurist und Zukunftsforscher M.A.; Nicole Noheimer; Thomas Kretschmer, Rechtsanwalt , Lüssow/Stralsund; Lya Coldewey, Wennigsen; Christian Timm, Neukirchen; Daniel Bracht-Franke, Steinfurt; Herbert Müller, Dipl. Ing.; Kathleen Sandböck; Kapitän Thomas A. Liebert, Seelotse; Annett Kratzius-Rother, Selbständige, Gera; Detlef Rother, Selbständiger, Gera; Linus Pilch; Christian Broszio, Diplom-Psychologe, Ludwigshafen am Rhein; Christine May; Bernd Herrmann, Sportdirektor SSV Gera 1990e.V.; Jörn Rinke, Gera; Peter Gilles (Dipl.-Wirt.-Ing.), Unternehmer; Sebastian Linnerz, Grafikdesigner; Christiana Protto, Frankfurt am Main; Marlies Krämer, Sulzbach/Saar; Wolfgang Holz, Espenau; Renata Huonker-Jenny, Schweiz; Dr. Cynthia D. Delmo, Ärztin; Petra und Wolf von Borries, Greifswald; Arnulf Mainzer, Wilkassen; Dietmar Hilbig; Dr. Sina Viktoria Hohenfelde, Juristin; Barbara Karpen, Lehrerin; Ursula Kamp, München; Marita Flemm, Langenfeld; Renate Trost, Langenfeld; René Trost, Langenfeld. Barbara Schneider, Berlin; Roswita Teichmann, Wiesbaden; Magister Ruth Hufnagel, Wien; Heidemarie Steinle, Biberach; Alf-Rüdiger Steinle, Biberach; Katharina Mandel, Heidelberg; Dr. Helga Moldovan; Tanja Ries, Buchhändlerin; Jens Knorr, Regisseur und Dramaturg, Berlin; Norbert Koksch, Dresden; Christel Stefanski, Kletzin; Christina Krohn, Angestellte, Kletzin; Alenka Sicks, Bremen; Marion Bredenwischer, Psychotherapeutin, Springe; Josefine Wöllinger, Heilbronn

16) Abgesagt – die Ukraine und der Bundespresseball: Der Bundespräsident bleibt zu Hause

paperpress
seit 1976
Nr. 600-34 27. April 2022 47. Jahrgang

Abgesagt

Die Chemie stimmt einfach nicht zwischen der Ukraine, ihrem Präsidenten, dem Botschafter und unserem Bundespräsidenten. Das ist gerade in diesen Tagen sehr bedauerlich.

Gut gemeint war ein Solidaritäts-Konzert, das Steinmeier im Schloss Bellevue mit ukrainischen, russischen und deutschen Musikerinnen und Musikern veranstaltete. Botschafter Melnyk hatte aber *„keinen Bock"* auf russische Kultur und nahm nicht teil. Dann wurde Steinmeier unmissverständlich gebeten, nicht die Ukraine zu besuchen, was er mit dem polnischen und den Präsidenten der baltischen Staaten tun wollte. Alles keine diplomatischen Glanzleistungen.

Jetz hat der Bundespräsident seine Teilnahme am Bundespresseball abgesagt, der an diesem Freitag stattfinden wird. Das Besondere in diesem Jahr ist, dass es sich um einen „Solidaritätsball" für die Ukraine handeln soll. *„Der Bundespräsident sei der Auffassung"*, meldet der **Tagesspiegel**, *„dass aktuell ‚nicht die richtige Zeit' für einen Ball sei. Ausschlaggebend für die Absage sei der Krieg in der Ukraine."* Für die Absage habe ich volles Verständnis.

Botschafter Melnyk bedauert laut Tagesspiegel die Entscheidung des Bundespräsidenten. *„Ich kann mir schon vorstellen, dass sich viele ukrainische Journalistinnen und Journalisten sowie der Vorstand der Bundespressekonferenz und natürlich zahlreiche Gäste darüber sehr gefreut hätten, wenn das deutsche Staatsoberhaupt diese geschichtsträchtige Benefiz-Gala und auch ihre noblen Ziele mit seiner Teilnahme politisch und menschlich unterstützt hätte. Ich hoffe trotzdem, dass dieser Bundespresseball einen gewaltigen Impuls von Empathie und Support für die Ukraine, das ukrainische Volk und ganz besonders für freie ukrainische Medien geben wird."*, sagte Melnyk der **Deutschen Presseagentur**, die der **Tagesspiegel** zitiert.

Bei aller Wertschätzung für Botschafter Melnyk, aber diese Ausführungen klingen etwas heuchlerisch. Es wären andere Formate als ein Ball denkbar und sinnvoller, um sich mit Journalisten auszutauschen und *„gewaltige Impulse von Empathie und Support für die Ukraine"* zu erzeugen. Ich finde ohnehin diese Galas anstößig, bei denen sich schick gekleidete Menschen, mit Orden und Schmuck behangen treffen, es sich gut gehen lassen bei edlen Speisen und Getränken und ganz nebenbei Geld für arme oder kranke Kinder sammeln. Man kann auch Gutes tun, ohne sich selbst in Glanz zu setzen und sich zu inszenieren.

Botschafter Melnyk wird am Presseball teilnehmen. Es sei ihm gegönnt.

Es bleibt jeder und jedem freigestellt, sich auch weiterhin über die Nähe von deutschen Politikern, vornehmlich aus der SPD und der Union aufzuregen und darüber, ob **Gerhard Schröder** oder **Edmund Stoiber Wladimir Putin** herzlicher umarmt haben. Es bringt uns bloß nicht weiter.

Ich werfe keinem deutschen Politiker vor, zu Russland ein gutes Verhältnis angestrebt und gepflegt zu haben. Ich habe auch nicht den Eindruck, dass dadurch unsere Beziehungen zu den Bündnispartnern, allen voran die USA, Frankreich und Polen zu kurz gekommen sind, auch wenn es uns Präsidenten wie Trump und Kaczyński nicht immer leicht gemacht haben. Putin wurde über viele Jahre hinweg geradezu fahrlässig falsch wahrgenommen. Was er unter Durchsetzung von Politik versteht, wurde schon vor seiner Präsidentschaft deutlich, als er noch Ministerpräsident war.

Was deutschen Politikern allerdings vorzuwerfen ist, ist, dass sie sich sehenden Auges in eine Abhängigkeit von Putin begeben haben, wie ein leichtgläubiger Junkie von seinem Drogendealer. Das ist eine grenzenlose Dummheit. Wie viel leichter wäre es und in welch besserer Situation wären wir, wenn es nur zehn statt 55 Prozent Abhängigkeit vom russischen Gas gäbe. *„Verschüttete Milch"*, sagt an dieser Stelle immer **Robert Habeck**. Inzwischen sind es übrigens noch 40 Prozent Gaslieferungen aus Russland, Tendenz sinkend. Polen und Bulgarien dreht Putin heute den Gashahn ab, was uns auch passieren kann, wenn wir nicht künftig vertragswidrig in Rubel statt Euro bezahlen.

Übrigens hat **Frank-Walter Steinmeier** dem Veranstalter des Presseballs mitgeteilt, dass er sich mit einer Spende für die Ukraine beteiligen will. Das sollten alle anderen auch tun und in diesem Jahr den Ball ausfallen lassen.

Zum Schluss noch eine historische Anmerkung. Heute vor 50 Jahren fand die wohl spannendste Sitzung des Bundestages statt. Misstrauensvotum gegen Bundeskanzler **Willy Brandt**. Vermutlich von Moskau gesteuert, kaufte die DDR-Stasi die Stimmen von zwei CDU-Abgeordneten. **Willy Brandt** blieb Kanzler. Zwei Jahre später trat er zurück, weil ihn die DDR, sicherlich auch mit Wissen Moskaus, einen Spion ins Vorzimmer gesetzt hatte.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Am Jahresende erscheint eine gedruckte Dokumentation mit den wichtigsten Artikeln des vergangenen Jahres, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann. Die Dokumentation wird gesponsert vom FIEDEL Druckcenter Berlin – www.pecog.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

17) Petr Bystron: Gespräche mit Scholz belegen Selenskyj hätte Krieg verhindern können

27. 04. 2022

Der AfD-Obmann im Auswärtigen Ausschuss Petr Bystron.

Der ukrainische Präsident Selenskyj hätte den Krieg verhindern können. Das geht aus den Recherchen des Walstreet Journals sowie einer Kleinen Anfrage des Abgeordneten und außenpolitischen Sprechers der AfD, Petr Bystron hervor.

Scholz unterbreitete Vorschlag – Selenskyj lehte ab

Nur vier Tage nach seinem Besuch in Moskau unterbreitete der deutsche Bundeskanzler Olaf Scholz dem Ukrainer während der Sicherheitskonferenz in München einen Vorschlag, bei dem die Ukraine unter Sicherheitsgarantien der Großmächte auf die NATO-Mitgliedschaft verzichten sollte. Selenskyj lehnte ab, wenige Tage später brach der Krieg aus.

Der deutsche Bundeskanzler habe, so heißt es im *Wall Street Journal*, „einen letzten Vorstoß für eine Einigung zwischen Moskau und Kiew“ gewagt. Wie das US-Medium berichtet, sei Scholz mit konkreten Ideen zur Abwendung eines Krieges an beide Kriegsparteien herangetreten. Sein Plan: die Ukraine solle ihre „NATO-Ambitionen aufgeben und Teil eines größeren europäischen Sicherheitsabkommens zwischen dem Westen und Russland werden“. „Der Pakt“, so *WSJ* weiter, würde dann „von Hr. Putin und Hr. Biden unterzeichnet, die gemeinsam die Sicherheit der Ukraine garantieren.“

Doch Selenskyj ließ Scholz mit seinem Friedensplan abblitzen. Das WSJ berichtet:

„Herr Selenskyj sagte, man könne Herrn Putin nicht vertrauen, ein solches Abkommen einzuhalten, und die meisten Ukrainer wollten der NATO beitreten. Seine Antwort sorgte auf deutscher Seite für Besorgnis. Man fürchtete, dass mit dieser Absage die Chancen auf Frieden schwinden würden.“ (eig. Übers.)

Kanzleramt bestätigt das Treffen, verschweigt jedoch den Inhalt

Scholz wußte ganz genau, wie ernst die Lage ist. Er war genau vier Tage vor der Münchner Sicherheitskonferenz in Moskau und sprach im Kreml vor. Dass er von diesem Gespräch mit versteinerter Miene heimkehrte, ist dem Autor des *Wall Street Journal* ebenfalls eine Zeile wert. Könnte diese Sequenz der Ereignisse erklären, weshalb Scholz sich so lange und so standhaft gegen eine Eskalation des Krieges gewehrt hat?

Der AfD-Außenpolitiker Petr Bystron vermutet genau das. Seine Anfrage Nr. 091 im Bundestag zielte darauf, der Sache auf den Grund zu gehen. Hat das Gespräch zwischen Selenkyj und Scholz wirklich so stattgefunden? Die Antwort der Staatsministerin Sarah Ryglewski bestätigt dass dies Treffen stattfand. Zum Inhalt will das Bundeskanzleramt jedoch lieber nichts sagen und verweist „auf die Vertraulichkeit von Gesprächen des Bundeskanzlers mit Vertretern ausländischer Regierungen“. Man könne bezüglich „des Gesprächs von Bundeskanzler Scholz mit dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj am 19. Februar 2022“ keine weitere Auskunft geben. Dass es stattgefunden hat, leugnet man jedenfalls nicht.

Selenskyj wählte die Konfrontation

Gegenüber unserer Zeitung sagte Bystron: „Die Vorgänge kurz vor Ausbruch des Krieges und die konkreten Vorschläge des Bundeskanzlers Scholz zeigen, dass der Krieg hätte verhindert werden können“. Leider habe sich „die Ukraine für die Konfrontation entschieden“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Hendrik Wüst (MP-NRW) „Ein Muezzin-Ruf kann ein Beitrag zur Integration sein“

27. 04. 2022

Die absurde Behauptung, „Ein Muezzin-Ruf kann ein Beitrag zur Integration sein“, wurde von Hendrik Wüst, dem Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, aufgestellt. Der CDU-Mann beweist damit einmal mehr, warum seine Partei für Deutsche nicht wählbar ist. Kurz vor der Wahl, die Mitte Mai im bevölkerungsreichsten deutschen Bundesland stattfinden wird, äußerte sich Wüst sehr kontrovers. Vor kurzem behauptete er noch, dass „das Modellprojekt in Köln gesellschaftliches Streitpotenzial“ verursachen würde – nun möchte er offenbar selbst den Muezzin rufen hören. Angeblich trage dieser zur Integration bei.

Vermutlich hat er damit sogar recht. Doch nicht so wie er es meinte. Eine Parallele zu dem aktuellen Fall finden wir in der Geschichte. Im ehemalige Ägypten, in dem die Christen die Mehrheit bildeten, sind die christlichen Kopten nach der Islamisierung ab dem 7. Jh., heute die verfolgte Minderheit im Land. Der Muezzin-Ruf ist kein Beitrag zur Integration sondern zur Islamisierung. Insofern werden sich Deutsche bald entsprechend „integrieren“ müssen.

Wer für eine Islamisierung ist, ist gegen unsere christliche Kultur und damit auch gegen unseren Staat und unser Volk. Die Tendenz der sogenannten „Mitte“-Parteien, wie der CDU oder auch der ÖVP in Österreich, mit linken Ideologien auf Kuschelkurs zu gehen, opportun und machtgierig zu sein, brachten die Deutschen dorthin, wo sie heute sind – an den Rande des Abgrundes.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Berlin: Faeser vertuscht Herkunft der „Drecks-Juden“-Brüller – Polizei greift nicht durch

26. 04. 2022

Antisemitische Demo in Berlin.- *Bild: Screenshot*

BERLIN – Einmal mehr kam es zu antisemitischen Aufmärschen in Deutschland. Diesmal war Berlin an der Reihe und das gleich zweimal: am Freitag und Samstag. Bei beiden Ausschreitungen waren, wie wir im BILD-Video unten erfahren, Personen „aus dem arabischen Milieu“ die Hass- und Allahu-Akbar Brüller.

BILD-Reporter beschimpft und attackiert

Der anwendende BILD-Reporter Peter Wilke wurde vom Hass-Mob attackiert und als „Drecks- und Scheißjude“ beschimpft und musste unter Polizeischutz beschützt und in Sicherheit gebracht werden. Wilke erklärt uns im Video warum dort die „Polizei sich nicht wohlfühlt …“. Ob „Wohlfühlen“ unbedingt Bestandteil eines Polizeieinsatze ist, mag bezweifelt werden, gut möglich jedoch, dass besonders heldenhafte Einsatzkräfte sich beim Zusammenschlagen eines Opas oder beim Abführen einer Oma in Handschellen bei Corona-Demos „wohler fühlt“.

Faesers Sorge gilt „Ungeimpft“-Sterne anstatt gewalttätigen „Schutzsuchenden“

Innenministerin Nancy Faeser (SPD) machte in einer schriftlichen Veröffentlichung des Lagebilds deutlich, dass sie in dem Bericht nicht zuletzt eine Bestätigung ihres „Aktionsplans gegen Rechtsextremismus“ erblickt.

Dass kein sie kein Wort über den islamischen Antisemitismus verliert, versteht sich von selbst. Nicht in waschechten Antisemiten sieh sie ein Problem, sondern „wie der Völkermord an den europäischen Juden von manchen Corona-Leugnern, die sich einen gelben Stern anheften, verharmlost wurde“. Gerade so, als ob es Intuition der Corona-Demonstranten wäre, den Nationalsozialismus zu verharmlosen.

Siehe Youtube: BILD – „Ich wurde als ‚Drecksjude‘ beschimpft!“

https://www.youtube.com/watch?v=NR4PCbGIb5U

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

20) Deutschland – Ukraine-Flüchtlinge zum Studium ohne Schulabschluss

26. 04. 2022

Ukrainischen Flüchtlingen wird auch ohne Schulabschluss ein Studium in Deutschland ermöglicht
Bild: Twitter

Deutschlands Politik und trittbrettfahrend freilich auch den Mainstream plagen arge Probleme in Zusammenhang mit den Flüchtlingsströmen aus der Ukraine. Bekanntlicherweise bekommt ja „Jedermann“ der aus der Ukraine nach Deutschland kommt vorerst „ungefragt“ Asyl.

Dass es ich dabei keineswegs nur um ukrainische Kriegsflüchtlinge handelt ist ebenfalls bereits transparent geworden.

Studium ohne Schulabschluss ermöglicht

Die deutsche Kultusminister-Konferenz (KMK) hat vor knapp einer Woche beschlossen, dass es für, aus der Ukraine Geflüchtete (so lautet die konkrete Definition), möglich gemacht werden muss, auch ohne Sekundär-Schulabschluss, ein Studium in Deutschland zu absolvieren.

Die Begründung dafür sei, dass es auf Grund des Krieges in der Ukraine oftmals nicht möglich gewesen sei den Schulabschluss zu erwerben. In der Ukraine würden in diesem Jahr keine regulären Abschluss-Prüfungen stattfinden, so die KMK.

Die Schleswig-holsteinische Bildungsministerin und KMK-Präsidentin Karin Prien (CDU) erklärte dazu, „den betroffenen Schülerinnen und Schülern soll hierdurch kein Nachteil entstehen“. Für Studierende im ersten Studienjahr soll die Aufnahme eines Studiums in Deutschland ebenso gewährleistet werden, selbst wenn sie dieses Jahr nicht abschließen würden, so Prien.

Für manche deutsche Eltern mag dies wohl auch ernüchternd sein, ist es doch bekanntlich oftmals ein langer, anstrengender und auch kostenintensiver Weg des Begleitens, bis der Nachwuchs die Studienreife endlich in der Tasche hat.

Bewerbung problemlos direkt an den Unis ermöglicht

Ukrainische Schüler, die keinen Abschluss haben und ein Studium in Deutschland aufnehmen möchten, müssen sich beim jeweiligen Studienkolleg ihrer Wunschhochschule bewerben. Dort werden sie dann adäquat auf ein Studium in Deutschland vorbereitet. Wie dies allerdings auf Grund der doch existierenden Sprachbarriere erfolgen soll ist offenbar noch nicht konkretisiert worden.

Wer bereits in der Ukraine zu studieren begonnen hatte, muss sich laut KMK direkt bei der Hochschule bewerben.

Die Ausnahmeregelungen gelten laut KMK auch für jene Ukrainerinnen und Ukrainer, die die Hochschulreife bereits erworben haben. Auch wenn sie diese entsprechenden Nachweise fluchtbedingt nicht vorlegen können.

Dabei können sie ein dreistufiges Plausibilisierungsverfahren durchlaufen. Dieses Verfahren gibt es laut KMK bereits seit 2015, dieses steht allen Geflüchteten offen in Anspruch zu nehmen.

Weitere Probleme tauchen in vielen Bereichen im Zusammenhang mit dem Flüchtlingsaufkommen für die „blauäugige Ampel-Regierung“ auf.

Im Bildungsbereich rechnet Deutschland künftig mit mehreren Hunderttausend geflüchteten Kindern aus der Ukraine, die hier unterrichtet werden müssen. Lehrerverbände fordern bereits mit Nachdruck bessere finanzielle und personelle Ressourcen.

Andernorts muss man sich mit dem Problem herumschlagen, wie Flüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland möglichst rasch in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Dabei werden nun seitens der Politik und der Unternehmen gangbare Wege der Integration gesucht.

Die Sanktionspolitik mit dem daraus resultierenden Damoklesschwert des „Frierens, Hungerns“ und sonstiger Einschränkungen des täglichen Lebens werden den Bundesbürgern dabei zu einer zusätzlichen Belastung heranwachsen. Bilder unter Artikel 3

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

T s c h e c h i e n (Seite A 89)

01) Ex-Präsident Klaus warnt vor ukrainischen Flüchtlingen

Der Ex-Staatspräsident Václav **Klaus** warnt in der heutigen Ausgabe von „Lidové noviny" in einem ausführlichen Artikel vor den ukrainischen Flüchtlingen in Tschechien, Titel: „Völkerwanderung ruft immer Probleme hervor".

Klaus kritisiert darin, dass die tschechische Regierung **zu viele ukrainische Flüchtlinge** aufnimmt, und zwar ohne nachzudenken. Noch dazu rechne man damit, dass die Ukrainer hier im Lande auch, zumindest zum Teil, bleiben werden.

Das sei aber falsch und gerade die **schlechten Erfahrungen** mit den **Sudetendeutschen** sollten die tschechische Gesellschaft warnen, damit sie aufwache:

„Die einige Millionen große deutsche Minderheit bei uns - hier handelte es sich eher um eine individuelle als Massenmigration - und trotzdem endete das tschechisch-deutsche Zusammenleben auf unserem Gebiet tragisch".

Es sei naiv zu denken, dass die Ukrainer nur „das entleerte Grenzland füllen" oder die fehlenden Arbeitnehmer ersetzen werden. **Klaus** warnt weiterhin vor der Kriminalität der Ukrainer und auch davor, dass sie eine östliche Kultur mit sich nach Tschechien bringen werden und dass in der Ukraine Korruption weit verbreitet sei (Anm.: 117. Platz weltweit!, Russland ist 129.)

Er kommt damit zum Ergebnis, „dass die tschechische Regierung deswegen unverantwortlich handle."

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 58, 2022

Wien, am 28. April 2022

02) Tschechische Delegation nahm an Albright-Begräbnisfeier teil

In der Washington National Cathedral fand gestern die Begräbnisfeier für die ehemalige US-Außenministerin **Madeleine Albright** statt. Trauerreden wurden unter anderem von US-Präsident **Joe Biden** und Ex-Präsident **Bill Clinton** gehalten.

An der Trauerfeier für die Politikerin, die aus Prag stammte, nahm auch eine tschechische Delegation teil, die Außenminister **Jan Lipavský** (Piraten) leitete. Weitere Mitglieder der Delegation sind Senatspräsident **Miloš Vystrčil** (Bürgerdemokraten), der Vizevorsitzende des Senats **Jiří Růžička** (Top 09) und der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, **Pavel Fischer** (parteilos). Hier sehen Sie mehr darüber (engl.).

https://cathedral.org/albright/

U n g a r n (Seiten A 90 – A 92)

03) Teuerung in Österreich: „Menschen verzweifelt“ – In Ungarn: Orban verlängert Preis-Obergrenze – Linke Armuts-Profiteure

Von unserem Ungarn-Korrespondenten Elmar Forster

27. 04. 2022

Der linke Sozialromantiker, ausgebildete Sozialarbeiter und Bundesgeschäftsführer der österreichischen Volkshilfe, Erich Fenninger, richtete – stilgerecht mit linker Brecht-Mütze und Lenin-Kampf-Bärtchen – schwere Vorwürfe an die türkis-grüne Bundesregierung:

Die Teuerung treffe vor allem armutsgefährdete und -betroffene Menschen (etwa Sozialhilfe-Empfänger, Langzeitarbeitslose oder Mindestpensionäre)…

Unsoziales Österreich

Besonders Personen mit geringem Einkommen „werden immer verzweifelter und die Einrichtungen der Volkshilfe werden frequentiert von Menschen, die vorher nicht armutsbetroffen waren“, so Fenninger. (ORF)

Insofern aber wäre das gestern von Sozialminister Johannes Rauch (Grüne) vorgestellte Sozialhilfepaket ein nicht ausreichendes „Reförmchen“. Fenninger forderte kurzfristig eine Erhöhung der Sozialhilfe und die Einführung von Mindeststandards. „Es wäre jetzt Zeit hier zu handeln“, so Fenninger. (ots Volkshilfe)

In Orbans Ungarn: „In Europa steigen die Preise durch den Krieg. Wir schützen unsere Familien.“

Auffallend auch, dass der linke Klassenkämpfer Fenninger tunlichst das Wort „Familie“ vermeidet… Im Gegensatz dazu verlängerte Orban die Preisobergrenze bis zum 1. Juli – und zwar für Treibstoff und Lebensmittel. Diese Maßnahme hatte die ungarische Regierung bereits am 1. Februar 2022 ergriffen, als sie den Preis für mehrere Grundnahrungsmittel auf dem Niveau vom 15. Oktober 22 einfror. Die Lebensmittelpreissenkung betrifft: Kristallzucker, das Weizenmehl, Sonnenblumenöl, Schweinekeulen, Hühnerfleisch und H-Kuhmilch.

Dies gab der ungarische Ministerpräsident Orban auf seiner facebook-Seite bekannt…:

„In ganz Europa steigen wegen des Krieges die Preise. Die ungarische Regierung wird alles tum, um die Familien zu schützen, damit sie nicht den Preis des Krieges zahlen müssen.“

„Einziger Zynismus“: Linke Armuts-Darsteller und -Profiteure

„Die ganze Welt ist ein einziger Zynismus…: Größenwahnsinnige Schauspieler missbrauchen die Sahelzone. Perverse Caritasdirektoren reisen per Flugzeug erster Klasse nach Eritrea. Und lassen sich für die Weltpresse mit den Verhungerten fotografieren… Die Gewerkschaftsführer jonglieren in ihren Salzkamergut-Villen mit Millionen, und sehen ihre Hauptaufgabe in skrupellosen Bankgeschäften.“ (Thomas Bernhard: „Heldenplatz“, 1988)

Wie kann sich Ungarn das leisten ?

U.a. dadurch…: Der Preis für Erdgas ist in Budapest der billigste in allen europäischen Hauptstädten und am zweitbilligsten für Strom. (laut Preisvergleichsumfrage des ungarischen Energie- und Versorgungsaufsichtsamtes MEKH) im März. (MagyarHirlap)

Ungarns strikte Anti-Kriegs-Politik macht sich also auch volkswirtschaftlich positiv bemerkbar…

Die nüchternen statistischen Fakten

Der durchschnittliche Erdgaspreis in Budapest lag im März bei 2,81 Cent / kWh, während der durchschnittliche Strompreis der Privatkunden bei 10,41 Cent / kWh lag.

Der durchschnittliche Strompreis für Privathaushalte in den Hauptstädten der 27 EU-Mitgliedstaaten, lag im Januar bei 25,55 Cent / kWh. Ist also in Ungarn um 60 % billiger.

Starker Preisanstieg in der EU seit März

In Amsterdam stieg der Strompreis / kwh um fast 77,2 Prozent (von 30,06 Cent im Januar auf 53,27 Eurocent), in Madrid um 19,9 %, in Prag um 5,2 % und in Warschau um 1,2 %.

Der durchschnittliche Erdgas-Preis in den 24-EU-Hauptstädten lag im März bei 11,64 Cent / kwh, mehr als das Vierfache des ungarischen Preises. Im Vergleich Januar stieg der Erdgas-Preis in Amsterdam um 41,22 %.

In Ungarn wird der Preis für Strom und Erdgas, gesetzlich geregelt, das heißt: die ungarische Bevölkerung ist vor Preiserhöhungen auf den Märkten geschützt.

„MEKH“-Studie vergleicht die Preisdaten der 27 EU-Hauptstädte sowie Belgrads und Londons.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

K r o a t i e n (Seiten A 93 bis A 94)

04) Kroatischer Präsident will NATO-Beitritt von Finnland und Schweden verhindern

06. 05. 2022

Damir Sencar/HINA/POOL/PIXSELL/Social Democratic Party of Croatia/*Wikimedia (CC BY 3.0 HR)*

Kroatiens Präsident Zoran Milanović ist einer der letzten mutigen Politiker Europas. Nicht nur sprach sich das Staatsoberhaupt immer wieder gegen die Corona-Zwangsmaßnahmen in seinem Land und in Resteuropa aus, auch die NATO-Kriegstreiberei ist ihm ein Dorn im Auge – und das, obwohl Kroatien selbst Mitglied des transatlantischen Verteidigungsbündnisses ist.

Kroatiens Präsident will Aufnahme blockieren

Bereits in der jüngeren Vergangenheit sprach sich Milanović gegen die Aufnahme der beiden skandinavischen Staaten in die NATO aus. Daher werde er die Aufnahme Schwedens und Finnlands auf dem kommenden NATO-Gipfel in Madrid blockieren, sofern er als Vertreter Kroatiens fungieren sollte. Er sei sich jedoch nicht sicher, ob er den zuständigen kroatischen Botschafter, Mario Nobilo, überzeugen könne, seine Position zu vertreten, sollte dieser dem Gipfel beiwohnen.

„Als Staatschef, der Kroatien auf dem NATO-Gipfel vertritt, werde ich ein Veto gegen die Aufnahme einlegen, wenn der Gipfel auf dieser Ebene abgehalten wird.“

Er fügte jedoch hinzu, dass „ich die sündigen Seelen jedes Parlamentsmitglieds, das dafür stimmt, wie der Teufel jagen werde.“

Das kroatische Parlament, dessen regierende konservative HDZ-Partei nur über eine knappe Mehrheit verfügt, wird voraussichtlich den Antrag Schwedens und Finnlands unterstützen. Das einzige Hindernis könnte das Veto des Präsidenten auf dem Gipfel selbst sein.

Laut der kroatischen Verfassung ist der Präsident der Oberbefehlshaber der kroatischen Armee und hat ein Mitspracherecht in Sachen Außenpolitik. Während Premierminister Andrej Plenković Kroatien regelmäßig bei EU-Gipfeln vertritt, kann Präsident Milanović Kroatien bei solchen Anlässen vertreten und hat dies auch schon getan.

Milanović betonte, dass er „die sündigen Seelen jedes Parlamentsmitglieds, das dafür stimmt, wie der Teufel jagen werde.“ Der kroatische Präsident gilt als entschiedener Gegner der aktuellen Eskalationspolitik gegenüber Russland.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S e r b i e n (Seiten A 94 – A 95)

05) Serbische Bevölkerung mehrheitlich auf „Anti-EU-Kurs“

27. 04. 2022

Serbische Bevölkeruung entscheidet "für Russland" und gegen die EU Bild: shutterstock

In Serbien hat die EU offenbar den „Geduldsbogen“ der Bevölkerung gehörig überspannt. Nach einer Umfrage des weltweit agierenden globalen Marktführers, des Meinungsforschungsinstitutes IPSOS, mit eigener Dependance in Serbien, sind nun 44 Prozent der Bevölkerung gegen eine EU-Integration ihres Landes.

Nur 35 Prozent sprechen sich dafür aus und 21 Prozent haben dazu offenbar keine Meinung oder wollen sich nicht dazu äußern.

EU Sanktionsdruck „ging in die Hose“

Offenbar hatte man in Serbien den immer vehementer ausgeübten Druck seitens der EU in Sachen Sanktionen gegen Russland, „krumm genommen“. Die Serben hatten zwar den russischen Einmarsch in die Ukraine formell „verurteilt“, sich aber von Beginn an gegen jegliche Sanktionen gegen Russland ausgesprochen.

Seitens der EU hatte man sich dabei wohl gehörig verkalkuliert hier, wie bei allen anderen europäischen Staaten, vermehrt Druck auf die serbische Regierung aus zu üben. Ein wenig historisches Wissen und Feingefühl wären dabei wohl hilfreich gewesen, ist doch hinlänglich bekannt, dass die Serben eine sehr stolze und „eigenwillige“ Nation sind, mit denen „nicht gut Kirschen essen ist“.

Sämtliche EU-Missionen, für die sich auch Österreichs Kanzler Nehammer Mitte März von Brüssel vor den Karren spannen lies, samt Interventionen von EU-Botschaftern, waren kläglich gescheitert.

Historische Nähe zu Russland

Das Verständnis der EU für die Haltung Serbiens hält sich wie überall wo in Mitgliedsländern auf das „wohlergehen“ des eigenen Staates wert gelegt wird, in Grenzen (siehe auch Ungarn). Die Tatsache, dass Serbien historisch gesehen und das war bereits zu Zeiten der Österreich-Ungarischen Donaumonarchie und deren Problemen mit Serbien so, in Grenzen.

Die EU reagiert auf die „Sanktionsweigerung“ Serbiens daher mit Unverständnis und erhöhtem Druck auf Belgrad.

Im Gegensatz zu Kanada, USA und EU hat Serbien auch seinen Luftraum nicht für russischen Flugverkehr gesperrt, auch russische Privatflugzeuge können ungehindert landen. Auch die starken geschäftlichen Verbindungen zwischen Serbien und Russland laufen auf Grund der „Sanktionsfreiheit“ ungehindert weiter.

Präsident Aleksandar Vucic erklärte zum Thema Sanktionen gegen Russland, „in Anbetracht vitaler nationaler Interessen und traditioneller Freundschaften sei dies nicht im Sinne seines Landes“. Im Nachsatz und scheinbar um die „Wogen zu glätten“ bekunde Belgrad seine “Unterstützung für Gebietseinheit der Ukraine”, erklärte Vucic bereits Ende Februar.

Vucic bekräftigt Umfrageergebnisse

Im Falle eines jetzt stattfindenden Referendums des EU-Beitrittskandidaten Serbien würden also 44 Prozent der Serben gegen einen EU-Beitritt stimmen. Für die Regierung war die Umfrage eine gute Gelegenheit die Stimmung in der Bevölkerung aus zu loten.

Präsident Vucic erklärte hierzu gegenüber *Euronews,* die Ergebnisse der Umfrage würden „der Stimmung in der regierenden Fortschrittspartei entsprechen“.

In letzter Zeit kommt es in Belgrad immer wieder zu pro-russischen Kundgebungen mit tausenden Teilnehmern.

Wie in Ungarn hatte man auch in Serbien, durch den nationalen Sicherheitsrat beschlossen, alle geplanten Militärübungen mit ausländischen Partnern “bis auf Weiteres” abzusagen. Nach dieser Vorgangsweise war Serbien bereits in Folge der „Annexion“ der Krim verfahren.

Ganz konträr zum noch „pro forma“ neutralen Österreich, wo sich nach unseren Recherchen, die angeblich zu militärischen Übungen (die dann riesige Waldbrände ausgelöst hatten) angereisten deutschen Truppen-Verbände, seit Mitte März, noch immer auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Allensteig, nahe der tschechischen Grenze befinden.*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

R u m ä n i e n (Seiten A 96– A 97)

06) Deutschenhass gegen Siebenbürger Bürgermeister von Temeswar

05. 05. 2022

Die Burg Vajdahunyad in Siebenbürgen · *Bildquelle: Maszol*

Wie die Preußische Allgemeine berichtet, sieht sich der jüngst zum Bürgermeister der Siebenbürger Stadt Temeswar gewählte Dominic Fritz mit deutschlandfeindlichen Ressentiments rumänischer Nationalisten konfrontiert. Und das, obwohl die deutschsprachige Minderheit seit Jahren den Präsidenten des Landes stellt und massiv für den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau und Aufschwung Siebenbürgens verantwortlich ist.

Deutschland- und Ungarnfeindlichkeit steigen

So steigen mit dem rumänischen Nationalismus gleichzeitig die Ressentiments gegen Deutsche und Ungarn im Land. So kam es jüngst zu verbalen Angriffen auf den deutschen Bürgermeister von Temeswar. Ebenso hat im Februar der Parlamentarier Ciprian-Titi Stoica von der rechtsnationalistischen Allianz für die Vereinigung der Rumänen (AUR) den Abgeordneten Ovidiu Ganț als „Nazi“ und dessen Partei, das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien (DFDR), als „Nachfolger“ der Deutschen Volksgruppe aus der NS-Zeit verunglimpft.

Der AUR gelang bei der Parlamentswahl 2020 der überraschende Einzug in die Abgeordnetenkammer als viertstärkste Kraft mit fast zehn Prozent der Stimmen. Die AUR setzt sich in ihrem Wahlprogramm als faktisch einzigen Punkt für eine Vereinigung der Republik Moldau mit Rumänien, ein. Die Rhetorik der Partei richtete sich bislang vor allem gegen Rumäniens ungarische Minderheit. Doch nun werden auch die Siebenbürger Sachsen Ziel von Angriffen.

Im Januar drangen rumänische Nationalisten der AUR gewaltsam in das Rathaus in der Banat-Metropole Temeswar, in der Dominic Fritz seit zwei Jahren Bürgermeister ist, Die Randalierer brüllten „Komm raus, du Dreckskötер!“.

UNSER MITTELEUROPA berichtete immer wieder über den Kampf für mehr Autonomie der ungarischen Szekler-Aktivisten in Rumänien, die wie nun die Siebenbürger Sachsen, seit Jahrzehnten massiver Ausgrenzung und Hetze ausgesetzt sind

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U k r a i n e (Seiten A 98 – A 145)

01) Brünn schenkt Partnerstadt Charkiw Straßenbahnen und O-Busse

Die Brünner Verkehrsbetriebe schenken Charkiw, das die Partnerstadt von Brünn ist, zwei Straßenbahnen T3 und sechs Oberleitungsbusse 14Tr als Geschenk für die Erneuerung der von der russischen Aggression beschädigten Stadt. In den nächsten Tagen sollen die Fahrzeuge nach Kiew und von dort weiter nach Charkiw transportiert werden. Darüber informierte die Oberbürgermeisterin von Brünn, **Markéta Vaňková** (Bürgerdemokraten). Nach Brünn kam auch der Vertreter der Selbstverwaltung von Charkiw, **Oleksij Palant**. Er erklärte, dass 70 Prozent der Nahverkehrsmittel der Stadt durch russische Bomben vernichtet wurden und nicht mehr repariert werden können.

Initiator der Hilfe ist der Besitzer der Gesellschaft Gepard Express, **Albert Fikáček**, der seit Ende Feber Hilfsgüter in die Ukraine liefert und mit seinen Zügen die Flüchtlinge zu befördern hilft. Charkiw ist die zweitgrößte Stadt der Ukraine und mit 42 Universitäten und Hochschulen auch das nach Kiew bedeutendste Wissenschafts- und Bildungszentrum des Landes.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 62, 2022

Wien, am 10. Mai 2022

02) "Das Böse ist zurückgekehrt". Wolodymyr Selenskyjs Rede zum Weltkriegsende im Wortlaut

https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/id_92149142/ukraine-krieg-wolodymyr-selenskyjs-rede-zum-weltkriegsende-im-wortlaut.html

Wolodymyr Selenskyj: Der ukrainische Präsident wendet sich regelmäßig an die Bevölkerung. (Quelle: Screenshot aus Youube-Video)

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hat sich mit einer emotionalen Videoansprache an die ukrainische Bevölkerung gewandt. Darin vergleicht er den russischen Angriff auf die Ukraine mit dem durch die Nazis.

Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj hat sich erneut an die Bevölkerung gewandt und emotionale Worte gefunden.

Hier seine gesamte Rede im Wortlaut:

"Kann der Frühling schwarz und weiß sein? Gibt es einen ewigen Februar? Werden goldene Worte abgewertet? Leider kennt die Ukraine die Antworten auf all diese Fragen. Leider lauten die Antworten 'ja'. Jedes Jahr am 8. Mai gedenken wir gemeinsam mit der gesamten zivilisierten Welt all derer, die die Welt während des Zweiten Weltkriegs gegen den Nazismus verteidigt haben. Millionen von verlorenen Leben, schrecklichen Schicksalen, gequälten Seelen und Millionen von Gründen, dem Bösen zu sagen: 'Nie wieder!'

Wir wussten, welchen Preis unsere Vorfahren für diese Weisheit bezahlt haben. Wir wussten, wie wichtig es ist, sie zu bewahren und sie an die Nachwelt weiterzugeben. Aber wir ahnten nicht, dass unsere Generation Zeuge der Entweihung dieser Worte werden würde, die, wie sich herausstellte, nicht für alle die Wahrheit sind. In diesem Jahr sagen wir 'Nie wieder' anders. Wir hören 'Nie wieder' anders. Es klingt schmerzhaft, grausam. Ohne Ausrufe, aber mit einem Fragezeichen. Sie sagen: nie wieder? Erzählen Sie der Ukraine davon.

Am 24. Februar wurde das Wort 'nie' ausradiert. Beschossen und bombardiert. Von Hunderten von Raketen um 4 Uhr morgens, die die gesamte Ukraine aufweckten. Wir hörten schreckliche Explosionen. Wir hörten: wieder!

Die Stadt Borodjanka ist eines der vielen Opfer dieses Verbrechens! Hinter mir steht eines von vielen Beweisen! Es handelt sich nicht um eine militärische Einrichtung, nicht um einen geheimen Stützpunkt, sondern um ein einfaches neunstöckiges Gebäude. Kann es eine Sicherheitsbedrohung für Russland darstellen, für auch nur 1/8 des Landes? Für die zweitgrößte Armee der Welt, einen Atomstaat? Kann etwas absurder sein als diese Frage?

Es kann. 250 Kilogramm schwere Sprengbomben, mit denen die Supermacht diese kleine Stadt beschoss. Und sie ist wie betäubt. Sie kann heute nicht sagen: nie wieder! Sie kann heute nichts mehr sagen. Aber hier ist alles klar, auch ohne Worte. Sehen Sie sich nur dieses Haus an. Hier gab es einmal Wände. An ihnen hingen einst Fotos. Und auf den Fotos waren diejenigen zu sehen, die einst durch die Hölle des Zweiten Weltkrieges gegangen sind.

Fünfzig Männer, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland geschickt wurden. Diejenigen, die bei lebendigem Leib verbrannt wurden, als die Nazis hier mehr als 100 Häuser niederbrannten. 250 Soldaten, die an den Fronten des Zweiten Weltkriegs gefallen sind, und insgesamt fast 1.000 Einwohner von Borodjanka, die gekämpft und den Nationalsozialismus besiegt haben. Um sicherzustellen: nie wieder. Sie kämpften für die Zukunft der Kinder, für das Leben, das bis zum 24. Februar hier war.

Stellen Sie sich vor, in jeder dieser Wohnungen gehen Menschen zu Bett. Sie wünschen sich gegenseitig eine gute Nacht. Machen das Licht aus. Umarmen ihre Liebsten. Sie schließen die Augen. Sie träumen von etwas. Es herrscht absolute Stille. Sie schlafen alle ein, ohne zu wissen, dass nicht alle aufwachen werden. Sie schlafen tief und fest. Sie träumen von etwas Angenehmem. Aber in ein paar Stunden werden sie von Raketenexplosionen geweckt. Und jemand wird nie wieder aufwachen. Nie wieder.

Das Wort 'nie' wurde aus diesem Slogan gestrichen. Amputiert während der sogenannten Spezialoperation. Sie stachen ein Messer in das Herz und sagten mit einem Blick in die Augen: 'Das sind nicht wir!' Gefoltert mit den Worten 'nicht alles ist so eindeutig'. Getötet mit den Worten 'Nie wieder': 'Wir können es wiederholen.'

Und so geschah es. Und die Ungeheuer begannen sich zu wiederholen. Und unsere Städte, die eine so abscheuliche Besatzung überlebt haben, dass 80 Jahre nicht ausreichen, um sie zu vergessen, sahen die Besatzer wieder. Und bekamen das zweite Datum der Besatzung in ihrer Geschichte. Und einige Städte, wie Mariupol, bekamen das dritte. In den zwei Jahren der Besatzung töteten die Nazis dort 10.000 Zivilisten. In den zwei Monaten der Besatzung töteten die Russen 20.000.

Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte die Dunkelheit in die Ukraine zurück. Und sie wurde wieder schwarz-weiß. Wieder! Das Böse ist zurückgekehrt. Und wieder! In einer anderen Uniform, unter anderen Slogans, aber mit demselben Ziel. Eine blutige Rekonstruktion des Nazismus wurde in der Ukraine organisiert. Eine fanatische Wiederholung dieses Regimes.

Seine Ideen, Taten, Worte und Symbole. Manische, detaillierte Reproduktion seiner Gräueltaten und 'Alibi', die angeblich ein böses, heiliges Ziel vorgeben. Wiederholung seiner Verbrechen und sogar Versuche, den 'Lehrer' zu übertreffen und ihn vom Sockel des größten Übels der Menschheitsgeschichte zu stoßen. Aufstellung eines neuen Weltrekords für Fremdenfeindlichkeit, Hass, Rassismus und die Zahl der Opfer, die sie verursachen können.

Nie wieder! Es war eine Ode an einen weisen Mann! Die Hymne der zivilisierten Welt! Aber jemand sang verstimmt. Er verzerrte das 'Nie wieder' mit Noten des Zweifels. Er verstummte und begann seine tödliche Arie des Bösen. Und dies ist allen Ländern klar, die die Schrecken des Nazismus mit eigenen Augen gesehen haben. Und heute erleben sie ein schreckliches Déjà-vu. Sie sehen es wieder!

Alle Nationen, die als 'drittklassig', als Sklaven ohne das Recht auf einen eigenen Staat oder überhaupt auf Existenz bezeichnet wurden, hören Aussagen, die eine Nation verherrlichen und andere mit Leichtigkeit auslöschen. Sie behaupten, dass ihr nicht wirklich existiert, dass sie künstlich geschaffen wurden und deshalb keine Rechte hat.

Jeder hört die Sprache des Bösen. Schon wieder! Und gemeinsam erkennen sie die schmerzliche Wahrheit an: Wir haben nicht einmal ein Jahrhundert ausgehalten. Unser 'Nie wieder' hat 77 Jahre lang gereicht. Wir haben das Böse verpasst. Es wurde wiedergeboren. Wieder und jetzt!

Das haben alle Länder und Nationen verstanden, die die Ukraine heute unterstützen. Und trotz der neuen Maske der Bestie haben sie sie erkannt. Denn im Gegensatz zu anderen erinnern sie sich daran, wofür und wogegen unsere Vorfahren gekämpft haben. Sie haben das Erste nicht mit dem Zweiten verwechselt, haben ihren Platz nicht gewechselt, haben nicht vergessen.

Die Polen haben nicht vergessen, auf wessen Land die Nazis ihren Marsch begannen und den ersten Schuss des Zweiten Weltkriegs abfeuerten. Sie haben nicht vergessen, wie das Böse dich zuerst anklagt, dich provoziert, dich als Aggressor bezeichnet und dann um 4.45 Uhr morgens angreift und behauptet, es sei Selbstverteidigung. Und sie haben gesehen, wie sich das in unserem Land wiederholt hat. Sie erinnern sich an das von den Nazis zerstörte Warschau. Und sie sehen, was mit Mariupol gemacht wurde.

- **Krieg in der Ukraine:** Die Auslöschung von Mariupol

Das britische Volk hat nicht vergessen, wie die Nazis Coventry auslöschten, das 41 Mal bombardiert wurde. Wie die 'Mondscheinsonate' der Luftwaffe erklang, als die Stadt elf Stunden

lang ununterbrochen bombardiert wurde. Wie das historische Zentrum, die Fabriken und die St. Michaels-Kathedrale zerstört wurden. Und sie sahen, wie Raketen in Charkiw einschlugen. Wie das historische Zentrum, Fabriken und die Mariä-Entschlafens-Kathedrale beschädigt wurden. Sie erinnern sich, dass London 57 Nächte hintereinander bombardiert wurde. Sie erinnern sich daran, wie V-2 Belfast, Portsmouth und Liverpool getroffen haben. Und sie sehen, wie Marschflugkörper Mykolaiv, Kramatorsk und Tschernihiw getroffen haben. Sie erinnern sich daran, wie Birmingham bombardiert wurde. Und sie sehen, wie ihre Schwesterstadt Saporischschja beschädigt wurde.

Die Niederländer erinnern sich daran. Wie Rotterdam die erste Stadt wurde, die vollständig zerstört wurde, als die Nazis 97 Tonnen Bomben auf sie abwarfen. Die Franzosen erinnern sich daran. Sie erinnern sich an Oradour-sur-Glane, wo die SS ein halbes Tausend Frauen und Kinder lebendig verbrannte. Die Massenerhängungen in Tulle, das Massaker im Dorf Ascq. Tausende von Menschen bei einer Widerstandskundgebung im besetzten Lille.

Sie haben gesehen, was in Butscha, Irpin, Borodjanka, Wolnowacha und Trostyanez geschehen ist. Sie sehen die Besetzung von Cherson, Melitopol, Berdjansk und anderen Städten, in denen die Menschen nicht aufgeben. Und Tausende von ihnen gehen zu friedlichen Kundgebungen, die außerhalb der Macht der Besatzer liegen, und alles, was sie (Anm. d. Red.: die russischen Soldaten) tun können, ist auf Zivilisten zu schießen.

- **Kriegsverbrechen in der Ukraine:** So viel Blut klebt an Putins Händen

Die Tschechen haben das nicht vergessen. Wie die Nazis in weniger als einem Tag Lidice zerstörten und von dem Dorf nur Asche übrig ließen. Sie haben gesehen, wie Popasna zerstört wurde. Davon ist nicht einmal Asche übrig geblieben. Die Griechen, die die Massaker und Hinrichtungen im gesamten Gebiet, die Blockade und die große Hungersnot überlebt haben, haben das nicht vergessen.

Daran erinnern sich auch die Amerikaner, die das Böse an zwei Fronten bekämpften. Die Pearl Harbor und Dünkirchen mit den Alliierten überstanden haben. Und gemeinsam gehen wir durch neue, nicht weniger schwierige Schlachten.

Daran erinnern sich alle Überlebenden des Holocausts – wie eine Nation eine andere hassen kann. Litauer, Letten, Esten, Dänen, Georgier, Armenier, Belgier, Norweger und viele andere haben dies nicht vergessen – all jene, die in ihrem Land unter dem Nationalsozialismus litten, und all jene, die ihn in der Anti-Hitler-Koalition besiegten.

Leider gibt es diejenigen, die all diese Verbrechen überlebt haben, die Millionen von Menschen verloren haben, die für den Sieg gekämpft und ihn errungen haben, und die heute das Andenken an sie und ihre Errungenschaft entweihen. Derjenige, der den Beschuss der Städte der Ukraine von seinem Land aus zugelassen hat. Die Städte, die zusammen mit unseren Vorfahren von seinen Vorfahren befreit wurden. Derjenige, der seinem 'Unsterblichen Regiment' ins Gesicht spuckte und Folterknechte aus Butscha daneben stellte. Und die ganze Menschheit herausforderte. Doch er vergaß das Wichtigste: Jedes Übel endet immer gleich – es endet.

Liebe Ukrainerinnen und Ukrainer! Heute, am Tag des Gedenkens und der Versöhnung, gedenken wir all derer, die ihre Heimat und die Welt gegen den Nationalsozialismus verteidigt haben. Wir würdigen die Heldentat des ukrainischen Volkes und seinen Beitrag zum Sieg der Anti-Hitler-Koalition.

Explosionen, Schüsse, Schützengräben, Verwundungen, Hungersnot, Bombardierungen, Blockaden, Massenexekutionen, Strafaktionen, Besetzungen, Konzentrationslager, Gaskammern, gelbe Sterne, Ghettos, das Massaker in Babyn Jar, Chatyn in Belarus, Gefangenschaft,

Zwangsarbeit – all die Menschen starben, damit jeder von uns weiß, was diese Worte bedeuten, aus Büchern, nicht aus eigenem Erleben. Aber es ist anders gekommen. Das ist ihnen allen gegenüber ungerecht. Aber die Wahrheit wird siegen. Und wir werden alles überwinden!

Und der Beweis dafür heißt 'Werwolf'. Dies ist Hitlers ehemaliges Hauptquartier und Bunker in der Nähe von Winnyzja. Und alles, was davon übrig ist, sind ein paar Steine. Ruinen. Die Ruinen eines Menschen, der sich für groß und unbesiegbar hielt. Dies ist ein Leitfaden für uns alle und für künftige Generationen. Wofür unsere Vorfahren gekämpft haben. Und bewiesen, dass sich kein Böses der Verantwortung entziehen kann. In dem Bunker wird man sich nicht verstecken können. Es wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Wir werden also alles überwinden. Und wir wissen das ganz sicher, denn unser Militär und unser ganzes Volk sind Nachkommen derer, die den Nationalsozialismus besiegt haben. Sie werden also wieder siegen. Und es wird wieder Frieden geben. Endlich wieder!

Wir werden den Winter überwinden, der am 24. Februar begann, am 8. Mai andauert, aber definitiv enden wird, und die ukrainische Sonne wird ihn schmelzen! Und wir werden unserer Morgendämmerung gemeinsam mit dem ganzen Land begegnen. Und Familie und Angehörige, Freunde und Verwandte werden wieder zusammen sein! Endlich wieder! Und über den vorübergehend besetzten Städten und Dörfern wird wieder unsere Flagge wehen. Endlich wieder! Und wir werden uns versammeln. Und es wird Frieden herrschen! Endlich wieder! Und keine schwarz-weißen Träume mehr, nur noch ein blau-gelber Traum. Endlich wieder! Dafür haben unsere Vorfahren gekämpft. Ewige Ehre allen, die gegen den Nazismus gekämpft haben! Ewiges Gedenken an alle, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind!"

03) Dmitry Astrakhan und seine Reflexionen über die „Verteidiger“ in Asow-Stahl

05. 05. 2022

Dmitry Astrakhan teilt seine Gedanken über die Besatzer von Asow-Stahl.-
Bild: wikipedia

Der russische Filmregisseur, Schauspieler und Künstler der Russischen Föderation, teilt seine Gedanken darüber warum die, im Asow-Stahlwerk Verschanzten so „hartnäckig“ ausharren und immer noch Widerstand leisten.

Dmitry Astrachan, geboren 1957 in St. Petersburg versucht dabei, abseits politischer Hintergründe, eine völlig andere Seite zu beleuchten. Hier seine Gedanken dazu:

Viele mögen sich fragen warum die Truppen des ukrainischen Militärs noch immer im eingekesselten Stahlwerk verharren und alle Verhandlungen sabotiert.

Was motiviert diese Menschen? Es gibt wohl zahllose Theorien auch über die „Hilfe“ die sie bekommen und erwarten.

Ich jedoch denke dieses Thema ist auch etwas komplexer. Wir sollten dabei nicht außer Acht lassen, mit wem wir es hier zu tun haben.

Es handelt sich dabei um Menschen, die seit Jahren, wenn nicht mittlerweile Jahrzehnten in einer Atmosphäre absoluter Kontrolle und „Hörigkeit“ leben. Das vielstrapazierte „Zauberwort“ für die „Nation“ zu gebrauchen und für diese Menschen wird alles möglich.

Sie wurden als junge Menschen und Teenager aus Polizeigewahrsam und Gerichten „befreit“, aus der Gefangenschaft entlassen, ungeachtet der „Verbrechen“ die sie gegen ein anderes Volk, oder Menschen begangen hatten. Dabei sollte nur unter Vielen, beispielhaft die Kämpfe um die sogenannten „Korridore von Ilovaysk“ 2014 (***1**), genannt werden.

Diese Akteure wurden niemals für irgendeine Handlung zur Rechenschaft gezogen, sei es militärisch oder auch rechtlich.

Ganz im Gegenteil, es gab auch keinerlei öffentliche Verurteilung dieser Taten, im Gegenteil, sie wurden noch zu Helden der Ukraine erklärt.

In den Köpfen und Herzen Derer, die in Asow-Stahl verharren, ergibt es im Grunde keinerlei nachvollziehbaren Sinn, warum dies nun „das Ende“ sein sollte. Das liegt fern ihrer Vorstellungskraft, als „Helden der Ukraine“.

In ihrer „gewachsenen“ Traumwelt als Helden werden sie nicht verstehen, dass (ganz nach Vorbild von Kino-Aktion-Filmen), weder Ada Rogovtseva (***2**), Angelina Jolie, noch am Ende der Papst oder ihre „Kampfes-Brüder“, kommen werden um sie zu unterstützen oder zu retten.

Es wird nicht wie in der Vergangenheit, wehende Transparente oder Preisverleihungen für diese „Helden der Ukraine“ geben.

Es dürfte ihnen zwar bewusst sein, dass die große Masse davon momentan möglicher Weise keine Notiz nimmt, der Krieg schafft eigene Probleme für Jeden.

Der Gedanke einer allgemeinen Niederlage oder einer „Überprüfung“ der Überlebenden liegt ihnen absolut fern.

Die Folge sehen wir nun, die Geiseln (Zivilisten) werden weiter „festgehalten“ und man verhält sich abwartend.

Aus ihrer Sicht muss alles wie „gewohnt“ verlaufen. An ein Ende mit „Schrecken“ kann niemand glauben, das würde den Erfahrungen zumindest der letzten 10 Jahre widersprechen.

****1*** *Die Schlacht um Ilowajsk war ein Kampf zwischen den sich selbst Volksmilizen nennenden prorussischen Kräften und Einheiten der russischen Streitkräfte einerseits sowie der Ukraine andererseits, der vom 10. August 2014 bis zum 2. September 2014 in Ilowajsk andauerte. Die um diese Zeit abgewendete rasche Einkesselung der regierungsfeindlichen Bewaffneten markierte den Wendepunkt im Russisch-Ukrainischen Krieg, der zu einem Andauern des Krieges führte. Nach offiziellen Angaben starben dabei 400 Menschen auf Seiten der pro-russischen Separatisten.*

***2** Ada Mykolajiwna Rohowzewa ist eine berühmte ukrainische Theater- und Filmschauspielerin

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Krieg der Religionen. Die orthodoxen Kirchen in der Ukraine. Essay.

Von Gerd Klöwer

Widmung: für Sarah und Linchen

Ich danke allen Kollegen aus den Projektbüros der GIZ, der EU, der FES und der KfW für endlose Diskussionen über die Fehler der klassischen Entwicklungshilfe durch Kredite und Investitionen. Die Kaffeepausen im „Aroma Kaffee“ in Damaskus, im „Kaffee Groppi“ in Kairo, im „Kaffee Passage“ am Maidan in Kiew waren immer zu kurz. Besonderen Dank meinen strengen Kritikern: Peter McFerran, London, Aigul Toktonalieva, Bischkek, Alexander Rakubovski, Kiyv (Kiew), Aenne Gabriele G., Berlin, die mich korrigierten – meist berechtigt, oft erfolglos, da ich mit zunehmendem Alter beratungsresistenter und vergesslicher werde.
Dank sei auch meinen Freunden und Kollegen: Norbert Jost, Carlos Melches, Manfred Metz, Dirk, Dieter S.-Z (DSZ). Rolf, Anke und besonders Reinhard M. W. Hanke.
Nota bene: Ähnlichkeiten mit lebenden oder bereits im Paradies befindlichen Personen der Zeitgeschichte sind nicht beabsichtigt und wären rein zufällig. Unbeabsichtigte Beleidigungen ausländischer Staatsoberhäupter bitten wir zu entschuldigen und mit sanftem Lächeln hinzunehmen.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort: Krieg der Orthodoxen Kirchen	4
Orthodoxe Kirchen als Kriegsparteien in der Ukraine	6
Christentum und Krieg	8
Autonomie der Krim	10
Abspaltung der Ukrainische Orthodoxen Kirche von der Russischen orthodoxen Kirche	21
Warnung vor einem Weltkrieg	24
Die Russisch-Orthodoxe Kirche und der Papst Das morgenländische Schisma vom Jahr 1054	28
Kirche der Besatzer und Aggressoren. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche im Krieg	33
Mit Geld und Angst-Die Russische Expansion	41
Literatur	
*	
Russland und Ukraine - Krieg und Kapitalismus	105
Krimtataren zwischen Russland und Ukraine	107
Geschichte der Autokephalen und Unierten Kirchen	108
Der Papst, der Präsident, der Patriarch und der Krieg	114
Leserbriefe	
Literatur	117
Zitate	120

KRIEG DER ORTHODOXEN KIRCHEN

Die orthodoxe Kirche ist die drittgrößte Gemeinschaft von gläubigen Christen. Ihr gehören etwa 300 Millionen Menschen an.

Alle heutigen nationalen orthodoxen Kirchen auf dem Balkan, in Griechenland, Kleinasien, Syrien und Russland entstanden im hellenistischen Kulturraum oder wurden von dorther gegründet und standen bis zur muslimischen Eroberung Konstantinopels im Jahre 1453 unter der Verwaltung der byzantinischen Reichskirche. Von ihnen zu unterscheiden sind einerseits die mit der römisch-katholischen Kirche unierten Kirchen östlicher Riten, andererseits die sogenannten altorientalischen Kirchen. Zusammenfassend werden orthodoxe, unierte und altorientalische Kirchen oft als Ostkirche bezeichnet. Der Begriff Ostkirche ist dabei lediglich ein geografischer Sammelbegriff und bezeichnet nicht eine als Einheit verstandene Gruppe von Kirchen, da beispielsweise die orthodoxen Kirchen mit den unierten Kirchen nicht in Kommuniongemeinschaft stehen.

Die orthodoxe Kirche ist eine religiöse Familie aus 14 autonomen selbstverwalteten Kirchen. Entsprechend der Nation ihres Sitzes nennen sie sich z.B. armenische Kirche, griechisch-orthodoxe Kirche, russisch-orthodoxe Kirche, georgisch-orthodoxe Kirche oder ukrainisch-orthodoxe Kirche. Sie sind vereint durch ihr Verständnis der Sakramente, Lehren, Gottesdienste und Kirchenverwaltungen.

Der Kopf jeder orthodoxen Kirche wird “Patriarch” oder “Metropolit” (Erzbischof) genannt. Der Patriarch von Konstantinopel (Istanbul) wird als ökumenisch – oder überkonfessionell – betrachtet. Er ist vergleichbar mit dem Papst in der römisch-katholischen Kirche. Im Gegensatz zum Papst, der VICARIUS FILIUS DEI (der Vikar des Sohns Gottes) bezeichnet wird, ist der Bischof von Konstantinopel als PRIMUS INTER PARES (der Erste unter Gleichwertigen) bekannt. Er genießt besondere Ehre, hat aber keine Macht über die anderen 13 orthodoxen Kirchen.

Die orthodoxe Kirche behauptet, die einzige wahre Kirche von Jesus Christus zu sein und versucht ihre Herkunft bis zu den Aposteln zurück zu verfolgen, durch eine ungebrochene Kette an apostolischer Nachfolge. Orthodoxe Denker diskutieren sehr kritisch den geistlichen Status der Römischen Katholiken und der Protestanten, einige darunter betrachten sie als Häretiker (Ketzer). Wie die Katholiken und Protestanten, glauben auch die Orthodoxen an die Dreifaltigkeit, die Bibel als das Wort Gottes, und an Jesus als Gottes Sohn. Allerdings haben sie viel mehr in der reinen Lehre mit Katholiken gemein, als mit den protestantischen Christen.

Leider ist die Lehre der Rechtfertigung gegenüber Gott durch den Glauben allein („sola fides“) in der orthodoxen Kirche nicht mehr vorhanden. Die orthodoxe Kirche betont hingegen theosis (wörtlich: „Vergöttlichung“), den allmählichen Prozess, durch den Christen immer mehr wie Jesus Christus, und damit Gott-ähnlicher, beten, handeln und werden. Was aber viele in der orthodoxen Tradition nicht verstehen, ist, dass „Vergöttlichung“ das fortlaufende Resultat der Seelenrettung ist, nicht eine Voraussetzung für die Rettung selbst. Die orthodoxen Kirchen kennen sieben Mysterien, die den Sakramenten in der katholischen u.a. Kirchen entsprechen:

Mysterium der Erleuchtung (Taufe),

Mysterium der Versiegelung (Myronsalbung), folgt unmittelbar auf die Taufe, entspricht aber der katholischen Firmung,

Mysterium des Heiligen und Kostbaren Leibes und Blutes des Herrn (Eucharistie; Kommunion),

Mysterium der Sündenvergebung (Bußsakrament),

Mysterium der Handauflegung (Weihesakrament),

Mysterium der Krönung (Ehesakrament),

Mysterium des Heiligen Öls (Krankensalbung).

Der Aufruf der Reformation Martin Luthers für „die Heilige Schrift allein, Glaube allein, Gnade allein und Christus allein“ fehlt in der orthodoxen Kirche.

DIE UKRAINISCHEN ORTHODOXEN KIRCHEN ALS KRIEGSPARTEIEN

In der Ukraine gibt es Krieg, und orthodoxe Kirchen, die Kriegsparteien sind. Die orthodoxen Christen bilden die größte Konfessionsgruppe, 70,2% von den sich als gläubig bezeichnenden

Menschen, so die letzten statistische Angaben aus dem Jahr 2014. Trotz ihrer Größe auch im Blick auf die Gemeindezahlen, 16.811 von insgesamt 35.646 religiösen Gemeinden und Gemeinschaften des Landes, stellt die ukrainische Orthodoxie keine strukturelle Einheit dar. Vielmehr besteht sie zumindest in drei größere Jurisdiktionen.

Ukrainische Orthodoxe Kirche (UOK), die Nachfolgerin des ehemaligen Ukrainischen Exarchats der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) in der Ukrainischen sowjetischen Republik, gilt als die stärkste orthodoxe Kirche. Sie zählt 12.714 Pfarrgemeinden. Die UOK besitzt zwar den Status einer erweiterten Autonomie, bleibt aber weiterhin dem Moskauer Patriarchat untergeordnet.

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat (UOK KP), mit 4.661 Pfarrgemeinden die zweitgrößte orthodoxe Kirche, hat 2018 die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche (UAOK) mit ihren 1.185 Pfarrgemeinden die dritte bedeutende orthodoxe Jurisdiktion aufgenommen.

Von diesen drei Kirchen wird nur die UOK, die in Verbindung mit Moskau steht, von der Weltorthodoxie als rechtmäßige orthodoxe Kirche in der Ukraine anerkannt. Die beiden anderen orthodoxen Jurisdiktionen – UOK KP und UAOK – haben bis heute keine volle Anerkennung erlangt. Sie werden von den anderen orthodoxen Landeskirchen für „nichtkanonisch“ gehalten. Dies hat zur Folge, dass sie keine Kommuniongemeinschaft mit den anderen Orthodoxen haben.

Die eine Kirche untersteht dem Patriarchen in Moskau, die anderen haben sich von dieser Kirche abgespalten. Dem ukrainischen Parlament liegen zwei Gesetzentwürfe vor, die die Ukrainischen Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats, so der offizielle Name, als Kriegserklärung empfindet.

Der Begriff „Moskauer Patriarchat“ kommt in den Gesetzestexten nicht vor. Trotzdem ist klar, dass die Vorschläge direkt gegen jene ukrainisch-orthodoxe Kirche gerichtet sind, deren Oberhaupt in Moskau residiert. Die Gesetze haben Abgeordneter verschiedener prowestlicher Parteien eingebracht. Das Problem, das sie mit den Orthodoxen haben, die dem Moskauer Patriarchen unterstehen: Ihre Kirche weigert sich, eine eindeutige, pro-ukrainische Haltung im Konflikt mit Russland einzunehmen. Der Moskauer Patriarch Kyrill bezeichnete Ukrainer und Russland wiederholt als eine Nation, das ist auch die Position des Kremls. Obwohl der Krieg im Donezbecken und in der gesamten Ukraine immer brutaler wird, sammelt die Kirche des Moskauer Patriarchats in der Ukraine Spenden bei ihren Kirchenmitgliedern und schickt das Geld nach Moskau. Und dann weigern sich ihre Priester noch, für gefallene ukrainische Soldaten Messen abzuhalten.

Deswegen wollen ukrainische Abgeordnete jene Gesetze, die den kirchlichen Einfluss Moskaus begrenzen sollen. Das eine Gesetz sieht vor, dass Gemeinden selbst entscheiden können, welcher Kirche sie angehören wollen. Immer wieder schließen sich Gemeinden, die bisher Moskau unterstanden, dem Kiewer Patriarchat an. Künftig soll sichergestellt sein, dass sie die Immobilien ihrer Gemeinde an ihre neue Kirche übertragen dürfen, wenn sie wechseln. Das zweite Gesetz ist besonders umstritten. Es führt dazu, dass sich Gemeinden des Moskauer Patriarchats neu registrieren müssen. Dabei sollen sie so etwas wie eine Loyalitätserklärung gegenüber der Ukraine abgeben. Außerdem soll der ukrainische Staat mitentscheiden dürfen, wenn leitende Kirchenpositionen vergeben werden. Die Kirche des Moskauer Patriarchats läuft dagegen Sturm. Sie demonstrierten zuletzt mit über eintausend Gläubigen vor dem Parlament. Konservative Gläubige wollen weiterhin so glauben, wie sie es gelernt habe. Sie wollen das „Vater unser“ auf Altkirchenslawisch beten, wie es in den Gemeinden Moskauer Patriarchats üblich ist, nicht auf Ukrainisch. Sollte das Gesetz durchgehen, wonach Gemeinden selbst über ihre Zugehörigkeit bestimmen können, kommt es zu feindlichen Übernahmen, fürchtet die Kirche Moskauer Patriarchats. Dann würde es genügen, dass sich einige Fremde kurzfristig einer Gemeinde anschließen und diese dominieren. Eine staatliche Aufsicht über Personalentscheidungen der Kirche, wie es das andere Gesetz vorsieht, verletzt die Religionsfreiheit. Das widerspricht der ukrainischen Verfassung. De facto richtet sich das Gesetz ausschließlich gegen eine Konfession – die Ukrainische Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats.

Auch pro-westliche ukrainische Politiker und Beobachter haben Bedenken. Das Moskauer Patriarchat nimmt heute eine eindeutig anti-ukrainische Position ein. Wenn deren Geistliche Verbrechen begehen, zum Beispiel Spionage betreiben, dann sollten sich ukrainische Strafverfolgungsbehörden darum kümmern. Aber dieser Konflikt sollte nicht noch angeheizt und in die Gemeinden hineingetragen werden. Ob das Parlament die Gesetze verabschieden wird, ist noch unklar. Wegen der Proteste wurden sie bisher noch nicht beraten.

CHRISTENTUM UND KRIEG

Die russische Invasion in die Ukraine hat bei den Kirchen über Konfessionsgrenzen hinweg eine seltene Einmütigkeit der Verurteilung provoziert. Nur die russisch-orthodoxe Kirche und die Ukrainisch Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats, so der offizielle Name, zeigen sich ambivalent. Im Hintergrund steht das symbiotische Verhältnis von Staat und Kirche, wie es sich unter der Präsidentschaft Wladimir Putins in Russland etabliert hat.

Nach dem Ende der Sowjetunion und ihrer atheistischen Staatsideologie hat die russisch-orthodoxe Kirche dort eine kaum für möglich gehaltene Renaissance erfahren. Enorme staatliche Finanzmittel sind in die Errichtung von Kirchen und Klöstern geflossen, die sich im ganzen Land vervielfacht haben. Wladimir Wladimirowitsch Putin, den seine Mutter heimlich taufen ließ, hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder mit russisch-orthodoxen Hierarchen ablichten lassen, um sich als treuer Sohn der Kirche zu inszenieren. Das Verhältnis zwischen ihm und dem Moskauer Patriarchen Kyrill gilt als eng, ja freundschaftlich. Der Autokrat und der Patriarch sind im antiwestlichen Affekt vereint. Wiederholt hat Putin Russland als Bollwerk gegen westliche Dekadenz ins Spiel gebracht. Zu einem Schlüsselerlebnis für die orthodoxe Kirche wurde 2012 die Störaktion der Punkband Pussy Riot in der Moskauer Erlöser-Kathedrale, die religions- und kirchenkritische Provokation und Kritik an der Regierungshörigkeit des Patriarchen miteinander verband.[1]

Die Kirche führte daraufhin eine Kampagne gegen vermeintlich religionsfeindliche Kunst. Staatliche Gerichte verurteilten die Aktivistinnen zum Teil zu mehrjähriger Lagerhaft. So überrascht es nicht, dass der Moskauer Patriarch jüngst in einer Predigt sagte, der von Putin entfesselte Krieg solle das christliche Russland vor den Gay-Paraden des Westens schützen. Doch verbindet Putin und den Patriarchen nicht nur die Abneigung gegen den Westen. Ihre Allianz fußt auf einer bestimmten Konstruktion der russischen Geschichte.

Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und der Streit um die Krim reichen jahrhundertelang zurück. Für beide Seiten geht es um die nationale Identität. Das Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine ist seit Jahrhunderten kompliziert. Beide Staaten eint ihre gemeinsame Geschichte, lange Zeit waren beide Völker eins. Wer die aktuellen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ländern verstehen will, muss ihre Geschichte mit berücksichtigen. Denn das Bewusstsein für das Werden und die Historie der eigenen Nation prägt häufig das Handeln der Regierungen und ihre jeweilige Unter-stützung in der Bevölkerung.

Der Ursprung des heutigen Russlands, der Ukraine sowie Weißrusslands liegt im Kiewer Rus. In dem Gebiet siedelte im frühen Mittelalter ein gleichnamiges Wikingervolk, das im 9. Jahrhundert den ersten ostslawischen Staat gründete. Im Osten wurde daraus später das russische Zarenreich. Der Westteil geriet im 16. Jahrhundert unter polnische Herrschaft.

Infolge der polnischen Teilungen fielen große Teile der Ukraine an Russland, nur der äußerste Westen, Galizien, ging an das Habsburgerreich Österreich-Ungarn. Nach mehreren russisch-türkischen Kriegen eroberte das Zarenreich im 18. Jahrhundert weite Teile der heutigen Südukraine einschließlich der Krim von den unter osmanischer Hoheit herrschenden Krimtataren. Das Gebiet

---

[1] Die feministische, regierungs- und kirchenkritische Punk-Band "Pussy-Riot" gründete sich im Jahr 2011 in Moskau. Ihr gehören etwa zehn junge Frauen an, welche sich als Vertreterinnen des "Riot Grrrl Movement" sehen und unter anderem Bands wie "Bikini Kill" als ihr Vorbild ansehen. Die Band ist für ihre spontanen Auftritte auf öffentlichen Plätzen bekannt, ihr Markenzeichen ist das Tragen greller Kleider und Sturmmasken, welche es ihnen erlauben, anonym zu bleiben. In Folge ihres Auftrittes in der Christus-Erlöser-Kathedrale in Moskau am 21. Februar 2012, dem Vortag der Präsidentschaftswahlen, während dem sie ein "Punk-Gebet" abhielten und Gott dazu aufriefen, sie von Putin zu befreien, wurden drei Mitglieder der Band verhaftet. Nadeschda Tolkonnikowa, Jekaterina Samuzewitsch und Marija Aljochina entschuldigten sich kurz nach ihrem Auftritt bei den Gläubigen und betonten, dass sie ihre religiösen Gefühle nicht verletzen wollten. Die Untersuchungshaft wurde mehrmals verlängert. Die jungen Frauen wurden schließlich nach Paragraph 213, Absatz 2 wegen "grober Verletzung der öffentlichen Ordnung und Rowdytums" sowie Verletzung religiöser Gefühle angeklagt. Während des Gerichtsprozesses, der Ende Juli begann, mussten die Angeklagten sich in einem Glaskäfig aufhalten, Kritik über schlechte Haftbedingungen wurde laut. Gemäß des oben genannten Paragraphen wurden Tolkonnikowa, Samuzewitsch und Aljochina zu zwei Jahren Lagerhaft verurteilt. (Bundeszentrale für politische Bildung, Dokumentation: Der Prozess gegen die Punk-Band Pussy Riod, https://www.bpb.de › europa › russland-analysen)

.

wurde unter dem Fürsten Grigori Potjomkin mit Siedlern aus Zentralrussland besiedelt. Die Krim wurde 1783 von Katharina der Großen "für alle Zeiten" annektiert. Im Zarenreich wurde die Ukraine als Kleinrussland bezeichnet, mit Bezug auf das historische Kernland um Kiew. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich jedoch vor allem in der Westukraine, unter polnischem und österreichischem Einfluss, eine ukrainische Identität. Ihre Anhänger strebten einen eigenen, westorientierten Nationalstaat an.

Nach der russischen Oktoberrevolution 1917 und dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns am Ende des Ersten Weltkriegs entstand für wenige Jahre eine ukrainische Republik. Aber schon 1920 wurde sie von der Roten Armee besetzt. 1921 fiel durch den Frieden von Riga die Westukraine an Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei. Der übrige Teil wurde als ukrainische Sowjetrepublik Teil der UdSSR. Für die junge Sowjetunion war die Ukraine vor allem eine wichtige "Kornkammer". Während der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft unter Stalin verhungerten etwa 2,3 Millionen Menschen. Der sogenannte Holodomor. Nach 1945 blieb die Ukraine Teil der Sowjetunion. 1954 schenkte ihr Parteichef Nikita Chruschtschow, der selbst aus der Ukraine stammte, die Krim anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Russisch-Ukrainischen Einheit. Viele Russen, einschließlich Putin, bedauern dieses Geschenk bis heute.

Im Zuge der Auflösung der Sowjetunion erlangte die Ukraine 1991 schließlich ihre Unabhängigkeit. Sie blieb aber wirtschaftlich und finanziell stark von Russland abhängig und suchte weiter ihre Identität zwischen einer Westorientierung in Richtung EU und Nato und der historischen Bindung an das östliche Nachbarland, Russland.

AUTONOMIE DER KRIM

Ein besonderer Zankapfel blieb die Krim. Nach der Unabhängigkeit konnte die Regierung in Kiew ihre Herrschaft über die Halbinsel nur mühsam durchsetzen und dort ein eigenes Unabhängigkeitsreferendum unterdrücken. Als Zugeständnis an die russischsprachige Bevölkerungsmehrheit erhielt die Krim weitgehende Autonomie. Nur die Hafenstadt Sewastopol, wo Russland seit Ende des 18. Jahrhunderts eine Marinebasis unterhält und wo die russische Schwarzmeerflotte stationiert ist, wird direkt von Kiew aus verwaltet.

Ein zusätzliches Minderheitenproblem bilden die Krimtataren, die auf der Halbinsel und in der ganzen Südukraine jahrhundertelang gesiedelt und geherrscht hatten. Wegen angeblicher Kollaboration mit den deutschen Besatzern ließ Stalin sie 1944 nach Zentralasien deportieren, etwa die Hälfte der muslimischen Bevölkerungsgruppe kam dabei ums Leben. Erst ab 1989 durften die Tataren auf die Krim zurückkehren. Die Tataren wehren sich aus dieser historischen Erfahrung gegen eine russische Herrschaft über die Krim. Ein Teil der russischsprachigen Bevölkerung, die sich immer noch als Teil Russlands empfindet, stellt sich gegen die neue, westorientierte Führung in Kiew. Die übrigen Ukrainer wiederum sind gegen eine Oberherrschaft Moskaus. Und alle berufen sich auf dieselbe Geschichte.

Beim russischen Krieg in der Ukraine geht es nicht nur um territoriale Ansprüche. Hinter dem politischen Konflikt steht auch ein religiöser: Die orthodoxe Kirche der Ukraine ist in zwei Lager gespalten. Sie unterscheiden sich vor allem im Weltbild.

Die eine Institution nennt sich "Orthodoxe Kirche der Ukraine", die andere "Ukrainisch-Orthodoxe Kirche" - mit dem alles erklärenden Zusatz "Moskauer Patriarchats". Was den Glauben und Ritus der Gottesdienste angeht, sind sie auch fast identisch. Aber es geht um das unterschiedliche Gesellschaftsbild. Da spätestens endet die Gemeinsamkeit. Die jüngere der beiden, die Orthodoxe Kirche der Ukraine ist sehr weltoffen. Sie hat sehr progressive Ansichten zum Umweltschutz und zum Umgang mit Menschenrechten. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche dagegen, die zum Moskauer Patriarchat gehört, ist in dieser Hinsicht eher konservativ, eher traditionalistisch.

Das kirchenhistorische Narrativ, dass das russische Christentum 988 durch die Taufe des Großfürsten Wladimir aus der Kiewer Rus hervorgegangen ist und Weißrussland, die Ukraine und Russland letztlich als Brudervölker zu einem kanonischen Territorium gehören, deckt sich weithin mit den neoimperialen Interessen Putins. Putin möchte das Stalinsche Reich wieder herstellen.

Orthodoxes Christentum und politische Ideologie verbinden sich hier zu einer sakralen Geschichte, in der es heilige Helden, mythisch vereinte Völkerschaften und ureigene Rechte auf historische Landstriche gibt.[2]

Im Westen hielt man solche Narrative nach den Katastrophen der beiden Weltkriege für überwunden. Umso verwunderter war man, als sie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in den postsowjetischen Nationalstaaten wieder auflebten. Der serbische Nationalismus etwa weist mit seiner von der serbisch-orthodoxen Kirche gestützten religiösen Mythisierung der Schlacht auf dem Amselfeld ähnliche Züge auf wie die russisch-orthodoxe Inanspruchnahme der Kiewer Rus.

Es spricht manches dafür, dass das traditionell symphonische Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der Orthodoxie die Kirche für solche Verquickungen anfälliger macht. Im Fall der Ukraine findet die Erzählung der unteilbaren Kiewer Rus nun einen blutigen Kommentar. So hat Putin den Diktator von Weißrussland, Alexander Lukaschenko, gestützt, damit dieser Demonstrationen für Freiheit und Demokratie niederschlagen und weiter seine eigene Bevölkerung unterdrücken kann. Bereits 2014 hat Putin die Krim völkerrechtswidrig annektiert und nun einen Angriffskrieg gegen die Ukraine begonnen, der von einem Selbstbestimmungsrecht des ukrainischen Volkes nichts wissen will.

Wer Weißrusse, Ukrainer oder Russe ist und was die Einheit dieser Völker bedeutet, stand immer schon fest oder unterliegt nicht der Definitionsmacht politisierender Kleriker und kremlnaher Historiker.

Während der Jerusalemer orthodoxe Patriarch Theophilos III. bei einer Begegnung mit Metropolit Pawel (Ponomarjow) von Minsk, dem Exarchen des Moskauer Patriarchats für Weißrussland, seine „Treue zur guten kanonischen Ordnung der Kirche“ und seine „Unterstützung für die ukrainisch-orthodoxe Kirche unter der Leitung von Metropolit Onufrij (Berezowskij) von Kiew“ betonte, wie der Pressedienst der orthodoxen Kirche von Weißrussland berichtete, war die Stellungnahme des weißrussischen Metropoliten deutlich anders. Er sprach, ganz wie sein russischer Bruder Kyrill I., dem neuen Patriarchen der ukrainisch-orthodoxen Kirche in Kiew, Epiphanias I. die Autorität ab, die Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat durchzusetzen.

Der weißrussische Metropolit Pawel –auf Pilgerfahrt im Heiligen Land– betonte seine Dankbarkeit für die „entschlossene Verteidigung der Einheit der Orthodoxie“ unter dem Moskauer Patriarchat, die „unüberwindbar“ sei, wenn die kanonische Ordnung eingehalten werde. Unter seinen

---

[2] Es begann mit der Kiewer Rus. Das von Putin als Mutter aller russischen Städte angesehene Kiew war, anders als Wladimir-Suzdal oder Nowgorod, nach dem Jahr 1000 kein russischer Herrschaftssitz. Rus war der Sammelname für eine Reihe ostslawischer Stämme, zwischen denen es starke ethnische, sprachliche und kulturelle Verbindungen gab. Zu ihnen zählten die Vorfahr*innen der späteren Russ*innen, Ukrainer*innen und Belarus*innen. Die Gleichsetzung von Rus und Russland/Russisch entspricht nicht den historischen Tatsachen.
Die Kiewer Rus erstreckte sich von der Grenze des „Wilden Feldes“ im Süden Kiews bis nach Wladimir-Suzdal im Norden, über das westukrainische Halicz, Brest und Grodno im Westen und musste sich im Osten gegen die permanente Bedrohung aus den Steppengebieten wehren. Der orthodox christianisierten Kiewer Rus standen im Nordwesten die immer stärkere Macht der damals noch heidnischen litauischen Großfürsten gegenüber. Im Westen sah sie sich mit dem römisch-lateinisch geprägten Polen konfrontiert. Infolge der Christianisierung wurde Polen zu einer der stärksten Mächte Europas.
Im 11. und 12. Jahrhundert bereitete sich das spätere polnisch-litauische Bündnis vor, das die westlichen Gebiete der Rus und damit weite Territorien der späteren Ukraine einbezog. Litauen war zu einem eigenen christlichen Großreich geworden. In der Union von Lublin wurde die Verbindung mit Polen 1569 förmlich vollzogen. Dieser Zusammenschluss stellte als Adelsrepublik mit einem Wahlkönigtum ein Novum für die europäische Staatenbildung dar und sollte für zwei Jahrhunderte die Entwicklung und Identität aller damit verbundenen Territorien prägen. In der gemeinsamen Adelsrepublik gab es föderalistische und parlamentarische Momente, ebenso Formen der Gewaltenteilung, die den östlichen, der byzantinisch-orthodoxen Tradition folgenden Gebieten völlig unbekannt blieben. Für die gesamte Union galt religiöse, sprachliche und kulturelle Vielfalt. Zur gleichen Zeit entstand im äußersten Norden der Rus das Großfürstentum Moskau, dessen Herrscher sich zum wahren Hüter der Christenheit erklärten. Iwan der Grausame (Grosny), aus dem Fürstengeschlecht der Rurikiden, ließ sich 1547 zum Zaren krönen. In byzantinischer Tradition erklärte er sich zum Gottkaiser, zum allmächtigen Zar, zur Verkörperung weltlicher und geistiger Macht in einer Person. Wladimir Putin scheint sich nach langen Jahrhunderten als dessen Nachfolger zu sehen. (Quelle: Deutschland Archiv, Wurzeln einer unabhängigen Ukraine, Ein Blick zurück: Kiew und Warschau, von Wolfgang Templin, 24.03.2022)

Gastgeschenken war auch eine Erinnerungsmedaille an das „Konzil von Polotsk“, mit dem 1839 die Union Weißrussland, Litauen und der Ukraine abgeschafft und die griechisch-katholische in die russisch-orthodoxe Kirche „zurückgeführt“ wurde.

Patriarch Theophilos und Metropolit Pawel diskutierten ausführlich über die ukrainische Kirchenkrise. Dabei hat der Jerusalemer Patriarch die Bedeutung der Einheit der orthodoxen Kirche betont und zugleich unterstrichen, wie sehr ihn die Ereignisse in der Ukraine betrüben. Denn das Schisma sei – wie die Kirchenväter immer wieder betont hätten – die „größte Sünde gegen die göttliche Liebe“, die Grundlage der Einheit der Kirche sei. Daher erkenne er nur eine orthodoxe Kirche in der Ukraine an, die von Metropolit Onufrij geleitete, habe Patriarch Theophilos betont.[3]

Der Heilige Synod der (autonomen) Orthodoxen Kirche von Weißrussland hat mehrfach die Vorgänge um die Gründung der neuen „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ verurteilt. Patriarch Theophilos III. wies seinerseits alle Versuche zurück, ihn zur Konzelebration mit Hierarchen der neugegründeten „Orthodoxen Kirche der Ukraine“ zu bewegen. Auf Anordnung des Patriarchen wird die kirchliche Zugehörigkeit aller ukrainischen orthodoxen Priester überprüft, die in der „Anastasis“ (im westlichen Sprachgebrauch: Grabeskirche) zelebrieren wollen.

Metropolit Pawel unterstrich seinerseits seine Dankbarkeit für die Jahre des Dienstes in der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem: Der jetzige Metropolit von Minsk hatte seine Tätigkeit in Jerusalem im September 1981 aufgenommen, von Juli 1982 bis Ende 1988 war er Oberhaupt der Russischen Geistlichen Mission. In dieser Zeit wurde er zum Igumen und zum Archimandriten erhoben. Die Kirche von Jerusalem sei immer glücklich, Pilger aus den orthodoxen Schwesterkirchen empfangen zu können, sagte Patriarch Theophilos III.

Kritisch anzumerken ist, dass große Worte, Bibelzitate, rauschende Gewänder der geistlichen Würdenträger und beeindruckende Titel, die ohne besonderen Verdienst vergeben werden, immer schon zum Herrschaftsinstrumentarium autoritärer Organisationen (Staat und Kirche gleichermaßen) gehörten, um das Volk, die Untertanen oder die Gläubigen, zu beeindrucken und die Herrschaft zu erhalten, peraennieren bzw. fortzusetzen. Kirchliche Herrscher benutzen die gleichen Mittel wie die weltlichen Autokraten, z.B. die russische Regierung zur Unterdrückung der Menschen.

UNTERSTÜTZUNG AUCH AUS KORFU

Auch der Metropolit von Korfu, Nektarios (Dovas), hat seinem Amtsbruder im ukrainischen Odessa, Agafangel (Sawwin), versichert, dass er und seine Eparchie nur die ukrainisch-orthodoxe Kirche unter der Leitung von Metropolit Onufrij als kanonische Kirche anerkennen.[4] Metropolit Agafangel war mit einer größeren Pilgerschar nach Korfu gepilgert, um des Heiligen Spyridon zu gedenken. „Wir anerkennen nur die von Metropolit Onufrij geleitete Kirche, der oft auf die Insel Korfu gekommen ist, um als einfacher Priester zu dienen“, betonte Metropolit Nektarios.

„WIR SIND EINE KIRCHE“

Zuvor hatte schon die Pilgerfahrt des zypriotischen Bischofs von Amathous, Nikolaos (Timiadis), in den russischen „Social media“ große Beachtung gefunden. Bischof Nikolaos leitete in der zweiten Augusthälfte eine größere zypriotische Gruppe auf einer Wallfahrt zu den Heiligen Stätten der Eparchie St. Petersburg und zum berühmten Inselkloster im Ladoga-See. Bei einer gemeinsamen Göttlichen Liturgie im Nowodewitschi-Auferstehungskloster in St. Petersburg betonte der Metropolit der nordrussischen Metropole, Warsonofij (Sudakow), die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den orthodoxen Kirchen von Zypern und von Russland: „Ihr besucht unsere Heiligen Stätten und wir fahren oft nach Zypern und besuchen Eure Heiligtümer. Gott sei Dank haben wir freundschaftliche Beziehungen. Wir sind die eine orthodoxe Kirche. Stärken wir unsere Beziehungen, indem wir den kirchenrechtlichen Bestimmungen folgen und nicht von ihnen abweichen. Dann werden keine Stürme das Schiff der Kirche zum Kentern bringen können“.

---

[3] https://www.tagesschau.de/ausland/russisch-orthodoxe-kirche...
15.04.2022 · Die russisch-orthodoxe Kirche hat den Bruch mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel verkündet.

[4] Eine Eparchie ist eine Diözese der Ostkirchen und entspricht dem „Bistum“ der Lateinischen Kirche. Der Diözesanbischof einer Eparchie trägt den Titel Eparch. Diözesen außerhalb des angestammten Territoriums einer Kirche heißen Exarchat. Eine Eparchie kann verschiedene Vikariate umfassen. (Quelle:Wickipedia)

Bischof Nikolaos brachte seine Freude über den gemeinsamen Gottesdienst zum Ausdruck: „In dieser Zeit der Prüfung ist es notwendig, daran zu erinnern, dass wir Mitglieder der ‚einen, heiligen, apostolischen orthodoxen Kirche' sind".

Unversöhnlich bleibt dagegen die Haltung der russisch-orthodoxen Kirche gegenüber dem neu gewählten Patriarchen der ukrainisch-orthodoxen Kirche in Kiew, Epiphanias I. Dieser habe nicht die Autorität, über die Unabhängigkeit der ukrainischen Kirche vom Moskauer Patriarchat zu urteilen.

Nicht vorgesehen im russischen autoritären System ist, dass Völker, die ihrerseits aus Individuen bestehen, für sich selbst frei sprechen und erklären, in welchem Staat und welcher orthodoxen Kirche sie leben und welcher Religion sie angehören wollen.[5]

Die russische Symphonie zwischen Staat und Kirche wird allerdings seit Ausbruch des Krieges von lauter werdenden Dissonanzen durchzogen. Es gibt innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche zwar einige mutige Stimmen von Bischöfen, Theologen und Gläubigen, welche die offizielle Beschönigung des Krieges nicht mittragen und das «unverdiente» Leiden und Sterben der Menschen, z.B. in der unmenschlichen, für viele tödlichen Eroberung der Hafenstadt Mariupol in der Ukraine beklagen. Ökumenisch bemerkenswert ist zudem, dass die russische Invasion die beiden rivalisierenden orthodoxen Kirchen in der Ukraine zusammenrücken lässt. Das gibt Hoffnung auf Frieden.

Die Orthodoxe Kirche der Ukraine hat in Istanbul ihre offizielle Anerkennung erhalten. Sehr zum Missfallen Moskaus. Möglich wurde die Anerkennung durch den Ökumenischen Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I. der als Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie in Istanbul den entsprechenden Erlass unterzeichnete. Gemeinsam mit Bartholomaios I. unterschrieb der Vorsteher der 2018 gegründeten orthodoxen Kirche der Ukraine, Epiphanias, das "Tomos" genannte Dokument.

Künftig gibt es in der Ukraine, wie beschrieben, damit zwei große orthodoxe Kirchen: die neue "Orthodoxe Kirche der Ukraine" mit dem 39 Jahre alten Metropoliten Epiphanij oder Epiphanias an der Spitze und die Moskau unterstellte "Ukrainische Orthodoxe Kirche". Mehr als 27 Jahre nach der staatlichen Unabhängigkeit löst sich die Ukraine damit auch auf religiösem Gebiet von Moskau. Die ukrainische Kirche wird formal allen anderen bestehenden 14 orthodoxen Kirchen gleichgestellt.

Als am 24. Februar 2022 der russische Präsident Wladimir Putin für die Welt überraschend den Angriff auf die Ukraine befahl, waren Politik und Öffentlichkeit, besonders auch die deutschen „Putinversteher" weltweit schockiert über diesen kriegerischen Akt. Auch humanistische Organisationen in Deutschland zeigten sich entsetzt. Putin hat Angst vor der Freiheit, darum greift er sie an. Sein autoritäres Regime wird infrage gestellt durch den Wunsch der Menschen nach Selbstbestimmung – wir stehen auf der Seite der ukrainischen Menschen", kommentierte der Zentralrat der Konfessionsfreien den russischen Angriff auf Twitter. Auch die Humanistische Gemeinschaft Hessen übte schwere Kritik am Vorgehen Russlands: "Russland hat mit dem Angriff auf die Ukraine Völkerrecht gebrochen. Wir sind schockiert und tief betroffen. 'Härteste Sanktionen', wie sie nun von vielen Staats- und Regierungschefs weltweit angekündigt werden, sind das Mindeste, um die Ukraine zu unterstützen", twitterte die Organisation. Unschuldige Menschen sterben, weil Machtbesessene der Welt zeigen wollen, dass sie eben die Macht haben. Dabei ist es ihnen egal, welche Auswirkungen es für die Menschen ihres Landes und andere haben. Humanisten, Freireligiöse und Freidenkende haben immer schon Position gegen Kriege eingenommen. Es braucht Menschen, die mahnend und diplomatisch vermittelnd eingreifen, um den Frieden zu wahren, bzw. wieder herzustellen.

Als Humanisten fühlen wir uns aufgerufen, sofort und unmittelbar jede erdenkliche Unterstützung für die Menschen zu mobilisieren, die von einem Tag auf den anderen den Schrecken eines Krieges

---

[5] Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine und der Streit um die Krim reichen jahrhundertelang zurück. Für beide Seiten geht es um die nationale Identität. (von Ludwig Greven, Zeit-Online, 3. März 2014, 18:02)

ausgesetzt sind und ihre Familien und ihre Heimat verlassen mussten. Wir sind erschüttert angesichts des menschlichen Leids mitten in Europa, sagte die Vorsitzende des Humanistischen Verbandes.

Auch die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bekräftigt ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und verurteilt den völkerrechtswidrigen Krieg. Hass und Gewalt dürfen nicht das letzte Wort haben. Das letzte Wort hat der Friede. Christus ist unser Friede, so die EKD. Zwar ist Friede letztlich nicht mit Waffengewalt herzustellen. Dem bleibenden Wunsch nach Gewaltfreiheit steht angesichts eines Aggressors, der Völkerrecht missachtet und Kriegsverbrechen begeht, aber auch die Option gegenüber, die Ukraine mit Waffen zu unterstützen. „In der Ukraine muß die Völkergemeinschaft jetzt ein bedrängtes Volk dabei unterstützen, sich zur Wehr zu setzen“.[6] Deshalb haben die Vereinten Nationen die „responsability to protect“, die Verantwortung, die Ukraine zu unterstützen. Das Selbstverteidigungsrecht der Ukraine im Blick auf die gegen sie gerichteten Aggressionen ist unbestritten. Erlaubt die von den Vereinten Nationen erkannte „responsability to protect“ auch den Einsatz von nuklearen Waffen?

KATHOLISCHE KIRCHE UND ORTHODOXE KIRCHE

Zwischen katholischer und orthodoxer Kirche hat es "nie ein großes endgültiges Schisma" und keine gegenseitige gültige kirchliche Verurteilung gegeben - und es sei auch keine offizielle große Spaltung vollzogen worden. [7] Es stimme jedenfalls auch sicher nicht, dass das gemeinhin genannte Jahr 1054 für eine solche Bruchstelle herangezogen werden kann. 1054 war Kardinal Humbert von Silva Candida im Auftrag von Papst Leo IX. nach Konstantinopel gereist, um ein militärisches Bündnis gegen die Normannen zu schließen - was misslang. Unglückliche Umstände führten dann aber dazu, dass er den Patriarchen Michael Kerullarios exkommunizierte. Kurz darauf folgte die Gegenexkommunikation. Diese Exkommunikation war also ungültig.

Zweitens hat sich die Bannbulle nur gegen den Patriarchen Michael Kerullarios und dessen Anhang, nicht aber gegen den byzantinischen Kaiser oder die ganze östliche Kirche gerichtet. Drittens: Auch der Patriarch exkommunizierte nicht die ganze abendländische Kirche, sondern nur Kardinal Humbert und seine Hintermänner.

DER ÖKUMENISCHE PATRIARCH BARTHOLOMAIOS I.

Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., legte in einer Arbeit dar, dass Kardinal Humbert in der gleichen Bulle, mit der er den Patriarchen „exkommunizierte“, zugleich Kaiser und Bürger von Konstantinopel als sehr christlich und rechtgläubig bezeichnete. Mit Sicherheit könne also festgehalten werden, dass die Exkommunikation nicht der Gesamtkirche des Ostens gegolten habe.[8]

Auch die Replik von Patriarch Kerullarios fiel ähnlich aus: Am 24. Juli 1054 exkommunizierte eine Synode unter dem Patriarchen den Kardinal Humbert und alle, die mit dessen Vorgehen einverstanden waren. Larentzakis: „Es blieb bei dieser persönlichen Verurteilung; weder der Papst noch die westliche Kirche als ganze wurden verurteilt. Es gab auch keine Unterbrechung der Beziehungen mit der westlichen Kirche.“ Weder im Osten noch im Westen sei damals die Überzeugung entstanden, dass durch die besagten Exkommunikationen ein endgültiges großes Schisma zwischen Ost- und Westkirche entstanden sei.

Diese Fakten waren den Kirchenverantwortlichen in Ost und West durchaus bekannt. So wurden folgerichtig am 7. Dezember 1965 beim gemeinsamen ökumenischen Akt in Rom und

---

[6]Margot Käßmann, Darf die Kirche kämpfen?, Glauben und Zweifeln, DIE ZEIT Nr.16, S.60.

5 Das betont der Grazer orthodoxe Theologe und stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion, Prof. Grigorios Larentzakis. Vatican News, 22.04.22.

[8] Mit dem Erstarken des ökumenischen Denkens machten sie Schritte aufeinander zu. So hoben Papst Paul VI. und der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., am 7. Dezember 1965 die gegenseitigen Bannsprüche aus dem Jahr 1054 offiziell auf und beklagten die «ärgerniserregenden Geschehnisse», die zum «Bruch der kirchlichen Gemeinschaft geführt haben». (Kath.ch v.12.01.2006, 11.58.)

Konstantinopel die Exkommunikationen aus dem Jahre 1054 wörtlich „aus der Mitte und dem Gedächtnis der Kirche entfernt“. Die Exkommunikationen wurden nicht aufgehoben, weil es nichts aufzuheben gab.

KEIN SCHISMA, ABER ENTFREMDUNG

Das bedeutet freilich nicht, dass vor rund tausend Jahren nicht schon ein großer Entfremdungsprozess zwischen Ost und West vonstattenging. Dieser hat jedoch bereits lange vor 1054 eingesetzt. 1054 war demnach bloß ein trauriges Ereignis von vielen in der Geschichte der Entfremdung zwischen Ost- und Westkirche, da es schon im ersten Jahrtausend insgesamt 200 Jahre Schismen und Unterbrechungen der kirchlichen Einheit gab. Diese Spaltungen konnten aber immer wieder überwunden werden und die Überzeugung der Existenz einer einzigen Kirche im Osten wie im Westen sei nicht verloren gegangen.[9]

Nachdem also 1054 als Datum für die Kirchenspaltung von Ost und West nicht taugt, stellt sich die Frage, wann denn - wenn überhaupt - dieses Schisma vollzogen wurde. Vermutlich lässt sich ein solches „zwingendes und endgültiges Datum für das radikale große Schisma zwischen Ost- und Westkirche - vorher volle Kirchengemeinschaft, nachher absolut keine Kirchengemeinschaft“ - nämlich nicht finden.[10]

Auch nach der Eroberung Konstantinopels durch die Kreuzfahrer 1204 und in den Jahrzehnten danach hat nicht das Gefühl vorgeherrscht, dass es sich bei der West- und Ostkirche um zwei völlig getrennte Kirchen handelte. Die Gültigkeit der Sakramente im Osten wurde von den Lateinern nicht infrage gestellt, die orthodoxen Kleriker blieben im Amt, teils versahen auch lateinische Kleriker in orthodoxen Gemeinden ihren Dienst, auf einigen griechischen Inseln auch noch Jahrhunderte nach dem vierten Kreuzzug von 1204. Orthodoxe nahmen andererseits auch an lateinischen Festen teil, lateinische und griechische Geistliche beteten und feierten gemeinsam. Liturgisch interessant sei zudem, dass zumindest bis ins 13. Jahrhundert in westlichen Liturgien orthodoxe griechische Hymnen gesungen wurden. Mischehen zwischen Lateinern und Orthodoxen waren stets erlaubt und wurden auch praktiziert.

ROM MACHT EXKLUSIVITÄT GELTEND

Erst im 16. Jahrhundert begann Rom die Unterwerfung der „Schismatischen Kirchen des Ostens“ unter die Kirche von Rom zu verlangen. Allmählich wurde die Theorie der ekklesiologischen und esoteriologischen Exklusivität der Römisch-Katholischen Kirche entwickelt und praktiziert, wonach es für die Christen nach Gottes heiligem Willen unabdingbar sei und für sie sogar ein Heilserfordernis darstelle, unter der Obhut des obersten Hirten von Rom, des Nachfolgers Petri, zu stehen. Die wirkliche Befähigung der nicht auf Rom bezogenen östlichen Kirchen zum Dienst für das Heil der Seelen wurde dadurch entschieden infrage gestellt. 1622 wurde schließlich die Congregatio de Propaganda Fidei gegründet; mit dem Auftrag, im Osten Mission zu betreiben, um die Abgefallenen

---

[9] Zwischen Katholischer und Orthodoxer Kirche hat es "nie ein großes endgültiges Schisma" gegeben, keine gegenseitige gültige kirchliche Verurteilung, und es sei auch keine offizielle große Spaltung vollzogen worden. Das betont der Grazer orthodoxe Theologe und stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion Prof. Grigorios Larentzakis. Es stimme jedenfalls auch sicher nicht, dass das gemeinhin genannte Jahr 1054 für eine solche Bruchstelle herangezogen werden könne, so Larentzakis laut dem Pro Oriente-Informationsdienst am Montag. Larentzakis spricht vielmehr von einer allmählichen tiefen Entfremdung der zwei Kirchen des Ostens und des Westens, "die aber eine schmerzliche Realität der "Nicht-Communio" der zwei Kirchen geschaffen hat!" Deshalb sei es unbedingt notwendig, weitere vertrauensbildende Maßnahmen zu ergreifen. Larentzakis: "Wir gehören alle zu einer Kirche, bei allen Problemen. Wir gehören zu einer einzigen Familie." (kath.net/KAP, 08.04.21)

[10] Das ökumenische Handeln der Kirchenfürsten macht Mut. So hoben Papst Paul VI. und der orthodoxe Patriarch von Konstantinopel, Athenagoras I., am 7. Dezember 1965 die gegenseitigen Bannsprüche aus dem Jahr 1054 offiziell auf und beklagten die «ärgerniserregenden Geschehnisse», die zum «Bruch der kirchlichen Gemeinschaft geführt haben». (Kath.ch v.12.01.2006, 11.58.)

in die wahre Kirche zurückzuholen, damit sie zu ihrem Heil gelangen. 1729 hat die Congregatio de Propaganda Fidei, nicht der Papst, jede liturgische und sakramentale Gemeinschaft mit den Orthodoxen verboten.“[11]

Die Reaktion der Orthodoxen auf die Entscheidung von 1729 kam 26 Jahre später im Jahre 1755 durch einen synodalen Beschluss, womit die Gültigkeit der Sakramente der „Häretiker“ generell infrage gestellt wurde. Freilich wurde das nicht überall in den orthodoxen Kirchen in den folgenden Jahrhunderten gleichermaßen streng gehandhabt, wie Larentzakis betont. Und es gab auch orthodoxerseits stets Positionen, die die Römisch-katholischen Kirche und ihre Sakramente anerkannten. Larentzakis erinnerte in diesem Zusammenhang auch daran, dass im Jahre 1969 die Synode des Russisch-Orthodoxen Patriarchates die sakramentale Gemeinschaft mit den Katholiken erlaubte, was sie später wieder zurückgenommen hat. Auch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) spreche auf der anderen Seite von der Gültigkeit der Sakramente in der Orthodoxen Kirche und empfehle sogar in bestimmten Fällen die Praktizierung der sakramentalen Gemeinschaft für Katholiken und Orthodoxe.[12]

So gibt es weder auf orthodoxer noch römisch-katholischer Seite ein Datum oder ein Dokument, mit dem ein vollständiges Schisma belegt werden könnte. Es wäre also besser und historisch korrekter, so Prof. Larentzakis, von einer allmählichen tiefen Entfremdung der zwei Kirchen des Ostens und des Westens zu sprechen, „die aber eine schmerzliche Realität der "Nicht-Communio" der zwei Kirchen geschaffen hat!“ Deshalb sei es unbedingt notwendig, weitere vertrauensbildende Maßnahmen zu ergreifen, um diesen Zustand zwischen den "heterodoxen Schwesterkirchen" zu beenden. Ökumene ist kein Geschehen bzw. Dialog zwischen Kirchen, sondern innerhalb einer Kirche, wie einer einzigen Familie.

ABSPALTUNG DER UKRAINISCHE ORTHODOXEN KIRCHE VON DER RUSSISCHEN KIRCHE.

Kyrill I., Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche, verkündete: “Militärdienst ist eine "Manifestation der Nächstenliebe". Schon bei der Annexion der Krim 2014 behauptete Präsident Putin, dass die Ukraine zum orthodoxen zivilisatorischen Raum Russlands gehört und nicht selbstständig ist und deswegen Russland einen Anspruch darauf hat, dort zu agieren.[13]

Die gesamte russische Geschichtskonstruktion spricht der Ukraine genauso wie der ukrainischen Orthodoxie grundsätzlich die Selbstständigkeit ab. Die russische Propaganda geht davon aus, dass man gemeinsame historische Wurzeln hat, dass die Ukraine immer quasi ein Anhängsel Russlands

---

[11] So äußerte sich der stellvertretende Vorsitzende der Grazer Pro Oriente-Sektion, Prof. Grigorios Larentzakis. Gegenüber Vatican News, 22.04.22. Siehe auch Josef Metzler, Die Sacra Congregatio De Propaganda Fide. Als Papst Gregor XV. (1621—1623) sich am 6. Januar 1622 entschloß, eine Kardinalskongregation für die oberste geistliche Leitung der katholischen Weltmission ins Leben zu rufen und ihr zugleich die Aufgaben der
Glaubenserhaltung, das heißt der Organisation der Seelsorge in der katholischen Diaspora protestantischer und orthodoxer Gegenden, und des Dialogs mit den übrigen christlichen Konfessionen mit dem Ziel der Wiederherstellung der kirchlichen Einheit anzuvertrauen, wußte er um ähnliche Bemühungen und Initiativen seiner Vorgänger in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

[12] Pius V. (1566—1572) hatte bereits am 23. 1568 eine Kardinalskommission eingesetzt, die jedoch nicht erfolgreich war. (Die Beziehungen der Orthodoxen Ostkirche - De Gruyterhttps://www.degruyter.com › document). Siehe auch “Kath.net v. 8. April 2021 in Weltkirche, Vize-Vorsitzender der Grazer "Pro Oriente"-Sektion, Prof. Larentzakis, erläutert, weshalb weder das Jahr 1054 noch andere historische Ereignisse oder Dokumente als endgültige Bruchstelle zwischen dem Osten und Westen festgemacht werden können.

[13] Die orthodoxe Kirche verfolgt einen eigenen Expansionskurs und unterstützt die revangistischen Pläne des Präsidenten. Deutlich zu kritisieren ist das Verhalten und der Expansionskurs der russisch-orthodoxen Kirche. Dass das Moskauer Patriarchat seinen Anspruch weit über die eigenen Grenzen erhebt, zeige sich nicht nur mit Blick auf die Ukraine, sondern ebenso im Baltikum oder zuletzt die Errichtung diözesaner Strukturen in Afrika auf dem kanonischen Territorium des orthodoxen Patriarchats von Alexandria. Auf lange Sicht schwächt das Verhalten Kyrills die russische Orthodoxie und die gesamte Ostkirche. Zeit Online, a.a.O.
Kyrill I. rechtfertigt Russlands Krieg gegen die Ukraine als "metaphysischen Kampf" des Guten gegen das Böse aus dem Westen. Anfang April forderte er die Soldatinnen und Soldaten bei einem Gottesdienst in der Hauptkirche der Streitkräfte auf, ihren Eid zu erfüllen. Sie sollten bereit sein, ihr Leben für ihre Nächsten zu geben, wie es die Bibel besage. (Katholisch.de, aktualisiert am 23.04.2022)

und des russischen Imperiums war. Das hat Putin selber immer auch durch die Kirche und durch kirchliche Argumente untermauert. Und die orthodoxe Kirche in Moskau hat ihm da auch nie widersprochen, sondern das eigentlich selber unterstützt und mit am Aufbau dieser großen Erzählung mitgewirkt. Das ist eine sakrale Legitimation des politischen Vorgehens, der politischen und zugleich sakralen Rückeroberung der Ukraine, heim ins großrussische Reich.

Für Kyrill, den Patriarchen der Orthodoxen von Moskau, ist dieser Krieg gegen die Ukraine etwas, das die Islamisten einen Djihad nennen, ein Heiliger Krieg. Er unterstützt offensiv den Aggressionskurs Putins. Damit spaltet er nicht nur die Christenheit, sondern auch seine Kirche.

Warum setzt sich Patriarch Kyrill nach Ausbruch des Ukraine-Kriegs nicht eindeutiger für Frieden ein? Am Tag des Einmarsches forderte Kyrill I. als Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche die Konfliktparteien auf, alles zu tun, um zivile Opfer zu vermeiden. Er rief dabei zum Gebet für die baldige Wiederherstellung des Friedens» und zur Hilfe für die Opfer auf. Den Aufruf zum Gebet wiederholte er in seiner Predigt am 27. Februar. Interessant ist dort, dass er dabei vom Frieden in der Weite des historischen Russlands spricht und die Einheit und die Bande beschwört, die durch die gemeinsame Taufe und die mehr als 1000-jährige Tradition des gemeinsamen geistlichen Lebens entstanden sind. Damit spielt er auf die Zusammengehörigkeit von Russen und Ukrainern an, ohne die Ukrainer als eigenständiges Volk zu benennen.

Gott soll alle feindlichen, teuflischen Kräfte aus unserem gemeinsamen Leben vertreiben, predigt der Patriarch. Seit Beginn dieses Krieges redet Kyrill I. immer wieder nicht dem Frieden das Wort, sondern dem Krieg. Gut gegen Böse, Ost gegen West. Das ist das Weltbild Kyrills, der offensiv den Angriff Russlands auf die Ukraine in die Kategorie des Guten und Bösen stellt. Das ist eine geistliche Überhöhung des Krieges, nämlich ein Kampf zwischen Gott und den Dämonen.[14]

Die Rollen sind in diesem Freund-Feind-Schema klar verteilt. Auf der Seite Gottes kämpft Wladimir Putin, die Dämonen sieht Kyrill in der Ukraine am Werk. Die Bevölkerung im Donbass müsse vor Schwulenparaden beschützt werden, sagte er in einer Predigt. Niemand hat Putin gebeten, uns zu retten, widerspricht dagegen Bohdan Dsjurach, Apostolischer Exarch für die Ukrainer des byzantinischen Ritus in Deutschland und Skandinavien, Bischof der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche. Bohdan Dsjurach ist Bischof der ukrainisch-katholischen Exilgemeinde in Deutschland. Für ihn sind die Stellungnahmen des Moskauer Patriarchats Teil der Putinschen Kriegspropaganda.

Es geht um die Vorherrschaft, auch die der Moskauer Kirchenleitung. Vor einigen Jahren, 2018, hatte sich ein Teil der orthodoxen Kirche in der Ukraine von Moskau losgesagt. Auch das legitimiert in den Augen Kyrills ein militärisches Eingreifen in der Ukraine. Von einem Krieg der Kirchen wollen viele Orthodoxe dennoch nicht sprechen. Doch es gibt auch andere Stimmen in der Orthodoxie. Vor allem an der Basis, vor allem im Ausland. Die Mehrheit der orthodoxen Gläubigen ist entsetzt darüber. Damit hat wirklich niemand gerechnet.

Auch die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde in München hat sich in einer Erklärung von Putins Krieg distanziert: Wir erleben unermessliches menschliches Leid, sind entsetzt und traurig. Mehrere Pfarrer deutscher Gemeinde kündigten aus dogmatischen Gründen die Kirchengemeinschaft mit dem Moskauer Patriarchat.

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., bleibt dagegen Putins Linie treu. Den Krieg gegen die Ukraine sieht er als "metaphysischen" Kampf gegen westliche Werte. Als ein Beispiel nennt er Homosexualität. Nachdem der Patriarch zu Kriegsbeginn weitgehend geschwiegen hatte, hat er den Krieg inzwischen implizit gerechtfertigt. Als Begründung nennt er die angebliche

---

[14] Daß Kyrill I., Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Präsident Putin, zum "Tag des Verteidigers des Vaterlandes" gratuliert, aber zum Brudermord in der Ukraine schweigt,ist kein Akt der Nächstenliebe, sodern purer Opportunismus und Machtanspruch. Kyrill will keine freie Ukraine und keine ukrainische unabhängige Kirche. (Quelle: BR24, 10.03.22). Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Patriarch Kyrill I., teilt Putins historische Sicht, nach der die Ukraine untrennbarer Teil Rußlands ist. Er negiert die Unabhängigkeit der Ukraine, die Rußland in den Budapester Verträgen garantiert hat. Die Glückwünsche vom Patriarchen an den russischen Präsidenten zum "Tag der Verteidiger des Vaterlands" am 23. Februar sind ein jährliches Ritual.

Unterdrückung der Menschen im Donbass, also den östlichen Gebieten in der Ukraine, die seit 2014 von Russland besetzt sind. Dort würden die Menschen gezwungen, "Pseudo-Werte" des Westens zu übernehmen, die sie aber ablehnten. Er hat zum Beispiel Gay Pride Paraden als "Loyalitätstests" für die Menschen in der Ukraine bezeichnet, da Homosexualität Sünde sei. Kyrill zufolge ist der Krieg deswegen nicht nur ein physischer, sondern auch ein metaphysischer Kampf.

Kirchenvertreter aus aller Welt haben ihn gebeten, sich für den Frieden in der Ukraine einzusetzen. Doch der Patriarch wendet sich nicht gegen die offizielle politische Linie Putins. 260 ukrainisch-orthodoxe Priester haben seine Amtsenthebung gefordert.

Die Begründung des Krieges mit westlichen "Pseudo-Werten" und das Thema Homosexualität stammt aus der Rede Putins vom 22. Februar, dem ersten Kriegstag. Putin sprach darin von Entartung und einer Zerstörung der traditionellen russischen Werte. Warum hält der Patriarch wider besseres Wissen so treu an der Linie Putins fest? Es ist tragisch und zerstört das weltweite Ansehen der Orthodoxie, dass er sich in Abhängigkeit von der politischen Macht weiß und deswegen nicht bereit ist, sich offiziell von dem Krieg zu distanzieren.[15]

Bisher folgt die Mehrzahl der Gläubigen in Russland ihrem Patriarchen Kyrill ohne Widerspruch. Die neue russisch-orthodoxe Kirche in der Ukraine dagegen hat sich klar für die Souveränität des Landes ausgesprochen und dafür, dass der Patriarch sich bei Putin für die Einstellung der Kampfhandlungen einsetzt.[16]

Man ist in der Ukraine auch dazu übergegangen, den Patriarchen Kyrill nicht mehr in der Liturgie zu erwähnen. In der Ukraine hat inzwischen der für Westeuropa zuständige russische Metropolit den Patriarchen Kyrill in einem offenen Brief für seine Kriegs-Rechtfertigung kritisiert. Er hat Kyrill zwar seine Loyalität als Kirchenoberhaupt versichert, aber doch offene Kritik geäußert. Insofern gibt es Widerstand gegen den Krieg und seine Unterstützer.

Es gibt auch eine Unterschriftenaktion, an der sich bisher rund 300 russische Kleriker in Russland beteiligt haben. Sie setzen sich für eine umgehende Beendigung des Krieges ein und für das Recht der Ukraine, ihren eigenen politischen Weg zu wählen.

Es wäre an der Zeit, dass sich das russische Volk gegen diesen größenwahnsinnigen Diktator, Putin, und seinen erzreaktionären Hofprediger auflehnt, beschreibt Patriarch Epiphanias I. in Kiyv den religiösen Konflikt der beiden ost-slavischen orthodoxen Kirchen. Anfang 2019 wurde seine selbständige ukrainische Kirche von Patriarch Bartholomäus I. in Istanbul anerkannt.[17] Die Entscheidung des griechisch-orthodoxen ökumenische Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomäus I., erzürnte nicht nur die russische orthodoxe Kirche, sondern wirkte sich sogar auf die Präsidentschaftswahl aus.

---

[15] Margot Käßmann, a.a.O.

[16] Diese Hoffnungen wurden enttäuscht, als der Patriarch dem Präsidenten untertänig gratulierte: Wie jedes Jahr hat Kyrill I., Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche, Präsident Putin zum "Tag des Verteidigers des Vaterlandes" gratuliert. Bisher schweigt der Geistliche zum Krieg in der Ukraine, sieht im Militärdienst aber einen Akt der Nächstenliebe. (Quelle: BR 24, 12.04.22). “Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

[17] Kyrill will den Papst nach Moskau einladen, aber den Besuch eines katholischen Papstes in Kiew verhindern. Die frühere Begegnung von Papst Franziskus mit Patriarch Kyrill 2016 auf Kuba wird bis heute von der russischen Kirche instrumentalisiert. Vor einem weiteren Treffen mit Kyrill müsste der Papst nach Ansicht der Kiewer Metropoliten zunächst nach Kiew reisen oder sich in anderer angemessener Weise der Ukraine zuwenden. Ein Besuch in der Ukraine wäre auch kirchlich angebracht, ist doch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine die zahlenmäßig größte der katholischen Ostkirchen. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem ukrainischen orthodoxen Metropoliten Epiphanias und griechisch-katholischen Großerzbischof Swjatoslaw Schewtschuk funktioniert gut. Danach müsste sich Papst Franziskus zuerst mit dem Ökumenischen Patriarchen verständigen und austauschen, bevor es überhaupt zu einem weiteren persönlichen Treffen mit Kyrill kommen kann. Einiges spricht auch für den Vorschlag eines gemeinsamen Besuchs von Franziskus und Patriarch Bartholomaios in Kiew als besonderes Zeichen. (https://www.gotquestions.org/Deutsch/orthodoxe-kirche.html)

Im Rahmen des orthodoxen Weihnachtsfestes am sechsten und siebten Januar 2022 wiederholte der griechisch-orthodoxe ökumenische Patriarch von Konstantinopel Bartholomäus I. nochmals die Anerkennung der ukrainisch-orthodoxe Kirche als völlig eigenständig. Diese war aus zwei Kirchen entstanden, die sich bereits 1921 und 1991 vom orthodoxen russischen Patriarchat abgespalten hatten.

Warum ist der Moskauer Patriarch ein so treuer Anhänger Putins? Der Moskauer Patriarch Kyrill I ist ein ehemaliger KGB-Offizier, den Wladimir Wladimirowitsch Putin in die prominente Position gehievt hatte. Er verbot orthodoxen russischen Christen den Besuch von Gottesdiensten der neuen ukrainischen Kirche. Patriarch Epiphanias I. (Epiphanij bzw. Epiphanias) seinerseits warnte vor dem brandgefährlichen Mix von Nationalismus und Religion, und Putins Macht. Am Tag vor der russischen Invasion, der in Russland als "Tag des Verteidigers des Vaterlands" begangen wurde, jubelte Kyrill I, Militärdienst sei eine Manifestation der Nächstenliebe sowie ein Beispiel für die Treue zu den hohen moralischen Idealen der Wahrheit und Güte.

Ukrainische Gemeinden können sich in Zukunft entscheiden, zur einen oder zur anderen Kirche zu gehören. Es gab aber eben auch Einzelfälle, in denen es bei diesen Kirchenübernahmen zu Gewalt kam. Das andere ist ein Gesetzentwurf, der seit mehreren Monaten auf Eis liegt, aber auch immer noch nicht vom Tisch ist, bei dem es darum geht, die "Ukrainische Orthodoxe Kirche", die zum Moskauer Patriarchat gehört, zu verpflichten, ihren Namen zu ändern in "Russische Orthodoxe Kirche in der Ukraine", damit für jeden Gläubigen, jede Gläubige deutlich werden würde, in welche Kirche sie gehen.[18]

Dahinter steht die Überzeugung bei vielen Ukrainerinnen und Ukrainern, dass die "Ukrainische Orthodoxe Kirche" des Moskauer Patriarchats eine fünfte Kolonne Russlands ist und russische Propaganda in der Ukraine betreibt. Das wird der ukrainischen Identität dieser Gläubigen nicht gerecht, auch von der ukrainischen Seite aus. Aber Putin hat damit im Prinzip ein Argument, zu sagen, diese Kirche sei unterdrückt. Und damit laufen auch Vertreter der "Ukrainischen Orthodoxen Kirche" seit mehreren Monaten durch europäische Institutionen und legen dar, wie sie von der aktuellen ukrainischen Regierung unterdrückt werden.

Dass sich das russische Volk gegen diesen größenwahnsinnigen Diktator und seinen erzreaktionären Hofprediger auflehnt, hofft dagegen die deutsche Giordano-Bruno-Stiftung (GBS). Bereits im Jahr der Menschenrechte (2018) hatte die Giordano-Bruno-Stiftung darauf hingewiesen, dass Putin in Kooperation mit der russisch-orthodoxen Kirche die sogenannte 'Russische Erklärung der Menschenrechte' verabschiedet hatte, welche alle internationalen Menschenrechtskonventionen radikal aushöhlt. Spätestens mit dieser Erklärung, so die Giordano-Bruno-Stiftung, ist klar geworden, dass Putin im Fall der Fälle (nämlich, wenn es seine zaristischen Machtfantasien verlangen) alle internationalen humanistischen Standards ignorieren wird.

Diese Verklärung brutaler Gewalt, die sich vermehrt auch gegen Zivilisten richtet, zum gerechten Krieg, wollen Orthodoxe in der ganzen Welt so nicht hinnehmen: So kündigte die russisch-orthodoxe Kirche in Amsterdam, eine der größten in den Niederlanden, bereits ihre Abspaltung vom Moskauer Patriarchat an. Es sei nicht länger möglich, innerhalb des Moskauer Patriarchats zu wirken und eine "spirituell sichere Umgebung" für die Gläubigen bereitzustellen. Die Geistlichen der Gemeinde hätten ihren Erzbischof um "kanonische Entlassung" gebeten und um Aufnahme in das ökumenische Patriarchat von Konstantinopel ersucht. Diese Entscheidung sei "extrem schmerzhaft und schwierig" gewesen. Die Gottesdienste sind derzeit ausgesetzt. Zuvor hatte man dort bereits damit aufgehört, den Namen von Moskaus Patriarchen in der Liturgie zu erwähnen, via Facebook hatte sich die Kirchengemeinde ausdrücklich von Kyrills Narrativ distanziert. Moskau beobachte ihre Aktionen genau, habe der Erzbischof sie im Anschluss daran gewarnt.

---

[18] Wer Putins Krieg gegen die Ukraine Einhalt gebieten will, hat in Kyrill einen bedeutenden Gegner.
Die russisch-orthodoxe Kirche versucht schon länger, die Macht innerhalb der orthodoxen Kirche zu übernehmen. Von Kritikern wird Kyrill deshalb „Religionsoligarch“ genannt. Obwohl es kein gemeinsames Oberhaupt gibt, gibt es eine Rangfolge der Autoritäten. Bis 2018 stand der russische Patriarch auf Rang fünf, an erster Stelle der Patriarch von Konstantinopel, oder Istanbul, der Mutterkirche. Von dort haben alle orthodoxen Kirchen ihre Unabhängigkeit bekommen. 2018 hat Konstantinopel entschieden, auch der Kirche in der Ukraine die Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Amsterdamer Gemeinde ist nicht allein mit ihrer Ablehnung der klerikalen Unterstützung für Putins Angriffskrieg: Nicht nur in Europa, sondern auch in Nordamerika kehrten russisch-orthodoxe Glaubensgemeinschaften Patriarch Kyrill den Rücken. Priester und Bischöfe betrachteten das Moskauer Kirchenoberhaupt nicht mehr als ihren Patriarchen. 286 internationale russisch-orthodoxe Priester und kirchliche Amtsträger haben außerdem einen Offenen Brief unterzeichnet, der die russische Invasion ablehnt und denjenigen "ewige Qualen" prophezeit, welche "mörderische Befehle" gäben.

Somit trägt Kyrill zum genauen Gegenteil dessen bei, was er erreichen wollte: Er, der das geopolitische Narrativ der Zusammengehörigkeit von Belarus, Ukraine und Russland unterstützt und damit auch seine eigenen kirchlichen Machtinteressen verfolgt, hat durch seine Kriegsrhetorik weitere Schismen erzeugt, anstatt die gewünschte Einheit wiederherzustellen. Die Haltung des Patriarchen von Moskau zum Krieg in der Ukraine ist ein "moralischer Tiefpunkt in der Geschichte der Christenheit“. Der katholische Papst in Rom schweigt. Noch. Die römisch-katholische Kirche ihrerseits übt eine erstaunliche Zurückhaltung im Ukraine-Krieg. Weder nennt sie Präsident Putin als Aggressor, noch kritisiert sie die Unterstützung des Regimes durch die russisch-orthodoxe Kirche, vermeidet [19] jede Parteinahme.

DIE RUSSISCH-ORTHODOXE KIRCHE UND DER PAPST IN ROM.

DAS MORGENLÄNDISCHE SCHISMA VOM JAHR 1054

Kardinal Humbert von Silva Candida war im Jahre 1054 aus Rom angereist, um im Namen des Papstes Verhandlungen zu führen am politischen Kaiserhof von Byzanz und im kirchlichen Patriarchenpalast. Doch der Versöhnungsversuch mit dem Patriarchen Michael Kerullarios scheiterte. Nun betritt der Kirchenfürst, begleitet von seinem Gefolge, die Basilika und legt ein Schriftstück, eine Bulle, auf den Hauptaltar mit der Botschaft: über Michael Kerullarios, den Patriarchen von Konstantinopel, und seine Priesterschaft wird der Kirchenbann verhängt, sie sind exkommuniziert. Dann verlässt er das Gotteshaus wieder. Die Priester, die sich gerade auf einen Gottesdienst vorbereiten, sind empört. Ein Diakon packt die Bannbulle, rennt dem Kardinal nach und bittet ihn, sie wieder an sich zu nehmen. Der weigert sich, und sie bleibt auf der Straße liegen – bis

---

[19] Am Tag nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine brach Papst Franziskus das Protokoll und ging direkt zur russischen Botschaft im Heiligen Stuhl, um den Frieden zu fordern. Am nächsten Tag sprach er mit dem Präsidenten der Ukraine, Volodymyr Zelensky, um ihm spirituelle Unterstützung anzubieten. Als der Krieg eskalierte, erhob er seine Stimme gegen die „inakzeptable bewaffnete Aggression“ und die „Barbarei der Tötung von Kindern“. Im Namen Gottes“, erklärte er am Sonntag, „bitte ich Euchh: Stoppt dieses Massaker!“ Wen hat Francis jedoch gemeint? Der Papst hat es sorgfältig vermieden, den russischen Präsidenten Wladimir Putin oder sogar Russland selbst zum Aggressor zu ernennen. Und obwohl er gesagt hat, dass jeder, der religiös motivierte Gewalt rechtfertigt, „den Namen“ Gottes entweiht, hat er es vermieden, den Hauptverteidiger und religiösen Entschuldiger des Krieges, Patriarch Kirill von der Russisch-Orthodoxen Kirche, zu kritisieren. Einige seiner eigenen Bischöfe und andere Anhänger innerhalb der römisch-katholischen Kirche wollen jedoch, dass er Namen nennt. Historiker warnen, dass der Papst riskiert, von seinem hohen moralischen Podest zu rutschen. Und ziehen Vergleiche Papst Pius XII., der Papst aus der Weltkriegszeit, hatte ebenfalls vermieden, den damaligen Diktator Hitler offen zu kritisieren. als Deutschland in Polen einmarschierte und schließlich den Holocaust verübte.
„In vielerlei Hinsicht erinnert die aktuelle Situation des Papstes an die Situation, mit der Pius XII konfrontiert war“, sagte David I. Kertzer, ein Historiker des Vatikans und Italiens, dessen neues Buch „Der Papst im Krieg“ über Pius XII, Mussolini und Hitler im Juni veröffentlicht wird.
Kertzer sagte, dass Pius XII auch ein Gleichgewicht zwischen internen Interessen und der öffentlichen Forderung nach Sprechen anstrebe, da er dem großen Druck widerstand, Hitler anzuprangern. Stattdessen benutzte er eine allgemeine Sprache über die Schrecken des Krieges, von denen Kertzer sagte, dass Franziskus jetzt widerhallte. „Die Position, die Sie einnehmen oder nicht einnehmen, ist nicht ohne Risiko“, sagte er.(David Kertzer ist Sohn eines Rabbiners. Er studierte an der Brown University und graduierte 1969. Im Jahr 1974 wurde er in Anthropologie an der Brandeis University promoviert. Die folgenden Jahre lehrte er am Bowdoin College. 1992 wurde er Professor für Anthropologie und Geschichte an der Brown University.Vgl “Die Päpste gegen die Juden. Der Vatikan und die Entstehung des modernen Antisemitismus”, Übersetzung Klaus-Dieter Schmidt. Propyläen Verlag, Berlin/München 2001, sowie “Der erste Stellvertreter. Papst Pius XI. und der geheime Pakt mit dem Faschismus” Übersetzung Martin Richter. Theiss Verlag, Darmstadt 2016)

jemand sie aufhebt und dem Patriarchen bringt. Michael ist außer sich, schleudert den Bannfluch zurück auf die päpstlichen Legaten und exkommuniziert sie seinerseits. Dann beruft er eine Synode ein, eine Bischofs-Versammlung, und lässt sich seine Entscheidung bestätigen. Seitdem sind Rom und Konstantinopel (Byzanz, heute Istanbul) Zwei getrennte Weltkirchen – ein Schisma. Heute nun, fast 1000 Jahre später, will der Moskauer Patriarch Kyrill den Papst nach Moskau einladen, aber den Besuch eines katholischen Papstes in Kiew verhindern. Die frühere Begegnung von Papst Franziskus mit Patriarch Kyrill 2016 auf Kuba wird bis heute von der russischen Kirche instrumentalisiert. Papst Franziskus und Patriarch Kyrill hatten sich 2016 auf Kuba getroffen- ein historischer Moment. Der russisch-orthodoxe Patriarch und der römisch-katholische Papst, das erste Treffen der Oberhäupter dieser beiden Kirchen überhaupt, ein erstes Treffen nach rund tausend Jahren Kirchenspaltung – das war als historisch zu bezeichnen. Wie war es zu diesem historischen Treffen gekommen nach fast 1000 Jahren der Sprachlosigkeit? Papst Franziskus und der orthodoxe Patriarch Bartholomäus umarmten sich nach einer gemeinsamen Messe in Kuba.

Das erste Treffen der Oberhäupter dieser beiden Kirchen überhaupt, ein erstes Treffen nach rund tausend Jahren Kirchenspaltung – das als historisch zu bezeichnen, das lässt sich wohl kaum hinterfragen. Dass es irgendwann mal kommen würde, damit konnte man im Prinzip rechnen.

Was war das zentrale Hindernis aus auf dem Weg zu dieser Begegnung?

Seit dem Pontifikat von Johannes Paul II und dem Ende der Sowjetunion und dem Ende der kommunistischen Systeme in Osteuropa gab es dort ein größeres Maß an Religionsfreiheit. Das bedeutete insbesondere, dass die griechisch-katholische Kirche in der Ukraine, die sogenannte unierte Kirche, nach Jahrzehnten der Illegalität sich dort wieder entfalten und entwickeln konnte. Das hatte zur Folge, dass die russisch-orthodoxe Kirche, die dort die Vormacht hatte, viele Gemeinden und viele Gläubige verloren hat. Das hat die russische Kirche immer der römischen Kirche zum Vorwurf gemacht und gesagt, das sei ein bewusster feindlicher Akt der katholischen Kirche gegen die Orthodoxie und speziell gegen die russische Orthodoxie. Das war in den letzten 25 Jahren Vorwand dafür , warum ein solches Treffen lange Zeit nicht möglich war.

„GROSSE NÄHE DER RUSSISCH-ORTHODOXEN KIRCHE ZUM RUSSISCHEN STAAT“.

Die russisch-orthodoxe Kirche und die russische Regierung – viele sehen darin ein Paradebeispiel dafür, wie Kirche und Politik verquickt sind. Wir haben es mit einer durch und durch nationalistischen Kirche zu tun, die das Regime mit Weihrauch und Ideologie stabilisiert. Lässt sich der Papst bewusst oder unbewusst in diesen antiliberalen Sumpf ziehen?

Unbestritten ist die große Nähe der Russisch-Orthodoxen Kirche zum Russischen Staat. Im ersten Satz des Statuts der russisch-orthodoxen Kirche steht, dass sie eine multi-nationale Kirche ist; sie zählt Ukrainer, Belarussen und viele andere zu ihren Gläubigen. Wenn man etwa die Ereignisse in der Ukraine in den letzten zwei, drei Jahren betrachtet, also die Zeit nach der Annexion der Krim und die Ereignisse in Donbass, dann wird man sehen, dass die russische Kirche in Moskau sich relativ verhalten äußert und keine eindeutige Position nimmt, die identisch wäre mit der des russisches Staates. Das kann man auch an einigen anderen Akten sehen. Es stimmt, dass die russisch-orthodoxe Kirche eine große Nähe zum russischen Staat hat. Aber es gibt gerade in diesen interessanten und wichtigen Kirchendingen auch eine vorsichtige Zurückhaltung. Die russische Kirche vertritt – übrigens auch der russische Staat – die Position, dass Russland eine eigene Zivilisation sei, eine eigener Kulturkreis, der sich in vielen Dingen ganz diametral von dem westlichen europäischen Kulturkreis unterscheidet, also das besondere Verhältnis von orthodoxer zu westlicher Kultur betont.

DER HEILIGE KRIEG IN SYRIEN

Patriarch Kyrill hat im Syrien-Krieg vor 10 Jahren den Beginn der russischen Luftangriffe in Syrien als den Kampf gegen den Terrorismus – so die offizielle Version Moskaus – als „heilig“ bezeichnet, als „heiliger Krieg“. Der Patriarch selber hat die Luftangriffe verteidigt. Das tun viele Menschen, nicht nur in der orthodoxen Kirche, sondern eben auch in der katholischen Kirche in Syrien. Man argumentiert, die Unterstützung des Westens für die Rebellen habe dazu beigetragen, dass es den großen Exodus von Christen im Nahen Osten gibt – und besonders aus Syrien. Aus Syrien, einem Land, in dem die Christen mit vielleicht 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung vor dem Krieg, also vor mehreren Jahren, relativ unbehelligt und relativ gut mit den Muslimen zusammengelebt haben. Man

interpretiert das auf orthodoxer Seite, aber eben auch zum Teil bei anderen Christen im Land selber in Syrien so, als sei dieses Leben, das die Christen hatten, unmöglich gemacht worden, als seien die Vertreibungen eingeleitet worden durch die militärischen Aktionen des Westens. Und aus dieser Perspektive glaubt man eben, dass die russischen Angriffe, die das Regime von Assad stützen sollten, eigentlich, da sie ein Krieg gegen islamistische Rebellen und den Islamischen Staat in Syrien (ISIS) waren, letztlich ermutigend gewesen seien für die Christen.

Nach dieser Argumentation würde der Papst durch einen Besuch in Moskau zum jetzigen Zeitpunkt indirekt Putin, Kyrill und deren Syrien-Politik sanktionieren.

Noch weiß man nicht, was der Papst Kyrill sagen wird und was dann offiziell verlautbart werden darf. Kaum anzunehmen ist, dass der Papst tatsächlich Putins Politik oder Assads Politik stützen oder rechtfertigen wird. Aber man sollte doch sehen, dass es eben - nicht nur bei orthodoxen Christen – unterschiedliche Sichtweisen auf diesen Krieg gibt.

ES GEHT UM DIE KIRCHENSPALTUNG

Für den Papst geht es primär darum, eine tausend Jahre alte Spaltung zu überwinden. Welche Kollateralschäden muss die katholische Kirche dafür in Kauf nehmen?

Die Frage nach der Kirchenspaltung ist eine Frage von theologischen Differenzen, über die man sich in gewisser Hinsicht und bei entsprechender Mühe einig werden könnte. Viel wichtiger ist die Frage von Kirchenpolitik: Was bedeutet es, wenn die Kirchen sich einig werden würden? Was wäre denn dann in dieser geeinigten Kirche etwa die Stellung des römischen Papstes? Und was bedeuten denn dann die Patriarchate? Es gibt ja nicht nur Moskau, es gibt ja noch andere orthodoxe Patriarchate. Die Frage nach diesen machtpolitischen Konstellationen ist das Eine. Der Ukraine-Krieg und die Kriege im Nahen Osten, das sind Themata, die man nicht ohne weiteres mit dem zusammenbringen kann.

Wenn es zu einer Verständigung zwischen diesen Kirchen kommen könnte, dann stellt sich tatsächlich die Frage, welche Rolle hat der römische Bischof? Einheit in Vielfalt? Wir haben katholischerseits Aussagen von Konzilien, wie etwa das Erste Vatikanische Konzil, die für die Orthodoxen in der Form völlig unannehmbar sind. Wenn sich die Kirchen einigen, wenn die beiden großen Traditionen der byzantinisch-östlichen und der katholischen Kirche sich irgendwie einigen könnten, würden sie dann gemeinsame Positionen in Bezug auf politische Fragen vertreten?

Bei großen Organisationen, wie Kirchen das sind – gibt es auch jetzt nicht die einheitlichen Positionen der katholischen Kirche. Es gibt viele Katholiken, die in politischen Fragen unterschiedliche und andere Meinungen haben als etwa der Papst oder als große Gruppen von anderen Katholiken. Eine einheitliche orthodoxe und eine einheitliche katholische Meinung oder Positionen gibt es nicht, sondern die Kirchen sind in sich noch mal sehr stark unterschieden und differenziert.

RUSSISCHE RECHTFERTIGUNG DER INVASION IN DER UKRAINE

In seinem Aufsatz „Über die historische Einheit der Russen und Ukrainer“ vom Juli 2021 bezieht sich Putin auf Prinz Volodymyr, einen Wikingerführer, der zum Stamm der Rus in Kiew gehörte und 988 zum Christentum konvertierte. Der heilige Wladimir von Kiew, wie die Russen ihn nannten, wurde für die Christianisierung Russlands verantwortlich. Putin hat argumentiert, dass diese langjährige Verbindung zwischen der Ukraine und Russland „weitgehend unsere derzeitige Affinität bestimmt“, was die Invasion rechtfertige. Putin und Kyrill versuchen, die sorgfältig neutrale Sprache des Papstes als Beweis dafür zu instrumentalisieren, dass er ihnen zustimmte.[20]

PAPST NENNT PUTINS NAMEN NICHT

Der Papst hat es widerholt sorgfältig vermieden, den russischen Präsidenten Wladimir Putin oder sogar Russland selbst als Aggressor zu nennen. Und obwohl er gesagt hat, dass jeder, der religiös motivierte Gewalt rechtfertigt, „den Namen“ Gottes entweiht, hat er es vermieden, den religiösen Hauptverteidiger des Krieges, den Patriarchen Kirill von der Russisch-Orthodoxen Kirche, zu

[20] https://www.zdf.de/nachrichten/politik/putin-propaganda-ukraine-krieg.

kritisieren. Einige seiner eigenen Bischöfe und andere Anhänger innerhalb der römisch-katholischen Kirche wollen jedoch, dass er Namen nennt.

Die Päpste vermeiden traditionell, die Aggressoren nicht aus Feigheit oder übermäßiger diplomatischer Vorsicht zu benennen, sondern um die Tür nicht zu schließen, um immer einen Spalt für die Möglichkeit offen zu lassen, das Böse zu stoppen und Menschenleben zu retten.

Tatsächlich haben die Päpste es traditionell vermieden, in Konflikten Partei zu ergreifen, um die Chancen der Kirche, bei möglichen Friedensgesprächen eine konstruktive Rolle zu spielen, besser zu wahren.

BISCHÖFE KLAGEN AN

Einige katholische Bischöfe aus der Ukraine und Polen beschuldigten Patriarch Kirill, der Putins Führung als „Wunder Gottes“ bezeichnete und den Krieg nach Bedarf rechtfertigte, um die Ausbreitung westlicher „Schwulenparaden“ auf christlichem Territorium zu stoppen.

Bischof Stanislav Szyrokoradiuk von Odessa-Simferopol in der Ukraine sagte im italienischen Fernsehen, er wolle stärkere Worte von Franziskus über Kirill, der, wie der Bischof sagte, „diesen neuen Hitler und den russischen Faschismus segnet“.[21]

PAPST SOLL PUTINS BARBAREI VERURTEILEN

Papst Franziskus wird von manchen kritisierte dafür, Putins Barbarei nicht eindeutig verurteilt zu haben.

Ist diese Anklage gegen den Papst der Christen gerechtfertigt?

Erzbischof Stanislaw Gadecki, Vorsitzender der polnischen Bischofskonferenz, schrieb in einem Brief an den Patriarchen Kirill, dass die Verbrechen Russlands schließlich vor internationale Gerichte gebracht würden. „Selbst wenn es jemandem gelingt, diese menschliche Gerechtigkeit zu vermeiden“, fügte er hinzu, „gibt es ein jüngstes Gericht, das jeden trifft und nicht vermieden werden kann.“

„Was auch immer hinter den Kulissen vor sich geht, es ist an der Zeit, dass Franziskus die Wahrheit über den mörderischen Angriff auf die Ukraine benennt. „Es ist Zeit, die Dinge so zu erzählen, wie sie sind. Das ist Putins Krieg und er ist böse.

Papst Franziskus riskiert, mit Pius XII im Zweiten Weltkrieg verglichen zu werden, der damals zögerte, den Mord an den Juden Europas deutlich anzuklagen. In vielerlei Hinsicht erinnert die aktuelle Situation des Papstes an die Situation, mit der Pius XII konfrontiert war, der Papst der Kriegszeit, der es vermieden hatte, Hitler. und die Achsenmächte anzuklagen, als Deutschland in Polen einmarschierte und schließlich den Holocaust verübte.

Jedoch am Tag nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine brach Papst Franziskus das Protokoll und ging direkt zur russischen Botschaft im Heiligen Stuhl, um Frieden zu fordern. Am nächsten Tag sprach er mit dem Präsidenten der Ukraine, Volodymyr Zelensky, um ihm spirituelle Unterstützung anzubieten. Als der Krieg eskalierte, erhob er seine Stimme gegen die „inakzeptable bewaffnete Aggression“ und die „Barbarei der Tötung von Kindern“. „Im Namen Gottes“, erklärte er, „bitte ich Euch: Stoppt dieses Massaker!“

PAPST REGELT NACHFOLGE FÜR UKRAINISCHES BISTUM ODESSA-SIMFEROPOL

NEUER MANN IM BISTUM ODESSA-SIMFEROPOL

In der Ukraine ist Stanislav Szyrokoradiuk am Samstag zum Koadjutor des römisch-katholischen Bistums Odessa-Simferopol in der Südostukraine ernannt worden. Bisher war er Bischof von Charkiv-Saporoschje.

---

[21] ttps://www.domradio.de/artikel/papst-regelt-nachfolge. 02.02.2019 · Stanislav Szyrokoradiuk (62), bislang Bischof von Charkiv-Saporoschje, ist am Samstag zum Koadjutor des römisch-katholischen Bistums Odessa-Simferopol in der Südostukraine ernannt worden.

TREFFEN DER KIRCHENFÜRSTEN IN KUBA

Das Treffen der Kirchenfürsten in Kuba, das einst Teil des Sowjet-Imperiums war, war eine öffentlichkeitswirksame Begegnung eine historische Begegnung, an einem neutralen Ort für ein Treffen von Ost und West.[22]

Es gab schon immer Gerüchte, auch unter den vorherigen Päpsten, über ein solches erwünschte Treffen. Lange wurde verhandelt, wann und wo es möglich sei, einen möglichst neutralen Ort zu finden. Es waren mal Österreich und die Schweiz im Gespräch. Der weißrussische Präsident hatte nach Minsk eingeladen. Aber in Europa sind manche Orte historisch geprägt oder belastet. Manche Kirchenfürsten empfanden Kuba auch nicht als neutral, aber es ist weit weg von den historischen Belastungen und Prägungen, die es zwischen den beiden Kirchen gibt, und insofern schien Kuba dennoch eben irgendwie neutral. Es war ein glücklicher Umstand, dass beide Patriarchen oder Bischöfe, der von Moskau und der von Rom, in Lateinamerika waren. Der russische Patriarch besuchte Kuba und der Papst besuchte Mexiko, sodass beide in der Region waren und dass man doch im gewissen Sinne auf neutralem Boden stand. Der Papst war in Lateinamerika, seiner Heimat.

Vor einem weiteren Treffen mit Kyrill müsste der Papst nach Ansicht der Kiewer Metropoliten zunächst nach Kiew reisen oder sich in anderer angemessener Weise der Ukraine zuwenden. Ein Besuch in der Ukraine wäre auch kirchlich angebracht, ist doch die griechisch-katholische Kirche der Ukraine die zahlenmäßig größte der katholischen Ostkirchen. [23] Stattdessen mahnt Papst Franziskus in seiner Osterbotschaft alle Parteien zum christlichen Frieden, ohne den Aggressor Russland zu benennen. [24]

---

[22] Die schneeweiße „Gottesmutter-von-Kazan-Kathedrale“ in der Altstadt von Havanna ist die größte auf dem amerikanischen Kontinent. Als Zeichen der kubanisch-russischen Freundschaft, die die sowjetischen Zeiten anscheinend bruchlos überdauert hat, stimmte Kubas ehemaliger Staatschef Fidel Castro vor zehn Jahren dem Bau des orthodoxen Gotteshauses zu. Die Kathedrale und das integrierte Kulturzentrum „Russisches Haus“ führen heute ein reges Gemeindeleben, verflechten russische religiöse und sowjetische politische Traditionen: sie vermitteln Stile der Ikonenmalerei ebenso wie die nationalen Symbolika Russlands. Orthodoxe Geistliche besuchen Schulen und Kindergärten, aber auch die Gedenkstätte sowjetischer Soldaten. Gefeiert werden nicht nur Weihnachten und Ostern, sondern auch der Internationale Frauentag am 8. März und am 9. Mai der Tag des Sieges. Julia Schatte hat den Priester der Gemeinde, Dimitrij Orechow, interview, von Julia Schatte, Eurasisches Magazin, 22.04.22.

[23] Die Liturgie der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche (UGKK) wird nach byzantinischem Ritus gefeiert. Die Sprache im Gottesdienst ist ukrainisch, nicht kirchenslawisch. Bis 1946 stellte die UGKK in der Westukraine nach absoluten Zahlen die größte Gruppe der Christen. Seitdem ist die Zahl der Orthodoxen erheblich angewachsen, wobei seit der ukrainischen Unabhängigkeit die innerorthodoxen Spannungen und ideologischen und kirchenorganisatorischen Spaltungen zwischen moskautreuen und nationalkirchlich gesinnten ukrainischen Orthodoxen zunehmen. (Wickipedia).

[24] Im II. Weltkrieg hatte die katholische Kirche und besonders der Papst zu den Verbrechen der Nazis geschwiegen. Nuntius Pacelli hatte mit Hitler das umstrittene Konkordat geschlossen. Hochhut hat dieses Schweigen literarisch kritisiert.

KIRCHE DER BESATZER UND AGGRESSOREN. DIE UKRAINISCH-ORTHODOXE KIRCHE IM KRIEG [25]

In der Ukraine fühlen sich heute nur wenige Menschen dem Islam, dem römisch-katholischen oder dem evangelischen Christentum oder dem Judentum zugehörig. Die meisten Religiösen, etwa 70 Prozent, geben an, sich dem orthodoxen Christentum zugehörig zu fühlen. Ebenso wie die dazugehörigen Geistlichen, müssen die Gemeinden sich nun entscheiden, zu welcher der orthodoxen Kirchen sie in Zukunft gehören möchten. Dabei geht es auch nicht nur um Gläubige, sondern auch um Gotteshäuser und weitere Immobilien, die womöglich aus den Händen der russischen Kirche abwandern.

Dabei hat sich die Stimmung zwischen den Gläubigen der beiden Kirchen verschlechtert: Es gibt viele Menschen, die die russisch-orthodoxe Kirche mit dem Moskauer Patriarchat verbinden. Das Moskauer Patriarchat ist Moskau, gleichbedeutend mit der staatlichen militärischen Gewalt des Agressors Putin. Gewalt zwischen Gläubigen der orthodoxen Kirchen in der Ukraine nimmt zu. Gewalt und gegenseitige Verletzungen waren in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten durchaus nicht selten zwischen den Gläubigen der beiden orthodoxen Kirchen in der Ukraine. Es gab den Vorwurf der Propaganda auf der einen wie auf der anderen Seite. Die Anhänger der unabhängigen Kirche freuen sich, dass viele Bischöfe und Priester der Kirche des Moskauer Patriarchats sich jetzt so eindeutig als ukrainisch identifizieren und solidarisieren.

Für viele Menschen in der Ukraine ist die Loslösung der ukrainischen orthodoxen Kirche von der russischen orthodoxen Kirche ein weiterer Schritt zur Unabhängigkeit. Vor der Präsidentschaftswahl wurde dem Kandidaten Poroschenko seine Rolle bei der Kirchentrennung zugutegehalten. Auch wenn es ihm bei der Präsidentenwahl nicht die Mehrheit der Stimmen eingebracht hat, zeigt es auf, dass die Trennung der Kirchen keine Frage von Glaube oder administrativer Effektivität war, sondern vorerst eine Frage der Macht.

Die Abgeordneten des russischen föderalen Parlaments verurteilten auf Befehl von Präsident Putin die Autokephalie der ukrainischen orthodoxen Kirche. Sie sehen die Spaltung als Angriff auf Russland.

Seitdem hat die Ukraine mit Wolodymyr Selenskyj nicht nur einen neuen Präsidenten, dem die WählerInnen einen erfolgreichen Kampf gegen die Korruption und die Schaffung von mehr Wohlstand für alle zutrauen, sondern auch weitere Züge im Tauziehen zwischen Unabhängigkeit und Zugehörigkeit zu Russland.

In der Ukraine selbst treten Priester beider orthodoxen Kirchen zunehmend vereint im Wunsch nach Frieden und in der Verurteilung des Angriffs und dem Bekenntnis zur Souveränität der Ukraine in seltener Einigkeit auf. Ob sie aber zu Friedensstiftern werden können, muss sich erst noch zeigen. Vermutlich können sie nicht viel ausrichten, um die Angriffe zu stoppen. Denkbar wäre das nur, wenn Patriarch Kyrill davon zu überzeugen wäre, dass er auf Präsident Putin einwirkt. In mehreren Appellen – vom Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, vom Präsidenten der

[25] Beim russischen Krieg in der Ukraine geht es nicht nur um territoriale Ansprüche. Hinter dem politischen Konflikt steht auch ein religiöser: Die orthodoxe Kirche der Ukraine ist in zwei Lager gespalten. Sie unterscheiden sich vor allem im Weltbild. Die eine Institution nennt sich "Orthodoxe Kirche der Ukraine", die andere "Ukrainisch-Orthodoxe Kirche" - mit dem alles erklärenden Zusatz "Moskauer Patriarchats". Was den Glauben und Ritus der Gottesdienste angeht, sind sie auch fast identisch. Aber es geht um das unterschiedliche Gesellschaftsbild. Da spätestens endet die Gemeinsamkeit. Die jüngere der beiden, die Orthodoxe Kirche der Ukraine ist sehr weltoffen, so das Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien. Sie hat sehr progressive Ansichten zum Umweltschutz und zum Umgang mit Menschenrechten. Die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehört, ist in dieser Hinsicht eher konservativ, eher traditionalistisch. Bereits Ende 2018 spaltete sich die ukrainische orthodoxe Kirche von der russischen ab. Anfang 2019 wurde die ukrainische Kirche von Patriarch Bartholomäus I. in Istanbul anerkannt. “Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), vom Oberhaupt der in der Ukraine parallel zum Moskauer Patriarchat existierenden Orthodoxen Kirche der Ukraine sowie von einer Anzahl Priester seiner eigenen Kirche in Russland – wurde er dazu aufgefordert – bisher ohne Ergebnis. Gerade seine letztgenannte Äußerung gibt leider auch nicht viel Anlass zur Hoffnung, dass diese Appelle Früchte tragen.

Gibt es andere Kirchen oder Würdenträger in Russland, die sich mehr für den Frieden einsetzen? Die Äußerungen zum Beispiel des Erzbischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland gehen auch nicht viel weiter, als zum Gebet für den Frieden aufzurufen. Inzwischen ist er nach Berlin geflüchtet. Und auch die Baptistenunion in Russland und andere protestantische Kirchen halten sich mit Kritik zurück. Gibt es andere Äußerungen russisch-orthodoxer Bischöfe?

Ein leuchtendes Beispiel von Aufrichtigkeit und Friedensliebe gibt allerdings Metropolit Onufrij, Patriarch der Ukrainischen Orthodoxen Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehört.[26] Metropolit Onufrij spricht öffentlich von einem Brudermord. Metropolit Onufrij, der im Heiligen Synod der Russisch-Orthodoxen Kirche sitzt, hat sehr deutlich Russland als den Aggressor dargestellt und den Krieg als Bruderkrieg und als «eine Wiederholung der Sünde Kains» bezeichnet. Mit ihm bekräftigte die Kirchenleitung, der Heilige Synod, den Appell, die „staatliche Souveränität und territoriale Integrität“ der Ukraine zu bewahren und appellierte an den Moskauer Patriarchen Kyrill I., von der Staatsführung die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten einzufordern.[27]

„Mit Trauer und Schmerz erleben wir den Krieg, der in unser ukrainisches Heimatland gekommen ist“, hieß es in der Erklärung. Die Kämpfe dauerten fast überall in der Ukraine an, „Krieger und Zivilisten sterben“, die Zahl der Geflüchteten steige. „Die generelle Alarmbereitschaft für Atomwaffen stellt die zukünftige Existenz der Menschheit und der Welt insgesamt in Frage“, mahnte die Kirchenleitung mit Blick auf eine Ankündigung Putins.

WARNUNG VOR EINEM WELTKRIEG

Inständig appelliert die Kirchenleitung an den russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchen Kyrill I.: „Wir bitten Sie, unsere Gebete für das leidgeprüfte ukrainische Volk zu verstärken, Ihr hochpriesterliches Wort zu sprechen, damit das brudermörderische Blutvergießen auf ukrainischem Boden aufhört, und die Führung der Russischen Föderation aufzufordern, die Feindseligkeiten, die sich bereits zu einem Weltkrieg auszuweiten drohen, unverzüglich einzustellen.“

Ebenso wendet sich die Kirchenleitung an den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj und Kreml-Chef Putin: „Im Namen der Millionengemeinde der Ukrainischen Orthodoxen Kirche bitten wir Sie, alles zu tun, um der Sünde der bewaffneten Konfrontation zwischen unseren beiden brüderlichen Völkern ein Ende zu setzen und den Verhandlungsprozess einzuleiten“, so der Appell. „Wenn das Blutvergießen unvermindert anhält, könnte die Kluft zwischen unseren Völkern für immer bestehen bleiben.“

„WIR BETEN, DASS DER HERR DIE REGIERENDEN MIT DEM LICHT SEINER GNADE ERLEUCHTET**.“**[28]

---

[26] Der Metropolit Onufrij hat schon am zweiten Tag des Krieges klare Worte gegen den russischen Überfall gefunden und den Angriff als "Bruderkrieg" zwischen ukrainischem und russischem Volk bezeichnet, der mit keinen Argumenten zu rechtfertigen ist. Er wiederholte die Worte des katholischen Papstes: Der Papst hat versucht, die „Heuchelei der russischen Regierung“ aufzudecken, als er sagte: „Dies ist nicht nur eine Militäroperation, sondern ein Krieg, der Tod, Zerstörung und Elend sät.“ (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine.)

[27] https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine.
08.03.2022.· Der Kiewer Metropolit Onufrij Onufrij (Berezowskij), Oberhaupt der Ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, hat erneut an den russischen Präsidenten Wladimir Putin appelliert, die Kriegshandlungen sofort zu stoppen. Vatican News v. 08/03/2022.
“Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

[28] Metropolit Onufrij, Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03-08)

Weiter versichert die Kirche die Menschen in der Ukraine ihrer Unterstützung. Ihre Kirchen und Klöster leisteten Hilfe für Flüchtlinge und andere Notleidende des Krieges und öffneten ihre Türen rund um die Uhr für Schutzsuchende vor Beschuss. An das ukrainische Volk gewandt äußert die Kirche die Hoffnung, „dass die Vernunft siegt und dieser Krieg bald beendet wird“. Die Menschen sollten einander helfen und sich nicht zu Feindseligkeiten provozieren lassen. „Wir beten, dass der Herr die Regierenden mit dem Licht seiner Gnade erleuchtet.“ Dann werde in naher Zukunft „in unserem gesegneten ukrainischen Land wieder der Frieden Gottes herrschen!“, schließen die Kirchenführer.

DER ÖKUMENISCHE PATRIARCH VON KONSTANTINOPEL UND DIE GESPALTENEN ORTHODOXEN

Nach langen Verhandlungen lud der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios, die gespaltenen Orthodoxen in der Ukraine zu einer Einigungssynode. Die Anerkennung der ukrainischen Autokephalie durch den Ökumenischen Patriarchen war prophetisch, kirchenrechtlich korrekt und pastoral heilend. Die Spaltung überwand sie nicht: Ein Teil der Bischöfe und Gemeinden gehört nun zu der von Konstantinopel anerkannten, autokephalen Orthodoxie unter Metropolit Epifanias, der andere Teil zur "Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" unter Metropolit Onufrij. Unversöhnlich, denn Moskaus Patriarch Kyrill, kritisiert Onufrij und bestreitet Bartholomaios das Recht, die Autokephalie zu verleihen.

Das Moskauer Patriarchat erklärte überraschend Bartholomaios den Krieg: Es hörte auf Druck von Kyrill auf, den "Ersten" (Protos) der weltweiten Orthodoxie im Hochgebet zu nennen, kündigte einseitig die kirchliche Gemeinschaft und bricht nun mit jenen orthodoxen Kirchen, die den ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias im Gebet nennen (kommemorieren) oder mit ihm zelebrieren. Das taten bisher die Kirchen von Griechenland, Zypern und Alexandria. (siehe unten)

Besonders deutlich wird die Politik des Kremls in der koptisch-orthodoxen Kirche von Alexandria. Alexandria ist aus orthodoxer Sicht für ganz Afrika zuständig. Alexandria hat den ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias im Gebet genannt (kommemoriert) und damit anerkannt.

Nun rächt sich das Moskauer Patriarchat, indem es zwei weitere Diözesen in Afrika gründet. Moskau behauptet, die Kirche von Alexandria sei nun ebenfalls schismatisch und ihre Gläubigen stehen außerhalb des Heils! Orthodoxe Theologen werfen Moskau Erpressung vor: Moskau sagt, wenn das Patriarchat von Alexandria die Anerkennung der ukrainischen Autokephalie (also des ukrainischen Primas Epifanij bzw. Epiphanias) zurückzieht, wird es keine weiteren russischen Diözesen in Afrika geben. [i29]

MIT GELD UND ANGST-DIE RUSSISCHE EXPANSION IN AFRIKA

In den letzten 100 Jahren hat die Orthodoxie in Afrika ein eindrückliches Wachstum erlebt. Neben der orientalisch-orthodoxen Kirche in Äthiopien ist dafür auch das Griechisch-Orthodoxe Patriarchat von Alexandria verantwortlich, das südlich der Sahara zahlreiche Gläubige gewonnen hat. Angesichts der vielen einheimischen Gläubigen besteht für das Patriarchat eine zentrale Herausforderung in der „Afrikanisierung“ der dortigen orthodoxen Kirche.[30]

Das Christentum in Afrika boomt – das betrifft sowohl neuere Kirchen und Bewegungen als auch die historischen Kirchen. Das gilt auch für die Orthodoxie. Auch wenn Osteuropa heute mit ca. 77 Prozent immer noch die Heimat der meisten orthodoxen Gläubigen weltweit ist, zeigt gerade Afrika südlich der Sahara ein erstaunliches Wachstum des Anteils von Orthodoxen mit ca. 15 Prozent der Gläubigen. Zum Vergleich: um 1910 lebten im subsaharischen Afrika nur 3 Prozent der orthodoxen Christen weltweit; 100 Jahre später sind es ca. 15 Prozent. Die Gründe für dieses Wachstum sowohl

---

[29] Vgl. Institut G2W, Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West, Zürich, 3/2022, von Ciprian Burlacioiu.

[30] Vgl. Ciprian Burlacioiu, , Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West, Zürich, 3/2022.

anteilsmäßig als auch in absoluten Zahlen dürften vor allem zwei sein: Erstens erfuhr die Orthodoxie in Afrika im Laufe des 20. Jahrhunderts eine gewisse Verbreitung über ihr Stammland Äthiopien hinaus. Zweitens wuchs die afrikanische Bevölkerung im gleichen Zeitraum stark und verhalf auch der Orthodoxie zu einem numerischen Anstieg im Vergleich zu anderen Regionen.

In Afrika sind beide orthodoxen Kirchenfamilien – die östlich-orthodoxe (d. h. die byzantinische Tradition) und die orientalische (mit der äthiopischen und koptischen Kirche) – vertreten. Ihre gemeinsamen Anfänge gehen bis in die Antike zurück und erst die Streitigkeiten über die Christologie ab dem 5. Jahrhundert, politische Wirren im Zusammenhang mit dem Ende der byzantinischen Herrschaft in Nordafrika und Ägypten und schließlich der Fall unter arabische Herrschaft im 7. Jahrhundert haben eine dauerhafte Trennung verursacht.

Wie heute in Afrika, so hat bereits früher, in Zeiten der kommunistischen Internationale, das Moskauer Patriarchat im Einklang mit der Afrika- und Nahostpolitik der KPdSU immer versucht, seine Grenzen zu erweitern. [31] Diese Tendenz gibt es schon lange. Sie hat Spannungen in Afrika und in Jerusalem und auf dem Berg Athos ausgelöst. Viele Diözesen in Afrika, Serbien, Griechenland und Zypern erhalten viel Geld aus Russland. Von "fragwürdigen Abhängigkeitsnetzwerken" spricht auch der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern (ACK), der griechisch-orthodoxe Theologe Georgios Vlantis. "Die Zurückhaltung etlicher Kirchen, was die Anerkennung der Autokephalie der Kirche der Ukraine angeht, ist nicht auf theologische Gründe zurückzuführen. Sowohl Angst als auch die Versuchung des Geldes spielen eine wichtige Rolle." Keine Kirche wolle, dass auf ihrem Gebiet eine parallele russische Jurisdiktion entsteht wie derzeit in Afrika.[32] Vlantis weiter: "Für mehrere Kirchen ist der russische Pilgertourismus eine wichtige Einkommensquelle." Angst und Geld bilden eine "Dimension der Erpressung", meint Vlantis.[33]

Damit erscheint die russische Orthodoxie, machtpolitisch betrachtet, relativ erfolgreich: Nur drei von 14 eigenständigen Orthodoxien folgten dem Ökumenischen Patriarchen in der Anerkennung der ukrainischen Autokephalie, aber viele kritisierten seine Entscheidung. Zugleich brach außer Moskau niemand die Kirchengemeinschaft mit ihm ab.

Doch dann fiel Russland am 24. Februar 2022 in der Ukraine ein und das Moskauer Patriarchat rechtfertigte Putins aggressiven Vernichtungsfeldzug. Durch diesen Krieg, in dem russische Bomben auf Christen und Kirchen jeder Jurisdiktion fallen, ist es psychologisch und menschlich unvorstellbar, dass Teile des ukrainischen Volkes Patriarch Kyrill weiterhin als ihr geistliches Oberhaupt betrachten können.

Sogar Metropolit Onufrij appellierte an seinen Chef in Moskau, auf ein Ende des Kriegs hinzuwirken. Vergeblich: Kyrill wettert stattdessen gegen den bösen Westen, der die russische Einheit wegen Russlands vermeintlicher Stärke bedrohe und den Ukrainern eingeredet habe, ein richtiges Volk zu sein. Russen und Ukrainer seien Brüder, sagt Kyrill, während russische Raketen die Städte der

---

[31] Die Anziehungskraft des Marxismus und Kommunismus in Afrika ist ein ebenso wichtiges und unübersehbares wie kompliziertes Kapitel der zeitgenössischen transnationalen Geschichte. Es ist wichtig, weil während des Kalten Krieges Intellektuelle, Aktivisten, antikoloniale Bewegungen oder herrschende Regime, wie in Äthiopien und Mosambik, den wissenschaftlichen Kommunismus nachzuahmen versuchten, während verschiedene Länder, von Algerien über Tansania bis Burkina Faso, obwohl inspiriert von Leninismus, Marxismus und den Beispielen der Sowjetunion, Chinas oder Kubas, dennoch versuchten, ihre eigenen afrikanischen Wege zum Sozialismus zu beschreiten. Vgl. Constantin Katsakioris, Der Leninismus und die nationale Frage in Afrika, Kulturtransfer in der kolonialen und postkolonialen Welt in: JHK 2019, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Seite 209-222.

[32] Kommunistische Internationale: Resolutionen zur Schwarzen Frage: Nach dem Triumph der Russischen Revolution schlossen sich Kommunist*innen aus aller Welt der Kommunistischen Internationale an und beschlossen, die Befreiungskämpfe der Schwarzen zu unterstützen. Heute geht es der russischen Afrikapolitik um Einfluß, Rohstoffsicherung, Destabilisierung der Afrikapolik der Europäischen Union, z.B.in Mali mit Hilfe von Söldner-Heeren (“Wagner-Armee”) .

[33] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat.
14.04.2022 · Die Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats sieht, dass Metropolit Onufrij seit Kriegsbeginn gegen den Krieg und für die ukrainische Armee stimmt.

Ukrainer in Schutt und Asche legen. Eine "Invasion des Patriarchats von Moskau in der Ukraine" diagnostiziert Kyrills Außenamtschef, der umtriebige Metropolit Hilarion, während die russische Invasion Tausende ermordet und Millionen in die Flucht treibt.

GLAUBWÜRDIGKEIT KYRILLS AM NULLPUNKT

Die Glaubwürdigkeit von Patriarch Kyrill ist durch den Krieg und seinen Umgang zumindest im Westen am Nullpunkt angelangt. Wie kann er die Zerstörung von Wohnhäusern, Kirchen, Klöstern und Kunstdenkmälern mit seinem Gewissen vereinbaren kann? Kyrill geht bekannterweise seit Jahren konform mit der Ideologie der russischen Welt (Russki Mir), die die Ukraine als Bestandteil Russlands betrachtet. Weil die Christianisierung beider Länder mit der Taufe der Kiewer Rus im Jahr 988 einsetzte, ist es Kyrills Narrativ, Kiew als "Mutter aller russischen Städte" zu deuten.

In Mariupol sieht man jetzt die Früchte von Russki Mir: zerbombte Wohnhäuser und Kirchen. Der Imperialismus der russischen Orthodoxie ist nicht christlich. Neben dem ideologischen gibt es auch einen praktischen Grund für Moskaus Machtanspruch: Die Westukraine war ein Brunnen der

geistlichen Berufungen für das Moskauer Patriarchat. Tatsächlich ist die Religiosität in der Ukraine weit höher als in Russland, wo das orthodoxe Selbstverständnis sich in einer kulturellen Identifikation erschöpft. Lediglich zwischen zwei und vier Prozent der Menschen in Rußland gehen sonntags zur Messe. Das "heilige Russland" ist weithin Propaganda und Fassade.[34]

KIRCHE DER BESATZER

Eine Fassade, die immer tiefere Risse bekommt: Das Ansehen des Moskauer Patriarchats verfällt sogar im eigenen Land. 300 russisch-orthodoxe Theologen forderten Kyrill auf, seinen Ton zu ändern. Ein Bischof war nicht darunter. Im Reich Putins ist Mut Mangelware. Der russisch-orthodoxe Metropolit in Litauens Hauptstadt Vilnius zählt zu Kyrills klarsten Kritikern. Auch Georgiens bislang Moskau-höriger Patriarch Ilia weist Kyrill rhetorisch in die Schranken. Georgien hat Angst, dass die russische Orthodoxie ihre Strukturen auf Abchasien und Südossetien ausweiten wirds. Tatsächlich stehen seit 2008 russische Truppen in diesen beiden Separatistengebieten Georgiens.

Wenn Russland die gesamte Ukraine erobern würde, dann würde die autokephale Kirche zur Katakombenkirche. Die Diskriminierung, ja Verfolgung dieser Kirche auf der Krim lässt nichts Gutes erwarten. Tatsächlich geht Russland auf der Krim wie in den Separatistengebieten von Donezk und Luhansk brutal gegen Autokephale, Katholiken, Baptisten und andere religiöse Minderheiten vor. Von Religionsfreiheit kann unter Moskaus Knute keine Rede sein.

KIRCHLICHE STRUKTUREN MOSKAUS IN DER UKRAINE BRÖCKELN

Die „Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" erlebt, dass Metropolit Onufrij seit Kriegsbeginn gegen den Krieg und für die ukrainische Armee betet, während Patriarch Kyrill zeitgleich den Krieg rechtfertigt und der russischen Armee eine Gottesmutter-Ikone schenkt. Onufrij sollte aufhören, Patriarch Kyrill zu entschuldigen, meint die Kirchenleitung. Onufrij habe zuletzt Kyrill nicht mehr als "hochwürdigsten Herrn und Vater" bezeichnet, sondern nur als "Patriarch", freut man sich. Nach dem Krieg solle Moskau die ukrainischen Gläubigen seiner Jurisdiktion in die volle Selbstständigkeit entlassen.[35]

Andere gehen diesen Schritt bereits: Mehr als hundert Gemeinden und mehrere Klöster wechselten von Moskaus Orthodoxie zu der von Konstantinopel anerkannten ukrainischen Orthodoxie. Deren Metropolit Epiphanias hat Kleriker, Klöster und Gemeinschaften in der Ukraine, die noch dem

---

[34] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat.

[35] https://www.die-tagespost.de/kirche/aktuell/moskauer-patriarchat vom 14.04.2022: Priesteramtskandidaten, die zur "Ukrainisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats" gehören, sehen die Doppelmoral der Kirche.

Moskauer Patriarchat angehören, zur Wiedervereinigung eingeladen. Eines staatlichen Eingreifens, wie es manche Politiker in der Ukraine erwägen, bedarf es gar nicht: Die kirchlichen Strukturen Moskaus in der Ukraine bröckeln, die Glaubwürdigkeit ist verspielt. Durch Kyrills Schulterschluss mit Präsident Putin ist die russische Orthodoxie zur Kirche der Besatzer und Aggressoren geworden. Sie bringt den Menschen Krieg statt Frieden.[36]

Ist bald Schluss mit göttlichem Beistand für Atombomben? Besonders in der Ukraine stieß das Segnen von Raketen durch russisch-orthodoxe Geistliche auf Kritik. Auch katholische Militärbischöfe in Deutschland, haben sich ausdrücklich gegen die Segnung von Waffen ausgesprochen. Während Politiker weltweit vor einem Dritten Weltkrieg mit Atombomben warnen, diskutiert die russisch-orthodoxe Kirche, künftig keine Atombomben und andere Massenvernichtungswaffen mehr zu segnen.

Kyrill versprach als Folge der weltweiten Kritik, künftig keinen Segensritus mehr für "Waffen, deren Einsatz zum Tod einer unbestimmten Anzahl von Menschen" führt, zu verwenden. Darunter fallen insbesondere Massenvernichtungswaffen und Waffen, die keine Unterscheidung von militärischen und zivilen Objekten zulassen wie Landminen und Streubomben. Gebet und Segen für Soldaten gehören weiter zur Tradition der Kirche. Der persönliche Segen für Soldaten und ihre Einsatzausrüstung, darunter auch die Gefechtsausrüstung, zu der persönliche Waffen gehören, soll weiterhin erfolgen. Dabei ginge es aber in erster Linie darum, für ihre Sicherheit zu beten: "Nicht die 'Heiligung' von Gewehren, Raketen oder Bomben wird von Gott erbeten, sondern der Schutz der Soldaten", sagt Kyrill.[37]

Der Autor hat 45 Jahre in Osteuropa und Nah-Ost gearbeitet, zuletzt 2008-2011 im Finanzministerium in Kiew, Ukraine, sowie von 2004-2006 im Finanzministerium in Kirgyzstan und 2003 im Ministry of Health in Damaskus.

Dr. phil. Gerd Klöwer ist Diplom-Volkswirt. Promotion in Philosophie und Politik über Genossenschaften und Arabischen Sozialismus. Hat den syrisch-libanesischen Krieg in Beirut 1977 und die Tulpenrevolution in Kirgyzstan 2005 erlebt. War Hochschuldozent für Internationale Finanzwirtschaft und Interkulturelle Kommunikation in Magdeburg. Hat in Büros der GIZ-DSE, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Europäischen Union gearbeitet. Der Autor hat Bücher geschrieben über Banken und Entwicklungshilfe. Heute schreibt er für den Frieden im Nahen Osten.

LITERATUR

Hamed Abdel-Samad: Aus Liebe zu Deutschland, ein Warnruf. Dtv, München 2020.
Michel Houellebecq: „Eine islamische Partei ist eigentlich zwingend“. Interview mit Silvain Bourmeau über Houellebecqs neues Buch. welt.de, 3. Januar 2015, abgerufen am 5. Februar 2016.
Michel Houellebecq: Unterwerfung. DuMont, Köln 2015, ISBN 978-3-8321-9795-7 (Französisch: Soumission. Übersetzt von Norma Cassau, Bernd Wilczek, dt. Erstausgabe).

---

[36] https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/kyrill-russland. Der Moskauer Patriarch Kyrill I. stößt mit seiner Haltung zum Ukraine-Krieg auf wachsende Kritik innerhalb der orthodoxen Weltkirche. https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/kyrill-russland. 06.03.2022 ·.

[37] Der katholische Militärbischof Franz-Josef Overbeck hat den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. kritisiert. Die "Form der Verbindung von Thron und Altar", die Russlands Präsident Wladimir Putin und Kyrill eingegangen seien, nannte Overbeck in einem Interview der "Westdeutschen Allgemeinen Zeitung" (Samstag) "unsäglich und vollkommen unethisch". Der Bischof von Essen weiter: "Es kann keinen Christen geben, der einen Gewaltkrieg ethisch gutheißt."
"Die russische Orthodoxie lässt sich machtpolitisch vereinnahmen". Hinter dem Kurs der russisch-orthodoxen Kirche stecke möglicherweise auch "eine Art Überlebensstrategie, gespeist aus der historischen Erfahrung der Verfolgung der Kirche durch die Bolschewisten", sagte Overbeck. "Die russische Orthodoxie lässt sich machtpolitisch vereinnahmen, weil sie hofft, durch Assimilierung die besseren Überlebenschancen zu haben." Katholisch.de, aktualisiert am 23.04.2022).

Gerd Klöwer: Globalisierung, Klimarettung und ökologische Religion - vom Aralsee bis Andalusien – Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den Grenzen des Wachstums eine neue Religion wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.
Grüner Kapitalismus und Ethik in Zeiten der Corona-Krise, Essay von Gerd Klöwer, in: AGOMWBW-Rundbrief 783, 2021.
Die Welt Retten (15.03.21), Von den „Grenzen des Wachstums“ zur ökologischen Ideologie, Essay von Gerd Kloewer, 2021.
Gerd Kloewer, Migration und Umwelt in Zeiten der Globalisierung, Kriege und Globalisierung führen zu Flucht und Vertreibung und zerstören die Umwelt. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird (II), Berlin 2021
Gerd Klöwer, Oligarchen und Migranten, Geldwäsche, Clans, und Korruption, Deutsch-ukrainische Lovestory. Berlin 2022, e publi, 225 Seiten.
Sonstige Quellen:
Axel Goodbody & Adeline Johns-Putra: „Climate-Fiction. A Companion“ (engl.), Peter Lang, Oxford 2018.
T.C. Boyle „Ein Freund der Erde“, 2000 (2001 auf Deutsch) Roman.
Margret Boysen: „Alice, der Klimawandel und die Katze Zeta“, Edition Rugerup, Berlin 2016.
„Palmers Krieg“ von Dirk C. Fleck, 1992.
Jan Fleischhauer: Kirche des ökologischen Glaubens. Spiegel Online, 12. März 2012. https://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-der-schwarze-kanal-kirche-des-oekologischen-glaubens-a-820751.html (Zugriff 14. Oktober 2020).
Francis Fukuyama: They Can Only Go So Far; in Washington Post vom 24. August 2008.
Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte, Kindler, München 1992.
Constantin Katsakioris, Der Leninismus und die nationale Frage in Afrika, Kulturtransfer in der kolonialen und postkolonialen Welt in: JHK 2019, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Seite 209-222.
Naomi Klein: The Shock Doctrine, London: Penguin, 2007.
“Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.
Metropolit Onufrij, Oberhaupt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats. (https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03-08)
Vatican News, https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2022-03/ukraine-08.03.2022 ·https://www.gotquestions.org/Deutsch/orthodoxe-kirche.html

RUSSLAND UND UKRAINE - KRIEG UND KAPITALISMUS

Die russische Invasion in die Ukraine hat bei den Kirchen über Konfessionsgrenzen hinweg eine seltene Einmütigkeit der Verurteilung provoziert. Nur die russisch-orthodoxe Kirche und die Ukrainisch Orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats, so der offizielle Name, zeigen sich ambivalent. Im Hintergrund steht das symbiotische Verhältnis von Staat und Kirche, wie es sich unter der Präsidentschaft Wladimir Putins in Russland etabliert hat.

Präsident Putin rechtfertigte den militärischen Aufmarsch an der Grenze zur Ukraine, indem er die angeblich "aggressiven" Absichten der NATO und der westlichen Mächte als Vorwand für seine eigene aggressive Politik benutzte. Die gegenseitigen Anschuldigungen der markt-kapitalistischen USA, der inzwischen geeinten demokratischen europäischen Mächte und der agressiven russischen Diktatur sind gefährlich. Ein dritter Weltkrieg droht.

DER UNTERGANG DER IMPERIEN

Bis 1989 stand Moskau an der Spitze der zweiten Weltmacht, an der Spitze eines ganzen kommunistischen Blocks. Die Ukraine und viele der anderen "unabhängigen" Republiken, die die Russische Föderation umgaben, waren Teil der UdSSR, der so genannten "Sowjetunion". Doch 1989-

91, auf dem Höhepunkt einer langen wirtschaftlichen und politischen Krise [38], brach der Ostblock zusammen und die UdSSR selbst wurde vom „geopolitischen Tsunami“ mitgerissen.

Es war das intensive Wettrüsten, das den Bankrott der UdSSR beschleunigte. Der zunehmend wirtschaftlich und politisch geschwächte russische Block versuchte, den Kreislauf zu durchbrechen, insbesondere durch die Invasion in Afghanistan im Jahr 1979. Die russischen Truppen wurden in einen nicht zu gewinnenden Krieg gegen islamistische Kräfte verwickelt, die von den USA und ihren Verbündeten unterstützt wurden.

Die USA wurden so zur einzigen "Supermacht", und Bush Senior verkündete eine "Neue Weltordnung" des Friedens, des Wohlstands und der Demokratie, während die US-Militärstrategen die "Überlegenheit auf allen Ebenen" und das "Neue Amerikanische Jahrhundert" planten. Die letzten Phase im langen Niedergang des kommunistischen Systems wurde durch den Balkankrieg Anfang der 90er Jahre plastisch veranschaulicht, bei blutigen Massakern, die den Zerfall Jugoslawiens begleiteten. Vor allem der Hauptfeind der USA im Orient – der Iran – profitierte von dem Chaos im benachbarten Irak, indem er seine Marionetten im Libanon, im Jemen, in Syrien und anderswo aufstellte.

Gleichzeitig schuf diese neue Unordnung in der Welt einen Raum für China, das von massiven westlichen Wirtschaftsinvestitionen profitierte, die darauf abzielten, einen Weg aus den wirtschaftlichen Rezessionen der 70er und 80er Jahre zu finden. China entwickelte sich zu einem echten imperialistischen Rivalen der USA.

RUSSLANDS IMPERIALISTISCHES WIEDERAUFLEBEN

Nach einer kurzen Periode – den Jelzin-Jahren –, in der Russland bereit schien, sich an den Meistbietenden zu verkaufen, begann der russische Imperialismus unter der Führung des ehemaligen KGB-Mannes Vladimir Putin, sich wieder zu behaupten, wobei er sich auf seine einzigen wirklichen Trümpfe stützte: den riesigen Militärapparat, den er aus der Zeit des Kalten Krieges geerbt hatte, und seine beträchtlichen Energiereserven, insbesondere Erdgas, die zur Erpressung energieabhängigerer Länder genutzt werden konnten. Russlands versuchte, die EU durch die Unterstützung populistischer Kräfte beim Brexit-Referendum, in Frankreich, Osteuropa usw. zu schwächen. In den USA unterstützten ihre Trolle in den sozialen Medien die Trump-Kandidatur. Als Präsident erwies sich Trump als nachgiebig gegenüber russischen Ambitionen.

Die imperialistische Wiederbelebung Russlands vollzog sich in mehreren Etappen – innenpolitisch durch die Beendigung des Jelzin‘schen Ausverkaufs und die Durchsetzung einer viel strengeren Kontrolle über die Volkswirtschaft, aber vor allem durch aggressive militärische Aktionen: in Tschetschenien, das von 1999 bis in die 2000er Jahre als Warnung vor künftigen Versuchen, sich von der Russischen Föderation abzuspalten, in Schutt und Asche gelegt wurde.

Die russischen Truppen intervenierten gleichermaßen in Georgien im Jahr 2008. Russische Streitkräfte intervenierten zur Unterstützung der Abspaltung Südossetiens und zur Verhinderung der Annäherung Georgiens an die NATO. Die Reaktion des Westens war zu verhalten, da der geeinte

[38] Thesen zur ökonomischen und politischen Krise in der UdSSR und den osteuropäischen Ländern, in : Internationale Revue Nr. 12. https://de.internationalism.org/en/node/871, Internationale Revue Nr. 12, Thesen zur ökonomischen und politischen Krise in der UdSSR und den osteuropäischen Ländern, Submitted by IKS on 18 April, 2006 - 21:53. (euronews.com, 28.12.2021.)

Westen immer noch an einer Strategie des Wandels durch Handel festhielt und keinen neuen kalten Krieg wollte.

Die Annexion der Krim im Jahr 2014 war der Höhepunkt der russischen Reaktion auf die "Orangene Revolution" in der Ukraine und die Bildung einer prowestlichen Regierung in Kiew. Ukraine strebte entgegen russischem Protest die die Mitgliedschaft in der NATO an. In Syrien trugen russische Waffen und Streitkräfte entscheidend dazu bei, den Sturz Assads und den möglichen Verlust des russischen Marinestützpunkts in Tartus zu verhindern.

In den 1970er und 80er Jahren war es den USA weitgehend gelungen, den russischen Einfluss aus dem Nahen Osten zu vertreiben (z.B. in Ägypten, Afghanistan usw.). Jetzt ist Russland zurückgekehrt, und die USA haben sich zurückgezogen. Bei vielen dieser Militäraktionen hat Russland die offene oder stillschweigende Unterstützung Chinas genossen – nicht weil es keine imperialistischen Differenzen zwischen den beiden Ländern gäbe, sondern weil China die Vorteile einer Politik erkannt hat, die den Einfluss der USA schwächt.

AMERIKAS IMPERIALISTISCHE OFFENSIVE

Trotz des Aufschwungs Russlands wird die alte Politik der Einkreisung fortgesetzt. Die Erweiterung der NATO war die Speerspitze dieser Politik und hat Estland, Litauen, Lettland, Polen, Ungarn, die Tschechische Republik, die Slowakei, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Albanien, Montenegro, Nordmazedonien und Slowenien – von denen die meisten früher zum russischen Block gehörten – mit einbezogen. All dies geschah in den letzten zwei Jahrzehnten. Der russische Staat behauptete, durch die Bemühungen, Georgien und die Ukraine in die NATO aufzunehmen, bedroht zu werden. Eine der wichtigsten Forderungen Putins zur "Entschärfung" der Ukraine-Krise beinhaltet das Versprechen, dass die Ukraine niemals der NATO beitreten wird und dass ausländische Truppen oder Waffen aus den Ländern abgezogen werden, die der NATO seit 1997 beigetreten sind.

All dies bedeutet nicht, dass die Ukraine eine "unschuldige Beteiligte" an dieser militärischen Aufrüstung ist. Die Ukraine hält jährlich gemeinsame Militärübungen mit den NATO-Verbündeten ab und ist eines von 26 Ländern, die an der NATO-Initiative Defender-Europe 2021 teilnehmen, einer von der US-Armee geleiteten Militäroperation zur Verbesserung der Einsatzbereitschaft und der Interoperabilität zwischen den Streitkräften der USA, der NATO und der Partnerstaaten in ganz Europa. Kiew hat Schritte unternommen, um seine militärischen Mittel und Ausrüstungen zu modernisieren und die Kriterien für eine NATO-Mitgliedschaft zu erfüllen. Im Juni 2020 wurde die Ukraine sogar zu einem "Partner mit erweiterten Möglichkeiten" der NATO und vertiefte damit die Zusammenarbeit mit dem Militärbündnis. Anfang 2021 kündigte der ukrainische Außenminister an, dass der Nationale Sicherheits- und Verteidigungsrat eine Strategie zur Rückeroberung und Wiedereingliederung der Krim in das Land gebilligt habe. Selenskys Regierung strebte die "volle ukrainische Souveränität" nicht nur über die Krim, sondern auch über die Hafenstadt Sewastopol an.

Steuern wir auf einen direkten Konflikt zwischen Russland und den USA um die Ukraine oder gar auf einen dritten Weltkrieg zu, wie einige der alarmistischsten Berichte vermuten lassen?[39] Weder die USA noch Russland haben Interesse an einem unmittelbaren, direkten militärischen Zusammenstoß. Trotz der beträchtlichen landwirtschaftlichen und industriellen Ressourcen der Ukraine [40] wurde eine

[39] The Daily Express: Warnung vor dem 3. Weltkrieg: Russische Invasion wird verheerenden glo-balen Konflikt auslösen - dringender Alarm, express.co.uk, 16.12.2021
[40] Siehe zum Beispiel die Studie: https://www.international-communist-party.org/CommLeft/CL36.htm#UkraineLeaf.

Invasion und Annexion der Ukraine mit einer Python verglichen, die eine Kuh verschluckt: In die Ukraine einzumarschieren mag eine Sache sein, sie festzuhalten eine ganz andere.

Selbst wenn das Letzte, was der "Westen" will, der Einsatz von Bodentruppen ist, ist er nicht völlig machtlos. Er kann der ukrainischen Armee weiterhin Waffen und Ausbildung zur Verfügung stellen, und er kann auch mit stärkeren Sanktionen und wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Russland reagieren, wie z.B. einer vollständigen Beendigung von Öl- und Gasimporten.[41] Zum russischen Überfall auf die Ukraine erklären Ralf Fücks und Marie-Luise Beck: Putins Krieg gegen die Ukraine ist eine europäische Katastrophe, ein Angriff auf die Grundwerte der europäischen Gemeinschaft: Freiheit, nationale Souveränität, Gewaltverzicht, Unverletzlichkeit der Grenzen. Mit unserer Beschwichtigungspolitik und der wachsenden Abhängigkeit von russischem Gas und Öl haben wir ein Monster gefüttert. Jetzt muss der Westen geschlossen und mit dem gesamten Sanktionsarsenal gegen den russischen Energie- und Finanzsektor antworten.

KRIMTATAREN ZWISCHEN RUSSLAND UND UKRAINE

Die Krimtataren sind eine ursprünglich auf der Halbinsel Krim lebende turksprachige Ethnie. Die Mehrheit der Krimtataren ist sunnitisch. Heute sind 280.000 oder fast 12 Prozent der 2,5 Millionen Bewohner der Krim Krimtataren.

Die Krimtataren sympathisieren mit der Zentralregierung der Ukraine in Kiew, weniger mit der an Russland orientierten Besatzungs-Regierung. Tatsächlich stellten die Vereinten Nationen 2017 fest, dass die Menschenrechtslage auf der Krim sich seit der Annexion durch Russland signifikant verschlechtert hat. Nur wenige Krimtataren gehören zu einer orthodoxen oder katholischen Gemeinde. Der Krieg hat die ohnehin verworrene Kirchenlandschaft der Ukraine noch weiter durcheinandergebracht. Sicher werden sich nach dem Krieg – auch abhängig von seinem Ausgang – neue Konstellationen ergeben. Doch lässt sich jetzt bereits sehr klar voraussagen, dass die russische Orthodoxie erheblich an Mitgliedern in der Ukraine verlieren wird. Das liegt aber an der Haltung des Patriarchats zum russischen Krieg.

GESCHICHTE DER AUTOKEPHALEN UND UNIERTEN KIRCHEN

Heute wird in den orthodoxen slawischen Ländern das kyrillische Alphabet benutzt. Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Bulgarisch, Serbisch, Mazedonisch und das moderne Kirchenslawisch sowie zahlreiche weitere Sprachen in Osteuropa, Sibirien, dem nördlichen Kaukasus und Zentralasien (unter anderem Kasachisch, Kirgisisch, Mongolisch und Tadschikisch) werden mit kyrillischen Zeichen geschrieben.

Die Alphabete der einzelnen Sprachen sind im Wesentlichen gleich und unterscheiden sich nur durch einige wenige Zeichen. Manche Sprachen verwenden Sonderzeichen (ähnlich den Umlauten in der lateinischen Schrift). Allerdings werden in der kyrillischen Schrift im Gegensatz zur Lateinschrift nur selten beigefügte Akzente, Punkte, Cedillen oder ähnliches verwendet, sondern eher ganz neue Buchstabenformen eingeführt. Die kirchenslawische Schrift enthält eine ganze Reihe von Zeichen, die in den modernen Schriften nicht mehr üblich sind.

---

[41] Der Westen muss entschlossen gegen Russlands Bedrohung der Ukraine vorgehen, euronews.com, 28.12.2021.

Die beiden wichtigsten Missionare im slawischen Raum waren die Brüder Kyril und Method von Saloniki. Kyrill (griechisch Κύριλλος/Kyrillos, kirchenslawisch Кирилъ; * ca. 826/827 in Thessaloniki; † 14. Februar 869 in Rom), auch Cyril geschrieben, der jüngere und anfangs bedeutendere der beiden wichtigsten Missionare im slawischen Raum hieß eigentlich Konstantin bzw. Konstantinos und nahm den Namen Kyrill wahrscheinlich erst an, als er kurz vor seinem Tod in Rom in ein griechisches Kloster eintrat. [42] Sein Schüler Clemens (Klement oder „Klime“) von Ohrid gilt als bedeutender Begründer der slawischen Literatur. [43]

Method von Saloniki wirkte zusammen mit seinem jüngeren Bruder Kyrill von Saloniki in der Slawenmission. Sein Taufname war Michael. Zu Lebzeiten seines Bruders stand Method in dessen Schatten. Beide standen dabei im Spannungsfeld zwischen griechisch-byzantinischem und römisch-deutschem Einfluss und erreichten nach langer Mission gegen viele Widerstände eine echte Inkulturation des Christentums bei den Slawen. Clemens (Kliment) von Ohrid, war der bekanntste Schüler des Kyrills von Saloniki. Er war Bischof von Belitsa und Ohrid, Universitäts- und Klostergründer. Geboren um 835 im Süden von Bulgarien, gestorben 916 im Kloster Ohrid in Mazedonien. Das malerische Kloster-Städchen Ohrid, am Ohrid-See zwischen Nord-Mazedonien und Albanien, ist das europäische Jerusalem, eine Stadt des Lichts und der schönen Hügel. Der Ohrid-See ist seit römischen Zeiten besiedelt. An seiner Küste liegen verschiedene Klöster.

Klemens begleitete Methodius und andere Schüler der beiden in ein Kloster am bithynischen Olymp - dem heutigen Uludağ in der Türkei, nahm 860/861 an der Mission der Brüder auf der Krim und in Südrussland teil und begleitete 862/863 deren Missionsreise durch Pannonien und Mähren sowie die Reise nach Rom, wo er dann im Frühjahr 868 von Papst Hadrian II. zum Priester geweiht wurde.

Als Methodius von 870 bis 873 auf die Insel Reichenau verbannt war, hat Klemens ihn wohl in dessen Amt als Bischof von Pannonien vertreten. In den nach Methodius' Tod aufgebrandeten kirchenpolitischen Auseinandersetzungen mit den fränkisch-deutschen Herrschern und deren Klerus verteidigte Klemens die slawische Mission, konnte sich aber nicht durchsetzen und wurde mit anderen Vertretern der slawischen Kirche nach kurzer Haft zur Flucht gezwungen. Er kam 885 die Donau entlang über Singidunum - das heutige Beograd - bis in die damalige Hauptstadt Pliska an den Hof des bulgarischen Prinzen Boris, der die Christen gerne empfing.

Zusammen mit Nahum von Ochrid arbeitete Klemens im Auftrag von Boris I. nun an der Organisation einer ersten slawischen Bildungsstätte und der Zusammen- bzw. Wiederherstellung slawischer Kirchenbücher. Klemens wurde dann zur Heranziehung eines slawischsprachigen Klerus und zur Festigung des Christentums nach Ohrid, bis zum Fluss Devoll im heutigen Albanien und nach Glavinica - dem heutigen Glavinitza in Bulgarien - ausgesandt.

An das Wirken von Cyrillus und Methodius anknüpfend, begründete Klemens so die slawische Literatur und Kultur in Mazedonien. Er war der erste Schriftsteller der slawischen Sprache und übersetzte zahllose Werke, verfasste eine Biografie seiner Lehrer und gründete das Panteleimon-Kloster im Stadtteil Varoš in Ohrid, das zur ersten slawischen Universität wurde, an der er selbst von 886 bis 893 über 3000 Studenten unterrichtete, von denen viele Priester wurden und die die slawische Literatur in der Region und bis nach Russland verbreiteten. [44]

---

[42] Die Schriftzeichen wurden im späten 9. Jahrhundert am Hof des bulgarischen Fürsten Simeon des Großen von "Кирил и Методий"- Kiril und Metodij (auf deutsch meist auch Method genannt) entwickelt. Die Zuschrift an Clemens (Kliment) von Ohrid, einen Schüler Kyrills von Saloniki, ist legendär. (ttps://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Cyrillus_von_Saloniki).

[43] Klemens war der bedeutendste Schüler der Slawenapostel Cyrillus und Methodius und der erste slawische Bischof Bulgariens. Die Auseinandersetzung mit dem Patriarchat in Konstantinopel um die Frage einer bulgarischen Autokephalie mied er, aber er schuf die Grundlagen einer eigenständigen, slawischsprachigen Kirche Bulgariens.

[44] Methodos von Saloniki und Clemens von Ohrid, siehe Ökumenisches Heiligenlexikon, a.a.O. Nach Auseinandersetzungen mit Boris über die Frage der Entwicklung der Schriftsprache wurde Clemens als Bischof ins entfernte Belitsa gesandt, aber 886 als Bischof von Ohrid wieder zurück geholt. Er war damit der

Fürst Vladimir I., Großfürst der Rus, führte im Jahre 988 das orthodoxe Christentum im Reich der Kiewer Rus ein, nachdem er die griechische Stadt Chersonesos auf der Krim erobert hatte, dann mit den Griechen Frieden geschlossen hatte, sich taufen ließ und die Schwester des Kaisers Romanos II., Anna von Byzanz zur Frau nahm. Der junge Slawenstaat und Ostrom befinden sich so auf Augenhöhe. Mit der Übernahme des Christentums gehört das Reich der Kiewer Rus zum Kreis der zivilisierten Völker. Bei Androhung einer Strafe für das Nichterscheinen müssen die Kiewer sich nun der Taufe unterziehen. Das ist die Geburtsstunde der Russisch-Orthodoxen Kirche. Personal und Know-how kommen, wie Michail, der erste Kiewer Metropolit, vorerst vom großen Nachbarn, aus Konstantinopel, jenseits des Schwarzen Meeres.

Das gilt auch für die Baumeister der ersten Gotteshäuser. Schon ein Jahr später beginnt man in der Stadt mit dem Bau der Zehntkirche. Bald überzieht ein Netz von imposanten Kathedralen im byzantinischen Stil dieser Zeit das große Land bis hoch nach Nowgorod. Die Verwendung gebrannter Ziegel, das Ausschmücken der Innenräume mit Mosaiken in strahlenden Farben und Gold, diese uralten Traditionen der antiken Welt, die spätantike Bildsprache, all das gelangt so in die Rus und wird dort bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Schon in der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts aber setzt ein verhängnisvoller Prozess ein. Das riesige Reich der Kiewer Rus zwischen Dnestr im Südwesten und Onegasee im Nordosten beginnt zu zerfallen. Tatkräftige Großfürsten wie Wladimir Monomach (1113-1125) konnten den Untergang der Kiewer Rus zwar zeitweilig aufhalten, nicht aber verhindern.

Ein Jahrhundert später waren es die Mongolen, die dem in Einzelfürstentümer zerfallenen Land den Todesstoß versetzten. In den Schlachten an den Flüssen Kalka und Sit entschied sich das Schicksal des europäischen Ostens für Jahrhunderte. 1240 gelang Batu, Enkel Tschingis-Khans, die Einnahme Kiews. Die mongolischen Truppen werden Kiew in den folgenden vier Jahrhunderten nicht mehr verlassen. Die Einwohner wurden niedergemetzelt, die Stadt niedergebrannt. Nur 200 Häuser sollen danach noch gestanden haben. Ihren Untergang fand dabei auch die Zehntkirche. Erst im 20. Jahrhundert legten sowjetische Archäologen ihre Grundmauern frei.

Bis 1299 blieb Kiew noch Sitz des Metropoliten der Russisch-Orthodoxen Kirche, die weiterhin unter dem Patriarchat Konstantinopels stand. Dann veranlasste Metropolit Maximus den Umzug nach Vladimir; 1326 ging man nach Moskau. Da neigte sich die Zeit Ostroms schon dem Ende entgegen. Mehr und mehr beschränkte sich das Territorium des ehemals gewaltigen Imperiums auf das von Mauern umschlossene Stadtgebiet Konstantinopels am Westufer des Bosporus. In Norden verstand man die Zeichen zu deuten. Im Dezember 1448 verzichtete eine Synode russischer Bischöfe bei der Wahl des "Metropoliten von Kiew und ganz Russland" auf die Zustimmung aus Byzanz. Dieses fiel nur 5 Jahre später nach harter Belagerung durch die Truppen Mehmeds II.

In Moskau sah man die Zeit für ein eigenes Patriarchat gekommen. Zur Legitimation dieses Patriarchats werden unter anderem die Werke des früheren Erzbischofs Hilarion von Kiew ("Slovo o zakoni i blahodati", deutsch: Predigt über Recht und Gnade) herangezogen, der im 11. Jahrhundert

---

erste Slawe auf diesem Bischofsstuhl. Nach Auseinandersetzungen um die Thronfolge von Boris I. wurde 893 Preslav das neue Zentrum des Christentums; auf dem dortigen Reichstag wurde noch im selben Jahr die Ablösung des Griechischen als Kirchen- und Amtssprache durch das Kirchenslawische beschlossen; die damit anbrechende Periode gilt der lokalen Kirche als goldenes Zeitalter. Preslav war von 893 bis 972 die Hauptstadt des Ersten Bulgarischen Reiches und eine der wichtigsten Städte des mittelalterlichen Südosteuropas. Die Ruinen der Stadt befinden sich im modernen Nordosten Bulgariens , etwa 20 Kilometer südwestlich der regionalen Hauptstadt Shumen , und sind derzeit ein nationales archäologisches Reservat. (Ökumenisches Heiligenlexikon, a.a.O.)

die Kiewer Orthodoxie führte. Zar Fjodor I. wählte aus drei ihm vorgeschlagenen Kandidaten den Metropoliten Iov als ersten Patriarchen der russischen Orthodoxie. Eine ökumenische Synode in Konstantinopel bestätigte 1590 diese Wahl, legitimierte das neue Patriarchat und wies ihm den bedeutenden Rang neben den vier weiteren Patriarchaten Alexandria, Konstantinopel, Jerusalem und Antiochia an.

ENTSTEHUNG UND GESCHICHTE DER UNIERTEN KIRCHE

Diese Vorgänge sollten nicht ohne Bedeutung bleiben für die Entscheidungen einiger orthodoxer Bischöfe im Westen. Hier hat der Polnisch-Litauische Staat, die Adelsrepublik Rzeczpospolita, den Höhepunkt ihrer Macht erreicht. Der zu dieser Zeit größte Flächenstaat Europas, der von der Ostsee bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres reichte, umfasst auch Teile Weißrusslands, und der späteren Ukraine, also der ehemaligen Rus – und er ist katholisch.

Schon damals ist das römische Papsttum bestrebt, die Ostkirchen, oder wenigstens Teile davon unter seine Kontrolle zu bekommen. Partiell soll das auch gelingen. Dabei erkennen die so unierten Kirchen den Heiligen Vater als Haupt der Weltchristenheit an, behalten aber ihre traditionellen Hierarchien und die Liturgie. Rein äußerlich unterscheidet sich also orthodox-katholische von rein orthodoxer Religionsausübung kaum.[45]

An einem derartigen Vorgehen ist natürlich König Sigismund III. von Polen, dem es um die konfessionelle Einheit seines Landes geht, interessiert. Und auch eine Reihe orthodoxer Bischöfe wissen die Vorteile einer Vereinigung ihrer Kirchen mit dem Vatikan zu schätzen. Noch unterstehen sie Konstantinopel, kämen aber bald unter das neugeschaffene Patriarchat von Moskau, eine Vorstellung, die sie nicht sonderlich zu reizen scheint. Außerdem wären sie als Unierte ihren römisch-katholischen Amtsbrüdern gleichgestellt und hätten Anspruch auf Sitze im Senat, was Macht und Einfluss bedeutet. Und so unterzeichnen schließlich 6 von ihnen 1594 den "Vertrag von Brest". Ihr Zentrum wurde Lemberg mit dem dortigen Erzbischof als Oberhaupt. In gewisser Weise ist so die Entstehung der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche wenigstens in Teilen ein Produkt des Strebens nach Unabhängigkeit von Moskau. Deutlich wurde das dort spürbar, wo nach dem Verfall der Polnisch-Litauischen Macht Gebiete wieder unter die Herrschaft des Zaren gelangten. So verbat Zar Nikolaus I. 1839 die Unierte Kirche in Russland und zwang deren Gläubige unter die Herrschaft des Patriarchen von Moskau. In den zu Österreich-Ungarn, später Polen und der Tschechoslowakei gehörenden Regionen der Westukraine blühte das unierte Leben ungehindert und wuchs beträchtlich an.

Das änderte sich erst, als im Zuge des Vormarsches des Roten Armee 1944/45 diese Gebiete unter sowjetische Kontrolle kamen. Ganz in großrussisch-zaristischer Tradition sollten die Unierten mit den Moskauern zwangsfusioniert werden. Der Wiederstand dagegen war, wie der nationale Widerstand in der Westukraine insgesamt, groß, jedoch zum Scheitern verurteilt und für seine Träger verhängnisvoll. Ein beträchtlicher Teil der Hierarchie, alle Bischöfe und zahlreiche Gläubige mussten den Weg in den

---

[45] Damals wie heute strebt der Vatikan eine Wiedervereinigung mit der Ostkirche an. Deshalb sparte so mancher Bischof mit expliziter Kritik am Kirchenfürsten in Moskau, auch Papst Franziskus.
Papst Franziskus sprach unlängst per video mit seinem Amtsbruder Kyrill I. von Moskau, zeigte sich aber wenig erfreut über das ergebnislose Gespräch und musste enttäuscht feststellen, dass sein Gesprächspartner von einem Papier abgelesen hat, warum dieser Krieg gerechtfertigt sei. So sprach Franziskus nach eigenen Angaben 40 Minuten per Video mit Kyrill I. Die ersten 20 Minuten lang habe dieser mit einer Karte in der Hand die Gründe des Krieges erklärt, sagte Franziskus der italienischen Zeitung "Il Corriere della Sera"."Ich habe ihm zugehört und gesagt: 'Davon verstehe ich überhaupt nichts. Bruder, wir sind keine Staatskleriker und dürfen nicht die Sprache der Politik, sondern müssen die Sprache Jesu sprechen'. Der Patriarch kann sich nicht zum Messdiener Putins machen."
(https://www.domradio.de/artikel/warum-der-papst-mit-kyrill-telefonierte ,21.03.2022. Warum der Papst mit Kyrill telefonierte. Türen nach Moskau offen halten. Das Videogespräch zwischen Franziskus und Kyrill I. war eine Überraschung).

Gulag antreten. Erst 1963 wurde Lembergs Erzbischof Jossyf Slipyj aus der Haft entlassen und ging ins römische Exil.

1990, im Zug des allmählichen Zerfalls der UdSSR konnte er nach Lviv (Lemberg) zurückkehren. Später, 2005, verlegte Kardinal Ljubomir Husar den Sitz des sich nun "Großerzbischof von Kiew und Halytsch" nennenden Kirchenoberhaupts in die ukrainische Hauptstadt.

NIKONS REFORM UND DIE GESCHICHTE DER ALTGLÄUBIGEN (LIPOWANER)

Das Patriarchat von Moskau fühlt sich immer noch als politischer und spiritueller Erbe Konstantinopels, als 3. Rom, und strebte innerhalb der Orthodoxen Ökumene die Führerschaft an. Um diesen Anspruch erfolgreich begründen zu können, hielt es der Moskauer Patriarch Nikon (1605-1681) für notwendig, viele traditionell russische Bestandteile der Liturgie an die gängige byzantinische Praxis anzupassen. Für säkulare Menschen dürfte die Frage, ob man sich mit 3 oder 5 Fingern bekreuzigt, ob das Halleluja 2 oder 3 mal zu wiederholen ist oder die Prozession dem Lauf der Sonne zu folgen oder die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen hat, relativ gleichgültig sein. Für viele Zeitgenossen Nikons jedoch war das der absolute Schock, ein Zeichen des nahenden Weltendes.

Dementsprechend groß war der Widerstand und genau so brutal die Durchsetzung der Reformen. So wird die Bojarin Feodosija Prokopevna Morozowa 1671 verhaftet und 1675 zusammen mit ihrer ebenso unbeugsamen Schwester im Borowsker Pafnuti-Kloster eingesperrt in einer Zelle dem Hungertod preisgegeben. Ein Jahr später stürmt sogar ein vom Zaren gesandtes Heer das auf dem Solowezki-Archipel gelegene Kloster, in das sich Gegner der Reform zurückgezogen hatten. Wenn es um den einzig wahren Glauben ging, war Russland nicht weniger gewaltsam als andere Teile der Welt.

Tausende verlieren als Märtyrer ihr Leben, noch mehr ihre Heimat. Mit ihren Familien machen sie sich auf den Weg an die Peripherie des Reiches, dorthin, wo der Arm des Zaren und des Moskauer Patriarchen sie nicht erreichen kann, z.B. nach Kiew. Peripherie ist zu dieser Zeit "U kraina", das Gebiet "am Rande" des Zarenreichs.

Unter Peter dem Großen (1682-1725) verlieren die Verfolgungen ihren tödlichen Charakter. Bedrückend sind sie immer noch genug. So ist es Altgläubigen verboten, untereinander zu heiraten und sie zahlen doppelte Steuern. Dies dürfte einer der Anlässe für die ab ca. 1724 einsetzende Migration vieler Gläubiger in das Gebiet an der Donaumündung gewesen sein. Dort, im Delta des großen Flusses, im heutigen Rumänien, aber auch in Moldawien, der Bukowina und dem Südwesten der Ukraine leben sie heute noch als Minderheit der Lipowaner (Lindenleute), pflegen ein altertümliches Russisch und ihren Glauben. Vylkowe (Wilkowo), auf der ukrainischen Seite des Donaudeltas, eine Stadt von nicht einmal 10.000 Einwohnern, ist eins ihrer Zentren.

Die aufgeklärte Zarin Katharina (1762–1796) nahm teilweise den Druck von den Altgläubigengemeinden. So wurde die Doppelbesteuerung aufgehoben und ihnen die Rückkehr nach Moskau gestattet. Dies sollte sich ändern, als 1825 Nikolaus I. die Macht übernahm. Dessen Repressionen, die alle betrafen, die als Gefahr für die Macht des Zaren angesehen wurden, erfassten nun auch wieder die Altgläubigen.

Besonders bemerkbar machte sich bei ihnen das Fehlen von Priestern. Diese wieder können nur von einem geweihten Bischof in ihr Amt eingesetzt werden. Den aber gab es in Russland nicht mehr. Schließlich fand eine Gesandtschaft der Altgläubigen, die zuvor sogar Nordafrika bereist hatte, 1846

in Konstantinopel den zu dieser Zeit amtslosen Metropoliten Ambrosios und bewegte ihn zum Übertritt. Sein neuer Sitz wurde der kleine Ort Belaja Kriniza in der zu dieser Zeit noch österreichisch-ungarischen Bukowina.

Hier, wo schon zahlreichen Lipowaner siedelten und auch ein kleines Kloster der Altgläubigen existierte, unerreichbar für die Macht der Zaren in St. Petersburg, entstand ein neues Zentrum der Bewegung und sicherte deren erfolgreiches Überleben. Und endlich brachte die Revolution von 1905 die längst überfällige Religionsfreiheit – wenn auch nur für wenige Jahre.

Dann kamen die Revolutionen von 1917, der Bürgerkrieg und die endgültige Machtübernahme der Bolschewiki. Wie für alle anderen Religionsgemeinschaften bedeutete das gnadenlose Unterdrückung, Verfolgung und Verhaftung der Priester, Rückgang der Mitgliederzahlen, Kirchenschließungen.

Mehrfach verschoben sich in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts die Grenzen im Südwesten der Ukraine. Erst kam Belaja Kriniza zu Rumänien, dann unter sowjetische Herrschaft. So wurde der Bischofssitz in ostrumänische Brăila verlegt.

Die Zeit nach Stalin brachte dann erste Entspannungen. 1971 hob die Russisch-Orthodoxe Kirche den seit 300 Jahren bestehenden Bann gegen die Altgläubigen auf. Im Zuge der Perestroika konnten die durch die rumänisch-sowjetische Grenze getrennten Kirchen wieder aufeinander zugehen. 1988 feierten sie in Moskau und in Belaja Kriniza, das vielleicht langsam wieder seine vormalige Bedeutung erlangen könnte, das tausendjährige Jubiläum der Christianisierung der Rus.

DREI ANLÄUFE FÜR EINE AUTOKEPHALE KIRCHE DER UKRAINE

Nach der Ermordung von Zar Nikolai II. und der Dynastie Romanow durch die Bolschewiken im Februar 1917 strebte die Ukraine die Loslösung von Russland an. Gut ein Jahr später, am 22.01.1918 proklamierte die Rada, geführt durch die damalige ukrainische Regierung, die vollständige Unabhängigkeit der Ukrainischen Volksrepublik.

Parallel dazu wünschte man auch eine vom Moskauer Patriarchen unabhängige Nationalkirche. Ziel war dabei die Autokephalie, also die vollkommene Eigenständigkeit, einschließlich des Rechts, ihr Oberhaupt selbst wählen zu können. Im Mai 1920 ist es dann soweit. In Kiew wird eine Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche ins Leben gerufen und im Oktober des folgenden Jahres auf einem Sobor (Synode) Vasyl Lypkivskyj zu deren ersten Metropoliten gewählt.

Kein anderer orthodoxer Patriarch der 14 orthodoxen Kirchen wollte jedoch diese Wahl anerkennen. Sie ist somit kirchenrechtlich eigentlich nicht gültig. Die Kommunisten, die in der Ukraine längst wieder das Ruder in der Hand halten und das Land erneut unter die Vorherrschaft der Moskauer Zentrale gebracht haben, stört das nicht. Eine gespaltene Kirche ist eine geschwächte Kirche und so leichter zu beherrschen. So lassen sie die Autokephalen gewähren. Diese zählen Mitte der 20er Jahre nach eigenen Angaben 3-6 Mio. Gläubige zu ihren Anhängern, verfügen über 1000 Pfarreien, 1500 Priester und 30 Bischöfe.

Als jedoch der Moskauer Patriarch Sergej 1927 seine Loyalität dem Sowjetregime gegenüber erklärt, fällt die ukrainische Kirche in Ungnade. Bischof Lipkivskyj muss noch im gleichen Jahr zurücktreten und wird verbannt. 1930 wird die Autokephalie aufgehoben, zahlreiche Geistliche folgen den Bischof in die Verbannungsorte; 1937 dann, im Jahr der Großen Terrors, wird die Kirche aufgelöst.

Einen neuen Anfang versucht man 1941. Die Sowjets sind vertrieben und die deutschen Besatzer, die ein Reichskommissariat Ukraine errichtet haben, betrachten nationale Kirchen als nützliche Elemente zur Beherrschung unterworfener Völker. So kommt es schon im November 1941 zur Wahl Illarions, Bischof von Cholm und Podlachien (einer Landschaft in Ostpolen) zum Kiewer Metropoliten. Diesmal ist die Wahl kirchenrechtlich korrekt, nur die Nazis erkennen sie nicht an.

Doch dieser zweiten autokephalen Kirche auf ukrainischem Boden ist nur eine kurze Zeitspanne vergönnt. Ihre gesamte Hierarchie flieht 1943/44 vor der vorrückenden Roten Armee. Im Ausland, besonders den USA, lebt die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche weiter unter den dortigen Exilukrainern, während sie in der UdSSR verboten bleibt. Das ändert sich erst mit der Ära Gorbatschow.

1989 konnten die Autokephalen in der Ukrainischen SSR ihre Legalisierung erreichen. Aus der amerikanischen Diaspora kam Mstyslav Skrypnik und wurde in 1990 in Kiew zum Patriarchen geweiht.

ZWEI PATRIARCHEN UND EIN METROPOLIT – DIE ORTHODOXEN KIRCHEN IN DER UNABHÄNGIGEN UKRAINE

Heute ist Kiew, die alte Hauptstadt der Rus, Sitz von zwei Patriarchen (Kiewer Patriarchat und Autokephale) sowie des Metropoliten der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Moskauer Patriarchat. Dazu kommt noch Großerzbischof Husar von den Unierten, die den römischen Papst Franziskus anerkennen.

1990 stirbt Pimen I., seit fast 20 Jahren Oberhaupt der Russisch Orthodoxen Kirche. Neuer Patriarch von Moskau und ganz Russland wird Alexius II. In dieser Zeit verstärken sich auch die Unabhängigkeitsbestrebungen innerhalb des ukrainischen Klerus. In Moskau versucht man diese Tendenzen anzuerkennenn und erteilt der Ukrainischen Orthodoxen Kirche im Oktober 1990 das Recht auf Selbstverwaltung. Doch es ist zu spät. Am 24. August 1991 erklärt die Ukraine ihre Unabhängigkeit.

Die neue Regierung unter Präsident Kravtschuk unterstützt die Entstehung einer Nationalkirche. Eine nicht unbedeutende Zahl ukrainischer Bischöfe tritt zu den Autokephalen über. Nach anfänglichem Zögern tut dies auch Mychajlo Antonowytsch Denyssenko, unter Pimen zweiter Mann der orthodoxen Hierarchie und nun Metropolit von Kiew und der gesamten Ukraine. Im gleichen Jahr geht die Sowjetunion sang- und klanglos unter.

Nach dem Tod des autokephalen Patriarchen Mstyslav Skrypnik 1993 kommt es zur Spaltung. Ein Teil der Autokephalen Kirche wählt Bischof Dymytrij Jarema, einen Mann, der den Gulag überlebt hatte, der andere Volodomyr Romaniuk zum Patriarchen. Dieser Teil wird jetzt die Ukrainisch Orthodoxe Kirche – Kiewer Patriarchat. Wieder steht Dennysenko an 2. Stelle hinter dem Patriarchen.

Doch 1995 stirbt Romaniuk unter nie geklärten Umständen bei einem Treffen in Denyssenkos Haus. Eine Autopsie wird durch die Kirchen verhindert und findet nicht statt. Die Beisetzung des Leichnams in der Kiewer Sophienkirche wird verweigert und es kommt zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Sicherheitskräften. In der Folge tritt der ukrainische Justizminister zurück. Als Filaret II. wird Dennysenko am 20. Oktober zum Patriarchen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Kiewer Patriarchat gewählt. Zuvor verließen 4 autokephale Bischöfe die Versammlung. Zwei Jahre später

exkommuniziert die Ukrainische Orthodoxie Moskauer Patriarchats ihren Bruder Mychajlo Antonowytsch Denyssenko, den Patriarchen der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Kiewer Patriarchat, und verhängt den Bann über ihn. Seiner Kirche fehle, so die Begründung, die kanonische Legitimität.

AUTOKEPHALEN UND KIEWER PATRIARCHAT GELINGT 2001 EINE EINIGUNG

Autokephalen und Kiewer Patriarchat gelingt 2001 eine Einigung. Sie erkennen sich gegenseitig an und pflegen Sakramentsgemeinschaft. Zeitweilig verzichteten die Autokephalen sogar auf einen eigenständigen Patriarchen. 2001 wurde Metropolit Method der Patriarch von Kiew und der gesamten Ukraine. Auch zwischen Moskauer- und Kiewer Patriarchat sind, trotz unüberbrückbarer Differenzen, die Kontakte nicht vollständig abgebrochen. Zu viele Angelegenheiten, wohl besonders in Eigentumsfragen, scheinen einen sachlichen Umgang zwingend notwendig zu machen.

So ist Kiew, die alte Hauptstadt der Rus, Sitz von zwei Patriarchen (Kiewer Patriarchat und Autokephale) sowie des Metropoliten der Ukrainischen Orthodoxen Kirche – Moskauer Patriarchat. Dazu kommt noch Großerzbischof Husar von den Unierten. Während im Westen die Unierten zahlenmäßig die absolute Mehrheit unter den Gläubigen bilden, ist es die Ukrainische Orthodoxie Moskauer Patriarchats, die im Osten des Landes dominiert, wo auch der russischstämmige Bevölkerungsanteil überwiegt.

Als Russlands Präsident Wladimir Putin die "Volksrepubliken" Donezk und Luhansk per Dekret als unabhängige Staaten anerkannte, führte er in einer langen TV-Ansprache als Argument für den Schritt unter anderem eine angebliche Verfolgung von orthodoxen Christen des Moskauer Patriarchats in der östlichen Ukraine, z.B. in den Regionen Donezk und Luhansk, an. Beide Regionen gehören zur Ukraine, sind aber seit 2014 unter der Kontrolle prorussischer Separatisten. "In Kiew bereiten sie weiter Gewaltakte gegen die ukrainisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats vor", so Putins Propaganda, die objektiv falsch ist, aber vom einfachen Volk geglaubt wird.

DER PAPST, DER PRÄSIDENT, DER PATRIARCH UND DER KRIEG

Religionen dienen dem Frieden, der Verständigung. Aus dieser Hoffnung ist spätestens mit dem Ukraine-Krieg eine enttäuschte Illusion geworden. Seit Jahrzehnten üben sich die christlichen Kirchen und Konfessionen im ökumenischen Dialog. 1948 haben sie sich bei der Gründung des Weltkirchenrates auf die Fahnen geschrieben: "Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein."

DER VATIKAN IM UKRAINE-KRIEG

Der eskalierte Konflikt war eines der Hauptthemen der Osterbotschaft von Papst Franziskus. Vor rund 50.000 Gläubigen rief er auf dem Petersplatz in Rom zu Frieden für die „leidgeprüfte Ukraine“ auf. Er sprach vom „Ostern des Krieges“, da es schon „zu viel Blutvergießen“ in diesem „sinnlosen Krieg“ gegeben habe. In der katholischen Kirche der Ukraine jedoch hat der Papst zu Irritationen geführt. Sie hängen mit der Weigerung von Papst Franziskus zusammen, Russland oder Präsident Putin als den Schuldigen am Krieg zu benennen. Der Papst hat versucht, Einfluss auf die russische Führung zu nehmen – gleich am zweiten Kriegstag suchte er in einem beispiellosen Vorgehen den russischen Botschafter beim Heiligen Stuhl auf. Einige Tage später führte er ein ergebnisloses Videogespräch mit dem Patriarchen Kyrill I. Doch vor allem der Kreuzweg am Karfreitag, bei dem eine Russin und eine Ukrainerin das Kreuz eine Station gemeinsam tragen sollten, führte zu Unverständnis und heftigen Protesten bei den ukrainischen Katholiken. Eine Versöhnung, wie sie durch diese Geste symbolisiert werden solle, setze die Reue und Entschuldigung des Täters voraus – das sei aber nicht gegeben. So

würden Täter und Opfer auf eine Ebene gestellt. Zwar hat der Papst inzwischen ein für Juni geplantes Treffen mit dem Patriarchen Kyrill von Moskau abgesagt, er sprach aber von einer sehr guten Beziehung, die er zu ihm, seinem „Bruder“ habe, und nannte nach wie vor die russische Aggression nicht beim Namen. In der Ukraine stieß diese Haltung des Oberhaupts der katholischen Kirche auf Unverständnis und Empörung. Selbst die früher propagierte Idee, der Papst möge Kiew besuchen, wird inzwischen als nicht mehr zweckdienlich gesehen.

Wladimir Putin spricht explizit von einer religiösen Legitimation, die Unabhängigkeit der Gebiete in der Ostukraine anzuerkennen, weil dort die russisch-orthodoxen Christen unterdrückt würden und Gewalt von Seiten der ukrainischen Regierung ausgesetzt seien. Diese Aussage ist äußerst fragwürdig, und unrichtig. Es handelt sich in der Ukraine um ukrainisch-orthodoxe Gläubige, nicht um russische. Putins Begründung ist reine Propaganda. Inhaltlich bezieht sich Putin auf die Umstände, die die "Ukrainische Orthodoxe Kirche" des Moskauer Patriarchats seit der Gründung der unabhängigen "Orthodoxen Kirche der Ukraine“ des Kiewer Patriarchats 2018/19 begleiten.

Es wurde damals eine unabhängige ukrainische orthodoxe Kirche gegründet, gegen den ausdrücklichen Willen des Patriarchats von Moskau, zu dem die meisten Gläubigen in der Ukraine zu diesem Zeitpunkt gehörten. Seitdem gab es teilweise Übernahmen von Kirchgemeinden. Das sollte eigentlich ein sehr demokratischer Prozess sein, der vielerorts auch demokratisch und friedlich abgelaufen ist, da ukrainische Gemeinden sich entscheiden konnten, zur einen oder zur anderen Kirche zu gehören. Es gab aber auch Einzelfälle, in denen es bei diesen Kirchenübernahmen zu Gewalt kam.

Angebliche Übergriffe, von denen die russische Propaganda spricht, gab es nicht, besonders nicht in der Ostukraine und besonders nicht in den besetzten Gebieten. In den besetzten Gebieten der sogenannten Volksrepubliken ist nur die "Ukrainische Orthodoxe Kirche" des Moskauer Patriarchats erlaubt. Also kann niemand behaupten, dass in diesen besetzen Gebieten Christen unterdrückt werden. Gerade die Christen der orthodoxen Kirche, die zum Moskauer Patriarchat gehören, haben dort keine Gewalt zu befürchten. Das ist russische Propaganda, mit der Putin jetzt quasi göttlich legitimiert, dass er dort die Grenze überschreitet. Die angebliche "Verfolgung" der orthodoxen Christen ist ein vorgeschobenes Argument, um dem Einmarsch mehr Legitimität zu geben.

All diese Argumente sind Teil einer größeren Legitimierungsstrategie, die Putin seit langem betreibt. Sie sind nicht neu. Schon bei der Annexion der Krim 2014 hat die Erzählung davon, dass die Ukraine eigentlich zum orthodoxen zivilisatorischen Raum Russlands gehöre und nicht selbstständig sei und deswegen Russland einen Anspruch darauf habe, dort zu agieren, eine besondere propagandistische Rolle gespielt.

Es zieht sich durch Putins gesamte Geschichtskonstruktion, dass der Ukraine genauso wie der ukrainischen Orthodoxie eigentlich die Selbstständigkeit abgesprochen wird und man gemeinsame historische Wurzeln habe, dass die Ukraine immer quasi ein Anhängsel Russlands und des russischen Imperiums und der großen russischen Erzählung war. Das hat der russische Präsident selber immer auch durch die Kirche und durch kirchliche Argumente untermauert. Das ist eine sakrale Legitimation des politischen Vorgehens. Christenverfolgung als Argument hat für russische orthodoxe Christen stärkere Legitimation als reine politische Argumente.

MOSKAU SCHÜTZT VERFOLGTE CHRISTEN.

Das ist im Übrigen auch nicht nur im Fall der Ukraine ein Argument der russischen Außenpolitik. Auch im Fall von Syrien und im Nahen Osten, in Regionen, in denen Russland interveniert hat. Auch in

Afrika, wo Russland Söldnerheere („Wagner-Truppe“) unterhält. Immer spielt der Schutz verfolgter Christen eine große Rolle. Die russische Außenpolitik untermauert ihre Sichtweise, dass die "Russische Orthodoxe Kirche" den Schutz verfolgter Christen in der ganzen Welt garantiert.

Auch bei der Annexion der Krim 2014 hat die religiöse Legitimation eine große Rolle gespielt. Damals hat Putin in seiner berühmten Krim-Rede ausdrücklich auf die gemeinsamen Wurzeln des Christentums in Ukraine und Russland hingewiesen und damit seine Annektion legitimiert. Jetzt, im Osten der Ukraine, wird ähnlich mit dem Argument der Christenverfolgung agiert.

Es geht natürlich nicht nur um diese Volksrepubliken und um den Osten der Ukraine, sondern eigentlich um die gesamte Ukraine, die zum russischen Territorium gezählt wird.

Besonders schweigsam ist im aktuellen Konflikt der Moskauer Patriarch Kyrill I., der einerseits eng mit Wladimir Putin verbunden ist, aber auch für seine Christen in der Ukraine verantwortlich ist. Bis jetzt schweigt der Patriarch. Es gibt keine einzige Äußerung zum Krieg von seiner Seite. Zum einen hat er jahrelange Unterstützung der russischen Politik betrieben. Wenn Putin kirchliche Argumente nutzt, dann ist es für ihn natürlich unmöglich, zu widersprechen, nachdem er seit Jahren genau diese Erzählung gefördert hat. Zum anderen besteht die Gefahr, dass er die Gläubigen in der Ukraine endgültig verliert, sobald er sich auf die Seite der russischen Aggression stellt. Das ist die gleiche Situation, wie mit der Annexion der Krim. Auch in diesem Fall gab es keine offizielle Äußerung der "Russischen Orthodoxen Kirche".

Seit dem ersten Kriegstag unterstützt Kyrill den Kriegskurs des russischen Präsidenten, rechtfertigt ihn mit dem Pseudo-Argument, man müsse die Bevölkerung im Donbass vor Schwulenparaden schützen. Auch den Appell, zumindest während des orthodoxen Osterfestes die Waffen ruhen zu lassen, wollte er sich nicht zu Eigen machen.

PAPST WARNT PATRIARCH DAVOR, "MESSDIENER PUTINS" ZU SEIN

Anfangs gab es noch die Hoffnung, auf kirchlichen Kanälen Einfluss auf Moskau nehmen zu können. Deshalb sparte so mancher Bischof mit expliziter Kritik am Kirchenfürsten in Moskau, auch Papst Franziskus. Er verabredete sich sogar zu einer Videokonferenz mit Kyrill, musste aber enttäuscht feststellen, dass sein Gesprächspartner die "ersten 20 Minuten von einem Papier abgelesen hat", warum dieser Krieg gerechtfertigt sei. Ein Patriarch dürfe sich doch nicht in den "Messdiener Putins" verwandeln, schimpfte der Papst im Gespräch mit dem "Corriere della Sera". Die Planungen für ein weiteres Treffen mit Kyrill in Jerusalem stoppte der Papst - wenn auch spät: Franziskus hat erkannt, dass Ökumene mit einem solchen Kirchenmann sinnlos, wenn nicht kontraproduktiv ist. Sie schadet der eigenen Glaubwürdigkeit und hilft der russischen Kriegspropaganda. Ansonsten gibt die Ukraine-Politik des Pontifex Rätsel auf. Er nimmt für sich in Anspruch, nicht als Politiker, sondern als Priester zu handeln. Gleichzeitig spekuliert er, "das Bellen der Nato vor den Toren Russlands" könnte einer der Gründe für diesen Krieg sein. Eine Reise in die Ukraine hält Franziskus aktuell für ausgeschlossen, nach Moskau würde er aber schon fahren, um mal mit Putin zu sprechen. Das Lavieren des Papstes ist Ausdruck einer nur allzu verständlichen Hilflosigkeit angesichts eines brutalen und rücksichtslosen Aggressors. Diese Hilflosigkeit teilt er mit allen, die bis vor wenigen Monaten noch in das Credo einstimmten: Frieden schaffen geht nur ohne Waffen. Allen voran der Papst, der in Rüstungsexporten eines der Grundübel dieser Welt sieht. Nun muß der katholische Papst feststellen muss, dass radikaler Pazifismus im Fall der bedrohten Ukraine nur zynisch und weltfremd ist.

LITERATUR

Putins Macht, von Hubert Seipel. Am 24. Februar 2022 erklärte Wladimir Putin der Ukraine den Krieg. In Hubert Seipels neuem Buch lässt sich nachlesen, wie es so weit kommen konnte. Kaum jemand kennt Wladimir Putin so gut wie Hubert Seipel, der als einziger westlicher Journalist einen direkten, persönlichen Zugang zu ihm hat. In seinem Buch analysiert er die Politik Russlands und ein globales Machtsystem, das sich neu ausrichtet. Wir müssen die Vergangenheit aufarbeiten. Ansonsten wird Europa da stehen bleiben, wo wir schon nach dem Ersten Weltkrieg standen in den Schützengräben.

Nino Haratischwili: „Das mangelnde Licht“, Frankfurter Verlags-Anstalt

Katerina Poladjan: „Zukunftsmusik“, Fischer Verlag

Juri Andruchowytsch: „Radio Nacht“, Suhrkamp Verlag, erscheint im Herbst.

Jan Fleischhauer: Kirche des ökologischen Glaubens. Spiegel Online, 12. März 2012. https://www.spiegel.de/politik/deutschland/s-p-o-n-der-schwarze-kanal-kirche-des-oekologischen-glaubens-a-820751.html (Zugriff 14. Oktober 2020).

Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte, Kindler, München 1992.

Constantin Katsakioris, Der Leninismus und die nationale Frage in Afrika, Kulturtransfer in der kolonialen und postkolonialen Welt in: JHK 2019, Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung, Seite 209-222.

Naomi Klein: The Shock Doctrine, London: Penguin, 2007.

“Kirchenführer im Krieg”, Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 19.04.22, S.10.

Gerd Klöwer, Globalisierung, Klimarettung und ökologische Religion - vom Aralsee bis Andalusien – Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den Grenzen des Wachstums eine neue Religion wird, S. 47 – 78 in: AGOMWBW-Rundbrief Nr. 785 vom 04.03.2021.

Gerd Klöwer, Migration und Umwelt in Zeiten der Globalisierung, Kriege und Globalisierung führen zu Flucht und Vertreibung und zerstören die Umwelt. Wie aus der Klimabewegung 30 Jahre nach den „Grenzen des Wachstums“ eine grüne emissionsfreie ökologische Gesellschaft wird (II), Berlin 2021.

Schlusswort

Lieber Herausgeber Reinhard M. W. Hanke,

Interessant zu gelesen, wie intensiv der Ukraine-Krieg im Rundbrief behandelt wird. 2008-2011 in Kiew im Finanzministerium, haben wir Gesprächen mit dem Vize-Minister Lytvinin und unseren Arbeitgebern in der Vertretung der EU-Kommission in Kiew geführt. Unser EU-Projekt ging davon aus, daß die Strategie des Wandel durch Handel in der Ukraine und in Rußland erfolgreich sein würde: Friedliche Koexistenz war das Ziel. Rußland ist heute ein autoritärer Polizeistaat, und wird nicht durch äußere Feinde bedroht (nicht durch die Nato, wie von manchen „Putinverstehern" und der russischen Propaganda behauptet). Die autoritäre Macht der Herrscher in Rußland wird eher durch den Freiheitwillen des Volkes bedroht. Der Freiheitswille des ukrainischen Brudervolkes wird als Bedrohung des autokratischen Herrschers in Rußland, Wladimir Putin, empfunden.

Der russische Unterdrückungsapparat wurde mit Hinweis auf die angebliche äußere Bedrohung aufgerüstet und die russische Armee ordnete ihre Truppen an der russisch-ukrainischen Grenze bis zum 24. 02. 2022 zum Angriff auf die „bedrohliche" Freiheit in der Ukraine. Besonders perfide ist, daß dieser mörderische, menschenverachtende, grausame Krieg der eigenen russischen Bevölkerung gegenüber als defensive Schutz-Aktion dargestellt wird. Besonders die orthodoxe russische Kirche hat unter ihrem Metropoliten Kyrill, ein ehemaliger KGB-Offizier und enger Freund Putins, diese Lüge internalisiert und läßt ihre Popen predigen, Krieg gegen die abtrünnige Ukraine sei eine Art von friedensstiftender Nächstenliebe. Es ist höchster mörderischer Zynismus, wenn dem russischen Volk das Bombardieren von Krankenhäusern und Kindergärten als friedenstiftende Nächstenliebe verkauft wird.[46]

Seitdem ist Krieg. Vor 10 Jahren im Finanzministerium in Kiew hätte ich das nicht geglaubt. Oder haben wir die Warnungen überhört, daß es keine Koexistenz zwischen Diktaturen und Polizeistaat auf der einen Seite und Demokratien (zumal westlichen Konsum- und Spaßgesellschaften) geben kann? Hat die deutsche politische Elite nicht genügend auf Warnungen der Nachrichtendienste gehört und sich zu leichtfertig in eine fatale Abhängigkeit von russischen Energielieferungen begeben? Besonders die jüngeren Mitarbeiter des Amtes für Versicherungsaufsicht in Kiew, mit denen ich eng zusammengearbeitet habe, waren pro-europäisch eingestellt. Sie konnten in Programmen der EU, der deutschen Finanzaufsicht BAFIN, des Deutschen Versicherungsverbandes GDV oder des europäischen Versicherungsverbandes in Brüssel Seminare in Brüssel, Berlin und Frankfurt besuchen. Höhepunkte unserer Study-Tours von Kiew nach Berlin waren neben Besuchen und Gesprächen im Finanzministerium die beliebten Bootsfahrten auf Spree und Havel auch Kaffeepausen im KDW mit anschließendem freiem Nachmittag zum Shoppen (mit Dolmetscherin). Ähnliches starkes Interesse für Europa, Programme der EU, westliche Kultur und life-style habe ich bei früheren Vorträgen, Seminaren und Gesprächen in der Moskauer Staatsuniversität „Lomonossow", in der Universität in Sankt Peterburg, und in russischen, litauischen, lettischen Versicherungsgesellschaften oder etwas südlicher, am Kaspischen Meer in Baku erlebt. Die junge Führungselite in Rußland, Azerbaidjan oder in Kirgyzstan ist zwar im russischen System ausgebildet und sozialisiert, kennt aber den Westen überwiegend aus eigener Erfahrung und von eigenen Reisen. Viele wünschen sich ein Leben im Westen.

Umso größer der Schock, als Putin am 24. 02.in der Ukraine einen Krieg begonnen hatte, gegen das Völkerrecht, gegen alle westliche Rationalität, gegen alle Vernunft (?), gegen sein eigenes Volk und dabei alle restlichen westliche Illusionen einer friedfertigen Welt faktisch zerstört hat. Und was denkt sein Volk? Offenbar habe ich in Rußland nicht die Menschen getroffen, die jetzt Krieg gegen die Ukraine und den Westen führen wollen. Oder sind alle Mitläufer, zum Schweigen gebracht durch Angst und Terror?

---

[46] Waren der Abwurf der Atombombe über Hiroshima und die Brandbomben auf 200.000 verzweifelte Flüchtlinge in Dresden 1945 auch eine „humane Friedensaktion"? Kann Krieg jemals eine Friedensaktion sein? " Frieden schaffen geht nur ohne Waffen, meint der Papst, der in Rüstungsexporten eines der Grundübel dieser Welt sieht.

In Kiew und Sankt Peterburg habe ich oft orthodoxe Gottesdienste besucht, in kostbar restaurierten Kirchen wie Sankt Andreas unweit vom Großen goldenen Tor von Kiew. Es gab Geistliche, die frei über die beiden orthodoxen Kirchen, ihre Beziehungen zu Rußland und zum ukrainischen Staat sprechen konnten. Welche Unterschiede bestehen zwischen den beiden großen orthodoxen Kirchen der Ukraine? Die eine untersteht dem Moskauer Patriarchats, das zum russischen Präsidenten Wladimir Putin hält, die andere, von der ersteren getrennt, untersteht dem Kiewer Patriarchat. Die erstere betet das „Vater-Unser" auf altslavisch, die andere gibt sich moderner, sie beten auf ukrainisch. Unterschiede sind für Nicht-Orthodoxe Christen kaum zu erkennen, aber doch so groß, daß man heute von einem „Krieg der Konfessionen" spricht. Mein lieber Herausgeber Reinhard Hanke, gerne erinnere ich mich an unsere gemeinsame Reise in die Ukraine vor wenigen Jahren. Beten wir, daß dieser entsetzliche Krieg bald beendet wird, und wir bald eine nächste Reise in die Ukraine nach dem Krieg planen können. Und dabei viele Kirchen, russische wie auch ukrainische Kirchen, besuchen, in denen der Kirchenchor altslavische oder ukrainische Kirchenlieder singt. So Gott will, und der Patriarch es erlaubt, dürfen wir mitsingen.

Herzliche Grüße von Gert Klöwer aus Berlin-Schöneberg am 11. Mai 2022

Der Autor hat 45 Jahre in Osteuropa und Nah-Ost gearbeitet, zuletzt 2008-2011 im Finanzministerium in Kiew, Ukraine, sowie von 2004-2006 im Finanzministerium in Kirgyzstan und 2003 im Ministry of Health in Damaskus.

Dr. phil. Gerd Klöwer ist Diplom-Volkswirt. Promotion in Philosophie und Politik über Genossenschaften und Arabischen Sozialismus. Hat den syrisch-libanesischen Krieg in Beirut 1977 und die Tulpenrevolution in Kirgyzstan 2005 erlebt. War Hochschuldozent für Internationale Finanzwirtschaft und Interkulturelle Kommunikation in Magdeburg. Hat in Büros der GIZ-DSE, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Europäischen Union gearbeitet. Der Autor hat Bücher geschrieben über Finanzen und wirtschaftliche Entwicklung. Heute schreibt er für den Frieden im Nahen Osten.

VOM SELBEN AUTOR IST ERSCHIENEN:

Gerd Klöwer

OLIGARCHEN UND MIGRANTEN

Geldwäsche, Clans, und Korruption
Deutsch-ukrainische Lovestory.

Erscheint vorr. Berlin 2022, e publi, 225 Seiten

Die Geschichte des Jacob Bechstein, der als Gesandter der Europäischen Union Milliardären, Oligarchen und Migranten-Clans bei der Privatisierung und Steueroptimierung hilft. Er heiratet Maria, die jüngste Tochter des Oligarchen Lipinskij aus Odessa. Sie gründen islamische Banken auf Zypern und verschieben große Geldsummen. Eine Love-Story mit arabischen Clans, Korruption und Steuerhinterziehung erklärt uns nebenbei die Wahrheit über Klima, Umwelt, Inflation, Krieg im Nahen Osten, Migration und Rente.

Gerd Klöwer

ÖL IM AMAZONAS

Verseuchte Böden und verdrecktes Wasser:
Schweizer Banken finanzieren die Ölsuche im Regenwald
Essay zur Ökologie

MANDELBLÜTE AN DER COSTA DEL SOL

Umwelt und Migration in Andalusien
Ein Wanderbericht
Berlin 2021, e publi, 93 Seiten

W e i ß r u s s l a n d (Seiten A 146 – A 147)

03) Politische Gefangene in Weißrussland

FreeMail

Politische Gefangene in Belarus

Von: "Andrin, ACAT-Schweiz via Campax" <action@campax.org>
An: reinhard_hanke@web.de
Datum: 05.05.2022 15:33:39

CAMPAX
make change happen

Heute schreibt Dir Andrin Honegger von ACAT mit einem wichtigen Anliegen. Wir machen mit, Du auch? Keine Angst, wir haben – wie immer – Deine Daten nicht an Dritte weitergegeben. Dein Campax-Team

---

Guten Tag Reinhard M. W.

Im Schatten des Angriffskriegs Vladimir Putins gegen die Ukraine geht die **Unterdrückung der belarusischen Bevölkerung** durch Diktator Alexander Lukaschenko stets weiter. Trotz der **massiven Repression wehrt sich die belarusische Opposition** bis heute. Willkürliche **Festnahmen bis hin zu Folter sind immer noch allgegenwärtig**. Im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg sollte nicht vergessen gehen, dass **das diktatorische Lukaschenko-Regime und die belarusische Zivilbevölkerung sich grundlegend unterscheiden**. Ein Grossteil der Menschen in Belarus identifiziert sich in keinster Weise mit der pro-russischen Parteinahme Lukaschenkos. Schliesslich sind es **die Belarus:innen selbst, die seit Jahren von Lukaschenko mit Putins Hilfe unterdrückt werden**.

Bis heute gab es mindestens **5000 Beschwerden über Folter und Misshandlung in Belarus**. Kein einziger Polizeibeamter wurde zur Verantwortung gezogen. Foltervorwürfe von Seiten der Angeklagten werden von den Richtern vollkommen ignoriert. Gemäss der belarusischen Menschenrechtsorganisation Viasna gibt es momentan über **1100 politische Gefangene** – Tendenz nach wie vor steigend. Folter und Misshandlungen werden systematisch und flächendeckend als Strafe und als Abschreckung gegenüber Gefangenen angewendet, wie auch die UNO im März bestätigte.

Mit einer Petition an den belarusischen Generalstaatsanwalt verlangen wir **die Freilassung der politischen Gefangenen Viachaslau Rahashchuk und Aliaksandr Kazlianka. Ausserdem rufen wir ihn dazu auf, den internationalen Verpflichtungen von Belarus nachzukommen und alle inhaftierten Personen aus der Haft entlassen**, die lediglich ihre Menschenrechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit friedlich ausgeübt haben.

Hilf mit und trage dazu bei, dass die Protestbewegung in Belarus nicht in Vergessenheit gerät.

Jetzt Petition unterzeichnen

Liebe Grüsse

Andrin, ACAT-Schweiz

ACAT Schweiz hat diese Petition auf ACT, der Petitionsplattform von Campax, gestartet. Wenn Du ein Anliegen hast, das Dir viel bedeutet und das Du voran bringen möchtest, dann kannst Du Deine eigene Kampagne hier starten.

CAMPAX
make change happen

info@campax.org | www.campax.org

Campax | Hermetschloostr. 70 | 8048 Zürich

Wir nehmen kein Geld vom Staat oder von Unternehmen. Hilf als Change-maker:in mit, die Kampagnen von Campax zu fördern. Du kannst dies auch mit einer einmaligen Spende tun oder einen Einzahlungsschein bestellen.

Unsere Bankverbindung:
Verein Campax, Zürich, IBAN: CH53 0900 0000 8974 2262 8, BIC: POFICHBEXXX

Bitte füge action@campax.org Deinem Adressbuch hinzu, damit unsere Emails wirklich in Deinem Postfach ankommen – Adressbucheintrag herunterladen.

Vielen Dank, dass Du uns Deine aktuelle Postadresse mitteilst!

Du hast Dich am 20/04/2021 beim Mitmachen bei "Freilassung aller politischer Gefangenen in Belarus!" für E-Mail-Alerts von campax.org angemeldet. Weniger Emails erhalten oder Email-Updates abbestellen.

Diese Mail wurde an reinhard_hanke@web.de gesendet.

R u s s l a n d (Seiten A 148 – A 157)

04) Putins Rede zum 9. Mai

https://www.zdf.de/nachrichten/zdfheute-live/krieg-putin-rede-tag-des-sieges-video-100.html

https://www.allgaeuer-zeitung.de/welt/politik/putin-rede-uebersetzung-ansprache-am-tag-des-sieges-in-russland_arid-418414

Mit Spannung wurde die Putins Rede zum 9. Mai erwartet. Doch er sprach weder von einem Atomkrieg noch von einer Generalmobilisierung. Die Übersetzung.

Von Allgäuer Zeitung, 09.05.2022 | Stand: 13:13 Uhr

Russlands Präsident Wladimir Putin hat bei der Militärparade in Moskau zum „Tag des Sieges“ eine Rede gehalten. Darin sprach er auch den Angriff auf die Ukraine an. Doch anders als erwartet waren seine Worte unspektakulär, es gab keine Drohungen gegen den Westen oder die Nato. Seine Rede im Wortlaut ist auf der offiziellen Seite des Kremls zu lesen. Hier die Übersetztung.

"Liebe Bürgerinnen und Bürger Russlands! Liebe Veteranen! Kameraden, Soldaten und Matrosen, Unteroffiziere und Unteroffiziere, Fähnriche und Offiziere! Kameraden Offiziere, Generäle und Admiräle! Ich gratuliere Ihnen zum großen Tag des Sieges!

Die Verteidigung des Vaterlandes, als über sein Schicksal entschieden wurde, war immer heilig. Mit einem solchen Sinn für echten Patriotismus zogen die Milizionäre von Minin und Pozharsky für das Vaterland in den Kampf, griffen bei Borodino an, bekämpften den Feind bei Moskau und Leningrad, Kiew und Minsk, Stalingrad und Kursk, Sewastopol und Charkow.

Und so kämpfen Sie jetzt, in diesen Tagen, für unser Volk im Donbas. Für die Sicherheit unseres Heimatlandes, Russland.

Das von der staatlichen russischen Nachrichtenagentur Sputnik über AP veröffentlichte Foto zeigt Wladimir Putin der zur Militärparade zum «Tag des Sieges» auf dem Roten Platz in Moskau eintrifft und dabei Teilnehmer begrüßt.- *Bild: Mikhail Metzel, dpa*

Rede von Russlands Präsident

Putin: "Russland hat präventiv die Aggression abgewehrt"

Der 9. Mai 1945 ist für immer in die Weltgeschichte eingegangen als ein Triumph unseres geeinten sowjetischen Volkes, seiner Einheit und geistigen Kraft, seiner beispiellosen Leistung an der Front und an der Heimatfront.

Der Tag des Sieges ist für jeden von uns ein wichtiges Ereignis. Es gibt keine Familie in Russland, die nicht durch den Großen Vaterländischen Krieg verbrannt wurde. Die Erinnerung daran verblasst nie. An diesem Tag sind die Kinder, Enkel und Urenkel der Helden des Großen Vaterländischen Krieges im endlosen Strom des "Unsterblichen Regiments". Sie tragen Fotos von ihren Verwandten, von gefallenen Soldaten, die für immer jung geblieben sind, und von Veteranen, die uns bereits verlassen haben.

Wir sind stolz auf die unbesiegte und tapfere Generation der Sieger, wir sind ihre Erben, und es ist unsere Pflicht, derer zu gedenken, die die Nazis vernichtet haben, und derer, die uns vermacht haben, wachsam zu sein und alles zu tun, damit sich das Grauen des globalen Krieges nicht wiederholt.

Deshalb hat sich Russland trotz aller Meinungsverschiedenheiten in den internationalen Beziehungen stets für die Schaffung eines Systems gleicher und unteilbarer Sicherheit eingesetzt, das für die gesamte Weltgemeinschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Im vergangenen Dezember haben wir vorgeschlagen, einen Vertrag über Sicherheitsgarantien zu schließen. Russland forderte den Westen auf, einen ehrlichen Dialog zu führen, nach vernünftigen Kompromisslösungen zu suchen und die Interessen der jeweils anderen Seite zu berücksichtigen. Alles umsonst. Die NATO-Länder wollten uns nicht hören, was bedeutet, dass sie in Wirklichkeit ganz andere Pläne hatten. Und wir haben es gesehen.

Die Vorbereitungen für eine weitere Militäroperation im Donbass und eine Invasion in unsere historischen Gebiete, einschließlich der Krim, waren offen im Gange. Kiew kündigte den möglichen Erwerb von Atomwaffen an. Der NATO-Block begann mit der aktiven militärischen Erschließung der an unser Land angrenzenden Gebiete.

Auf diese Weise wurde systematisch eine für uns völlig inakzeptable Bedrohung geschaffen, und zwar direkt an unseren Grenzen. Alles deutete darauf hin, dass ein Zusammenstoß mit den Neonazis, den Banderisten, auf die die USA und ihre jüngeren Mitstreiter gesetzt hatten, unvermeidlich sein würde.

Auch hier sahen wir, wie die militärische Infrastruktur aufgebaut wurde, wie Hunderte von ausländischen Beratern ihre Arbeit aufnahmen und wie regelmäßig die modernsten Waffen aus den NATO-Ländern geliefert wurden. Die Gefahr wurde von Tag zu Tag größer.

«Am Tag des Sieges über den Nationalsozialismus kämpfen wir für einen neuen Sieg», sagt Ukraines Präsident Wolodymyr Selenskyj anlässlich des 9. Mai.- *Bild: Ukraine Presidency, dpa*

Russland hat präventiv auf die Aggression reagiert. Es war eine erzwungene, rechtzeitige und die einzig richtige Entscheidung. Die Entscheidung eines souveränen, starken und unabhängigen Landes.

Vor allem nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion begannen die Vereinigten Staaten, von ihrer Ausnahmestellung zu sprechen und demütigten damit nicht nur die Welt, sondern auch ihre Satelliten, die so tun müssen, als würden sie es nicht bemerken, und es mit Ehrerbietung schlucken.

Aber wir sind ein anderes Land. Russland hat einen anderen Charakter. Wir werden niemals unsere Liebe zum Vaterland, unseren Glauben und unsere traditionellen Werte, unsere angestammten Bräuche und unseren Respekt vor allen Völkern und Kulturen aufgeben.

Und im Westen scheinen diese jahrtausendealten Werte beschlossen zu haben, sie abzuschaffen. Diese moralische Degradierung wurde zur Grundlage für die zynische Verfälschung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs, die Schürung von Russophobie, die Verherrlichung von Verrätern, die Verhöhnung des Gedenkens an ihre Opfer und die Verharmlosung des Mutes derer, die den Sieg errungen und erlitten haben.

Wir wissen, dass amerikanische Veteranen, die an der Parade in Moskau teilnehmen wollten, praktisch daran gehindert wurden. Aber ich möchte, dass sie wissen, dass wir stolz auf Ihre Leistungen und Ihren Beitrag zu unserem gemeinsamen Sieg sind.

Wir ehren alle Soldaten der alliierten Armeen - die Amerikaner, die Briten, die Franzosen -, die Teilnehmer der Resistance, die tapferen Soldaten und Partisanen Chinas, alle, die den Nazismus und Militarismus besiegt haben.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Heute kämpft die Donbass-Miliz gemeinsam mit den Soldaten der russischen Armee auf dem Boden, auf dem Swjatoslaw und Wladimir Monomach, Rumjanzew und Potemkin, Suworow und Brusilow standen, wo die Helden des Großen Vaterländischen Krieges - Nikolaj Watutin, Sidor Kowpak und Ljudmila Pawlitschenko - den Tod fanden.

Ich wende mich nun an unsere Streitkräfte und die Miliz im Donbass. Sie kämpfen für das Vaterland, für seine Zukunft, damit niemand die Lehren des Zweiten Weltkriegs vergisst. Damit es keinen Platz auf der Welt für Henker, Bestrafer und Nazis gibt.

Heute verneigen wir uns vor all denen, die im Großen Vaterländischen Krieg ihr Leben verloren haben, vor unseren Söhnen, Töchtern, Vätern, Müttern, Großvätern, Ehemännern, Ehefrauen, Brüdern, Schwestern, Verwandten und Freunden.

Wir verneigen uns vor dem Gedenken an die Märtyrer von Odessa, die im Mai 2014 im Gewerkschaftshaus lebendig verbrannt wurden. Im Gedenken an die älteren Menschen, Frauen und Kinder im Donbass, die durch den rücksichtslosen Beschuss und die barbarischen Angriffe der Neonazis getötet wurden. Wir verneigen uns vor unseren Mitstreitern, die den Tod der Tapferen in einem gerechten Kampf starben - für Russland.

Es wird eine Schweigeminute eingelegt.

(Schweigeminute.)

Der Tod eines jeden unserer Soldaten und Offiziere ist für uns alle ein großer Schmerz und für die Angehörigen und Freunde ein unwiderruflicher Verlust. Der Staat, die Regionen, die Unternehmen und die öffentlichen Einrichtungen werden alles in ihrer Macht Stehende tun, um sich um diese Familien zu kümmern und ihnen zu helfen. Wir werden die Kinder von gefallenen und verwundeten Mitstreitern besonders unterstützen. Ein entsprechendes Dekret des Präsidenten wurde heute unterzeichnet.

Ich wünsche den verwundeten Soldaten und Offizieren eine baldige Genesung. Und ich danke den Ärzten, Sanitätern, Krankenschwestern und dem medizinischen Personal der Militärkrankenhäuser für ihre selbstlose Arbeit. Ich verneige mich vor Ihnen, weil Sie um jedes Leben kämpfen - oft unter Beschuss, an vorderster Front, ohne sich zu schonen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Soldaten und Offiziere aus vielen Regionen unseres riesigen Mutterlandes, darunter auch solche, die direkt aus dem Donbas, aus dem Kampfgebiet, gekommen sind, stehen hier auf dem Roten Platz Schulter an Schulter.

Wir erinnern uns daran, wie Russlands Feinde versuchten, internationale Terrorbanden gegen uns einzusetzen, um nationale und religiöse Feindschaft zu säen, um uns von innen heraus zu schwächen und zu spalten. Nichts hat funktioniert.

Heute kämpfen unsere Kämpfer verschiedener Nationalitäten gemeinsam und schützen sich gegenseitig vor Kugeln und Splittern wie Brüder.

Und das ist die Stärke Russlands, die große, unzerstörbare Stärke unseres vereinten multinationalen Volkes.

Heute verteidigen Sie das, wofür Ihre Väter, Großväter und Urgroßväter gekämpft haben. Der höchste Sinn ihres Lebens war immer das Wohlergehen und die Sicherheit unseres Vaterlandes. Und für uns, ihre Erben, ist die Hingabe an das Vaterland der höchste Wert, ein verlässlicher Pfeiler der Unabhängigkeit Russlands.

Diejenigen, die den Nationalsozialismus während des Großen Vaterländischen Krieges zerschlagen haben, haben uns ein Beispiel für Heldentum für alle Zeiten gegeben. Dies ist die Generation der Gewinner, und wir werden immer zu ihnen aufschauen.

Ruhm für unsere tapferen Streitkräfte!

Nach Russland! Auf den Sieg!

Hurra!" *(übersetzt mit deepl.com)*

05) "Heiliger Krieg": Historiker analysiert Putins Rede

Stand: 09.05.2022, 17:18 Uhr

Mit Spannung ist Wladimirs Putins Rede am Tag des Sieges der Sowjetunion über Nazi-Deutschland erwartet worden. Ein Gespräch mit Jörn Happel, Professor an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg.

Beitrag anhören 7 Min

https://www.ndr.de/kultur/Heiliger-Krieg-Historiker-analysiert-Putins-Rede,putin572.html

Herr Happel, was waren für Sie die entscheidenden Sätze in Putins Rede?

Jörn Happel: Der entscheidende Satz, der meiner Meinung nach auch erwartbar war, ist dass vom "heiligen Krieg" gesprochen wurde. Das wird jedes Mal ausgesprochen: Man kämpft einen "heiligen Krieg" für die Heimat. Das erinnert an das berühmte sowjetische Kriegslied "Swjaschtschennaja woina", das kurz nach dem deutschen Überfall 1941 veröffentlicht worden ist. Da gibt es auch die erste Erwähnung, dass die "Heldenstädte" gemeinsam stehen: Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk und Stalingrad, aber auch Charkiw und Odessa. Putin betont, dass man damals, im großen deutsch-sowjetischen Krieg die "heilige Heimat" verteidigt hat und dass man dies jetzt mit dem Krieg wieder tue - für das Volk im Donbass, für die Sicherheit der "heiligen Heimat" Russlands.

In dem Lied "Swjaschtschennaja woina" von 1941 kämpft man gegen die "faschistische", "dunkle Macht" an, gegen die "verfluchte Bande". Man spricht von "Gewalttätern", "Räubern", "Peinigern" der Menschen. Man spricht davon, dass man gegen "Abschaum der Menschheit" kämpfe. Das sind alles Vokabeln, die auch in der heutigen russischen Propaganda auftauchen, und Putin ist in dieser Rede dieser Propaganda auch treu geblieben, dass 1945 mit 2022 verbunden wird. Ich fand es gerade heute hoch aufregend, dass er diese "Heldenstädte" Kiew und Charkiw auch so betont - "Heldenstädte", die heute von Russland zerbombt werden.

Russische Invasion: Ukraine stoppt Gas-Transit in Luhansk

Dadurch fällt fast ein Drittel der täglich über die Ukraine nach Europa transportierbaren Höchstmenge weg. Mehr zum Krieg in der Ukraine.

Es wurde im Vorfeld eine Generalmobilmachung befürchtet, auch eine offizielle Kriegserklärung an die Ukraine. Das hat nicht stattgefunden. Haben Sie die Rede, trotz der Bezüge, die Sie dargelegt haben, als deeskalierend wahrgenommen?

Happel: Man ist so leicht versucht zu sagen, dass es deeskalierend war. Aber ich glaube, dass diese Rede nur Normalität ausstrahlt. Es ist für uns fremd, dass man hier gegen "Nazis" in der Ukraine kämpft. Aber man führt auch keinen Krieg, sondern es ist eine "Spezialoperation". Letztlich weiß aber nur Putin, was kommen wird. Die Deeskalation

könnte man dahingehend sehen, dass hier auch erwähnt wird, dass man gemeinsam gekämpft habe, alle Sowjetvölker gegen den faschistischen Feind, dass es Alliierte im Westen gab - die Amerikaner und die Briten werden ausdrücklich erwähnt.

Aber ich glaube, dass der "Tag des Sieges" nicht der Ort ist, um irgendwelche Ankündigungen über Spezialoperationen, über Generalmobilmachung und so weiter zu machen. Das ist eher der Ort, um den Völkerschaften des heutigen Russland zu sagen: Wir hören euch, wir kümmern uns um euch. Und zwar gerade diejenigen, die nicht in Moskau und in St. Petersburg leben, sondern die aus den hintersten Regionen Russlands kommen, wo auch die Soldaten her stammen, die im heutigen Krieg gegen die Ukraine an der Front fallen. Diese Rede sollte eher nach innen wirken.

Putin hat in seiner Rede dem Westen vorgeworfen, eine Invasion Russlands und der Krim vorbereitet zu haben. Die Nato habe Bedrohungen an den Grenzen Russlands aufgebaut, Russlands Argumente ignoriert und damit begonnen, das ukrainische Territorium militärisch zu erschließen. Was lesen Sie daraus? Eine Umdeutung der sogenannten Militäroperation als Selbstverteidigung Russlands?

Happel: Zunächst muss man festhalten, dass Präventivkriege immer gut zu verkaufen sind. Das hat das nationalsozialistische Deutschland auch versucht: Die Sowjetunion greift uns an - also greifen wir die Sowjetunion an. Es ist eigentlich schon komisch - wenn es nicht so tragisch wäre -, dass das heutige Russland mit solchen Nazi-Argumenten antritt, um gegen "Faschisten" zu kämpfen. Die "Selbstverteidigung" Russlands muss betont werden, um die russischen Opfer zu rechtfertigen - nicht nur in Form von Sanktionen, sondern vor allen Dingen angesichts der Tausenden Toten, die es bereits gibt.

Putin bereitet Russen auf weitere Opfer vor

Putin warnt zwar vor einem globalen Krieg, bereitet damit die Russen aber auf weitere Opfer vor, meint Korrespondentin Christina Nagel aus Moskau.

Putin hat von den Soldaten gesprochen, die im "gerechten Kampf" für Russland gefallen sind. Das war auch ungewöhnlich, oder?

Happel: Es ist ungewöhnlich. Normalerweise wird das totgeschwiegen. Aber das liegt daran, dass diese Botschaft, dass es Opfer gegeben hat, bedeutet, dass wir von der russischen Führung, wir um Putin, uns um euch kümmern, die im Ural, in Sibirien hocken und die dort ihre Söhne zur Verteidigung Russlands geopfert haben. Es ist also eher eine Botschaft für die Peripherie, ein Zugeständnis an die dort auf ihre Söhne wartenden Mütter und Väter.

Es geht an einem solchen Tag immer auch um Symbole, um eine sprichwörtliche Inszenierung der Macht. Welche Symbole sind heute gesetzt worden?

Happel: Ein Symbol, das schon im Vorfeld überragte, war das Sankt-Georgs-Band, das schwarz-gelbe Band, das an die Kämpfe im russischen Kaiserreich erinnert, das auch im Zweiten Weltkrieg eine Rolle spielte, aber letztlich erst unter Putin wiedereingeführt wurde. Dieses Bändchen erscheint ohne Jahreszahl. Das ist sehr symbolhaft.

Wir haben noch zwei weitere Dinge. Natürlich hat Putin auch Blumen niedergelegt am Grab des unbekannten Soldaten aus der Heldenstadt Kiew, aus der Heldenstadt Charkiw, aus der Heldenstadt Odessa.

Das dritte Symbol waren Einheiten aus dem Donbass, die auf ihren Militärfahrzeugen über den Roten Platz fuhren. Man sieht daran, dass diese Einheiten aus dem Donbass offenbar schon als reguläre Einheiten Russlands angesehen werden und damit auch im russischen Heldengedenken an diesen 9. Mai in die Reihen aller Völkerschaften eingereiht werden.

Ganz reibungslos ist die Siegesfeier nicht über die Bühne gegangen. Immerhin konnte die Luftwaffe nicht den Buchstaben "Z" in den Himmel malen, das in Russland gebräuchliche Symbol für die sogenannte "Militäroperation" in der Ukraine. Wie bewerten Sie das?

Happel: Ich glaube, das ist gar nicht wichtig, denn das "Z" ist mittlerweile so allgegenwärtig - es wird von allen Schichten benutzt, geht durch alle Altersklassen. Dass es heute nicht am Himmel war, steht nicht dafür, dass das keine Rolle mehr spielt, sondern man kämpft sich weiterhin mit diesem "Z" ab.

Kam heute irgendwie zum Ausdruck, dass Ukrainer und Russen gemeinsam diesen Sieg über Nazi-Deutschland errungen haben? Oder fand eine russische Umdeutung des Tages des Sieges statt?

Happel: Das Gemeinsame wird betont. Was man aber da nicht hineininterpretieren darf, ist, dass Putin den Ukrainern oder den die westlichen Alliierten eine Hand ausstreckt. Aber man kann ihm vielleicht zugute halten, dass er zumindest nicht sofort auf die ausgestreckte Hand des Westens draufgehauen hat.

Das Interview führte Eva Schramm.

06) Raucher-Milliarden: Ein russischer Tabakmogul entgeht erfolgreich westlichen Sanktionen

28. 04. 2022

Bild: https://pixabay.com/de/photos/tabak-zigarre-pure-blatt-rauch-1492119/

Trotz der weltweiten Energie- und Nahrungsmittelkrise im Zuge der russischen Intervention in der Ukraine verzeichnen einige Wirtschaftsbereiche weiterhin ein stabiles Wachstum. Dazu gehört die Tabakproduktion: Erhebungen zufolge wird der oben genannte Markt von 8,54 Millionen Tonnen im Jahr 2020 auf 9,29 Millionen Tonnen im Jahr 2026 deutlich ansteigen. Selbst mit leerem Portemonnaie werden die Menschen eher auf Fleisch und Fisch verzichten, als mit dem Rauchen aufzuhören.
In der Erwartung künftiger Einnahmen entfesseln die internationalen Tabakmogule den Kampf um neue Vermögenswerte. Der zweitgrößte Tabakmarkt in Europa und der viertgrößte in der Welt ist Russland mit seinen 27,9 Milliarden Dollar Umsatz.

Einer der größten russischen Tabakkonzerne ist die lokale Niederlassung von Imperial Brands PLC. Letztere war früher als Imperial Tobacco Group PLC bekannt, dem viertgrößten internationalen Zigarettenunternehmen mit Sitz in Bristol.

Am 20. April gab die Imperial Brands-Zentrale bekannt, dass sie ihre russische Niederlassung an einen nicht näher genannten lokalen Investor übertragen musste. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Um die vom Westen seit dem Angriff Moskaus auf die Ukraine verhängten antirussischen Restriktionen zu umgehen.

Auch die Identität des „neuen ungenannten russischen Eigentümers“ des Tabakimperiums Imperial Brands ist seit weniger als einem Tag im Dunkeln. Nach Angaben der führenden Moskauer Wirtschaftszeitung Kommersant handelt es sich bei dem neuen Eigentümer der lokalen Imperial Brands um ein Triumvirat, bestehend aus dem ukrainischen Geschäftsmann Vitaly Belous und seinen russischen Partnern Sergey Katsiev und Igor Kesaev.

Letzterer ist als №35 in der Forbes-Liste der russischen Milliardäre mit einem geschätzten Vermögen von 2,6 Milliarden Dollar bekannt. Außerdem hat Igor Kesaev die Aufmerksamkeit der europäischen Medien durch sein luxuriöses internationales Leben auf sich gezogen und behauptet, über ein Vermögen von 1 Milliarde in den Niederlanden zu verfügen.

Darüber hinaus wurde Igor Kesaev im April 2022 von der EU und dem Vereinigten Königreich mit restriktiven Maßnahmen gegen Russland belegt, da seine Firma Globalvoentrading LTD 49 % der Anteile des berühmten russischen Waffenherstellers ZiD besitzt. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie Imperial Tobacco ein Geschäft mit einer auf der schwarzen Liste stehenden Person abschließen konnte.

Dabei kontrolliert der sanktionierte Oligarch Kesaev bisher einen beachtlichen Teil des russischen Zigarettenmarktes. Offiziellen Statistiken zufolge hat der russische Tabakexport im Jahr 2020 ein Volumen von 540 Millionen Dollar, wobei fast die Hälfte dieses Betrags in die Ukraine, Kasachstan und Weißrussland exportiert werden soll.

Die beiden letztgenannten Länder sind Mitglieder der gleichen eurasischen Zollunion wie Russland, was dem Schmuggel von billigem russischen Tabak in die EU Tür und Tor öffnet. Dieses Problem bereitet nichtstaatlichen Beobachtern schon seit Jahren große Sorgen.

Trotz seines Beitritts zur EU und zu den restriktiven Maßnahmenpaketen des Vereinigten Königreichs wurde Herr Kesaev von den USA nicht sanktioniert, was es rechtlich ermöglicht, mögliche antieuropäische Aktivitäten mit transatlantischen Finanzinstituten zu decken.

Wird der dunkle Markt des Tabak- und Zigarettenschmuggels in Mitteleuropa gleichzeitig mit der Verschärfung der regionalen Sicherheit wachsen? Angesichts der dunklen Gestalten der russischen Tabakmogule, die mit dem Militär verbunden sind, ist die Antwort klar.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

II-A 10 Südosteuropa: Politische Themen *Seite A 158*

Keine Berichte

I t a l i e n (Seiten A 159 – A 160)

01) Italien: Ukrainische Flüchtlinge wollen schleunigst nach Deutschland

09. 05. 2022

Nicht nur die „Neubürger“ aus Afrika und dem Orient wollen, sobald in Europa angekommen, schleunigst nach Deutschland („Germoney“) gebracht werden, um dort in Saus und Braus leben zu können. Dieses Phänomen dürfte in zunehmendem Maße auch Flüchtlinge aus der Ukraine betreffen. So nun in Italien.

Ukrainische Flüchtlinge warten auf Geld

„Die Menschen gewöhnen sich an alles, auch an den Schrecken des Krieges. Die Worte von Maryna Sidorova, Freiwilligenkoordinatorin des ukrainischen Konsulats in Neapel, klingen wie der Zorn eines Menschen, der sich im Stich gelassen fühlt. Die ukrainischen Flüchtlinge haben nichts oder fast nichts von den Institutionen erhalten“, sagt Maryna entmutigt.

Das Dekret des Ministerpräsidenten vom 29. März 2022 sieht jedoch einen Beitrag für diejenigen vor, die vor dem Krieg in der Ukraine fliehen und in Italien ankommen. Diejenigen, die von einer Privatperson untergebracht werden, sollten Anspruch auf 300 Euro für Erwachsene und 150 Euro für Minderjährige haben, und zwar jeden Monat für höchstens drei Monate. Leider ist von diesen Beiträgen noch keine Spur zu sehen, obwohl die überwiegende Mehrheit der ukrainischen Flüchtlinge, die in Italien angekommen sind, bei Verwandten, Freunden oder italienischen Bürgern untergekommen sind, die sich bereit erklärt haben, mitzuhelfen.

Von den 75.000 registrierten Flüchtlingen in Italien sind mehr als 80 % in Privathaushalten untergebracht. In Kampanien, wo es die größte ukrainische Gemeinschaft in Italien gibt, ist dieser Prozentsatz sogar noch höher: Von den 15.000 registrierten Flüchtlingen sind etwa 90 % bei Verwandten oder Freunden untergebracht.

Seltsam ist, dass in einer relativ armen Region wie Kampanien die größte ukrainische Gemeinschaft Italiens lebt. Im Gedanken unterstützt zu werden, sind sie gekommen und beschweren sich nun, weil das Geld nicht rechtzeitig kommt.

Leider ist die Telematikplattform des Katastrophenschutzes, über die diejenigen, die eine Unterkunft gefunden haben, einen Beitrag beantragen können, erst seit wenigen Tagen aktiv, und die Hilfe wird erst im Juni ausgezahlt. Nach mehr als zwei Monaten Krieg haben also 90 % der ukrainischen Flüchtlinge, die in Kampanien angekommen sind, noch immer nichts von den Institutionen erhalten und sind allein auf die Verantwortung ihrer Gastgeber angewiesen. Eine Situation, die diejenigen belastet, die wie Margherita beschlossen haben, Zwillinge aufzunehmen, die aus dem Donbass fliehen, oder die wie Ruslana ihren Hotelbetrieb für ganze Familien eingerichtet haben, die vor den Bomben fliehen.

Ukrainer wollen weiter nach Deutschland

„Es gibt viele Flüchtlinge“, sagt Sidorova, „die in Neapel angekommen sind und jetzt nach Deutschland oder in andere europäische Länder gehen, weil sie hier nicht leben können. Für sie gab es keine Hilfe, keine Unterstützung. Vielleicht ist Italien noch nicht so weit und Kampanien noch weniger. Bis zum 30. April war zumindest das Erstaufnahmezentrum für Flüchtlinge an der Mostra d’Oltremare in Betrieb. Wenigstens waren die medizinische Versorgung, der Questura-Schalter für Dokumente und der Schalter des ukrainischen Konsulats für kulturelle Vermittlung alle am selben Ort. Jetzt wurde alles abgebaut, und die Situation ist noch komplizierter geworden“.

Die prekäre und zersplitterte Aufnahmesituation in Kampanien steht im Widerspruch zu den bisherigen Darstellungen der Solidarität mit dem ukrainischen Volk. Nun müssen die ankommenden Flüchtlinge eine wahre Tortur über sich ergehen lassen. In Ponticelli befindet sich der Sitz des Ospedale del Mare, wo sie die Gesundheitsuntersuchungen durchführen müssen, dann müssen sie zur Polizeiwache gehen, um die Dokumente zu holen, die aber erst im Konsulat übersetzt werden müssen. „Diejenigen, die ankommen – erklärt der Koordinator der ukrainischen Freiwilligen – haben Dokumente in ukrainischer Sprache, sprechen kein Wort Italienisch und sollen zunächst Ponticelli finden, von dort aus zum Polizeipräsidium und dann zum Konsulat gehen. Das ist Wahnsinn“. Aber in Kampanien gibt es einen Kontrollraum für diesen Notfall, in dem das ukrainische Konsulat in Neapel sitzt, aber es scheint nicht in der Lage zu sein, ein System zu finden, das wirklich vernetzt.

Unklar ist für viele Italiener angesichts der Kritik, warum die Ukrainer Italien wählten, anstatt in Polen und Deutschland Halt zu machen, und überhaupt nach Neapel fuhren. Das Versprechen von 300 Euro plus freie Unterkunft dürfte der Grund gewesen sein, während es in Neapel Tausende von obdachlosen Familien gibt.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

F r a n k r e i c h (Seiten A 161 – A 164)

02) Macron wiedergewählt…was auch immer es kostet, leider!

06. 05. 2022

**„Die Vereinigung zwischen Reconquête und dem Rassemblement National?
Ihre Wähler hoffen darauf, aber sie sind die einzigen!
Es genügt, die Verantwortlichen zu sehen und zu hören
dieser beiden Bewegungen:
Verachtung auf der einen Seite, Hass auf der anderen …“.**

Interview mit Philippe Randa, Direktor der europäischen Reinformationsseite EuroLibertés.

Bei dieser Präsidentschaftswahl scheint schließlich alles so gekommen zu sein, wie es die Umfragen seit Monaten vorhergesagt hatten: eine zweite Runde Macron-Le Pen und eine nicht überraschende Wiederwahl des amtierenden Präsidenten…

So sehr, dass man vielleicht in Erwägung ziehen könnte, bei Wahlen nicht mehr wählen zu gehen: Es kostet Geld, man verliert Zeit und immer mehr Menschen verlieren das Interesse daran… Da die Umfragen das Ergebnis schon Monate im Voraus bekannt geben, wäre es vielleicht eine Überlegung wert, Zeit und Geld zu sparen, oder?

Ist das Ihr Ernst?

Fast… Oder könnte man sich mit einem ernsthaften Problem der Wahlethik befassen: Bis zu welchem Grad beeinflussen Umfragen nicht die Meinung, insbesondere mit dem lange vor und während der Wahlkampagnen gepredigten Leitmotiv der „nützlichen Stimme“, das

offensichtlich einen Teil der Öffentlichkeit formatiert und einen anderen davon abhält, sich zu bewegen; ist das wirklich tolerierbar? Sind die Kosten für eine Wahlkampagne anständig? All diese Millionen Euro, die für meist fade Propaganda, leere Phrasen und demagogische Versprechungen verschwendet werden – ein Maximum von 16 Millionen Euro pro Kandidat, das im ersten Wahlgang nicht überschritten werden darf, und 22 Millionen Euro für die Qualifizierten im zweiten Wahlgang, die größtenteils vom französischen Steuerzahler erstattet werden -, während unter anderem unsere Krankenhausdienste am Boden liegen? Das ist doch „problematisch“, oder? Nein? Ach so!

Würden Sie die Wahlen abschaffen wollen?

Wenn jeder dritte Wähler sich der Stimme enthält und der gewählte – oder in diesem Fall wiedergewählte – Präsident mit nur 28 % von 2/3 der Wähler gewählt wird, ist es dann wirklich so abwegig, dies zu erwähnen? Aber gut, so weit sind wir noch nicht, oder? Na ja, noch nicht so weit, aber …

Ernsthaft, wir sind jetzt …

Mein Vorschlag ist nicht ernst gemeint? Ach so!

… wir befinden uns jetzt, sagte ich, im Wahlkampf für die Parlamentswahlen. Die Aufrufe zur „Vereinigung“ auf der Linken wie auf der Rechten scheinen im Moment ins Leere zu hallen?

Und das aus gutem Grund! Wie kann man auf der linken Seite die Dominanz von La France insoumise (fast 22 % der Stimmen) nicht erleiden, wenn man weniger als 2 % (PS) und weniger als 5 % (EELV) auf die Waage bringt? Die PS spielt um ihre Existenz und die Umweltschützer um ihr Überleben… Auf der rechten Seite spielen die Republikaner – von denen sich eine Mehrheit der Abgeordneten und sogar der Wähler bereits der Macronie angeschlossen hat – ebenfalls um ihr Überleben, wenn nicht sogar schon um ihre Existenz… Die Neuformierung der politischen Landschaft ist auf dem Weg, aber sie wird erst nach den Parlamentswahlen wirklich sichtbar werden, wenn eine genaue Zählung der Toten, der Krüppel… und der tatsächlichen Gewinner möglich sein wird.

Und die Vereinigung zwischen Reconquête und dem Rassemblement National?

Ihre Wähler hoffen darauf, aber sie sind die einzigen! Man muss nur die Verantwortlichen dieser beiden Bewegungen sehen und hören: Verachtung auf der einen Seite, Hass auf der anderen… Die Führungskräfte von Reconquête erklären halbherzig, dass Marine Le Pen genauso inkompetent ist wie ihre Leutnants… und die des Rassemblement National werden nicht müde, die Führungskräfte von Reconquête als „Extremisten“ oder sogar noch schlimmer zu bezeichnen! Éric Zemmour entspricht der Logik seiner Rede, die Vereinigung der Rechten zu propagieren, aber wenn der RN dies akzeptieren würde, würden die republikanischen Abgeordneten, die versucht sind, Reconquête zu unterstützen, sofort einen Rückzieher machen unter dem Vorwand, dass sie sich niemals mit Vertretern oder ehemaligen Vertretern der von Jean-Marie Le Pen gegründeten Bewegung verbünden würden, auch wenn diese bis auf die Knochen abgeschliffen und politisch korrekt poliert sind, so lange es geht…

Und vor allem wenden sich beide nicht an dieselben Wähler… Bereits 2017, zwischen den beiden Wahlgängen, wandte sich Marine Le Pen ausschließlich an linke Wähler, vor allem an die von Jean-Luc Mélenchon, ohne ein Wort, eine Aufmerksamkeit oder eine Geste

gegenüber den Wählern von François Fillon… Für die beiden Finalisten sind die Wähler aller anderen Kandidaten – immerhin fast 20 % der Wähler – jedoch eine zu vernachlässigende Größe.

Marine Le Pen hat im Vergleich zu 2017 immerhin um 7 Prozentpunkte zugelegt…

Es sei denn, Emmanuel Macron ist um 7 Punkte zurückgegangen… Welchen Unterschied macht das am Ende?

Wie schätzen Sie die Zukunft ein?

Ich mache nie Prognosen… Es ist sinnlos, Ruten zu liefern, um geschlagen zu werden: Jeder, der es wagt, macht sich in der Regel lächerlich. Es ist jedoch möglich, einige Bemerkungen zu machen. Jahrhundert mit der wahnwitzigen Verwaltung des Covid (und nicht mit den Anschlägen vom 11. September 2001, das sei noch einmal wiederholt), so gestaltet diese Präsidentschaftswahl eine neue politische Arena in Frankreich. Wie es übrigens auch 2007 und 2012 der Fall war, da wir die von 2017 im Großen und Ganzen im Jahr 2022 erneut spielen…

Die politische Arena ist ein Trümmerfeld mit ihren Toten: Pécresse, Hidalgo, Jadot; es ist schwer zu glauben, dass sie sich persönlich von einem solchen Wahlfiasko erholen werden, in das sie ihre jeweilige Partei hineingezogen haben – es sei denn, das Gegenteil ist der Fall… Dasselbe gilt für Dupont-Aignan oder Roussel: Der erste hat sein vorheriges kleines Ergebnis mehr als halbiert, der andere glaubte, er würde „Buzz“ machen, um schließlich 2,2 % zu erhalten! Was Lassalle, Poutou und Artaud betrifft, so werden sie zweifellos weiterhin die Galerie unterhalten (was er zugegebenermaßen sehr gut kann), während die beiden anderen ihren jeweiligen Großen Abend im luftleeren Raum predigen, denn daran sind sie gewöhnt…

Was ist mit denjenigen, die die 5 %-Marke überschritten haben?

Marine Le Pen und Jean-Luc Mélenchon haben versprochen, nicht noch ein viertes Mal anzutreten… es sei denn, die Ereignisse zwingen sie dazu, uns erneut ihre Kandidatur zu schenken, kichern bereits einige Kummergeister. Emmanuel Macron hat bereits Farbe bekannt, indem er – wie Marine Le Pen übrigens auch – vorschlägt, zu einer siebenjährigen Amtszeit zurückzukehren… Wenn dies der Fall ist, wird seine Amtszeit im Élysée-Palast umso länger dauern. Wird Eric Zemmour seine Truppen, seine Führungskräfte und die 120.000 Mitglieder von Reconquête bei der Stange halten und seine zwei Millionen Wähler behalten und gewinnbringend einsetzen können? Wie dem auch sei, neben den Kompetenzen, Stärken oder Handicaps der einzelnen Politiker gibt es auch den Zustand Frankreichs, das so zerrüttet und verschuldet ist wie wahrscheinlich noch nie zuvor… was mehr als 18 Millionen unserer Landsleute (18 768 639, um genau zu sein) nicht davon abgehalten hat, Präsident Macron wiederzuwählen!

Was immer es auch kostet, leider…

Philippe Randa hat gerade Une société de suspicion généralisée (Eine Gesellschaft des Generalverdachts) im Verlag Dualpha mit einem Vorwort von Jean-Claude Rolinat veröffentlicht.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei EUROLIBERTÉS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

D ä n e m a r k (Seiten A 165 – A 166)

01) Dänemark: Verurteilte Ausländer sollen Strafe im Kosovo absitzen

29. 04. 2022

Bild: Wikipedia/Bob Jagendorf /CC BY 2.0

DÄNEMARK/KOSOVO – Bereits Anfang nächsten Jahres könnten die ersten in Dänemark verurteilen ausländischen Kriminellen, die abgeschoben werden sollen, ihre Strafe in einem kosovarischen Gefängnis verbüßen. Wie das dänische Justizministerium mitteilte, haben Justizminister Nick Haekkerup und seine kosovarische Amtskollegin Albulena Haxhiu einen Vertrag unterzeichnet, wonach Dänemark im Kosovo Gefängnisse mieten kann. Im Dezember 2021 hatten Kopenhagen und Pristina eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet.

Kopenhagen mietet bis zu 300 Plätze in kosovarischem Gefängnis

Aus der Mitteilung des dänischen Justizministeriums geht auch hervor, dass Dänemark Gefängnisplätze im Gjilan-Gefängnis im Südosten des Kosovo anmietet, damit bis zu 300 zur Abschiebung verurteilte Ausländer dort ihre dänische Haftstrafe absitzen können. Diese Maßnahme soll Plätze im überlasteten dänischen Gefängnissystem freimachen, in dem sowohl ein Mangel an Gefängnisplätzen als auch ein Mangel an Vollzugsbeamten herrscht.

„Stolz und glücklich“

Justizminister Haekkerup zeigt sich „stolz und glücklich, dass wir jetzt eine bahnbrechende Vereinbarung unterzeichnet haben, die für eine bessere Kapazität in unseren überfüllten

Gefängnissen sorgt und den Druck auf unsere Vollzugsbeamten verringert.“ Und was wohl noch wichtiger ist:

„Mit dem Abkommen sendet Dänemark auch ein klares Signal an Ausländer aus Drittstaaten, die zu einer Abschiebung verurteilt sind: Ihre Zukunft liegt nicht in Dänemark, und deshalb dürfen sie ihre Zeit auch nicht hier absitzen.“

Verhandlungen auch mit Ruanda

Nach dem Vorbild Großbritanniens führt Dänemark auch Verhandlungen mit Ruanda über ein Abkommen, damit Asylwerber die Zeit des Verfahrens in diesem afrikanischen Land verbringen können.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

III. Tagungen u.ä. Seiten 167 - 353

01) Friedhof der Märzgefallenen. Zum Ort der Revolution von 1848 in der DDR

Veranstalter
Paul Singer Verein in Kooperation mit der Historischen Kommission zu Berlin e.V., dem Landesdenkmalamt Berlin und dem Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung
Veranstaltungsort
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften | Einstein-Saal | Jägerstraße 22/23 | 10117 Berlin
Gefördert durch
Stiftung Preußische Seehandlung

10117 Berlin

Vom - Bis
09.06.2022 - 10.06.2022
Frist
05.06.2022
Von
Historische Kommission zu Berlin e.V.

Berlin war 1848 eine der wichtigen europäischen Revolutionsmetropolen, in der der Friedhof der Märzgefallenen als Begräbnisort zweier Revolutionen besondere erinnerungspolitische Bedeutung erlangte. In Vorbereitung auf das 175-jährige Jubiläum 2023 sollen die Erinnerungsphasen in der DDR herausgearbeitet werden. Ziel ist es, die starke gestalterische DDR-Prägung dieses Gedenkortes kritisch zu reflektieren und Wege zu suchen, wie heute verantwortungsvoll mit dem Erbe umgegangen werden kann.

Friedhof der Märzgefallenen. Zum Ort der Revolution von 1848 in der DDR

Berlin war 1848 eine der wichtigen europäischen Revolutionsmetropolen, in der der Friedhof der Märzgefallenen als Begräbnisort zweier Revolutionen besondere gedenk- und erinnerungspolitische Bedeutung erlangte. Von Beginn an diente der Friedhof als zentraler Referenzpunkt der Demokratiegeschichte – auch nach 1945, als unter dem Eindruck der NS-Diktatur sowie mit dem beginnenden Kalten Krieg eine politische Vereinnahmung einsetzte. Indem die Märzrevolution offensiv für die Rechtfertigung des jeweiligen politischen Systems genutzt wurde, entstanden wirkmächtige Bilder der ‚gescheiterten', der ‚bürgerlichen' oder der ‚proletarischen' Revolution. Sie bestimmten die jeweilige Erinnerungskultur. Genau an diesen Rezeptionen möchte die Tagung ansetzen. In Vorbereitung auf das 175-jährige Jubiläum 2023 sollen primär die Erinnerungsphasen in der DDR herausgearbeitet werden sowie das urbane Umfeld, in das der Friedhof eingebettet war. Ziel ist es, die starke gestalterische DDR-Prägung dieses Gedenkortes kritisch zu reflektieren und Wege zu suchen, wie heute verantwortungsvoll mit diesem Erbe und der demokratiegeschichtlichen Bedeutung der Revolution umgegangen werden kann.

Programm

Donnerstag, 9. Juni 2022

10.00 Uhr Grußwort des Direktors des Landesdenkmalamtes Berlin - Christoph Rauhut (Berlin)
Grußwort der Vorsitzenden der Historischen Kommission zu Berlin e.V. - Ulrike Höroldt (Berlin)
10.20 Uhr Einführung - Oliver Gaida und Susanne Kitschun (Berlin)
11.00 Uhr Überblick zum Gedenken an 1848 im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts - Rüdiger Hachtmann (Potsdam)

12.00 Uhr Gemeinsame Mittagspause

13.30–15.30 Uhr Sektion 1 - Der Erinnerungsort in der DDR - Moderation Hanno Hochmuth (Potsdam)

13.30 Uhr Erinnern an 1848 abseits der Gedenkfeiern. Von Amnestie bis Zinna-Kult (1948–1958) - Oliver Gaida (Berlin)
14.30 Uhr „Wir, die Erben dieser aufrechten Patrioten...“. Der Friedhof der Märzgefallenen und das Gedenken an die Märzrevolution in der DDR (1961–1978) - Susanne Kitschun (Berlin)

15.30 Uhr Kaffeepause

16.00–18.00 Uhr Sektion 2 - Das urbane Umfeld in Zeiten der DDR - Moderation Rüdiger Hachtmann (Potsdam)

16.00 Uhr Eine gut vernetzte Konstante. Der Friedhof der Märzgefallenen und sein urbanes Umfeld - Leonie Glabau (Berlin)
17.00 Uhr Broiler, Skateboards und Delfine. Der Volkspark Friedrichshain als Ort des urbanen Vergnügens - Hanno Hochmuth (Potsdam)

18.00 Uhr Transfer zum Friedhof der Märzgefallenen

19.00 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung auf dem Friedhof der Märzgefallenen

Abendvortrag - Revolutionen erinnern. 1848, 1918 und 1989 im deutschen Gedächtnis - Martin Sabrow (Potsdam)

Anschließend kleiner Empfang

Freitag, 10. Juni 2022

10.00–12.00 Uhr Sektion 3 - Denkmalpflege in der DDR - Moderation Christoph Rauhut (Berlin)
10.00 Uhr „Fort mit den Trümmern und was Neues hingebaut!“ Neuinterpretation des Erinnerungsortes Friedhof der Märzgefallenen in der DDR - Martin Ernerth (Berlin)
11.00 Uhr Berliner Denkmalpflege in der DDR - Sigrid Brandt (Salzburg)

12.00 Uhr Gemeinsame Mittagspause

13.30–16.30 Uhr Sektion 4 - Geschichtsbilder - Moderation Thomas Schaarschmidt (Potsdam)

13.30 Uhr 1848er-Revolutionsforschung in der DDR. Schwerpunkte, Diskussionen, Einbettung - Jürgen Hofmann (Berlin)
14.30 Uhr „... mehr als ein Akt historischen Gedenkens“. Der Friedhof der Märzgefallenen als Projektionsfläche für Nostalgie und marxistische Teleologie in der DDR - Moisés Prieto (Bern)
15.30 Uhr Ein ideologisches Pendant zum Friedhof der Märzgefallenen? Die Frankfurter Paulskirche in der Geschichtspolitik der DDR - Tobias Hirschmüller (Eichstätt)

16.30 Uhr Kaffeepause

17.00 Uhr Podiumsdiskussion - Der Friedhof der Märzgefallenen als Erinnerungsort gestern, heute und morgen
Teilnehmer: Jörg Haspel (Berlin), Krijn Thijs (Amsterdam), Torsten Wöhlert (Berlin)
Moderatorin: Sigrid Klebba (Berlin)

Bitte melden Sie sich bis zum 5. Juni 2022 unter info@hiko-berlin.de an. Es sind die geltenden Hygienevorschriften des Landes Berlin einzuhalten. Wir halten Sie nach Ihrer Anmeldung auf dem Laufenden. Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission zu Berlin e.V. finden Sie unter www.hiko-berlin.de.

Kontakt

Ellen Franke
Historische Kommission zu Berlin e.V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
info@hiko-berlin.de
+49-(0)30-80 40 26 86

https://www.hiko-berlin.de

Zitation
Friedhof der Märzgefallenen. Zum Ort der Revolution von 1848 in der DDR. In: H-Soz-Kult, 04.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117684>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Fließende Räume - der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität
Veranstaltungsort
Haus der Universität
Gefördert durch
Gesellschaft von Freunden und Förderern der HHU Düsseldorf

40212 Düsseldorf

Vom - Bis
11.05.2022 - 13.05.2022
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Vom 11. bis 13. Mai findet im Haus der Universität Düsseldorf eine transdisziplinäre Tagung zum Thema "Fließende Räume" statt. Die Veranstaltung befasst sich aus einer kultur- und geisteswissenschaftlichen Perspektive mit der Rolle von Flüssen bei der Hervorbringung von Räumen. Untersucht werden soll unter anderem, welche Ordnungsleistungen durch den Fluss hervorgebracht werden und welcher kultureller Anstrengungen es bedarf, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren.

Fließende Räume - der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Vom 11. bis 13. Mai 2022 findet im Haus der Universität Düsseldorf eine transdisziplinäre Tagung zum Thema „Fließende Räume – Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken“ statt. Die Veranstaltung befasst sich aus einer kultur- und geisteswissenschaftlichen Perspektive mit der Rolle von Flüssen bei der Hervorbringung von Räumen. Untersucht werden soll unter anderem, welche Ordnungsleistungen durch den Fluss hervorgebracht werden und welcher kultureller Anstrengungen es bedarf, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren.

Veranstalter / Organisatoren:

- Gero Faßbeck
- Ursula Hennigfeld
- Andrea von Hülsen-Esch
- Achim Landwehr
- Guido Thiemeyer

Programm

Mittwoch, 11. Mai 2022

17.00–17.30 Uhr Begrüßung

17.30–18.00 Uhr Susanne Rau (Erfurt): Flüsse und Räume. Zu Geschichte und Potential einer Beziehung.

Donnerstag, 12. Mai 2022

09.00–09.30 Uhr Anton Tantner (Wien): Der Wiener Donaukanal als Ankunftszone und Ort von Konflikten, 1700–2021.

09.45–10.15 Uhr Michael Abeßer (Freiburg im Breisgau): „Three different people, equally bound by water“ – Cossacks, Armenians and Russians in the Lower Don Region of the 18th and 19th century.

Kaffeepause

11.00–11.30 Uhr Herbert Karner (Wien): Celeberrimi Tractus Danubiani: die Donau und ihre ikonologische Bedeutung in der frühneuzeitlichen Kartographie.

11.45–12.15 Uhr Felix Schürmann (Erfurt): Maps in the Restructuring of the Lower Congo, c. 1860–1900.

12.30–12.45 Uhr Tatjana Kohler (Frankfurt/Oder): „Deti moi – meine Kinder!“: „Mütterchen Wolga“ in der russlanddeutschen Kulturgeschichte.

12.45–13.00 Uhr Phi Nguyen (Lausanne): Liquid Skein: Huê’s Sacred River and Its Latent Urban Dynamics.

Mittagspause

14.30–15.00 Uhr Julia Trinkert (Düsseldorf): Flüsse als Ordnungskategorien. Eine methodische Standortbestimmung zur Kunstgeografie.

15.15–15.45 Uhr Arne Leopold (Düsseldorf): Material-Strömungen im 13. Jahrhundert. Zum Transfer künstlerischer Techniken und Materialästhetik an geschnitzten Kästen entlang des Rheins.

Kaffeepause

16.30–17.00 Uhr Christian von Tschilschke (Münster): Der lateinamerikanische Flussfilm: Topographie und Medialität.

17.15–17.45 Uhr Melanie Stralla (Wuppertal): Grenzüberschreitungen und neue Räume in Frédéric Mistrals „Pouèmo dóu Rose“ (1897).

18.00–18.15 Uhr Henriette Terpe (Köln): Der umgekehrte Fluss: Mário de Andrades „A meditação sobre o Tietê.

18.15–18.30 Uhr Maike Teubner (Erlangen-Nürnberg): David Larsson: „Diagram over Ångermanälven River“ – Der Fluss als Kreuzungspunkt privater und gesellschaftlicher Geschichte.

Freitag, 13. Mai 2022

09.00–09.30 Uhr Millie Creighton (Vancouver): Rivers Delineating Space, Place, Social Relations, Life and Death in a Japanese Mirrored World View.

09.45–10.15 Uhr Christian Zumbrägel (Berlin): Aale auf Reisen – Fischwanderungen an Rhein und Weser durch Zeit und Raum.

11.00–11.15 Uhr Sabrina Kirschner (München): Zwischen Juqueri, Tamanduateí, Tietê und Pinheiros: São Paulo & das Wasser als urbane Herausforderung.

11.15–11.30 Uhr Caitlin Kraemer & Hannah Strothmann (Berlin): Flüsse als Bewegungsräume: Schwimmen und Rudern in Berlin.

11.30–12.00 Uhr Abschlussdiskussion

Kontakt

E-Mail: fluide.raeume@hhu.de

https://www.philo.hhu.de/forschung/fluide-raeume/tagung

Zitation
Fließende Räume - der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117520>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Der Ukraine-Konflikt

Veranstalter
H-und-G.info (H-und-G.info)
Ausrichter
H-und-G.info
Gefördert durch
Bundesstiftung Aufarbeitung

12209 Berlin

Vom - Bis
23.02.2022 - 31.07.2022
Von
Christian Booß

Der aktuelle Krieg in der Ukraine ist Anlass über wichtige Fakten, Entwicklungen und historische Hintergründe rund um das Geschehen einschätzend, kommentierend, und analysierend zu berichten.
Erste Artikel auf: http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Der Ukraine-Konflikt

Call for Articles
Der Ukraine-Konflikt

Aus aktuellem Anlass sammeln und veröffentlichen wir Texte zum Ukraine-Konflikt im Aufarbeitungsinternetforum H-und-G.info. Wir schreiben damit auch den Schwerpunkt 2/21 zu Russland und seine ehemaligen Satelliten fort. (http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-5/21-russland)
Wir suchen analytische Artikel, Kommentierungen, Fakten, die uns helfen, die aktuelle Situation und frühere Fehleinschätzungen besser zu begreifen, weniger Bekenntnisse oder Protesterklärungen, die sicher an anderer Stelle ihre Funktion haben und auch schon von uns dokumentiert wurden und werden. (http://horch-guck.de/hug/default-title/texte-gegen-die-ukraine-invasion)

Thematisch gefragt, sind nicht nur Einschätzungen und Hintergründe zum jetzigen militärisch-politischen Konflikt selbst, sondern auch zur Entwicklung des politischen Systems in Russland, zu Putin und seinen Machtstützen, möglichen Gegenkräften unter den Eliten und der Zivilgesellschaft, militärische wirtschaftliche, wie ideologisch-propagandistische Aspekte. Auch die Beziehungen Russlands zu ehemaligen Sowjetstaaten und Nachbarn/Europa/zur Nato/ den USA können Thema sein, wie deren Politik in Bezug auf Russland und politischen Antworten auf die jetzige Aggression. Auch unsere Möglichkeiten, selbst aktiv zu werden und die russischen Zivilgesellschaft unterstützen können, sollte reflektiert werden. Offene Kontroversen und unterschiedliche Sichtweisen sollten nicht gescheut werden, wir leben ja nicht mehr im Burgfrieden-Jahrhundert.
(http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine)

Da sicher alle wenig Zeit und kaum Raum für langwierige Redigierungsdiskussionen haben, werden wir Artikel als Namens-Artikel der Einsender weitgehend unredigiert einstellen, es sei denn sie erscheinen uns offenkundig justitiabel oder unsinnig, so dass sie gar nicht dafür in Fragen kommen. Die Artikel können durchaus recyclet oder ältere überarbeite Texte sein, die rechtefrei sind. Bei der Länge sind wir, wie immer flexibel, aber der Art von Fußnoten auch, sie können sich auch auf wenige, wirklich relevante Fakten beschränken. Wenn Sie weitere Autoren und Themenideen haben sind wir für Anregungen offen. Wir werden, anders als sonst, keinen Redaktionsschluss vorgeben, sondern Texte ab sofort kontinuierlich einstellen.

Einsendungen bitte an H-und-G.info@web.de

Berlin/Zwickau
Dr. Christian Booß, Dr. Martin Böttger

Die Ukraine-Krise

Texte, Kommentierungen, Fakten....
Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info

Aus aktuellem Anlass haben wir einen Sonderschwerpunkt auf H-und-G.info aufgemacht. Wir stellen laufend neue Artikel ein.

Neu:
Interview mit Markus Meckel. Der ehemalige Vorsitzende der Deutsch-Belarussischen Gesellschaft fordert Ausdehnung von Sanktionen gegen Belarus. 5./6.3.2022

Jörg Baberowski. Das Verhängnis des Imperiums in den Köpfen.3.3.2022
Putins Angst vor der Kritik in Russland. 5.3.2022
Meinungsumfrage in Russland
Dokument: Erklärung zur Durchsuchung von Memorial in Moskau. 4.3.2022
Christian Booß: Neu-KGB-istisches Denken, das in die Sackgasse führt. Putins Paranoia?. 4.3.2022
Jörg Drescher; Mitarbeiter des Deutsch-Ukrainischen Forums, Augenzeugenbericht aus Kiew/Lwiv. 3.3.2022
Die ukrainischen sozialen Medien im Ukraine-Krieg - Das Beispiel Telegram-Christian Werkmeister 2.3.2022
Zur Blockierung des unabhängigen russischen TV-Programm Doschd. 2.3.2022
http://h-und-g.info/texte-zu-ukraine

Kontakt

H-und-G.info@web.de

https://H-und-G.info

Zitation
Der Ukraine-Konflikt. In: H-Soz-Kult, 11.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116391>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Neuere und Osteuropäische Geschichte

Veranstalter
Lehrstuhl für Neuere und Osteuropäische Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Veranstaltungsort
ALU Freiburg, KGIV Raum 4429

79085 Freiburg

Vom - Bis
10.05.2022 - 26.07.2022
Von
Michel Abeßer, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Kolloquiumsprogramm des Lehrstuhls für Neuere und Osteuropäische Geschichte der Universität Freiburg

Neuere und Osteuropäische Geschichte

Die Vorträge des Kolloquiums finden soweit nicht anders angekündigt in hybrider Form in Präsenz und über Zoom statt. Begleitende Lektüre stellen wir ggf. als Download zur Verfügung. Interessierte melden sich für den Zugang zur Zoom-Konferenz und begleitender Lektüre beim Sekretariat des Lehrstuhls (oeg@geschichte.uni-freiburg.de).

Programm

10.05.2022 (Hörsaal 1098, KG I) - ALEXANDER MORRISON (Oxford) – The Russian Conquest of Central Asia. A Study in Imperial Expansion, 1814–1914 (gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Westeuropäische Geschichte und dem GRK Imperien)

11.05.2022 (Sondertermin Mittwoch, online) KATHERINE LEBOW (Oxford) – The Damaged Body: Disability and Disease in Polish Worker Memoirs of the 1930s (‘Eucor Research Seminar in Russian and East European History’ gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte Basel)

17.05.2022 (nur online!) ACELYA BAKIR (Berlin) – Sehen, Hören, Mitmachen: Die mediale Inszenierung der Moskauer Schauprozesse und die Mobilisierungskampagnen in der Sowjetunion, 1936–1938

24.05.2022 KATJA BRUISCH (Dublin) – Arbeit und Umwelt an den Rändern der fossilen Ökonomie: Torfabbau in Zentralrussland seit dem späten 19. Jahrhundert
(Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte)

31.05.2022 ERIKA MONAHAN (Albuquerque) – Mapping Sovereignty in Early Modern Siberia
(‘Eucor Research Seminar in Russian and East European History’ gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte Basel)

14.06.2022 KAI WILLMS (Basel) – Transkulturelles Wissen über Ost und West: Polnische Emigrant:innen in der amerikanischen Osteuropaforschung, 1939–1989

21.06.2022 BENJAMIN NATHANS (Philadelphia) – To the Success of Our Hopeless Cause: On the History of the Soviet Dissident Movement

28.06.2022 (nur online!) VLADISLAV RJÉOUTSKI (Paris) – Buchpräsentation "Translated Literature in Eighteenth-Century Russia: Private and State Publishing"

05.07.2022 IANNIS CARRAS (Thessaloniki) – Secret and Lies: Plotting the Greek Revolution in the Early 19th Century Russian Empire

11.07.2022 (Sondertermin Montag) Russlands Angriff auf die Ukraine (Gemeinsames Kolloquium mit den Lehrstühlen für Osteuropäische Geschichte Tübingen und Heidelberg)

19.07.2022 GLEB KAZAKOV (Gießen) – 'Zero Waste' Paradies oder Müllhaldenlandschaft? Abfallwirtschaft und Mülldiskurs in der späten Sowjetunion, 1970–1991
(Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte)

26.07.2022 STEFAN CREUZBERGER (Rostock) – Podiumsdiskussion zum Buch „Das deutsch-russische Jahrhundert: Geschichte einer besonderen Beziehung"

Kontakt

oeg@geschichte.uni-freiburg.de

Zitation
Neuere und Osteuropäische Geschichte. In: H-Soz-Kult, 06.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117633>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Veranstalter
Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas
Veranstaltungsort
Helmut-Schmidt-Universität

22043 Hamburg

Vom - Bis
12.04.2022 - 21.06.2022
Von
Melanie Hussinger, Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Das Kolloquium der Professur für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas bietet in diesem Frühjahr und Sommer Einblicke in laufende Forschungsprojekte. Die Vorträge gelten darüber hinaus der Einordnung aktueller und historischer Umbrüche in Osteuropa.

Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU

Das Kolloquium findet in diesem Frühjahrestrimester dienstags von 18 bis 19:30 Uhr in Präsenz in Raum H01 – 0206 statt. Wenn Sie Interesse an der Teilnahme haben, schreiben Sie bitte an: melanie.hussinger@hsu-hh.de oder an: roshchyh@hsu-hh.de

Programm

12.4., 19.04. und 26.04.2022: Masterkolloquium

03.05.2022: Buchvorstellung bei Boysen + Mauke, Hamburg Ivo Mijnssen Russia's Hero Cities. From Postwar Ruins to Soviet Heroarchy

09.05.2022: Antrittsvorlesung
Jörn Happel (HSU Hamburg) Wo liegt Britsch-Mulla?
Lebenswelten im östlichen Europa und die Grammatik eines Ortes

10.05.2022: Symposium zu Ehren Rudolf Marks
Symon Petljura und seine Zeit

17.05.2022: Klaus Gestwa (Universität Tübingen) Putins Angriffskrieg in der Ukraine. Zeithistorische Hintergründe und politische Folgen

24.05.2022: Katharina Kucher (IOS Regensburg) Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750-1920)

31.05.2022: Zaur Gasimov (Universität Bonn) Zwischen Budapest, Kasan und Istanbul: Ungarische und sowjetische Spezialisten in der Türkei

07.06.2022: Maren Röger (GWZO Leipzig) Kriegsbeziehungen: Intimität, Gewalt und Prostitution im besetzten Polen 1939 bis 1945

14.06.2022: Michael Hagemeister (Universität Bochum) Die „Protokolle der Weisen von Zion" und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung

21.06.2022: Margarita Pavlova (Universität Gießen) Political in Form, Cultural in Content? Civic Activism and Historic Preservation in Leningrad during Perestroika

Kontakt

melanie.hussinger@hsu-hh.de
roshchyh@hsu-hh.de

https://www.hsu-hh.de/hisost/kolloquium-der-professur-fuer-geschichte-osteuropas-und-ostmitteleuropas/

Zitation
Forschungskolloquium für Geschichte Osteuropas und Ostmitteleuropas an der HSU. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116957>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Veranstalter
Prof. Dr. Stefan Rohdewald, Lehrstuhl für Ost-und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig
PLZ
04107
Ort
Leipzig
Land
Deutschland
Vom - Bis
13.04.2022 – 13.07.2022
Von
Elisa Satjukow, Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Historisches Seminar, Universität Leipzig

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Forschungsprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas/Kolloquium: Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine

Das Forschungskolloquium versteht sich als Forum zur Besprechung von Forschungsbeiträgen zur ost- und südosteuropäischen Geschichte. Im Sommersemester 2022 widmet es sich der ukrainischen Geschichte: Historiker:innen geben Einblick in die Forschung zur Ukraine in Leipzig und darüber hinaus.

Die Veranstaltung findet immer mittwochs, 17.15-18.45 Uhr , Campus Augustusplatz SR 114 der Universität Leipzig statt. Gerne ermöglichen wir eine hybride Teilnahme. Dafür registrieren Sie sich bitte für die einzelnen Veranstaltungen über diesen Zoom-Link: https://uni-leipzig.zoom.us/meeting/register/u5MucOuorDwiHNVuqGaXeGXMME0LES2eZ25c

Programm

13. 04. Alexander Osipian (Berlin): “Reasons” for Russia’s Invasion of Ukraine: Uses of History in Russian Foreign Policy

20. 04. Andrij Portnov (Frankfurt/Oder): Drei “Geschichten der Ukraine” von Borys Krupnyc’kyj: 1939, 1942 und 1963

27. 04. Anna Artwińska (Leipzig): Polnisch-ukrainische Beziehungen aus der Perspektive der Postcolonial Studies

04. 05. Zaur Gasimov (SPP Transottomanica, Bonn): Warschau gegen Moskau: Polnischer Prometheismus und Ukraine

11.05. Jan Zofka (GWZO): Lokale Akteure in postsowjetischen Zerfallskonflikten: Transnistrien und die Krim 1989–1995

Dienstag 17. 05. Barbara Babić, Dietmar Friesenegger, Axel Körner (Kooperation mit dem Kolloquium 19.–21. Jh.): ERC Project (Leipzig): Opera and the Politics of Empire in Habsburg Europe, 1815–1914 (GWZ 4.216)

25. 05. Guido Hausmann (IOS Regensburg): Politischer Totenkult in der Ukraine im 20./21. Jh.

01. 06. Jan Schönfelder (Leipzig): Demozid im sowjet-ukrainischen Dorf 1930–1935: Zwangskollektivierung, Widerstand und Holodomor im Oblast Kyjiv

08. 06. Jürgen Heyde (GWZO): Kamjanec‘ Podils’kyj als vormoderne Migrationsgesellschaft. Ein (post-)migrantischer Blick auf Selbstverwaltung und Wissensproduktion

15. 06. Taisiya Leber (SPP Transottomanica, Mainz): Buchdruck und Wissensflüsse zwischen Ruthenien (Polen-Litauen) und dem Osmanischen Reich während der Frühneuzeit

22. 06. Ausfall: Tagung Bonn Osmanisches Europa

29. 06. Buchpräsentation: Denise Klein (IEG Mainz), Anna Vlachopoulou (München): Transottoman Biographies, 16th–20th c.

06.07. Iannis Carras (Erfurt): Nizhyn and the ‘Hetmanate’ in the Transottoman Context

13. 07. Elisa Satjukow (Leipzig): Brauchen wir mehr Osteuropa-Expertise? Der Ukrainekrieg im Spiegel der deutschen Osteuropaforschung seit 1989

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Rohdewald
Lehrstuhl für Ost- und Südosteuropäische Geschichte
Historisches Seminar der Universität Leipzig
Beethovenstr. 15
01407 Leipzig

https://www.gkr.uni-leipzig.de/historisches-seminar/institut/professuren/ost-und-suedosteuropaeische-geschichte/

Zitation
Grundprobleme der Geschichte Ost- und Südosteuropas Sommersemester 2022: Fokus Ukraine. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116956>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Veranstalter
Prof. Dr. Ricarda Vulpius und Prof. Dr. Eduard Mühle
Veranstaltungsort
WWU Münster

48143 Münster

Vom - Bis
13.04.2022 - 06.07.2022
Von
Vitalij Fastovskij, Osteuropäische Geschichte, JLU Giessen

Kolloquium zur osteuropäischen Geschichte an der WWU Münster.

Osteuropäische Geschichte (WWU Münster)

Das Kolloquium richtet sich an Doktorand:innen sowie fortgeschrittene Studierende der Osteuropäischen Geschichte und Slavistik, ist aber auch Interessierten aus der allgemeinen Geschichte zugänglich. Es dient der Diskussion über die in der Abteilung für Osteuropäische Geschichte entstehenden Dissertationen bzw. Forschungsprojekte sowie einer Auseinandersetzung mit weiteren im Fach Osteuropäische Geschichte (auch an anderen Standorten) bearbeiteten Themen und aktuell geführten Methodendebatten.

Programm

13. April 2022
Vitalij Fastovskij (Münster): Humanitäre Hilfe im Kalten Krieg – Die Unterstützung von Displaced Persons und Flüchtlingen durch die Tolstoy Foundation (1949–1989)

20. April 2022
Martin Koschny (Münster): Albert Brackmann und die Deutsche Ostforschung

27. April 2022
Cornelia Soldat (Köln): Heinrich von Staden und die Eroberung Mexikos. Russland als Ziel kolonialer Eroberungen im 16. Jahrhundert

04. Mai 2022
Matthias Cichon (Münster): Die Slawische Idee im Polen der Zwischenkriegszeit

11. Mai 2022
Gleb Kazakov (Gießen): „Wütende Janitscharen und rachsüchtige Prinzessinnen“. Transfer von Narrativen über den Moskauer Aufstand 1682 zwischen dem Russischen Reich und Europa. Eine Buchpräsentation.

18. Mai 2022
Daniel Bagi (Budapest): Das römisch-deutsche Reich und das Werden Ostmitteleuropas um 1000 (Kirchenorganisation und Königsweihe)

01. Juni 2022
Stanisław Rosik (Wrocław): Iumne - Julin. Zu zwei Traditionen über die Mitte der Welt in der Odermündung (11.–12. Jahrhundert)

22. Juni 2022
Anne Kluger (Münster): Auferstanden aus Ruinen? – Die Anfänge der Slawischen Archäologie in der DDR und der Volksrepublik Polen am Beispiel der frühen Karrieren von Joachim Herrmann und Witold Hensel

29. Juni 2022
Lilya Berezhnaya (Münster): Postsäkulare Narrative zur atheistischen sowjetischen Vergangenheit in den zeitgenössischen ukrainischen Kirchen

06. Juli 2022
Elena Teibenbacher (Graz): Repräsentation und Geschlecht: Katharina II.

https://www.uni-muenster.de/Geschichte/histsem/OE-G/Lehre/lehreaktuell.html

---

Zitation
Osteuropäische Geschichte (WWU Münster). In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116906>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Veranstalter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)
Veranstaltungsort
GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6

04109 Leipzig

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Virginie Michaels, Wissenstransfer und Vernetzung, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

GWZO-Ringvorlesung im Sommersemester 2022

Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa

Die Vortragsreihe gibt Einblicke in Themen, Errungenschaften und Potenziale der Geschlechterforschung im östlichen Europa.

Programm

13. April 2022
Dietlind Hüchtker (Universität Wien): Geschlechtergeschichte/Gender Studies: Wissenschaft, Politik und die Notwendigkeit des Vergessens

27. April 2022
Rasa Navickaitė (Research Platform for the Study of Transformations and Eastern Europe, University of Vienna): In Search of Old Europe: Radical Feminism, Lithuanian Nationalism, and Marija Gimbutas‘ Archaeological Work

04. Mai 2022
Susanne Jaeger (GWZO Leipzig): Frauen als Akteurinnen im Dreißigjährigen Krieg. Die Bildnispolitik der ‚Winterkönigin‘ Elisabeth Stuart

18. Mai 2022
Maren Röger (GWZO Leipzig): Macht und Geschlecht: Eine überfällige Geschichte der deutschen Besatzung Polens 1939–1945

01. Juni 2022
Roberto Kulpa (Edinburgh Napier University): Thinking about the geo-politics of knowledge production: Non-anglophone epistemologies in/of Queer Studies

15. Juni 2022, 19.00 Uhr
Ort: Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6
Podiumsdiskussion: Eine rasante Geschlechtergeschichte.
Vom Staatsfeminismus zum Antigenderismus
Gäste: Anna Artwińska (Universität Leipzig), Peter Hallama (Universität Bern), Teresa Kulawik (Södertörn University, Stockholm), Martina Rellin (freie Journalistin und Autorin)
Moderation: Beáta Hock (GWZO Leipzig)
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig.

29. Juni 2022
Susan Zimmermann (Central European University, Vienna): Aktivismus im Staat? Gewerkschaftsfunktionärinnen und die Politik der Frauenarbeit im staatssozialistischen Ungarn

13. Juli 2022
Gasan Gusejnov (Brīvā Universitāte, Lettland): Feminitiva in Massenmedien und im Fachdiskurs des heutigen Russlands

+++

Alle Vorträge finden als hybride Veranstaltung statt.
Online-Anmeldung: https://kurzelinks.de/bv9q

Konzeption und Organisation: Beáta Hock, GWZO-Abteilung »Verflechtung und Globalisierung«, Karin Reichenbach, GWZO-Abteilung »Kultur und Imagination« in Zusammenarbeit mit Ewa Tomicka-Krumrey GWZO-Abteilung »Wissenstransfer und Vernetzung«

Kontakt

Ewa Tomicka-Krumrey
oeffentlichkeit@leibniz-gwzo.de

https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/2022_ZV_RV_Geschlecht.pdf?fbclid=IwAR0JOsM6VAaDCh8N305abpVMnss1TWDVnxJ75Zd0tNmPxcLtTEY3XoFMtz4

Zitation
Geschlecht - Macht - Geschichte. Perspektiven aus dem östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116996>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Veranstalter
Universität Jena, Historisches Institut
Veranstaltungsort
Zwätzengasse 4, Seminarraum

07743 Jena

13.04.2022 - 13.07.2022
Von
Sandy Opitz, Historisches Institut, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Vorgestellt werden vor allem Forschungsentwürfe, laufende Untersuchungen und jüngst abgeschlossene Qualifikationsarbeiten zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena

Das Zeitgeschichtliche Kolloquium wird von PD Dr. Jochen Böhler, Prof. Dr. Jörg Ganzenmüller, Prof. Dr. Anke John, Prof. Dr. Stefanie Middendorf, Prof. Dr. Joachim von Puttkamer und Prof. Dr. Jens-Christian Wagner gemeinsam veranstaltet.

Ort und Zeit:

Mittwochs 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Ort: Seminarraum der Zwätzengasse 4, Jena

(Im Bedarfsfall kann auf eine Zoom-Variante umgestellt werden. Dies wird jeweils zeitnah online und per Rundmail bekannt gegeben.)

Programm

13. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Podiumsgespräch zu Russland und der Ukraine in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg Jena

20. April 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Thomas Bohn (Gießen)
Buchvorstellung: Heldenstadt Minsk. Urbanisierung à la Belarus.

04. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Marcus Böick (Bochum)
Wie die "Roten Socken" die "Schwarzen Sheriffs" verdrängt haben. Die Geschichte der privaten Sicherheitsbranche in Deutschland seit den 1970er-Jahren
(In Kooperation mit dem Forschungsverbund „Diktaturerfahrung und Transformation“)

11. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Avner Ofrath (Bremen)
Nachbarschaft, Solidarität und Gewalt: Juden und Muslime in der arabischen Welt, 1917–1941

18. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Florian Wagner (Erfurt)
Why invent if inventions already exist? Transkoloniale Gouvernementalität und imperiale Kontinuität, 1890–1960

25. Mai 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Daniel Schuch (Jena)
Buchvorstellung: Transformationen der Zeugenschaft. Von David P. Boders frühen Audiointerviews zur Wiederbefragung als Holocaust Testimony, Göttingen 2021.

01. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Alexander Zinn (Frankfurt am Main)
Buchvorstellung: Von "Staatsfeinden" zu "Überbleibseln der kapitalistischen Staatsordnung". Homosexuelle in Sachsen 1933–1968, Göttingen 2021.

08. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Sebastian Conrad (Berlin)
“Schönheit, Empire, “race”: Nofretetes Karriere im 20. Jahrhundert“
(In Kooperation mit dem Lehrstuhl Geschichte der Frühen Neuzeit der Univ. Jena)

15. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Michal Kopeček (Prag/Jena)
(Moderiert Podiumsgespräch zu aktuellen Fragen der Geschichtspolitik – Eröffnung Abschlusskonferenz des Imre Kertész Kollegs Jena; Ort: Rosensäle, Fürstengraben 27)

22. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Peter Starke (Jena)
Erinnern, was geschehen soll? Didaktische Überlegungen zum Verhältnis von historischer, politischer und moralischer Urteilskraft im Anschluss an Hannah Arendt

29. Juni 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Dr. Jacek Andrzej Młynarczyk (Toruń/ Polen)
Die Rolle des Vernichtungslagers Kulmhof in der Aktion "Reinhard"

06. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Elena M. E. Kiesel (Erfurt)
"Eine Sache der Ehre und hoher sozialistischer Arbeitsmoral". "Freiwilligkeit" als Norm, Ressource und Diskursstrategie in der Neuererbewegung der DDR

13. Juli 2022, 18:00 bis 20:00 Uhr c.t.
Prof. Dr. Marcia C. Schenck (Potsdam)
Scholarship Programs, Cold War Policies, and Decolonization Struggles: African Refugee Students in the late 1960s

Kontakt

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Historisches Institut

https://www.gw.uni-jena.de/histinst

Zitation
Zeitgeschichtliches Kolloquium Jena. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117108>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Veranstalter
Institut für Slavistik, Universität Leipzig/Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow/Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa/Historisches Seminar, Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Universitätsbibliothek Leipzig und Polnisches Institut Berlin – Filiale Leipzig

04109 Leipzig

Vom - Bis
14.04.2022 - 07.07.2022
Von
Julia Roos, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur - Simon Dubnow

Die Ringvorlesung versammelt Vorträge zur Literatur, Geschichte und Kultur der Ukraine. Sie versteht sich als wissenschaftliche Intervention gegen den Krieg und zielt darauf ab, die Forschung zur Ukraine inner- und außerhalb der Universität Leipzig sichtbar zu machen. Damit soll zugleich zum besseren Verständnis der historischen und aktuellen Entwicklung in der Ukraine beigetragen werden.

Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine

Im Sommersemester liegt der Fokus der Vorträge auf literatur- und kulturwissenschaftlichen Fragen; im Wintersemester rückt die geschichtliche Perspektive stärker in den Vordergrund. Den Veranstalter:innen geht es darum, die Expertise über die Ukraine zu bündeln und einen Denkraum für die Zukunft der Forschungen über die Ukraine in Leipzig zu öffnen.

Programm

14. April 2022, 17:00 Uhr
Kerstin Preiwuß (Deutsches Literaturinstitut, Universität Leipzig): Eine Brücke aus Papier – Deutsch-ukrainische Schriftstellertreffen
(Bibliotheca Albertina)

21. April 2022, 17:00 Uhr
Christian-Daniel Strauch (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Ukrainisches Selbstverständnis jenseits von Kosaken-Mythos und Ševčenko-Kult? – Panko Kuliš reloaded
(Bibliotheca Albertina)

05. Mai 2022, 17:00 Uhr
Jakob Stürmann (Dubnow-Institut, Leipzig): Mehrfachzugehörigkeiten – Itsik Fefer als sowjetisch-jiddischer Schriftsteller aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

19. Mai 2022, 17:00 Uhr
Tanja Zimmermann (Institut für Kunstgeschichte, Universität Leipzig): Odessa und was davon noch besteht – Ulrike Ottingers Südostpassage. Eine Reise zu den neuen weißen Flecken auf der Landkarte Europas
(Bibliotheca Albertina)

02. Juni 2022, 17:00 Uhr
Stefan Rohdewald (Historisches Seminar, Universität Leipzig): Vom Dnipro bis zum Euphrat – Zugänge zur Geschichte der Ukraine in transosmanischer Perspektive
(Bibliotheca Albertina)

09. Juni 2022, 17:00 Uhr
Anna Artwińska (Institut für Slavistik, Universität Leipzig): Die Ukraine im polnischen historischen Gedächtnis – Bilder und Diskurse von der Romantik bis heute
(Bibliotheca Albertina)

16. Juni 2022, 17:00 Uhr
Natasha Gordinsky (Department of Hebrew and Comparative Literature, University of Haifa): „Bleibt der Ort derselbe Ort?“ – Kyjiw und Charkiw als post-Holocaust Räume in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur
(Polnisches Institut)

23. Juni 2022, 17:00 Uhr
Brett Winestock (Dubnow-Institut, Leipzig): Yiddish Poetry and the Multi-Ethnic Metropolis – Kyiv in 1917
(Polnisches Institut)

30. Juni 2022, 17:00 Uhr
Keynote Speech
Roman Dubasevych (Institut für Slawistik, Universität Greifswald): Der (un)vermeidliche Krieg? – Kulturwissenschaftliche Reflexionen über den russischen Angriff auf die Ukraine
(Polnisches Institut)

07. Juli 2022, 17:00 Uhr
Podiumsdiskussion mit geflüchteten Wissenschaftler:innen aus der Ukraine
(Polnisches Institut)

Kontakt

E-Mail: slavinst@uni-leipzig.de
E-Mail: antwort@dubnow.de

https://www.dubnow.de/veranstaltung/leipziger-ringvorlesung-zur-literatur-kultur-und-geschichte-der-ukraine

---

Zitation
Literatur, Kultur und Geschichte der Ukraine. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116835>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Veranstalter
Dr. Maike Lehmann
Ausrichter
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Veranstaltungsort
Wilhelmstraße 36 (Hegelbau)

72074 Tübingen

25.04.2022 - 25.07.2022

Frist
25.04.2022
Von
Ingrid Schierle, Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen

Im Institutskolloquium präsentieren Wissenschaftler:innen ihre geplanten, laufenden oder abgeschlossenen Forschungsprojekte und stellen ihre Konzepte und Ergebnisse zur Diskussion.

Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte

Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, im Großen Übungsraum des Instituts für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Wilhelmstr. 36, Erdgeschoß, Raum 29) montags 18-20 Uhr statt.
Es gibt die Möglichkeit, digital an der Veranstaltung teilzunehmen. Bei Interesse bitte unter ingrid.schierle(at)uni-tuebingen.de anmelden.

Programm

25.04.2022
Lutz Berger (Kiel)
Historische Ursachen von Unterentwicklung und Autoritarismus im Vorderen Orient

Semestereröffnung des Fachbereichs Geschichtswissenschaften
Ort: Neue Aula (Audimax), Geschwister Scholl-Platz

02.05.2022
Viktoria Sereda (L'viv / Jena)
Politics of Decommunisation and Memory from Below: Ukrainian Internally Displaced Persons after 2014 and Their Changing Narratives of the Past

Gemeinsame Veranstaltung mit dem SFB 923 und der Zweigstelle Tübingen der DGO
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

09.05.2022
Botakoz Kassymbekova (Basel)
Pensions for Collective Farmers: Hierarchies of Post-War Welfare Reforms in the Soviet Union

16.05.2022
Glenn Penny (Iowa/ Berlin)
Globalizing Landesgeschichte: Reflections on Narrating Germans' Histories in the Modern Era

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Hörsaal Keplerstr. 2

23.05.2022
Luminita Gatejel (Augsburg)
Verteidigung vor/durch Überschwemmungen. Die untere Donau und ihre Nebenflüsse im Zweiten Weltkrieg

Gemeinsame Veranstaltung mit dem IdGL

30.05.2022
Lena Magnone (Warschau)
Precarious Modernists. (Re)constructing the "Young Women" Movement in Habsburg-Slavic Small Literatures

Gemeinsame Veranstaltung mit dem Slavischen Seminar

13.06.2022
Anika Walke (St. Louis/ Jena)
Zemlia pomnit: Zeugnisse des Vernichtungskrieges gegen die belarusische Bevölkerung

Gemeinsame Veranstaltung mit der Zweigstelle Tübingen der DGO

20.06.2022
Ben Bamberger (Illinois/ Tübingen)
Proletarian Tourist or Great-Power chauvinist?: Soviet Touring From the Perspective of the Caucasus

27.06.2022
Marie-Theres Federhofer (Berlin / Tromsø)
Verstrickte Kontakte. Ludwig Choris (1795–1828) und die indigene Bevölkerung im Nordpazifik

04.07.2022
Stefan Kirmse (Berlin)
Jugend in der Breschnew-Zeit: Internationalismus und Nationalismus im sowjetischen Süden

11.07.2022
Diskussionssitzung zum Thema „Emigration“

Gemeinsame Veranstaltung mit den Lehrstühlen für osteuropäische Geschichte der Universitäten Freiburg und Heidelberg

18.07.2022
Igor Polianski (Ulm)
Nervosität und theatrale Hygieneaufklärung im Sowjetrussland der 1920–30er Jahre

25.07.2022
Tobias Rupprecht (Berlin)
Starker Staat, freier Markt. Aufstieg und Fall der russischen Neoliberalen, 1970-2020

Gesprächskreis Neuere Geschichte
Ort: Wilhelmstr. 36, Raum 228

Kontakt
Ingrid Schierle
Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde der Universität Tübingen
Wilhelmstr. 36
72074 Tübingen
ingrid.schierle@uni-tuebingen.de
https://uni-tuebingen.de/de/5981

Zitation
Neuere Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117146>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational

10) Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Veranstalter
Sommersemester 2022 Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

10099 Berlin

Vom - Bis
20.04.2022 - 20.07.2022
Von
Fabian Thunemann, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Leitung: Prof. Dr. Jonathan Daly & Prof. Dr. Robert Kindler
Zeit: Mittwoch 18 Uhr c.t.
Alle Veranstaltungen finden online via zoom statt. Soweit nicht anders angegeben, gilt für alle Termine der folgende Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/68274636978
Kontakt: jonathan.daly@hu-berlin.de & robert.kindler@fu-berlin.

Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas

Eine gemeinsame Veranstaltung des Lehrstuhls für Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin und der Abteilung Geschichte am Osteuropa-Institut an der Freien Universität

Programm

20.4. Der Krieg in der Ukraine – und die Geschichtswissenschaft? Hannes Grandits und Jörg Baberowski im Gespräch. Moderation: Matthias Pohlig (Veranstaltung des Instituts für Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin).
Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Zoomlink.

27.4. Lisa Kirschenbaum (West Chester U): Lighthearted Ethnographers: Il'f and Petrov's Journey through Russian America

ZUSATZTERMIN Montag 2.5. „Krisen in autoritären Ordnungen“ – Buchpräsentation und Diskussion mit Jörg Baberowski, Genia Kostka, Alexander Libman und Stefan Rinke. Moderation: Martin Wagner
Achtung: Für diese Veranstaltung gilt ein abweichender Link: https://hu-berlin.zoom.us/j/61926949509

4.5. Marina Mogilner (U of Illinois Chicago): Lev Iakovlevich Shternberg (1861–1927). The political science of Jewish race

11.5. Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum): Sekten in Russland 1800-1917. Eine Sozialgeschichte der Glaubensfreiheit

18.05. Sandra Pujals (University of Puerto Rico): A Soviet Caribbean. International Communism in Puerto Rico and the Caribbean, 1919-1943

25.05. Tobias Rupprecht, Alice Trinkle, Kevin Axe (FU Berlin/Scripts): Peripheral Liberalism. Market Economists and Globalization in the Soviet Union/Russia and China

01.06. Ahmet T. Kuru (San Diego State U): The Ulema-State Alliance. A Barrier to Democracy and Development in the Muslim World

08.06. Alexandra Oberländer (MPIB Berlin): Feeling Productive as a Way of Feeling Soviet

15.06. Juliane Fürst (ZZF Potsdam): Soviet Hippies and their Pacifism

22.06. Tim Buchen (TU Dresden): Landnahme. Ansiedlung, Enteignung und Gewalt im östlichen Europa, 1880-1945

29.06. Theocharis Grigoriadis (FU Berlin): Russian Intelligence. The Political Economy of Espionage in Imperial Russia & the World (Buchpräsentation)

06.07. Katerina Lykoudi (Sorbonne, Paris/DAAD-Fellowship Berlin): Crimean Tatars as Enemies of the State? Evidence from Ukrainian Archives

13.07. entfällt aufgrund der Abschiedsvorlesung von Prof. Aloys Winterling (Senatssaal HU Berlin)

20.07. Sierra Christine Nota (Stanford University): Forefathers of Yanukovych. The Soviet Dachas and Nazi ‘Parteivillen' of Ukraine, 1934-1952

Im Vorfeld der meisten Termine werden Texte verschickt, die als Diskussionsgrundlage dienen. Wenn Sie Interesse an den Texten haben sollten, kontaktieren Sie bitte fabian.thunemann@hu-berlin.de

Kontakt

fabian.thunemann@hu-berlin.de

Zitation
Berliner Kolloquium zur Geschichte Osteuropas. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117189>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung

Veranstalter
Prof. Dr. Jan Kusber / Prof. Dr. Hans-Christian Maner
Ausrichter
Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte im Historischen Seminar der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Veranstaltungsort
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

55128 Mainz

Vom - Bis
03.05.2022 - 05.07.2022
Deadline
26.04.2022
Von
Hans-Christian Maner, Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte, Johannes Gutenberg-Universität Historisches Seminar

Vorträge zu aktuellen Fragen der Osteuropaforschung im Sommersemester 2022.

Im Kolloquium werden Themen und Arbeiten aus laufenden Forschungen oder Vorträge zu aktuellen Fragen oder Debatten der Geschichte Ost- und Südosteuropas vorgestellt. Interessierte (Studierende und Nicht-Studierende) sind herzlich eingeladen. Das Kolloquium findet, wenn nicht anders angegeben, dienstags von 18.15 bis 19.45 Uhr im Hörsaal P 207 (Philosophicum, Jakob-Welder-Weg 18) statt. Zu allen Vorträgen (Ausnahme: 30.5.) besteht die Möglichkeit der digitalen Teilnahme.

Programm

Di, 03. Mai
Prof. Dr. Ludwig Steindorff (Kiel): Die Ukraine – junger Staat mit langer Geschichte

Di, 10. Mai
Dr. Ruža Fotiadis (Berlin): Freundschaftsbande. Griechisch-serbische Geschichts- und Gegenwartsdeutungen vor dem Hintergrund der Jugoslawienkriege 1991-1999 (gemeinsam mit der SOG)

Di, 17. Mai
Yusuf Karabicak, PhD (Mainz): Defending, Polish Liberties: A diplomatic and conceptual history of the Ottoman Declaration of War on Russia in 1768

Di, 24. Mai
Dr. Jakub Gałęziowski (Warschau): Polish Children Born of War as an Underexplored Legacy of the Second World War

Mo, 30. Mai
PD Dr. Mariana Hausleitner (Berlin): Zwischen Akzeptanz und Distanzierung? Das Zusammenleben der Ethnien in der Bukowina bis 1944 (gemeinsam mit dem Förderverein Synagoge MZ-Weisenau und der SOG; Veranstaltungsort: Synagoge MZ-Weisenau)

Di, 31. Mai
Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Zwischen Polizeigewalt und „in gewisser Weise war es besser…“. Perspektiven von Roma auf ihr Leben im rumänischen Kommunismus – ein Werkstattbericht

Di, 14. Juni
Dr. Michel Abeßer (Freiburg): Drei Völker, verbunden durch einen Fluss. Armenier, Russen und Kosaken in der Donregion des 18. und frühen 19. Jahrhunderts

Di, 21. Juni
Thomas Porena (Berlin): Displaced Yugoslavia: die Heimkehr der Jugoslaw:innen aus der NS-Zwangsarbeit am Ende des Zweiten Weltkrieges (gemeinsam mit der SOG)

Di, 28. Juni
Roman Shliakhtin, PhD (Mainz): Heiliger Krieg. Militärische Heilige und heilige Militante in der modernen orthodoxen Ikonographie

Do, 30. Juni
Franziska Tschinderle (Wien): Albanien. Aus der Isolation in eine europäische Zukunft? (gemeinsam mit der LpB Rheinland-Pfalz und der SOG; online-Veranstaltung)

Di, 05. Juli
Anna Rammonat, M.A. (Mainz): Die Frauen in der Solidarność

Kontakt

Prof. Dr. Hans-Christian Maner

https://www.osteuropa.geschichte.uni-mainz.de/

Zitation
Aktuelle Fragen der Osteuropaforschung. In: H-Soz-Kult, 14.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117267>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) (Un)sicherheit in der Zeitenwende

Freitags-Kolloquium von WZB und OECD

08. April bis 17. Juni 2022
jeweils freitags 9 bis 10 Uhr
via Zoom Einladung
Mit dem Krieg in der Ukraine, der Pandemie, dem Klimawandel erleben wir die Gleichzeitigkeit dreier transformativer Krisen. Sie alle erzeugen auf ihre Weise neue Unsicherheit und zwingen uns so, Sicherheit neu zu denken. Wie tiefgreifend sind die von vielen als „Zeitenwende“ bezeichneten Entwicklungen? Und welche Anforderungen stellen sie an die Resilienz von Gesellschaft und die Gestaltungskraft der Politik?

In einem von WZB und OECD organisierten digitalen Freitags-Colloquium diskutieren ab 08. April 2022 Expertinnen und Experten diese Fragen in sechs großen Themenfeldern. Die Veranstaltungen werden unter zeitenwende.blog.wzb.eu sowie auf allen bekannten Podcast-Plattformen nachhörbar sein.

Programm

08. April
Auftaktveranstaltung
mit Jutta Allmendinger, Nicola Brandt, Lara Fleischer, Edgar Grande, Wolfgang Schroeder und Jan Wetzel
Moderation: Harald Wilkoszewski
22. April
Verteuerung des Lebens
29. April
Flucht und Ankommen
06. Mai
Dimensionen von Gesundheit
13. Mai
Bildung und Anerkennung
20. Mai
Demokratie und Protest
09. Juni (Donnerstag)
Tektonik der Werte und Interessen
17. Juni
Abschlussveranstaltung

13) Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Veranstalter
Prof. Dr. Elisabeth Décultot und Dr. Jana Kittelmann (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
Veranstaltungsort
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung

06110 Halle an der Saale

18.05.2022 - 20.05.2022

Frist
11.05.2022

Von
Jana Kittelmann

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. Die Tagung will Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren.

Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext

Johann Georg Sulzer (1720–1779) gehört zu den zentralen Akteuren der Europäischen Aufklärung. In seinem vielfältigen und facettenreichen Werk spiegeln sich ästhetische, wissenschaftliche, pädagogische, anthropologische und literaturkritische Positionen, Diskurse und Debatten der Epoche in geradezu beispielhafter Art und Weise wider. Sowohl wissenschaftlich und kulturell als auch institutionell betrachtet ist Sulzer ein Knotenpunkt in der intellektuellen Geschichte des 18. Jahrhunderts. Als Mitglied der Philosophischen Klasse der Berliner Akademie ist er vor allem für den gewichtigen Beitrag bekannt, den er als Autor der „Allgemeinen Theorie der Schönen Künste“ (1771–1774) zur Kunsttheorie und Ästhetik der Aufklärung lieferte. Neben Arbeiten zur Kunst und Kunstanthropologie hat Sulzer zudem eine Vielzahl an philosophischen und pädagogischen, naturhistorischen und physikotheologischen Schriften sowie Reiseberichte, literaturkritische Beiträge und kleinere literarische Werke verfasst, die in der seit 2014 laufenden Edition seiner „Gesammelten Schriften“ sukzessive erschlossen und präsentiert werden. Vor diesem Hintergrund will die Tagung Sulzers Werk und Wirkung im Kontext und mit Blick auf aktuelle Fragestellungen der Forschung disziplinen- und medienübergreifend diskutieren. Fallstudien zu einzelnen Quellenbeständen, Schriften und Werken werden dabei ebenso ins Blickfeld rücken wie eine nähere Verortung Sulzers in den gelehrten, kulturellen und historischen Diskursen und Praktiken seiner Zeit.

Programm

Mittwoch, 18. Mai 2022

ab 12:00 Anmeldung im Tagungsbüro und Begrüßungskaffee im Foyer des IZEA

13:00 Eröffnung der Tagung und Einführung
Elisabeth Décultot und Jana Kittelmann

Sektion I
Moderation Frank Grunert

13:15 Rainer Godel
Zentrum fürWissenschaftsforschung Leopoldina Halle
Sulzer im naturforschenden Kontext seiner Zeit

14:00 Françoise Knopper
Université Toulouse Jean-Jaurès
Sulzers Reiseberichte: Verpflichtung versus Vergnügen,
Fachlichkeit versus Plauderei

14:45 Kaffeepause

15:15 Anett Lütteken
Zentralbibliothek Zürich
Erziehung „con amore“. Beobachtungen zur zeitgenössischen Relevanz von Johann Georg Sulzers pädagogischen Schriften

Sektion II
Moderation Frank Grunert

16:00 Jakob C. Heller
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Szenographien der Erkenntnis

16:45 Jana Kittelmann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
„Behältnisse des Wissens“. Sulzers Sammlungen

Anschließend Empfang und Abendimbiss im Foyer des IZEA

19:00 Stadtrundgang
Andrea Thiele und Jana Kittelmann
„daß in der That Halle der Ort gar nicht ist, wo man viel zu sehen bekömmt“? Sulzers Spuren in der Saalestadt

Donnerstag, 19. Mai 2022

Sektion III
Moderation Martin Dönike

9:30 Annika Hildebrandt
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Poeten wider die Natur. Autorschaftsdiskurse in Johann Georg Sulzers Gottsched-Kritik

10:15 Luisa Banki
Bergische UniversitätWuppertal
Der Mädchenfreund –Weibliches Lesen und Schreiben nach Sulzer

11:00 Kaffeepause

Moderation Martin Dönike

11:30 Maximilian Bach
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Johann Georg Sulzer und der Berliner Klassizismus

12:15 Moritz Ahrens und Daniela Kohler
Universität Bern
Sulzer als Berliner Informant Albrecht von Hallers

13:00 Mittagsimbiss

Moderation Elisabeth Décultot

14:15 Carolin Rocks
Universität Hamburg
Zur Korrespondenz zwischen Sulzer und Bodmer

15:00 Hans-Joachim Kertscher
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzer und Gleim im Laublinger Kreis

15:45 Kaffeepause

Sektion IV
Moderation Elisabeth Décultot

16:15 Roland Spalinger
Universität Bern
Stil der Empfindung. Die ethische Funktion der Kunst in Johann Georg Sulzers Ästhetik

17:00 Reimar F. Lacher
Gleimhaus Halberstadt – Museum der deutschen Aufklärung
Sulzer, Graff und das Porträt

Freitag, 20. Mai 2022

Sektion V
Moderation Jakob C. Heller

9:30 Korbinian Lindel
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Skeptiker und Glaubenszweifler im Frühwerk von Johann Georg Sulzer

10:15 Baptiste Baumann
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Sulzers Auseinandersetzung mit der Epigenese als naturphilosophisches Problem

11:00 Kaffeepause

Moderation Jakob C. Heller

11:30 Hirohito Mita
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Anthropologische Historiographie bei Sulzer und Herder

12:15 Abschlussdiskussion

Anschließend Mittagsimbiss und Ausklang der Tagung

Kontakt

jana.kittelmann@izea.uni-halle.de

https://www.izea.uni-halle.de/veranstaltungen/detail/tagung-gelebte-aufklaerung-sulzer-2022.html

Zitation
Gelebte Aufklärung. Johann Georg Sulzer (1720-1779) im Kontext. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116978>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) 17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR

Veranstalter
Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) (Historische Forschungsstelle)
Ausrichter
Historische Forschungsstelle

15537 Erkner

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022
Frist
15.02.2022

Von
Harald Engler, Historische Forschungsstelle, Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Seit knapp drei Jahrzehnten organisiert das IRS in Erkner Werkstattgespräche zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR, die zu einem zentralen Forum der Diskussion über dieses Themenfeld geworden sind. Das 17. Werkstattgespräch wird am 19. und 20. Mai 2022 stattfinden.

In Kooperation mit:

- Prof. Dr. Stephanie Herold (TU Berlin/ISR, Professur für Städtebauliche Denkmalpflege und urbanes Kulturerbe)
- Prof. Dr. Harald Kegler (Universität Kassel/Zentrum für Planungsgeschichte)
- Prof. Dr. Hans-Georg Lippert (TU Dresden/Professur für Baugeschichte) und
- Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität Weimar/Professur Denkmalpflege und Baugeschichte)

Es dient als Forum zur Diskussion über neue fachwissenschaftliche Forschungsarbeiten jüngerer und etablierter KollegInnen sowie zum Gedankenaustausch zwischen Fachwissenschaftler und Zeitzeugen.

Wir freuen uns über Vorschläge zu allen Aspekten der Bau- und Planungsgeschichte der DDR. Besonders erwünscht sind dieses Mal Beiträge zu den Themenfeldern:

- Bauen und Planen in der SBZ/DDR 1945–1955
- Planen und Bauen im ländlichen Raum
- staatliche Institutionen des Bauwesens
- Baukombinate, Projektierungsbüros und weitere Tätigkeitsbereiche der DDR-Architekt:innen

- Architektur der Sowjetischen Streitkräfte (auch Vergleichsstudien zu den Bauten der westlichen Alliierten) und ihre Umnutzung nach der Wende
- Umgang mit der DDR und ihrem baulichen Erbe in der Transformationszeit (1985–2000)
- Stadterneuerung und Umgang mit Altstädten in der DDR und nach der Wende
- Denkmalpflege in der DDR
- Neubewertung der Architektur der Ostmoderne

Willkommen sind auch epochenübergreifende Beiträge zur Planungsgeschichte Ostdeutschlands im 20. Jahrhundert, transnationale Zugänge sowie zu Biografien von Architekten und Planern. Wir freuen uns über Vorträge aus allen Disziplinen wie Architektur, Kunstgeschichte, Bauforschung, Denkmalpflege, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Stadtforschung. Explizit aufgerufen werden auch neue methodische Ansätze aus dem digitalen Bereich. Da die Konferenz die aktuellen Trends der Forschung reflektieren und diskutieren soll, werden die Schwerpunkte der einzelnen Sektionen der Tagung entsprechend den eingegangenen Themenvorschlägen eingerichtet. Inwiefern die Tagung in Präsenz oder in digital-hybrider Form stattfinden wird, ist von den pandemiebedingten Entwicklungen abhängig.

Wir bitten alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, uns bis spätestens zum **15. Februar 2022** Vorschläge für Vorträge per E-Mail an: **werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de** zu schicken. Die Themenvorschläge sollten in Form eines Abstracts (max. 400 Worte) und einem knappen CV (max. 200 Worte) eingereicht werden.

Kontakt

E-Mail: werkstattgespraech2022@leibniz-irs.de

https://leibniz-irs.de/forschung/forschungsabteilungen/historische-forschungsstelle/werkstattgespraeche

---

Zitation
17. Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR. In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114882>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) 1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Veranstalter
Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.
Veranstaltungsort
Bildungsstätte am Grenzlandmuseum Eichsfeld
Gefördert durch
Thüringer Staatskanzlei; Stiftung Naturschutz Thüringen

37073 Teistungen

Vom - Bis
19.05.2022 - 20.05.2022

Von
Patrick Hoffmann, Grenzlandmuseum Eichsfeld

Aus Anlass des 70. Jahrestages der Abriegelung der innerdeutschen Grenze durch die DDR am 26. Mai 1952 lädt das Grenzlandmuseum Eichsfeld zu einer zweitägigen Fachtagung ein.

1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland

Expertinnen und Experten werden den historischen Kontext des Jahres 1952 sowie die Auswirkungen der Abriegelung auf die beiden deutschen Staaten, insbesondere die Grenzregionen, diskutieren. Internationale Vergleichsperspektiven und die heutige Bedeutung der ehemaligen Grenze werden ebenso beleuchtet.

Programm

Donnerstag, 19. Mai 2022

13:00 Uhr
Begrüßung

13:15 Uhr
Eröffnungsvortrag „Funktion und Wirkung von Grenzen - 1952 und 2022“
(Dr. Frank Wolff, Universität Osnabrück)

14:30 Uhr
Panel I - SPANNUNGSFELDER

„Von den Stalinnoten zur Grenzabriegelung“
(Dr. Peter Ruggenthaler, Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgenforschung, Graz)

„Die DDR in den frühen 1950er Jahren“
(Dr. Henrik Bispinck, Humboldt-Universität zu Berlin)

Moderation: Katharina Schwinde (Stiftung Ettersberg, Weimar)

16:30 Uhr
Panel II - ABLÄUFE

"Grenzabriegelung und Zwangsaussiedlungen 1952 in Thüringen"
(Rainer Potratz, Historiker, Berlin)

"Vergleich mit anderen ostmitteleuropäischen Staaten – das Beispiel Ungarn"
(Dr. Imre Toth, Universität Pecs)

Moderation: Dr. Anke Geier (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

ab 18:15 Uhr
Abendessen in der Cafeteria der Bildungsstätte

19:15 Uhr
Transfer zum Konzert nach Duderstadt

20:00 Uhr
Konzert von Martin Kohlstedt im historischen Rathaus Duderstadt für die Tagungsteilnehmer und weitere Interessierte

Freitag, 20. Mai 2022

9:00 Uhr
Panel III - AUSWIRKUNGEN

"1952 als Zäsur? Auswirkungen der Grenzabriegelung auf die deutsch-deutsche Migration"
(Dr. Jeannette van Laak, Universität Halle/Saale)

"Die Grenzabriegelung und das Grenzregime der DDR"
(Dr. Gerhard Sälter, Stiftung Berliner Mauer)

Moderation: Patrick Hoffmann (Grenzlandmuseum Eichsfeld)

11:00 Uhr
Panel IV - PERSPEKTIVEN AUF DIE EHEMALIGE GRENZE

Podiumsdiskussion mit:

- Anja Siegesmund (Thüringer Ministerin für Umwelt, Energie und Naturschutz)
- Dr. Peter Wurschi (Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)
- Horst Dornieden (Zeitzeuge, Vorsitzender Grenzlandmuseum Eichsfeld e.V.)
- Leonie Degenhardt (Geschichtsstudentin aus dem Eichsfeld)

Moderation: Romy Gehrke (freie Journalistin, Deutschlandradio)

13:00 Uhr
Ende der Veranstaltung

Kontakt

036071/97112
info@grenzlandmuseum.de

https://www.grenzlandmuseum.de

Zitation
1952 – Die Grenzabriegelung und das geteilte Deutschland. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116946>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Veranstalter
Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stiftung Bundesprsiodent-Theodor-Heuss-Haus), Prof. Dr. Frank Bösch (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam)
Ausrichter
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Veranstaltungsort
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim sowie Teilnahme an digitaler Übertragung möglich

70599 Stuttgart

19.05.2022 - 20.05.2022

Frist
12.05.2022
Von
Ernst Wolfgang Becker, Forschung, Archiv, Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Politiker erhielten bereits im 19. und 20. Jahrhundert jährlich hunderte, mitunter tausende Briefe von Bürger:innen, die meist auch eine Antwort bekamen. Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 untersucht diese bislang wenig beachtete direkte politische Kommunikation. Die Tagung fragt, wie sich deren Inhalte und Form seit dem Kaiserreich in Demokratie und Diktatur wandelten und was für ein politisches Selbstverständnis hierin zum Ausdruck kam.

Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022)

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 sucht mit seinem Fokus auf Bürgerbriefe in mehrfacher Hinsicht einen neuen Ansatz für die Geschichte der politischen Kommunikation und Demokratie. Während für gewöhnlich die Kommunikation der Medien und Eliten betrachtet wird, blickt die Konferenz auf einen „von unten“ angeregten politischen Austausch. Im Unterschied zur veröffentlichten Meinung rücken damit individuelle Positionen und Haltungen in den Vordergrund. Sie zeigen etwa, wie und woran Kritik geübt wurde und welche Erwartungen sich an Politikerinnen und Politiker sowie an staatliche Behörden richteten, um Abhilfe bei Problemen zu schaffen.

Darüber hinaus geben die Antworten auf die Briefe Auskunft darüber, wie Politiker und die Bürokratie ihre Arbeit und die Leitlinien ihrer Behörden und Parteien bei individuellen Problemen rechtfertigten und wie sie gegebenenfalls aus Einzelfällen Lösungen entwickelten. Da Politiker mit der Veröffentlichung ihrer Antworten rechnen mussten, sind die Schreiben als ein Spagat zwischen individueller Positionierung und genereller Amts- und Parteiräson sowie als eine besondere Form der Bindung an die Bürger anzusehen, die diese Schreiben aufbewahrten und über sie berichteten.

Die Tagung konzentriert sich auf Schreiben von Privatpersonen, die nicht als direkte Vertreter einer Interessengruppe auftraten und sich an einzelne Politiker und Politikerinnen

oder Ministerien wandten. Die Beiträge umfassen den Zeitraum von Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts und konzentrieren sich vor allem auf Deutschland, die DDR und die Bundesrepublik. Sie beschäftigen sich u. a. mit den Motiven für die Schreiben, mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie den Praktiken der Kommunikation, mit den Reaktionen von politischer Seite und schließlich mit dem Staats-, Politik- und Demokratieverständnis, das in dieser Kommunikationsform deutlich wird.

Das Theodor-Heuss-Kolloquium 2022 steht unter dem Rahmenthema „Praktiken der Demokratie“, das die Stiftung seit 2019 verfolgt.

Programm

19. Mai 2022

09.00 Uhr Dr. Thomas Hertfelder (Stuttgart): Begrüßung

Einführung
Prof. Dr. Frank Bösch (Potsdam): Im Dialog mit dem Volk. Bürgerbriefe als Form der politischen Kommunikation

09.30 Uhr *1. Sektion: Bürgerbriefe und Demokratisierung im Kaiserreich und in der Weimarer Republik (Moderation: Dr. Ernst Wolfgang Becker)*

Prof. Dr. Hedwig Richter (München): Devotion und Renitenz. Unklare Verhältnisse in Bürgerbriefen von 1848 bis zum Ersten Weltkrieg

Dr. Volker Köhler (Darmstadt): Vom Parteigenossen zum Minister. Eingaben und Bittbriefe an sozialdemokratische Amtsträger in Sachsen (1918–1925)

11.00 Uhr Pause

11.30 Uhr *2. Sektion: Bürgerprotest, Lobpreisung und Denunziation im Nationalsozialismus (Moderation: Prof. Dr. Ewald Grothe)*

Prof. Dr. Wolfram Pyta (Stuttgart): Bürgerbriefe an Hitler

Dr. Stefan Scholl (Mannheim): Einschreibung. Die sprachliche Herstellung von Zugehörigkeit in Bittgesuchen und Beschwerdeschreiben während des Nationalsozialismus

13.00 Uhr Mittagessen

14.00 Uhr *3. Sektion: Eingaben als Demokratieersatz? Bürgerbriefe in der DDR (Moderation: Dr. Thorsten Holzhauser)*

Prof. Dr. Martin Sabrow (Potsdam): Konsens und Kritik. Bürgerbriefe an Erich Honecker

Prof. Dr. Christina Morina (Bielefeld): „Demokratie ist keine Geste der Staatsmacht gegenüber der Gesellschaft.“ Zur Analyse des Demokratie- und Bürgerselbstverständnisses im geteilten Deutschland anhand von Bürgerbriefen aus den 1980er-Jahren

15.30 Uhr Kaffee und Kuchen

16.00 Uhr *4. Sektion: Demokratieaufbau in der frühen Bundesrepublik (Moderation: Dr. Thomas Hertfelder)*

Dr. Ernst Wolfgang Becker (Stuttgart): Demokratie als Lebensform? Bürgerbriefe an Theodor Heuss und Konrad Adenauer

Dr. Jörg Neuheiser (San Diego): Arbeitslosigkeit, Doppelverdiener und die NS-Vergangenheit – Bürgerbriefe an die Bundesregierung und die vergessene Krise der Arbeit in Westdeutschland 1949–1955

Dr. Claudia Gatzka (Freiburg): Lokale Partizipation am „modernen" Deutschland. Hamburger Wähler im Briefwechsel mit den „Volksparteien"

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr *Öffentliche Abendveranstaltung (Keine Online-Teilnahme möglich)*

Podium: Politische Kommunikation in Zeiten von Social Media und Populismus (in Kooperation mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart)
- Antje Siebenmorgen (Bundespräsidialamt)
- Dr. Andrej Stephan (Mitarbeiter von MdB Dr. Karamba Diaby)
- Prof. Dr. Frank Bösch (Moderation)

20. Mai 2022

09.00 Uhr *5. Sektion: Bürgerbriefe in polarisierten Zeiten (Moderation: Dr. Gudrun Kruip)*

Prof. Dr. Daniela Münkel (Berlin): Briefe ohne Antwort. Die Stasi und Zuschriften von DDR-Bürgern an Bundespolitiker

PD Dr. Bernhard Gotto (München): Rechts innen. Alltagsrassismus und „Ausländerpolitik" in der Bürgerkommunikation von Franz Josef Strauß von den 1960er- bis 1980er-Jahren

10.30 Uhr Kaffeepause

10.45 Uhr *6. Sektion: Im Zeitalter von Protestbewegungen und Bürgerinitiativen (Moderation: Prof. Dr. Frank Bösch)*

Prof. Dr. Philipp Gassert (Mannheim): Zuschriften an die baden-württembergischen Ministerpräsidenten

Prof. Dr. Silke Mende (Münster): „von ganzem Herzen an alle Sonnenblumen und Igel Menschen". Grün-alternative Kommunikationsformen

12.15 Uhr Mittagessen

13.15 Uhr *7. Sektion: Die Bürger und die europäische und deutsche Einheit (Moderation: N.N.)*

Dr. Thomas Süsler-Rohringer (München): Petitionen an das Europäische Parlament. Annäherungen an Prozesse der Europäisierung „von unten"

Helena Gand (Berlin): Emotionen und Zukunftserwartungen in Bürgerbriefen zur Deutschen Einheit

14.45 Uhr Abschlussdiskussion

15.15 Uhr Ende des Kolloquiums

Kontakt

Für eine Präsenzteilnahme vor Ort oder eine Online-Teilnahme wenden Sie sich bitte an:

Dr. Ernst Wolfgang Becker
E-Mail: becker@stiftung-heuss-haus.de

Anmeldung bis zum 12. Mai 2022 möglich.
Bei einer Online-Teilnahme wird der Link vor Tagungsbeginn zugeschickt.
Dr. Ernst Wolfgang Becker

https://www.theodor-heuss-haus.de/home/

Zitation
Vom Bittbrief zur Hassmail? Bürgerbriefe als politische Kommunikationsform (Theodor-Heuss-Kolloquium 2022). In: H-Soz-Kult, 07.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117040>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice
Veranstaltungsort
Kulice
Gefördert durch
Interreg V A Programm der Zusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen im Rahmen des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), Projektnummer – INT198

PL 72200 Kulice

Vom - Bis
19.05.2022 - 21.05.2022

Frist
15.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Jahreskonferenz des Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin, Kulice, 19.–21. Mai 2022

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989. Vielmehr hat die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Geschichtsforschung und -schreibung über den Ostseeraum deutlich intensiviert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine Reaktion auf die Grenzöffnungen seit 1989, vielmehr könnte man die These aufstellen, dass die öffentliche Beschäftigung mit der Geschichte der Ostseeregion den politischen Wandel und eine transnationale gesellschaftliche Annäherung befördert hat.

Bildete zunächst Fernand Braudel und seine Mittelmeerwelt einen zentralen Orientierungspunkt für eine neue Geschichtsschreibung der Ostseeregion, so stellt sich das Bild mittlerweile deutlich vielschichtiger dar. Neben klassischen Themen wie der Hanse und den Auseinandersetzungen um das Dominium Maris Baltici in der frühen Neuzeit werden inzwischen zahlreiche weitere Aspekte thematisiert, wie etwa Migrationen, Erinnerungskulturen, Geschlechtergeschichte, Imperiengeschichte oder Postkolonialismus, um nur einige Themenfelder zu nennen. Zudem gibt es Ansätze, die Ostseeregion im größeren Kontext globaler Geschichte zu betrachten. Nicht alle dieser Zugänge zur Geschichte der Ostseeregion sind völlig neu, sondern finden sich mitunter schon auch in früheren Publikationen. Allerdings wurde ihre Verbreitung nicht selten durch Probleme in der Distribution behindert, so dass manche Publikationen schlicht kaum greifbar waren. Dazu gesellten sich politische, sprachliche und mitunter auch mentale Barrieren. Vor diesem Hintergrund bilden die Generierung und der transnationale Austausch von Wissen über die Geschichte der Ostseeregion ein zentrales Thema der Konferenz. Ein zweites Kernthema bildet die Fragen, ob die Ostseeregion als Bezugspunkt istoriographische Narrationen hervorbringt, die sich von nationalen Perspektiven unterscheiden, und inwieweit solche transnationalen Aspekte auch in die Forschung und Geschichtsvermittlung Eingang finden.

Auf der Konferenz sollen in zeitlicher und geographischer Breite biographische, thematische und regionale Beiträge zur Geschichtsschreibung über die Ostseeregion traditionskritisch erörtert werden und auf ihre Bedeutung für zukünftige Forschungsansätze befragt werden. Wir laden Sie herzlich ein, sich als Experten/Referenten an der Konferenz zu beteiligen. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Bewerbungen mit Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Biogramm (bis zu 600 Zeichen) auf Englisch oder Polnisch bis zum 15. März 2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl.
Die BewerberInnen werden bis zum 1. April 2022 über diese Auswahl informiert. Tagungssprachen sind Englisch und Polnisch. Die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy Class) werden erstattet bzw. mit einem Honorar verrechnet.

Die Konferenz findet am 19.-21. Mai 2022 im Internationalen Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Stettin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Sie sind herzlich eingeladen!

Kontakt

jorg.hackmann@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/de/call-for-papers-d/

Zitation
Stand und Perspektiven der Geschichtsschreibung über den Ostseeraum. In: H-Soz-Kult, 17.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115239>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

18) Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Veranstalter
Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) u. KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Veranstaltungsort
KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
Gefördert durch
Landeszentrale für politische Bildung Thüringen

99734 Nordhausen

Vom - Bis
20.05.2022 - 22.05.2022
Frist
14.04.2022
Von
Karsten Uhl, KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora

Die Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) und die KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora laden zur Jahrestagung der GTG zum Thema „Technik im Nationalsozialismus“ ein, die vom 20. bis zum 22. Mai 2022 in der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora stattfinden wird. Im Rahmen der Tagung findet am Sonntag (22.5.) das thematisch offene Technikhistorische Forum der GTG statt, in dem Habilitierende und Promovierende ihre laufenden Projekte vorstellen.

Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte

Für die Teilnahme an der Tagung sind die dann geltenden Pandemiebestimmungen zu beachten, über die wir die Angemeldeten informieren werden. Aktuell gilt für die Räumlichkeiten der Gedenkstätte die 2G-Regel.

Eine Anmeldung ist bis zum 14. April per Mail an gtg2022@dora.de möglich. Der Tagungsbeitrag beträgt 50€ für GTG-Mitglieder, 15€ für Studierende und Geringverdienende sowie 70€ für Nicht-Mitglieder ohne Ermäßigung.

Hotelempfehlungen:
Bitte beachten Sie, dass einige Hotelkontingente nur bis Ende Februar reserviert sind. Bitte beziehen Sie sich bei einer Buchung auf die Tagung in der Gedenkstätte.

In folgenden Hotels wurden Kontingente zu besonderen Konditionen reserviert:

1. Nordhäuser Fürstenhof, Bahnhofstr. 12-13, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 62 50, email: hotel@nordhaeuser-fuerstenhof.de, Web: www.nordhaeuser-fuerstenhof.de
Einzelzimmer 85€ (vorreserviert bis 14.4.)

2. Hotel Nordhausen, Freiherr-vom-Stein-Str. 48, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 4626780, email: info@hotel-nordhausen.de, Web: https://www.hotel-nordhausen.de
Einzelzimmer 59-75€ (vorreserviert bis 28.2.)

3. Jugendgäste- und Bildungshaus Rothleimmühle, Parkallee 2, 99734 Nordhausen, Tel.: +49 (0) 3631 902391, email: rothleimmuehle@jugendsozialwerk.de, Web: www.jugendherberge-thueringen.de
Einzelzimmer ab 30€ (vorreserviert bis 1.3.)

Programm

Freitag, 20. Mai
14 Uhr: Begrüßung und Einführung
14.30-16.30 Uhr: SEKTION 1: TECHNIK FÜR DEN KRIEG
- Frank Dittmann (Deutsches Museum München): Automatische Arbeiter für die Raketenproduktion des Mittelwerks
- Beate Winzer (Berlin): Automatisierung und Zwangsarbeit in der elektrischen Industrie
- Maximilian Schulz (Universität Leipzig): Technisierte Zwangsarbeit für die Luftrüstungsindustrie. Das System der KZ-Außenlager der Erl-Maschinenwerk GmbH Leipzig 1943-1945
- Rachele Delucchi (ETH Zürich): Mit Nichts unterwegs. Vakuumtechnologie im Transfer um 1945
16.30 Uhr: Kaffeepause
17 Uhr: Führung über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora
19 Uhr: KEYNOTE
Tiago Saraiva (Drexel University, Philadelphia): A global perspective on fascism and technology
Anschließend: Buffet
22 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonnabend, 21. Mai
9.30-11.30 Uhr: SEKTION 2: VISIONEN DER KREISLAUF-ÖKONOMIE. ABFALL UND RECYCLING IM NS-REGIME
- Sören Flachowsky (Bergische Universität Wuppertal): ‚Planende Schüttung' – Berliner Müllkreisläufe im NS
- Anne Berg (University of Pennsylvania): Schrottparadies Osten: Fantasie und Wahn der nationalsozialistischen Kreislaufwirtschaft
- Heike Weber (TU Berlin): Altstoffe und Altstoffgewerbe in der NS-Zeit: Das Beispiel der Lumpen

- Christian Möller (Bielefeld): Kreislaufträume im Sozialismus. Die Aneignung und Umformung nationalsozialistischer Verwertungspraktiken in der SED-Diktatur
11.30 Uhr: Treffen der Arbeitskreise der GTG und Möglichkeit zur Besichtigung der Ausstellungen in der Gedenkstätte
13 Uhr: Mittagspause

14-15.30 Uhr: PODIUMSDISKUSSION: TECHNIK UND NATIONALSOZIALISMUS IN GEDENKSTÄTTEN UND MUSEEN
mit Johannes Großewinkelmann (Weltkulturerbe Rammelsberg), Tina Kubot (Museum für Kommunikation Frankfurt), Timo Saalmann (KZ-Gedenkstätte Flossenbürg) u. Konrad Sziedat (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit); Diskussionsleitung: Nora Thorade (Deutsches Technikmuseum Berlin)
15.30 Uhr: Kaffeepause
16 Uhr: Die Zukunft der Zeitschrift TECHNIKGESCHICHTE
17 Uhr: GTG-Mitgliederversammlung
19 Uhr: Transfer in die Hotels

Sonntag, 22. Mai
9.30-11 Uhr: SEKTION 3: DER UMGANG MIT NS-TECHNIK IN DER GESCHICHTSKULTUR NACH 1945
- Philipp Aumann (Historisch-Technisches Museum Peenemünde): Technik des Nationalsozialismus ausstellen. Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung am Beispiel der Versuchsanstalten Peenemünde
- Sandra Klos (Österreichische Akademie der Wissenschaften): Rudolf Salinger – Denken und Tun eines Technikers während und nach der NS-Zeit
- Sarine Waltenspül (Collegium Helveticum Zürich): Reusing technology: NS-Forschungsfilme in der Bundesrepublik
11 Uhr: Kaffeepause
11.30 Uhr: TECHNIKHISTORISCHES NACHWUCHSFORUM DER GTG
- vier Vorträge, separate Bekanntmachung
13.30 Uhr: Tagungsausklang beim Mittagsimbiss
ab 14 Uhr: Transfer zum Bahnhof

Kontakt

gtg2022@dora.de

https://www.dora.de

Zitation
Technik im Nationalsozialismus. Jahrestagung der Gesellschaft für Technikgeschichte. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115601>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

19) International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries"

Veranstalter
Institute of History at the University of Szczecin / Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University / Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow
Veranstaltungsort
University of Szczecin and online (hybrid)

71017 Szczecin

Vom - Bis
26.05.2022 - 27.05.2022
Frist
29.04.2022

Von
Pierre-Frédéric WEBER

The conference will oscillate around three fundamental research problems:

1) Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations,
2) Intercultural relations in Central and Eastern Europe, and
3) The countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century.

Oskar Halecki's concept of Central and Eastern Europe has become the subject of many historical, cultural, and political debates. The states of Central and Eastern Europe are undoubtedly an integral part of Europe with which they share common civilization roots. Historical experiences, however, brought some differences in their model of political and legal culture. Central and Eastern Europe, somewhat doomed to a different, diverse, and multinational neighborhood, was in the past and is still open to playing the role of a bridge between the East and the West. Besides, like the West of Europe, it has a long tradition of integration thought, ranging from the idea of Res Publica Christiana, through the idea of a union, up to a federation of states. A special place in this process is occupied by the dramatic events of the 20th century, when after World War I the identity of the countries in the region was shaped through the experience of communism, until the end of the 1980s, which brought the end of the Cold War and a change in the international position of Central and Eastern European countries. The arduous process of systemic transformation and gaining the subjectivity of societies and legal and international sovereignty by the states of this part of Europe began. The organizers are pleased to invite experienced researchers as well as people on the threshold of their adventure with science to the scientific conference - Central and Eastern Europe in international politics of the 20th and 21st centuries.

We are interested in bringing together scholars from various fields, especially but not exclusively, international relations, history, politics and public policy, social studies, etc. We encourage interdisciplinary and comparative perspectives and welcome abstract submissions from postgraduate students as we plan to organize panels with the participation of doctoral students and students.

All presentations should oscillate around three fundamental research problems:

Central and Eastern European countries as a subject and object of international relations

- bilateral and multilateral relations
- cooperation within international organizations
- diplomacy and foreign policy
- regional cooperation
- integration concepts in this part of Europe

Intercultural relations in Central and Eastern Europe

- ethnic and national minorities
- cultural cooperation
- protection of cultural heritage
- multiculturalism

The Countries of Central and Eastern Europe facing the crises of the 21st century

-the migration crisis
-the climate crisis
- the energy crisis
- the health security crisis

Individual proposals should be sent to europasrodkowa@usz.edu.pl, interested scholars and doctoral students will then receive an application form to fill in and send back to the same address by April 29, 2022. The program will be posted on May 5, 2022. The organizers do not cover travel and accommodation expenses.

The conference fee is 350 PLN (round about 80,00 EUR) for experienced researchers, 100 PLN (round about 22,00 EUR) for doctoral students.

CONFERENCE VENUE:

- The conference will be held in the hybrid form, in Szczecin and via the internet platform.
- CONFERENCE LANGUAGES: Polish, English, German, Czech, Slovak

POST-CONFERENCE PUBLICATION:

There is a publication planned in one of the conference languages in a renowned publishing house or journals from the ministerial list (after receiving positive reviews).

ORGANIZER: The Institute of History, the University of Szczecin in scientific cooperation with the Department of International Relations at Andrzej Frycz Modrzewski Krakow University and the Institute of History and Archival Studies at the Pedagogical University in Krakow.

ORGANIZING COMMITTEE:

- dr hab. Anna Szczepańska-Dudziak, prof. US (Chair)
- dr Renata Nowaczewska
- dr Jordan Siemianowski
- mgr Michał Rozenberg

Kontakt

E-Mail: europasrodkowa@usz.edu.pl

https://en.usz.edu.pl/his/

Zitation
International Conference "Central and Eastern Europe in the International Politics of the 20th and 21st Centuries". In: H-Soz-Kult, 01.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115510>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) Rückkehr nach Aschkenas - Juden vom Mars und Deutsche aus Russland: Die Rekonstruktion einer Fehleinschätzung

Veranstalter
Tikvah Institut gUG & Heinrich-Böll-Stiftung
Veranstaltungsort
Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8
Gefördert durch
Bundesministerium des Inneren und für Heimat im Rahmen des Festjahres "1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland"

10117 Berlin

Vom - Bis
29.05.2022 - 30.05.2022

Frist
23.05.2022
Von
Ulf Plessentin für Tikvah Institut gUG, Berlin

Die Tagung "Rückkehr nach Aschkenas - Juden vom Mars & Deutsche aus Russland: Die Rekonstruktion einer Fehleinschätzung" ist eine öffentliche Tagung (29. bis 30.05.2022, Berlin), widmet der komplexen Geschichte von Aschkenas. Es werden historische und gesellschaftspolitische Linien vom mittelalterlichen Judentum in den deutschen Landen (Aschkenas), über deren Flucht und Vertreibung aufgrund von Progromen nach Osteuropa, bis zu den jüdischen Flüchtlingen aus der Ukraine im Frühjahr 2022 gezogen.

Rückkehr nach Aschkenas - Juden vom Mars & Deutsche aus Russland: Die Rekonstruktion einer Fehleinschätzung

"Aschkenas" steht bei jüdischen Gelehrten des Hochmittelalters für die deutschen Lande, das erste Siedlungsgebiet von Jüdinnen und Juden in Nordwesteuropa, zwischen Köln, Metz und Regensburg, vor allem an den Ufern des Rheins. Das Programm der Tagung wird die Geschichte des aschkenasischen Judentums nacherzählen: Von seinen Ursprüngen im

Rheinland und Süddeutschland, über die von Pogromen und Vertreibungen geprägte Zeit im 13. und 14. Jahrhundert, die zur Flucht und Migration vor allem Richtung Osteuropa führte, bis zur heutigen Situation jüdischer Flüchtlinge aus der Ukraine im Frühjahr 2022. Dabei wird die Entstehung einer langlebigen aschkenasischen Kultur sowie deren andauerndem Austausch mit den deutschsprachigen Regionen portraitiert und anschließend die Lebensbedingungen der Juden und Jüdinnen in der Sowjetunion vor, während und nach der Shoah, untersucht. Historische, kulturelle und sprachliche Verbindungen werden auf der Veranstaltung gemeinsam neu entdeckt und historisch überlieferte Fremdmachungen durch Aufzeigen wenig bekannter Zusammenhänge dekonstruiert.

Nach dem Mauerfall hat Deutschland Juden und Jüdinnen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion die Umsiedlung ermöglicht, um jüdisches Leben hierzulande wiederaufzubauen, jedoch ohne ihnen im Gegensatz zu den „russlanddeutschen“ Spätaussiedlern die Staatsangehörigkeit zu gewähren. Diese folgenschwere Ungleichbehandlung in Bezug auf Chancen auf dem Arbeitsmarkt, sowie im Hinblick auf die Sozial- und Rentenversicherungen soll im Rahmen der Tagung analysiert und hinterfragt werden sowie über eine Neubewertung diskutiert werden: Die Geschichte des aschkenasischen Judentums soll auch als ein reichhaltiger Teil der deutschen Kulturgeschichte wiederentdeckt werden, ohne sie für Deutschland zu vereinnahmen.

Die Fachtagung aus Anlass des Jubiläums "1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" wird vom Tikvah Institut gUG mit der Heinrich-Böll-Stiftung organisiert. Das Käte Hamburger Kolleg des CERES (Ruhr-Universität Bochum), das Centrum Judaicum und die Amadeu Antonio Stiftung sowie die Hertie Stiftung sind Kooperationspartner.

Programm

Sonntag, 29. Mai 2022

Heinrich-Böll-Stiftung
Schumannstr. 8

ab 08:30 Uhr EINLASS

09:00–09:20 Uhr / Volker Beck (Geschäftsführer Tikvah Institut gUG Berlin/Bochum); Deidre Berger (Associate Partner Tikvah Institut gUG Berlin); Dr. Ellen Ueberschar (Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin): EINFÜHRUNG

09:20–09:45 Uhr / Prof. Dr. Julia Bernstein (Frankfurt a. M.): Professorin für Diskriminierung und Inklusion in der Einwanderungsgesellschaft, Frankfurt University of Applied Sciences: Input: Juden vom Mars? Wer sind die russischsprachigen Juden in Deutschland

SESSION I: „GOMER IST CARMANIA“ – DIE WIEGE DES ASCHKENASISCHEN JUDENTUMS AM RHEIN

09:45–10:30 Uhr Prof. Dr. Micha Brumlik (Senior Research, Fellow am Selma Stern Zentrum, Humboldt Universität zu Berlin): Was war dieses Aschkenas? – Die Ursprünge des aschkenasischen Judentums

10:30–11:15 Uhr Prof. Dr. em. Karl E. Grözinger (Ephraim-Veitel-Stiftung, Universität Potsdam): Geschichten aus Jerusalem am Rhein

11:15–11:30 Uhr KAFFEEPAUSE

SESSION II: FLUCHT, VERTREIBUNG, EMIGRATION

11:30–12:15 Uhr / Dr. Christoph Cluse (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arye Maimon-Institut für Geschichte der Juden, Universität Trier): Verfolgung – Vertreibung – Flucht? Zu den Anfängen der aschkenasischen Diaspora in Osteuropa.

12:15–13:00 Uhr / Prof. Dr. Jürgen Heyde (Leibniz Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, Universität Leipzig): Das Statut von Kalisch (1264) und die Aufnahme der aschkenasischen Juden in Polen-Litauen

13:00–14:00 Uhr MITTAGSPAUSE

SESSION III: JUDENTUM, DEUTSCHLAND UND DER EUROPÄISCHE RAUM: DIE TRANSNATIONALEN VERFLECHTUNGEN DER ASCHKENASISCHEN KULTUR

14:00–14:45 Uhr / Prof. Dr. Yvonne Kleinmann (Professorin für Osteuropäische Geschichte, Direktorin des Aleksander-Brückner-Zentrums für Polenstudien, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg): Der „Jüdische Ansiedlungsrayon“ im imperialen Russland: Rechtsnorm, Narrativ und Lebenswelt

14:45–15:30 Uhr / Prof. Dr. em. Shaul Stampfer (Hebrew University of Jerusalem): [Via Zoom] Coming, Going, Returning – The Ebbs and Flows of Ashkenaz Immigration to and from Germany (Jewish Perspectives on Germany and German Perspectives on Ashkenazi Jewry)

15:30–16:00 Uhr KAFFEEPAUSE

16:00–16:45 Uhr Dr. Dirk Sadowski (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Bildungsmedien, Georg-Eckert-Institut Braunschweig): Juden im Habsburgerreich 1780–1810: Reformabsolutistische Politik und lebensweltlicher Widerstand

16:45–17:30 Uhr / Bozhena Kozakevych, (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Entangled History of Ukraine, Viadrina Universität Frankfurt a. d. Oder): Der Wandel der sowjetischen Nationalitätenpolitik gegenüber der jüdischen Bevölkerung: Die Rolle des Jiddischen

17:30–18:30 Uhr / Daniel Kempin (Kantor des Egalitären Minjan der Jüdischen Gemeinde Frankfurt a. Main): Die Rückkehr des Jiddischen nach Deutschland – eine musikalische Reise

18:30 Uhr EMPFANG

Montag, 30. Mai 2022

Heinrich-Böll-Stiftung
Schumannstr. 8

SESSION IV: ZWISCHEN ANERKENNUNG UND VERFOLGUNG – JÜDINNEN UND JUDEN IN DER SOWJETUNION

ab 08:30 Uhr EINLASS

09:00 Uhr BEGRÜßUNG

09:00–09:45 Uhr / Nicolas Werth (Präsident von Memorial France, Paris): [Via Zoom] Antisemitism in the Late Czarist, Leninist and Stalinist Periods

09:45–10:30 Uhr / Prof. Dr. Ilya Altman (Professor der Russian State University for the Humanities Moskau, Direktor des International Center for the History of the Holocaust and Genocides, Co-Vorsitzender des Russian Research and Educational Holocaust Center Moskau): The Holocaust in the Soviet Union and Phases in its Commemoration Policies

10:30–10:45 Uhr KAFFEEPAUSE

10:45–11:30 Uhr / Dr. Irina Scherbakowa (Memorial International Moskau): „Brombergs Violine“ – Opfer der Antisemtischen Kampagnen in der Sowjetunion

11:30–12:15 Uhr / Prof. Dr. em. Zvi Gitelman (Center for Russian and East European Studies, Frankel Center for Judaic Studies): The Rise and Evolution of the Jewish National Movement in the USSR and Official Responses

12:15–13:15 Uhr MITTAGSPAUSE

SESSION V: RÜCKKEHR – DIE Jüdische EINWANDERUNG INS NACHKRIEGS-DEUTSCHLAND

13:15–14:00 Uhr / Prof. Dr. em. Zvi Gitelman (Center for Russian and East European Studies, Frankel Center for Judaic Studies): Paradoxes and Ironies: Reconstructing Jewish Life Amidst Mass Emigration

14:00–14:45 Uhr / Volker Beck (Geschäftsführer Tikvah Institut gUG Berlin/Bochum): Motive, Annahmen und Voraussetzungen zur Aufnahme jüdischer Kontingentflüchtlinge: Aufnahmediskussionen von 1989/90 bis in die Gegenwart

14:45–15:15 Uhr KAFFEEPAUSE

PANELS & DISKUSSIONEN

15:15–16:15 Uhr

PANEL 1: Die Aufnahmediskussionen in Ost- und Westdeutschland – Akteur:innen und Zeitzeug:innen

- Micha Guttman (Publizist & Rechtsanwalt, ehem. Generalsekretär Zentralrat der Juden, Berlin)
- Wolfgang Templin (Publizist & Bürgerrechtler, Mitbegründer von Bündnis 90, Berlin
- Anetta Kahane (Publizistin, Gründerin und ehem. Vorstandsvorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung Berlin)

16:15–17:15 Uhr *PANEL 2: Ausgerechnet Deutschland?!*

- Moderation: Dalia Wisgott-Moneta (Pädagogin, Familientherapeutin, Publizistin, Frankfurt a. M.)
- Dr. Anastassia Pletoukhina (Senior Representative der Jewish Agency for Israel in Berlin)

17:15–17:30 Uhr / Dr. Sergey Lagodinsky (MdEP, Die Grünen/EFA, Brüssel/Berlin): INPUT: Deutsche Bestrebungen und Erwartungen an die russisch-sprachigen jüdischen Einwanderer:innen

17:30–18:30 Uhr *PANEL 3: Öffentliche Diskussion mit Gästen aus Politik und Gesellschaft*

18:30 Uhr EMPFANG

Kontakt

E-Mail: anmeldung@tikvahinstitut.de

https://aschkenas.de/anmeldung/

Zitation
Rückkehr nach Aschkenas - Juden vom Mars und Deutsche aus Russland: Die Rekonstruktion einer Fehleinschätzung. In: H-Soz-Kult, 29.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117580>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Die Streitkräfte der Weimarer Republik. Neue Forschungen zur Reichswehr

Veranstalter
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
Ausrichter
Pierre Köckert, Markus Pöhlmann, Dennis Werberg
Veranstaltungsort
Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

14471 Potsdam

Vom - Bis
01.06.2022 - 01.06.2022
Deadline
25.05.2022
Von
Markus Pöhlmann, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Nach Jahren der Flaute nehmen die historischen Forschungen zur Weimarer Republik wieder Fahrt auf. Für deren Streitkräfte gilt das nur bedingt. Dabei ist die Geschichte der Reichswehr keinesfalls ausgeforscht. Die Frage ihrer Stellung im Staat, der Organisation, des militärischen Denkens und der operativen Praxis oder eine Einordnung in die Gewaltgeschichte der Republik bieten weiter Diskussionsstoff.

Die Streitkräfte der Weimarer Republik. Neue Forschungen zur Reichswehr

Von besonderem Interesse erscheint auch die Frage, inwieweit die Reichswehr in den Traditionen des Kaiserreichs verhaftet blieb oder ob ihr Referenzrahmen der Erste Weltkrieg

wurde. Wichtig scheint es schließlich, die Jahre zwischen 1919 und 1935 nicht bloß als Zwischenkriegszeit, die Reichswehr nicht nur als Vorstufe beim Aufbau der Wehrmacht zu begreifen. So wie die Republik muss auch ihr Militär in ihrer historischen Eigenständigkeit betrachtet werden.

Mit dem Workshop soll der aktuelle Forschungsstand zur Reichswehr diskutiert werden. Er bietet Historikerinnen und Historikern das Forum, Forschungsarbeiten vorzustellen und aktuelle theoretisch-methodische Zugriffe an der Reichswehr zu erproben.

Die Veranstaltung wird unter Beachtung der 2G-Regel durchgeführt. Entsprechende Nachweise sind bitte mitzuführen. Zudem wird eine Tagungspauschale in Höhe von 10 € erhoben. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung bis 25. Mai 2022 erforderlich.

Programm

09:00-09:10
Begrüßung O Dr. Sven Lange, Kdr ZMSBw (Potsdam)

09:10-09:20
Einführung

09:20-10:20
Sektion: Organisation
Organisation Reichswehr (Dennis Werberg, Potsdam)
Schwarze Reichswehr und Sturmabteilung. Definition eines Beziehungsgeflechts (Agilolf Keßelring, Helsinki)
Kommentar: Matthias Strohn (Buckingham)

10:20-10:40
Pause

10:40-11.40
Sektion: Politik I

Frühlingsgefühle? Die Reichswehr und die pragmatische Annäherung an die Republik 1919/20 (Peter Keller, Kaufbeuren)
"Soldat und Verfassungstreue". Versuche der Bindung der Reichswehr an die Weimarer Republik in den Jahren 1919 bis 1921 (Christian Lübcke, Hamburg)
Kommentar: Edith Raim (Landsberg a. L.)

11.40-12.40
Mittagspause

12.40-13.40
Sektion: Politik II

Staat im Staate. Die Paralegalität der Reichswehr (Patrick Heinemann, Freiburg i. Br.)
Eine Frage der Ehre. Der umstrittene Weg des deutschen Offizierskorps in die Weimarer Republik (Martin Platt, Köln)
Kommentar: Heiner Möllers (Potsdam)

13.40-14.00
Pause

14.00-15.30
Sektion: Operation

Die Theorie der kontrainsurgenten Kriegsführung der Reichswehr (Pierre Köckert, Potsdam)
„Nur gegen Polen […] versprach man sich zumindest beschränkte Erfolgsmöglichkeiten". Kavallerie in der Reichswehr (Alexander Querengässer, Halle a. d. S.)
Reichswehr and the Problem of Railway Electrification until 1933 (Jacek Jędrysiak, Wrocław)
Kommentar: Friederike Hartung (Potsdam)

15.30-15.45
Pause

15.45-16.45
Sektion: Geschlecht

„Eins kann uns kein Friedensvertrag, kein Feind nehmen: männliches Denken". Soldatentum und Geschlecht in der Reichswehr (Carolin Kaiser, Bielefeld)
Die Stoßtruppen des Weltkriegs als Vorbilder in der Reichswehr unter Hans von Seeckt 1920-1926 (Linus Birrel, Freiburg i. Br.)
Kommentar: John Zimmermann (Potsdam)

16.45-17.30
Kommentar: Markus Pöhlmann (Potsdam)

Abschlussdiskussion

Kontakt

DennisWerberg@bundeswehr.org

https://www.bundeswehr.de/de/organisation/weitere-bmvg-dienststellen/zentrum-militaergeschichte-sozialwissenschaften

---

Zitation
Die Streitkräfte der Weimarer Republik. Neue Forschungen zur Reichswehr. In: H-Soz-Kult, 06.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven"

Veranstalter
GSU und FZH
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg

20144 Hamburg

02.06.2022 - 03.06.2022

Frist
20.03.2022
Von
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

Die diesjährige wissenschaftliche Tagung der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung fokussiert auf Stadt als Konfliktraum.

Konflikte stellen einen zentralen Motor der Stadtentwicklung dar und liefern ein reiches Untersuchungsfeld für die historische Stadtforschung. Politische Protestbewegungen, soziale Ungleichheit, die Wohnraumfrage, Verkehrsnutzungen, Bürgerbewegungen, Nutzungskonflikte und nicht zuletzt Kriege sind nur einige Themenfelder, in denen Konflikte eine gewichtige Rolle spielen, in Europa und weltweit. Gegenwärtige Debatten über ‚Wem gehört die Stadt' haben vielfältige historische Vorläufer, die Historiker und andere Stadtforscher aus unterschiedlichsten Perspektiven untersuchen. Zugänge aus der Politik-, Sozial-, Kultur- und Umweltgeschichte eröffnen verschiedene empirische, methodische und konzeptionelle Zugänge zum Konfliktfeld Stadt, die wir während dieser Konferenz anhand konkreter Projekte diskutieren möchten.

Mit dem Forum Stadtgeschichte setzt die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) die Tradition der Nachwuchstagungen fort. Sie sollen Wissenschaftler in der Qualifikationsphase die Möglichkeit bieten, ihre Arbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich daher an Doktoranden sowie Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit (18. bis 21. Jahrhundert) weltweit forschen. Ziel des diesjährigen Forums Stadtgeschichte ist es, die historischen Bedingungen städtischer Konflikte in Verbindung mit Ihren jeweiligen Forschungs- und Qualifikationsarbeiten zu diskutieren. Die Beiträger sind aufgefordert, ihren eigenen wissenschaftlichen Zugang zu Konflikten im urbanen Kontext darzustellen und vor diesem Hintergrund zu theoretischen wie methodischen Fragen Stellung zu beziehen. Es sind sowohl Beiträge willkommen, die lokale Fallstudien analysieren als auch solche, die vergleichende, transnationale oder globale Perspektiven darstellen. Jeder Vortrag sollte einen klaren Bezug zum eigenen Forschungsprojekt herstellen.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 250 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 20.3.2022 erbeten an (info@metropolitanstudies.de). Übernachtungskosten werden komplett und Reisekosten bis zu einem Betrag von 100,00 EUR von der GSU übernommen.

Kontakt

E-Mail: info@metropolitanstudies.de

Zitation
GSU Nachwuchstagung "Konfliktfeld Stadt – Historische Perspektiven". In: H-Soz-Kult, 04.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116347>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter

Veranstalter
Christian-Albrecht-Universität zu Kiel, Subcluster Roots
Ausrichter
Prof. Dr. phil. Ulrich Müller und Prof. Dr. Gerald Schwedler
Veranstaltungsort
Kiel, Internationales Begegnungszentrum, Kiellinie 2

24105 Kiel

Vom - Bis
09.06.2022 - 11.06.2022

Frist
25.05.2022
Von
Gerald Schwedler, LS Spätmittelalter, Historisches Seminar Universität Kiel

Internationale Tagung des Subclusters Urban ROOTS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die Vielzahl und Dimensionierungen der Stadterweiterungen im späteren Mittelalter lassen Aufbruchstimmung und Zukunftsoptimismus erkennen. Ziel der Tagung ist es, Perspektiven auf Topographie, Architektur, Verfassung, Wirtschaft und Alltagskultur auf die Stadterweiterungen interdisziplinär zusammenzuführen, sowie in größere Konjunkturen und Aufschwungsphasen einzuordnen.

Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter

Die Vielzahl und Dimensionierungen der Stadterweiterungen im späteren Mittelalter lassen Aufbruchstimmung und Zukunftsoptimismus erkennen. Trotz geringer Ressourcen wurden Vergrößerungen und Erweiterungen großflächig und auf erheblichen Zuwachs angelegt. Bis auf wenige Ausnahmen wurden nahezu alle hochmittelalterlichen Stadtringe erweitert. Der materielle „Fußabdruck“ dieser komplexen Vorgänge sind neue Mauern, Straßen und Gebäude, mitunter sogar Gebäudetypen. Politisch und rechtlich erforderten Stadterweiterungen vor allem die Integration des „Neuen“ und die jeweilige Aushandlung von Rechtspositionen. Altstädte, Altstadterweiterungen oder auch „Neustädte“ mussten politisch, sozial und ökonomisch funktional interagieren können. Ziel der Tagung ist es,

Perspektiven auf Topographie, Architektur, Verfassung, Wirtschaft und Alltagskultur auf die Stadterweiterungen interdisziplinär zusammenzuführen, sowie in größere Konjunkturen und Aufschwungsphasen einzuordnen.

Programm

Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter
Internationale Tagung des Subclusters Urban ROOTS

Donnerstag, 9.6.2022
Sektion 1: Wachstum und Konjunkturen in Mitteleuropa
Moderation: Hilmar Klinkott, Kiel

9.00–9.30 Begrüßung und Einleitung durch die Veranstalter

Zur Einführung:
Matthias Untermann (Heidelberg): Stadterweiterungen

9.30-11.00 Mathias Franc Kluge (Augsburg): Wirtschaftlicher Wandel, urbane Dynamik und Stadterweiterung im Mittelalter.

Jerzy Piekalski (Wroclaw/Breslau): Polen und östliches Mitteleuropa – Stadtgründungen und „planmäßiger“ Ausbau.

11.20–12.50 Jörg Oberste (Regensburg): Auf dem Weg zur Metropole. Vorstadtklöster als Urbanisierungskerne im Paris des 13. Jahrhunderts.

Katalin Szende (Budapest/Wien): Stadterweiterungen in Ostmitteleuropa im 14. Jahrhundert. Königliche Städte und Bischofsstädte im Vergleich.

12.50–14.00 Mittagspause

Sektion 2: Stadterweiterung und regionale Konkurrenz
Moderation: Sebastian Brather, Freiburg

14.00–15.30 Jürgen Dendorfer (Freiburg): Vorstadt und Stadterweiterung am Oberrhein: Freiburg, Colmar, Schlettstadt und Basel.

Henning Steinführer (Braunschweig): Von Einheit und Vielfalt – Die Stadterweiterungen Braunschweigs vor dem Hintergrund des Verhältnisses von Weichbilden und Gesamtstadt.

16.00–18.00 Andreas Wunschel / Kim Wegener (Münster): Stadtwüstungen und städtische Wüstungsprozesse in Westfalen-Lippe (Doppelvortrag).

Freitag, 10.6.2022
Sektion 3: Pragmatiken des Erweiterns
Moderation: Margit Dahm-Kruse, Kiel

9.00–10.30 Max Grund (Kiel): Zwischen früherer Erweiterung und großzügiger Planung. Stadterweiterungen und ihr Ausbleiben in den Städten der Ober- und Niederlausitz.

Joachim Müller (Brandenburg / Havel): Planmäßige Nachverdichtung der mittelalterlichen Stadt – Brandenburg an der Havel.

11.00–12.30 Dirk Rieger (Lübeck): „Was da ist, wird genommen“ – pragmatische, aber systematische Landgewinnung.

Sven Rabeler (Kiel): Erweiterungen von Residenzstädten im späten Mittelalter.

12.30–14.00 Mittagspause

Sektion 4: Glauben, Kämpfen, Richten. Unterschiede von Altstadt und Neustadt.
Moderation: Marie Jäcker, Kiel

14.00–15.30 Pawel Cembrińsky (Kiel): Dynamic landscape of peripheries of medieval towns in Central Europe.

Martin Musílek (Prag): Stadterweiterungen im böhmischen Raum im Mittelalter.

Caecilie Weissert (Kiel): Gilbert van Schoonbeke und die Stadterweiterung Antwerpens nach 1540.

16.00–17.30 Sebastian Brather (Freiburg): Zusammenfassende Überlegungen
Schlussdiskussion

Samstag, 11.6.2022
Gemeinsame Exkursion zum Danewerk und Haithabu (Busfahrt nur für die Referentinnen und Referenten)

8.30 Abfahrt
Welterbe Danewerk und Haithabu: Führung durch den Landesarchäologen Dr. Ulf Ickerodt mit Besuch der Grabungsfläche, Waldemarsmauer / Bastion, Thyra-Burg sowie Ochsenweg und Kograben
Ca. 13.30 Ankunft in Kiel HBF

Organisation:
Ulrich Müller, Gerald Schwedler

Anmeldung: Teilnahme kostenlos, Anzahl der Plätze limitiert. Anmeldungen bis zum 25.05.2022 an Frau Göldner wiso-sekretariat@histosem.uni-kiel.de

Kontakt

Martina Göldner wiso-sekretariat@histosem.uni-kiel.de

Zitation
Stadterweiterung und urbane Dynamik im Mittelalter. In: H-Soz-Kult, 26.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117487>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit

Veranstalter
Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanów; Kulturbüro des Marschallamtes der Woiwodschaft Podlachien in Białystok; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Institut für Geschichte und Archivkunde, Institut für Militärgeschichte; Hauptvorstand der Polnischen Historischen Gesellschaft; Hauptarchiv für alte Akten Warschau; Institut für Geschichte Litauens in Vilnius; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń: Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Veranstaltungsort
Ciechanowiec (Woiwodschaft Podlachien, Polen)

18-230 Ciechanowiec

Vom - Bis
09.06.2022 - 10.06.2022
Frist
01.03.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Internationale wissenschaftliche Tagung "Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit"
Tagungsort: Muzeum Rolnictwa im. ks. Krzysztofa Kluka w Ciechanowcu [Krzysztof-Kluk-Landwirtschaftsmuseum in Ciechanowiec] (Woiwodschaft Podlachien, Polen. Google Maps.
Termin: 9.-10. Juni 2022

Ziel der Tagung ist es, die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen und ihre Auswirkungen auf das Leben und Funktionieren der ländlichen Gemeinden in Polen und seinen Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit darzustellen. Wir interessieren uns besonders für die Gebiete Polens, Litauens, Lettlands sowie der UdSSR (BSSR, UdSSR, RFSRS) in der Zwischenkriegszeit. Willkommen sind auch Referate zu verschiedenenRegionen des damaligen und heutigen Deutschlands (Ostpreußen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, Sachsen etc.).

Detaillierte Beschreibung der Themen:
- wirtschaftliche Entwicklung oder Rückständigkeit ländlicher Gebiete;
- die Auswirkungen von Agrarreformen;
- Entwicklung des politischen Bewusstseins der Landbewohner;- Kultur- und Bildungsleben auf dem Land;
- Alltagsleben;
- Entwicklung des Nationalbewusstseins der ländlichen Bevölkerung;
- Landbevölkerung angesichts der Veränderung der Staatsgrenzen in Mittel- und Osteuropa;
- wirtschaftliche und ideologische Experimente auf dem Land in der Sowjetunion;
- Migrationen der ländlichen Bevölkerung (Wirtschafts-, Bildungs- und Politikmigration, Militärdienst).

Sprachen der Vorträge: Polnisch, Weißrussisch, Ukrainisch, Russisch, Englisch. Die Tagung ist für Präsenz geplant, sofern dies aus Pandemie-Sicherheitsgründen zulässig ist.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 1. März 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung: sind der Webseite (http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/) zu entnehmen. Die Veranstalter bieten an (kostenlos):

- Verpflegung und Übernachtung vom 8. bis 11. Juni 2022 in den Gästezimmern des Museums;
- Beichtigung des Landwirtschaftsmuseums sowie eine Besichtigungstour;
- Druck der Referate in einem Sammelband (den Veransaltern ist sehr wichtig, die Beiträge möglichst schnell zu veröffentlichen, die Texte werden ins Polnische übersetzt);
- Transport vom / zum Bahnhof (Czyżew) zum / vom Sitz des Museums in Ciechanowiec (nach vorheriger Benachrichtigung des Datums und der Uhrzeit);

Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Achtung: Die Veranstalter erstatten keine Reisekosten.

Kontakt
Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de)
http://pmh.umk.pl/de/ciechanowiec/

Zitation
Veränderungen im sozialen und wirtschaftlichen Leben der Landbevölkerung in Polen und in den Nachbarländern in der Zwischenkriegszeit. In: H-Soz-Kult, 10.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115851>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Gärten und Politik

Veranstalter
Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“ in Kooperation mit den Universitäten Paris-Nanterre und Paris VIII-Vincennes-Saint-Denis im Neuen Schloss / Festsaal, Bad Muskau
Veranstaltungsort
Bad Muskau - Neues Schloss
02953 Bad Muskau

Vom - Bis
09.06.2022 - 11.06.2022
Von
Anne-Marie Pailhès, UFR Langues et cultures étrangères, Département langues étrangères appliquées, Université Paris Nanterre

Gärten und Politik

Deutsch-Französische Fachtagung
9. bis 11. Juni 2022 in Bad Muskau, Neues Schloss

Gärten im Spannungsfeld von politischer
Inanspruchnahme und gesellschaftlichen
Herausforderungen

Gärten und Politik

Die Gartenkunst Frankreichs und Deutschlands blickt auf eine lange Geschichte zurück, die durch vielfältige Beziehungen wechselseitig beeinflusst wurde. Auch dynastische Verbindungen, kriegerische Konflikte oder Repräsentationsstreben der Machthaber wirkten sich auf die Rolle von Garten- und Parkanlagen aus, die entsprechend inszeniert oder vereinnahmt wurden. Die Tagung widmet sich dem Thema „Gärten und Politik“ aus einer spezifisch deutsch-französischen Perspektive. Sie thematisiert die Rolle von Gartenanlagen als machtpolitische Symbole im Sinne ihrer Schöpfer ebenso wie die nachträgliche Inanspruchnahme historischer Gärten für politische Zwecke. Zur Sprache kommen auch Auswirkungen politischer Grenzziehungen auf historische Parkanlagen - von der Zerstörung über die Wiederherstellung bis hin zu Chancen grenzübergreifender Parks als “kulturelle Brücken”. Bis in die Gegenwart führt die Betrachtung der Bedeutung von Gärten für Erziehung und Bildung. Ein Ausblick zum gesellschaftlichen Potenzial des Gartens als Ort der Integration und des bürgerschaftlichen Engagements ergänzt die Tagung.

Alle Vorträge werden simultan gedolmetscht.

Programm

<u>Donnerstag, 9. Juni</u>

17.00
Auftakt an der Kirchruine in Bad Muskau

18.30 Abendvortrag
Michael Seiler, Pfaueninsel / Berlin
"Ermenonville – Geschichte und Bedeutung für den Landschaftsgarten in Europa"

<u>Freitag, 10. Juni</u>

9.00 Begrüßung

1 – Repräsentation und Triumph – Gärten als machtpolitische Symbole
Moderation: Marie-Ange Maillet

9.15 - 9.45
Hildegard Haberl, Caen / Versailles
Der Laxenburg-Park bei Wien: österreichisches Ermenonville und „grüne“ Bastion der Habsburger

10.00 – 10.30
Patricia Bouchenot-Déchin, Paris (Vortrag als Video)
Surpasser Louis XIV: l’utilisation des jardins dans la mise en scène du pouvoir d’Auguste

Le Fort, prince électeur de Saxe et roi de Pologne
Ludwig XIV überbieten: Die Rolle der Gärten in der Machtinszenierung August des Starken,
Kurfürst von Sachsen und König von Polen

10.45 Kaffeepause / Pause-café

2 – Ideologien - politische Inanspruchnahme von Gärten
Idéologies - l'instrumentalisation des jardins à des fins politiques
Moderation: Katrin Schulze

11.00 – 11.30
Joachim Wolschke-Bulmahn, Hannover
'Reactionary modernism'. Das Konzept des „bodenständigen Gartens" als politischer Beitrag zur Gartenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts"

11.45 – 12.15
Peter Fibich, Bad Lausick
Viele Ansprüche an ein unbequemes Denkmal: Der Richard-Wagner-Hain in Leipzig. Ein Praxisbericht

12.30 – 12.50
Klaus Lingenauber, Berlin
Das sowjetische Ehrenmal im Treptower Park: Politische Inanspruchnahme und Überformung einer Parkanlage von Gustav Meyer– Erhaltung und Restaurierung der Anlage

13.00 Mittagsimbiss

3 – Der Gärtner als Grenzgänger – Auswirkungen politischer Grenzen und Grenzziehungen auf historische Gärten

Moderation: Katrin Schulze

13.45 – 14.15
Bernard Reitel, Arras
Le jardin des Deux Rives entre Kehl et Strasbourg: un espace vert franco-allemand, un lieu d'urbanité transfrontalière?
Der Garten der Zwei Ufer zwischen Straßburg und Kehl – eine deutsch-französische Parkanlage, ein Ort mit grenzüberschreitender Urbanität?

14.30 – 15.00
Gerd Schurig, Potsdam
„Gärtner führen keine Kriege" – Auswirkungen der deutsch-deutschen Grenzziehung im Neuen Garten und im Sacrower Park in Potsdam und Wiederherstellungsmaßnahmen nach 1989

15.15 Kaffeepause

15.45 – 16.15
Cord Panning, Bad Muskau
Der Muskauer Park und seine Wiederherstellung als grenzübergreifendes deutschpolnisches Projekt seit 1989

4 – Erziehung, Bildung, bürgerliches Engagement – zur politisch-gesellschaftlichen Rolle von Gärten
Vertus éducatives et culturelles, engagement citoyen: le rôle social des jardins
Moderation: Ralf Pannowitsch

16.30 – 17.00
Claudius Wecke, Dresden
Parkseminare: Gartendenkmalpflege und Naturschutz durch bürgerschaftliches Engagement - Potenziale und Grenzen

ab 17.15 Rundgang im Muskauer Park

ab 19.00 gemeinsames Abendessen

ab 21.00 Abendveranstaltung auf der Schlosswiese

<u>Sonnabend, 11. Juni</u>

4 – Erziehung, Bildung, bürgerliches Engagement – zur politisch-gesellschaftlichen Rolle von Gärten (Fortsetzung)
Vertus éducatives et culturelles, engagement citoyen: le rôle social des jardins (suite)
Moderation: Ralf Pannowitsch

9.00 – 9.30
Cornelia Jäger, Halle / Saale
Die Geschichte der Schulgärten in Deutschland am Beispiel der Franckeschen

9.45 – 10.15
Laurence Baudelet-Stelmacher, Berlin
Regard croisé sur les jardins partagés et les «Urbane Gemeinschaftsgärten»

10.30 – 11.00
Stéphanie de Courtois / Anne-Marie Pailhès, Paris
Espaces communs, espaces à protéger : l'accès aux jardins publics en France et en Allemagne
Gemeinsame Freiräume, die es zu schützen gilt: Zugang zu öffentlichen Grünanlagen in Deutschland und Frankreich

11.15 Imbiss

ab 12.00 Rundgang Muskauer Park und Łęknica

14.00 Kaffee und Gesprächsrunde
Gärten, Parks und gestaltete Landschaft als „kulturelle Brücken“ – Chancen und Perspektiven

Moderation: Axel Klausmeier

Teilnehmer: Vertreter aus Kultur, Politik und Landschaftsarchitektur aus Frankreich, Polen und Deutschland

Fried Nielsen, Deutsche Botschaft, Bern (CH)
Gilbert Fillinger, Art & Jardins, Amiens (F)

Czesław Fiedorowicz, Präsident der Euroregion Spree-Neiße-Bober (PL)
Véronique Faucheur, Landschaftsarchitektin, Atelier le balto, Berlin
Cord Panning, Geschäftsführer der Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“
Ende der Veranstaltung ca. 15.30

Kontakt

Ansprechpartnerin: Sophie Geisler

sophie.geisler@muskauer-park.de

https://www.muskauer-park.de/events/deutsch-franzoesische-fachtagung/

Zitation
Gärten und Politik. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117154>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Die Welt im kartographischen Diskurs (10. Kartengeschichtliches Kolloquium)

Veranstalter
Ingrid Baumgärtner, Universität Kassel; Martina Stercken, Universität Zürich; Ute Schneider, Universität Duisburg-Essen
Veranstaltungsort
Universität Kassel, International House, Mönchebergstraße 11a

34117 Kassel

Vom - Bis
10.06.2022 - 11.06.2022
Frist
06.06.2022
Von
Phillip Landgrebe, Fachbereich 05 - Geschichte, Universität Kassel

Vom 10. bis 11. Juni 2022 wird das 10. Kartengeschichtliche Kolloquium an der Universität Kassel ausgerichtet. Erstmals seit Beginn der Coronapandemie findet der Workshop wieder in Präsenz statt. Da die mögliche Zahl der Teilnehmenden beschränkt ist, wird eine Anmeldung bis zum 6. Juni 2022 erbeten (Kontakt: Birgit Peters, Sekr-Mittelalter@uni-kassel.de).

Die Welt im kartographischen Diskurs (10. Kartengeschichtliches Kolloquium)

Die jährlich stattfindende Veranstaltung bietet ein Forum für Young Professionals, um eigene Projekte zur kulturgeschichtlichen Kartographiegeschichte vom Mittelalter bis in die Zeitgeschichte vorzustellen und die methodischen Konzepte laufender Qualifikationsarbeiten zu diskutieren. Im Zentrum steht der Austausch untereinander und

mit etablierten Forschern. Die Initiatoren und Veranstalter Prof. Dr. Ingrid Baumgärtner (Kassel), Prof. Dr. Martina Stercken (Zürich) und Prof. Dr. Ute Schneider (Duisburg-Essen) sind ausgewiesene Expert:innen des Feldes. Der Workshop baut auf einer Reihe erfolgreicher Vorgängerveranstaltungen in Zürich (2011, 2017, 2021), Essen (2012, 2016, 2019), Paris (2014) und Kassel (2011, 2018) auf.

Programm

Freitag, den 10. Juni 2022

14.30 Uhr Begrüßung

Moderation: Ingrid Baumgärtner (Kassel)

14.45 Uhr Eric Wolever (Kassel), Dislocating Raetia and Thule: North and West as Structural Categories in Medieval Geography

15.30 Uhr Raoul DuBois (Zürich), A Tale of two Cities: Hybride Temporalitäten in den Jerusalemdarstellungen Sebald Rieters und Hans Tuchers

16.15 Uhr Pause

Moderation: Martina Stercken (Zürich)

16.45 Uhr Beatrice Blümer (Kassel), Strategien einer maritimen Expansion? Der Liber insularum Archipelagi zwischen wissenskultureller und geopolitischer Aneignung

17.30 Uhr Isabella Valdivieso (Hagen), Islas Imaginadas – Die Visualisierung der imaginären und imaginierten Inseln als Ziele der Entdeckungsfahrten vor Kolumbus in der Kartographie vor und nach der „Zeitenwende“ um 1500

18.15 Uhr Kurze Pause

18.30 Uhr Buchpräsentation “Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period”, hrsg. v. Daniel Gneckow, Anna Hollenbach und Phillip Landgrebe, Berlin/Boston 2022

Samstag, den 11. Juni 2022

Moderation: Christoph Mauntel (Tübingen)

09.00 Uhr Lisa Weigelt (Zürich), Die Gough Map. Wissenscluster und Autorenschaft.

09.45 Uhr Evelien Timpener (Gießen), Stadt, Land, Fluss. Die Darstellung von Herrschafts- und Nutzungsrechten über Auen und Flussinseln in hessischen Lokal- und Regionalkarten

10.30 Uhr Pause

Moderation: Ute Schneider (Duisburg-Essen)

11.00 Uhr Fabian Fechner (Hagen), Vom Fachdisput ins Schulbuch: Die „Entdeckerkarte“ vom 17. bis ins 19. Jahrhundert

11.45 Uhr Claudia Berger (Erfurt), Den Kartographen über die Schulter schauen? Das Digitalisierungs-projekt zu den Kartographien Afrikas und Asiens der Sammlung Perthes (1800–1945)

12.30 Uhr Schlussdiskussion

Kontakt

Birgit Peters
Sekretariat Ingrid Baumgärtner
E-Mail: Sekr-Mittelalter@uni-kassel.de

Zitation
Die Welt im kartographischen Diskurs (10. Kartengeschichtliches Kolloquium). In: H-Soz-Kult, 28.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117415>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Die Singenden Revolutionen und die Transformation in den baltischen Staaten

Veranstalter
Baltische Historische Kommission (BHK) in Göttingen
Ausrichter
BHK/Universität Göttingen
Veranstaltungsort
Tagungszentrum an der Sternwarte, Großer Seminarraum
Gefördert durch
DFG

37083 Göttingen

Vom - Bis
11.06.2022 - 12.06.2022
Von
Eva-Clarita Pettai, Imre Kertész Kolleg, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Thema der diesjährigen Fachtagung der Baltischen Historischen Kommission (74. Baltisches Historikertreffen) sind die "Singenden Revolutionen" im Baltikum und ihre geschichtswissenschaftliche Erforschung.

Die Singenden Revolutionen und die Transformation in den baltischen Staaten

Phasen massiver politischer und gesellschaftlicher Umbrüche sind schon immer ein zentraler Gegenstand historischer Forschungen gewesen. Sie geben in besonderer Weise Einblick in die Kontinuitäten und Diskontinuitäten inmitten des Wandels und erlauben es, historische Ereignisse im breiteren historischen Kontext zu verorten und Erkenntnisse über

Gründe und Art historischen Wandels zu erlangen. Insofern ist es absehbar, dass sich die internationale zeithistorische Forschung in den nächsten Jahren vermehrt auch der Zeitenwende 1989-1991 zuwenden wird. Unsere Tagung möchte diesen allmählich beginnenden Trend aufgreifen und in Bezug auf die Singenden Revolutionen in den ehemals baltischen Sowjetrepubliken Estland, Lettland und Litauen weiter vertiefen.

Zu den baltischen Staaten gibt es bislang nur sehr wenige geschichtswissenschaftliche Studien über die Zeit der „Singenden Revolutionen“ und der frühen Staatsentwicklung. Allzu oft sind die nationalen Geschichtswissenschaften in diesen Ländern noch gefangen in Fachdebatten und bisweilen kontroversen Auseinandersetzungen über die weiter zurückliegenden Perioden der wechselnden totalitären Besatzungen bzw. der späteren Sowjetherrschaft. Nur wenige, vor allem jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Zeitgeschichte, Ideengeschichte und der historisch arbeitenden Politikwissenschaft haben sich bisher der Zeitspanne von 1987-1991 und darüber hinaus gewidmet. Viele von ihnen wurden zu dieser Tagung eingeladen, um ihre Forschungen vorzustellen und sich mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland auszutauschen.

Ein wesentlicher Schwerpunkt wird dabei, neben dem unmittelbar historischen Austausch zu Forschungsansätzen und –fragen, auf methodischen Fragen liegen. So soll es zum Beispiel um die Frage gehen, wie die zeithistorische Forschung den reichen Schatz an sozialwissenschaftlich erhobenen Daten und Forschungsergebnissen (sowohl qualitativer als auch quantitativer Natur) verwenden und für eigene Forschungsansätze nutzen kann. Wir wollen unter anderem diskutieren, ob diese bereits erhobenen Daten als Quelle für historische Forschungen geeignet sind. Auch soll es darum gehen zu erörtern, wie eine solche, um multidisziplinäre Perspektiven erweiterte, zeithistorische Forschung aussehen könnte. Eingeladen wurden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Geschichts-, Literatur- und Politikwissenschaft sowie der Philosophie, aus dem deutschsprachigen Raum und dem Baltikum.

Die Tagung ist offen für Interessierte auch außerhalb der Baltischen Historischen Kommission. Bei Interesse, melden Sie sich bitte vorher bei Dr. Detlef Henning (D.Henning@IKGN.de) an.

Programm

Sonnabend, 11. Juni 2022, 9.30–13 Uhr
ERÖFFNUNG durch den ersten Vorsitzenden, Prof. Dr. Matthias Thumser

NEUE FORSCHUNGEN ZUR BALTISCHEN GESCHICHTE
Marina Bessudnova (Novgorod) – Baltisches Handelstreiben der Hansestädte 1368–1370 nach hansischen Quittungen aus Tomsk
James Montgomery Baxenfield (Tallinn) – From Respublika to Aistija: The Perennial Idea of a Union Between Latvia and Lithuania
Ken Ird (Tartu) – Hauben der estnischen Bauernmädchen im 18. Jahrhundert als soziokulturelles und rechtliches Thema
Heinrich Bosse (Freiburg/Breisgau) – Der Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz in der Schule (1759–1758)

Sonnabend, 11. Juni 2022, 15.30–19 Uhr
SCHON GESCHICHTE? DIE SINGENDEN REVOLUTIONEN UND DIE TRANSFORMATION IN DEN BALTISCHEN STAATEN

Eva-Clarita Pettai (Jena) / Katja Wezel (Rīga) – Begrüßung und Einführung
Lars-Fredrik Stöcker (Wien) – Zukunftslaboratorium Perestroika: Globalisierung, Markttransformation und Staatsbildungsprozesse in den baltischen Staaten

Silke Berndsen (Halle) – Von transnationalen Netzwerken zu institutionalisierter Zusammenarbeit: baltische Kooperation 1985–1991
Juhan Saharov (Tartu) – From 'Future Scenarios' to 'Sovereignty Declarations': writing a conceptual history of the independence movement in Estonia
Ainė Ramonaitė (Vilnius) – Informal networks and oppositional circles: tracing the emergence and rise of Sajūdis in late Soviet Lithuania

Sonntag, 12. Juni 2022, 9.30–13 Uhr
Martiņš Kaprāns (Rīga) – Predating Atmoda: power differentials and personal agency of editors-in-chief in late Soviet Latvia
Ivan Lavrentjev (Helsinki) – The 1993 Narva autonomy referendum: a success-story that failed
Kaarel Piirimäe (Tartu) – Estland „hat keine Zeit": Zeitverständnis und existentielle Politik während der Revolution und in der Wendezeit

Podiumsdiskussion: Herausforderungen der interdisziplinären Zeitgeschichtsforschung zu den baltischen Revolutionen
Teilnehmer: Ivars Ījabs (Rīga / Brüssel), Kaarel Piirimäe (Tartu), Eva-Clarita Pettai (Jena), Katja Wezel (Rīga)
Moderation: Karsten Brüggemann (Tallinn)

Kontakt

Dr. Detlef Henning D.Henning@IKGN.de

http://www.balt-hiko.de

Zitation
Die Singenden Revolutionen und die Transformation in den baltischen Staaten. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117503>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Vortragsreihe „Frauenklöster und Damenstifte“ in der St. Marienkirche in Bergen auf Rügen am 30.04., 17.06., 15.07., 10.09., 17.09. und 01.10.2022

Anlässlich der Übergabe des „Memorabilienbuchs“ des ehemaligen Damenstifts durch die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen als Dauerleihgabe an das Stadtmuseum und dem Erscheinen der kommentierten Ausgabe des „Memorabilienbuchs“ widmen sich im Jahr 2022 insgesamt sechs namenhafte Referentinnen und Referenten verschiedenen Aspekten zum Leben in mittelalterlichen Frauenklöstern und neuzeitlichen Damenstiften. Sie lassen vergangene Lebenswelten mit historischen Schriftzeugnissen, archäologischen und bauhistorischen Befunden wieder lebendig werden.

Evangelische Kirchengemeinde Bergen auf Rügen

STADT BERGEN AUF RÜGEN
DAS ZENTRUM DER INSEL

STADTMUSEUM BERGEN AUF RÜGEN

KLOSTERSTÄTTEN MECKLENBURG-VORPOMMERN

Universität Hildesheim 2003

Die Ev. Kirchengemeinde Bergen auf Rügen und das Stadtmuseum Bergen auf Rügen laden herzlich mit der Gemeinschaft der Klosterstätten in Mecklenburg-Vorpommern e. V. und der Universität Hildesheim ein zur Vortragsreihe

FRAUENKLÖSTER UND DAMENSTIFTE

Veranstaltungsort:
St. Marienkirche, Kirchplatz 1-2,
18528 Bergen auf Rügen

Jeweils um 18.30 Uhr

30.4.2022 | Prof. Dr. Mario Müller, Hildesheim
Der männliche Blick auf die adligen Stiftsdamen: Das „Memorabilienbuch" des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen (1858–1958) – mit Buchvorstellung und anschließendem Empfang

17.6.2022 | Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel
Das Kloster Bergen auf Rügen und die Zisterzienserinnenniederlassungen des südwestlichen Ostseeraums

15.7.2022 | Dr. Dörthe Buchhester, Hildesheim
Nichts als lesen, schreiben, beten? Die (Aus-)Bildung adliger Töchter in Pommern um 1500 – mit anschließendem Empfang

10.9.2022 | Dr. Katja Hillebrand, Kiel
St. Marien zu Bergen. Ein klösterlicher Bau im fürstlichen Gewand

17.9.2022 | Prof. Dr. Felix Biermann, Szczecin und Halle/Saale
Mittelalterliche Frauenklöster im nordostdeutschen Raum aus archäologischer Perspektive

1.10.2022 | Prof. Dr. Sabine Bock, Schwerin
Wo kamen die Stiftdamen des evangelischen Damenstifts Bergen auf Rügen her?

Anna Carolina von Kahlden, 1890 bis 1932
Konventualin des Damenstifts Bergen auf Rügen

29) Archäologie in Pommern

Veranstalter
Historische Kommission für Pommern e. V., AG für pommersche Kirchengeschichte e. V., Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e. V, Pommerscher Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e. V.
Veranstaltungsort
Herrenhaus Schmarsow, Schmarsow 41

17129 Kruckow

Vom - Bis
18.06.2022 - 18.06.2022
Von
Jana Olschewski, Historische Kommission für Pommern e. V.

Die Tagung fokussiert auf die Überlieferungen, den Stand, die Perspektiven und die neuen Erkenntnisse der Archäologie in Pommern sowie die Geschichte ihrer Forschung. Mit Exkursion durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen.

Archäologie in Pommern

Von der Vorgeschichte bis in das Mittelalter erlebte der pommersche Raum sowohl Kontinuitäten als auch Umbrüche in den Siedlungs- und Kulturverhältnissen, sah wiederholt Zu- und Abwanderungen großer Bevölkerungsgruppen, war von stetigem Wandel, als Konstante aber auch von den weiträumigen Kontakten über die Ostsee und die Oder geprägt. Die Tagung fokussiert auf die reichhaltige archäologische Überlieferung des Landes am Meer: Die Vorträge beleuchten Stand und Perspektiven der Archäologie in Vor- und Hinterpommern, präsentieren spannende neue Ergebnisse unter anderem aus der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege und blicken auf die lange Geschichte der archäologischen Forschung zurück. Ins Blickfeld rückt auch eine der spektakulärsten Entdeckungen der letzten Jahre: Das berühmte bronzezeitliche Schlachtfeld im Tollensetal wird nicht nur in einem Vortrag behandelt, der den aktuellen Stand der Auswertungsarbeiten und die damit verbundene Forschungsdiskussion erörtert, sondern ist auch Ziel der Tagungsexkursion.

Programm

09.15 Uhr Begrüßung und Grußworte durch die Eigentümer des Herrenhauses Schmarsow, Andrea Ruiken-Fabich und Dr. Falk Fabich

09.20 Uhr Grußwort des Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Heiko Miraß

09.30 Uhr Grußwort von Dr. Wilfried Hornburg im Namen der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, der Historischen Kommission für Pommern, der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und des Pommerschen Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung

09.40 Uhr Verleihung des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2022 mit kurzer Laudatio und Präsentation der Forschungsergebnisse durch die Laureaten

10.00 Uhr Vortrag von Dr. C. Michael Schirren: Geschichten vom Finden zwischen Recknitz und Uecker. Ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in der Landesarchäologie

10.40 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Marcin Majewski: Stand und Perspektiven der archäologischen Forschung und Denkmalpflege in der Woiwodschaft Westpommern

11.20 Uhr Kaffeepause

11.50 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Felix Biermann: De Urnis Sepulcralibus in Pomerania, Vaterländische Alterthümer und Vineta – Pommerns Archäologie auf dem Weg zur Wissenschaft

12.30 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Thomas Terberger: Das Tollensetal vor 3300 Jahren – Schauplatz des größten Gewaltkonfliktes der Bronzezeit in Europa?

13.10 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr Exkursion (mit eigenem Pkw) durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen unter Leitung von Dr. C. Michael Schirren mit Prof. Dr. Thomas Terberger

18.00 Uhr Ende

Kontakt

Anmeldungen bitte bis zum 06. Juni 2022 an:
Dr. Henning Rischer
Wilhelm-Dahlhoff-Straße 13, 17121 Loitz
(oder per E-Post: henning-rischer@t-online.de) https://hiko-pommern.de

Zitation
Archäologie in Pommern. In: H-Soz-Kult, 17.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116584>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36. Demminer Kolloquium

Archäologie in Pommern

Datum: Sonnabend, 18. Juni 2022
Ort: Herrenhaus Schmarsow
www.schloss-schmarsow.de

Die Veranstaltung findet im Herrenhaus Schmarsow, Schmarsow 41, 17129 Kruckow bei Demmin, statt. Parkplätze stehen im gesamten Ort zur Verfügung.

Anmeldungen bitte bis zum 06. Juni 2022 an:

Dr. Henning Rischer
Wilhelm-Dahlhoff-Straße 13, 17121 Loitz
(oder per E-Post: henning-rischer@t-online.de)

Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben. Bitte vermerken Sie bei Ihrer Anmeldung, ob Sie am Mittagessen teilnehmen möchten.

Für die Verpflegung in der Kaffeepause sind wir für einen vor Ort zu zahlenden Beitrag von 2,00 Euro dankbar. Wenn Sie am Mittagessen teilnehmen wollen, geben Sie dies bitte bei Ihrer Anmeldung zur Tagung an.

Tag der pommerschen Landesgeschichte 2022

Sonnabend, 18. Juni 2022
im Herrenhaus Schmarsow, Kruckow

36. Demminer Kolloquium

Archäologie in Pommern

Archäologie in Pommern

Die Abbildungen innerhalb dieses Faltblatts stammen vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege MV / Abteilung Landesarchäologie, Prof. Dr. Felix Biermann (Universität Stettin) und Prof. Dr. Thomas Terberger (Universität Göttingen). Sie zeigen frühmittelalterliche Gräber von Menslin, Ausgrabungen im Tollensetal und Kleinfunde von slawischen Fundplätzen in Vorpommern.

Die Veranstaltung wird gefördert aus Mitteln des Landes Mecklenburg-Vorpommern, vertreten durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

MV tut gut.

Von der Vorgeschichte bis in das Mittelalter erlebte der pommersche Raum sowohl Kontinuitäten als auch Umbrüche in den Siedlungs- und Kulturverhältnissen, sah wiederholt Zu- und Abwanderungen großer Bevölkerungsgruppen, war von stetigem Wandel, als Konstante aber auch von den weiträumigen Kontakten über die Ostsee und die Oder geprägt.

Die Tagung fokussiert auf die reichhaltige archäologische Überlieferung des Landes am Meer: Die Vorträge beleuchten Stand und Perspektiven der Archäologie in Vor- und Hinterpommern, präsentieren spannende neue Ergebnisse u. a. aus der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege und blicken auf die lange Geschichte der archäologischen Forschung zurück.

Ins Blickfeld rückt auch eine der spektakulärsten Entdeckungen der letzten Jahre: Das berühmte bronzezeitliche Schlachtfeld im Tollensetal wird nicht nur in einem Vortrag behandelt, der den aktuellen Stand der Auswertungsarbeiten und die damit verbundene Forschungsdiskussion erörtert, sondern ist auch Ziel der Tagungsexkursion.

Bei der Veranstaltung wird überdies zum zweiten Mal der Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis für pommersche Landesgeschichte an aussichtsreiche Nachwuchswissenschaftler verliehen.

36. Demminer Kolloquium

Programm Sonnabend, 18. Juni 2022

9.15 Uhr Begrüßung
durch die Eigentümer des Herrenhauses Schmarsow, Andrea Ruiken-Fabich und Dr. Falk Fabich

9.20 Uhr Grußwort
des Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Heiko Miraß

9.30 Uhr Grußwort
von Dr. Wilfried Hornburg im Namen der Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst, der Historischen Kommission für Pommern, der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte und des Pommerschen Greif, Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung

9.40 Uhr Verleihung
des Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreises für pommersche Landesgeschichte 2022 mit kurzer Laudatio und Präsentation der Forschungsergebnisse durch die Laureaten

10.00 Uhr Vortrag
von Dr. C. Michael Schirren:
Geschichten vom Finder zwischen Reckenitz und Uecker. Ehrenamtliche Bodendenkmalpflege in der Landesarchäologie

10.40 Uhr Vortrag
von Prof. Dr. Marcin Majewski: Stand und Perspektiven der archäologischen Forschung und Denkmalpflege in der Woiwodschaft Westpommern

11.20 Uhr Kaffeepause
mit einer Präsentation der pommerschen landes- und kirchengeschichtlichen Vereine an ihren Ständen sowie Posterpräsentation von Marc William Ruiken zu seiner Diplomarbeit von 2017 an der TU Dresden

11.50 Uhr Vortrag
von Prof. Dr. Felix Biermann: *De Urnis Sepulcralibus in Pomerania, Vaterländische Alterthümer und Vineta* – Pommerns Archäologie auf dem Weg zur Wissenschaft

12.30 Uhr Vortrag
von Prof. Dr. Thomas Terberger:
Das Tollensetal vor 3300 Jahren – Schauplatz des größten Gewaltkonfliktes der Bronzezeit in Europa?

13.10 Uhr Mittagspause

14.30 Uhr Exkursion
(mit eigenem Pkw, ggf. in Fahrgemeinschaften)
durch das Tollensetal zu den bronzezeitlichen Fundplätzen unter Leitung von Dr. C. Michael Schirren mit Prof. Dr. Thomas Terberger

18.00 Uhr Ende
des Demminer Kolloquiums 2022

organisiert durch:

Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Gesellschaft für pommersche Geschichte, Altertumskunde und Kunst e.V.

Historische Kommission für Pommern e.V.

Pommerscher Greif,
Verein für pommersche Familien- und Ortsgeschichtsforschung e.V.

30) Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

Veranstalter
Gesellschaft für Agrargeschichte (GfA) / Dr. Gunter Mahlerwein / Prof. Dr. Clemens Zimmermann
Veranstaltungsort
DLG-Haus Frankfurt/Main, Max-Eyth-Saal (5. Obergeschoss)

60489 Frankfurt/Main

24.06.2022 - 24.06.2022
Frist
19.06.2022
Von
Ass.-Prof. Dr. Niels Grüne, Universität Innsbruck, Institut für Geschichtswissenschaften / Friederike Scholten-Buschhoff, Möhnesee

Auch in diesem Jahr findet - endlich wieder vor Ort - die Sommertagung der "Gesellschaft für Agrargeschichte" statt. Dieses Mal zum Thema "Das Dorf im Fernsehen". Am 24. Juni 2022 werden im DLG-Haus in Frankfurt/Main fünf spannende Vorträge zum Thema gehalten.
Anmeldung bis zum 19.6. bei guntermahlerwin@aol.com erforderlich!

Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte)

Serienformate sind in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer globalen und dominanten Form des Fernsehens geworden, die klassische Kino- und Fernsehfilme zum Teil verdrängt hat und auf DVD und/oder auf Abruf fast ubiquitär zur Verfügung steht. Medienwandel vollzog sich über die Zirkulation und Adaption von Serien. Aber schon seit den 1950er Jahren waren Serien wichtig, besonders im angelsächsischen Bereich, zumal im Zusammenhang dortiger privatwirtschaftlicher Senderketten. Während es sich bei Heimatfilmen bzw. Heimat-Serien um ein gut definiertes Genre handelt, zu dem zahlreiche Untersuchungen vorliegen, ist dies bei „Dorfserien“ bislang viel weniger der Fall. Sicherlich gibt es Überscheidungen mit anderen Gattungen: Soweit es das Themenfeld „Heimat“ betrifft, wurden typische Motive und Konstellationen von Heimatfilmen auch in Dorfserien übernommen. Heutige Dorf-Serien können jedoch auch in Zusammenhang mit der Gattung der „Thriller“ stehen, wie zuletzt die dänische Produktion „Killing Mike“ zeigte. Wiederum ist unübersehbar, dass in landbezogenen Serien Dorfräume oft nur ganz oberflächlich als Hintergrund dienen. Gleichwohl lohnt es sich, „Landserien“ und „Dorfserien“ voneinander abzugrenzen.
Insofern geht es auf der Tagung erstmals darum, „Dorfserien“ als eigenes Phänomen herauszuarbeiten und die hier erscheinenden Repräsentationen dörflicher Gesellschaftlichkeit, Charaktere und Konflikte näher zu betrachten. Ebenso soll untersucht werden, welche Potenziale sich für deren Darstellung aus der medialen Form der „Serie“ ergeben. Denn in Serien können längere und komplexere Geschichten erzählt werden als im klassischen Einzelfilm, die Entwicklung von Charakteren und innerdörflicher Konstellationen wird ausdifferenziert und – ein wesentlicher Schritt – auf konkrete historische Gefüge bezogen. Es kann so nachvollzogen werden, wie Fernsehserien erheblich zur Repräsentationsgeschichte von Dorf beitragen.
Beispiele für das Genre der Dorfserie existieren zahlreiche – nicht nur in Deutschland. In „Un Village français“ (2009-2017) wurde ausgeleuchtet, wie sich Dorfleben und Zweiter Weltkrieg miteinander konflikthaft verschränkten. In der global verbreiteten Erfolgsserie

„Heimat“ von Edgar Reitz wurde generationeller, sozialer und politischer Wandel im Hunsrücker Dorf nachvollzogen und in neuartiger Weise Dorfgeschichte wieder-erzählt. Die englische Serie „The Village“ (2013) lehnte sich an das Modell von Reitz an und berichtete sowohl von familiären Beziehungen im Dorf als auch von dessen Modernisierung, von Klassenkonflikten und individuellen Optionen. In der irisch-britischen Produktion „Ballykissangel“ (1996-2001) wurde der Alltag eines fiktiven Dorfes nachgezeichnet und ein erheblicher Beitrag dazu geleistet, wie sich Zuschauer*innen im Sendebereich der BBC irische Lebenswirklichkeit sowie die gesellschaftliche Bedeutung von Religion und Ritualen vorstellen. Be-merkenswert ist auch, dass es in der DDR groß angelegte Dorfserien gab, z.B. „Wege übers Land“ (1968), in denen sich der Herrschaftsanspruch der SED auf die sozialistische Transformation von Dorf und Landwirtschaft manifestierte, zudem aber – mit wachsender Differenziertheit – den sozialen Rollenträgern im Dorf und der Frage nachgespürt wurde, wie sich in diesem Raum die ‚großen‘ Prozesse vollzogen. Es erscheint daher an der Zeit, auf thematischer, narrativer und filmästhetischer Ebene und an signifikanten Beispielen dem – erstmals so definierten – Genre der „Dorfserie“ nachzugehen. Darüber hinaus sollen auch die (länderspezifischen) Produktionsbedingungen und die Rezeptionsgeschichte solcher Serien seit den Anfängen in den 1950er Jahren reflektiert und die Befunde mit dem Stand land- und dorfhistorischer Geschichtsforschung verglichen werden. Schließlich stellt sich die Frage, wie „lokal“ (national) oder „glokal“ die Stoffe und die Distribution von Dorfserien angelegt sind.

Referenten
Assoziierte Professorin Dr. Marjolaine Boutet, Faculté d’Histoire et de Géographie, Université de Picardie Jules Verne (Amiens)
Dr. Christian Hißnauer, Institut für deutsche Literatur, Humboldt-Universität zu Berlin
Apl. Prof. Dr. Jens Jäger, Historisches Institut, Universität zu Köln
Dr. Alina Just, Lehrstuhl für Kulturerbe und Museumswissenschaften, HafenCity Universität Ham-burg
Dr. Gunter Mahlerwein, Historisches Institut, Universität des Saarlandes
Prof. Dr. Clemens Zimmermann, Historisches Institut, Universität des Saarlandes

Programm

10:00 Clemens Zimmermann: Anmerkungen zu „Dorfserien“

11:00 Jens Jäger: „Heimat“ oder doch keine Heimat? Edgar Reitz‘ Epos neu gesehen

11:50 Kaffeepause

12:10 Marjolaine Boutet: Is Un village français Really a Village?French TV Series and the Representation of the Countryside

13:00 Mittagsimbiss

14:00 Alina Just: Labor des Sozialismus. Erzählungen vom Dorf als Gründungszelle der DDR in der Fernsehserie „Märkische Chronik“ (1983/89)

14:50 Christian Hißnauer: Der Häcksler, das Dorf und der Tod. Provinzerkundungen in der Krimireihe Tatort

15:40 Kaffeepause

16:00 Gunter Mahlerwein: Jenseits der Stadt. Dorf und Land in westeuropäischen Kinder- und Familienserien der 1950er bis 1970er Jahre

16:40 Schlussdiskussion

Kontakt

guntermahlerwein@aol.com

https://www.agrargeschichte.de/tagung-2022/

Zitation
Das Dorf im Fernsehen (Gesellschaft für Agrargeschichte). In: H-Soz-Kult, 09.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117816>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Biologie und Literatur

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V.
Veranstaltungsort
Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Zoologie und Evolutionsforschung mit Phyletischem Museum, Ernst-Haeckel-Haus und Biologiedidaktik, Erbertstr. 1, 07743 Jena

07743 Jena

24.06.2022 - 26.06.2022
Frist
30.04.2022
Von
Stefan Lux

Auf ihrer 30. Jahrestagung wendet sich die DGGTB dem Thema Biologie und Literatur zu: Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven in rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Im Zentrum soll daher die Frage stehen, welchen Einfluss die biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten haben, und, wie literarische Figuren, Themen und Stilmittel auf die Lebenswissenschaften rückwirken.

Biologie und Literatur

Die Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie e. V. (DGGTB) verfolgt das Ziel, die Erforschung und Vermittlung der Geschichte und Theorie der Biologie zu fördern. Unsere Jahrestagungen sollen den wissenschaftlichen Austausch zwischen unseren Mitgliedern, Institutionen mit ähnlichen Themenschwerpunkten und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sowie interessierten Lehrkräften ermöglichen und so das gesellschaftliche Bewusstsein für die wissenschaftshistorischen und theoretischen Grundlagen unseres heutigen Verständnisses von Biologie zu schärfen.

Themenskizze:

Für die 30. Jahrestagung im Juni 2022 hat die DGGTB das Thema Biologie und Literatur ausgewählt. Obwohl die Überlappung von schöngeistigen und naturwissenschaftlichen Motiven und Ideen in vielen rezenten Publikationen zur Sprache kommt, wird sie selten direkt thematisiert. Ein Grund mag in der Reichhaltigkeit und Vielfalt der Facetten liegen, die es hierbei zu bedenken gilt – die Jubiläumstagung lädt somit zu einem glitzernden Feuerwerk ein.

Die Biologie wird, wie auch die Naturwissenschaften generell, seit jeher und bedeutend von der Erschaffung unterschiedlichster literarischer Produkte begleitet: Noch vor den wissenschaftlichen Sammlungen, fungieren verbale Aufzeichnungen – Monographien, Essays, Einträge in Enzyklopädien, Text- und Schulbücher, Berichte, Protokolle, Übersetzungen usw. – als die wichtigsten Träger der Fixierung und der Kommunikation von Theorien, Konzepten und Forschungsergebnissen. Dennoch hat sich gerade in der zeitgenössischen Geschichtstheorie eine kategorische Gegenüberstellung z.B. bei der Behandlung von Lebewesen als literarische Fiktion oder als reale Gegenstände wissenschaftlicher Erforschung erhalten. In den letzten Jahren ist diese Grenze zwischen den „zwei Kulturen“ vermehrt verschwommen – Anlass für die DGGTB diese Abgrenzung bzw. Wechselwirkung zu hinterfragen. Gegenstand des Tagungsthemas ist sowohl der Einfluss der biologischen Wissenschaften auf die Produktion von Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten, als auch umgekehrt die Aufnahme oder Reflektion schöngeistiger Figuren, Themen und Stilmittel in den Lebenswissenschaften.

Die Tagung wird sich – in historischer und in aktueller Perspektive – mit folgenden Aspekten im Spannungsfeld zwischen den Biowissenschaften und Literatur befassen:

- Auf der theoretischen Ebene lädt das Thema zu Gedanken darüber ein, welche positive Form der Zusammenarbeit es zwischen beiden Bereichen geben kann oder darf, oder ob diese als missglückte Interferenz abzulehnen ist. Wie viele biologische Kenntnisse flossen in die Erfindung pflanzlicher oder tierischer Roman- oder Gedichtfiguren? Speziell aus dem Bereich der Science-Fiction laden viele Fallstudien zu derartigen Überlegungen ein. Zukunftsängste liegen zahlreichen naturwissenschaftlich-technischen Dystopien zugrunde. Krankheiten und Pandemien sind spätestens seit Boccaccios Decameron (ca. 1353) beliebte Themen ebenso wie biologisch-medizinische Methoden wie Transplantationen (z.B. in M. Shelleys Frankenstein), Radiobiologie (R. M. Frescos Tarantula) und Gentechnologie (A. Huxleys Schöne neue Welt).

- Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, in welcher Form Naturwissenschaftler von literarischen Lebensformen inspiriert wurden? Literarische und poetische Vorlagen dienten beispielsweise Carl von Linné bei der wissenschaftlichen Namensgebung von neuen Pflanzenspezies und stimulierten Ernst Haeckels Kreativität bei der Findung von Neologismen.

- Populärwissenschaftliche und populärbiologische Werke, aber auch Schul- und Textbücher befinden sich in einem space in between und verdienen damit ein besonderes Augenmerk. Im 19. Jahrhundert fand eine naturwissenschaftliche Aufklärung mit den Mitteln der Literatur statt (E. Haeckel, W. Bölsche, W. Breitenbach, Kosmos-Verlag, Insel-Verlag, Friedrichshagener Kreis) und es stellt sich die Frage, wozu dienten und inwieweit prägten literarische und populäre Darstellungen unser Bild der Biologiegeschichte?
- Bestimmte Epochen, wie die Romantik, aber auch Autoren wie Goethe zeichneten sich durch ein besonderes Verhältnis von literarischer und naturwissenschaftlicher Produktion

aus. Doch auch in anderen Perioden wurden Koalitionen zwischen Literatur und Biologie eingegangen, die von Gedichten über Bauernromane bis hin zur monistischen und sozialistischen Literatur reichen.

- Biologische Konzepte wie Evolution, Darwinismus, Symbiose, Parasitismus oder Ökologie werden ebenfalls gern in der schöngeistigen Literatur aufgegriffen und hinterlassen bei ihren Lesern oft eine nachhaltigere Wirkung als das wissenschaftliche Konzept selbst.
- Historische aber auch noch lebende Autoritäten der Lebenswissenschaften treten gelegentlich ebenso in der Prosa-Literatur auf, wie etwa Lazzaro Spallanzani in E.T.A Hoffmanns Der Sandmann (1816), Charles Darwin in J. Darntons The Darwin Conspiracy (2005) oder Gregor Mendel in S. Mawers Mendel's Dwarf (1999).
- Bei der Einarbeitung von bestimmten Lebewesen – Tiere, Pflanzen, Viren, Algen – in literarische Texte nahmen viele Autoren Rückgriff auf die zeitgenössische wissenschaftliche Literatur oder, wie die bekannten Beispiele des Axolotls oder Melvilles Moby Dick zeigen, auf eigene Studien und Erfahrungen. Das Thema Biologie und Literatur lädt jedoch auch zu autoren- und epochenübergreifenden Studien zur Darstellung bestimmter Organismen oder Organismengruppen, beispielsweise der Honigbiene, ein.

- Die bewusste Anwendung literarischer Stilmittel in wissenschaftlichen Texten, beispielsweise in Charles Darwins Origin of Species, ist eine weitere Perspektive, die bei der Verhandlung von Biologie und Literatur nicht fehlen sollte.
- Rezente Mittel literaturwissenschaftlicher Analyse naturwissenschaftlicher Texte, wie das literature data mining, aber auch der Einfluss von textverarbeitenden Medien und Textsuchmaschinen, versprechen neue theoretische Einblicke, ebenso wie umgekehrt Vertreter des evocriticism versuchen, die naturwissenschaftliche Methoden zum Studium der Literatur und der schönen Künste zu nutzen.

- freie Themen

Die interdisziplinäre und multidisziplinäre Auseinandersetzung ist explizit erwünscht. Hierbei soll jedoch, ungleich den rezent entwickelten cultural animal studies und cultural plant studies, der Fokus nicht auf den biologischen Subjekten, also Tieren, Pflanzen, Algen, Viren u. ä. selbst, sondern auf deren naturwissenschaftlicher, speziell biologischer Betrachtung, Verhandlung und Theoretisierung liegen.

Zur Bewerbung:

Es besteht die Möglichkeit, Panels anzubieten. Besonders erwünscht sind Beiträge, die mehrere Aspekte des Themas zusammenführen. Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Die Beiträge der Jahrestagung können nach Begutachtung im 26. Band der Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, dem zentralen Publikationsorgan der DGGTB, veröffentlicht werden.

Themenvorschläge im Umfang von ca. 2.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) werden bis spätestens 30. April 2022 erbeten an den stellv. Vorsitzenden der Gesellschaft: Dr. Karl

Porges, Am Steiger 3 (Bienenhaus), 07743 Jena, karl.porges@uni-jena.de. Bitte teilen Sie auch einige kurze Angaben zu Ihrer Person (Funktion, Wirkungsstätte) mit. Die Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung des Vorschlags erfolgt bis Mitte Mai 2022.

Literaturauswahl:

Bono, James J. (ed.) (2010). History of science and Literature and science: Convergences and divergences. Isis 101(3, Special issue): 555–598.
Borges, Roland. (2015). Introduction: Cultural and literary animal studies. Journal of Literary Theory 9(2): 155–160.
Hoare, Philip. (2013). Cetology: How science inspired Moby-Dick. Nature 493: 160–161.
Kranz, Isabel. (2020). Zur Poetik der Pflanzennamen in der Botanik: Carl von Linné. Poetica 50 (1–2): 2.
Michler, W. (1999): Darwinismus und Literatur. Naturwissenschaftliche und literarische Intelligenz in Österreich, 1859–1914. Wien: Böhlau-Verlag.
Parker, Helen N. (1984). Biological Themes in Modern Science Fiction. Ann Arbor, MI: UMI Research Press.
Peterfreund, Stuart (ed.) (1990). Literature and Science: Theory and Practice. Boston: Northeastern University Press.
Schmeink, Lars (2016). Biopunk Dystopias: Genetic engineering, society, and science fiction. Liverpool University Press.
Schümann, D. (2015): Kampf ums Da(bei)sein: Darwin-Diskurse und die polnische Literatur bis 1900. Wien: Böhlau-Verlag

Kontakt

Dr. Karl Porges
Am Steiger 3 (Bienenhaus)
07743 Jena
E-Mail: karl.porges@uni-jena.de

https://www.geschichte-der-biologie.de/jahrestagungen/30-jahrestagung-2022

Zitation
Biologie und Literatur. In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116977>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Historische Prägungen in der Nordkirche. Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

In Schwerin am 25. Juni 2022

Absender:

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon/Fax: _____

Landeskirchliches Archiv
Postfach 11 04 07
D - 19004 Schwerin

Organisatorische Hinweise:

Tagungsort:
Wichernsaal
Apothekerstraße 48, 19055 Schwerin

Die Teilnahme ist kostenlos

Anmeldung bis 10. Juni 2022 per Post, Fax oder E-Mail an:

Landeskirchliches Archiv Schwerin
Am Dom 2, 19055 Schwerin
Tel. 0385/20223-292, Fax –299
peter.wurm@archiv.nordkirche.de

Veranstalter:

Arbeitsgemeinschaft für Mecklenburgische Kirchengeschichte

Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte

Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte

Forum Geschichte in der Nordkirche

Die Veranstalter danken der Ev– Luth. Kirche in Norddeutschland für die Unterstützung der Tagung.

Abbildungen vorne:
Friedrich Wilhelm Krummacher — Wilhelm Hallmann
Theodor Kliefoth

25. Juni 2022
Schwerin, Wichernsaal

Historische Prägungen in der Nordkirche

Kirchengeschichtstagung zum 10jährigen Bestehen der Nordkirche

10:00 Uhr Begrüßung

10:15 Uhr
Bischof Tilman Jeremias (Greifswald)
10 Jahre Nordkirche – gemeinsam unterwegs als unterschiedlich Geprägte

10:45 Uhr Diskussion

11:00 Uhr
Robert Harlaß, M.A. (Kiel)
Das Klosterbuch für Pommern – ein interdisziplinäres Projekt von europäischer Reichweite

11:20 Uhr Diskussion

11:35 Uhr
Prof. Dr. Ruth Albrecht (Hamburg)
Einflüsse der internationalen Erweckungsbewegungen auf die lutherische Kirche Hamburgs

11:55 Uhr Diskussion

12:10 Uhr Mittagsimbiss

13:15 Uhr
Dr. René Wiese (Schwerin)
Theodor Kliefoth (1810-1895): Bekenntnis und Geschichte

13:35 Uhr Diskussion

13:50 Uhr
Dr. Helge-Fabien Hertz (Kiel)
Die Schleswig-Holsteinische Landeskirche im Nationalsozialismus

14:10 Uhr Diskussion

14:25 Uhr
Pastor Dr. Irmfried Garbe (Wackerow)
Selbstbehauptung und Selbstverlust — Prägungen der pommerschen Kirche in den DDR-Jahren

14:45 Uhr Diskussion

15:00 Uhr Kaffeepause

15:45 Uhr Musik
Amaltea (Greifswald)

16:00 Uhr
Prof. Dr. Johann Anselm Steiger (Hamburg/Greifswald)
Heinrich Müller (1631–1675) – ein herausragender lutherischer Barocktheologe und seine Wirkung im Ostseeraum

16:45 Uhr Diskussion

17:00 Uhr Musik
Amaltea (Greifswald)

17:15 Uhr
Ausklang bei Wein und Gesprächen

Zu der Kirchengeschichtstagung am 25. Juni 2022
melde ich mich mit __ Personen an.
Anmeldung bis zum 10. Juni 2022 erbeten.

(Unterschrift) _____

33) Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

Veranstalter
Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (DKR) in Kooperation mit: Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU; Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V.; Bayerische Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit München

Veranstaltungsort
Bayerische Akademie der Wissenschaften und Münchner Volkstheater

80539 München

29.06.2022 - 30.06.2022
Von
Ilona Klemens, Deutscher Koordinierungsrat (DKR)

Anlässlich der 70. Woche der Brüderlichkeit in diesem Jahr organisiert der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit vom 29. bis 30. Juni 2022 die Tagung "Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren „Woche der Brüderlichkeit“. Sie widmet sich in verschiedenen Formaten der langen Geschichte der Woche der Brüderlichkeit und fragt nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdisch-christlichen und interreligiösen Dialogs im 21. Jh.

Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit"

Vor 70 Jahren organisierte der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. (DKR) in Wiesbaden die erste bundesweite Woche der Brüderlichkeit und engagiert sich seitdem gegen jede Form von Antisemitismus, christlicher Judenfeindschaft und Rassismus. Zudem wird seit 1968 im Rahmen der Zentralen Eröffnungsfeier die Buber-Rosenzweig-Medaille an Persönlichkeiten und/oder Organisationen verliehen, die sich im christlich-jüdischen Dialog und im Kampf gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit außerordentliche Verdienste erworben haben.

1952 – 2022: 70 Jahre Woche der Brüderlichkeit

Anlässlich dieses besonderen Jubiläums organisiert der DKR in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München, dem Freundeskreis des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur e.V., der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der GCJZ München vom 29. – 30. Juni 2022 in München die Tagung Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren „Woche der Brüderlichkeit“.

Die Konferenz, die in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und im Volkstheater stattfindet, widmet sich mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Josef Foschepoth, einem prominent besetzten Abendpodium, vertiefenden Workshops von Prof. Dr. Karma ben Johanan und Felix Schölch sowie einer Seminarpräsentation durch Münchner Studierende

der siebzigjährigen Geschichte der Woche der Brüderlichkeit und fragt nach Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdisch-christlichen und interreligiösen Dialogs im 21. Jahrhundert.

Flyer: https://www.yumpu.com/de/document/read/66617621/dialog-mit-zukunft-eine-kritische-wurdigung-von-70-jahren-woche-der-bruderlichkeit

ANMELDUNG:
Wir bitten um Anmeldung bis zum 14. Juni 2022. Aus logistischen Gründen ist eine getrennte Anmeldung für das Abendpodium am 29. Juni und die restliche Tagung am 29. und 30. Juni notwendig und nur über das Onlinesystem Eventbrite möglich. Bitte melden Sie sich daher unter folgenden beiden Links an und markieren, an welchen Programmpunkten Sie teilnehmen werden:

Tagung: www.eventbrite.de/e/tagung-70-jahre-woche-der-bruderlichkeit-in-munchen-tickets-310540684547

Abendpodium: www.eventbrite.de/e/dialog-mit-zukunft-wie-steht-es-um-die-judisch-christliche-zusammenarbeit-tickets-310977962457

Programm

29. Juni 2022

15:00 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
Begrüßung durch:
Prof. Dr. Thomas O. Höllmann, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Dr. Margaretha Hackermeier, Katholische Präsidentin des DKR
Prof. Dr. Michael Brenner, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

15:15 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
"70 Jahre Woche der Brüderlichkeit – Anfänge, Entwicklungen, Perspektiven"
Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Josef Foschepoth

16:00 Uhr (Bayerische Akademie der Wissenschaften)
"Der Deutsche Koordinierungsrat und die Woche der Brüderlichkeit – Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen von den 1980er Jahren bis heute"
Gespräch mit Prof. Dr. Josef Foschepoth, Pfarrerin Ilona Klemens und Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama

19:30 Uhr (Volkstheater)
"Dialog mit Zukunft! Wie steht es um die jüdisch-christliche Zusammenarbeit?"
Abendpodium mit Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, Helene Shani Braun, Rabbinatsstudentin am Abraham Geiger Kolleg Potsdam und Aktivistin von Keshet
Deutschland, Anna-Nicole Heinrich, Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, MdB Lamya Kaddor, Mitgründerin des Liberalislamischen Bundes und Christian Stückl, Regisseur der Passionsspiele Oberammergau.
Grußwort: Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern
Moderation: Prof. Dr. Michael Brenner, Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

Anschließend koscherer Empfang.

30. Juni 2022 (Bayerische Akademie der Wissenschaften)

9:00 Uhr
Workshops parallel:
a) "Schalom Ben-Chorins Einsatz für den christlich-jüdischen Dialog: Stationen eines intensiven Engagements"
Workshop mit Felix Schölch
b) "On Brothers, Hyphens, and Other Jewish-Christian Metaphors"
Workshop mit Prof. Dr. Karma Ben Johanan (auf Englisch)

10:30 Uhr
Kaffeepause

11:00 Uhr
"München und der jüdisch-christliche Dialog nach der Schoa"
Präsentation durch Studierende und Dozentin Julia Schneidawind, M.A., Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der LMU

13:00 Uhr
Ende der Tagung

Programmflyer: https://www.yumpu.com/de/document/read/66617621/dialog-mit-zukunft-eine-kritische-wurdigung-von-70-jahren-woche-der-bruderlichkeit

Kontakt

Studienleiter Dr. Torsten Lattki
Tel.: 06032-9111-19
Mail: lattki@deutscher-koordinierungsrat.de

https://www.deutscher-koordinierungsrat.de/

Zitation
Dialog mit Zukunft? Eine kritische Würdigung von 70 Jahren "Woche der Brüderlichkeit". In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117732>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923

Veranstalter
Institute of History, Jagiellonian University; ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (Institute of History, Jagiellonian University)
Ausrichter
Institute of History, Jagiellonian University
Veranstaltungsort Kraków

31-007 Kraków

Vom - Bis
29.06.2022 - 01.07.2022
Frist
01.02.2022
Von Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagiellonen-Universität-Krakau

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. While observing the current migration crisis on the European continent, it is not something completely unknown: floating borders and people on the move remain permanent, though forgotten, part of the past and heritage. The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives.

The refugee crisis has accompanied people in every era of the past. The current migration crisis on the European continent is not something completely unknown: changing borders and people on the move remain a permanent, though forgotten, part of the past and heritage. This makes the problem of war refugees part of the public discourse and social consciousness. Lessons from past refugee crises teach us something about the mechanisms – as it turns out, unchanged for centuries – of state policy and human behaviour when prejudices and stereotypical views collide with migrants/refugees (different contexts but similar attitudes?). Therefore, studying refugeedom is also an attempt to understand contemporary problems from a historical perspective.

To date researchers have studied the issue of war refugees, focusing on specific regions, areas of the former empires that collapsed in 1918; specific refugee groups (with different social, cultural, and religious backgrounds); the reaction between refugees and locals (hosts); refugee policies of authorities at central (state) and local levels, etc. Nevertheless, there are still many unexplored problems related to the forgotten history of anonymous masses of people – mostly average citizens in exile who were overshadowed by the major political events of the First World War and the shaping of a new post-imperial order. The goal is to create a common narrative comparing the war experiences of civilians on the run and the politics and attitudes towards them from different areas of the European continent.

The organizers invite researchers to Kraków who study war refugees in the first decades of the twentieth century. The focus of the planned conference is on comparative transnational perspectives, which will make an important contribution to international learning. Previous work has rarely compared the refugee experience in a broader context (with some exceptions), mainly from an East-West perspective, and therefore there is no single European narrative of this human experience from over a hundred years ago. Therefore, the conference debate (and subsequent conference proceedings) will include a comparison of the experiences of war refugeedom on the Eastern Front, the Italian Front, the Western

Front, the Ottoman Empire, the Balkan Front, the Baltic Region, etc., from 1914 to 1920. The aim of the conference is the integration of the research communities, academic infrastructures, and the local institutions and individual scholars representing different fields. The conference will allow the organizers to involve an interdisciplinary and international team of researchers working on war refugees in the first decades of the twentieth century in Europe, providing them with a place to present their research and a platform to exchange ideas and debate colleagues at different levels (PhD students, post-docs, and early career and advanced scholars) on current issues from the angle of past experience.

We are particularly interested in papers that address the following themes:
- The legal status and definition of refugees in a centennial perspective: from local to global, from the Hague Conventions to the Geneva Convention;

- Diverse group: experiences of refugees in national, religious, ethnic and gender categories;
- Migration patterns: differences and similarities between different refugee experiences, inclusion vs. exclusion;
- Public health in the context of flight and the public response, stereotypes and public discourse;
- The role of the state in mitigating public discourse and responses;
- Systems of refugee assistance;
- Trajectories and displacement of refugees, including political strategies (organized infrastructure and location system) and refugees' own directions of spontaneous escape/migration;
- The analysis of state mechanisms in the face of a migration crisis (legislation, relations with local authorities, state population control, propaganda);
- The development of tools to deal with the refugee crisis after the First World War;
- The chronology of the refugee influx in comparison with the chronology of the First World War;

- Consequences of refugeedom: how did the experience influence the continent, its people and politics;
- Methodological approaches and concepts (WW1 and beyond).

Finally, there is a summary question that combines all of the previous questions: can we create a single narrative of wartime refugeedom that covers the different refugee groups of the European continent and even a broader geographical perspective? Is this theoretical experiment even possible? These are just some of the ideas on the possible research questions on the subject of refugees and displaced persons during the First World War and after the collapse of the empires and the old system in Europe. The organizers are also looking for proposals that go beyond the above questions. The invitation to submit proposals is thus not only open to historians who are aware of the fact that migrations represent an intersection of different disciplines. The conference coordinators in Krakow and Ljubljana

are attempting to create this single transnational comparative narrative that could, over time, find its place not only in a broad academic audience but also in the consciousness of the European public and in policy and decision-making. The organizers plan to publish the results of the conference in the form of a collective research monograph on the experience of migration and war flight during the First World War and the post-war years in a comparative perspective. Therefore, further meetings and seminars are planned to prepare and provide a final product in the form of a book.

The conference will be accompanied by a keynote lecture by Prof. Peter Gatrell, as well as by a seminar on source studies in the archives in Krakow, presenting sources on World War I refugees and forced migration. As part of our workshop we are planning a special tour of former World War I battlefields with some of the great examples of war memorials designed by famous artists and war gravesites.

Abstracts no longer than 300 words, along with contact information, name, and institutional affiliation, should be sent to kamil.ruszala@uj.edu.pl and petra.svoljsak@zrc-sazu.si. The deadline for abstract submission is February 1, 2019, and the full list of speakers will be announced in early February 2022. The conference will be held in Kraków in June 29 – July 1, 2022.

The organizers will cover the cost of accommodation, conference materials, participation in the planned excursion, refreshments, and lunch.

Organizing Committee

Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Kontakt
Petra Svoljšak, ZRC SAZU, Milko Kos Historical Institute (petra.svoljsak@zrc-sazu.si)
Kamil Ruszała, Jagiellonian University (kamil.ruszala@uj.edu.pl)
Zitation
Humans in Motion: War Crisis and Refugees in Europe 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 20.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114861>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

Veranstalter
Prof. Dr. Jörg Hackmann, Universität Greifswald / Universität Szczecin
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

17487 Greifswald

Vom - Bis
30.06.2022
Von
Jörg Hackmann, Dept. of History, University of Szczecin

Im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts "Jüdisches Leben in Stettin vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Shoah" (Greifswald-Stettin) ist ein Sammelband geplant, in dem Aspekte der deutsch-jüdischen Geschichte Stettins, das Schicksal der jüdischen Einwohner nach den Deportationen und die Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin behandelt werden sollen.

Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde aus der deutschen Großstadt Stettin das polnische Stettin. Dieser Umbruch ging – wie in Breslau und Danzig – einher mit einem vollständigen Austausch der Bevölkerung. In dem daraus resultierenden deutsch-polnischen Spannungsfeld ist die deutsch-jüdische Geschichte vor 1945 sowohl in der deutschen als auch in der polnischen Geschichtsforschung und Öffentlichkeit bis in die 1980er Jahre hinein gänzlich aus dem Blick geraten. In Polen wurde sie der deutschen Geschichte zugerechnet und nicht aus einer auf die Opfer des Nationalsozialismus gerichteten Perspektive wahrgenommen; in Westdeutschland wurden die jüdischen Stettiner/innen nicht als Vertriebene betrachtet, denn sie waren bei Kriegende nicht mehr in der Stadt, sondern ermordet oder emigriert. Allein die jüdische Nachkriegsimmigration osteuropäischer Überlebender der Shoah nach Szczecin hat in den letzten Jahren größere Aufmerksamkeit gefunden.

Vor diesem Hintergrund entsteht - gefördert durch die Bei Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien - an der Universität Greifswald in Kooperation mit der Universität Szczecin eine Topographie jüdischen Lebens in Stettin vor der Deportation der jüdischen Bevölkerung aus der Provinz Pommern im Februar 1940. Ziel der Topographie ist es zum einen, die Wohn- und Arbeitsorte der jüdischen Einwohner/innen sowie jüdischer Institutionen Stettins zu erfassen und geographisch zu dokumentieren. Zum anderen sollen diese Daten mit den Informationen über die Deportationen 1938 („Polenaktion“) und 1940 in das Generalgouvernement verknüpft werden. Ein Bindeglied zwischen dem jüdischen Leben in Stettin und der Shoah bildet die Kartei der 1939–1940 ausgegebenen Kennkarten für Jüdinnen und Juden, die in Stettin erhalten ist.

Das Projekt greift Desiderate der Forschung zur jüdischen Kultur und Geschichte in Ostmitteleuropa auf und knüpft an Projekte an, wie sie bereits etwa für Wien oder Breslau entwickelt wurden. Im Rahmen dieses Projekts zur Topographie jüdischen Lebens in Stettin ist eine Veröffentlichung mit ausgewählten Beiträgen geplant.

Themen der Beiträge können u.a. sein:

- Jüdisches Leben in Stettin bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs: soziale, religiöse, kulturelle, ökonomische Aspekte
- Schicksal der jüdischen Bewohner/innen Stettins seit 1933 in der Stadt und nach den Deportationen 1938 und 1940 (Ausgrenzung, Entrechtung, Enteignung, Emigration, Deportation, Ermordung)
- Schicksale von Überlebenden der Shoah aus Stettin
- Geschichte einzelner jüdischer Personen / Familien
- Formen und Medien der Erinnerung an jüdisches Leben in Stettin in internationaler Perspektive

Alle Interessierten bitten wir um Zusendung eines Exposés mit Themenvorschlag (max. 3.000 Zeichen) und einem kurzen Lebenslauf (max. 1.000 Zeichen) bis zum 30. Juni 2022 an: hackmann@uni-greifswald.de (auf Deutsch, Englisch oder Polnisch).

Im Anschluss wird ein Arbeitsgespräch (in hybrider Form) in Stettin organisiert, auf dem die Themenvorschläge vorgestellt und diskutiert werden sollen. Mit den Autorinnen und Autoren, die an dem Projekt mitwirken werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Voraussichtlicher Abgabetermin ist im Juni 2023.

Im Frühjahr 2023 ist eine Konferenz zur Präsentation der Themen und Ergebnisse vorgesehen.

Kontakt

E-Mail: hackmann@uni-greifswald.de
E-Mail: jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Jüdische Topographie Stettins vor der Shoah. In: H-Soz-Kult, 18.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117300>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Veranstalter
Marco Besl und Simone Oelke
Veranstaltungsort
Gästehaus der Abtei Niederaltaich
Gefördert durch
Studienstiftung d. dt. Volkes, StipendiatInnen machen Programm

94557 Niederalteich

30.06.2022 - 03.07.2022
Frist
15.03.2022

Von
Marco Besl, Abteilung für Alte Geschichte, Historisches Seminar, Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungskolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden
mit Prof. Dr. Hartmut Leppin (Abteilung für Alte Geschichte, Goethe-Universität Frankfurt)

Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum

Welche Rolle spielt das orthodoxe Christentum in der politischen Welt Osteuropas? Nicht nur bei der letzten Kremlwahl wurde deutlich, in welchem Ausmaß religiöse Autoritäten politische Herrschaft stützen und unterstützen. Dieses interdisziplinäre Seminar will allerdings den Zusammenhang zwischen der in Osteuropa dominierenden Konfession und den verschiedenen politischen Kulturen umfassender in Blick nehmen: Das Kolloquium will grundlegende Strukturen und historische Bedingungen analysieren, die den heutigen, sehr eng erscheinenden Zusammenhang zwischen Politik und Religion in Osteuropa verständlich machen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen ihre eigenen Arbeiten und Ideen in die Veranstaltung einbringen und in Vorträgen von maximal 45 Minuten (auch kreative Formate

erwünscht) präsentieren. Es sollen dabei verschiedene Fachdisziplinen wie Politik-, Geschichts-, Religionswissenschaft, Theologie oder Kunstgeschichte etc. miteinander ins Gespräch kommen.

Zentrale Fragen werden unter anderem sein: Welche theologischen Denkvoraussetzungen bringt das orthodoxe Christentum mit sich, um sein Verhältnis zur politischen Sphäre zu bestimmen? Wie bezieht sich die Politik in den verschiedenen Staaten Osteuropas auf die dortige Mehrheitsreligion? Unter welchen historischen Bedingungen lässt sich das heutige Verhältnis von Religion und Politik verstehen und welche Spannungen zwischen politischer und religiöser Sphäre bestehen bereits seit der Spätantike? Inwiefern besitzt religiöse Symbolsprache und Kunst eine unterstützende Funktion für politische Anliegen? Primär will dieses Forschungskolloquium auf ein Verständnis der Phänomene abzielen und die Formel von der Instrumentalisierung der Religion für politische Zwecke kritisch hinterfragen.

Das Forschungskolloquium findet im Gästehaus der Benediktinerabtei Niederaltaich (bei Passau) statt. Dort wird der in der Orthodoxie praktizierte byzantinische Ritus in deutscher Sprache gepflegt, sodass Einblicke in Glaubens- und Bildwelt des orthodoxen Osteuropa möglich werden. Der Tagungsort ist komfortabel mit dem ICE zu erreichen (Haltestelle Plattling, Niederbayern).

Tagungsort: Abtei Niederaltaich, Mauritiushof 1, 94557 Niederalteich, Bayern

Für diese Veranstaltungen gelten die zum Tagungszeitpunkt geltenden behördlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Coronapandemie, zumindest jedoch 2G.

Kosten für Unterkunft (in Einzel- oder Doppelzimmer nach Verfügbarkeit), Vollpension und Tagungsteilnahme: 260,00€
Für PromotionsstipendiatInnen der Studienstiftung d. dt. Volkes wird ein großzügiger Zuschuss gewährt (siehe die Ausschreibung im Daidalosnet)

Bewerbung bis zum 15. März 2022 mit Lebenslauf und Expose des eigenen Beitrags (max. 1 Seite) bitte ausschließlich an Simone1.Oelke@stud.uni-regensburg.de
Zitation
Politische Kulturen Osteuropas und das orthodoxe Christentum. In: H-Soz-Kult, 31.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115577>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

37) 29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, Center für Governance und Kultur in Europa an der Universität St. Gallen, Imre Kertész Kolleg, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Veranstaltungsort: Friedrich-Schiller-Universität Jena, 07743 Jena

01.07.2022 - 03.07.2022

Frist
24.01.2022

Von
Matthias Melcher, Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas, Historisches Seminar, LMU

CfP für die 29. JOE-Tagung, die vom 1. bis 3. Juli 2022 in Jena stattfindet. Deadline für Paper- und Panel-Einreichungen: 24. Januar 2022.

29. Tagung Junger Osteuropa-Experten

-- English version see below –

Vom 1. bis zum 3. Juli 2022 findet die diesjährige Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Jena statt. Die Tagung richtet sich an fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen. Diese erhalten die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen und ausgewiesenen FachvertreterInnen vorzustellen und mit ihnen zu diskutieren. Die Tagung bietet einen Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum und ermöglicht einen interdisziplinären Austausch zu Ostmittel- und Osteuropa, dem Kaukasus und Zentralasien sowie eine Vernetzung unter den Nachwuchswissenschaftler. Wir freuen uns über Projektskizzen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften und verwandten Disziplinen. Darüber hinaus können Vorschläge für Panels, bestehend aus drei Beiträgen, gemacht werden. Beiträge können auf Deutsch und Englisch eingereicht und gehalten werden. Passive Deutschkenntnisse sind notwendig, da keine Verdolmetschung stattfindet.

Die Tagung findet nach den dann gültigen Hygieneregeln statt. Wenn die Durchführung der Tagung aufgrund der COVID-19 nicht möglich sein wird, wird sie auf das Jahr 2023 verlegt. Die Tagung wird von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO), der Forschungsstelle Osteuropa (FSO) an der Universität Bremen, dem Center für Governance und
Kultur in Europa an der Universität St. Gallen sowie den Gastgebern, dem Imre Kertész Kolleg, dem Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte und dem Institut für Kaukasiologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena veranstaltet. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung werden von den Veranstaltern getragen. Fahrtkosten können nicht übernommen werden.

Vorschläge für Einzelbeiträge:

- Abstract von maximal 400 Wörtern mit Angaben zu Fragestellung, Erkenntnisinteresse, theoretischem Ansatz und Methode;

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- Mitteilung über den Stand des Forschungsprojekts und institutionelle Anbindung.

Vorschläge für Panels:

- Zusammenfassung von maximal 200 Wörtern mit Angaben zum Titel, Thema und Ziel des Panels;

- Abstracts und Informationen zu den jeweiligen Einzelbeiträgen (siehe oben);

- fünf Schlüsselbegriffe zur thematischen Veranschaulichung;

- ein Panel sollte aus drei Vortragenden bestehen und mindestens zwei unterschiedliche Institutionen repräsentieren. Die Moderation wird von den Veranstaltern organisiert.

Wir bitten darum, alle Vorschläge über die vorbereiteten Formulare (verfügbar auf der Webseite der DGO oder hier https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/) einzureichen.

Bewerbungen sind spätestens bis zum 24. Januar 2022 an joe-tagung@dgo-online.org zu senden.
Die Auswahlentscheidungen werden bis zum 15. Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Mai 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper (max. 3.000 Wörter) eingereicht werden, das den Teilnehmern vorab zur Verfügung gestellt wird.

CfP: 29th Conference of junior scholars in the field of East European studies

The annual conference of junior scholars in East European studies (JOE) will take place from 1-3 July 2022 in Jena. The conference aims to bring together scholars from various disciplines focusing on Eastern Europe namely advanced students, Ph.D. candidates, and young scholars who have already completed their doctoral research. The conference encourages all participants to present and discuss their research projects with other prospective scholars and qualified professionals. The convention provides an overview of current research projects on East Central and Eastern Europe, the Caucasus and Central Asia in the German-speaking area. It enables interdisciplinary exchange and networking among young scholars.

In addition, proposals for panels consisting of three contributions could be suggested. Contributions can be submitted in German and English languages. Passive knowledge of German language is necessary.

The conference will take place in accordance with the then valid hygiene requirements. If the conference can't take place due to COVID-19, it will be postponed to 2023. The conference is organized by the German Association for East European Studies (DGO), the Research Centre for East European Studies (FSO) at the University of Bremen, the Center for Governance and Culture in Europe at University of St. Gallen and the host institutions Imre Kertész Kolleg, the Chair for Eastern European History and the Institute for Caucasus Studies at Friedrich Schiller University Jena. The costs for accommodation and catering are covered by the organizers. Travel expenses will not be refunded.

Suggestions for individual projects:
- An abstract of maximum 400 words which relates to the research question, findings, theoretical approach and method;
- Five key words to summarize the thematic focus;
- Information about the status of the research project and institutional affiliation.

Suggestions for panels:
- Summary of maximum 200 words with the title, topic, and target of the panel;
- Abstracts and information on the individual texts;
- Five key words per abstract to summarize the thematic foci;
- A panel should consist of three speakers and represent at least two different institutions.

The moderation is arranged by the organizer. We kindly ask you to submit your applications based on the prepared forms (they are available on the website of the DGO or here https://dgo-online.org/neuigkeiten/aktuelles/cfp-joe-29th-conference-of-junior-scholars-in-the-field-of-east-european-studies/). Please send your abstract(s) by 24 January 2022 to joe-tagung@dgo-online.org. Selection decisions will be communicated by 15 February 2022.

In the case of acceptance to the conference, you have to submit a German or English-language paper (max. 3,000 words) by 25 May 2022. It will be made accessible to the other participants prior to the conference.

Kontakt

joe-tagung@dgo-online.org

https://dgo-online.org/kalender/berlin/2022/29-tagung-junger-osteuropa-expert-innen-joe/

Zitation
29. Tagung Junger Osteuropa-Expert:innen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

38) Christen unter totalitärer Herrschaft

Veranstalter
Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS), Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split

81379 München

Vom - Bis
06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
01.04.2022
Von
Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München

Veranstalter: Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split
Veranstaltungsort: München
Zeit: 6.-8. Juli 2022
Wissenschaftliche Leitung: Aleksandar Jakir (Split), Angela Ilić (München), Rainer Bendel (Tübingen)

Das Institut für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa e.V. (IKKDOS), das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V. (IKGS) und der Lehrstuhl für Kroatische und Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Split laden zu einer Sommerschule von 6. bis 8. Juli 2022 in München ein.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende höherer Semester sowie DoktorandInnen aller Disziplinen, insbesondere aus den Bereichen Geschichtswissenschaft, Kulturwissenschaft, Sozialwissenschaften, Kirchengeschichte und Theologie. Die Sommerschule findet in Präsenz – oder der aktuellen Pandemielage entsprechend in hybrider Form – statt, auch mit Teilnahme von Studierenden von der Universität Split.

Seminarinhalte:
Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete neue Jugoslawien stellte die Beziehung zwischen Staat und Kirche auf eine völlig neue Grundlage. Ausgewählte Autoren sprechen gar von einem „Krieg gegen die organisierte Religion“ nach 1945. Dieses, anfänglich von Misstrauen, ideologisch basierten Entfremdung und Rachenwunsch belastete und sich mit dem Verlauf der Zeit wandelnde Verhältnis widerspiegelte zum einen Titos Machtkonsolidierungsmaßnahmen im Lande, zum anderen seine Versuche, Jugoslawiens Position auf der politischen Weltbühne zu sichern.

In der Sommerschule wird das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft durch die Analyse der Rolle der verschiedenen Religionsgemeinschaften und Kirchen am Beispiel der Entwicklungen auf dem Gebiet des sozialistischen Jugoslawiens unmittelbar differenzierten und genauen Blick auf den Themenkomplex ermöglichen.

Die Erforschung des Lebens von Christen unter totalitären Herrschaften bedarf einer Vielzahl von Zugängen und methodologischen Ansätzen. Es wird daher in der Sommerschule bei der Behandlung des kirchlichen Lebens unter der kommunistischen Herrschaft eine Zusammenschau der religiösen Vorsätze und gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen geben. Auch der komparative Blickwinkel und die Kontextualisierung spielen eine wichtige Rolle sowie die Einbeziehung von mikro- und makrohistorischen Ansätzen.
Inhaltliche Perspektiven und Fragen, die anhand ausgewählter Lektüre thematisiert werden:
- Die ideologischen/politischen Rahmenbedingungen („Eiserner Vorhang“, Kalter Krieg), die gesellschaftlichen Veränderungen (Technisierung, Urbanisierung, wie wir sie in den westlichen Gesellschaften in den 1950er-Jahren kennen) und ökonomische Umstrukturierungen sollen in ihren Folgen auf den Alltag, in dem religiöse Gemeinschaften lebten, befragt werden.

- Herrschaftsnähere und herrschaftsfernere Gruppen: Konfessionen im Vergleich. Welche Faktoren bestimmten die Gruppenidentität? Gab es formale, strukturelle, gar auch inhaltliche Parallelen zwischen der Herrschaftsideologie und religiöse Aussagen? Diente Ideologie als Ersatzreligion?

- Reaktion auf Repression im alltäglichen Leben, in der Theologie, „Widerstand“: Gab es in der Auseinandersetzung mit totalitären Systemen neben Konfrontation auch Phasen der Anpassung, vielleicht auch der Resignation? Oder gar der Kollaboration? Wer war aus welchen Gründen und mit welchen Intentionen dazu bereit?

- Welche Motive für Überlebensstrategien, für Anpassung, aber auch für Non-Konformität, für Widersetzen und Widerstand lassen sich jeweils feststellen? Welche Auffassung vom Menschen, von der Kirche, von den Aufgaben der Seelsorge, vom Staat verbirgt sich dahinter?

Teilnahme:
Die Veranstalter vergeben eine begrenzte Zahl an Stipendien für Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Sommerschule. Diese Stipendien beinhalten zwei Übernachtungen, Verpflegung und die Übernahme von Reisekosten unter den vom Bundesreisekostengesetz vorgeschriebenen Bedingungen bis zu einer maximalen Höhe von 150 €. Bei der Veranstaltung wird ein der aktuellen Situation angemessenes Hygienekonzept verwendet.
Interessierte werden gebeten, sich bis zum 1. April 2022 um eine Teilnahme an der Sommerschule mit folgenden Unterlagen ausschließlich in elektronischer Form zu bewerben:
- Motivationsschreiben (max. 2.500 Zeichen), in dem die Gründe für eine Teilnahme an der Sommerschule erläutert werden;
- tabellarischer Lebenslauf mit vollständiger Anschrift (Email- und Postadresse).
Die Bewerbung ist an Robert Pech, bertpech@yahoo.com, zu schicken. Die ausgewählten TeilnehmerInnen werden bis zum 30. April 2022 benachrichtigt und erhalten anschließend von den Veranstaltern weitere Informationen und Unterlagen (Lektüre) für die Vorbereitung.
Zitation
Christen unter totalitärer Herrschaft. In: H-Soz-Kult, 20.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116028>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

39) Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europas

Veranstalter
Katja Castryck-Naumann, Lucie Dušková, Matthias Hardt, Uwe Müller, Timm Schönfelder, Max Trecker, Marcin Wołoszyn, Jan Zofka (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO))
Ausrichter
Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO)
Veranstaltungsort
Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4-6, 04109 Leipzig

06.07.2022 - 08.07.2022
Frist
15.03.2022
Von
Timm Schönfelder, GWZO

CfP: Jahrestagung. 6. bis 8. Juli 2022, Ort: GWZO Leipzig und ZOOM (hybrid)

Stoffe prägen Gesellschaften. Ihre Förderung, Produktion, Zirkulation und Nutzung bestimmen die Verteilung von Ressourcen; als Güter und Waren werden sie weltweit gehandelt. Das beeinflusste die Ansiedlung und Vernetzung von Dörfern und Städten. Verarbeitung und Gebrauch schufen Infrastrukturen und Institutionen. Zahlreiche Studien der Globalgeschichte haben ausgehend von einzelnen Stoffen und Gütern transnationale und transregionale Verflechtungen beleuchtet. Rohstoffe wie Baumwolle, Silber, Kupfer, Blei und Zink, fossile Energieträger wie Kohle, Öl und Gas und Lebensmittel wie Getreide, Tee, Kaffee und Zucker eröffnen dabei wichtige Perspektiven auf den Wandel von Arbeits- und Lebenswelten sowie auf zugrundeliegende Machtverhältnisse. Darüber hinaus fragt die zeitgenössische Umweltgeschichte nach dem sich wandelnden Verhältnis von Mensch und Materie, wie es sich in einem über Jahrhunderte global beschleunigenden Raubbau an der Natur zeigt. Sie verweist zudem auf durch Ressourcenknappheit motivierte Veränderungen in der Stoffnutzung und die Entwicklung substituierender Technologien. Das östliche Europa steht in solchen Studien der Global-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte jedoch eher am Rande. Dieser Herausforderung widmet sich die Jahrestagung des GWZO. Durch das Prisma einer Geschichte von Stoffen, Gütern und Waren betrachtet sie die globalen Verflechtungen des östlichen Europas vom Frühmittelalter bis in das 21. Jahrhundert.

Wir laden dazu ein, ausgehend von einem Stoff oder einer Gruppe von Stoffen Produktionsketten, Warenzirkulation, den Austausch von Wissen sowie die gesellschaftlichen Auswirkungen mit Bezug auf das östliche Europa in den Blick zu nehmen. Von Interesse sind nicht zuletzt die Konstitution und Abgrenzung von Interaktionsräumen, grenzüberschreitende Netzwerke sowie die politisch-staatliche Regulation von Zirkulationsprozessen: Wie positionierten sich Akteure aus dem östlichen Europa in (trans-)regionalen und globalen Interaktionsketten? Wie beeinflussten Stoffe und das Wissen über sie die Einbindung des östlichen Europas in Welthandel und Weltwirtschaft? Welche Auswirkungen hatte diese Vernetzung auf die sozialen Verhältnisse im östlichen Europa? Beiträge mit einer longue durée-Perspektive sind ebenso willkommen wie solche, deren Fragestellungen sich auf einzelne Zeitschichten beziehen.

Wir bitten um die Einsendung Ihres Abstracts von 300 bis 500 Wörtern bis 15. März 2022 an timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de. Anfang April werden wir über die Teilnahme informieren. Bis 20. Juni 2022 werden dann ausformulierte Kurzpaper im Umfang von 3.000 Wörtern erbeten. Es wird ein hybrides Tagungsformat angestrebt.

Kontakt

Lucie Dušková: lucie.duskova@leibniz-gwzo.de
Timm Schönfelder: timm.schoenfelder@leibniz-gwzo.de
Jan Zofka: jan.zofka@leibniz-gwzo.de

https://leibniz-gwzo.de

Zitation
Stoffe, Güter, Waren. Zur Verflechtungsgeschichte des östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 17.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115976>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

40) Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland

Veranstalter
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde
Veranstaltungsort
Collegium Polonicum, Słubice / Dammvorstadt Frankfurt (Oder)
Gefördert durch

Die Konferenz wird durch die Europäische Union aus Mitteln des Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert und ist Teil eines Projektes: "Das Meer – Pommern – die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs" - grenzübergreifendes Netzwerk zur wissenschaftlichen Kooperation und historischen Bildung über Ostsee und Odergebiet. Weitere Informationen über das Projekt: https://www.kuwi.europa-uni.de/de/lehrstuhl/kg/denkmalkunde/forschung/Interreg-Projekt/index.html
http://mare.usz.edu.pl/de/

69-100 Słubice

Vom - Bis
07.07.2022 - 08.07.2022
Frist
14.03.2022
Von
Magdalena Abraham-Diefenbach, Lehrstuhl für Denkmalkunde, Europa-Universität Viadrina

Internationale Konferenz

Mit „Marginalisierung“ wird in den Sozialwissenschaften der Verdrängungsprozess einer bestimmten Gruppe an den Rand von gesellschaftlichen Relevanzordnungen bezeichnet, meist verbunden mit der Ideologie einer konkreten Herrschaft. Die Konsequenzen dieses Prozesses werden auch im Umgang mit historischem Kulturgut sichtbar. Das gilt vor allem für Grenzlandschaften, die durch die Verschiebung von Grenzen geprägt oder sogar erst geschaffen wurden und für Objekte, die ursprünglich dazu erzeugt wurden, um bestimmte Werte – über ihre reine Funktionalität hinausgehend – innerhalb und außerhalb der eigenen Gemeinschaft dauerhaft zu manifestieren.

Im deutsch-polnischen Grenzgebiet finden wir mehrere Objekte und ganze Objektgruppen, die nicht allein wegen ihrer peripheren geographischen Lage marginalisiert wurden und teilweise noch werden. Im Wesentlichen haben wir es hier mit einer Subkategorie von „dissonant heritage“ (Ashworth/Thurnbridge 1996) zu tun. Genauer genommen handelt es sich hierbei oft um Objekte, die mit den Wirklichkeitskonstruktionen der heutigen Mehrheit nicht kompatibel sind. Die Besonderheit liegt dabei nicht etwa in konkurrierenden Erzählungen, sondern im Fehlen einer kulturgeschichtlichen Verankerung überhaupt. Prinzipiell werden den betroffenen Objekten ihre gestalterischen Werte nicht gänzlich abgesprochen, und dennoch fehlt eine sinnstiftende Motivation, sie vor dem Verfall zu retten.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Konferenz werden zwei beispielhafte Gruppen marginalisierten Kulturerbes betrachtet: Zeugnisse jüdischer Kultur und ländliche Residenzen einstiger Eliten in peripheren Räumen beiderseits der „mittleren Oder“. Durch

Völkermord, Flucht und Zwangsmigration infolge der Grenzverschiebung nach dem Zweiten Weltkrieg sowie durch autoritär durchgesetzte Sozialreformen verschwand der ursprüngliche gesellschaftliche Kontext dieser Objektgruppen gänzlich.

Die „Rückkehr zur Demokratie“ hat die Überlebenschancen beider Genres in beiden Ländern sogar noch geschwächt. Die Transformationsprozesse folgten ihrer eigenen Logik, durch die die Fürsorge für das Bewahren des marginalisierten Kulturguts an Bedeutung verloren hat. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe zeigt Asymmetrien: Im heutigen Brandenburg besteht – aus historischen Gründen – eine höhere Bereitschaft, die Überreste

zumindest in der offiziellen Erinnerungskultur zu verankern. Auf der polnischen Seite werden sie als eine komplexe Subkategorie der deutschen Vergangenheit gedeutet. Die Herrenhäuser, die als Knotenpunkte der Kulturlandschaft angelegt wurden, haben theoretisch bessere Chancen auf eine geglückte Aneignung. In der Praxis erweisen sich die einst verstaatlichten, heruntergekommenen und dann reprivatisierten Objekte oft als zu sperrig für private Nutzungen.

Während der Konferenz soll überlegt werden, welche Potenziale dieses Erbe bietet, um eine diskursive Geschichtsreflexion in den beiden Zivilgesellschaften der Oderregion zu fördern. Dazu gehört aber auch die praktische Frage, wie können wir die Bedeutung und die historische Dimension dieser Objektgruppen sinnstiftend vermitteln? Lässt sich die deutsch-polnische Kulturlandschaft der Mittleren Oder mit einem Netzwerk von Kulturrouten in einen Gesamtzusammenhang setzen? Wie krisensicher ist wertvolle, historische Bausubstanz? Zusammenfassend: Welche Perspektiven eröffnet die Beschäftigung mit marginalisiertem Kulturerbe für die regionale Kulturentwicklung?

Vorträge und Konferenzpublikation

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein und können auf Deutsch, Polnisch oder Englisch gehalten werden. Die Konferenz wird simultan gedolmetscht.

Bis Ende 2022 wird eine deutsch-polnische Online-Publikation erscheinen. Wir erwarten Texte mit einer Länge von max. 20.000 Zeichen. Die Artikel müssen uns spätestens am 15. Juli 2022 vorliegen.

Teilnahme ohne Vortrag
Eine Teilnahme ohne eigene Präsentation ist im Sinne der Vernetzung auch erwünscht. In diesem Fall bitten wir um Anmeldung bis 1.6.2022 via Konferenzwebseite:
https://www.confinium-viadrina.eu

COVID-19
Die Konferenz soll in Präsenz und unter Einhaltung der zu dem Zeitpunkt geltenden Covid-19-Maßnahmen im Collegium Polonicum in Słubice, der gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina und der Adam-Mickiewicz-Universität stattfinden. Sollte dies nicht möglich sein, ist geplant, die Tagung in einem digitalen Format durchzuführen. Da es sich um die Abschlusstagung des Interreg-Projektes handelt und der Termin daher nicht verschoben werden kann, wird die Tagung unabhängig vom Modus (analog oder digital) an den oben genannten Tagen stattfinden. Die Konferenz wird höchstwahrscheinlich über Internetplattformen gestreamt werden und dauerhaft auf Youtube abrufbar sein.

Einsendefrist
Die Einsendefrist ist der 14. März 2022.

Benachrichtigungen über die Annahme des Proposals erfolgen bis Ende März 2022.
Bitte senden Sie Ihren Vorschlag (max. eine A4-Seite) mit kurzer biographischen Notiz und ggf. eine Publikationsliste in einem PDF-Dokument per E-Mail an abraham-diefenbach@europa-uni.de

Unterbringung, Reisekosten, Honorar
Bei Annahme Ihres Themas und Einladung als Referent:in erstatten wir Ihre Reise- (2. bzw. Economy-Klasse) und Unterbringungskosten und bieten ein kleines Honorar an.

Kontakt

Dr. Magdalena Abraham-Diefenbach, abraham-diefenbach@europa-uni.de
Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Denkmalkunde

https://www.confinium-viadrina.eu

Zitation
Marginalisiertes Kulturerbe und Perspektiven für regionale Kulturentwicklung – Schlösser, Gutshäuser und jüdische Friedhöfe im deutsch-polnischen Grenzland. In: H-Soz-Kult, 16.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115965>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

41) IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“

Veranstalter
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald
Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF

17487 Greifswald

07.07.2022 - 09.07.2022

Anmeldefrist
10.11.2021
Von
Alexander Drost, Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO), Universität Greifswald

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von gegenwärtigen und historischen Transformationsprozessen im Ostseeraum. In den Forschungsfeldern "Geteiltes Kulturelles Erbe", "Energietransformation", "Sicherheitsarchitektur", "Ländliche Räume", "Neue

Nationalismen", "Nachhaltigkeit" sowie "Raum-Zeitliche Muster der Landnutzung" wollen wir den Wandel von Technologien, Bedeutungen, Werten und Traditionen in transformativen Prozessen und deren Auswirkungen auf die Region diskutieren.

CALL FOR PAPERS

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Erforschung von Transformationsprozessen im Ostseeraum. Die Gesellschaften des Ostseeraums müssen im Kontext von Klimakatastrophe, politischer Radikalisierung und wirtschaftlichen Herausforderungen einen grundlegenden Wandel gemeinsam bewältigen. Dieser betrifft gleichermaßen überholte Technologien und eingeübte Praktiken als auch die Bedeutungs- und

Wertesysteme, die in Jahrhunderten aus Interaktion, Integration und gemeinsamer Problemlösungskompetenz hervorgegangen sind. Ohne erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaftsmodelle und Transportsysteme sowie deren Akzeptanz wird man den Wandel des Ostseeraums nicht angehen können. Gleichzeitig stehen Lebensräume und Leistungen auf dem Spiel, die die Gesundheits- und Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ebenso gefährden wie das kulturelle Erbe der gesamten Region. Neue Ideen und Ansätze müssen dabei nicht nur entwickelt, sondern ebenso übersetzt, beschrieben und vermittelt werden. Aufgrund ihres komplexen Charakters haben Transformationen in vielen Forschungsbereichen ihre Spuren hinterlassen. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu den folgenden Streams ein, um ihre Beobachtungen, Fragestellungen und Ergebnisse zu Transformationsprozessen im Ostseeraum zu teilen und interdisziplinär zu diskutieren. Die Tagung soll damit einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der vielfältigen Fragmentierungsmechanismen in Transformationsprozessen liefern und helfen, übergreifende Fragestellungen interdisziplinär weiterzuentwickeln.

Im Stream „Geteiltes Kulturelles Erbe“ wollen wir ein gewandeltes Verständnis kulturellen Erbes am Beispiel verschiedener Formen von konfliktbehafteten und ungewollten Erbschaften (Monumenten, militärischen, industriellen Hinterlassenschaften), von Kulturlandschaften bis hin zu kulturellen Kanons und deren Neusemantisierungen diskutieren.
Im Stream „Energietransformation“ stehen rechtliche und sozialwissenschaftliche Fragestellungen im Mittelpunkt der Diskussion, die unter anderem die ambivalente Position von „Nord Stream 2“ im Kontext erneuerbarer Energien beleuchtet. Ebenso laden wir Beiträge zur nachhaltigen Energieversorgung im ländlichen Raum und zur Diskussion eines einheitlichen Energiemarktes im Ostseeraum ein.

Im Stream „Sicherheitsarchitektur“ werden wir die sich verändernde politische, militärische und infrastrukturelle Situation im Ostseeraum diskutieren und begrüßen Beiträge zum NATO-Russland Verhältnis in der Region, militärischen Manövern und zur Rolle nationaler Sicherheitsinteressen im Kontext der anstehenden Transformationsprozesse.
Im Stream „Ländliche Räume“ laden wir zur Diskussion von Innovationen/Best-Practice-Beispielen der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen des Ostseeraums ein. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl Fallbeispiele aus den Bereichen Gesundheitsversorgung, Entrepreneurship und Finanzierungssysteme als auch übergreifende Fragen der räumlichen Übertragung von Politiken (policy mobilities).

Im Stream „Neue Nationalismen“ stehen die Themen Geschichtskonstruktionen, Gendernarrative und Minderheitendiskurse neu-nationalistischer Bewegungen und Akteur*innen im Zentrum der Diskussion. Der Fokus liegt auf Erinnerungspolitik, nationalen Minderheiten und Minderheitenpolitik sowie sprachlichen bzw. soziolinguistischen Aspekten.

Im Stream „Nachhaltigkeitstransformation“ fokussieren wir auf die Rolle von Verhaltensänderungen im Transformationsprozess, den Wandel zu nachhaltigen Wirtschaftsformen und Einträge in die Ostsee. Diese Themen berühren zudem Fragen von Nutzungskonflikten, Nachhaltigkeitspolitik und Nachhaltigkeitspsychologie.
Im Stream „Raum-zeitliche Muster der Landnutzung“ begrüßen wir Beiträge zum Wandel der Landnutzung nach markanten Umbruchssituationen, u. a. dem Zusammenbruch des Ostblocks, Tschernobyl, oder dem Ukrainekonflikt.

Das Interdisziplinäre Forschungszentrum Ostseeraum bündelt die Forschungskompetenzen zum Ostseeraum an der Universität Greifswald und bietet

internationalen Nachwuchs- und Gastwissenschaftler*innen ein innovatives Forschungsumfeld.
Im IFZO-Forschungsverbund „Fragmentierte Transformationen. Wahrnehmungen, Konstruktionen, Verfasstheiten einer Region im Wandel“ werden in sieben interdisziplinären Forschungsgruppen Transformationsprozesse zum neuen Verständnis des kulturellen Erbes, der Energiewende, dem Wandel von Sicherheitsarchitektur und Daseinsvorsorge, dem Aufkommen neuer Nationalismen, der Nachhaltigkeitstransformation und Landnutzung im Ostseeraum untersucht.

Panel- und Paper-Bewerbungen mit Titel, Abstract (300 Zeichen) und Kurz-CV per E-Mail bis zum 10. November an ifzo@uni-greifswald.de.

Kontakt

Dr. Alexander Drost
Universität Greifswald
Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO)

Bahnhofstraße 51
17489 Greifswald
ifzo@uni-greifswald.de

https://phil.uni-greifswald.de/institute/einrichtungen/ifzo/ifzo-neuigkeiten/ifzo-neuigkeiten-detailansicht/n/cfp-ifzo-konferenz-ostsee-im-austausch-transformationen-zwischen-konflikt-und-kooperation/

Zitation
IFZO-Konferenz „Ostsee im Austausch. Transformationen zwischen Konflikt und Kooperation“. In: H-Soz-Kult, 13.09.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112800>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

42) IX. Studientagung aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte, Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14:00 – 19:00 Uhr

AG KG
Arbeitsgemeinschaft für Pommersche Kirchengeschichte

IX. Studientag aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte

Fr. 08.07.2022, Greifswald, Lutherhof 14.00 – 19.00 Uhr

THEMA: **Die Zukunft der Landeskirchengeschichtsarbeit**

PROGRAMM:

14.00 Uhr	Eröffnung
14.05 Uhr	Grußwort der Landesbischöfin
14.15 Uhr	Grußwort der Gesellschaft für pommersche Geschichte
14.25 Uhr	Grußwort der Historischen Kommission für Pommern
14.35 Uhr	**Musik**
14.40 Uhr	Prof. Dr. JOHANNES EHMANN (HEIDELBERG): **Notwendigkeit und Relevanz der Landeskirchengeschichtsforschung für die Zukunft**
15.20 Uhr	Diskussion
15.25 Uhr	Kaffeimbiss
15.45 Uhr	Dr. DIRK SCHLEINERT (STRALSUND): **Aufbewahrung und Erschließung von Pfarrarchiven im Kirchenkreis Pommern. Das Beispiel Stralsund**
16.20 Uhr	Prof. Dr. PAWEŁ GUT (STETTIN): **Archivpflegesituation in Stettin und Pomorze– Zustand und Zukunft**
16.55 Uhr	Diskussion
17.05 Uhr	**Musik**
17.10 Uhr	Dr. IRMFRIED GARBE (WACKEROW) **Rückblick auf 50 Jahre AG für pommersche Kirchengeschichte**
17.50 Uhr	**Musik**
18.00 Uhr	anschließend geselliger Ausklang mit Abendessen für alle Teilnehmer
ca.19 Uhr	Abschluss

Aus Gründen der Planungssicherheit bitten wir alle Mitglieder und Freunde um eine **verbindliche Teilnahme-Anmeldung bis zum 10.06.2022** an:bartels@pek.de

43) Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?

Veranstalter
Tallinn City Archives, Tallinn – Academia Baltica, Lübeck – Aue-Stiftung, Helsinki – Nordeuropa-Institut, Humboldt Universität zu Berlin – International Center for Interdisciplinary Studies, Uniwersytet Szczeciński, Szczecin (Tallinn City Archives)
Ausrichter
Tallinn City Archives
Gefördert durch
Tallinn City Administration - Aue Foundation, Helsinki - Böckler-Mare-Balticum Foundation, Bad Homburg

10133 Tallinn
Estonia

08.09.2022 - 10.09.2022
Frist
31.03.2022
Von
Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Center of Interdisciplinary Studies

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Wenn man den Ostseeraum als Geschichtsregion betrachtet, stellt das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 eine Epochenwende dar, deren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökonomische Umwälzungen die folgenden Jahrhunderte geprägt haben. Von zentraler Bedeutung ist der Frieden von Nystad (finnisch: Uusikaupunki) zwischen Schweden und Russland vom 12. September 1721, der den Ausgangspunkt der Konferenz bildet.

Dass sich die Folgen von Kriegsende und Friedenschluss für die betroffenen Staaten, Regionen und ihre Bewohner:innen signifikant unterscheiden und damit verbunden auch die jeweiligen (nationalen) Erinnerungen sehr heterogen sind, unterstreicht die Bedeutung des Umbruchs von 1721 auch in einer längerfristigen Perspektive: In Schweden begann mit den Gebietsabtretungen an das Zarenreich der mächtepolitische Abstieg, dem nach anfänglichen Revancheplänen dann der Rückzug aus der europäischen Mächtepolitik folgte. In Russland wurde der Frieden von Nystad dagegen als triumphaler Aufstieg zur Großmacht und Beginn einer neuen (europäischen) Epoche gefeiert. Für die deutschen Adligen in Estland und Livland bot sich mit dem Übergang an das Zarenreich die Gelegenheit zur Fixierung ihrer rechtlichen und sozialen Privilegien, während für die Esten und Letten aus der neuen Situation dagegen eine Verschärfung der Leibeigenschaft resultierte. In Finnland führte der Friedensschluss mit der Abtretung von Wiborg und Kexholm zu den ersten Anfängen von Autonomie unter russländischer Herrschaft. Für Polen-Litauen bedeutete der Ausgang des Nordischen Kriegs zunächst das Scheitern der Versuche zur Revindikation Livlands. Zudem verdeutlichte die Tatsache, dass der polnische König in den Friedensschluss mit Schweden nicht einbezogen wurde, auch den Beginn der

Souveränitätskrise, aus der sich dann eine Außensteuerung der Adelsrepublik durch Österreich, Preußen und Russland entwickelte und die schließlich in die Teilungen Polen-Litauens Ende des 18. Jahrhunderts mündete. Damit fällt der Blick dann auf Preußen, das sich durch den Friedenschluss von Stockholm 1720 Stettin angliedern konnte.

Ziel der Tagung ist es, die langfristigen Folgen des Friedens von Nystad für Nordost- und Ostmitteleuropa zum einen aus unterschiedlichen thematischen Blickwinkeln (Politikgeschichte, Kulturgeschichte, Kunstgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte) und zum anderen aus den nationalen Perspektiven kollektiver Erinnerung zu beleuchten und dabei zu fragen, welche Rolle diese Folgen und Wahrnehmungen bis in die Gegenwart spielen: Dazu zählen etwa die Prägung der Region durch den Aufstieg Russlands, Traditionen der nordischen Neutralität nach dem Ende der schwedischen Großmachtszeit, die Formierung der „Deutschbalten“ und der Aufstieg der kleinen Nationen.

Die Internationalen Symposien zur Geschichte und Kultur Nordosteuropas finden seit 1995 in unregelmäßiger Folge in Tallinn statt. Die Themen befassen sich insbesondere mit den Beziehungen der baltischen Region im engeren Sinne mit dem deutschsprachigen Raum sowie mit Nordeuropa und Nordwestrussland.

Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Abstracts auf Deutsch oder Englisch (max. 300 Worte) mit einem kurzen Biogramm werden erbeten bis zum 31.3.2022 an jorg.hackmann@usz.edu.pl, robschweitzer@yahoo.com oder lea.koiv@tallinnlv.ee

Unterkunft und Verpflegung während der Tagung werden von der Stadtverwaltung Tallinn getragen, die Aue Stiftung und Böckler-Mare-Balticum Stiftung übernehmen die Reisekosten der Teilnehmer.

Kontakt

Joerg Hackmann, University of Szczecin, Dept. of History, jorg.hackmann@usz.edu.pl

Zitation
Das Ende des Großen Nordischen Kriegs 1721 – eine Wende im Ostseeraum, aber wohin?. In: H-Soz-Kult, 23.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115376>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

44) Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

Veranstalter
Prof. Dr. Lothar Schilling; apl. Prof. Dr. Ulrich Niggemann; Prof. Dr. Victor A. Ferretti; Prof. Dr. Bernd Oberdorfer; Prof. Dr. Silvia Serena Tschopp
Veranstaltungsort
Alte Universität, Raum 212, Geb. F1, Eichleitnerstr. 30, 86159 Augsburg (inkl. Möglichkeit der Online-Teilnahme)

86159 Augsburg

Vom - Bis
11.07.2022 - 11.07.2022
Von
Friederike Brücker, Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg

Für eine kulturhistorische Betrachtung der Wasserwirtschaft bietet sich vor allem eine europäisch vergleichende Analyse an. Der diesjährige Tag der Europäischen Kulturgeschichte widmet sich dieser Thematik anhand unterschiedlicher Fallbeispiele und Zugangsweisen, die vielfältige Perspektiven für künftige Forschungsvorhaben bereithalten.

Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers

Wasser gehört zweifellos zu den grundlegenden Ressourcen menschlicher Gemeinschaften. Es diente und dient nicht nur als Trinkwasser und somit als Lebensgrundlage, sondern auch der Bewässerung von Feldern und Gärten, als Transportmittel, als Antrieb von Maschinen und vieles mehr. Zugleich stellt es aber auch eine bedrohliche Naturgewalt dar, die sich etwa in Überflutungen manifestiert. Das Wasser zu beherrschen, es sich nutzbar zu machen und zugleich sein Bedrohungspotential zu minimieren, war somit auch in der Vergangenheit eine Herausforderung, die Konflikte hervorrufen konnte und deren Bewältigung spezifisches Wissen erforderte, das unter anderem in obrigkeitlichen Regulierungsbemühungen resultierte. Diese Beobachtungen gelten auch für Augsburg, das seit dem Mittelalter über eine komplexe Wasserwirtschaft verfügte, die inzwischen zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Für eine kulturhistorische Betrachtung der Wasserwirtschaft bietet sich aber vor allem eine europäisch vergleichende Analyse an. Der diesjährige Tag der Europäischen Kulturgeschichte widmet sich dieser Thematik anhand unterschiedlicher Fallbeispiele und Zugangsweisen, die vielfältige Perspektiven für künftige Forschungsvorhaben bereithalten.

Programm

13:30 Uhr
Impulsvortrag
Auf ein Glas Wasser
Jens Soentgen (Augsburg)

Perspektiven
Wasserwissen. Forschungsperspektiven für das IEK
Ulrich Niggemann/Lothar Schilling (Augsburg)

Bäche und Kanäle im Stadtwald Augsburg und deren kulturhistorische Bedeutung
Nicolas Liebig (Augsburg)

Diskussion
15.15 Kaffeepause

Wasserkulturen im Europa des 17. Jahrhunderts. Hydraulik und territoriale Herrschaft
Christian Wieland (Schwäbisch-Gmünd)

Experte und Ingenieur: die Figur des Wasserphilosophen in frühneuzeitlichen Städten
Davide Martino (Cambridge)

„Das Meer wäscht alles Übel vom Menschen ab“? Eine Kultur- und Umweltgeschichte der Wasserverschmutzung
Simone Müller (München)

17.15 Schlussdiskussion

Die Anmeldung zur Veranstaltung erfolgt über folgende E-Mail-Adresse: sekretariat[at]iek.uni-augsburg.de. Nach der Anmeldung werden Ihnen die Zugangsdaten rechtzeitig vor Beginn der Veranstaltung mitgeteilt.

Kontakt

E-Mail-Adresse: sekretariat[at]iek.uni-augsburg.de.
Telefon: 0821-598-5840

https://www.uni-augsburg.de/de/forschung/einrichtungen/institute/iek/aktuelles/tag-der-europaischen-kulturgeschichte/

Zitation
Kultur- und Wissensgeschichte des Wassers. In: H-Soz-Kult, 05.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117735>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

45) Recht macht Landschaft

Veranstalter
Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM)
Veranstaltungsort
Mittelalterliches Kriminalmuseum

91541 Rothenburg ob der Tauber

Vom - Bis
14.09.2022 - 17.09.2022

Von
Patrick Reitinger, Professur für Historische Geographie, Universität Bamberg

48. internationale Tagung des Arbeitskreises für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V. (ARKUM) vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" in Rothenburg ob der Tauber

Recht macht Landschaft

ARKUM gilt seit vielen Jahrzehnten als zentrales Netzwerk der historischen Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa mit Mitgliedern aus Österreich, Belgien, der Schweiz, Tschechien, Deutschland, Dänemark, Irland, Luxemburg, den Niederlanden und Russland. Als Arbeitskreis an der Schnittstelle von Archäologie, Geschichte und Geographie bietet er eine gemeinsame Plattform für die transdisziplinären Themenfelder der Historischen Geographie. Die Jahrestagung 2022 findet vom 14.-17. September 2022 zum Thema "Recht macht Landschaft" im Mittelalterlichen Kriminalmuseum in Rothenburg ob der Tauber statt.

Programm

Mittwoch, 14. September 2022

16:00 Uhr: Stadtführung
mit Robert Leonhard Frank: "Archäologische und architektonische Besonderheiten in Rothenburg ob der Tauber"

19:00 Uhr: Eröffnung der Tagung

20:00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag
Prof. Dr. Heiner Lück (Halle an der Saale): Kulturlandschaftsprägende Zeugnisse vormodernen Rechtslebens

Donnerstag, 15. September 2022

Sektion 1 - Landschaft im älteren Recht

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Prof. Dr. Matthias Hardt (Leipzig): Landschaft in den kodifizierten Rechten des frühen und hohen Mittelalters

PD Dr. Matthias Egeler (München): Landschaft und Rechtsordnung in den isländischen Westfjorden

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Rudolf Bergmann (Münster) und Dr. Andreas Reuschel (Bramsche): Das Hägerrecht und die darauf basierenden Siedlungen

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Leipzig und Bamberg): Ottos Pommern - Rechtliche Aspekte in der Rezeption der Missionsreisen des Bischofs Otto von Pommern zu den Ostseeslawen seit dem Mittelalter

Sektion 2 - Symbole des Rechts in der Landschaft

14:00 Uhr - 15:30 Uhr

Prof. Dr. Eike Gringmuth-Dallmer (Berlin): Mordwerkzeuge an der Kirche? Sühnekreuze als Zeugnisse der Rechtsgeschichte in der Kulturlandschaft

Prof. Dr. Andrzej Gulczyński (Posen/Poznań): Sichtbarkeit des Rechts in der Landschaft. Versuch einer Systematik

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Dr. Falk Bretschneider (Paris): Strafe macht Raum. Territorialpolitik und Landesverweisung im Alten Reich

Patrick Reitinger (Bamberg): Bauernhöfe als Symbole des Rechts in der Landschaft? Die Funktion der Justiz bei Raumentwicklungsprozessen in totalitären Staaten am Beispiel der Richtgemeinden den NS-Gaus Sudetenland (1939-1945)

Dr. Markus Hirte LL.M. (Rothenburg ob der Tauber): Rundgang zum Themenkreis Landschaft und Recht im Mittelalterlichen Kriminalmuseum

<u>Freitag, 16. September 2022</u>

Sektion 3 - Rechtsräume

09:00 Uhr - 10:30 Uhr

Dr. Suzana Matešić (Bad Homburg v.d.H.) und Prof. Dr. Werner Eck (Köln): Rechtsräume in den römischen Grenzprovinzen und das UNESCO Welterbe-Cluster "Grenzen des Römischen Reiches"

Prof. Dr. Rolf Peter Tanner (Bern): Privateigentum oder Aktiengesellschaft - zur unterschiedlichen Ausprägung des Tourismus im Alpenraum

11:00 Uhr - 12:30 Uhr

Dr. Dennis Majewski (Seligenstadt): Klösterliche Rechte als Wege der Raumerschließung im Alt- und Neusiedelland

Dr. Maurice Paulissen (Wageningen): Torfvermarktung aus Hochmoor-Allmenden in den frühneuzeitlichen Niederlanden

13:15 Uhr - 15:00 Uhr

Prof. Dr. Annette Baumann (Gießen): Grenze und Recht. Augenscheinkarten zu Grenzkonflikten in der Frühen Neuzeit

Dr. Raimund J. Weber (Heubach): Die Akten des Reichskammergerichts (1495-1806) als Quelle für Raumnutzung und Grenzziehung in der frühen Neuzeit

Dr. Nils Jörn (Wismar): Zwischen Stockholm und Wien, Lübeck und Speyer - norddeutsche Parteien auf der Suche nach ihrem Recht

Sektion 4 - Landschaft im jüngeren Recht

16:00 Uhr - 18:15 Uhr

Prof. Dr. Andreas Dix (Bamberg): Von der Gütertaxation des 19. Jahrhunderts zur Reichsbodenschätzung ab 1934 - Das Bewertungsproblem von Grund und Boden in Deutschland im Spannungsfeld zwischen Steuerpolitik und räumlichen Ordnungsvorstellungen

Dr. Elena Tillmann (Bonn): Landschaft in Rechtsetzung und Rechtsprechung der Gegenwart

Prof. Dr. Ulrich Harteisen (Göttingen): Landschaft unter Druck - raumplanerische Steuerungsoptionen zur Landschaftsgestaltung auf regionaler Ebene

Sonnabend, 17. September 2022

Exkursion zu den landschaftsprägenden Zeugnissen der Rechtsgeschichte im Taubertal

---

Anmeldung zur Tagung bis 16. Juli 2022. Ausführliche Informationen zum Rahmenprogramm und zu den Anmeldemodalitäten unter www.kulturlandschaft.org.

https://www.kulturlandschaft.org

Zitation
Recht macht Landschaft. In: H-Soz-Kult, 03.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117673>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

46) Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin in Kulice, Polen

Veranstaltungsort: Kulice
Gefördert durch
Interreg V-A Kooperationsprogramm Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polen, Projekt Nr. INT198
PL 72-209 Kulice

Vom - Bis
16.09.2022 - 17.09.2022
Frist:
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen nachzudenken, die seit 1945 auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eingetreten sind.

Internationale Tagung "Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg"

Ort: Kulice (Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien der Universität Szczecin)
Datum: 16. bis 17. September 2022.

Die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war für die damals lebenden Polen und Deutschen von großer Bedeutung. Die Schornsteine der Krematorien als Hinterlassenschaft, die frischen Gräber auf den polnischen Friedhöfen, die noch rauchenden Ruinen Warschaus und die darauf folgende Zwangsaussiedlung der vor dem Krieg östlich von Oder und Lausitzer Neiße lebenden Deutschen aus ihrer Heimat blieben lange ein Hindernis für gutnachbarschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Gesellschaften. In diesem Zusammenhang wurde die Ostsee auch nicht zu einem vollwertigen Raum der Zusammenarbeit, sondern in gewisser Hinsicht zu einem Raum der Rivalität – trotz der Propagandasprüche über die brüderlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Deutschen Demokratischen Republik. Gleichzeitig schuf diese neue Konstellation ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen für die polnischen und deutschen Gebiete an der Ostsee, die bis 1989/90 ein von den Behörden streng überwachtes Fenster zur Welt darstellte. Ziel des Treffens ist es, über den Stellenwert der Ostsee, Pommerns und Mecklenburgs in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen auf beiden Seiten der Grenze nachzudenken. Wir möchten auch eine Diskussion über die Folgen der Transformation am Ende des 20. Jahrhunderts für die polnischen und deutschen Grenzregionen anregen und versuchen, die Frage zu beantworten, ob die demokratischen Veränderungen auf beiden Seiten der Oder die gegenseitige Wahrnehmung und Entwicklung der Zusammenarbeit beeinflusst haben.

Wir laden Sie herzlich ein, sich als Expert:in/Referent:in zu bewerben. Wir sind an bisher unveröffentlichten Einzelstudien, aber auch an synthetischen und vergleichenden Ansätzen interessiert.

Die Bewerbungen sollten Folgendes enthalten: Titel des Vortrags, Zusammenfassung (bis zu 600 Zeichen) und Kurzbiogramm (bis zu 600 Zeichen) in einer der folgenden Sprachen: Englisch, Deutsch, Polnisch. Als Einreichungstermin gilt der 1. März 2022, Ihre Bewerbung senden Sie bitte an tomasz.slepowronski@usz.edu.pl. Der Veranstalter behält sich vor, aus den eingereichten Beiträgen eine Auswahl zu treffen. Die BewerberInnen werden bis zum 15. April 2022 über diese Auswahl informiert. Konferenzsprachen sind Polnisch und Deutsch, die Veranstaltung wird simultan übersetzt. Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Die Teilnahme an der Konferenz ist für Experten/Referenten kostenlos. Die Reisekosten (2. Klasse bzw. Economy-Class) werden zurückerstattet bzw. ein Honorar ausgezahlt.

Die Konferenz findet am 16. und 17.09.2022 im Internationales Zentrum für interdisziplinäre Studien (MOBI) der Universität Szczecin statt, das sich in einem ehemaligen Herrenhaus der Familie von Bismarck befindet. Der Veranstalter bietet einen kostenlosen Transport von Szczecin zum Veranstaltungsort in Kulice und zurück.

Sollte sich die Pandemiesituation nicht wesentlich verbessern, besteht die Möglichkeit, die Veranstaltung im hybriden Format oder vollkommen online zu organisieren.

Kontakt
E-Mail: tomasz.slepowronski@usz.edu.pl
https://mare.usz.edu.pl/de/deutschland-polen-d/

Zitation
Deutschland, Polen und die Ostsee nach dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 07.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115072>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

47) "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]"

Veranstalter
Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński, Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder, Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche. Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Veranstaltungsort
97074 Würzburg

Vom - Bis
19.09.2022 - 20.09.2022
Frist
15.01.2022
Von
Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń)

CfP für die internationale wissenschaftliche Tagung: "Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […]." Migrationsbewegungen zwischen den deutschen und polnischen Gebieten vom Mittelalter bis 1989.

In der Geschichte Mitteleuropas spielen Migrationsbewegungen, sowohl natürliche wie auch erzwungene, eine große Rolle. Die heute wohl meist bekannten historischen Wanderungen – die der vielfältigen und keinesfalls homogenen germanischen Ethnien vom 4. bis ins 6. Jahrhundert – werden in engem Zusammenhang mit dem Niedergang der weströmischen Zivilisation und dem Anfang des kulturell deutlich anders geprägten europäischen Mittelalters gedeutet. Ebenso wichtig für das historische Verständnis Polens und Deutschlands sind Wanderbewegungen der späteren Zeiten, auch wenn sie nicht im großen Ausmaß erfolgten und zum Teil heute wenig bekannt sind: Sie beeinflussten und prägten die verschiedenen Regionen, die sie betrafen. Diese Migrationsbewegungen konnten einen natürlichen Charakter haben, Teil einer Suche nach Innovationen (militärisch, religiös, wirtschaftlich) sein oder von einem tief in der Psyche des Menschen verankerten Veränderungsbedürfnis her stammen, das der Suche der einzelnen Personen, Familien oder Gruppen nach einem neuen und besseren Leben geschuldet war. Zuweilen wurden sie auch durch ungünstige externe Faktoren verschiedener Art verursacht – politischer, wirtschaftlicher oder sozialer Herkunft. Einen wichtigen Einfluss auf die Mobilität der Menschen übte die Territorial- und Staatsgewalt aus: Sie versuchte, die Bewegungen in den Territorien zu kontrollieren und zu steuern bzw. diese zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Und so instrumentalisierten die jeweiligen Obrigkeiten bis ins späte 20. Jahrhundert – ebenso in deutschen wie in polnischen Gebieten – mit den Migrationsbewegungen: Sie lösten diese aus, verstärkten sie oder versuchten, diese zu verhindern. Die Mobilität der Bevölkerung wurde auf verschiedene Art und Weise erzwungen, gefördert, toleriert oder eben nicht akzeptiert, eingeschränkt, bis hin zu Versuchen, diese zum möglichst weitgehenden Stillstand zu bringen. Migration war somit auch ein Instrument im Sinne politischer, wirtschaftlicher und sozialer Zwecke. Die tatsächlichen Folgen der Migrationspolitik waren jedoch unvorhersehbar, Bevölkerungsbewegungen hatten oft erhebliche Auswirkungen, die nicht immer den Intentionen der Verursachenden entsprachen.

Ziel der internationalen wissenschaftlichen Tagung ist die Darstellung der Geschichte der natürlichen und erzwungenen Migrationsbewegungen zwischen den polnischen und deutschen Gebieten vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1989. Dabei sollen verschiedene Gründe, Quantitäten, Formen und Konsequenzen der Aus- und Einwanderungen aufgezeigt werden: Beginnend mit Beispielen für gewaltfreie gezielte An-, Aus- und Umsiedlungspolitik, bis hin zu erzwungenen Migrationsbewegungen und Flucht aus verschiedenen Gründen (Konfession, Nationalität etc.). Das Zitat im Titel der Tagung – „Jeder hat das Recht, jedes Land, einschließlich seines eigenen, zu verlassen […].“ – stammt aus dem Artikel 13 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (1948), in dem die Auswanderungsfreiheit sowie das Recht „in sein Land zurückzukehren“ bestätigt wurden.

Der geographische Rahmen der Tagung umfasst zwei Bereiche: den historischen polnischen und deutschen Kultur- und Geschichtsraum. Die politischen Grenzen dieser Gebiete decken sich weitgehend mit den Territorien des Heiligen Römischen Reiches, Preußens, des Deutschen Bundes bzw. des Deutschen Reichs bis hin zur DDR und BRD sowie mit Polen (Königreich Polen, Polen-Litauen, Rzeczpospolita, Herzogtum Warschau, Kongress-Polen, Zweite Polnische Republik, Volksrepublik Polen).

Untersuchungszeitraum: epochenübergreifend, vom frühen Mittelalter bis um 1989.

Dieser Call for Papers richtet sich insbesondere an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden.

Die Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 20 Minuten vorgesehen. Tagungsgebühren werden nicht veranschlagt. Honorare können leider nicht gezahlt werden. Die Veranstalterinnen und Veranstalter bemühen sich derzeit, die Reise- und Übernachtungskosten der Referierenden sicherzustellen. Die Veröffentlichung der Vorträge ist im Jahrbuch „Bulletin der Polnischen Historischen Mission" Nr. 18 (2023) vorgesehen.

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 9. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de).

Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung:

-http://pmh.umk.pl/de/tagung-migration/
- http://pmh.umk.pl/start/konferencja-migracja/

Veranstalter:
- Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń) – Dr. Renata Skowrońska
- Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München – Prof. Dr. Andreas Otto Weber
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Thorn / Toruń, Institut für Geschichte und Archivkunde, Lehrstuhl für Geschichte der skandinavischen Länder sowie Mittel- und Osteuropas – Prof. Dr. Andrzej Radzimiński
- Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Philosophische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte – Prof. Dr. Helmut Flachenecker, Dr. Lina Schröder
- Universität Potsdam, Historische Institut, Professor für Allgemeine Geschichte der Frühen Neuzeit – Prof. Dr. Matthias Asche

Die Tagung wird in Verbindung mit dem Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit" veranstaltet.

Kontakt
Universität Würzburg
Polnische Historische Mission
Dr. Renata Skowronska
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 09313181029
E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de

48) 54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD)
Ausrichter
Universität Leipzig
Veranstaltungsort
Leipzig

04109 Leipzig

19.09.2023 - 22.09.2023

Frist
30.09.2022
Von
Thomas Urban, Organisationsbüro des 54. Deutschen Historikertags 2023

Nach 1894 und 1994 wird Leipzig 2023 zum dritten Mal Schauplatz des Historikertages sein und die Teilnehmer:innen aus dem In- und Ausland, hoffentlich wieder in Präsenz, willkommen heißen.

54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten"

Aufruf zur Einreichung von Sektionsvorschlägen

Leipzig ist der Austragungsort des nächsten Historikertages, der vom 19. bis 22. September 2023 stattfinden wird – geplant ist zum jetzigen Zeitpunkt eine Präsenzveranstaltung. Der Historikertag soll Spiegel und Podium aktueller historischer Forschungen in ihrer ganzen Vielfalt und internationalen Vernetzung sein. Im Zentrum der fachwissenschaftlichen Diskussionen wird das Motto „Fragile Fakten“ stehen. Ein Drittel der Sektionen soll diesem Leitthema gewidmet sein, aber die Mehrzahl der Sektionen ist in der Wahl der Themenvorschläge frei. Sektionsvorschläge können ab sofort eingereicht werden, die Einreichungsfrist endet am 30. September 2022.

Fragile Fakten

Begriffe wie „Fake News“, „Alternative Fakten“ oder „Faktencheck“ sind seit einigen Jahren in öffentlichen Debatten omnipräsent. Wie in einem Brennglas spiegeln sie, wie in Politik und Gesellschaft um die Ermittlung von Fakten und wissenschaftlichen Erkenntnissen gerungen wird. Was gilt überhaupt als wahr, was als falsch, und welche Strategien erweisen sich als erfolgreich, wenn bestimmten Argumenten Geltungshoheit verschafft werden soll?

So aktuell diese Fragen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, so elementar sind sie seit jeher für die Geschichtswissenschaft. Schließlich stellt sich für jede historische Analyse die Frage der Faktizität, genauso wie der Blick in die Geschichte die vielen Kontinuitätslinien fragiler Fakten und den Umgang mit ihnen offenlegt. Nicht zuletzt lädt ein Nachdenken über die Fragilität von Fakten zur Reflexion über die inhaltlichen, methodischen und theoretischen Grundlagen des Faches ein – in einer Zeit, in der konstruktivistische Terminologie für Relativierungen und Falschinformationen missbraucht wird. Faktenfindung als Kompetenz der Geschichtswissenschaft wird wichtiger: wissenschaftlich, in der Schule, im Umgang mit Medien.

Vor diesem Hintergrund regt der VHD Vorschläge für Sektionen an, die sich u. a. mit diesen Aspekten beschäftigen:

- das alte und neue Problem des politischen Gebrauchs bzw. gezielten Missbrauchs und der kommunikativen Manipulation historischer Faktizität

- die fachliche Reflexion über den Status und die Relevanz von Faktenbezug und Faktizität für Methodik und Theorie geschichtswissenschaftlicher Forschung

- die Folgen der Digitalisierung für Status, Verfügbarkeit und Verknüpfung von historischen Fakten bzw. Daten und die Art der daraus resultierenden Wissenschaftskommunikation

- die mediale Kommunikation historischer Fakten und ihrer wissenschaftlichen (Re)konstruktion

- die Herausforderungen, die sich aus neuen Methoden und ihren Faktizitätsansprüchen ergeben.

Leipziger Historikertag als Forum aktueller Geschichtsforschung

Der Verband fordert seine Mitglieder auf, den Leipziger Historikertag zu einer Werkschau aktueller Geschichtsforschung in ihrer Vielfalt über die Epochen, Themen und Methoden hinweg zu machen. Jenseits des Leitthemas sind zwei Drittel der Sektionsvorschläge für frei wählbare Themen reserviert. Wir hoffen, dass der Leipziger Historikertag so auch ein Zeichen setzen kann für die Einheit und Vielfalt der Geschichtswissenschaft.

Ziel ist es, den Leipziger Historikertag 2023 darüber hinaus zum Spiegel der internationalen Verflechtungen der aktuellen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu machen. Grenzüberschreitende Diskussionen und die Präsenz internationaler Kolleg:innen sind ausdrücklich erwünscht. Wie in der Vergangenheit unterstützen wir finanziell die Teilnahme auswärtiger Sektionsreferenti:nnen. Sollte sich die Präsenz vor Ort nicht realisieren lassen, wird es die Möglichkeit geben, Referierende online dazu zuschalten – eine Anmeldung ist hierfür zwingend erforderlich (siehe Formular).

Hinweise zu Antragstellung und Formaten

Sektionsvorschläge können bis zum 30. September 2022 eingereicht werden. Bitte beachten Sie dazu Folgendes:

Nutzen Sie für Ihren Sektionsvorschlag bitte das folgende PDF-Formular: https://www.historikerverband.de/fileadmin/user_upload/HT2023_Formular_Sektionsvorschlag.pdf Schicken Sie es per E-Mail an leipzig@historikertag.de und beachten Sie dazu bitte die Versandhinweise auf dem Formular.

Alle Sektionen sind mit einer Dauer von 2,5 Stunden (150 Minuten) zu planen. Dies ermöglicht die Einbindung von 5–6 Referent:innen/Podiumsgästen. Erfahrungsgemäß verhindern Sektionskommentare eine ausführliche Diskussion eher als sie zu befördern. Daher wird empfohlen, darauf zu verzichten.

Personen dürfen sich für die Beteiligung an **einer Sektion** bewerben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie Antragsteller:in, Referierende oder in einer anderen Funktion Mitwirkende sind.

Bei der Einreichung entfällt eine eindeutige Zuordnung zu einer Epoche. Bei der Auswahl der Sektionen wird jedoch auf Ausgewogenheit geachtet.

Sektionsanträge können nur von Mitgliedern des VHD eingereicht werden (das gilt bei gemeinsamer Einreichung für alle Antragsteller:innen). Sollten Sie kein Mitglied sein, besteht die Möglichkeit, mit Einreichung des Sektionsvorschlages einen Antrag auf Mitgliedschaft zu stellen. Ein entsprechendes Formular findet sich hier: https://www.historikerverband.de/mitgliedschaft/werden-sie-mitglied.html

Wissenschaftler:innen aus dem Ausland können eine Sektion beantragen, sofern sie dabei mit mindestens einem Mitglied des VHD kooperieren.

Sektionen des Historikertags sollen zu kontroversen Diskussionen anregen. Es ist für die Antragstellung nicht ratsam, bereits durchgeführte Tagungen und Forschungsverbünde nur eines Standorts in einem Sektionsantrag zu reproduzieren.

Achten Sie auf eine ausgewogene Vielfalt bei der Auswahl Ihrer Referent:innen.

Please find the English version of this Call for Sessions here: https://www.historikerverband.de//fileadmin/user_upload/54HT_Deutscher_Historikertag_Fragile_Facts.pdf

Bei Fragen stehen Ihnen die Geschäftsführerin des VHD und der Geschäftsführer des 54. Historikertages gerne zur Verfügung:

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

Kontakt

Dr. Leonie Treber: treber@historikerverband.de

PD Dr. Thomas Urban: leipzig@historikertag.de

https://www.historikerverband.de//historikertag/54-deutscher-historikertag-2023.html

---

Zitation
54. Deutscher Historikertag "Fragile Fakten". In: H-Soz-Kult, 22.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116682>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

49) Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedlern

Veranstalter
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V. (MVNB) / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Ausrichter
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE)
Veranstaltungsort
Johann-Justus-Weg 147a

26127 Oldenburg

21.09.2022 - 23.09.2022
Frist
31.05.2022
Von
Natalie Reinsch, Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.

Viele Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stehen vor der Auflösung. Wir wollen auf unserer Tagung museale Konzepte und neue Narrative diskutieren, wie diese Sammlungen in städtische Museen oder übergeordnete Dokumentationszentren integriert sowie im Rahmen transnationaler Kooperationen in die Herkunftsregionen abgegeben werden können.

Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler

Heimatstuben sind Sammlungs- und Begegnungsstätten mit Bezug zur Lokalgeschichte. Die Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler stellen eine Sonderform der Heimatstube dar, die in der BRD seit den 1950er Jahren entstanden ist. Gefördert durch das Patenschaftswesen westdeutscher Kommunen trugen Flüchtlinge und Vertriebene Erinnerungsgegenstände an ihre Herkunftsregionen oder an eine allgemein konstruierte „ostdeutsche“ Heimat zusammen. In den Heimatsammlungen finden sich sowohl Gegenstände, die bei Flucht und Vertreibung mitgeführt wurden, als auch Objekte, die erst später in die Sammlungen gelangten. Im Zuge des demographischen Wandels nimmt der Anteil jener, die die Heimatstuben aktiv nutzen, stetig ab, während sich auf der anderen Seite die Sammlungen zunehmend durch die Abgabe von Nachlässen vergrößern. Viele Träger können den Betrieb ihrer Heimatstuben nicht mehr aufrechterhalten. Wie kann es gelingen, die kulturhistorisch bedeutsamen Objekte an andere Institutionen zu überführen, um auf diese Weise die Erinnerung der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler in das kollektive Gedächtnis zu überführen? Sind die Heimatsammlungen als Massenphänomen infolge von Flucht und Vertreibung nur ein deutsches Spezifikum oder gibt es Parallelen in anderen Ländern? Ist eine Erinnerung an das Schicksal der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler nur auf lokaler, regionaler, nationaler oder auch auf transnationaler und europäischer Ebene möglich und wie könnte diese aussehen?

Nachdem es bereits seit 1966 mehrere Erhebungen zu den Patenschaften und Heimatstuben gab, hat sich der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen (MVNB) in den 1980er Jahren erstmals des Themas angenommen. Von 2008-2010 erfolgte dann im Rahmen einer bundesweiten Erhebung, die vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) initiiert und am Seminar für Europäische Ethnologie der Universität Kiel umgesetzt worden war, eine umfassende Registrierung aller in Deutschland ansässigen Heimatstuben von Flüchtlingen, Vertriebenen und Aussiedler. Ergebnis war neben der wissenschaftlichen Aufarbeitung eine Datenbank, die vom BKGE angelegt worden ist und seitdem gepflegt wird. 2019 folgte ein von der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene, Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler gefördertes Projekt zur Beratung von Stubenbetreuer, aus dem das seit 2020 laufende Projekt „Herkunft. Heimat. Heute. Nachhaltige Sicherung der niedersächsischen Heimatsammlungen aus den historisch ostdeutschen Gebieten“ hervorging, das vom Land Niedersachsen und dem Bund zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Tagung zur Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen bildet den Abschluss des dreijährigen Projektes und widmet sich wissenschaftlichen Analysemodellen sowie musealen Konzepten. Drei Panels bieten die Möglichkeit, diese in Vorträgen darzustellen:

Panel 1:
Integration von Heimatsammlungen und Heimatstuben in lokale und regionale Museen

Panel 2:
Flucht und Vertreibung im Spiegel thematisch übergeordneter Ausstellungen, Dokumentationszentren etc.

Panel 3:
Transnationale Kooperationen: Abgabe von Heimatsammlungen in die Herkunftsregionen (Polen, Tschechien etc.) sowie vergleichbare Phänomene der Erinnerungskultur in Europa, etwa der Ostpolen

Diskutiert werden sollen unter anderem die Fragen, mit welchen Herausforderungen Ausstellungsmacher:innen bei dieser Themenstellung konfrontiert werden, wie potentielle Lösungskonzepte aussehen können, wie Flucht und Vertreibung in Folge des Zweiten Weltkrieges dargestellt werden können und wie ein historisch angemessener, gesellschaftlich akzeptabler Konsens zwischen verschiedenen Narrativen gefunden werden kann.

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 2.000 Zeichen) an:
Natalie Reinsch (natalie.reinsch@mvnb.de)

Einsendeschluss: 31. Mai 2022

Insbesondere Nachwuchswissenschaftler sind herzlich eingeladen, sich mit einem Beitrag zu beteiligen. Die Vorträge sind für 30 Minuten mit jeweils anschließender Diskussion (15 Minuten) geplant. Jedes Panel wird mit einer zusätzlichen Diskussionsrunde zum Panel-Thema abgeschlossen. Die Tagungssprache ist deutsch, einzelne Vorträge können bei Bedarf auf Englisch gehalten werden. Die Beiträge werden in einem Tagungsband publiziert. Um die zeitnahe Veröffentlichung bis Ende 2022 zu gewährleisten, ist der Abgabetermin für die Manuskripte verbindlich bis zum 14.10.2022 festgelegt.

Tagungsort: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Johann-Justus-Weg 147a, 26127 Oldenburg.

Kontakt

Natalie Reinsch
Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
Rotenburger Straße 21
30659 Hannover
natalie.reinsch@mvnb.de

https://www.mvnb.de/

Zitation
Musealisierung von Heimatstuben und Heimatsammlungen der Flüchtlinge, Vertriebenen und Aussiedler. In: H-Soz-Kult, 08.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117086>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

50) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavisten und Doktoranden aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

51) Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Veranstalter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung (Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung)
Ausrichter
Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
Veranstaltungsort
Zitadelle Jülich

52428 Jülich
Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
15.02.2022

Von
Dr. Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

Call for Paper zur 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Jülich, 23.-25.9.2021: Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis

Festungsanlagen sind defensive Verteidigungswerke. Sie sind die Reaktion auf eine Bedrohung, die von außen kommt. Der Einsatz von Feuerwaffen veränderte das Kriegswesen in fundamentaler Weise. In der Frühen Neuzeit kam es mehr und mehr zu einer Verwissenschaftlichung, die sich vor allem auch darauf bezog, wie eine Festung am besten gegen Angriffe zu verteidigen und umgekehrt, wie solche erfolgreich durchzuführen sind. Eine Form des Angriffs gegen eine Festung war die Belagerung. Neben die Poliorketik – die Wissenschaft von der Belagerungskunst – trat die Kastrametation – die Wissenschaft vom rechten Lageraufschlagen.

Die 41. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e.V. findet vom 23.-25. September 2022 in Jülich statt. Die in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstandene Festung Jülich galt den Zeitgenossen als ein Musterbeispiel für das zeitgemäße bastionierte Festungssystem. Gleichwohl wurde Jülich im frühen 17. Jahrhundert bei zwei Belagerungen beide Male eingenommen, wobei sich die Vorgehensweise der Belagerer in beiden Fällen deutlich unterschied. 1610 wurde die Belagerung aktiv unter massivem Waffen- und Menscheneinsatz vorgetragen, während 1621/22 die Festung durch einen Kranz von Sternschanzen blockiert und innerhalb von fünf Monaten ausgehungert wurde. Das 400jährige Jubiläum dieser zweiten Belagerung Jülichs ist Anlass für die Wahl des Tagungsthemas. Die Tagung begleitet damit die historische Ausstellung „Weltreich und Provinz. Die Spanier am Niederrhein 1560–1660“ im Museum Zitadelle Jülich wissenschaftlich.

Anhand konkreter Fallbeispiele soll das Belagerungswesen vom 16. bis zum 19. Jahrhundert in den Blick genommen werden. Zudem soll danach gefragt werden, wie sich Theorie und Praxis gegenseitig beeinflussten. Nicht wenige, den Zeitgenossen als mustergültig erscheinende Belagerungen fanden ihren Weg in die entsprechende Traktatliteratur. Für das Lagerwesen ist Simon Stevin im frühen 17. Jahrhundert einer der maßgeblichen Autoren, während Vauban in den Jahrzehnten um 1700 das Belagerungswesen und damit auch den Festungsbau revolutionierte. Historische Gemälde und Grafiken geben einen Eindruck vom zeitgenössischen Kriegstheater, wobei sich hier die Frage nach dem Realitätsgehalt stellt. Fallbeispiele können aus dem In- und Ausland

kommen. Dabei sollen die Spezifika der jeweiligen Belagerung deutlich herausgearbeitet und mit dem damals herrschenden Kenntnisstand rückgekoppelt werden. Es stellen sich im Besonderen die Fragen: War die ursprüngliche Planung der Belagerung erfolgreich ausgeführt worden? Gab es Änderungen im Ablauf und was begründete sie? Welche Faktoren führten zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Belagerung? Und schließlich wäre von Interesse, ob Lehren aus solchen Erfolgen und Misserfolgen gezogen wurden und in den Quellen nachzuvollziehen sind.
Vorschläge für Referate von 30 Minuten Redezeit werden bis 15. Februar 2022 digital erbeten an Dr. Eberhardt Kettlitz (info@praehistoria.de). Das Organisationsteam ist dankbar für ein kurzes Exposee von max. 1 DIN A 4-Seite Länge und einem Kurzlebenslauf. Es ist vorgesehen, die Beiträge in einem Band der Schriftenreihe „Festungsforschung“ zu publizieren.

Kontakt
Dr. Eberhardt Kettlitz, info@praehistoria.de
http://www.festungsforschung.de

Zitation
Die Festung im Ernstfall: Belagerungen in Theorie und Praxis. In: H-Soz-Kult, 07.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114555>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

52) Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen

Veranstalter
Studiengang Grund- und Vorschulpädagogik in deutscher Sprache an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

550324 Sibiu

Vom - Bis
23.09.2022 - 25.09.2022
Frist
30.04.2022

Von
Robert Pfützner, Departamentul de Pregatire a Personalului Didactic, Universitatea "Lucian Blaga" din Sibiu

Tagung zum 10-jährigen Jubiläum des deutschsprachigen Studiengangs Grund- und Vorschulpädagogik an der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt/ Sibiu

Der deutschsprachige Studiengang „Grund- und Vorschulpädagogik” an der „Lucian Blaga” Universität Hermannstadt wurde im Jahr 2010 gegründet. Seither haben ihn knapp hundert Studierende erfolgreich absolviert. Der Studiengang hat damit schon eine eigene kleine Tradition begründet und steht selbst in einer langen Tradition der Ausbildung von Erziehern und Lehrern in deutscher Sprache in Siebenbürgen.

Zur Feier des 10-jährigen Jubiläums unseres Studienganges, die aufgrund der Pandemie um zwei Jahre verzögert wird, wollen wir uns mit diesen Traditionen beschäftigen. Das deutschsprachige Bildungswesen in Siebenbürgen steht dabei nicht für sich, sondern ist seit fast 700 Jahren eng mit Kultur und Sprache der Siebenbürger Sachsen und anderer deutschsprachiger Minderheiten verbunden. Das deutschsprachige Bildungswesen entstand und entwickelte sich innerhalb Siebenbürgens und Rumäniens in einem multikulturellen Umfeld und im dynamischen Austausch mit den anderen Ethnien sowie mit dem deutschsprachigen Raum.

Im deutschsprachigen Bildungswesen – von Kindergärten über Schulen bis hin zur beruflichen Bildung und universitären Studiengängen – spiegelt sich die wechselvolle Geschichte Siebenbürgens wider. Dabei haben sich einerseits Traditionslinien etabliert, aber andererseits auch Veränderungen und Verwandlungen vollzogen. Sowohl den

Traditionen als auch den Transitionen soll auf der Jubiläumstagung 2022 nachgegangen werden. Welche Interaktionen fanden und finden zwischen dem deutsch-, rumänisch- und ungarischsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen statt und welche in Bezug auf den deutschsprachigen Raum in Mittel- und Westeuropa? Welche Besonderheiten, welche Möglichkeiten, aber auch: welche Grenzen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die aktuelle und künftige Entwicklung deutschsprachiger Kultur und Bildung in Siebenbürgen? Was heißt das für die konkrete, tägliche pädagogische Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen?

Wir laden zur Einsendung von Vorschlägen für wissenschaftliche Vorträge ein, die sich mit diesen und folgenden Fragen befassen:

- historischer oder aktueller Perspektiven auf Traditionen und/ oder Transitionen im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen und Rumänien
- systematische Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Sprache, Kultur und Bildung im Kontext des Verhältnisses von Mehrheitsgesellschaften und Minderheiten (auch in anderen Regionen der Welt)

- (fach)didaktische Fragestellungen im Kontext deutschsprachigen Unterrichts (DaM/ DaF /DaZ)

Neben dem wissenschaftlichen Austausch sollen auf der Tagung Möglichkeiten für pädagogisch-praktische Weiterbildungen im Rahmen von 90-minütigen Workshops geboten werden. Zielgruppe der Workshops sind Erzieher und Grundschullehrer. Inhaltlicher Fokus soll auf Methoden sprachlicher und kultureller Bildung in deutscher Sprache und deren praktischer Anwendung und Reflexion liegen.

Inhaltliche Rückfragen zur Tagung und zum Studiengang können an Dr. Liana Regina Iunesch (liana.iunesch@ulbsibiu.ro) gesendet werden.

Einsendung von Vortrags- und Workshop-Vorschlägen (Exposé im Umfang von etwa 500 Wörtern) bis zum 30. April 2022 an Dr. Robert Pfützner (robert.pfutzner@ulbsibiu.ro). Eine Rückmeldung zur Annahme Ihres Vorschlags erfolgt nach der Begutachtung durch das Organisationsteam der Tagung bis zum 31. Mai 2022. Es ist geplant, die Vorträge im Jahr 2023 in einem Tagungsband zu publizieren.

Die Anmeldung zur Tagungsteilnahme ohne eigenen Beitrag ist bis zum 30.06.2022 per Mail an Dr. Sara Konnerth (sara.konnerth@ulbsibiu.ro) möglich.

Die Tagung ist als Präsenzveranstaltung in Hermannstadt geplant. Sollte die pandemische Lage eine physische Zusammenkunft nicht gestatten, findet die Tagung online statt.

Tagungsteam: Eveline Cioflec, Liana Regina Iunesch, Sara Konnerth, Teresa Leonhard, Robert Pfützner

http://dppd.ulbsibiu.ro/pippde/index.php?id=25&L=1%27%27%27%27%27%27%27

Zitation
Kultur - Sprache - Bildung. Tradition und Transition im deutschsprachigen Bildungswesen in Siebenbürgen. In: H-Soz-Kult, 04.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-114922>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

53) Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume

Veranstalter
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie (Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger)
Ausrichter
Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger
Veranstaltungsort
Nationalmuseum Stettin /Muzeum Narodowe w Szczecinie

70-561 Szczecin

Vom - Bis
28.09.2022 - 01.10.2022
Frist
31.03.2022
Von
Beate Störtkuhl, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker:innen und Denkmalpfleger:innen befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen.

Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.

29. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, Szczecin/Stettin, 28. September bis 1. Oktober 2022.

Seit seinen Anfängen ist das Museum mehr ein Ort der Kontroverse als des Dialogs, mehr ein Ort der Exklusion denn der Emanzipation. Im Raum des Museums überlappen sich – in

der Vergangenheit ebenso wie in der Gegenwart – die Sphären von Macht und kultureller Produktivität. Geschichtsnarrationen in Museen können Spaltungen vertiefen oder sogar erst erzeugen, quer durch die jeweilige Gesellschaft, aber auch – wie Pierre Bourdieu betonte – zwischen ethnischen und nationalen Gruppen. Im Besonderen gilt dies für die auf ethnischer und sprachlicher Distinktion basierenden modernen Staaten des östlichen Europas: Museen in Grenzregionen spielen eine besondere Rolle, sie werden zu Instrumenten der Verteidigung oder der Propagierung nationaler Kultur. In Zeiten geopolitischer Grenzverschiebungen wurden sie zum strategischen Objekt und zum Vehikel für eine Re- bzw. Akkulturation.

Die diesjährige Tagung des Arbeitskreises polnischer und deutscher Kunsthistoriker und Denkmalpfleger befasst sich mit dem Museum als ideologisch aufgeladener Sammlung von Dingen im Raum, geschaffen von Akteur:innen, die sich ihrer gesellschaftlichen Aufgabe bewusst sind. Der Fokus liegt auf Geschichte und Gegenwart des östlichen Europas in einem weit gefassten Sinne – als Raum mit oft komplizierten nationalen und ethnischen Verhältnissen und mehrfach verschobenen Staatsgrenzen, in dem National-, Regional- und Lokalmuseen unter staatlicher, regionaler, städtischer oder privater Trägerschaft existieren. Die Institution Museum soll als Ort betrachtet werden, an dem sich soziale, nationale und kulturelle Spannungen bündeln, als Ort, der ebenso als Brücke zwischen der schwierigen Vergangenheit und der komplexen Gegenwart fungieren kann, als Ort der Vermittlung, Konsolidierung und der Analyse.

Ehemalige und gegenwärtige Museen im östlichen Europa sollen im Kontext der drei folgenden Begriffsfelder betrachtet werden:

Dinge: Der Blick richtet sich auf einzelne Objekte ebenso wie auf ganze Sammlungen, auf Exponate, an denen sich einst oder heute Kontroversen entzünd(et)en, auf Konfliktherde zwischen Gesellschaften und Nationen, bedeutungsvoll für die jeweilige Identitätsbildung. Zur Nachverfolgung der wechselvollen Geschichte und der Migration von Objekten gewinnt die Provenienzforschung an Bedeutung, als Plattform gleichermaßen für Kooperation und Diskussion. Wie wandeln sich die inhaltlichen Zuschreibungen von musealen Sammlungen im Kontext unterschiedlicher lokaler, nationaler oder imperialer Bedeutungsschichten, wie verändern sich ihr Status und ihre Aussagekraft bei einem Besitzerwechsel, bei der Übernahme eines Museums durch die Behörden eines anderen Staates, durch gesellschaftliche Transformationen etc.?

Akteure: Welche Rolle spielen Museumsmitarbeiter:innen, Sammler:innen, Forscher:innen, Vertreter:innen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Archäologie), die ihre Arbeit manchmal in den Dienst der Propaganda und der staatlichen Politik stellen, manchmal aber ihrem eigenen Sammlungskonzept folgen, unabhängig von offiziellen Vorgaben. Welche Visionen, Aktivitäten und Haltungen entwickel(te)n sie gegenüber den Herausforderungen historischer, politischer und gesellschaftlicher Veränderungen?

Räume: In diesen Themenkomplex gehören Fragen nach Symbolik und Bedeutung der Architektur von Museumsgebäuden, nach der Art der musealen Präsentation und Narration, nach deren Botschaft und deren Rezeption durch das Publikum gestern und heute. Zu untersuchen ist die Lokalisation der Museumsgebäude im städtischen Umfeld: Welchen Stellenwert hatten sie im öffentlichen Raum, welche Rolle spielen sie heute? Einen eigenen „Raum“ nehmen in aktuellen Diskursen die Territorien der außereuropäischen Kolonien ein. Die von dort stammenden Artefakte erweisen sich als doppelt „schwieriges Erbe“, unabhängig davon, ob sie am ehemaligen Aufbewahrungsort verblieben oder nach den Grenzverschiebungen im östlichen Europa einen neuen Standort erhielten.

Einreichen

Wir erwarten 20-minütige Beiträge zu Diskursen und Fallbeispielen aus dem östlichen Europa (Deutschland, Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Albanien, Litauen, Lettland, Estland, Weißrussland, Ukraine, Russland). Neben den thematischen Vorträgen bietet die Informationsbörse des Arbeitskreises ein Forum zur Vorstellung aktuell laufender, individueller oder institutioneller Forschungsprojekte zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege zum Themenbereich des gemeinsamen Kulturerbes im östlichen Europa, insbesondere zu den Interferenzen zwischen Polen und Deutschland (Kurzreferate, max. 10 Min.).

Bitte senden Sie Ihr Exposé für einen Vortrag bzw. die Informationsbörse (max. 1.800 Zeichen mit Leerzeichen), einen kurzen Lebenslauf sowie Angaben zu Ihrer derzeitigen Tätigkeit bis zum 31. März 2022 an die Adresse: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl.

Weitere Informationen

Konferenzsprachen sind Deutsch, Polnisch und Englisch; ein Simultandolmetschen ist geplant. Tagungsort ist das Nationalmuseum Stettin / Muzeum Narodowe w Szczecinie.

Wissenschaftliche Leitung der Tagung: Dr. Dariusz Kacprzak (Nationalmuseum Stettin), Dr. Kamila Kłudkiewicz (Institut für Kunstgeschichte, Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen), Dr. Szymon P. Kubiak (Nationalmuseum Stettin, Akademie der Künste in Stettin).

Kontakt

E-Mail: s.kubiak@muzeum.szczecin.pl

https://muzeum.szczecin.pl/en/

Zitation
Das Museum in Mitteleuropa als Ort von Spannungen, als Konfliktfeld und Dialograum. Dinge – Akteure – Räume.. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115861>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

54) Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert

Veranstalter
Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

550024 Sibiu / Hermannstadt

Vom - Bis
Tagungstermin: 28.9. bis 01.10.2022
Frist
01.03.2022 -
Von
Ralf Grabuschnig, Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Im Zentrum der Tagung soll die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Tagungsort: Institutul de Cercetări Socio-Umane/Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien

Keynotes: Emil Brix (Direktor der Diplomatischen Akademie, Wien) und Emil Hurezeanu (Botschafter von Rumänien in der Republik Österreich)

Tagungsleitung: Rudolf Gräf (Hermannstadt), Kurt Scharr (Innsbruck), Florian Kührer-Wielach (München)

Veranstalter: Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa e. V., Tübingen, Mathias Beer; Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Kurt Scharr; Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München, Florian Kührer-Wielach; Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt, Rumänische Akademie der Wissenschaften, Rudolf Gräf; in Kooperation mit der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg und der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt

Konferenzsprachen: Deutsch/Englisch/Rumänisch.

Die Tagung wird live gestreamt und nachträglich online verfügbar gemacht.

We cease to consider so many geographical complexes as simple linear boundaries. And we also become aware that ancient boundaries were never, so to speak, linear; more often they were zones […] every historical unit, every regulated society, seemed to form ipso facto a geographical personality in the past. […] it is no longer a question of finding at all costs a network of lines, a definite bound enclosing with more or less success a piece of territory: it is not the definite bound or frame that is of prime importance, but the thing framed or bounded – the expressive and living centre of the the picture. The rest is only a margin. Lucien Febvre: A Geographical Introduction to History, London 1932 (1. Aufl. 1925), S. 304 u. 308.

Als der französische Historiker Lucien Febvre 1922 sein Buch La Terre et l‘évolution humaine. Introduction géographique à l‘histoire (aus dem hier in der englischen Ausgabe zitiert wurde) veröffentlichte, lag das Ende des Ersten Weltkrieges gerade vier Jahre zurück

und die Pariser Friedensverträge waren eben in Kraft getreten, ihre langfristigen Folgen noch nicht absehbar. Sie sollten Europa ‚neu' ordnen. Febvre konzipierte, entgegen dem Zeitgeist, bereits eine bewusst transnationale Geschichte des Raumes.

Die Kommission für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa (KGKDS) oszillierte seit ihrer Gründung im Jahr 1957, wie auch andere Einrichtungen, selbst zwischen zurückblickenden und pluralistischen Standpunkten in punkto Raumvorstellungen. Sie bewegte sich damit in einem Kontext des vorherrschenden Zeitgeistes. Allerdings war ihr Forschungsauftrag zugleich und von Beginn an mit einer Dialektik in Bezug auf ihren Forschungsraum konfrontiert: Spätestens nach 1945 und vor allem mit den Jahren der Wende 1989/91 hatten sich staatliche Grenzen, politische Zugehörigkeiten und ethnische Zusammensetzung dieses Raumes so gravierend verändert, dass die Geschichte der Deutschen in Südosteuropa nicht mehr in linearen Vorstellungswelten der Großmächte vor 1918 gedacht und geschrieben werden konnte. Darin und in der Brutalität seiner Umsetzung unterscheidet sich der Bruch von 1945 auch von jenem von 1918. „The expressive living centre of the picture" – wie das Febvre beschreibt – also auch die ‚Zonen des Überganges' und gegenseitiger Beeinflussung, wurden allmählich zum zentralen Gegenstand des forschenden Interesses.

Geographische Bilder, wie wir sie etwa im Schulunterricht einlernen, aber auch aus der Politik kennen, wenn es etwa um Fragen der Schengen-Grenze oder künftige EU-Erweiterungen geht, prägen unsere Raumvorstellungen. Sie bauen allesamt auf einer Entwicklung auf, die im 18. Jahrhundert massiv ansetzt, als sich sowohl das Zaren- wie auch das Habsburgerreich in der Machtausdehnung ihrer Zentren in diesen südosteuropäischen, vermeintlichen Peripherraum vorschoben. Bislang weitgehend imperial gedachte Räume erhielten spätestens zur Mitte des 19. Jahrhunderts massive Konkurrenz seitens nationalstaatlicher Konzepte. Letztere setzen sich allmählich durch, existieren zunächst jedoch bis zum Ersten Weltkrieg oftmals parallel zueinander, ohne die imperialen Vorstellungen vollständig zu verdrängen. Die Diskussionen rund um das Centenarium 1914/1918 haben deutlich gezeigt, dass Raumkonzeptionen und damit verbundene Vorstellungswelten nach wie vor ein weites Feld an Forschungsdesiderata umfassen.

Das erschien der KGKDS Grund genug, die Jahrestagung 2022 – gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU-München (IKGS), dem Forschungsinstitut für Geisteswissenschaften Hermannstadt/ Institutul de Cercetări Socio-Umane Sibiu der rumänischen Akademie der Wissenschaften (ICSU), der Babeș-Bolyai-Universität Klausenburg/Cluj-Napoca und der Universität Hermannstadt – auf diesen Themenkomplex auszurichten. Im Zentrum soll dabei die Diskussion von Raumkonzeptionen und -theorien stehen, mit einem Fokus auf Mittel- und Südosteuropa, wie er seitens der Kommission als Arbeitsgebiet gesehen wird. Wichtig erscheint den Veranstaltern einerseits die Berücksichtigung einer breiten Perspektive auf die Longue durée seit dem 18. Jahrhundert und andererseits die Miteinbeziehung der zeitgenössischen, jeweils größeren Öffentlichkeit des politischen und gesellschaftlichen Feldes, über die engere Geschichtsschreibung hinaus.

Für die Beiträge ist eine max. Länge von 20 Minuten vorgesehen. Wir bitten um ein Abstract im Umgang von bis zu 3.000 Zeichne sowie Vortragstitel und Kurzbiografie per Email an Florian Kührer-Wielach (kuehrer@ikgs.de) bis zum 1.3.2022. Die Bewerber*innen werden bis 31.3.2022 benachrichtigt. Für Nichtmitglieder der KGKSD kann ggf. ein bedingter Reisekostenzuschuss gewährt werden.

Kontakt: kuehrer@ikgs.de
Zitation
Zwischen Bollwerk und Brücke? Der habsburgische Südosten Europas – Kultur-Raum-Konzepte seit dem 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 16.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114799>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

55) Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Veranstalter
AK Politik und Religion (DVPW) (Bildungszentrum Kloster Banz)
Ausrichter
Bildungszentrum Kloster Banz

96231 Bad Staffelstein

Vom - Bis
04.10.2022 - 05.10.2022
Frist
21.02.2022
Von
Oliver Hidalgo, Institut für Politikwissenschaft, Universität Regensburg

CfP für die Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) am 4. und 5. Oktober 2022 in Kloster Banz.

Wir erbeten bis zum 21.02.2022 Abstracts (ca. 500 Wörter) zu folgenden Themen:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge zum historischen Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas
- normativ-theoretische Beiträge zur Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Akteure

Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?

Dieser Tagung des AK Politik und Religion (DVPW) liegt die Frage zugrunde, welchen Einfluss religiöse Prinzipien und deren Inanspruchnahme durch politische Akteure in den europäischen Demokratien und im zunehmend konflikthaften Verhältnis von Nationalstaaten und Europäischer Union entfalten. Seit der Zurückweisung des Gottesbezugs in den Diskussionen zur (letztlich gescheiterten) Europäischen Verfassung schien das Thema Religion für die Europäische Union allenfalls in der Frage der Aufnahme von Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung (wie vor allem der Türkei) eine Rolle zu spielen. Die Analyse der Beziehungslinien zwischen Religion und Europa hat jedoch durch aktuelle, teilweise dramatische politische Entwicklungen neue Brisanz erhalten.

In mindestens einem zentralen Politikfeld der EU, der Migrations- und Flüchtlingspolitik, haben sich neue Konfliktlinien gebildet, in denen kollektive Identitäten und normative

Prinzipien von verschiedenen Akteuren religiös begründet werden, gleichwohl aber zu oft diametral entgegengesetzten politischen Positionen führen. Auf der einen Seite berufen sich rechtspopulistische Parteien in der Mobilisierung gegen (muslimische) Immigrant:innen auf die Bewahrung des kulturell-christlichen Erbes. Auf der anderen Seite kritisieren selbst konservative religiöse Akteure die wachsenden Abschottung Europas gegenüber internationalen Migrations- und Flüchtlingsbewegungen mit dem Bezug auf christliche Werte. Im katholisch geprägten Italien provozierte diese Konstellation sogar eine scharfe Polemik der rechtspopulistischen Lega gegen die Amtskirche.

Gegenwärtig dient die Berufung auf das „christliche Abendland“ Europa-skeptischen Parteien und Regierungen zur Frontstellung gegen die Europäische Union. Die damit verbundene national-religiöse Mobilisierung hat in Ländern wie Polen zu einer politischen Zuspitzung und sogar zur Frage nach einem möglichen Ausscheiden („Polexit“) aus der EU geführt. Gleichzeitig kontrastiert diese aktuelle Entwicklung auffällig mit den Anfängen der Europäischen Integration, die sich wesentlichen Einflüssen aus dem politisch-religiösen Sektor wie der Identitätskonstruktion des „christlichen Abendlandes“ verdankt. Dieser Tagung geht es um den Wandel der Bedeutung von Religion in der Entwicklung der Europäischen Union.

Seitdem konstruktivistische Ansätze die Aufmerksamkeit auf Ideen, Ideologien und Identitäten als Grundlage der europäischen Integration gerichtet haben, ist auch eine neue Debatte über die Rolle der Religion für die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft entstanden. Es ist bereits darauf verwiesen worden, dass die meisten europäischen Gründerväter wie Konrad Adenauer, Alcide de Gasperi oder Robert Schuman in einem einflussreichen Netzwerk katholischer Christdemokraten miteinander verbunden waren. Zudem ist der katholische Supranationalismus neben dem europäischen Liberalismus als eine der beiden prägenden Europa-bezogenen Ideologien bezeichnet worden. Zuletzt haben einige ideengeschichtliche Studien die These nahegelegt, dass die Konzeption des „christlichen Abendlandes“ in der unmittelbaren Nachkriegszeit zwar ein „politischer Kampfbegriff“ im Ost-West Konflikt war, gleichzeitig aber auch ein alternatives oder ergänzendes Identitätsangebot bot, das der Vorstellung einer nationalen Einheit die Idee einer europäischen Gemeinschaft hinzufügte.

Unsere Tagung fragt daher, auf welch unterschiedliche Weise politische Akteure zu verschiedenen Zeiten religiöse Prinzipien und Identitäten in wesentlichen Politikfeldern und zur Unterstützung oder Ablehnung der europäischen Integration bzw. der EU genutzt haben. Handelt es sich jeweils um handlungsleitende Überzeugungen oder eine instrumentelle Inanspruchnahme? Carlo Accetti hat unlängst sogar die provokante These vertreten, dass sich die politische Ordnung der Europäische Union nur schwerlich in die gängigen Kategorien von Regierungsformen einordnen lässt, aber auffallende Ähnlichkeiten zu Kernelementen christdemokratischen Denkens wie Subsidiarität, Konkordanzdemokratie und sozialer Marktwirtschaft besitzt. In Auseinandersetzung mit dieser These soll gefragt werden, was genau die „Verbindungsglieder“ zwischen Religion und Politik sind und wie sich etwa der vielfach behauptete Einfluss der katholischen Soziallehre und des Prinzips der Subsidiarität auf die Europa-Politik darstellen und nachweisen lässt.

Ausgehend von Jürgen Habermas’ These der postsäkularen Gesellschaft soll ebenso beleuchtet werden, welche normativen und identitätsbildenden Prinzipien in religiösen Traditionen vorhanden sind, die sich im Spannungsverhältnis von Nationalstaat und supranationalen Institutionen politisch wirksam aktualisieren lassen. Die Frage nach der Rolle von Religion in der europäischen Integration betrifft in besonderer Weise die Bildung einer europäischen Identität. Die Unterscheidung zwischen einem pragmatischen, kulturell-religiösen und normbezogenen europäischen Selbstverständnis hat sich diesbezüglich

etabliert. Die Tagung will erörtern, warum normative und kulturell-religiöse Politikbegründungen häufig in einem Widerstreit stehen und ob sich Verbindungen zwischen den verschiedenen Identitätsbezügen darstellen lassen, „wenn Gerechtigkeitsprinzipien in das dichtere Geflecht kultureller Wertorientierungen Eingang finden“. Darüber hinaus geht es darum, Identitätsbildungen wie ein „säkulares Kulturchristentum“ zu erklären, die sich letztlich aus einem religiösen Bezugsrahmen lösen. Zuletzt ist auch die Abgrenzung zur Vorstellung eines christlichen Abendlandes in und außerhalb Europas von Interesse.

Mit dem vorliegenden CfP erbeten wir aussagekräftige Abstracts (ca. 500 Wörter), die insbesondere die folgenden Themen und Fragestellungen adressieren:

- ideen- und begriffsgeschichtliche Beiträge, die das historische Narrativ des „christlichen Abendlands“ bzw. die christdemokratischen Fundamente Europas rekonstruieren und analysieren
- normativ-theoretische Beiträge zur (ambivalenten) Rolle von Religion in der europäischen Öffentlichkeit
- einschlägige Fallstudien zur politischen Mobilisierung religiöser Prinzipien und Identitäten bzw. zu den relevanten Positionen religiöser und politischer Akteure.

Die Tagung bietet Raum für interdisziplinären Austausch (Politikwissenschaft, Geschichte, Religionswissenschaft und -soziologie) und kontroverse Diskussionen. Dies schließt die Frage ein, ob die Ausbildung einer europäischen Identität ohne kulturell-religiöse Bezüge prinzipiell möglich ist oder ein Verzicht dieses Feld den Gegnern der europäischen Integration überlässt.

Die Abstracts sind bis zum 21.02.2022 einzureichen bei jörg.baudner@uni-osnabrueck.de und/oder oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de. Die Konferenzsprache ist Englisch und Deutsch.

Für die Tagung fallen keine Unterkunfts- und Verpflegungskosten oder Teilnahmegebühren an. Reisekosten sollen mithilfe eines Drittmittelantrags eingeworben werden.

Kontakt

E-Mail: jörg.baudner@uni-osnabrueck.de
E-Mail: oliver.hidalgo@politik.uni-regensburg.de

Zitation
Religion und Politik in Europa und der Europäischen Union: Immer noch das "Christliche Abendland"?. In: H-Soz-Kult, 02.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

56) Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur

Veranstalter
Prof. Dr. Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie; Prof. Dr. Manfred Gailus, Zentrum für Antisemitismusforschung (Philipps Universität Marburg; TU Berlin)
Ausrichter
Philipps Universität Marburg; TU Berlin

Marburg
Gefördert durch
Fritz-Thyssen-Stiftung

35032 Marburg

05.10.2022 – 07.10.2022

Frist
15.04.2022
Von
Lukas Bormann, Fachbereich Ev. Theologie, Philipps-Universität Marburg

Internationale Tagung: Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. Philipps-Universität Marburg.

Im Zuge der Neubewertung der Geschichte des deutschen Protestantismus wird in einer internationalen Tagung die "Jahrhundertfigur" Otto Dibelius (1880–1967) in den Fokus gerückt.

Wer heute zurückblickend nach einer herausragenden Persönlichkeit sucht, die den deutschen Protestantismus des 20. Jahrhunderts mehr prägte als alle anderen, der wird zweifellos von Otto Dibelius (1880–1967) als einer solchen kirchlichen „Jahrhundertfigur“ sprechen müssen. In seiner etwa sechs Jahrzehnte währenden Kirchenkarriere durchlief Dibelius nahezu sämtliche Stationen eines preußisch-deutschen Kirchenführers mit stetiger Aufstiegstendenz bis zum EKD-Ratsvorsitzenden.

Die internationale wissenschaftliche Tagung wird neuere Sichtweisen auf diese Phase der Geschichte des Protestantismus und auf Dibelius als einen seiner herausragenden und zugleich charakteristischen Vertreter aufeinander beziehen. Die Tagung versammelt Wissenschaftler:innen aus Ev. Theologie, Geschichtswissenschaft sowie Kultur- und Religionswissenschaft vor dem Horizont einer grundsätzlichen Neubestimmung der Bedeutung des Protestantismus in Deutschland.

Die Veranstaltungsleitung haben Professor Dr. Lukas Bormann, Philipps-Universität Marburg/Marburger Forschungen zum Neuen Testament und Prof. Dr. Manfred Gailus, TU Berlin/Zentrum für Antisemitismusforschung.

Die Leiter und Organisatoren der wissenschaftlichen Tagung laden dazu ein, ergänzend zum bereits bestehenden Tagungsprogramm bis zum 01.04.2022 Beitragsvorschläge für Kurzvorträge einzureichen.

Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Es ist geplant die Tagung in Präsenz durchzuführen und ergänzend Online über ein Konferenzsystem zugänglich zu machen.

Für die Kurzvorträge sind insgesamt 30 min vorgesehen (ca. 20 min. Vortrag und ca. 10 min Diskussion). Es wird erwartet, dass die Beiträge nach der Tagung publikationsreif ausgearbeitet und für die Publikation des Konferenzbandes zur Verfügung gestellt werden.

Es werden Beiträge erbeten, die sich auf Leben, Wirken und Wirkung von Otto Dibelius beziehen. Besonders willkommen sind Forschungsbeiträge, die das bereits bestehende Programm durch quellenorientierte Studien ergänzen. Bei Annahme werden die Reise- und Unterbringungskosten durch die Veranstalter übernommen.

Bitte richten Sie Ihre Themenvorschlage (inkl. Abstract im Umfang von max. 350 Wörtern und Kurzbiographie) bis spätestens 15. April 2022 an: Prof. Dr. Lukas Bormann (s.u.).

Zugesagte Beiträge (Arbeitstitel):

1. Prof. Dr. Albrecht Beutel (D): Der junge Dibelius als Kirchenreformer. Konturen eines kaiserlich-preußischen Gemeindeprogramms

2. Prof. Brandon Bloch, PhD (USA): Otto Dibelius und seine Schrift „Obrigkeit?“ (1959)

3. Prof. Dr. Lukas Bormann (D): Der Visionär. Das Jahrhundert der Kirche (1926)

4. Dr. Benedikt Brunner (D): Immer im Dienst. Das öffentliche und publizistische Wirken von Otto Dibelius in der Weimarer Republik

5. Dr. Hansjörg Buss (D): Die politischen und kirchlichen Gegner des Berliner Bischofs Otto Dibelius (1945–1966)

6. Dr. Hartmut Fritz (D): Das Dibelius-Bild der Forschung in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts

7. Prof. Dr. Manfred Gailus (D): Dibelius im Jahr 1933 und im sogenannten „Kirchenkampf“

8. Prof. Dr. Siegfried Hermle (D): Otto Dibelius als Ratsvorsitzender der EKD (1949–1961) - vornehmlich im Spiegel seiner Rechenschaftsberichte vor der EKD-Synode

9. Dr. habil. Michael Heymel (D): Antipoden. Otto Dibelius und Martin Niemöller

10. Prof. Dr. Sarah Jäger (D): Otto Dibelius und der Geschlechterdiskurs im Protestantismus

11. Prof. Dr. Katharina Kunter (Finnland): Otto Dibelius und die ökumenische Bewegung

12. Prof. Dr. Hartmut Lehmann (D): Konferenzbeobachter

13. Prof. Dr. Claudia Lepp (D): Das Selbstverständnis und Agieren von Otto Dibelius als Bischof von Berlin (1945–1966)

14. Prof. Dr. Andreas Pangritz (D): Otto Dibelius. Sein Bild vom Judentum und sein Antisemitismus

15. Lecturer Dr. Tetyana Pavlush (UK): Otto Dibelius und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus

16. Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele (D): Otto Dibelius im Ersten Weltkrieg

17. Dr. Felix Teuchert (D): Otto Dibelius, die Integration der Vertriebenen und die „Ostpolitik“ der EKD

18. Prof. Dr. Todd H. Weir (NL): Otto Dibelius und 'christliche Weltanschauung' im Kampf gegen Säkularismus und 'Gottlosen'-Bewegung

Kontakt

Prof. Dr. Lukas Bormann
Philipps-Universität Marburg
Alte Universität / Lahntor 3
35032 Marburg
Tel.: +49-6421-28-22439
Mob.: +49-175-8380105
Sek.: +49-6421-28-22446
E-Mail: Lukas.Bormann@uni-marburg.de

https://marburgerforschungenzumnt.jimdofree.com/events/tagungen/dibelius-22/

Zitation
Otto Dibelius (1880–1967). Neue Forschungen zu einer protestantischen Jahrhundertfigur. In: H-Soz-Kult, 25.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115931>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is

57) Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Veranstalter
Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik, Bergische Universität Wuppertal
Veranstaltungsort
Wuppertal

42119 Wuppertal

Vom - Bis
06.10.2022 - 07.10.2022

Frist
31.05.2022
Von
Dario Treiber, Historisches Seminar, Bergische Universität Wuppertal

Der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal veranstaltet am 6. und 7. Oktober einen Workshop unter dem Titel „Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur“.

Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur

Die geschichtsdidaktische Forschung zu digitalen und Sozialen Medien weist sowohl auf theoretischer als auch auf empirischer Ebene noch einige Desiderate auf. Seit 2015 hat die Beschäftigung mit diesem Feld innerhalb der Geschichtsdidaktik merklich zugenommen, doch einige Themenkomplexe blieben bis heute weitestgehend unbearbeitet. Der digitale Raum, allen voran Soziale Medien, etablieren neue Formen der historischen Erzählung, die sowohl durch die Medienlogiken der jeweiligen Plattformen als auch durch eine spezifische Form der Zeiterfahrung determiniert sind. Diese neuen historischen Erzählungen suggerieren den Nutzer_innen eine Unmittelbarkeit, die Zeit und Raum mühelos zu überbrücken scheint. Beispiele hierfür sind unter anderem das Instagramprojekt @ichbinsophiescholl, VR-Angebote, die als „Zeitreise“ beworben werden, Augmented-Reality-Angebote wie „WDR AR 1939 – 1945“ oder der Versuch, Interaktionen mit Zeitzeug_innen mit Hilfe von Hologrammen zu konservieren und für die Nachwelt zu speichern.
Um die Entwicklung theoretischer Konzepte weiterführen zu können, bedarf es zunächst vor allem empirischer Daten, die Rückschlüsse auf die Rezeption digitaler Geschichtsdarstellungen und deren Einfluss auf Prozesse des historischen Denkens und Lernens zulassen. Digitale Medien fordern etablierte geschichtsdidaktische Konzepte heraus. Während einige Forscher_innen Überlegungen über einen neuen geschichtsdidaktischen Medienbegriff angestellt haben, blieben andere Aspekte von der theoretischen Neu-Konzeptualisierung bisher ausgeschlossen. Der digitale Raum ermöglicht die Entwicklung neuer historischer Narrative, eine spezifische emotionale Ansprache der Nutzer_innen, Möglichkeiten der Kommunikation und Interaktion und suggeriert damit eine Unmittelbarkeit historischer Ereignisse. Er macht dadurch eine Neujustierung geschichtsdidaktischer Konzepte notwendig: Alteritäts- und Identitätserfahrungen, Narrativität, Emotionalität, Lebensweltbezug und Zeiterfahrung sind nur einige hiervon, die durch den veränderten Zugriff auf Vergangenheit herausgefordert werden. Anhand empirischer Daten zur Rezeption verschiedener digitaler Medien und deren Auswirkungen auf historische Denkprozesse können diese neuen theoretischen Konzepte entwickelt werden.

Ziel des Workshops ist es einerseits, Akteur_innen, sowohl Promovierende, als auch Post-Docs und etablierte Wissenschaftler*innen, zu vernetzen, die versuchen, diese empirische Forschungslücke zu bearbeiten. Andererseits sollen bestehende Forschungsprojekte von diesem Austausch profitieren, indem er eine inhaltliche und methodische Konkretisierung ermöglicht. Der Workshop soll den Raum öffnen, sich über Methoden auszutauschen, um gemeinsam zu reflektieren, wie bestehende Erhebungs- und Auswertungsmethoden für geschichtskulturelle Phänomene im digitalen Raum angepasst oder erweitert werden können.

Einreichungen

Jedes Panel besteht aus zwei Vorträgen à 20 Minuten und einer gemeinsamen Diskussion. Bitte reichen Sie bis zum 31. Mai ein halbseitiges Abstract Ihres Forschungsvorhabens sowie einen kurzen CV an treiber@uni-wuppertal.de. Wenden Sie sich bei Fragen bitte an dieselbe Adresse. Eine Rückmeldung erfolgt bis zum 30. Juni.

Kontakt

treiber@uni-wuppertal.de

Zitation
Digitales historisches Lernen?! – Empirische Perspektiven auf die digitale Geschichtskultur. In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116940>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

58) Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Veranstalter
Centre de Recherches et d'Etudes Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3
Veranstaltungsort
Université Paul-Valéry, Site Saint Charles
F 34080 Montpellier

07.10.2022
Frist
18.07.2022
Von
Robert Fiedler, Centre de Recherches et d'Études Germaniques (CREG), Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Ziel des Forschungstages für Doktoranden ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen und historischen Begriffs verfolgt einen synchronen und diachronen Ansatz, der ermöglicht Transfermechanismen eines Begriffs in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext aufzuzeigen.

Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses

Forschungstagung für Promovierende zur europäischen Identität am 07. Oktober 2022 in Montpellier (Frankreich)

Ziel dieses Doktorandentages ist es, das Konzept der europäischen Identität im Zeitraum von Beginn der Aufklärung im 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu hinterfragen. Die Analyse dieses literarischen, politischen, sozialen, historischen und identitätsstiftenden

Konzepts ermöglicht es, die Übertragungsmechanismen eines Konzepts in permanenter Anpassung an den historischen, geografischen und kulturellen Kontext zu analysieren, wobei ein sowohl synchroner als auch diachroner Ansatz verfolgt wird. In Fortführung des Ansatzes von Laurent Martin spiegelt die Konstruktion einer europäischen Identität im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft den Stand der (wissenschaftlichen wie politischen) konzeptuellen Mode wider. Wechselnd zwischen dem Anspruch von exception culturelle und Diversität, Multikulturalismus und interkulturellem Dialog wird Europa im Verlauf historischer Epochen auch geografisch neu definiert: vom Atlantik bis zum Ural, eine Definition aus dem Jahr 1730 zur Integration Russlands in den Westen, die von Charles de Gaulle aufgegriffen wurde, um sein Ziel eines europäischen und nicht-atlantischen Europas zu demonstrieren, kann hier als Beispiel genannt werden. Zudem wird jede Definition einer Identität immer in Bezug auf eine andere artikuliert wird, sowohl außerhalb als auch innerhalb Europas. Angesichts der Vielfalt an Konnotationen des Konzepts der europäischen Identität ermöglicht der transdisziplinärer Forschungstag ein differenzierteres Verständnis des kommunikativen Aushandlungsprozesses. Folglich bietet der Forschungstag Gelegenheit zum Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen und bringt Referenten aus Geschichte, Neuere Literatur, Kunstgeschichte, Übersetzungswissenschaft, Linguistik, Anthropologie, Geographie, Philosophie, Soziologie oder Politikwissenschaft zusammen. Aufgrund des transdisziplinären Ansatzes wird keine geographische Begrenzung Europas gesetzt.

Mehrere Ansätze und thematische Achsen lassen sich als Ansatz verfolgen:

1. Mechanismen der Anpassung, Interpretation und Transformation

Der Begriff der europäischen Identität ist immer in einen historischen, politischen und kulturellen Kontext eingebettet. Eine konstruktivistische Analyse, die die deskriptiven und präskriptiven Grenzen jeder Theorie vermeidet, wird es ermöglichen, die Mechanismen der Evolution, Anpassung, Interpretation und die Grenzen des Konzepts zu einer bestimmten Epoche oder Raum zu skizzieren. Die Entwicklung einer diskursiven Analyse in Verbindung mit soziologischen Überlegungen in Bezug auf die betroffenen Akteure und deren Einfluss auf das zu hinterfragende Konzept wird es beispielsweise ermöglichen, das Verständnis für den Austausch zwischen verschiedenen diskursiven Sphären zu verbessern.

2. Vorherrschende Konzepte im Konzept der europäischen Identität

Jede Periode ist durch globale Dynamiken gekennzeichnet, die die Notwendigkeit erzeugen, identitäre Konzepte wie das des europäischen anzupassen. Diese Herausforderung lässt sich anhand eines vergleichenden Ansatzes zwischen dem Europa des 18. Jahrhunderts vor der Entstehung der Nationalstaaten und dem Europa der Europäischen Union beobachten: „les critères culturels sociaux ou religieux semblent les plus pertinents: d'un côté, le clivage entre culture protestante et catholique, ou entre culture chrétienne et juive, qui ont modelé les systèmes culturels et symboliques, et de l'autre les pratiques socioculturelles qui dominent l'univers des couches populaires ou celui des élites et des cours princières". Wie lassen sich die Prozesse und Mechanismen des Transfers einer europäischen Identität zwischen den Fürstenhöfen der europäischen Aufklärung skizzieren und in Beziehung setzen zu Intergouvernementalität und Supranationalität als Schlüsselbegriffe der europäischen Einigung der 1950er- und 1960er-Jahre? Gleichzeitig verweisen sie auch auf unterschiedliche nationale europäische Traditionen, die ihren Ursprung zum Teil im Ancien Regime haben. Indem die europäische Identität als diskursives Phänomen betrachtet wird, das an eine historische Periode oder einen räumlichen Raum angepasst ist, wird die Analyse des Austauschs mit anderen Konzepten der politischen Philosophie es ermöglichen, das Verständnis der Transfer- und Anpassungsprozesse zu

vertiefen. Der Beginn der europäischen Einigung, zunächst als Gemeinschaft und ab 2009 und dem Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon unter dem Namen Europäische Union, war geprägt von dem Ideal der Einheit und der Vielfalt Europas, basierend auf der Definition von Jacob Burckhardt, der das Christentum als verbindenden Wertmaßstab Europas betonte. Laurent Martin zeigt jedoch die Anpassung der politisch-bürokratischen Ebene an gesellschaftliche Herausforderungen: Seit der Einführung des Begriffs der europäischen Identität nach dem Kopenhagener Gipfel im Jahr 1973 wurde er mit verschiedenen vorherrschenden Konzepten wie Diversität, exception culturelle, Multikulturalismus und Interkulturalität verbunden.

3. Akteure: Europäische Identität – eine gelebte Identität?

Im Gegensatz zu den ersten beiden thematischen Achsen ermöglicht die Fokussierung auf verschiedene Akteure eine Problematisierung der Frage nach einer gelebten europäischen Identität. Jacques Dewitte stellt sich die europäische Identität als auf Werten basierend vor, die durch den Inhalt der gelebten europäischen Geschichte definiert würden, artikuliert durch Kunst und Kultur. Dieser Ansatz ermöglicht den Zugang zur Selbsterkenntnis und damit zu einer europäischen Identität, ohne einen konstruktivistischen Positivismus zu reproduzieren. Dieser normative Ansatz wird es ermöglichen, die Analyse für Artefakte zu öffnen und sie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Prozess der europäischen Identitätsbildung zu hinterfragen. Das Beispiel der literarischen Identität als Katalysator nationaler und europäischer Identität wurde für den ungarischen Fall von Julia Nyikos thematisiert. Bereits unter dem Ancien Regime spielte das Reisen eine wesentliche Rolle beim Aufbau einer europäischen Öffentlichkeit, wie die Grand Tour von Gelehrten aller Länder zeigt. Daher wird die Präsentation verschiedener Fallstudien zu Artefakten einer möglichen europäischen Identität es ermöglichen, das Wissen über die Akteure und ihre Erfahrungen zu bereichern.

Diese Ansätze und Achsen sind nicht erschöpfend und andere Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Thema der Forschungstagung sind willkommen.

Der Forschungstag richtet sich an junge Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Disziplinen ohne geografische Grenzen. Die Beiträge sollten einen Umfang von 20 Minuten haben, gefolgt von 10 Minuten Diskussion. Sie können auf Französisch oder Deutsch gehalten werden.

Einreichung:

Alle Beitragsvorschläge müssen vor dem 18. Juli 2022 zusammen mit einer Zusammenfassung von 300 bis 400 Wörtern und einer kurzen Präsentation des Doktoranden oder der Doktorandin und seiner Forschungsarbeit an folgende Adresse gesendet werden: robert.fiedler@univ-montp3.fr.

Der Studientag findet am Freitag, 7. Oktober 2022, im Konferenzraum am Standort Saint-Charles der Paul-Valéry-Universität, Montpellier 3, Rue du Professor Henri Serre 34080, Montpellier statt.

Die Kosten für die Mahlzeiten und Kaffeepausen während des Forschungstages werden vom Forschungszentrum des CREG für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen übernommen. Die Transport- und Unterkunftskosten werden von den Forschungseinheiten der Promovierenden getragen werden müssen.

Organisationskomitee:

- Robert Fiedler CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Nawel Ouled CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Sofiane Taharbouchet CREG - EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3

Wissenschaftliches Komitee

- Michel Lefèvre, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Etienne Dubslaff, CREG – EA 4151, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Christian Amalvi, CRISES – EA 4424, Université Paul-Valéry, Montpellier 3
- Dirk Weissman, CREG – EA 4151, Université Jean-Jaurès, Toulouse 2

Kontakt

E-Mail: robert.fiedler@univ-montp3.fr

Zitation
Auf der Suche nach einer europäischen Identität? Mechanismen, Konzepte und Transfer eines kulturellen Erbes und seines kommunikativen Aushandlungsprozesses. In: H-Soz-Kult, 21.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117443>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

59) Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Veranstalter
Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung / Justus-Liebig-Universität Gießen
Veranstaltungsort
Hermann-Hoffmann-Akademie der Justus-Liebig-Universität
Gefördert durch
VolkswagenStiftung

35390 Gießen

13.10.2022 - 15.10.2022

Frist
15.05.2022
Von
Alissa Theiß, Sammlungskoordination, Justus-Liebig-Universität Gießen

Workshop für Promovierende an der Justus-Liebig-Universität Gießen im Rahmen der Reihe „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“, 13.10.−15.10.2022.

Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen

Promovierende aller Disziplinen sind eingeladen, ihre aktuellen Forschungsvorhaben vorzustellen und in einem interdisziplinären Forum zu diskutieren. Die Tagungsbeiträge werden im Open-Access-Format publiziert (edoc.hu-berlin.de/junges_forum). Wir bitten um Abstracts im Umfang von maximal 3.000 Zeichen für eine 20-minütige Präsentation sowie um einen knappen Lebenslauf mit Stichworten zu den Forschungsinteressen. Deadline ist der 15.05.2022. Einsendungen bitte per E-Mail an Prof. Dr. Cornelia Weber: cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de sowie in Cc an Dr. Alissa Theiß: alissa.theiss@admin.uni-giessen.de (Betreff: Junges Forum). Reise- und Übernachtungskosten werden erstattet.

Kontakt

Prof. Dr. Cornelia Weber (cornelia.weber@klassphil.uni-giessen.de) und Dr. Alissa Theiß (alissa.theiss@admin.uni-giessen.de)

https://www.uni-giessen.de/org/admin/stab/stw/sammlungen/cfp

Zitation
Ein kritischer Blick zurück: Provenienzforschung in Sammlungen und Museen. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116961>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

60) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau

19.10.2022 - 22.10.2022

Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cu

ltural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland's history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be 'Cultural Encounters'. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland's past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: "War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923". Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse nd the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative

practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule; -Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel "War and Diversity" we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

61) Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Veranstalter
The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 "Dynamics of Security" (Marburg/Gießen)

LT-01108 Vilnius

Vom - Bis
27.10.2022
Deadline
28.10.2022
Von
Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Young scholars' workshop from October, 27.-28. 2022 in Vilnius, Lithuania

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective

Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical PerspectiveAs a result of the recent Russian attack on Ukraine, general awareness of the possibility of armed conflict and the importance of maintaining security has increased. This is especially true for countries such as Germany, which is experiencing a “turning point” in the public perception of these issues. Countries of East-Central Europe have generally given them high priority for a long time already.

Conflicts and security are inextricably intertwined with history. On the one hand, current politics of aggression or security often have historical justifications that in some cases go back centuries, and in other cases involve the immediate pre-history of current security arrangements. On the other hand, the history of conflict and security itself provides important insight into how international security arrangements work. Therefore, studying the conflicts of earlier centuries is also of great value.

The workshop aims to integrate these two aspects. It will be based on a broad definition of international relations: in addition to hard factors like military organizations, international treaties, or political and economic power, also soft factors are taken into account, like cultures, collective identities, personal networks and many more. The focus is on the regions and states of the Baltic Sea Region that historically had to find ways to secure their existence between the great powers in the East and the West. Doing so, the workshop wants to discuss current methodological concepts on conflict and security.

The Institute of Lithuanian History (Vilnius), the Herder-Institute (Marburg), and the Nordost-Institut (IKGN e.V., Lüneburg) invite in cooperation with the Collaborative Research Centre 138 “Dynamics of Security” (Marburg/Gießen) up to 15 young scholars working on their MA or PhD thesis from various disciplines to discuss their projects. Any proposal on these and other themes relevant to the topic of the conference is highly welcome. Keynote speakers from the region and other European countries will provide an introduction to the topic. Individual papers should be max. 25 minutes long with 20 minutes for discussion. The working language will be English.

Travel costs (only within Europe) as well as accommodation will be paid by the organizers. Proposals of 300 words or less with a short biography of the presenter and their area of research should be submitted in a digital document by May 10, 2022 to: forum@herder-institut.de.

Kontakt: Contact to organizers

PD Dr. Heidi Hein-Kircher
Herder-Institute for Historical Reserach on East Central Europe
Gisonenweg 5-7
D-35037 Marburg
heidi.hein-kircher@herder-institut.de

PD Dr. David Feest
Nordost-Institut (IKGN e. V.)
an der Universität Hamburg
Lindenstraße 31
21335 Lüneburg
d.feest@ikgn.de

doc dr. Aurimas Švedas
Institute for Lithuanian History
Kražių g. 5
LT-01108 Vilnius
<aurimas.svedas@gmail.com>

https://www.herder-institut.de/en/welcome/

Zitation
Conflict and Security in the Baltic Sea Region in Historical Perspective. In: H-Soz-Kult, 11.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117176>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

62) "Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau"

Veranstalter
Hochschule für Bildende Künste Dresden (Forschungsprojekt "Kunst am Bau")
Ausrichter
Forschungsprojekt "Kunst am Bau"
Veranstaltungsort 01307 Dresden, Güntzstraße 34

Gefördert durch
Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

Vom - Bis
03.11.2022 - 04.11.2022
Frist
15.02.2022

Von
Annemarie Huhn, Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut, Hochschule für Bildende Künste Dresden

Mit der staatlichen Förderung von Kunst am Bau und ihrer gesellschaftspolitischen sowie ideologischen Instrumentalisierung in der DDR entstanden zahlreiche Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen. Ausgehend von der Produktionsgenossenschaft "Kunst am Bau" in Dresden beschäftigte sich ein dreijähriges Forschungsprojekt mit der Entstehung, Überlieferung und Erhaltung der Kunstwerke. Zu der Abschlusstagung am 03./04.11.2022 werden mit diesem Call for Papers Fachbeiträge gesucht.

In der 1958 gegründeten Produktionsgenossenschaft Bildender Künstler „Kunst am Bau“ wurden in 30 Jahren ca. 150 Kunstwerke unter den Bedingungen einer kollektiven Werkstattarbeit geschaffen. Ein Großteil der Künstler waren Absolventen der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während ihrer Ausbildung wurden sie auf die staatlich gelenkte Berufsausübung hin orientiert und produzierten unter dem Zusammenschluss dieser Genossenschaft bis 1989 vorwiegend baubezogene Kunstwerke.

Dieser historisch geschlossene Bestand bildete 2019 den Ausgangspunkt für das dreijährige Forschungsprojekt „Wandbilder und künstlerische Architekturoberflächen zwischen 1952 und 1989 im Kontext der werktechnischen Ausbildung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Entstehung – Überlieferung – Erhaltung“.

Zur geplanten Abschlusstagung des Projektes sind Fachbeiträge zu folgenden Themenkomplexen willkommen:

1. Methodische Fragen zur Erfassungssystematik von Kunst und Architektur

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Kunst am Bau“ wurde eigens eine Systematik zur restauratorischen Erfassung des Bestandes an Kunstwerken der Produktionsgenossenschaft entwickelt. Neben der Unterstützung für eine künftige denkmalpflegerische Erfassung im Kontext von Inventarisationen und Werkverzeichnungen, bezieht sich diese auf methodische Ansätze aus der Restaurierungswissenschaft sowie der Kunst- und Sozialwissenschaft. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, wie komplex die Fragestellungen für die Erfassung von Werken der Kunst am Bau sind. Welche Perspektiven

können für den zukünftigen Umgang mit diesem noch relativ jungen kulturellen Erbe aufgezeigt werden? Wie kann durch einen fachübergreifenden Wissensaustausch eine bessere Verzahnung der verschiedenen Fachdisziplinen, insbesondere der korrespondierenden Gebiete der Kunst- und Architekturgeschichte sowie Denkmalpflege, erreicht werden?

2. Werktechniken von Wandbildern nach 1945

Die Betrachtung der materiellen Beschaffenheit der Objekte hat zu verschiedenen Erkenntnissen geführt, die Auswirkungen auf die Bewertung des Gesamtbestandes besitzen. Die werktechnischen Ausführungen der Objekte offenbaren eine variantenreiche Vielfalt, für die in der etablierten Kunsttechnologie bislang teilweise noch eine genaue Definition oder Beschreibung fehlt. Die Analyse der Entstehungs- und Rezeptionsbedingungen der Wandbilder wurde bisher selten aus der Perspektive ihrer Urheber erforscht. So zeigt sich die baugebundene Kunst als ein ausdifferenziertes Arbeitsfeld mit starken Bezügen und Verflechtungen zur Bauwirtschaft. Werktechnische Erfindungen von Künstlern wurden bis zur Patentreife entwickelt und in der Praxis variierend getestet. Im Rahmen der Tagung sollen weitere Werktechniken und Entwicklungen außerhalb der Produktionsgenossenschaft vorgestellt und diskutiert werden.

3. Ausbildung und Professionalisierung in der Wandmalerei

Für die Bewältigung von monumentalen Wandgestaltungen war besonders kompositorisches und fachliches Spezialwissen notwendig. Die Professionalisierung der Ausbildung für Künstler an den Hoch- und Fachschulen der DDR war anfänglich mit den Ausbildungsinhalten der Vorkriegszeit über personelle Kontinuitäten oder Werkstatttraditionen verzahnt. Das Wirken von Vorgängerinstitutionen wie Kunstgewerbeschulen beeinflusste Lehr- und Ausbildungsprogramme wie auch Produktionsstandorte mit künstlerischer Ausbildung, beispielsweise Keramik- oder Porzellanwerkstätten. In diesem Schwerpunkt sollen die Ausbildungsstätten und ihre Auswirkungen auf die Gestaltungen der Bildwerke thematisiert werden. Ein Aspekt, der bisher noch wenig erforscht wurde.

4. Architektur und Kunst der ostdeutschen Nachkriegsmoderne im Fokus von Wertediskussionen

Der Wandel in der Architektur der DDR, von ihrer Gründung 1949 bis zu ihrem Ende 1989, vom staatlich verordneten Bauen im Stil der Nationalen Tradition über die Moderne und Postmoderne, hat die Wandbilder und künstlerische Architekturoberfläche in Thematik, Gattung, Komposition und Materialität unterschiedlich beeinflusst. Auch das Verhältnis von Architekten und Künstlern veränderte sich. So gab es produktive Kooperationen aber ebenso ein Auseinanderdriften von Architektur- und Kunstkonzepten, auch wenn beides parallel geplant wurde. In der Entstehungszeit wurden diese Konzepte ästhetisch als gelungene oder als nicht gelungene Synthese von Kunst und Architektur gewertet. Wie bewerten wir heute das gerne als „Bekunstung“ im Sinne einer Reduzierung des Kunstwertes im Bildwerk bezeichnete Zusammenwirkung von Architektur und künstlerischer Gestaltung?

Wir bitten um Bewerbungen mit einem kurzen Exposé (maximal 3.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und Arbeitstitel sowie Angaben zu Ihrer Person (Name, Kontaktdaten, berufliche Stellung) bis spätestens 15. Februar 2022 per E-Mail an: huhn@hfbk-dresden.de

Termin der Tagung: 3. bis 4. November 2022

Ort: Hochschule für bildende Künste Dresden

Die Tagung richtet sich an Restauratoren, Kunsthistorikeren, Architekturhistorikern, Denkmalpflegern und weitere Interessierte. Die Referate sollten eine 20 minütige Redezeit nicht überschreiten. Die Beiträge werden nicht honoriert, jedoch erhalten die Referenten eine Erstattung der Übernachtungs- und Fahrtkosten für eine Person. Es wird keine Tagungsgebühr erhoben. Die Veranstaltungssprache ist deutsch.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter: https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/.

Kontakt

E-Mail: huhn@hfbk-dresden.de

https://www.hfbk-dresden.de/wandbilder-und-kuenstlerische-architekturoberflaechen/

Zitation
"Wandbilder Entstehung – Überlieferung – Erhaltung" Tagung des Forschungsprojektes "Kunst am Bau". In: H-Soz-Kult, 21.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114892>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

63) ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"
Veranstalter
ICOM Deutschland
Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
1000 Berlin
04.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Klaus Staubermann

ICOM Deutschland möchte im Rahmen der Jahrestagung "Museen verändern" zwei Dialogebenen betreten: einerseits Beiträge eingeladener Expert:innen, andererseits Mini-Symposien, in denen sich die Teilnehmenden in Gruppen austauschen und zu aktuellen Projekten und Initiativen intensiver ins Gespräch kommen.

ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern"

Die Mini-Symposien sind am zweiten Tagungstag, Freitag, 04. November 2022, vormittags parallel mit drei Stunden Dauer vorgesehen. Das jeweilige Thema und die Struktur des Mini-Symposiums bestimmen die Moderator:innen. Sie sollten ein Impulsstatement geben, die Mini-Symposien moderieren und dessen Ergebnisse anschließend im Plenum (15–20 Minuten) vortragen.

ICOM Deutschland lädt mögliche Moderator:innen ein, Vorschläge für Mini-Symposien einzureichen. Gern können auch Teams aus zwei bis drei Moderator:innen ein Mini-Symposium gestalten. Analysen mit offen gebliebenen Fragen oder Werkstattberichte ohne fertiges Ergebnis zählen zu den Möglichkeiten für dieses Format. Dies können zum Beispiel (selbst-) kritische Praxisberichte aus der Museumsarbeit, für Museen nutzbringende Vorstellungen von Problemlösungen aus der Kulturwirtschaft oder auch fachwissenschaftliche Beiträge (Analysen, Theorien mit konkretem Bezug auf Museumspraxis) sein.

Erbeten sind schriftliche Vorschläge mit höchstens 2.000 Zeichen Text, bestehend aus einer Überschrift, einer inhaltlichen Skizze (Anliegen, Materialgrundlage, Zielsetzung) und Kurzangaben zum/zur Einsender:in, (Name, Bildungshintergrund, aktuelle berufliche Position, ggf. spezieller Bezug zum vorgeschlagenen Thema).

Einsendungen bitte als E-Mail bzw. E-Mail-Attachment an icom@icom-deutschland.de; Einsendeschluss ist der 30. April 2022. Die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung eines Vorschlags erfahren die Einsender:innen bis spätestens 30. Juni 2022.

Die Anmeldung zur Teilnahme an den Mini-Symposien geschieht im Rahmen der Tagungsanmeldung. Geplanter Veranstaltungsort für die Mini-Symposien ist das Deutsche Technikmuseum.

Kontakt
E-Mail: icom@icom-deutschland.de
https://icom-deutschland.de/de/veranstaltung/348-icom-deutschland-jahrestagung-2022.html
Zitation
ICOM Deutschland Jahrestagung: "Museen verändern". In: H-Soz-Kult, 14.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116472>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

64) Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

Veranstalter
Antonin Dubois, Corentin Marion, Benoit Vaillot
Veranstaltungsort
Université de Strasbourg / Straßburg im Elsaß

F 67000 Strasbourg

09.11.2022 - 10.11.2022
Frist
01.07.2022
Von
Antonin Dubois

In den letzten Jahren ist das Deutsche Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr wurden auch in Frankreich beobachtet und rezipiert, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Kaiserreichs zu bringen und diese zu erneueren.

Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918)

In den letzten Jahren ist das 1871 gegründete Kaiserreich in den Mittelpunkt der deutschen historischen sowie öffentlichen Debatte gerückt. Diese Rückkehr erfolgte mit Blick auf Themen wie den Völkermord an den Herero und Nama, Meinungsverschiedenheiten zum Grad der Modernisierung und Demokratisierung des Reichs, Forderungen nach der Restitution von Kunstwerken aus den ehemaligen kolonialen Gebieten, die Frage nach der Verantwortung für den Ersten Weltkrieg – die 2012 vom britischen Historiker Christopher Clark neu gestellt wurde –, bis hin zu Versuchen, insbesondere aus dem rechtsextremen Lager, Preußen bzw. das Kaiserreich zu rehabilitieren. Diese zahlreichen Debatten wurden auch in Frankreich rezipiert oder zumindest beobachtet, aber noch nicht im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung diskutiert. Diese Tagung setzt sich daher zum Ziel, französische und deutsche Forscherinnen und Forscher in Dialog über Geschichte und Geschichtsschreibung des Deutschen Kaiserreichs zu bringen.

Die anvisierten Diskussionen sind epistemologischer und historiographischer Natur basierend auf den jüngsten Forschungen zum Deutschen Kaiserreich. Kann die Geschichte des Kaiserreichs geschrieben werden, ohne die Geschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme zugleich im Blick zu haben? Denn obwohl das Ende der „Sonderwegs“-Theorie schon vor langer Zeit verkündet wurde, scheint sie noch immer die Arbeiten vieler Historikerinnen und Historiker zu beeinflussen – auch wenn sie diese gleich wieder verwerfen. Wie kann die Geschichte des Kaiserreichs erneuert werden, ohne sie zu einer Projektionsfläche für aktuelle politische Stellungnahmen verkommen zu lassen? Welche jüngeren Forschungen leisten einen wirklichen Beitrag zum Verständnis der deutschen imperialen Strukturen und Gesellschaft? Inwieweit kann dabei eine vergleichende bzw. transnationale Geschichte helfen? Diese und weitere Fragen sollen im Rahmen dieser deutsch-französischen Tagung erörtert werden.

Ziel ist es keinesfalls, nur eine Reihe besonderer Fallbeispiele oder gelehrter Rezensionen umstrittener Werke aneinanderzureihen. Stattdessen streben wir an, die mehr oder weniger expliziten Paradigmen und Positionierungen der Forschung zu hinterfragen und zu diskutieren. Neue sowie alte Fragen sollen im Lichte jüngster Erkenntnisse (neu) gestellt werden. Wir hoffen, dass die Tagung durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher epistemologischer und historiographischer Positionen zum Dialog zwischen den Forschungstraditionen und – dank Vergleichen und Verflechtungen mit anderen geographischen Räumen und Fragestellungen – zur Dezentrierung der Historiographie beitragen wird. Es ist in der Tat zu bedauern, dass der deutsch-französische Austausch über die Geschichte des Kaiserreichs und darüber hinaus des deutschsprachigen Raums im 19. Jahrhundert seit zwanzig Jahren im Vergleich zu den 1980er und 1990er Jahren stark abgenommen hat – und dies trotz der wichtigen historiographischen Erneuerung dieser Forschungsfelder in der deutsch- sowie englischsprachigen Geschichtsschreibung.

Es sind vier Panels vorgesehen:

<u>Panel 1: Die Modernen des Kaiserreichs</u>

Einleitung und Moderation: Dr. Antonin Dubois (Paris/Frankfurt am Main)
Diskussion: Prof. Dr. Sandrine Kott (Genf)

Die „Modernisierungstheorie“ war im 20. Jahrhundert für lange Zeit eines der grundlegenden Analyse- und Verständnismodelle der neueren Geschichte Deutschlands. Sie wurde seitdem stark kritisiert und infrage gestellt. Dennoch bleiben die Modernisierungsformen des Deutschen Kaiserreichs eine zentrale Frage der Geschichtsschreibung. Verbunden mit diesem Problem der Moderne haben Forschungen zur Demokratiegeschichte in den letzten Jahren wichtige Debatten ausgelöst. Das erste Ziel dieses Panels ist es deshalb, diese Debatten durch einen externen Blick und mit Hilfe anderer Forschungstraditionen zu hinterfragen und in einen breiteren Rahmen einzubetten. Die (wechselnden) Verhältnisse zur Demokratie während des Kaiserreichs können hier vor allem aus politikgeschichtlicher Perspektive (durch die Untersuchung verschiedener politischer Handlungen und Mobilisierungsformen sowie der Handlungsspielräume der Akteurinnen und Akteure), aber auch z. B. aus sozialgeschichtlicher Perspektive (durch kollektivbiographische Untersuchungen zu politischen, administrativen oder wirtschaftlichen Eliten, oder durch neue Forschungen zu Arbeitern und Unterschichten) diskutiert werden.
Mit dem Konzept des „organisierten Kapitalismus“ wurde auch die Wirtschaftsgeschichte des Deutschen Kaiserreichs jahrzehntelang durch das Prisma der Besonderheit, ja sogar des Exzeptionalismus erforscht. Die internationale Geschichtsschreibung hat in den letzten zwei Jahrzehnten das Paradigma der „industriellen Revolution“ infrage gestellt und den Begriff der „Industrialisierung“ neu diskutiert. Kann Deutschland in diesem Kontext immer noch als eine „verspätete“ Industrienation und kann weiterhin das Deutsche Kaiserreichs als nur im ökonomischen Sinne modern betrachtet werden? Auch diese umfassende Frage wird zum besseren Verständnis der Modernen des kaiserlichen Deutschlands beitragen. Ein drittes Untersuchungsfeld ist von besonderer historiografischer und öffentlicher Aktualität, nämlich die Frage, inwieweit die Praxis der Gewalt und die Gewalterfahrung eine Besonderheit oder ein integraler Teil der deutschen Moderne waren. Mit diesem Problemfeld kommen insbesondere die Kolonisierung und der Erste Weltkrieg in den Blick.

<u>Panel 2: Das Kaiserreich global</u>

Einleitung und Moderation: Dr. Benoit Vaillot (Toulouse)
Diskussion: Prof. Dr. Christine de Gémeaux (Tours)

Im Jahr 2006 wurde der Sammelband Das Kaiserreich transnational veröffentlicht, der auf einen gewissen Erfolg stieß, sodass 2013 eine zweite Auflage herausgegeben wurde. Der wirtschaftliche Platz des Kaiserreichs in der Welt, die koloniale Eroberung und Verwaltung, der Begriff des „(Kolonial)Reichs“ an sich sowie die Frage des Rassismus sind Themen, die dabei unter der Herausgeberschaft Sebastian Conrads und Jürgen Osterhammels behandelt wurden. Seitdem wurden die Forschungen zum Imperialismus und zum deutschen Kolonialismus stark erweitert, und die Globalgeschichte erlebte in Deutschland eine größere akademische Blüte als in vielen anderen europäischen Ländern, gerade auch im Vergleich zu Frankreich. Um den gegenwärtigen Stand der Geschichtsschreibung besser zu verstehen, kommen wir im zweiten Panel auf den deutschen Imperialismus und Kolonialismus zurück sowie ihre Beziehungen und Verflechtungen inner- und außerhalb Europas, wobei die Frage in einen weiteren Zeithorizont eingebettet werden soll, der die Jahrzehnte vor der wilhelminischen Kolonialexpansion einschließt.

Indem der deutsche Imperialismus mit seinen Verflechtungen und Transfers neben anderen – unter anderem europäischen – Mächten historisch eingeordnet wird, soll die Frage nach dem globalen Charakter der deutschen Macht gestellt werden, auch unter Einbeziehung ihrer im ersten Panel diskutierten ökonomische Dimension.

Panel 3: Kollektive Identitäten

Einleitung und Moderation: Corentin Marion (Paris/Bielefeld)
Diskussion: Prof. Dr. Jean-Numa Ducange (Rouen)

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit ist seit mehreren Jahrzehnten auf beiden Seiten des Rheins ein zentrales Thema der Forschung zum 19. und 20. Jahrhundert. Sie reicht über die akademische Debatte hinaus, wie die geplante Ausstellung des Deutschen Historischen Museums in Berlin über „Staatsbürgerschaften“ in Deutschland, Frankreich und Polen seit 1789 (1. Juli 2022–15. Januar 2023) zeigt. Zugehörigkeit wird unter anderem durch die politische Ideologie, das Zugehörigkeitsgefühl der Bevölkerung(en), die Verwaltung und offizielle Dokumente verhandelt. In diesem Panel sollen insbesondere die Beziehungen zwischen verschiedenen teils sich ergänzenden, teils konkurrierenden Identitäten, aber auch die Wechselwirkungen zwischen regionaler und nationaler Identität, zwischen nationalen Minderheiten und ihrer Zugehörigkeit zum Reich, bzw. die in beiden Fällen als unmöglich erachtete Übereinstimmung der beiden jeweiligen Identitäten untersucht werden. Eine wichtige Rolle wird die Frage der Migration aus dem bzw. ins Reich spielen, welche die Frage der Identität bis zum Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 und darüber hinaus geprägt hat.

Das Thema kann um die Diskussion der Beziehungen zwischen Klassen, sozialmoralischen Milieus, Geschlechtern und anderen (z. B. generationellen, beruflichen) Gruppen erweitert werden, wobei nicht nur nach deren Alltagsgeschichte, sondern auch nach deren Bezug zum Politischen zu fragen ist. Schließlich soll die spezifische Rolle der Konfessionen behandelt werden, insbesondere wegen des prägenden Charakters der Religionen für Wahlen und Geselligkeit, aber auch für Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen wie etwa im Falle des Antikatholizismus im Umfeld des Kulturkampfs und im Falle des Antisemitismus. Grundsätzlich geht es darum, die Forschung zu Erfahrungen bestimmter Individuen und sozialer Gruppen zu verfeinern, im Gegensatz zum Bild des einfachen, passiven Untertanen, nach dem Titel des bekannten Romans von Heinrich Mann.

Panel 4: Was ist mit Preußen?

Einleitung und Moderation: Dr. Mareike König (Paris)
Diskussion: Dr. Laurent Dedryvère (Paris)

Das letzte Panel wirft die Frage nach dem Platz Preußens im Kaiserreich auf, insbesondere in Bezug auf die Vermischung von preußischer und Reichsmacht auf politischer, institutioneller und ideologischer Ebene. Diese so oft auf Preußen zentrierte Sicht der Geschichtsschreibung verliert die föderale Organisation Deutschlands aus dem Blick. Obwohl einige Forschungen zu Bayern, Sachsen oder Württemberg die Besonderheit dieser Staaten sowie ihrer Antagonismen zu Preußen gezeigt haben, sind solche Vorhaben von der Forschung noch nicht berücksichtigt genug. Außerdem dominiert öfters noch – unabhängig vom jeweiligen Thema – das Bild Preußens als treibender Kraft Deutschlands, sowohl im Inneren als auch für den Platz des Reichs auf internationaler Ebene. In einer Langzeitperspektive soll auch der Frage der Erinnerung an das Kaiserreich und an Preußen von 1918 bis heute in verschiedenen Bereichen wie Literatur, Kunst, Presse, Politik, Museen oder anderen kulturellen Institutionen (Parks, Monumente, Schlösser – wie das vielumstrittene Berliner Stadtschloss) nachgegangen werden.

Zum Abschluss des ersten Tags der Tagung wird eine Podiumsdiskussion zu den Schreibweisen der Geschichte des Kaiserreichs im 21. Jahrhundert stattfinden. An dieser Podiumsdiskussion werden Dr. Mareike König (Paris), Prof. Dr. Hedwig Richter (München) und Prof. Dr. Marie-Bénédicte Vincent (Besançon) teilnehmen.

Bewerbung
Bitte reichen Sie Kontaktdaten, Titel, Abstrakt (max. eine DIN-A4 Seite) sowie bio- und bibliographische Eingaben zu Ihrer Person auf Deutsch oder auf Französisch an colloque.kaiserreich@gmail.com vor dem 1. Juli 2022 ein.

Organisatoren
- Dr. Antonin DUBOIS, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) & Institut franco-allemand de sciences historiques et sociales (Frankfurt am Main)
- Corentin MARION M.A., Doktorand an der Université Paris Cité & Universität Bielefeld
- Dr. Benoit VAILLOT, Postdoc-Forscher Labex SMS an der Université Toulouse – Jean Jaurès

Wissenschaftlicher Beirat
- Prof. Dr. Nicolas BEAUPRÉ, École nationale supérieure des sciences de l'information et des bibliothèques (Lyon)
- Dr. Jürgen FINGER, Deutsches Historisches Institut Paris (Paris)
- Prof. Dr. Ute FREVERT, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin)
- Prof. Dr. Sandrine KOTT, Université de Genève (Genf)
- Prof. Dr. Morgane LABBÉ, École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris)
- Prof. Dr. Catherine MAURER, Université de Strasbourg (Straßburg)
- Prof. Dr. Armin OWZAR, Université Sorbonne Nouvelle (Paris)
- Prof. Dr. Jean SOLCHANY, Institut d'études politiques de Lyon (Lyon)
- Prof. Dr. Jakob VOGEL, Centre Marc Bloch (Berlin)

Auswahl-Bibliografie

ANDERSON Margaret Lavinia, Ein Demokratiedefizit? Das Deutsche Kaiserreich in vergleichender Perspektive, in: Geschichte und Gesellschaft 44 (3), 2018, S. 367 398.
BLACKBOURN David und ELEY Geoff, The Peculiarities of German History. Bourgeois Society and Politics in Nineteenth-Century Germany, Oxford, New York 1984.
CLARK Christopher, Preußen. Aufstieg und Niedergang, 1600-1947, München 2007.
CLARK Christopher, The Sleepwalkers. How Europe Went to War in 1914, London 2012.
CONFINO Alon, The Nation as a Local Metaphor. Wurttemberg, Imperial Germany, and National Memory, 1871-1918, Chapel Hill 1997.
CONRAD Sebastian und OSTERHAMMEL Jürgen, Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2006, 22013.
CONZE Eckart, Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe, München 2020.
DAHEUR Jawad und SCHEELE Isabell (Hrsg.), Les expériences coloniales allemandes : échanges, transferts, circulations, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 48 (1), 2016.
DEDRYVERE Laurent, FARGES Patrick, FELICITE Indravati und GOUDIN Elisa (Hrsg.), Transimpérialités contemporaines. Rivalités, contacts, émulation, Berlin 2021.
DE GEMEAUX Christine, De la Prusse à l'Afrique. Le colonialisme allemand, XIXe- XXIe siècle, Tours 2022.
EVERET Annie, The Genesis of the Sonderweg, in: International Social Science Review 91 (2), 2015, S. 1 42.
GROH Dieter, L'échec de la fondation interne du Reich, in: Revue d'histoire moderne et contemporaine 19 (2), 1972, S. 269-282.
GROH Dieter, Le « Sonderweg » de l'histoire allemande : mythe ou réalité ?, in: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations 38 (5), 1983, S. 1166 1187.
GUILLON Laurence, FARGES Partick und DEDRYVERE Laurent (Hrsg.), Histoire des Juifs et Juives d'Allemagne (1867-1933), in: Cahiers d'études Germaniques 77 (2), 2019.
HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010.
HULL Isabel V., Absolute Destruction. Military Culture and the Practices of War in Imperial Germany, Ithaca 2013.
JENSEN Uffa, Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert, Göttingen 2005.
JULIEN Élise und KÖNIG Mareike, Verfeindung und Verflechtung (1870-1918), Darmstadt 2019 (=Deutsch-Französische Geschichte 7).
KOCKA Jürgen, German History before Hitler: The Debate about the German Sonderweg, in: Journal of Contemporary History 23 (1), 1988, S. 3 16.
KOCKA Jürgen, Nach dem Ende des Sonderweges. Zur Tragfähigkeit eines Konzepts, in: BAUERKÄMPER Arnd u.a. (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945-1990, Bonn, Dietz, 1998, S. 364-375, wiederveröffentlicht in: HITZER Bettina und WELSKOPP Thomas (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, p. 263-275.
KOCKA Jürgen, Asymmetrical Historical Comparison: the Case of the German Sonderweg, in: History and Theory, 38 (1), 1999, S. 40 50.
KOCKA Jürgen, Looking Back on the Sonderweg », in: Central European History 51 (1), 2018, S. 137 142.
KOTT Sandrine, L'Allemagne du XIXe siècle, Paris 1999.
KUß Susanne, Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen: Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Berlin 2010.
LEPSIUS Mario Rainer, Demokratie in Deutschland. Soziologisch-historische Konstellationsanalysen. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1993.
MALINOWKSI Stephan, Vom König zum Führer. Deutscher Adel und Nationalsozialismus, Berlin 2004.
MERGEL Thomas, Modernisierung, in: Europäische Geschichte Online, 27.04.2011, http://www.ieg-ego.eu/mergelt-2011-de.
NARANCH Bradley und ELEY Geoff (Hrsg.), German Colonialism in a Global Age, Durham 2014.

NIPPERDEY Thomas, 1933 und die Kontinuität der deutschen Geschichte, in: Historische Zeitschrift 227, 1978, S. 86-111.
NIPPERDEY Thomas, Réflexions sur l'histoire allemande, Paris 1992.
NIPPERDEY Thomas, Deutsche Geschichte. 1860-1918, 2 Bde., München 1993.
PLESSNER Helmuth, Die verspätete Nation. Über die politische Verführbarkeit bürgerlichen Geistes, Stuttgart 1959.
REPUSSARD Catherine und MOMBERT Monique (Hrsg.), Pensée et politique coloniales, in: Revue d'Allemagne et des pays de langue allemande 38 (4), 2006.
RICHTER Hedwig, Moderne Wahlen. Eine Geschichte der Demokratie in Preußen und den USA im 19. Jahrhundert, Hamburg 2017.
RICHTER Hedwig, Demokratie. Eine deutsche Affäre. Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2020.
RICHTER Hedwig, Aufbruch in die Moderne. Reform und Massenpolitisierung im Kaiserreich, Berlin 2021.
SMITH Helmut Walser, Germany, A Nation in Its Time. Before, During, and After Nationalism, 1500-2000, New York 2020.
SOBICH Frank Oliver, „Schwarze Bestien, rote Gefahr". Rassismus und Antisemitismus im deutschen Kaiserreich, Frankfurt am Main 2006.
SOLCHANY Jean, Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945-1949), Paris 1997.
SPENKUCH Hartwin, Vergleichsweise besonders? Politisches System und Strukturen Preußens als Kern des "deutschen Sonderwegs", in: Geschichte und Gesellschaft 29 (2), 2003, S. 262 293.
TAMBARIN Marcel, De la "misère allemande" au Sonderweg. L'échec de la révolution bourgeoise en Allemagne : un mythe de l'historiographie ?, in: Chroniques allemandes 7, 1998-1999, S. 101 113.
THALMANN Rita, L'Allemagne, une 'nation retardataire' ?, in: Matériaux pour l'histoire de notre temps 43, 1996, S. 2 8.
VINCENT Marie-Bénédicte, Une nouvelle histoire de l'Allemagne, XIXe-XXIe siècle, Paris 2020.
WEICHLEIN Siegfried, Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarckreich, Düsseldorf 2004.
WEHLER Hans-Ulrich, Das Deutsche Kaiserreich (1871-1914), Göttingen 1973.
WEHLER Hans-Ulrich, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde., München 1987-2008.
WINKLER Heinrich August, Der lange Weg nach Westen, München 2000.
WINKLER Heinrich August, Deutungskämpfe. Der Streit um die deutsche Geschichte, München 2021.

Kontakt

colloque.kaiserreich@gmail.com

Zitation
Die Geschichte des Kaiserreichs erneuern? Kritische Perspektiven auf das Deutsche Reich (1871–1918). In: H-Soz-Kult, 08.05.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117789>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

65) Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Veranstalter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg (in Kooperation mit dem Leo Baeck Institute New York)
Ausrichter
Institut für die Geschichte der deutschen Juden
Veranstaltungsort: Hamburg

20144 Hamburg

Vom - Bis
09.11.2022 - 11.11.2022

Frist
01.06.2022
Von
Björn Siegel, Institut für die Geschichte der deutschen Juden

Die geplante Konferenz will neu etablierte Perspektiven und Ansätze nutzen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Neben einem demographischen Wandel und gesellschaftlichen Umbrüchen fordern auch Migrationsbewegungen dazu auf, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Kooperationspartner: Institut für die Geschichte der deutschen Juden & Leo Baeck Institute New York

Mit einem großen Ansinnen startete 1966 das Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg. Der Name des Instituts war gleichbedeutend mit der eigentlichen Aufgabe der neugeschaffenen Forschungseinrichtung: Wenige Jahre nach der Shoah galt es, die jüdische Geschichte in Deutschland zu erforschen, um nach „der physischen Vernichtung nicht die geistige der mangelnden Erinnerung und des fehlenden historischen Wissens“ folgen zu lassen – wie es ein Zeitungsartikel zur Gründung des IGdJ 1966 umschrieb.

Dieser Auftrag gilt bis in die Gegenwart. Gleichwohl haben sich die Zugriffe auf die deutsch-jüdische Geschichte in den zurückliegenden Jahrzehnten erheblich ausdifferenziert. Die Diskurse zur Erinnerungskultur und Aufarbeitung, aber auch die Beiträge zur historischen Geschlechter- und Migrationsforschung stehen stellvertretend für die Wandlungsprozesse in Wissenschaft und Gesellschaft, die zur Erweiterung von Forschungsperspektiven und neuen theoretischen Ansätzen geführt haben. An die Stelle eines Masternarratives à la M. I. Jost, H. Graetz oder S. W. Baron traten unterschiedlichste Zugänge, die das Forschungsfeld der deutsch-jüdischen Geschichte erweitert haben und die Vielfalt der Selbstverständnisse sichtbar machen.

Die geplante Konferenz will an diese neuen Perspektiven anschließen, um am Beginn des 21. Jahrhunderts die Ausgestaltung des Deutsch-Jüdischen und dessen Veränderungen bis

in die Gegenwart genauer in den Blick zu nehmen. Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei zum einen auf das jüdische Leben in Deutschland selbst, das seit den Nachkriegsjahrzehnten maßgeblich durch verschiedene Migrationsbewegungen von und nach Deutschland gekennzeichnet war, wie etwa durch die Transitwanderung von Holocaust-Überlebenden post-1945, die Einwanderung jüdischer Gruppen aus den Staaten des Warschauer Pakts in den 1960er- und 1970er-Jahren oder die Immigration russischsprachiger Jüdinnen und Juden nach 1989. Insbesondere diese letzte, zahlenmäßig große sowie die zwar kleine, aber symbolisch relevante israelische Migration nach der Jahrtausendwende stehen nicht nur für einen grundlegenden demographischen Wandel, sondern auch für eine neue kulturelle und religiöse Vielfalt und fordern dazu heraus, über ein verändertes Verständnis des Deutsch-Jüdischen nachzudenken und danach zu fragen, inwieweit diese Begriffspaarung weiterhin sinnvoll ist.

Denn nicht nur die Anzahl und Größe der jüdischen Gemeinden sind gewachsen, sondern auch die vertretenen Zugehörigkeiten und damit die Bestimmung von „Jüdisch“. Verschiedene jüdisch- religiöse Strömungen haben sich (re-)etabliert und jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen wurden neu eröffnet. Gleichzeitig formieren sich neben einem institutionalisierten und gemeinschaftlich-organisierten Judentum neue Räume, in denen vor allem säkulare Jüdinnen und Juden verschiedene Formen von Zugehörigkeit praktizieren und diese selbstverständlich zu Gehör bringen.

Zeichnen sich in diesen Vorgängen Dimensionen eines innerjüdischen Wandels ab, so spiegeln sich darin zum anderen auch Veränderungen wider, die in den zurückliegenden Jahrzehnten die Bedeutung des „Deutschen“ neu bestimmt haben. Vor allem die jahrzehntelang politisch kontrovers geführte Debatte, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, hat zahlreiche Konflikte und Diskussionen über die Neubestimmung von Nation, Staatsbürgerschaft und Zugehörigkeit ausgelöst. Während die Forderungen von Minderheiten nach gesellschaftlicher Teilhabe und der Anerkennung pluraler Erinnerungsgemeinschaften in einer Migrationsgesellschaft für eine Öffnung des „Deutschen“ jenseits des Nationalen stehen, weisen alte und neue Formen von Antisemitismus und Rassismus sowie die wachsenden rechtspopulistischen Strömungen auf das Bestreben hin, die Kategorie „deutsch“ erneut homogen zu denken und nationalistisch zu schließen.

Die innerjüdischen Veränderungen wie auch die gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen veränderten und verändern bis heute nicht nur die Wahrnehmungen und Erforschung der deutsch- jüdischen Geschichte, sondern fordern auch dazu auf, einen differenzierten Blick auf die unterschiedlichen Ausgestaltungen der Begriffspaarung deutsch-jüdisch am Beginn des 21. Jahrhunderts zu werfen. Insbesondere als ein Institut „für“ die Geschichte der deutschen Juden ist es damit wichtig, eine Art Bestandsaufnahme und Standortbestimmung vorzunehmen und die Frage ins Zentrum zu stellen, was die skizzierten Erweiterungen und Ausdifferenzierungen für die Begriffspaarung „deutsch“ und „jüdisch“ für die Gegenwart und den Blick in die Vergangenheit bedeuten.

Die folgenden angerissenen Themenkomplexe sollen zum Weiterdenken anregen. Sie stellen eine erste Auswahl dar, um eine Diskussion zum Thema „Deutsch-Jüdische Geschichte und Gegenwart“ anzustoßen.

- Was sind die Realitäten, Herausforderungen und Perspektiven auf und für das deutsche Judentum?
- Welche Akteure, Objekte, Räume und Performanzen sind sichtbar/werden wahrgenommen und welche nicht?

- Welche Narrative haben sich post-1945 etabliert und welche alternativen Narrative haben existiert oder wurden verdrängt?
- Welchen Einfluss haben territoriale, ethnische oder diasporische Identitätskonzeptionen und wer gehört damit zur deutsch-jüdischen Geschichte bzw. wer gemeindet wen in die jeweilige Geschichte ein?
- Warum ist für die deutsch-jüdische Geschichte die Idee der Herkunft entscheidend? Sollte nicht auch die Erfahrung eine Rolle spielen?
- Welche nostalgischen Verklärungen der Vergangenheit werden zur Legitimation von In- wie Exklusion herangezogen?
- Wie geht die deutsch-jüdische (Zeit)Geschichte mit dem „Einbruch der Gegenwart“ um? Welche Herausforderungen, Chancen aber auch welche Grenzen der Interdisziplinarität folgen aus der Tatsache, dass neben der Geschichte eine wachsende Zahl an Studien aus den benachbarten Disziplinen der Sozial- und Kulturwissenschaften Forschungen zu jüdischem Leben/zum Judentum vorlegen?
- Welche Rolle spielt das Beziehungsgeflecht jüdisch-israelisch, aber auch deutsch-israelisch in der Ausformulierung einer deutsch-jüdischen Geschichte?

Bitte senden Sie Ihren Abstract (300 Wörter) und eine Kurzbio bis zum 1. Juni 2022 an karen.koerber@igdj-hh.de und bjoern.siegel@igdj-hh.de. Die Entscheidung über die Annahme der Beiträge erfolgt bis spätestens 15. Juni 2022.

Die Konferenz ist bisher als eine Präsenz-Veranstaltung in Hamburg geplant, was sich aber aufgrund von neuerlich auftretenden Beschränkungen im Zusammenhang mit der Covid-19 Pandemie verändern kann.

Kontakt

E-Mail: karen.koerber@igdj-hh.de
E-Mail: bjoern.siegel@igdj-hh.de.

http://www.igdj-hh.de/IGDJ-home.html

Zitation
Deutsch-jüdische Geschichte und Gegenwart: Herausforderungen und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: H-Soz-Kult, 27.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117536>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

66) Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

Veranstalter
research unit History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences and Institute for Art History of the Czech Academy of Sciences
Ausrichter
Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences
Veranstaltungsort
Vienna, Research Unit for History of Art of the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences

1020 Vienna

10.11.2022 - 12.11.2022
Frist
10.06.2022
Von
Richard Kurdiovsky, Institut for Habsburg and Balkan Studies (IHB; research unit History of Art) of the Austrian Academy of Sciences (ÖAW)

Shedding light to institutional actors involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors. The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s)

By placing styles, buildings and their authors at the centre of research, architectural history became a supposedly linear representation of the built environment. The monographic narrative is overt evidence of the established approach, which emphasises individual, mostly prominent architects, art schools, leading clients, and art-historically outstanding projects and objects. However, this depicts only a limited part of history.

Shedding light to institutional actors who were necessarily involved in the architectural production illuminates the diversity of interest and final outputs. And it can also explain the diversity of architectural production. For example, around 1910, two courthouse buildings were erected in Vienna by the same architects, the civil servant Moritz Kramsall and the freelance Alfred Keller, for the same client, the Ministry for Public Works, and their stylistic appearance could not have been more opposite: one deals with the most recent achievements of modernity (the famous bolt construction of Otto Wagner's Postal Savings Bank), while the other still follows a late historicist conception (motifs of the so-called old German Renaissance). To understand this formal contrast, we need to ask about the motivations of the involved elements, the state as client and its authorities as executive bodies.

Striving for a comprehensive image of modern architecture, we shift the perspective from the widely acknowledged masters and their work to the “invisible” group of unnoticed actors

who, nevertheless, decisively contributed to the outcomes of modern architecture. Beyond the conventional agents, we emphasise the role of institutions, interest groups, and individual actors in their historical meaning of networks of power. Taking institutions into account does not lead to a counter-narrative, but to an inclusive social field that was the genuine ground for setting priorities, interests, and legal agenda. With our conference Acting Institutions we intend to open up the historical gaze beyond the dominant actors and redraw the boundaries of scholarship. We replace coherence with complexity.

The tangible line between institutional and individual authority often remains vague. To exemplify their intricate significance we compare by way of example two actors with diverse backgrounds.

An actor in whom personal interests overlap remarkably with professional tasks is Adolf Vetter, a high-ranking Austrian ministerial official and from 1910, director of the state trade promotion office. His membership in the German as well as the Austrian Werkbund, of which he was a co-founder in 1912, indicates on the one hand the political-economic interests of his office. On the other hand, we must judge them against the background of his personal cultural and artistic interests and environment: Vetter had his house in the Kaasgraben villa colony in Vienna-Döbling designed by none other than Josef Hoffmann, with whom he also had professional dealings in the context of economic and trade promotion or of the Austrian contributions for the Exposition internationale of 1925 in Paris.

An example of how institutions might have reinforced an architect's revolutionary influence on the built environment is Raymond Unwin who translated his socialist values not only into the first garden city design but also into his treaty Nothing Gained by Overcrowding (1912). His reform ideas found vivid recognition worldwide. In the UK, he was appointed a principal author of the Tudor Walters Report (1918) that advocates standardisation in housing in the aftermath of World War I. As a chief architect at the Ministry of Health, Unwin promoted the state´s responsibility in housing production in the next ten years.

Questions we want to raise may include for example:

Within what framework could authorities act and make decisions, and within what framework could the designing architects?

As far as the conception and evaluation of architecture is concerned, are the administrative side as a pragmatically acting authority and the artistically creative side like opposites? Or do we have to reckon with overlaps, because civil servants (and especially civil servant architects) could also act as advocates of certain innovative architectural ideas and concepts?
Who set priorities: the powerful individual? Or political, social, sanitary, religious, moral etc. ideologies or programmes? Or was it primarily about the general public interest and welfare as exercised by the state? Or about the state’s own interests of power?
What influence did and could professional associations want to exert, and which associations were more successful in their cultural policy than others?

The objective of our conference is to expand the field of architectural historiography by adding largely under-represented institutional actors as well as their agencies and practices to the common narratives of modern architecture.

This includes

1) Institutions: public administrative bodies such as ministries as central institutions, but also municipal and federal authorities, religious bodies, chambers of commerce, (housing) cooperatives etc.
2) interest groups: associations and clubs (such as architects' and/or artists' societies or other professional non-architect organisations such as medical or hygienic societies etc.)
3) individual actors: freelance architects, civil servant-architects and non-architect builders (e.g. civil servants responsible for public constructions or for other matters of architecture such as reform movements, experts for preservation of monuments and general heritage of a country [Heimatschutz]), social reformers etc.

As far as objects and projects are concerned (be they ideal or physical, implemented or unrealized), we are interested in any architectural matter that literally crossed a civil servant's desk, any architectural issue, in which the state intervened as a matter of principle and/or of responsibility (as initiator or as commissioner) or as a matter of self-interest to secure the own position of power and authority. This can include topics as diverse as parliament and ministry buildings, law courts, post office buildings, medical buildings, housing cooperatives and public housing initiatives, World's Fairs and other exhibitions, commissions for monument preservation or the Heimatschutz-movement etc.

Temporarily, we limit our topic to the time from the 1890s to the 1930s, the large period of modernism. Thus, we understand historic events such as, for example, World War I less as a caesura or rupture than as a fundamental event affecting all of Europe, which steered developments that had already begun in new directions under changed premises, but also continued in already existing directions.

Spatially, our thematic focus is not limited to Central Europe, but we invite contributions that encompass the whole of Europe at a time of dramatic and momentous change.

We invite proposals for a 20-minute presentation in English to be sent in one text document to richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at including:

-) title and abstract of 400 words maximum

-) name of the author with current affiliation, contact details and a short biographical note (maximum 200 words).

Deadline for submission June 10, 2022, acceptance notification by July 10, 2022.

The conference will take place on November 10 - 11, 2022 at the Institute for Habsburg and Balkan Studies of the Austrian Academy of Sciences in Vienna. For Sat., 12th of November 2022, a full-day excursion in Vienna and to Brno will be organised as an optional complement to the conference.

Pro rata reimbursement of travel expenses is provided for.

Kontakt: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at
Zitation
Acting Institutions: Agents, Actors, And Authorities in Modern Architecture (Between the 1890s and 1930s). In: H-Soz-Kult, 31.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116883>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

67) Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Veranstalter
Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.
Veranstaltungsort
Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen

02826 Görlitz

11.11.2022 - 12.11.2022

Frist
20.06.2022
Von
Tobias Schlosser, Internationale Jacob-Böhme-Gesellschaft e.V.

Bespechung des Werkes "De Signatura Rerum" des Mystikers Jacob Böhme unter Einbeziehung des geschichtlichen Kontexts und der Rezeptionsgeschichte.

Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622)

Auf der diesjährigen Jahrestagung der Internationalen Jacob Böhme -Gesellschaft e.V. steht Jacob Böhmes Werk De Signatura Rerum im Vordergrund, das in diesem Jahr sein 400-jähriges Jubiläum feiert. Das Werk zählt zu den einflussreichsten Werken Jacob Böhmes, wie u.a. Johann Caspar Lavaters Physiognomik, Walter Benjamins Trauerspielbuch (1928) und Carl Gustav Jungs Psychologie und Alchemie (1943) zeigen.

In diesem Werk schreibt Böhme als „Arzt“, das Buch ist eine „Cur“ (Kur) für den Leser. Es schließt sich insofern an die psychologischen Schriften an, befasst sich aber mehr noch mit der geistigen Kur, mehr in der Nähe des Paracelsus, der Zeichen („Signatura“), mithin der Natursprache. Das Werk „de signatura rerum“ gehört zu den schwierigsten Schriften Jacob Böhmes. Das soll uns aber nicht abschrecken, im Gegenteil: Wer sich mit diesem Werk befasst hat, dem fallen auch die anderen Werke leichter zu lesen.

Dieses Werk Böhmes ist stark von der paracelsischen Signaturenlehre geprägt. Indem Böhme aber etwas völlig Eigenständiges formt, das mit angewandter Alchemie kaum etwas zu tun hat, steigert sich der Bedeutungsgehalt dieser Schrift enorm. Ausgehend von der Annahme, dass es möglich ist, „an der Signatur im eussern die jinnere gestaltnuß (sc. zu) sehen“ (Kapitel 8, S. 613, van Ingens-Ausgabe), umspannen Böhmes Erkenntnisse u.a. Schöpfungsprozesse, eine Philosophie des Willens, die Entstehung (seelischer) Krankheiten, die Urbarmachung von Christus als Prozess bis hin zu eschatologischen Ausführungen, die das Ende der Welt betreffen.

Angesichts dieser Komplexität verwundert es nicht, dass das Werk im naturkundlichen Diskurs oder von Alchemisten nach Böhme nicht nur ausschließlich im Sinn naturwissenschaftlicher Innovationen rezipiert wurde (Joachim Telle 2009).

Ziel der Tagung ist es, Böhmes zentrale Ideen in diesem Werk nachzuzeichen, den geschichtlichen Kontext dabei näher zu beleuchten und die Rezeptionsgeschichte dieser Ideen aufzuarbeiten. Nicht zuletzt sollen Böhmes Ausführungen für zeitgenössische Debatten fruchtbar gemacht werden: Was können wir von der Idee des „Lesens“ der Dinge, dem Gleichsetzen der Natur mit einem Buch, lernen? Inwiefern ist hier schon die Idee einer

„Textförmigkeit der Welt“ vorgezeichnet? Lässt sich daraus eine ökologische Perspektive ableiten – oder eher das Gegenteil? Schließlich kann, wie Hans Blumenberg (1981) gezeigt hat, die Bedeutung von Böhmes Umkehr dieser frühneuzeitlichen Grundmetapher vom „Buch der Natur“ kaum überschätzt werden.

Mögliche Themen sind unter anderem:
- Entstehung und Einflüsse auf das Werke Signatura Rerum
- Jacob Böhme und Paracelsus – Gemeinsamkeiten und Weiterentwicklung
- Natursprache und Signaturenlehre
- Natursprache und Musik
- Natursprache, Zeichenlehre und Semiotik
- Bedeutung der Alchemie für mystisch-philosophische Diskurse in der frühen Neuzeit
- Natur-als-Buch-Metapher
- Einfluss der Signaturenlehre auf die Seelenkunde
- Rezeption von Jacob Böhmes Signatura Rerum
- Relevanz und Aktualität von Böhmes Signatura Rerum

Bitte reichen Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag als PDF ein, bestehend aus einem Abstract (max. 300 Wörter) und einer kurzen Bio-Notiz. Jeder Beitrag erhält auf unserer Tagung ca. 45 Minuten Zeit, wovon ca. 30 Minuten für den Vortrag geplant sind. Anschließend soll eine Diskussion durchgeführt werden.

Wir freuen uns über Beiträge aus den Fächern Philosophie, Germanistik, Kunstgeschichte, Geschichtswissenschaft, Sprachwissenschaft und anderen . Vorträge aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses sind sehr willkommen.

Bitte senden Sie Ihre Vorschläge bis zum 20. Juni 2022 an (info@jacob-boehme.org).

Wir melden uns voraussichtlich Mitte Juli 2022 zurück.

Die Tagung wird in Görlitz, voraussichtlich im Johannes-Wüsten-Saal der Görlitzer Sammlungen in der Neißstraße 30, stattfinden.

Es ist geplant, dass die Tagungsbeiträge nach der Konferenz im Rahmen der Böhme-Studien als Band veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie hier: https://www.jacob-boehme.org/index.php/verein/60-publikationen

Kontakt:

info@jacob-boehme.org

Kontakt: info@jacob-boehme.org
https://www.jacob-boehme.org

Zitation
Jacob Böhmes „De Signatura Rerum“ (1622). In: H-Soz-Kult, 04.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116963>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

68) HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022

Veranstalter
Historische Kommission zu Berlin / HiKo_21
Veranstaltungsort
Mittelhof (Nikolassee)
14129 Berlin

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frist
31.12.2021

Von
Daniel Benedikt Stienen, Bayerische Akademie der Wissenschaften

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte.

Das HiKo_21 – Nachwuchsforum ist eine Plattform für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte. Es dient der Präsentation und dem Austausch über Projekte unabhängig von Epoche und methodischem Zugriff. Zugleich bietet es einen Raum, um Anregungen für laufende Vorhaben zu sammeln, Forschungs-Netzwerke aufzubauen und die Sichtbarkeit der Disziplin ›Preußische Geschichte‹ nach außen zu erhöhen. Als offene, niederschwellige Veranstaltung soll es junge Forscherinnen und Forscher untereinander sowie mit Expertinnen und Experten der Preußenforschung vernetzen.

Das von der Historischen Kommission zu Berlin mit ihrem Nachwuchsnetzwerk HiKo_21 organisierte Forum findet erstmalig am 17./18. November 2022 in Berlin statt. Ziel ist es, einen Überblick über aktuelle Forschungsprojekte zu geben und einen interepochalen Austausch über die Geschichte Preußens zu ermöglichen. Das Forum richtet sich vorrangig an Promovierende, die ihre Forschungsprojekte vorstellen und sie mit anderen diskutieren möchten. Vorträge von fortgeschrittenen Studierenden oder jungen Post-Docs sind ebenfalls willkommen. Auf dem Forum, das zukünftig wiederholt werden soll, soll zudem

ausgelotet werden, welche Austauschformate vom wissenschaftlichen Nachwuchs in der Preußischen Geschichte nachgefragt werden und welches Angebot geschaffen werden könnte. Vor diesem Hintergrund soll am Tagungsende unter den Teilnehmenden diskutiert werden, welche Formate wünschenswert wären und institutionalisiert werden könnten, um den akademischen Austausch und die Sichtbarkeit nach innen und außen zu stärken.

Das Forum findet ohne ein übergeordnetes Schwerpunktthema statt. So soll Teilnehmenden aus unterschiedlichen Epochen und Teildisziplinen die Gelegenheit gegeben werden, ihre Projekte zu präsentieren und Vernetzungsmöglichkeiten des Forums für sich zu nutzen. Die Veranstaltungssprache ist Deutsch. Beiträge können auch auf Englisch eingereicht und gehalten werden. Gewährleistet ist, dass Kosten als Aufwandspauschale in Höhe von 150 Euro von der Historischen Kommission getragen werden. Darüber hinaus bemüht sich die Kommission durch die Einwerbung von Drittmitteln darum, Reise- und Unterkunftskosten (bestenfalls in voller Höhe) zu erstatten.

Einreichung von Beiträgen:
- Abstract von ca. 500 Wörtern, aus dem das Thema des Projekts, die Fragestellung, Methodik, Quellen und der Stand der Arbeit hervorgehen

- wissenschaftlicher Lebenslauf (mit Angaben zur Betreuung sowie etwaigen Veröffentlichungen).

Wir bitten darum, alle Vorschläge in einem Worddokument (oder in einem vergleichbaren Format) einzureichen.
Bewerbungen sind spätestens bis zum **31. Dezember 2021** an **info@hiko-berlin.de** zu senden.

Die Auswahlentscheidungen werden Ende Februar 2022 mitgeteilt. Bei Zusage muss bis zum 15. Juni 2022 ein deutsch- oder englischsprachiges Paper von ca. 2.500–3.000 Wörtern eingereicht werden, das den Teilnehmenden vorab als Tagungsreader zur Verfügung gestellt wird.

Die Vorträge sollen dreißig Minuten nicht überschreiten. Eine Publikation der Beiträge ist nicht vorgesehen.

Dr. Sascha Bütow – Ellen Franke M. A. – Elisabeth Ruffert M. A. – Daniel Benedikt Stienen M. A.

Kontakt

info@hiko-berlin.de, danielstienen54@gmail.com

Zitation
HiKo_21 – Nachwuchsforum zur Preußischen Geschichte – 2022. In: H-Soz-Kult, 12.10.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-113396>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

69) Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989)

Veranstalter
Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

A 6020 Innsbruck

Vom - Bis
17.11.2022 - 18.11.2022
Frst
31.03.2022

Von
Nina Hechenblaikner, Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck

Am 17. und 18. November 2022 veranstaltet das Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War einen Workshop, der unterschiedliche Aspekte des dritten KSZE-Folgetreffens beleuchten soll.

„Das Wiener Treffen hat den Eisernen Vorhang erschüttert, hat seine rostigen Stäbe geschwächt, neue Breschen darin geschlagen und seine Korrosion beschleunigt.“ In seiner Rede zum Abschluss der dritten KSZE-Folgekonferenz in Wien fand der sowjetische Außenminister Eduard Schewardnadse deutliche Worte. Obwohl das Ende des Kalten Krieges zu diesem Zeitpunkt noch nicht absehbar war, hielt er – wie viele andere auch – das Wiener Folgetreffen für einen wichtigen Schritt zur Überwindung der Teilung Europas. Im Schlussdokument zeigte sich, dass die ideologischen Gräben zumindest teilweise überwunden werden konnten; selbst der bis kurz vor dem Ende der Verhandlungen anhaltende Widerstand der DDR und Rumäniens konnte scheinbar gebrochen werden. Die Ergebnisse waren für viele Delegationsmitglieder ein deutliches Zeichen für eine weitere Entspannung des Kalten Krieges. Der Abschluss des Wiener Folgetreffens kann daher als einer der Höhepunkte des KSZE-Prozesses nach der Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bezeichnet werden.

Während Helsinki und die beiden Folgetreffen in Belgrad und Madrid in den letzten Jahren vermehrt Eingang in die zeithistorische Forschung fanden, konnte das Wiener Folgetreffen insbesondere aufgrund von archivarischen Sperrfristen bisher kaum berücksichtigt werden. Dieser Forschungslücke widmet sich das D-A-CH-Forschungsprojekt The CSCE Follow-up Meeting in Vienna (1986–1989). Struggling for Human Rights and European Security at the End of the Cold War. In vier Teilprojekten werden die Abrüstung und Vertrauens- und Sicherheitsbildende Maßnahmen, die humanitäre Dimension, die deutsch-deutsche Beziehungen sowie die Rolle der neutralen und nicht-packtgebundenen Staaten bei diesem Treffen in den Blick genommen.

Im Rahmen dieses Projekts findet am 17. und 18. November 2022 an der Universität Innsbruck der Workshop „Die KSZE und die letzte Phase des Kalten Krieges (1986–1989)“ statt. Dabei sollen die unterschiedlichsten Facetten der letzten Phase des KSZE-Prozesses beleuchtet werden. Willkommen sind Beiträge, die sich mit den Verflechtungen des KSZE-Prozesses mit den Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen am Ende des Kalten Krieges befassen. Dabei sind Vorträge zu den Positionen verschiedener Staaten ebenso erwünscht wie solche zu einzelnen Verhandlungsgegenständen.

Vortragssprachen sind Deutsch und Englisch.

Für die Vorträge ist eine Sprechzeit von 20 Minuten (plus 10 Min. Diskussion) vorgesehen. Die Veröffentlichung einer Publikation (peer reviewed) auf Basis der Vorträge ist geplant. Eine Übernahme der Reisekosten (Bahnfahrt 2. Klasse und Unterkunft) wird angestrebt.

Wir bitten um Bewerbungen mit einem Abstract (ca. 2.000 Zeichen inklusive Leerzeichen) und CV bis 31. März 2022 per E-Mail an: nina.hechenblaikner@uibk.ac.at Über die Annahme Ihres Beitrages informieren wir Sie bis 30. April 2022.

Der Workshop ist als Präsenzveranstaltung in Innsbruck geplant. Bei coronabedingter Einschränkung wird die Veranstaltung digital abgehalten.

Kontakt: ina.hechenblaikner@uibk.ac.at

Zitation
Freiheit und Sicherheit. Die KSZE und das Ende des Kalten Krieges (1986–1989). In: H-Soz-Kult, 24.01.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115434>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

70) Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

Veranstalter
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw; Polish Center for Holocaust Research, Polish Academy of Sciences, Warsaw; State Museum at Majdanek – The German Nazi Concentration and Extermination Camp (1941-1944), Lublin; The Center for Holocaust Studies at the Leibniz Institute for Contemporary History, Munich-Berlin; United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.
Veranstaltungsort
POLIN Museum of the History of Polish Jews, Warsaw

00-157 Warsaw

27.11.2022 - 29.11.2022

Frist
30.04.2022
Von
Anna Ullrich, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München

This conference marks the 80th anniversary of Aktion Reinhard – a Nazi operation to exterminate Jews in German-occupied central Poland, between March 1942 and November 1943. Although Operation Reinhardt remains our primary focus, we are interested in the wider process of the destruction of Jews from 1941 until 1945 within the territory of the pre-war Second Polish Republic.

International Conference: Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews

The conference seeks to present innovative historical research approaches to the destruction of Polish Jewry, including:
- the status of Polish Jews on the eve of Operation Reinhardt,
- mass executions after the German invasion of the USRR,
- how and why German perpetrators and their collaborators committed mass murder,
- the actions of non-German auxiliary formations under German command,
- beneficiaries who drew profit from Jewish forced labor or property,
- the progression of Operation Reinhardt across Polish towns and rural areas,
- the destruction of particular Jewish communities,
- Jewish interpretations of Operation Reinhardt and their response through resistance and escape, as well as Jewish strategies of survival,
- how information about the Holocaust circulated within and outside occupied Poland,
- attitudes of non-Jewish bystanders, including individuals or organizations, attempts to rescue and assist Jews,
- the final stages of the annihilation of Polish Jews,
- new methodological approaches to the investigation of the Holocaust in Poland, and new scholarship on the Holocaust in Poland.

We are inviting applications from scholars ranging from advanced doctoral candidates to full professors. Please send a 300–500 word abstract of your paper in English (indicating the preferred language of your presentation: English or Polish) as well as a biographical note providing your institutional affiliation, an outline of your research experience, and contact details via online application form (https://polin.pl/pl/form/conference-operation-reinhardt).

The application materials must be received by 30 April 2022. Incomplete or late submissions will not be considered. The selected participants will be notified by 15 June 2022.

The organizers intend to hold the conference on site in Warsaw at the POLIN Museum. However, should it not be possible to physically convene 27-29 November due to the COVID-19 pandemic, then the conference will be held either entirely online or in a hybrid format. Details on the conference's format will be sent out well in advance of the beginning of the program.

The organizers will reimburse invited speakers' travel costs to and from the conference (economy class tickets) and will provide lodgings during the event.

The conference will be conducted in English and Polish with simultaneous translation. The organizers reserve the right to publish the conference materials.

For additional information please contact us at: geopconference2022@polin.pl

Kontakt

geopconference2022@polin.pl

https://polin.pl/en/call-papers-international-conference-operation-reinhardt

---

Zitation
Operation Reinhardt and the Destruction of Polish Jews. In: H-Soz-Kult, 10.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-117141>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

71) "Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Veranstalter
Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

Paris

Cité de l'architecture et du patrimoine

Vom - Bis
17.11.2022 - 19.11.2022
Frist
30.04.2022
Von
Pierre-Olivier Védrine

Colloque international / International Symposium / Convegno internazionale

17–18–19 novembre 2022 / Paris, Cité de l'Architecture et du Patrimoine
17th, 18th and 19th November 2022 / Paris, Cité de l'architecture et du patrimoine

Cité de l'architecture et du patrimoine / École pratique des hautes études (HISTARA EA 7347) / École nationale supérieure d'architecture de Lyon (LAURe EVS 5600)

"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux"

Sans être occultée, la question du concours d'architecture semble avoir été largement sous-estimée par l'historiographie contemporaine alors même que ce mode de consultation jalonne l'histoire de l'architecture occidentale, depuis pour ainsi dire le célèbre concours de 1418 organisé en vue de la construction de la coupole de Santa Maria del Fiore à Florence[1] – pour s'en tenir à la seule époque moderne. Ces dernières décennies, l'histoire des concours d'architecture a fait l'objet de plusieurs études, qu'il s'agisse de l'ouvrage publié en 1988 par Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition:international architectural competitions of the last 200 years)[2] comme de la publication de Cees de Jong et d'Erik Mattie, parue en 1994 (Concours d'architecture 1792 à nos jours)[3]. Force est de reconnaître que les généalogies choisies de l'histoire de la modernité contemporaine demeurent extrêmement lacunaires et font délibérément l'impasse sur les formes règlementaires et les appels d'offre, sur les modalités de participation et d'organisation des concours sans parler des questions de communication et de publicité dont l'étude demeure entièrement à entreprendre. Là réside l'une des profondes originalités de ce projet de colloque. Si les principaux jalons de l'histoire des concours internationaux au XXe siècle est aujourd'hui établie, l'historiographie peine à produire des synthèses sur les consultations nationales à de rares exceptions, notamment sur le XIXe siècle, qui reste aujourd'hui encore largement à explorer[4]. L'ambition de cette rencontre est de dresser à la fois un état des lieux sur l'histoire des grands concours nationaux et internationaux d'architecture à une échelle de temps long – du XVe au XXIe siècle – d'étudier les modalités d'organisation et de déroulement de ces consultations mais encore d'apprécier leur importance dans l'activité contemporaine des architectes et dans le débat autour de l'évolution des typologies et des formes architecturales, en s'intéressant aux spécificités nationales, qu'il s'agisse de la culture des acteurs – maîtrise d'ouvrage et maîtrise d'œuvre – comme des aspects règlementaires.

À bien des égards, la procédure de concours s'apparente à une véritable course d'obstacles dont les difficultés et les ambiguïtés sont régulièrement soulignées dans la presse professionnelle: quelles exigences donner en phase de qualification en matière de références et de chiffre d'affaires des agences? Comment définir les critères de choix? comment fixer les montants d'indemnisation? Comment assurer l'indépendance et l'objectivité des jurés? Autant de questions qui reviennent périodiquement dans l'actualité. Dans le cadre de ce colloque, il conviendra d'étudier en particulier les conditions de mise en concurrence et de publicité autour de ces consultations – sur fond d'enjeux politiques et culturels –, mais encore de réévaluer cette question à l'échelle de l'histoire de l'architecture moderne et contemporaine; à considérer combien les concours dessinent une autre histoire de la commande publique dont les spécificités mériteront d'être appréciées. À ce sujet, il conviendra de s'intéresser attentivement à la question des sources et des archives des concours, considérant que le plus souvent seuls les projets lauréats sont conservés par la maîtrise d'ouvrage publique. Or, la documentation des consultations reste entière pour l'historien et soulève de nombreux problèmes méthodologiques et d'investigations qu'il conviendra d'étudier; cette dernière remarque s'appliquant aux périodes anciennes comme à l'époque contemporaine. Ce phénomène historique à la temporalité extrêmement étendue – les sources les plus anciennes remontent au XIVe siècle –, et communément adopté en

Europe, revêt une dimension internationale dès l'époque moderne et s'impose d'emblée par son caractère pluridisciplinaire puisque son étude est à même de réunir des spécialistes appartenant à des champs d'études diversifiés:histoire de l'art et de l'architecture, histoire des techniques, histoire administrative et histoire politique mais encore sociologie de la culture et des pratiques artistiques. Un tel sujet se révèle particulièrement stimulant pour explorer les liens entre ces disciplines dans le dessein d'élaborer un projet de recherche à l'échelle internationale mobilisant de nombreux acteurs institutionnels et privés (universités, écoles d'architecture, ordre des architectes, musées d'architecture, centres d'archives…).

De mai à juin 2021, s'est tenu un premier séminaire (Le Concours d'architecture en Europe: histoire et actualité. De la Renaissance jusqu'à nos jours) à l'initiative conjointe de Sabine Frommel (EPHE), de Marie-Hélène Contal (Cité de l'architecture et du Patrimoine), de Benjamin Chavardès et de Philippe Dufieux (ENSAL) qui a poursuivi l'ambition de dresser un premier état des connaissances en s'interrogeant notamment sur l'histoire et l'actualité de cette pratique, sur les échelles des concours et la récurrence de ce type de consultations notamment en matière de commande religieuse au cours des XIXe et XXe siècles[5]; ce cycle de rencontres ouvrant de fait un champ de recherche inédit en France en soulignant l'importance déterminante de l'étude du système d'acteurs – qu'elle que soit la période considérée. Or, cette dernière question a été complètement éludée dans les études contemporaines au profit d'une lecture relevant le plus souvent de la seule critique architecturale. L'une des ambitions de ce colloque est précisément de s'intéresser aux modalités d'organisation, de consultation et de déroulement des concours comme au jeu complexe des acteurs publics et privés, des personnels administratifs et des professionnels.

Le colloque privilégiera plusieurs axes de recherches parmi lesquels les acteurs et les modalités d'organisation comme de déroulement du concours, la constitution d'un corps règlementaire encadrant cette pratique – dans une perspective comparée à l'échelle européenne –, ainsi que les moyens de communication et de publicité. Il conviendra également d'apprécier le rôle des sociétés et des syndicats professionnels dans le développement et la professionnalisation croissante de ce type de consultations. Comment les jurys sont-ils constitués et selon quels critères? Comment sont déterminées les modalités de rendu et les indemnisations qu'il s'agisse de concours ouverts comme de concours restreints? Quel rôle joue la critique architecturale contemporaine et les académies notamment dans la réception des projets? Quels types de contraintes sont imposés au lauréat quant au projet définitif? Dans quelle mesure enfin les architectes étrangers se plient aux pratiques et aux modalités d'organisation des pays organisateurs? Certains modèles d'organisation connaissent-ils des transpositions dans d'autres pays? Il conviendra en outre de s'intéresser au rôle des concours dans le phénomène de globalisation des typologies et du langage architectural en raison des rendus numériques. Enfin, la dimension didactique et pédagogique des concours pourra également faire l'objet de communications; il en va de même des questions d'étymologie comme de terminologie appliquées aux concours.

Suite au séminaire de 2021, ce premier colloque, programmé du 17 au 19 novembre 2022 à la Cité de l'architecture et du patrimoine à Paris, est destiné à dresser un premier état des lieux de la recherche à l'échelle française et européenne. Il s'agit donc d'identifier des clés de lecture à la fois propres au contexte français et des problématiques transfrontalières.

Les chercheurs souhaitant proposer une contribution originale sont invités à envoyer leur proposition, comportant un titre, un résumé (environ 200 mots) et une courte biographie avant le 30 avril 2022 à benjamin.chavardes@lyon.archi.fr La langue officielle de la journée est le français, mais les propositions et communications peuvent également être présentées en anglais et en italien.

Comité d'organisation:

- Benjamin ChavardÈs (maître de conférences à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Marie-Hélène Contal (directrice du département du développement culturel, Cité de l'architecture et du Patrimoine)
- Philippe Dufieux (professeur à l'École nationale supérieure d'architecture de Lyon / EVS-LAURe UMR 5600)
- Sabine Frommel (directrice d'études à l'École pratique des hautes études / HISTARA EA 7347)

Conseil scientifique:

- Emmanuel Château-Dutier (Université de Montréal)
- Claudia Conforti (Università degli studi di Roma Tor Vergata)
- Thomas Coomans de Brachène (Katholieke Universiteit Leuven)
- Emanuela Ferretti (Università degli Studi di Firenze)
- Hans-Dieter Naegele (Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin)
- Winfried Nerdinger (Bayerische Akademie der Schönen Künste à Munich)
- David Peyceré (Cité de l'architecture et du patrimoine)
- Simon Texier (Université de Picardie Jules-Verne)
- Simona Valeriani (Victoria and Albert Museum)

Notes:
[1] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[2] Hilde de Haan et Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (avec des essais de Dennis Sharp et Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[3] Cees de Jong et Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[4] Citons le cas anglais:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. ou danois:Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. et du même auteur Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[5] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[6] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.
[7] Hilde de Haan and Ids Haagsma, Architects in Competition: International Architectural Competitions of the Last 200 Years (with essays by Dennis Sharp and Kenneth Frampton), London, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[8] Cees de Jong and Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Cologne, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[9] A case in point: Joan Bassin, Architectural Competitions in Nineteenth Century England, UMI Research Press, s. d., 1984, 239 p. Or as concerns Denmark: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur: Konkurrencer 1907–1968, Copenhagen, Bogvaerket, 2016, 252 p. and from the same author, Dansk arkitektur:Konkurrencer 1969–2015, Copenhagen, Bogvaerket , 2020, 261 p.
[10] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.
[11] Andres Lepik, Das Architekturmodell in Italien 1335–1550, Worms, 1994, 249 p.

[12] Hilde de Haan e Ids Haagsma (Architects in competition: international architectural competitions of the last 200 years (con dei saggi di Dennis Sharp e Kenneth Frampton), Londra, New York, Thames and Hudson, 1988, 219 p.
[13] Cees de Jong e Erik Mattie, Concours d'architecture 1792 à nos jours, Köln, Benedikt Taschen, 1994, 2 vol.
[14] Citiamo il caso inglese:Joan Bassin, Architectural competitions in nineteenth-century England, UMI Research Press, s. d. [1984], 239 p. o danese: Kim Dirckinck-Holmfeld, Dansk arkitektur:Konkurrencer, 1907–1968, Kobenhavn, Bogværket, 2016, 252 p. e dello stesso autore Dansk arkitektur. Konkurrencer 1969–2015, Kobenhavn, Bogværket, 2020, 261 p.
[15] URL: <https://www.citedelarchitecture.fr/fr/evenement/le-concours-darchitecture-histoire-actualite-et-potentialite-dune-pratique>.

Kontakt

benjamin.chavardes@lyon.archi.fr

Zitation
"Les concours d'architecture en Europe (XVe–XXIe siècles): un état des lieux". In: H-Soz-Kult, 01.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116891>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

72) Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

Veranstalter
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland
Veranstaltungsort
International Center for Interdisciplinary Studies of the University of Szczecin in Kulice, Poland

Gefördert durch

Interreg V A Programme of Cooperation Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Poland within the scope of the goal "European Territorial Cooperation" of the European Regional Development Fund (ERDF). Project Number – INT198

72200 Kulice

Vom - Bis
24.11.2022 - 26.11.2022
Frist
01.03.2022
Von
Pierre-Frédéric WEBER

The aim of the conference will be to discuss the transformation of the relations towards the foreign cultural heritage found in several areas of the Baltic Sea region after armed conflicts and border changes.

Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries

The Polish western territories are an unique laboratory in which it is possible to observe the dynamics of attitudes towards the cultural heritage taken over together with the territories formerly inhabited by people of foreign cultural and linguistic backgrounds. In the history of the last 200 years in the Baltic Sea region, there have been several territories that have changed their political, and often also their ethnic affiliation, such as Pomerania, Schleswig, East Prussia, and Karelia. The aim of the meeting will be to discuss the transformation of relations towards the foreign cultural heritage found in these areas after armed conflicts and border changes.

We kindly invite you to apply as experts - speakers. We are interested in previously unpublished detailed, synthetic, and/or comparative approaches.

Submissions should include: title, abstract (up to 600 characters), and a short CV (up to 600 characters), in one of the following languages: English, German, Polish. The deadline for submissions is March 1, 2022. Please send your proposal for presentation to Paweł Migdalski (paw.mig@usz.edu.pl). The organizer reserves the right to select papers from among those submitted. You will be informed about the decission by April 15, 2022. The language of the conference proceedings will be Polish and English. The event will be translated simultaneously. A publication is planned after the conference.

Participation in the conference as an expert is free of charge. Travel expenses (budget class) or a limited honorarium will be reimbursed.

The conference will take place on 24-26 November 2022 at the International Center for Interdisciplinary Studies in Kulice, located in a former manor house belonging to the von Bismarck family. The organizer provides free transportation from Szczecin to the venue in Kulice and back.

If the pandemic situation does not improve significantly, a hybrid or online event could be organised.

Kontakt

paw.mig@usz.edu.pl

https://mare.usz.edu.pl/en/

Zitation
Perceptions of the multicultural heritage of the Baltic borderlands in the 19th and 20th centuries. In: H-Soz-Kult, 07.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115741>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

73) Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger

Veranstalter
Staatliches Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger (Mag. Karel Halla)
Ausrichter
Mag. Karel Halla
Veranstaltungsort Eger / Cheb

35002 Cheb

Vom - Bis
03.12.2022

Frist: 5.01.2022
Von: Andreas Nestl

Im September 2022 wird das 700-jährige Jubiläum der endgültigen Verpfändung der Stadt und des Landes Eger an den böhmischen König Johann von Luxemburg geferiert. Bei dieser Gelegenheit veranstalten das Staatliche Kreisarchiv in Eger und die Stadt Eger eine internationale mediävistische Tagung, die an dieses grundlegende Ereignis erinnert.

Im Jahre 1322 erreichte der langjährige Streit um die kaiserliche Krone zwischen Friedrich von Habsburg und Ludwig dem Bayern im oberbayerischen Mühldorf seinen Höhepunkt. Die Stadt und das ganze Egerland wurden als versprochene Belohnung für die Unterstützung im Kampf zum Pfandgebiet des böhmischen Königs Johann von Luxemburg. Aus dieser Pfandschaft wurde das Egerland nicht mehr ausgelöst und blieb ein fester Bestandteil des Königreichs Böhmen. Was ging diesen geschichtlichen Ereignissen voraus? Wie verliefen die Verhandlungen zwischen beiden Herrschern? Welche Rolle spielte die Stadt Eger in den Verhandlungen? Wie spiegelt sich die Verpfändung des Egerlandes in den zeitgenössischen Quellen wider? Was hat die Stadt Eger durch die Verpfändung gewonnen oder im Gegenteil verloren?

In Rahmen der Tagung werden vor allem folgende Themenkomplexe behandelt: Die Bemühungen der Przemysliden um die Fesselung des Egerlandes an Böhmen in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts bis zur Besteigung des Johanns von Luxemburg auf den böhmischen Thron.

Die Aufgabe König Johanns im Kampf um den Reichsthron nach dem Tode von Heinrich VII.
Auf dem Weg zur Verpfändung des Egerlandes (1314-1322)

Die Beziehung der Stadt Eger zu Ludwig dem Bayern und Johann von Luxemburg (vor allem in den Quellen berücksichtigte Treffen beider Akteure in Eger und anderen Städten) Die Verpfändung des Egerlandes und die Schlacht bei Mühldorf (der Preis für den Sieg) Was hat die Stadt Eger verloren und gewonnen?

Festigung der Machtposition der Stadt Eger als Pfandgebiet der böhmischen Herrscher Johann von Luxemburg und Karl IV.

Kontakt
Státní okresní archiv Cheb
Františkánské nám. 14
35002 Cheb
Mgr. Karel Halla
halla@soaplzen.cz

Zitation
Internationale Tagung im Rahmen des 700- jährigen Jubiläums der Verpfändung der Stadt und des Landes Eger. In: H-Soz-Kult, 06.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114544>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved.

This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

74) Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Veranstalter
Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

35037 Marburg / Lahn

Vom - Bis
06.12.2022
Frist
09.01.2022
Von
Felix Köther, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Das Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa" (https://www.copernico.eu/) ruft auf zur Einsendung von Beiträgen für einen neuen Themenschwerpunkt "Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Er soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

"Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa". Onlineportal "Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa"

Über Copernico

Das neue Recherche-, Themen- und Transferportal „Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa“ macht Geschichte anschaulich. Es informiert attraktiv und wissenschaftlich fundiert über die gemeinsame Geschichte und das geteilte kulturelle Erbe im östlichen Europa und bietet neben einem Online-Themenmagazin auch eine Recherchedatenbank, in der sich die Angebote und Tätigkeiten von bereits mehr als zwei Dutzend Partnereinrichtungen aus den Bereichen Wissenschaft und Kulturerbevermittlung recherchieren lassen.

Das Themenmagazin des Portals richtet sich dabei insbesondere an die breitere Öffentlichkeit: Präsentiert werden Beiträge und Inhalte, die wissenschaftliche Themen und Forschungsergebnisse auch für thematische Einsteiger zugänglich machen und attraktiv aufbereitet sind. Dabei werden komplexe wissenschaftliche Apparate und Fachsprache vermieden, notwendige Fachbegriffe über Infoboxen erklärt, Orte und Länder über Einschubfenster mit Karten vorgestellt.

Arbeitsgebiet und -gegenstand des Portals sind die Länder, Landschaften und Regionen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa

Der neue Themenschwerpunkt soll die Geschichte der Nahrungs-, Ess- und Trinkkultur im östlichen Europa in den Blick nehmen und ab der zweiten Hälfte des Jahres 2022 im Themenmagazin des Portals veröffentlicht werden.

Kulinaria sind wie wenige andere Themen geeignet, über exemplarische, emotional aufgeladene und mit individueller sinnlicher Erfahrung verknüpfte Inhalte in größere historische Zusammenhänge überzuleiten. In Fragen der Ernährung und Versorgung kulminieren seit jeher Aspekte von Identität und Alterität, von Kulturtransfer oder Autonomie, von Integration und Segregation – gleich, ob in Bezug auf Einzelpersonen oder auf Gruppen und Gemeinschaften.

Denkbar sind unterschiedliche Beitragsformate, beispielsweise dezidiert niedrigschwellige Beiträge, die einzelne Gerichte und spezifische Lebensmittel, Zubereitungsformen sowie Bräuche und Rituale rund um die Herstellung, Zubereitung und Verwendung von Nahrungsmitteln thematisieren. Auch die unterschiedlichen Orte, Stätten und situativen Kontexte der Nahrungszubereitung und -aufnahme können thematisiert werden.

Darüber hinaus werden jedoch auch tiefergehende Analysen und Hintergrundbeiträge benötigt, die Aspekte der Ernährung und regionaler oder lokaler Esskulturen zusammen mit (alltags-)kulturellen, sozial-, wirtschafts- und umweltgeschichtlichen Kontexten in den Blick nehmen. Wie korrelieren Fragen der Versorgung und Ernährung mit weiteren gesellschaftlichen Partizipations- und Zugangsmöglichkeiten? Wie sind Esskulturen und Ernährungsfragen mit politischen Fragestellungen und mit politischer Macht verknüpft? Wie und wo bilden sich größere Transferprozesse und symbolische Ordnungen ab? Welche Rolle spielen Fragen der Ernährung in Gedächtnis und Erinnerung?

Richtwerte und Formate

Möglich sind Beiträge unterschiedlicher Länge und Formate. Die maximale Textlänge beträgt 12.000 Zeichen einschließlich Leerzeichen. Kürze Textformen, beispielsweise zur Vorstellung historischer Persönlichkeiten, für Objektgeschichten oder zu ausgewählten historischen Quellen können auch deutlich kürzer ausfallen (4.000–6.000 Zeichen).

Beiträge ab einer Länge von 10.000 Zeichen werden parallel auf dem Publikationsserver des Herder-Instituts publiziert und mit einer DOI versehen. Darüber hinaus sind alle Beiträge im Portal mit einer Zitierempfehlung, Permalinks und Lizenzhinweisen versehen. Sämtliche Beiträge werden zweisprachig publiziert und ins Englische übersetzt (bei Bedarf können Beiträge auch auf Englisch eingereicht und ins Deutsche übertragen werden). Benötigt wird für jeden Beitrag mindestens eine attraktive und hochaufgelöste Illustration mitsamt Bildunterschrift und erfolgter Rechteklärung. Die eingereichten Beiträge werden im Rahmen eines internen Begutachtungsverfahrens lektoriert.

Alle Autoren behalten die Nutzungsrechte für Ihre eigenen Texte. Jeder Autor erhält im Portal eine eigene Profilseite, auf der eine Kurzbiografie, ausgewählte Literaturhinweise und Links zu persönlichen Webseiten präsentiert werden können. Wir freuen uns besonders über Beitragsangebote jüngerer Wissenschaftler, die Themen ihrer Qualifikationsarbeiten im Portal vorstellen und Copernico als Transferformat für ihre Forschung nutzen wollen.

Weitere Hinweise für Beiträger:innen, zu Illustrationen und Schlagwörtern erhalten Sie im Portal selbst (https://www.copernico.eu/de/hinweise-fuer-beitraege) sowie auf Anfrage unter copernico@herder-institut.de.

Einsendeschluss und Termine:

Bitte schicken Sie bis zum 9. Januar 2022 ein Abstract von max. 300 Wörtern mit einer kurzen Beschreibung des geplanten Beitrags an copernico@herder-institut.de. Sie erhalten Rückmeldung bis zum 11. Februar 2022, ob der Beitrag zum Themenschwerpunkt zugelassen ist. Einsendeschluss der fertigen Beiträge ist der 15. Juni 2022.

Kontakt
E-Mail: copernico@herder-institut.de
https://www.copernico.eu/

Zitation
Zwischen Himmelreich und Soljanka – Esskulturen im östlichen Europa. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114583>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

75) Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen

Veranstalter
Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń, Ermland-Masuren-Universität Olsztyn, Jagiellonen-Universität Kraków, Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnische Akademie der Wissenschaften

87-100 Toruń

Vom - Bis
19.02.2023 - 17.09.2023

Frist
23.01.2022

Von
Renata Skowronska, Polska Misja Historyczna przy Uniwersytecie Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu)

Zu Ehren des genialen Astronomen und anlässlich seines 550. Geburtstages wird im Jahre 2023 in Polen ein Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress veranstaltet. In seinem Rahmen

finden mehrere Tagungen und Veranstaltungen statt. Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme ein!

Am 19. Februar 1473 hat Nikolaus Kopernikus in Thorn (Toruń) das Licht der Welt zum ersten Mal erblickt. 70 Jahre später erschien sein Hauptwerk „De revolutionibus orbium coelestium“ (1543), das die Wahrnehmung der Welt für immer veränderte. Der große Gelehrte publizierte damals Ergebnisse seiner Forschung, die sich als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Menschheit erwiesen haben. Er begann damit eine wissenschaftliche Revolution und wurde zur Persönlichkeit, die nicht nur für die Geschichte Polens wichtig ist, sondern für die ganze Welt.

Wichtige Termine:
- 19. Februar 2023 – offizielle Eröffnung des Nikolaus-Kopernikus-Weltkongresses
- 24.–26. Mai 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus im philosophischen Denken und in der Wirtschaftswissenschaft“ in Kraków (Krakau, Polen)
- 21.–24. Juni 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus“ in Olsztyn (Allenstein, Polen)
- 12.–15. September 2023 – internationale wissenschaftliche Tagung „Nikolaus Kopernikus in den Erinnerungskulturen“ in Toruń (Thorn, Polen)

Der Astronom ist eine allgemein bekannte Persönlichkeit, es existieren jedoch viele Stereotypen über sein Leben und seine Aktivitäten. Wir sind überzeugt, dass Bedeutung und Besonderheit der Leistungen des großen Gelehrten noch längst nicht ausreichend gewürdigt worden sind. Das Hauptziel des Kongresses besteht entsprechend darin, den Forschungsstand zum Leben und Wirken von Nikolaus Kopernikus sowie dessen Einfluss auf die Entwicklung der Wissenschaft vorzustellen. Seine Person wird unter anderem durch das Prisma der Wahrnehmung seines Nachlasses – der in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Kulturen bis heute sehr präsent ist – neu gelesen und definiert. Der Kongress soll auf das Leben von und die Erinnerung an Nikolaus Kopernikus und sein Werk direkt verweisen, auf verschiedene Formen seiner Präsenz in der Literatur und Kunst, in der Hoch- und Populärkultur, in der Raumdarstellung, in Symbolen, Souvenirs etc. konzentrieren. Es werden unter anderem Fragen nach der Anwesenheit von Kopernikus und der „kopernikanischen Revolution“ in der allgemeinen Kultur, im kollektiven und individuellen Gedächtnis in den vergangenen Jahrhunderten bis in die Gegenwart behandelt.

Programm

Wir laden Sie herzlich zur Teilnahme an der Tagung ein! Dieser Call for Paper richtet sich insbesondere an Wissenschaftler aus dem Bereich der Geisteswissenschaften, aber auch an Interessierte aus anderen benachbarten Forschungsdisziplinen. Einführende, übergreifende und vergleichende Beiträge sind explizit erwünscht. Ebenso können

Einzelbeispiele mit entsprechender Signifikanz auf der Tagung vorgestellt werden. Die Tagungssprachen sind Polnisch, Deutsch und Englisch. Für jeden Vortrag ist eine Dauer von ca. 30 Minuten vorgesehen.

Bitte richten Sie Ihre Vorschläge bis zum 16. Januar 2022 per E-Mail an Dr. Renata Skowrońska (E-Mail: r.skowronska@uni-wuerzburg.de). Anmeldeformular und Einwilligung zur Datenverarbeitung finden Sie auf der Webseite:

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Hauptveranstalter:
- Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń / Thorn (Polen)
- Ermland-Masuren-Universität Olsztyn / Allenstein (Polen)
- Jagiellonen-Universität Kraków / Krakau (Polen)

Kontakt

r.skowronska@uni-wuerzburg.de

http://pmh.umk.pl/de/tatigkeit/wissenschaftliche-tagungen-seminare/kopernikus-weltkongress/

Zitation
Nikolaus-Kopernikus-Weltkongress anlässlich des 550. Geburtstags des großen Astronomen. In: H-Soz-Kult, 10.12.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-114620>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

76) Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

Veranstalter
Higher School of Economics, Moscow; German Historical Institute Moscow

109044 Moscow

Vom - Bis
15.03.2023
Frist
15.05.2022
Von
Natalia Alushkina, DHI Moskau

This special issue is conceived within the framework of a German-Russian research project “The Languages of Diplomacy in Russia in the Eighteenth Century in the European Context” (2022-2024)

Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia

The aim of the issue is to explore the linguistic dimension of the emergence of professions in Russia during the “long” eighteenth century. This was a pivotal period prior to the formation of the canon of the Russian literary language, when Russian culture began to experience more diverse and intensive linguistic influences that came primarily from Western Europe and contributed strongly to the formation of professional terminologies and linguistic practices in the “professional” fields in Russia. Studies on the cultural and social use of languages during this period (for example, recent work on French as a language of prestige) focus on the functioning of languages in certain “professions” traditionally exercised by nobles (for example, diplomacy). However, the question of the logic of the choice of languages and, more generally, of linguistic culture is also relevant for other “professions” (sometimes called remeslo, masterstvo or iskusstvo at that time), such as

military affairs, medicine, commerce, science, art, etc. This process also has an institutional dimension insofar as languages played a key role in the functioning of institutions (the Academy of Sciences is one of the more obvious examples, but we can also mention colleges or ministries, the Synod, etc.) and were situated at the heart of their mission (in the case of educational establishments for example). So, the Church as an institution and profession naturally also falls within the scope of this issue.

The most important linguistic trend in Europe during this period was the gradual abandonment of Latin in a number of fields and its replacement by vernacular languages, some of which acquire the status of regional or international languages of professional communication. The choice of languages reflects the logic of emergence and development of these professional fields. In Russia, foreign languages or other languages of the Empire were often used alongside Russian. This can be explained, for example, by the presence in certain professional spheres, particularly during the reign of Peter the Great, of a large number of specialists from different European countries or from the Baltic regions annexed by Russia at the beginning of the eighteenth century, but also by the influx of specialized literature in foreign languages. While the role of Western languages in eighteenth-century Russia seems essential, we do not limit the scope of our issue to them only, but rather seek to explore to what extent European languages were, in certain professional fields, in a relationship of competition or complementarity with the languages of Asia.

In this issue we propose to consider professional linguistic practices in a broad social context, including business, social, Masonic, and other interactions that may have influenced language choice and affected language registers in professional correspondence. This is particularly important in the case of professional fields where the aristocracy was strongly represented and where the emerging norms of polite conduct overlapped with the norms and requirements of professional communication, or even came into conflict with them.

We especially invite to participate in this special issue scholars whose work addresses the following topics:

- the use of languages and language registers in different types of communication (official and private, written and, where possible, oral) within emerging professional communities in eighteenth-century Russia;

- language learning practices among different professional groups;

- the influence of the ethnic and social composition of emerging professional communities on the choice of languages in professional communication;

- the replacement by French of other languages in different professional contexts, the conflicts and tensions caused by the adoption of French as the language of professional communication against the backdrop of nascent national consciousness and government's attempts to implement policies to promote the use of Russian;

- the impact of the choice of languages on the formation of terminology in various fields, from diplomacy and mining to commerce and linguistics.

Titles and abstracts submission deadline: May 15, 2022.

Short project abstracts (500 words maximum) should be sent to: langues_professions_cmr[at]ehess.fr.

Please include name, institutional affiliation and email address in all correspondence.

Authors of selected proposals will be notified by June 30, 2022.

Languages: French, English, Russian.

Manuscripts submission deadline: March 15, 2023

Maximum article length: up to approximately 70,000 characters (space characters and notes included).

Evaluation: In accordance with the policies of Cahiers du Monde russe, the articles will be submitted for double-blind peer review by two external referees.

Publication date: first half of 2024.

See versions in French and Russian here:
https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Kontakt

For additional information, please contact:

Coeditors: Vladislav Rjéoutski, Igor Fedyukin: langues_professions_cmr[at]ehess.fr or redaction: Valérie Mélikian, cmr[at]ehess.fr.

https://journals.openedition.org/monderusse/9977

Zitation
Languages and Professions in the “Long” Eighteenth-Century Russia. In: H-Soz-Kult, 11.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-115782>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

77) Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Veranstalter
National Library of Latvia, Riga, Faculty of Theology of the University of Latvia, Francke Foundations in Halle, Interdisciplinary Centre for Pietism Research at the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg
Veranstaltungsort
National Library of Latvia, Riga

LV-1423 Riga

01.06.2023 - 03.06.2023
Frist
26.08.2022

Von
Thomas Ruhland, Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden. Die gemeinsame internationale Tagung stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert

Erst die Reformation Luthers ermöglichte den Druck und die Herausgabe von Büchern in lettischer und estnischer Sprache vor 500 Jahren. Dieses Ereignis von bedeutender Tragweite für die baltische Sozial- und Kulturgeschichte ermöglichte die Reformation der Reformation durch Hallesche Pietisten und Herrnhuter in Livland im 18. Jahrhundert. Anders als die Aufklärungsforschung, die in den letzten Jahren gewichtige und facettenreiche Studien zur Aufklärung im Baltikum vorgelegt hat, ist dieser Kulturraum von der Pietismusforschung kaum entdeckt worden.

Die gemeinsame internationale Tagung, veranstaltet von der Nationalbibliothek Lettlands, der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands, den Franckeschen Stiftungen zu Halle und dem Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, stellt sich deshalb zum Ziel, die Wirkungsfelder von Halleschem Pietismus und Herrnhutertum im Baltikum / in Livland im langen 18. Jahrhundert in vergleichender Perspektive zu thematisieren.

Von besonderem Interesse sind dabei die Interaktionen vor Ort zwischen den verschiedenen religiösen, sozialen und politischen Gruppen: die Lutherische Orthodoxie, (seit 1721) die Russische Orthodoxie, die Pietisten aus Halle, die Herrnhuter, die Aufklärer, die herrschenden Adelsfamilien, die Stadtbürger (vor allem in Riga, Dorpat und Reval) sowie die unfreien Untertanen, vor allem die Landbevölkerung. Thematisch unterschiedlich akzentuierende Vergleiche sollen erhellen, wie, wo, wann und zu welchem Zweck der Hallesche Pietismus und die Herrnhuter im Baltikum gewirkt haben und wie und von wem bzw. wodurch die Pietisten aus Halle und die Herrnhuter vor Ort beeinflusst worden sind. Umfassend kann die Tagung das skizzierte Setting zweifelsohne nicht gänzlich ausloten. Gleichwohl setzt sie sich zum Ziel, das Thema mit quellengesättigten Beiträgen auf die Agenda der internationalen und interdisziplinären Pietismus- und 18.-Jahrhundertforschung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund rückt die Tagung die folgenden Themen und Fragenkomplexe in den Blickpunkt:

- Ausbildung und Vorbereitung der Hallenser und Herrnhuter Akteure: Wie vollzog sich – in Halle ebenso wie in Herrnhut – die Modellierung und Habitusprägung einer professionell-pietistischen Identität? Gab es klar formulierte und begründete Aufträge für die Aktivitäten im Baltikum? Wurden die Hallenser und Herrnhuter entsandt oder aus dem Baltikum angefordert?

- Die Lebenswelten im Baltikum: Wie gestaltete sich ihr Handeln vor Ort? Haben sich die Pietisten in die ländlichen und städtischen Gesellschaften – etwa über Geselligkeiten oder private Zirkel – eingebracht? Wurden die an sie gestellten Erwartungen und Aufträge erfüllt? Wie lange blieben sie im Baltikum und welche Laufbahnen schlugen sie ein bzw. Karrieren wurden durchlaufen (in Kirche und Schulwesen, in Adelsfamilien, in der Verwaltung etc.)? Gerieten sie in Konflikte – und wenn ja, mit wem? Haben sie über ihre Tätigkeit und dabei auch über ‚die' baltische Kultur berichtet – und wenn ja: Gab es darauf Reaktionen (intern oder in der Öffentlichkeit)? Haben die Akteure im Baltikum Unterstützung aus Halle und Herrnhut nicht nur in Konfliktsituationen, sondern auch bei inneren Anfechtungen, Erkrankung oder finanziellen Schwierigkeiten erhalten? Wer finanzierte ihre Missionsarbeit? Wie haben sich Halle und Herrnhut im Baltikum wechselseitig wahrgenommen? Wie informierte man sich über die Konkurrenz? Was wurde an wen berichtet? Wie wurden die Begegnungen sowohl mit der Elite als auch mit dem (unfreien) Volk wahrgenommen, interpretiert und dokumentiert?

- Sprachen als Schlüssel für den Erfolg: Wie stellten sich für Hallenser und Herrnhuter die religiösen Ausgangslagen und Ansatzpunkte bei der überaus heterogenen Bevölkerung dar, zumal große Teile der baltischen / livländischen Einwohnerschaft weder des Lesens noch des Schreibens kundig waren? Welche medialen, pädagogischen und kommunikativen Strategien wurden angewandt, um Zugang zu den analphabetischen und unfreien Schichten zu finden? Welche Rolle spielten die handschriftlich verfassten und vervielfältigten Texte, der Buchdruck bzw. gedruckte Gelegenheitsschriften? Welche Bedeutung für die Befähigung zur schriftlichen und mündlichen Kommunikation hatten Übersetzungen, Wissenspraktiken (Lexika) und Sprachsystematisierungen (Grammatik)? In welchem Maße konnten und wollten die Hallenser auf den von Johann Fischer während der schwedischen Herrschaft gelegten Grundlagen aufbauen: auf seinen Schulgründungen, auf seiner Einrichtung eines Verlags und einer Druckerei, auf der Beförderung von Übersetzungen wie überhaupt auf seinem Interesse an der lettischen Sprache?

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Welche Vermittlungsstrategien und Medien wurden bei der Alphabetisierung angewandt? Wie gestaltete sich das Verhältnis von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, von gesprochenen und gedruckten Predigten? Kam dem Singen und damit Gesangbüchern bei der Erbauung, beim Spracherwerb und damit bei der Gemeindebildung eine besondere Bedeutung zu?

- Das Problem der Leibeigenschaft: Wie positionierten sich Hallesche Pietisten und Herrnhuter zur Leibeigenschaft? Wurde das Baltikum als eine Art kolonialer Raum betrachtet und „bewirtschaftet" – oder lassen sich Tendenzen und Positionen zur Infragestellung des Systems der Leibeigenschaft erkennen? Lässt sich, zugespitzt formuliert, eine Geschichte des Pietismus im Baltikum aus postkolonialer Perspektive schreiben?

- Die politische Kultur: Wie wurden der von Zarin Elisabeth ausgesprochene Ukaz von 1743 und damit das Missions-, Versammlungs- und Publikationsverbot für die Herrnhuter begründet und ausgeführt? Welche Folgen hatte das Generalverbot der Herrnhuter für die Hallenser Konkurrenten? Wie stellten die Hallenser die Auseinandersetzungen mit den inkriminierten Herrnhutern dar und umgekehrt? Wie wurden die zaristischen Anordnungen durchgesetzt und wie ihre Durchsetzung kontrolliert? Spielte die Pfarrerschaft vor Ort in den Städten und Dörfern eine Rolle? Kollaborierten die Geistlichen mit der zaristischen Verwaltung und Gerichtsbarkeit? Wurden konkret Personen denunziert – wenn ja, von wem und auf welche Weise? Welche anderen Ordnungskräfte kamen zum Einsatz? Und wie wirkte sich die Wiederzulassung der Herrnhuter nach Zinzendorfs Tod 1760 auf ihr Auftreten, ihr Agieren und ihr Verhältnis zu den Hallensern aus?

- Die Rolle der Ökonomie: Welche Bedeutung spielten ökonomische Fragen für die Aktivitäten der Hallenser und der Herrnhuter im Baltikum? Wurde der baltische Raum, auch mit seinen Anbindungen nach Polen, Russland, Schweden und Dänemark, als Handelsmarkt verstanden, um finanzielle Gewinne zu erwirtschaften? Wenn ja: mit welchen Produkten? Und wie hingen Frömmigkeitsmarkt und Ökonomie zusammen, wie der Verkauf geistlicher und materieller Waren: Seelenheil – Bücher – Medikamente?

- Das Schul- und Universitätswesen: Wie entwickelte sich in dem beschriebenen Feld unterschiedlicher Einflüsse das Erziehungs- bzw. das Schul- und Universitätswesen im Baltikum/in Livland? Welche Rolle spielte die Arbeit von Hofmeistern und Informatoren in bürgerlichen und adligen Familien im Verhältnis zur institutionellen Erziehung und Bildung an Elementar- und an Höheren Schulen? Welchen Stellenwert im Vergleich mit den Bemühungen von Halle und Herrnhut um die schulische Erziehung der livländischen Bevölkerung nahmen die Aufklärer ein? Welche institutionellen und medialen Anstrengungen unternahmen sie? Welche Rolle spielten Wissenschaft bzw. Wissenspraktiken wie der Aufbau von Sammlungen, die Publikation wissenschaftlicher Abhandlungen (etwa im Kontext der Physikotheologie und Naturgeschichte) und der Austausch in gelehrten Zirkeln?

- Der Auftritt der Aufklärung: Mussten die Halleschen Pietisten und die Herrnhuter angesichts der erstarkenden Aufklärung einen eklatanten Bedeutungsverlust für ihre frömmigkeitlichen Konzepte und pädagogischen Praktiken fürchten? Wie reagierten sie auf Tendenzen der Säkularisierung? Wie gestaltete sich ihr Verhältnis zu neuen Sozietäten wie Freimaurerlogen oder Lesegesellschaften?

- Konkurrenz, Koexistenz, Kooperation, Interkonfessionalität: Insgesamt ist über die Themenfelder hinweg zu fragen: Wurden vonseiten der Hallenser und der Herrnhuter die Vertreter der Aufklärung wie auch der Lutherischen Orthodoxie als Kontrahenten und Konkurrenten oder als Bündnispartner wahrgenommen? Kam es zu freiwilligen oder zu unfreiwilligen, aber strategisch notwendigen Schulterschlüssen von Hallensern und Herrnhutern gegen das auch theologische Bemühen der Aufklärer („Neologie“) um Volksnähe im Zeichen politischer, pädagogischer und ökonomischer emanzipatorischer Bestrebungen („Volksaufklärung“)?

- Zentrum und „Peripherie“: Wie waren für ihr missionarisches und ökonomisches Agieren im baltischen Raum und darüber hinaus die Netzwerke der Hallenser und der Herrnhuter strukturiert? Blieben diese auf die Zentren ausgerichtet oder bildeten sich in den Regionen, also auch im Baltikum, eigenständige Netzwerke aus, die weniger auf Halle und Herrnhut bezogen waren, als vielmehr durch Gegebenheiten und Akteure vor Ort geprägt wurden?

- Die Frage nach der Mission: Können die Aktivitäten der Halleschen Pietisten und der Herrnhuter als Mission verstanden werden? Welches (Selbst-)Verständnis hatten die Hallenser und Herrnhuter hinsichtlich ihrer Aktivitäten? Wie bezeichneten sie selbst ihr Agieren? Und wie sind ihr Agieren und ihr Selbstverständnis in den aktuellen Diskussionen um den Missionsbegriff zu verorten? Daraus folgt die grundlegende Frage: Sind beide Bewegungen in ihren Zielen und Vorgehensweisen überhaupt vergleichbar?

Die Tagungssprachen sind Lettisch, Deutsch und Englisch.

Bitte reichen Sie ein Exposé mit Titel und inhaltlicher Beschreibung des geplanten Vortrags in einer Länge von max. 3.000 Zeichen sowie ein CV (nicht länger als eine Seite) ein.

Einsendeschluss ist der 26. August 2022.

Die veranstaltenden Institutionen bemühen sich um eine Erstattung der Reisekosten.

Kontakt

Dr. Beata Paškevica,
National Library of Latvia, Riga
Beata.Paskevica@lnb.lv

https://izp.uni-halle.de/

Zitation
Mission Baltikum? Hallescher Pietismus und Herrnhutertum in den baltischen Territorien im langen 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 03.04.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116951>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

78) Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte

Veranstalter
Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Franckesche Stiftungen zu Halle, Bucknell University Lewisburg, Moravian Archives Bethlehem, Evangelisch-Theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Franckesche Stiftungen zu Halle)
Ausrichter
Franckesche Stiftungen zu Halle
Veranstaltungsort
Franckesche Stiftungen

06110 Halle

23.11.2023 - 25.11.2023
Frist
01.05.2022
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

In den letzten Jahrzehnten hat die Aufmerksamkeit der internationalen und interdisziplinären Forschung für den Halleschen und den Herrnhuter Pietismus erheblich zugenommen. Ein wesentlicher Aspekt ist ihre wechselseitige Verwobenheit in regionalen und interkontinentalen Settings. Noch immer sind viele Fragestellungen in beiden Feldern des Pietismus und ihre Beziehungen zueinander offen oder erst partiell bearbeitet.

Die Tagung will aktuelle übergreifende Forschungsansätze sowie Fragestellungen und Ansätze aus den Partikulargeschichten des Halleschen und Herrnhuter Pietismus aufgreifen und kritisch miteinander in Beziehung setzen. Sie will erkunden,

- wo das historische Neben- und Nacheinander der beiden Pietismen zu vergleichenden Fragestellungen einlädt,

- inwiefern Fragestellungen und Zugänge, die in einem der beiden Felder präferiert werden, auch für das jeweils andere fruchtbar gemacht werden können und - wie und in welchem Maße übergreifende Ansätze und Themen in vergleichender Perspektive bestehende Fragestellungen anreichern und vertiefen können.

Auch die Frage nach Wechselwirkungen zwischen Halle und Herrnhut sind von Interesse. Wir gehen davon aus, dass das Verhältnis von Halle und Herrnhut mit Blick auf die Akteure und die Praktiken unter einer (offenen) Spannung von Nähe und Distanz, von Koexistenz, Konflikt und Konkurrenz stand. Ihr Verhältnis stellt sich in erheblichem Maß auch als Auseinandersetzung um politischen Einfluss, religiöse Deutungshoheit und öffentliche Wahrnehmung dar. Die VeranstalterInnen formulieren vor diesem Hintergrund die folgenden Dachthemen bzw. Forschungszugänge und erbitten dazu Referatsvorschläge – sehr wohl wissend, dass einzelne Aspekte und Themen bereits eingehender beforscht werden und diese untereinander vielfältig verbunden sein können:

Vergleichen als Praxis des Wertens

Die Tagung fragt nach den von den historischen Akteuren und Akteurinnen formulierten Kontrastierungen und Profilierungen durch Selbstbilder und Fremdzuschreibungen, nach ihren Funktionen sowie nach den Mechanismen ihres Funktionierens. Dabei spielten im 18. Jahrhundert für die unterschiedlichen thematischen Felder im Praxis- und Debattenhorizont, in dem Hallesche Pietisten und Herrnhuter aktiv waren, wie die Mission, die Ekklesiologie oder die Schulpraxis, Prozesse des Miteinander-vergleichens eine zentrale Rolle. Ziel dieses Vergleichens durch Gegenüber- und Gegeneinanderstellen war die Aufwertung der eigenen und die Abwertung der anderen Partei: Wer waren die wahren Frommen, wer war vertrauenswürdig auf dem Feld der Politik etc.? Der Vergleich als Praxis der Selbstvergewisserung und Zurücksetzung des Gegenübers (vor allem) im öffentlichen Raum war als ‚historische Heuristik' gleichsam inhärenter Bestandteil des kontroversen Umgangs beider Pietismen miteinander. Gefragt werden soll nach Medien, Semantiken, Zielen und konkreten Themen des Vergleichens als einer Praxis des Abwertens des Anderen und des Aufwertens des Eigenen im 18. Jahrhundert. Das in diesem Sinn historische Vergleichen als strategische Praxis der pietistischen Akteure und Akteurinnen soll aufgedeckt, benannt, analysiert und beschrieben werden. Darüber hinaus lädt dieser vergleichende Blick auf die Praxis des Generierens von Selbst- und Fremdbildern im 18. Jahrhundert (Hartmut Kaelble und Thomas Welskopp folgend) auch dazu ein, von der aktuellen Debatte, die von der Vergleichbarkeit von (Wissens-)Transfers, internationalen Verflechtungen, Emotionen und Emotionsregimes, Erfahrungen oder religiösen Praktiken ausgeht, methodisch grundsätzlich über das Wie und das Warum des Vergleichens von Halleschem und Herrnhuter Pietismus zu reflektieren.

Schriftlichkeit, Archivbildung, Erinnerungskultur

Sowohl die Herrnhuter als auch der Hallesche Pietismus haben eine reiche Überlieferung hinterlassen, die heute in den Archiven der Herrnhuter Brüdergemeine und in Bibliothek und Archiv der Franckeschen Stiftungen bewahrt, verwaltet, erschlossen und vermittelt wird. Dazu zählen vor allem die gedruckten Medien sowie die handschriftlich überlieferten Korrespondenzen und Selbstzeugnisse der Akteure und Akteurinnen, die über einen langen Zeitraum vorhanden sind.

In der Sektion wird danach gefragt,

- in welchem Maße, nach welchen Kriterien und von wem Schriftstücke produziert, abgeschrieben, übersetzt, gesammelt und archiviert wurden,

- welche Medien unmittelbar und bewusst zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt wurden (Netzwerkbildung, Spendenwerbung, Mission, Imagepolitik),

- welches Selbstverständnis und welche Geschichtskonzepte zur Archivbildung beitrugen und wie die Hallenser und Herrnhuter damit das Bild, das künftige Generationen von ihnen haben sollten, prägen wollten (Traditionsbildung und Erinnerungskultur),

- wo es Anknüpfungspunkte zu den Critical Heritage Studies in vergleichender Perspektive gibt.

Ein anderer Schwerpunkt der Sektion bildet die Aufbereitung der Quellen mit den Methoden der Digital Humanities, ausgehend von dem Projekt „Moravian Lives“ und dem Projekt zur Erschließung und Digitalisierung von Lebens- und Selbstzeugnissen aus dem Archiv der Franckeschen Stiftungen.

Ekklesiologie und institutionelle Organisation

Die Reform von Kirche und Gesellschaft war ein zentrales Thema der pietistischen Erneuerungsbestrebungen, die in Halle und Herrnhut wirksam waren. In beiden Fällen bildeten sich neue ekklesiologische Modelle genauso wie neue Formen der Organisation kirchlichen Handelns heraus. Dabei vollzogen sich Generalreform und Gemeindebildung, die Sammlung der Erweckten und die Verhältnisbestimmung zu Staat und Gesellschaft mit einem doppelten Geschichtsbezug: in kirchengeschichtlichem Rückblick auf die Ursprünge des Christentums und in heilsgeschichtlicher Erwartung von Gottes Reich. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind

- Charakterisierung und Vergleich der jeweiligen ekklesiologischen Grundbegriffe und ihrer institutionellen Umsetzung

sowie davon ausgehend die Untersuchung spezifischer Einzelthemen:

- Selbstverständnis und Traditionsbildung,

- Mobilität und Netzwerkbildung,

- öffentliches und nichtöffentliches Agieren,

- Publizistik und Kommunikation,

- Konfessionsbindung und Transkonfessionalität,

- Verhältnis zu Obrigkeiten,

- Umgang mit obrigkeitlichen Regulierungen und Restriktionen.

Frömmigkeitspraktiken, Bildung und soziales Engagement

Die Erfahrungsorientierung der pietistischen Reform zielte auf eine äußerlich erkennbare innere Erneuerung der Gläubigen. Dies implizierte eine Stärkung der individuellen und gemeinschaftlichen praxis pietatis, die partiell auch nonkonformistische Verhaltensmuster einschloss, neue liturgische Formen und Feiern sowie Bemühungen um einen wahrhaft christlichen Lebenswandel (Kirchenzucht, Lebensregeln und Anleitungen). Für die

angestrebte grundlegende Erneuerung der Christenheit spielten insbesondere im Halleschen Pietismus pädagogische Bemühungen und soziales Engagement eine zentrale Rolle. Wesentliche Fragen in diesem Themenfeld sind in vergleichender Perspektive:

- der Umgang mit Kirchenzucht, Lebensregeln und Frömmigkeitsanleitungen sowie gottesdienstliche Formen und Predigten,

- Integration und Abgrenzung von enthusiastischen Phänomenen („begeisterte Mägde“, „Sichtungszeit“),

- Bildungskonzepte und -institutionen (Schulformen) und ihre praktische Umsetzung hinsichtlich Zielen, Inhalten, Methodik und Reichweite,

- die Bedeutung und Berücksichtigung sozialer Aspekte in Bildungskonzepten und -praxis,

- die Verhältnisbestimmung von gelehrtem, akademischem Wissen und Erfahrungswissen einschließlich zugrundeliegender Traditionen und der praktischen Konsequenzen,

- Konzepte und Praxis des sozialen Engagements in institutioneller und individueller Perspektive.

Emotions- und Körpergeschichte, Geschlechterverhältnis, Sexualität, Familie
Während zu den Themen Geschlechtsidentität, Familie, Sexualität, Gefühls- und Körpergeschichte in den jeweiligen Sphären der Halleschen und des Herrnhuter Pietismus bereits solide Forschung existiert, gibt es bislang nur wenige vergleichende Studien zu den Theorien und Praxen der beiden religiösen Gruppen in Bezug auf diese konzeptionellen Bereiche.

Wir begrüßen Vorträge, die aus einer vergleichenden Perspektive untersuchen:

- das Verhältnis zwischen pietistischer Religion und der damit verbundenen Körpererfahrung,

- Praktiken der Selbstregulation und emotionalen Disziplin,

- Konstrukte von Geschlechtsidentität und konfessionellem Kontext,

- Möglichkeit oder Interdiktion der interkonfessionellen, interkulturellen, und interethnischen Ehe,

- Aufbau sozialer Strukturen und Praxis der Caritas,

- medizinische Kenntnisse, Ausbildung und Praxis im Heim-, Diaspora- und Missionsbereich,

- verkörpertes und konzeptionelles Queering.

Jenseits der europäischen Christenheit, Übersetzung und Transfer
Der Hallesche sowie der Herrnhuter Pietismus legten ein großes Interesse an Verkündigungsarbeit in außereuropäischen Gebieten an den Tag, die zu mannigfaltigen Begegnungen zwischen den Kulturen führte. Um sich mit Vertretern anderer Völker verständigen zu können, erforschten die Missionare Kultur und Sprache und verfassten

Übersetzungen von wichtigen religiösen Texten. Durch diese Tätigkeit mussten sich die Missionare wie auch die Missionsverwaltungen mit Fragen des Kolonialismus, der Sklaverei und der globalen ökonomischen Beziehungen auseinandersetzen. In ihrer Missionsarbeit begegneten sie nicht nur anderen Völkern, sondern die Missionare waren manchmal auch mit Vertretern anderer pietistischen Strömungen konfrontiert. Es wird um Beiträge in vergleichender Perspektive zu folgenden Themen gebeten:

- Agieren in Kontaktzonen, Umgang mit anderen Völkern,

- Sklavereien und Ökonomie,

- Verhältnis zu obrigkeitlichen Institutionen und politischer Macht,

- Kolonialismus und Postkolonialismus,

- Gemeinschaftsbildung über Grenzen hinweg: Strukturen, Kommunikation, Frömmigkeit und Rituale,

- Überschneidung oder Nicht-Überschneidung von Missionsfeldern,
- publizistische Darstellungen der Missionstätigkeit,

- Übersetzungsarbeit, kulturelle Übersetzungen, Wirkungsgeschichte von Übersetzungsleistungen.

Sammlungen, materielle Kultur und Wissensgeschichte

Das globale Agieren des Halleschen und des Herrnhuter Pietismus eröffnete nicht nur neue Missionsräume, sondern zugleich bisher unbekannte Wissens- und Dingwelten. Beide Strömungen betrieben Wissenschaft auf höchstem Niveau, die von einem umfassenden Objekttransfer und vielfältiger Netzwerkbildung begleitet war, deren religiöse Bezüge jeweils zu hinterfragen sind. In diesem Feld wird um vergleichende Beiträge zu folgenden Themengebieten gebeten:

- Bedeutung missionarischen Sammelns und pietistischer Sammlungen für die Wissens- und Wissenschafts- und Frömmigkeitsgeschichte,

- Naturaliensammlung oder Wunderkammer – Raumkonzepte, Nutzung und frömmigkeitliche Dimension pietistischer Sammlungen,

- Spenden, Patronage, Kommerz und Publicity – Sammlungsobjekte und ihre Funktionalisierungen,

- Netzwerkbildung zwischen Frömmigkeit und der res publica literaria,

- Vielfältigkeit missionarischen Sammelns und Objektgeschichten – von der Dokumentation nichtchristlicher Kulturen, fremdländischer Schriftzeugnisse und Ethnographika bis zu Naturalien,

- missionarische Sammlungen als Bestandteil der materiellen Kultur des europäischen Kolonialismus.

Architektur und Räume

Architekturen und Raumorganisationen pietistischer Provenienz sind in den zurückliegenden Jahren mit unterschiedlichen Zugriffen und thematischen Fokussierungen (fromme Absonderung, planstädtische Gründungen, modellhafte Vorbildhaftigkeit) untersucht worden. Zugrunde lag dabei die Frage nach dem Zusammenhang von religiösen Gewissheiten, sozialen Bezugsfeldern und Raumordnungen. Dieser Zusammenhang erscheint fruchtbar, um das Zusammenspiel von (intendierter) Habitusprägung und innerer wie äußerer Raumgestaltung zu analysieren – diese Perspektive kann zudem dezidiert auf die Ebene einzelner Objekte und deren Rolle innerhalb von spatial settings bezogen werden. Daraus resultieren unterschiedliche Untersuchungsfelder:

- Siedlungsentwürfe und Stadtplanungen,

- Funktionalität und Ästhetik neu errichteter (oder auch umgestalteter) Gebäude und Gebäudeensembles,

- Funktionalität und Ästhetik von Versammlungs- und Betsälen, Wissensräumen, Schulräumen, Krankenzimmern, Wohnräumen etc.,

- neuangelegte oder umgestaltete Gärten – fromme Elemente bei Landschaftsgestaltung und adliger Repräsentation sowie in Hinsicht auf ökonomische Nützlichkeit,

- materielle Kultur – Objekte und Dinge in den Räumen, in den Gärten und an den Gebäuden, die die Menschen mit den Räumen verbunden haben.

Kunst, Literatur und Musik

Lange Zeit galten die Pietisten, besonders die in Halle, als kunstkritisch bis kunstfeindlich. Das mochte auch an den Ein- und Auslassungen der historischen Akteure gelegen haben, vor allem aber an einem von der Forschung präferierten unhistorischen und normativen Begriff von autonomer Kunst. Legt man stattdessen ein pragmatisch modelliertes Konzept heteronomer Kunst bzw. von künstlerischen Ausdrucksformen und -strategien zugrunde, stellt sich der Sachverhalt anders dar. Ließen sich Literatur, Musik und Bildende Kunst funktional in Frömmigkeitspraktiken sowie in erzieherische und psychagogische Vorhaben für den Einzelnen und für die Gemeinschaft der Gläubigen nutzbar machen, wurde diese Kunst sehr wohl wertgeschätzt und nicht als Entfremdung von Gott und Veruneigentlichung des Frommen abgetan. Die Verinnerlichung, die Subjektivierung und Individualisierung sowie die Emotionalisierung des Selbst- und des Gottesbezuges im Pietismus sind wesentlich als Ergebnisse künstlerischer ästhetischer Anstrengungen, Sprachen und Formen zu betrachten. Folgende Fragestellungen bieten sich u.a. an:

- Schreibkalender, Diarium und Tagebuch sowie Lebenslauf und Autobiographie als forensische Textsorten/Gattungen der Rechenschaftslegung, der (Selbst-)Plausibilisierung, der Schulung und Darstellung des frommen Subjekts,

- Gedicht, Brief und Erbauungsliteratur als Medien zur Authentifizierung und Generierung von persönlicher, individueller Frömmigkeit,

- Literatur und die Inszenierung von Exemplarität und Vorbildhaftigkeit des frommen Subjekts,

- Affektschulung, Habitusprägung und Gemeinschaftsstiftung u.a. durch das geistliche Lied und die Kantate im Zeichen eines intensivierten Gottesbezuges,

- Musik in der liturgischen, gottesdienstlichen Praxis,

- Bildende Kunst und die Visualisierung und Inszenierung von Frömmigkeit,

- Literatur, Musik und Bildende Kunst als Medien der persönlichen Andacht, der gemeinschaftlichen Erinnerungskultur und Traditionsbildung.

Wir werden breiten Raum für Diskussion schaffen. Die Vortragsdauer beträgt 25 Minuten. Tandemvorträge (2x25 Min.), die Halleschen und Herrnhutischen Pietismus thematisieren, sind herzlich willkommen. Reisekosten und die Übernachtungen in Halle werden von den Veranstaltern im Rahmen der üblichen Regeln getragen, sofern die Anträge auf Förderung Erfolg haben. Vorschläge für Vorträge (max. 300 Worte) und einen kurzen Lebenslauf (CV) erbitten wir bis zum 1. Mai 2022 an sekretariat-breul@uni-mainz.de

Christer Ahlberger, Göteborg
Wolfgang Breul, Mainz
Katherine Faull, Lewisburg
Brigitte Klosterberg, Halle
Thomas Müller-Bahlke, Halle
Paul Peucker, Bethlehem
Thomas Ruhland, Halle
Christian Soboth, Halle
Peter Vogt, Herrnhut
Holger Zaunstöck, Halle

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, sekretariat-breul@uni-mainz.de

https://neuzeit.ev.theologie.uni-mainz.de/tagung-hallescher-und-herrnhuter-pietismus-im-globalen-kontext-theologien-und-praktiken-strategien-und-konflikte/?preview_id=1149&preview_nonce=23b991c3cd&_thumbnail_id=-1&preview=true

---

Zitation
Hallescher und Herrnhuter Pietismus im globalen Kontext: Theologien und Praktiken – Strategien und Konflikte. In: H-Soz-Kult, 23.02.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116089>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

79) Kultur-Erbe-Aneignung

Veranstalter
Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar
Veranstaltungsort
Bauhaus-Universität Weimar

99423 Weimar

Vom - Bis
24.03.2023 - 26.03.2023

Frist
15.04.2022
Von
Jenny Price, Internationales Heritage-Zentrum, Bauhaus-Universität Weimar

Welchen Beitrag kann und sollte Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge für das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung einzureichen.

Kultur-Erbe-Aneignung

Vom 24. bis zum 26.03.2023 wird das 7. Internationale Symposium zur Architekturvermittlung in den Räumlichkeiten der Bauhaus-Universität Weimar ausgerichtet. In Abhängigkeit von der pandemischen Lage kann die Veranstaltung auch hybrid bzw. online stattfinden.

Im Rahmen des Symposiums wollen wir danach fragen, welchen Beitrag Baukulturelle Bildung in einer Gesellschaft endlicher Ressourcen leisten kann und sollte? Wie können partizipative Prozesse die Aneignung Baukulturellen Erbes und dessen Schutz befördern? Welche gesellschaftlichen, politischen und kulturhistorischen Setzungen sind baukulturellen Güter eingeschrieben und inwiefern können diese überschrieben werden? Wir möchten Sie einladen, Beitragsvorschläge einzureichen, die aus aktuellen Bildungs-, Entwicklungs- und Forschungsprojekten zur Aneignung von Kulturerbe oder von Ergebnissen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Kontext Baukultureller Bildung berichten. Wir freuen uns über Einreichungen aus der gesamten Bandbreite der Forschungszugänge zum Tagungsschwerpunkt und erhoffen uns konzeptionell-theoretische, empirische oder vergleichende Perspektiven. Neben der Frage nach dem Erbe-Begriff oder nach Aneignung- und Teilhabeprozessen im öffentlichen Raum können auch Untersuchungen zu nachhaltigen Materialien in der Gebäudesanierung, zu Einschreibungen in die Architektur als Medium, zur virtuellen Vermittlung von Baukultur sowie weitere Themen im disziplinübergreifenden Diskurs verhandelt werden.

Das Symposium beginnt am Freitag, den 24. März 2023 mit einer offiziellen Begrüßung am frühen Nachmittag und endet am Sonntag Mittag, den 26. März 2023. Das Symposium soll gleichermaßen Raum bieten für theoriegeleitete kritische Diskussionen wie für die Präsentation praktischer Bildungsvorhaben sowie die Vernetzung der Teilnehmenden.

Wir freuen uns auf Ihre Beitrage zu folgenden Tagungsformaten:

Plenen zu aktuellen Forschungsvorhaben/ Projektvorhaben
Die Plenen sollen Raum bieten, um aktuelle Forschungsvorhaben disziplinübergreifend vorzustellen. Einzureichende Abstracts beinhalten max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben) und berücksichtigen eine Vortragslänge von 20 Minuten, gefolgt von 10 Minuten Diskussionszeit. Eine thematische Clusterung erfolgt nach Eingang der Abstracts. Diese beinhalten:

- Name, Institution/ Beitragstitel
- Fragestellung/ TheoreFsche Verortung/ Methodischer Zugang
- (erwartete) Ergebnisse/ Relevanz

Foren bzw. Workshops zwischen Forschung, Entwurf und Aneignungspraxis
In Foren, die auch hybrid wie online angeboten werden können, können Themenschwerpunkte diskutiert werden, die auf Grundlage eines Abstracts mit max. 2500 Zeichen inkl. Leerzeichen (exkl. Literaturangaben, Bildmaterialien, Projektlinks) sowie Angaben zu den verantwortlichen Personen, die das Forum moderieren möchten, ausgewählt werden. Je Forum sind zwei bis drei Positionen aus akademischer wie nichtakademischer Forschungs-, Entwurfs- und Bildungspraxis erwünscht. Die Verantwortung für die inhaltliche Organisation, die örtlichen Rahmenbedingungen und Durchführung obliegt den verantwortlichen Moderatoren der Foren. Externe Referent*innen erhalten Unterstützung vom Organisationsteam.

Poster-Parcours (analog/digital)

Für die Einreichung von Postern gelten dieselben Vorgaben wie für jene von Plenen. Die Einreichungen werden inhaltlich gruppiert. Im Rahmen der großzügigen Pausen bietet ein Parcours die Möglichkeit des Austausches und der informellen Vernetzung.

Ziel ist ein gemeinsamer Band, in dem die Facetten der Annährung an die Themenstellung Kultur-Erbe-Aneignung aufgezeigt werden und zur Weiterführung der disziplinübergreifenden Diskussion anhalten sollen.

Termin der Einreichung: 15.04.2022 unter andrea.dreyer[at]uni-weimar.de

Kontakt

andrea.dreyer@uni-weimar.de

https://uni-weimar.de/kultur-erbe-aneignung

Zitation
Kultur-Erbe-Aneignung. In: H-Soz-Kult, 29.03.2022, <www.hsozkult.de/event/id/event-116803>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

<u>Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.</u>

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

<u>Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa</u>

<u>s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im</u>
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:
https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png

Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Graudenz
Culm
Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG

Köslin
ELBING
Marienburg
Pr. Stargard
Graudenz
Culm
Kulmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Maßstab 1 : 1000 000

Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –

Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920